

DRITTE ABTHEILUNG.

DRAMATISCHES.

BRITISH MUSEUM

DEPARTMENT OF

248.

**Cleomedes der allerwertheste und lobwürdigste treue hirt der
crohn Pohlen.**

Personen dieses dramatis und poëtischen schauspiels sind:

Mercurius der vorreder.

Cleomedes	}	Nymphen		Vladislaum IV
Venda				kron Pohlen
Herophile				kron Schweden
Agathyrus	}	Satyri	präsentiret	den Moßcowiten
Zantybius				den Türcken
Polyphobus				den Tartarn
Bulearchus	}	Interpo.		Chur Brandenburg
Crinanthos				cron Franckreich
Leontocles				cron Engelland
Euspondus				die vereinigten provincien in Niederland
der erste hirt	}	hirt		die bedrängte länder.
der andere hirt				

Chor der hirten.

Mercurius der vorreder.

Wie weit und hoch der güldnen tugend schein
Durch alle wetter sich erstrecke,
Wie giltig sie an gaben müsse seyn,
Wo sie ihr maaß und ziel hinstecke,
Wird jetzt allhie durch mich bekant,
Weil ich hie hiezu vom himmel bin gesandt.

Es ist umbsonst, daß man ihr klares liecht
Durch mißgunst außzuthun vermeinet,
Je mehr man ihr vom hellen glantz abbricht,
Je köstlicher sie blinckt und scheinet:

*

248 Rose 185. Ist in den Juni 1635 zu setzen, wo Vladislaus in
Königsberg anwesend war.

Der rothen sonnen güldne pracht
Steht neben ihr wie eine trübe nacht.

Was aber müh' ich mich, der tugend ruhm
Mit schwacher zung' herauß zu streichen?
Hie sitzt sie selbst in ihrem eigenthum,
Dieß liecht ist ihr gewisses zeichen;
Schaut auff sie her! Da sitzt sie da
In dir, o held! o könig Wladisla.

In dir hat sie den tempel auffgebaut,
Hie findet man sie an zu treten,
Ihr göttlich thun wird nirgends so geschaut,
Hie muß der welt-kreiß sie anbeten,
Der in dem prächtigen gezelt
Nichts theurers führt, als dich, du theurer held.

Der ich selbst Gott und himmels bote bin,
Wil Martis urtheil dir entdecken,
Er schaut genau auff deine thaten hin,
Und pflaget vor dir zu erschrecken,
Wirfft dir helm, harnisch, spieß und schild
Zun füßen hin, du grosses helden-bild.

Er hat dich am Borysthenes gesehn,
Wie ritterlich du da gestritten,
Und was für sieg' allda durch dich geschehn,
Wie man dich kam umb friede bitten,
Und hat sich über deinem streit
Zwar erst entsetzt, und doch darnach erfreut.

Wiewol ich sonst das wort im himmel führ,
Und alles klüglich weiß zu schlichten,
Verstumm' jetzt doch vor deiner tugend zier,
Und kan das wenigste berichten
Von deiner majestäten preiß,
Der weder hie, noch dort sein ende weiß.

Doch sol anjetzt, du königliches liecht,
Mein hirten volk, so gut sie können,

Wofern nur du dein gnaden-angesicht
 Und dein gehör uns wirst vergönnen,
 Den schatten nur von deiner macht
 Vor dir hie zu entwerffen seyn bedacht.

Du wirst hie sehn den Cleomedes gehn,
 Mit seiner Venden sich verbinden,
 Und alle, die nach ihrer ehre stehn,
 Behertzt und klüglich überwinden;
 Das meiste lassen wir hindan,
 Weil niemand das nach würde loben kan.

Der erste act.

Venda, Agathyrus, Zantibus, Mercurius.

Venda.

Ich ärmste muß nun auch empfinden,
 Was das sey vor ein hertzeleid,
 Wenn seelen, die sich ewiglich verbinden,
 O todt, durch deine grausamkeit
 Einander nun gesegnen müssen.
 Die thränen, die ich muß vergiessen,
 Sind, ach! umb Nicomedis todt!
 Ihr Nymphen, klaget meine noht,
 Die gleicht staal und harten steinen,
 Die meinen fall nicht helffen wil beweinen.
 In was für friede bin ich doch
 Die zeit her unter ihm gesessen,
 Die feinde haben noch
 Nicht seiner tapferkeit vergessen,
 Wie hertzlich kunt er vor mich sorgen,
 Es möchte seyn umb mitternacht,
 Und wenn in rothen morgen
 Die sonne wiederumb erwacht,
 Wie klüglich kunt er meine sachen richten!
 Mit was geradem recht
 Wust er, was streitig war, zu schlichten!
 Das gantze sterbliche geschlecht
 Weiß mir kein enig bild zu zeigen

An dem die güt' und freundlichkeit
 So, wie an ihm, sich möcht' eräugen.
 Wer wird mich nun (o grosses hertzeleid)
 So väterlich bewahren!
 Wer wird mich nun in seinen schutz
 Zu wieder aller feinde trutz
 Zu nehmen keiner mühe sparen!
 Weg, meine zier!
 Weg, o du stoltzes prangen!
 Es finde sich bei mir
 Die farbe bleicher wangen,
 Mein weinen lasse nimmer nach,
 Rinn, o du trübe thränen bach!

Agathyrus.

Was hast du ursach groß zu heulen,
 Daß nun dein Nicomedes hin?
 Schau her auff mich, schau wer ich bin,
 Wo du mir nur wilt deine gunst ertheilen,
 Ich bin ein Gott, er war ein hirt:
 Gedencke, wer dir besser rahten wird.

Venda.

Hilff Gott! in meiner traurigkeit,
 In meiner angst und grossen schmerzen
 Erfahr' ich nun auch dieses leid,
 Daß man mich noch dazu darff schertzen!

Agathyrus.

Ich wohn' in ungeheuren wüsten
 Mit laub und bäumen gantz umbhüllt,
 Da, wo das ungezänte wild
 Mit grossem hauffen pflegt zu nisten,
 Es weiß von meiner pracht
 Die gantze welt genug zu sagen,
 Vorauß kan niemand meine macht
 Und grossen zorn ertragen,
 Und trauest du nicht meinem wort,
 So steht es selbst dir an-zu-hören,

Weil Volga, Duna, und der gantze strich im nort,
 Den ich bezwang, es dich wird lehren.
 Der Sultan Selym, dessen list
 Und macht der gantzen welt ein schrecken,
 Wie dir bekant ist, kan erwecken,
 Hat dennoch vor mir eingebüsst,
 So, daß mich niemand jetzt zu feinde
 Rings umb mich her mehr haben mag,
 Ein jeder sucht bey mir vertrag
 Und machet gern mich ihm zum freunde.
 Drumb denck, o Nymphe, wer dich liebt,
 Und was durch mich das glück dir giebt,
 Nur nim mich an, dich wil ich und sonst keine.

Venda.

Die wälder sind mit nichten deine,
 Sie kommen frembden hirtten zu,
 Wie du es selbst mir zu-must-stehen.
 Doch sey es so, und hättest du
 Die gantze welt, die dir zu willen müste gehn,
 So wil ich keines weges doch
 Mich geben an dein raues joch.

Agathyrus.

Du wirst dich endlich noch bedencken.

Venda.

Pfui, packe dich, du bösewicht,
 Und lasse nach mich so zu kräncken.
 Kennst du denn meine Gottheit nicht,
 Die ich vor trübniß nicht mag sagen?

Agathyrus.

Das hab' ich nicht gewust,
 Ich wolt es wol noch einmal wagen,
 Sie aber hat zu mir gantz keine lust.
 Der Herophilen anschlag wil
 Mir gäntzlich nicht von staten gehen,
 Die mich gereitzt zu diesem spiel,
 Hie diese Göttinne zu schänden.

Venda.

Ihr Götter wolt doch meine schmach wenden,
Schauf, wie mich Nicomedis todt
Nicht nur in einsamkeit gesetzt;
Man hat auch über solche noht
Die feinde noch an mich gehetzt,
Die mich durch ihre list
Gedencken zu verheeren.
Schauf her auff meine zehren,
Wo über uns bey euch erbarmung ist!

Zantibus.

Ich bin ein Gott, ich wil dir hülffe leisten,
Was fells du dort noch erst die Götter an,
Da niemand ist, der dich so retten kan,
Da niemand hört? ich höre dich am meisten.

Venda.

Was solttet ihr
Doch mein Gott erhören,
Ihr feinde meiner zier,
Ihr meint mich zu unehren,
Ihr habet mir vor langer zeit
Den höchsten kummer ja gemachet,
Ihr dencket, sinnt und wachet
Nur einig auff mein leid.

Agathyrus.

Wir wollen mit gewalt sie zwingen.

Venda.

O grosse noht, ihr Götter, schauf doch her
Auff dieses leid, auff mein beschwer!
Kompt eilends, kompt mir bey zu springen!

Mercurius.

Der Götter schaar hat deine klag' erkant,
Und ist bedacht dich zu erretten
Von allen, die dich untretten;
Drumb bin ich hie vom himmel her gesand.

Du sollt hinfort dich nicht mehr grämen,
 Und nach des himmels festen schluß
 Auff allen kummer und verdruß
 Den Cleomedt nur zu dir nehmen,
 Der so berühmt, und groß von thaten,
 Der in so manchem harten streit
 Erwiesen seine tapferkeit,
 Der sanfftmuht liebt, und weiß zu rahten.
 Er wird dir wenden deine pein,
 Dich schützen und befreyen
 Von allen feinden, die dir dreuen,
 Und dein geliebter hirte seyn.

Venda.

O die güldne freuden-sonne,
 Die, o Gott, mich jetzt anlacht,
 Nun ich höre solche wonne,
 Bin ich wie vom tod' erwacht!
 Nun erfahr ich in der that,
 Daß die Götter sich nicht schämen
 Unsrer pein sich an-zu-nehmen!
 Grosser bot, weil dieser raht
 Dir an mich ist mit gegeben,
 Trag ich kein bedencken nicht
 In des Cleomedis pflicht
 Huld und liebe stets zu leben;
 Wie ihr Götter es versehn,
 Also sol es auch geschehn.

Chor der hirten.

Ein land, das nicht wil untergehen,
 Ist umb ein treues haupt bemüht,
 Das auff der seinen auffwachs sieht
 Und allem wol weiß vorzustehen,
 Das sich der feinde macht und list,
 Weis ritterlich zu widersetzen,
 Das seiner Nymphen süß ergetzen,
 Und seines landes vater ist.

Muß Venda rhum sich gleich kaum enden,
 Da, wo die schnelle sonne rennt
 Und wo man keinen todt mehr kennt,
 So suchet man sie doch zu schänden.
 Die Weissel giebt ihr grossen preiß,
 Wo sind nicht völcker noch zu spüren,
 Die Venda grossen nahmen führen?
 Wer ist, der ihre macht nicht weiß?

Sie ist der freyheit liecht auff erden,
 Ist aller theuren Nymphen kron,
 Und muß dennoch durch spott und hohn
 Jetzt feindlich angefallen werden;
 Das macht, ihr Nicomedt ist hin,
 Ist durch den todt ihr weg genommen,
 Dieß braucht der feind zu seinen frommen,
 Dieß reizet ihm den leichten sinn.

Du aber, Venda, laß geschehen,
 Was jetzt des meineids frevel thut,
 Du wirst an deiner feinde blut
 Noch deine lust und freude sehen,
 Wann dieser kummer, diese pein,
 Und was sie trotzig auff dich bringen,
 Den höchsten ruhm dir wird erzwingen
 Und dir ein sieges-mittel seyn.

Der ander act.

Venda. Cleomedes.

Venda.

Die feinde lassen noch von ihrem wütten nicht,
 Wiewol sie vor mir einen eid geschworen,
 Dieweil ich sie zu lieben nicht erkohren,
 Drumb schau ich mich nur umb nach meinem liecht.
 Da kömpt er aber eben her,
 Der mir mit seinen händen
 Den kummer und beschwer
 Wird können wenden.
 Mein leben, und mein heil,

Das nach der Götter willen
 Sol meinen jammer stillen,
 Komm, werde mir zu theil,
 Komm, Cleomedes, komm mich eilends zu umfangen,
 Mein honig-süsser trost, mein hertzliches verlangen!
 Ach wütest du den mord,
 Den hie an diesem ort
 Die beiden Satyri verübet
 An meiner seelen, die dich liebet!

Cleomedes.

Es ist vom himmel her gerührt,
 Und muß den Göttern ja gefallen,
 O Venda, daß ich dich vor allen
 Sol lieben, wie gebürt.
 Ich habe, wiltu mir es gläuben,
 Gar neulich eine gantze nacht
 Mit süssen träumen zugebracht,
 Vorauß, ich sollte mich beweiben.
 Da kam die Venus selbst zu mir
 Und reitzte mich zu deiner zier,
 Auch sah' ich dich da vor mir stehen,
 Doch einsam und betrübt,
 Als die sehr viel liess' über sich ergehen,
 Da ward ich sehr in dich verliebt
 Und habe von derselben stunden,
 Sobald ich nur erwacht,
 An dich, mein lieb, gedacht,
 Und wie zu rahten meinen wunden,
 Drumb hab' ich dich mit schneller flucht
 Das gantze land fast durchgesucht,
 Biß daß ich hie dich angetroffen,
 Mein seelen-trost, mein einig hoffen.

Venda.

Ich liebe dich
 Noch mehr als mich,
 Die wiesen hie sampt allen flüssen,
 Die weit und breit herumb sich giessen,

Sind unter dich gestellt,
 Hie ist es, wenn es dir gefällt,
 Vergunt das wild zu jagen,
 Dein sind die wiesen, dein der wald,
 Und die gesträuche mannigfalt,
 Hie kanst du hirsch' und bären schlagen.

Cleomedes.

Die sonne sol den glantz
 Und ihren schein verlieren,
 Und unser geist sol gantz
 Den körper nicht mehr können rühren,
 Der lorbeerbaum leg' ab die grüne pracht,
 Der mond entsag' hinfort der nacht,
 Ich aber wil nicht von dir weichen,
 So lieb ich dich, mein eigenthum.

Venda.

Ach, gieb mir dessen diß zum zeichen,
 Du o mein süsser ruhm,
 Daß alle, die sich wieder mich erreget,
 Zu rauben meine zucht,
 Von dir auch wieder in die flucht
 Geschlagen werden und erleget.

Cleomedes.

Ich schwer' es dir bey unsrer pflicht,
 Die jetzt du mir, und die ich dir versprochen,
 Es soll mich keine ruhe nicht
 Umbfahen, biß ich dich gerochen.
 Ihr Götter, gebt zu meinem thun nur glück
 Und schicket mir von oben her den sieg,
 Das, der den bund nicht (wie gebührt) gehalten,
 Zur straffe mag durch meine hand erkalten.

Chor der hirtten¹.

Alle gütter, die wir haben,
 Kunst, gesundheit, ehr und geld,

*

¹ Selbstst. bei Albert 6, 10.

Sind des höchsten milde gaben,
 Doch voraus ein theurer held
 Kömpt nicht zu uns ohngefähr,
 Sondern auß dem himmel her.

Was dort oben wird beliebt
 In des grossen Gottes raht,
 Wird allhie durch den verübet,
 Der hie sitzt an Gottes stat,
 Dem auch ehr und macht gebührt,
 Weil er Gottes stelle führt.

Darumb sucht er in dem allen,
 Was er sinnet, was er thut,
 Nur dem himmel zu gefallen,
 Wagt sein königliches blut,
 Wil durch noht, gefahr und pein
 Seinem ursprung ähnlich seyn.

Steiget Titan auff und nieder,
 Ist bestellt zu steter flucht,
 Wenn er jährlich hin und wieder
 Seine zwölff gestirn' ersucht,
 Ein behertzter held liebt auch
 Seiner schnellen sonnen brauch.

Sich durch wollust nicht verweilen,
 Nur auff helden-theure schlacht,
 Und dem feinde nach zu eilen
 Gantz beharlich seyn bedacht,
 Ist sein bestes ritter-spiel
 Und gewisses tugend-ziel.

Dann bemüht er sich auff erden
 Auch durch sanfftmut, die er übt,
 Und durch güte groß zu werden,
 Welches macht, daß man ihn liebt.
 Schlacht und streit jagt schrecken ein,
 Liebe kömpt durch gütig seyn.

Dieses kan das hertz berücken,
 Dieses hält den willen an,
 Der sich sonst nicht lesst bestricken,
 Den sonst niemand zwingen kan,
 Mit der süßen güte kunst
 Kriegt man aller menschen gunst.

Durch ein solches tugend-leben
 Kan er sich auch vor der zeit
 Seinem tode ganz entheben
 Und kömpt zu der ewigkeit,
 Die ihm stets mit recht gebührt,
 Als der wenig sterblichs führt.

Der dritte act.

Agathyrus, Cleomedes, Zantibus, Polyphobus.

Agathyrus.

Sol denn ein Gott so unvermögen seyn,
 Daß jede Nymph' ihm müste widerstehen?
 Mein vorsatz sol und muß von staten gehen,
 Ich komm' ihr ferner solche pein
 Und solchen drangsal zu erwecken,
 Daß sie sich endlich doch
 Wird geben an mein joch,
 Und frage nichts nach ihrem Cleomedt,
 Er wird vor mir erzittern und erschrecken,
 Gleich wie ein lamm, daß in der irre geht,
 So bald es hört das laub der bäume rauschen,
 Und giebt mir diß den sieg gantz in die hand
 Daß ich mich zu den waffen schon gewand.
 Hie wil ich nur begierig auff ihn lauschen,
 Wenn ich dann ihn mit seiner macht
 Nur erstlich habe weg gebracht
 So geh' ich stracks der Venden nach-zu-eilen,
 Die sich umbsonst vertraut den schnellen pfeilen.

Cleomedes.

Bist du die schreckliche gefahr
 Der Nymphen unsrer felder?

Bist du das grauen dieser wälder,
 Dem niemand sich entgegen setzen thar?
 Heisst dieses nun den eyd gehalten,
 Mit dem du dich der Venden hast verstrickt?

Agathyrus.

Du wirst gewiß von mir zerfleischt und zerstückt,
 Und solt im augenblick erkalten!
 Komm etwas näher her!

Cleomedes.

Was wilt du abentheuer!

Agathyrus.

Ihr Götter kompt mir doch zu steuer!

Cleomedes.

Die du auß meineid hast geschändet
 Durch diesen krieg,
 Die mir den sieg
 Schon haben zu gewendet.

Agathyrus.

Hiezu hat mich Herophile gebracht,

Cleomedes.

Du bist ein Gott, und hast es nicht bedacht!

Agathyrus.

So muß ich jetzt so jämmerlich verderben?

Cleomedes.

Die Götter können ja nicht sterben.

Agathyrus.

Ist's, daß ich dich umb friede bitten mag?

Cleomedes.

Im fall du dich erkennst vor überwunden.

Agathyrus.

Hält deine macht mich doch schon fest gebunden,

Cleomedes.

Du aber heltst nicht friedlichen vertrag.

Agathyrus.

So war ich jetzt vor deiner macht erliege
 Und sehe, daß die oberhand
 Vom himmel dir ist zugewand,
 So war wil ich hinfort in keinem kriege
 Mich wieder dich gebrauchen lassen,
 Wil jeden lieben, der geneigt
 Sich gegen dich und deine Nymph' erzeigt,
 Und die verfolgen, die dich hassen;
 Und ob ich wol ein wald- und feld-Gott bin,
 Begehr' ich doch nicht mehr so Gott zu heissen,
 Weil ich mich nicht kan deiner hand entreissen,
 Ich werffe mich zu deinen füßen hin:
 Bin viel zu schwach mich dir zu widersetzen,
 Ich lass' hinfort nicht mehr mich an dich hetzen,
 Nur nimm, o Cleomedt, jetzund
 Mich armen wieder
 Auff's neu in deinen gnaden-bund,
 Ich leg' hieher zu deinen füßen nieder
 Die waffen, so ich unbesonnen
 Auß frevel wider dich geführt,
 Du hast, du hast das feld gewonnen,
 Und so gesieget, wie gebührt.

Cleomedes.

Gott hat dich selbst in meine hand beschlossen,
 Dieweil es ihn auff deine that verdrossen,
 Die du, o unverschämter gast,
 So freventlich erwiesen hast
 An Venden, die sich mir ergeben.

Agathyrus.

Ich wil nicht mehr mich wieder sie erheben,
 Nun ich einmal deine hand,
 Die sie schützt, hab erkant.
 Ich wil sie stets vor meine Göttin schätzen,

Du aber solt der Gott mir seyn,
An dessen ruhm die welt sich wird ergetzen,
Nur mache, daß mein feld mir möge bleiben.

Cleomedes.

Ich bin kein Gott, begehrt auch nicht, was dein,
Wil nicht, wiewol ich könne, dich vertreiben,
Wenn du hältst, was du mir zugesagt.

Agathyrus.

Ihr Götter, die ihr hie nach unserm wesen fragt,
Und pflegt mit straffe zu belegen,
Wenn man die eides-pflicht
Auß blossen frevel bricht,
Werd' ich dem Cleomedt zu wieder mich erregen,
So sollet ihr hinfort
An keinem ort
Mich ruhe lassen finden,
Das himmlische gezelt,
Der grüne wald, das feld,
Die lust auch in den gründen,
Ja alles, wo man ruhe sucht,
Das sey alsdann mir gantz verflucht,
Ich müsse nirgends stille stehen,
Und ewiglich verjaget gehen.

Cleomedes.

So muß man thun den rauhen leuten,
Die keine ruh, kein fried enthält,
Und denen nichts so wol gefellt,
Als übermuth und wildes streiten.
Ich habe da ihn hingbracht,
Wo er der hochmuht wird vergessen,
Wenn diß die andern feind' ermessen,
Ich weiß, sie werden ihrer macht
Hinfort so viel nicht trauen,
Und einig darauff schauen,
Bey mir umb fried' und ruh
Sich eilends zu bemühen.

Was ist mein sagen, schauet zu,
 Ob es nicht da ist hingedyen!
 Da kömpt Zantibus, der beides groß an list,
 An kräften wild, und sehr berühmt von thaten, ist,
 Da geht er her, als hätt' er nie gestritten;
 Was gilt's, er wird mich auch umb friede bitten.

Zantibus.

Du grosser hirt, der du mit starcker hand
 Beschützen kanst dein anvertrautes land,
 Der du nunmehr solch ding verübet,
 Das alle welt und see durchdringt
 Und dir solch lob zu wege bringt,
 Das man nicht blossen menschen giebet!
 Nachdem ich deinen ruhm vernommen,
 Wie Agathyrus dich bekriegt,
 Du aber hast ihm angesiegt,
 Als bin ich dir entgegen kommen,
 Und wünsche dir viel glück und heil
 Von dieses grossen sieges wegen;
 Wer wird hinfort sich wieder dich aufflegen?
 Ich vor mein theil,
 Wiewol ich sonst das schrecken aller erden
 Zu land und wasser heissen muß,
 Wil doch hinfort mit keinem fuß
 Dir widerstehn, noch auffgewiegelt werden.

Polyphobus.

Was wird Polyphobus denn nun
 Dem grossen Cleomedt wol thun?
 Hätt' ich vorhin so viel vernommen,
 Ich wär hie nicht zu streiten kommen.

Zantibus.

So lange meine Thonau sich
 Und deine Weissel in die wellen
 Der see mit grossem rauschen fellen,
 So lange sol auch mich und dich
 Kein streit und keine waffen trennen,

Diß sollen auch die Götter selbst erkennen,
Die du jetzt gantz zu freunden hast.

Cleomedes.

Daß du in deinen sinn gefasst,
Mit mir den bund des friedens zu verneuen,
Ist, wessen ich mich kan erfreuen;
Ich bin, der nichts so sehr als friede liebt,
Es sey, daß man zum streit mir anlaß giebt,
So lang' als sich auff erden lämmer weiden,
Die aue graß und kräuter hegt,
Der baum mit rauschen sich bewegt,
So lange wil ich allen streit vermeiden,
Der unsren bund, den wir auffrichten,
Auß blossem frevel nur
Gereiche zu vernichten.

Zantibius.

Ich, der ich sonst den eides-schwur
Pfleg heilig hoch und wehrt zu halten,
Begehr' allhie vor deinem angesicht
Zur straffe plötzlich zu erkalten,
Eh' als ich der jetzt zugesagten pflicht
Nicht ewig dencke nach-zu-leben.

Polyphobus.

Was seum ich mich denn hie zu stehn?
Ich wil nur auch umb friede bitten gehn.
Auch ich wil dir nie widerstreben,
O Cleomedt, du weit-berühmter hirt,
Von dessen macht so viel gesaget wird,
Nur laß mich ferner gnade finden,
Nimm jetzt mich weiter an,
Ich wil mit dir auff's neue mich verbinden,
Du siegeshafter hirten-mann.

Cleomedes.

Mit fried' ist mir und allen wol gedienet,
Wo der nur stets mir zu erhalten steht.

Polyphobus.

So war dein lob jetzt über alles geht,
Der sieges-krantz dir ewig grünet,
So war auch wil ich mir
Den friedens-bund mit dir
Sehr hoch und heilig gelten lassen.

Cleomedes.

Wolan, gedachter massen
Und auff gethanen eid
Sol zwischen uns der fried' auch wehren
Jetzt, und zu aller zeit.
Nun hab ich das begehren
Der Venden gantz erfüllt,
Und ihre noht und pein gestillt.
Drumb wird sie nun erst recht sich zu mir wenden,
Sie wird auß hertzlicher begier
Sich zu mir halten für und für
Und mir die seele gantz verpfänden,

Ihr Götter, die ihr mein' und ihre feinde höhnt
Und mich anjetzt mit sieg und edlem segen krönt,
Euch sol von unsrer herde
Ein rind, das in dem besten alter steht
Und auff der fetsten weide geht,
Gegeben seyn, auff daß es euch geopffert werde,
Nur lasset uns der ruh' nun recht gebrauchen,
Es sol euch auch zu ehren immerdar
In eurem tempel der altar
Vom besten börnen-steine rauchen.

Chor der hirten.

O Cleomedt, du süsse zuversicht
Der hirten hie auff diesen feldern,
Du preiß der welt, du aller helden-liecht,
Du schrecken in den frembden wäldern,
Vor der wilden krieges-last
Hast du uns jetzt ruh gegeben,
Und darüber dich gehasst
Und dein purpur-rohtes leben.

Wer kunte doch durch tapferkeit und macht
 Auff diese wilde völker dringen?
 Du kanst, o held, durch ritterliche schlacht
 Den feind, wie starck er sey, bezwingen.
 Wir erschrecken schon vor ihm,
 Meinten auch nur zu erliegen,
 Aber hat sein ungestüm
 Wieder dich auch können siegen?

Wie ist hierumb die Venda doch erfreut!
 Sie kan sich in sich selbst nicht finden,
 Halb ist sie fro, halb denckt sie an ihr leid,
 Und kan ihr glück noch nicht ergründen.
 Nun wird ihrer Gottheit glantz
 Durch die gantze welt erst prangen,
 Nun wird sie den ehren-krantz
 Von den Nymphen recht empfangen.

Was wird hinfort sie und so manches land
 Von dir für grosse hoffnung fassen!
 Man wird auff dich durch dieses theure pfand
 In nöhten kühnlich sich verlassen,
 Was für ehre wird man dir
 Vor die helden-that erzeugen!
 Hie vor deiner tugend zier
 Wird die gantze welt sich neigen!

Der vierdte act.

Venda, Herophile, Cleomedes, Bulearchus, Crinanthos, Leontocles, Euspondus.

Venda.

Wer wird mich nun nicht seelig schätzen?
 Es scheint, als wölle sich das glück
 Durch unverrückten sieg
 An meinem wolergehn ergetzen!
 Ist eine Nymph' auch weit und breit,
 Die an glückseligkeit
 Sich unterstände mir zu gleichen?
 Ich bin durch meinen Cleomedt
 So hoch erhaben und erhöht,

Daß sie mir alle müssen weichen.
 Wo ist ein ort,
 An welchem man hinfort
 Mich nicht wird müssen ehren?
 Wo ist ein feind nun in der welt,
 Wie starck er sich auch helt,
 Der wieder mich sich darff empören?

Herophile.

Nur Herophile wird allein
 Dein unverhofftes grauen seyn.

Venda.

Ich kan im glück nicht höher steigen.

Herophile.

So wil ich doch durch meine macht
 Hie deinem grossen stoltz und pracht
 Noch etwas höhers zeigen.

Venda.

Wer redet hie von meinem stoltzen sinn?

Herophile.

Ich Herophile bin,
 Ich wil dir geben zu verstehen:
 Du seyst noch eins so hoch,
 Ob du nicht noch
 Mehr stufen hast im glück zu gehen.

Venda.

So hör ich wol,
 Du wilt dich wieder an mich reiben!
 O gingst du doch, und liessest solches bleiben,
 Ich merck', es ist der alte groll.

Herophile.

Was? darffst du mich von binnen gehen heissen?
 Ich wil dich noch zerstückten und zerreißen,
 Und wil mich da an deinem blut
 Mehr, als du dich an deinem sieg' ergetzen.

Venda.

Du kanst nicht nur an mich die feinde hetzen,
 Du denckst auch selbst den frechen muth
 In meiner unschuld abzukühlen,
 Und dich in meinem blut zu wülen;
 Doch trage sorg' und scheu,
 Die du so stoltz und so vermessen
 Mich denckst zu tödten und zu fressen,
 Daß es dein eigen blut nicht sey.
 Ich habe ja genug von dir erlitten,
 Noch stehest du nicht ab von deinem wütten.
 Ihr grossen Götter, die ihr pflegt
 Von oben her auff unser leben
 Genau und fleissig acht zu geben,
 Ihr wisst, ob sie mit recht sich wieder mich auflegt,
 Euch ruff' ich über mich zu zeugen!

Herophile.

Mit diesem wirst du meinen sinn nicht beugen,
 Was aber seum' ich mich allhie
 Und wil mich groß bey ihr verweilen?
 Ich will zu meinen hirten eilen
 Und sagen, wo sie ja
 Sich meiner angenommen,
 Daß sie mir jetzt zu hülffe kommen.
 Ich lasse nichts nicht unversuchet stehn,
 Im fall ich nur gerochen werde,
 Und soltt' ich auch mit meiner herde
 Hierüber gleich zu drümmern gehn.

Venda.

Ich mein', ich habe ja bißher gnug müssen streiten,
 Wer hat mich nicht gedrengt?
 Wie bin ich doch von allen seiten
 So feindlich angesprengt!
 Nachdem ich mir nun ruh und rast
 Durch grosse müh' und sorg' erstritten,
 Da kömpt mir erst die ärgste last
 Recht auff den hals mit solchem wütten,

Das gantz mich unterdrücken wird,
 Wo Cleomedt mein hirt
 Mich solcher noht nicht wird entladen.
 Mich dünckt, ich sehe schon vor mir
 Den unvermeidlichen schaden,
 Der beydes dort und hier
 Den hirten zugefügt wird werden,
 Es jammert mich nur unsrer herden,
 Die sind am allerärgsten dran,
 Dieweil sie jederman
 Allda zum raube hingedeyen.
 So gäntzlich kan ich nie mich ungehindert freuen,
 Der himmel muß mir niemals nicht
 Gantz ungewölckt anlachen,
 Der sonnen güldnes liecht
 Gönnt nimmer meinen sachen
 Den rechten schein, als wol gebürt;
 Ich werde, wie ein schiflein in den wellen,
 Gar sorglich hin und her geführt,
 Weil alle winde mich anbellen,
 Und alles wetter an mich setzt.
 Recht wie ein rehe von dem hauffen
 Ergrimter hunde wird gehetzt,
 So werd ich gleichfalls angelauffen,
 Ich weiß nicht, ob es wird geschehn,
 Daß ich mein feld und meinen wald,
 Mein leben, lust und auffenthalt,
 Unangefochten werde sehen
 Und mich bey meinen kühlen flüssen
 Der kriegs-gefahr enthaben wissen.
 Ich werde nicht mehr, wie ich pflag,
 So manchen schönen sommer-tag
 Mit jagen mir vertreiben können,
 Ihr meine hirten, die ihr hie
 So lange zeit in grosser müh'
 Und sorge müsset leben,
 Ihr werdet mir die schuld
 Der noht nicht können geben,

Ihr wisst, mit was gedult
 Ich alles hab' ertragen,
 Ihr wisst, mit was für noht und pein
 Mich Herophile wollen plagen,
 Und lasset es noch jetzt nicht seyn,
 Indem sie mir so dreut und puchet
 Und alle mittel, alles heil
 Auff meinen untergang versucht.
 Doch sorget nicht, ich hoff in eil
 Euch wieder fried' und ruh zu schaffen,
 Ihr kennt den Cleomedt, mein liecht,
 Ihr wisset seine stärc' und waffen;
 Er ist es, der sein leben mir verspricht,
 Ich wil mich jetzt nur zu ihm wenden,
 Er hat hievor gewünschten raht
 In seiner weißheit in den händen.
 Die tugend und die that.
 Doch kömpt da mein verlangen,
 Mein süßer trost und ruhm.
 Mir eben hergegangen,
 Glück zu, mein eigenthum!
 Wüstest du den grossen schmerzen,
 Der auff's neu anjetzt
 Mich sehr kränckt im hertzen.
 Und zur rach' erhitzt,
 Ach, du würdest dich nicht säumen,
 Sondern bald
 Mir die feindliche gewalt
 Aus dem wege räumen!

Cleomedes.

Ich weiß, was dich betrübt.
 Und sehr im hertzen kräncket,
 Du einige, die meine seele liebt,
 Daß Herophile nun gedencket,
 Den frevel an dir auß-zu-üben.
 Laß aber dich es nicht betrüben:
 Ist sie bedacht, dich feindlich an-zu-gehn,

So wil ich ihr auch feindlich widerstehn.
 Wil sie hierauff ihr gut und alles setzen,
 Sie fang es an
 Wie hoch sie kan,
 Der eiffer pflegt am minsten zu verletzen.

Venda.

Ich trage keine sorg' und pein,
 Du werdest ihr, mein leben,
 Genug gewachsen seyn,
 Was aber wird es doch für frommen geben
 Den hirten, die so lang auff friede sehn?

Cleomedes.

Wil sie hierauff sich selbst und alles wagen,
 So muß es auch mit uns geschehn,
 Daß wir es nun hin in die schantze schlagen;
 Und liebten wir es noch so sehr,
 Gedencken wir mit spott nicht zu erliegen.

Venda.

Das wölle Gott ja nimmermehr!

Cleomedes.

Der feind möcht' hie ein vorthail kriegen,
 Eh' als ich mich zum streit noch recht geschickt,
 Drümb geh' ich hin mich zu bereiten,
 Sonst werd ich eilends überrückt.

Venda.

Ihr Götter, steht doch jetzt auff unsrer seiten,
 Stärckt meinem Cleomedt die hand,
 Damit er tapffer ringen,
 Und dann die oberhand
 Davon gewünschet möge bringen,
 Im fall ich gantz unschuldig bin,
 Und mir in diesen streit zu kommen
 In meinen fried-geliebten sinn
 Nie habe freventlich genommen.

Bulearchus.

Was wil sich wiederumb hie vor ein streit eräugen,
 Nun dieser grossen Nymphen macht
 Ins harnisch wird gebracht?
 Ist dieser noht nicht vor-zu-beugen?
 Mein unttergang ist schon vor mir,
 Mein schade wachet vor der thür,
 Wo ich den zwist nicht helffe steuren!
 Ihr lieben hirten, greiff mit an
 Und rahtet, wer nun rahten kan,
 Bey dieser sach' ist nicht zu feyren.
 Gebt mittel an die hand,
 Damit die zwietracht der gemüter,
 Die mir voraus sehr herb und bitter
 Ankommen wird, mag werden abgewand.
 Wenn ihr doch selbst ins mittel möchtet treten,
 Und hättet sie mit allem fleiß,
 So klüglich, als ein jeder weiß,
 Ermahnt, erinnert und gebeten,
 Ob sie auff gütlichen vertrag
 Sich endlich liessen lenken.
 Ich wil so viel ich immer mag
 Es überlegen und bedencken,
 Wie mein und ihrer herde todt,
 Der krieg, den fortgang nicht gewinne.

Crinanthos.

Ich sehe wol die grosse noht,
 Drumb denck' ich auch und sinne
 Bey mir auff guten raht,
 Durch den das schrecken eurer herden,
 So euch genug betreten hat,
 Mag hingelegt werden.
 Ich wil hie sparen keiner müh',
 Und sehen, ob ich sie
 Also behandeln möge können,
 Auff daß sie einen guten blick
 Zum friedens-stand und bessern glück
 Euch möchten noch vergönnen.

Euspondus.

Ich sag' euch gleichfalls zu,
Was ich bey mir an arbeit kan erzwingen,
Das wend ich an zu eurer ruh,
Und daß ich sie zum frieden möge bringen.

Leontocles.

Ich werde nicht allein
Die beyden Nymphen zu vertragen
Bemühet seyn;
Ich wil euch auch noch diß zusagen,
Daß, welche sich nicht wil bequemen,
Ich wieder solche meine macht
Und meiner hirten wölle nehmen,
Biß daß ich sie auff rechten weg gebracht.

Bulearchus.

Ihr edlen hirten, dencket nach,
Was ihr für ruhm hiedurch erlanget,
Daß ihr den streit, die schwere sach',
Euch bey-zu-legen unterfanget,
Weit grössern, wenn es nun geschehn,
Daß wir durch eurer weißheit gaben,
Die sich zum streit gerüstet haben,
Nunmehr befriedigt werden sehn.

Chor der hirten¹.

Es bild' ein mensch ihm niemals ein,
Daß ihn der freuden güldner schein
Werd' immer ungewölckt anlachen;
Das glücke leucht' ihm noch so klar,
So ist doch allerhand gefahr
Von hinten her in stetem wachen.

Diß ist des glückes bester fundt,
Der tugend wolgelegten grundt
Und boden bey uns umb-zu-reissen.
Wir werden anfangs sehr erfreut,

*

¹ Selbstständig bei Albert 4, 10.

Dann hebt es an, mit grausamkeit
Instendig auff uns zu-zu-schmeissen.

Es gönnt so lang' uns guten wind,
Biß daß wir sicher worden sind
Und seines frevels gantz vergessen;
Dann setzt er auff uns ohne ruh
Mit seinem ungewitter zu,
Und meinet uns nur gar zu fressen.

Wer dann bey solcher schlaunen list
Mit weißheit nicht verwaret ist,
Der wird sich auff den kummer legen,
Der ihn am meisten nachmals stürzt,
Und ihm sein kurtzes leben kürzt
Der nie was guttes kan erregen.

Wie lang ein mensch verschonet bleibt,
Daß sich kein unfall an ihn reibt,
So wird er doch zu letzt befinden,
Wie groß allhie der wechsel sey,
Und wie anmütig, sich dabey
Auff weißheit und auff tugend gründen.

Der fünffte act.

Erster hirt, ander hirt, Cleomedes, Mercurius, Venda, Bulearchus.

Der erste hirt.

So mag sich Gott im himmel des erbarmen,
Daß wir so sehr geplagte leute seyn,
Und daß uns dürfftigen und armen
Die, ach! zu schwere krieges-pein
Nun wiederumb zu halse wil!
Wie seelig seyd ihr, die ihr still
In den gräbern könnet schlaffen,
Da euch gäntzlich die gewalt
Der verfluchten krieges-waffen
Und die scheußliche gestalt
Der feinde nicht mag schrecken,
Da euch die güldne sicherheit

Zu wieder aller traurigkeit
 Mit stoltzer freude kan bedecken.
 Jedoch wer weiß, wie lang es wehrt,
 Daß ich auch durch ein blutig schwerd
 Und sonst wo durch ein kaltes eisen
 Werd' eilends müssen zu euch reisen.
 Doch wirst das beste seyn zu fliehn,
 Dieweil ich mich der herde schon verziehn.

Der ander hirt.

Ich wil, o hirte, mit dir fort,
 Ich flieh' und meide diesen ort,
 Bald schickt der mittag hie die flammen
 Des grimmen krieges her,
 Bald kömpt aus mitternacht zusammen
 Auff uns ein gleich beschwer;
 Drumb wollen wir diß land nur räumen,
 Ihr hirtten lebet wol,
 Mit eurem feld' und allen bäumen,
 Ich gehe, wo ich sol!

Cleomedes.

Wo wolt ihr, arme, hin
 Auß furcht und schrecken weichen?
 Wolt ihr dem tod entfliehn?
 Er kan so bald erreichen
 Die, welche furchtsam sind,
 Als die's nicht groß erwegen;
 Er mag, wo er sie findt,
 Sie würgen und erlegen.
 Bleibt hie und greiff't den waffen zu
 Und lernet eurer haut euch wehren,
 Gefellt euch guter fried' und ruh,
 So lasst es euch auch nicht beschweren,
 Dieselbe durch die edle macht
 Der ritterlichen waffen
 Und etwa durch die wilde schlacht
 Euch wieder zu verschaffen.

Schaut her auff mich,
 Ich wil euch weisen,
 Wie auch ein hirte sich
 Mit bogen, pfeil und eisen
 Der feind' erwehren sol.
 Ihr Götter, lehrt mich jetzund kriegen,
 Und machet, daß ich recht und wol
 Mag wieder meine feinde siegen.
 Ihr wisst, ich bin zu dieser schlacht
 Nicht freventlich geschritten,
 Der feinde grimm und wütten
 Hat mich hiez zu gebracht,
 Ich hab' ein gut gewissen,
 Der Venden nur zu gut
 Wil Cleomedt vergiessen
 Sein purpur-rohtes blut.

Mercurius.

O grosser Cleomedt,
 Du hirt, den dort dar oben
 Der Götter schar erhöht
 Und gerne höret loben,
 Vernimm, was jetzt im raht
 Des himmels ist beschlossen
 Und was man dir versehen hat:
 Sie haben mich, als ihren tischgenossen,
 Herab zu dir gesand,
 Nachdem sie Herophilen zwist
 Mit deiner Venden recht erkant,
 (Wie denn auff eurer erden
 Nichts zu verrichten ist,
 Das dort nicht soltt' erhöret werden)
 Und lassen sämptlich dir entbieten:
 Du solt der waffen schwere last
 Und ungezähmtes wütten,
 Wie starck du dich auch gleich gerüstet hast,
 Vor dißmal von dir thun
 Und dich zum güldnen friede lencken,

Weil sie denselben nun
 Hie deinem lande wollen schencken.
 Hast du zuvor den feind erlegt
 Durch ritterliche macht und stärke,
 So mach anjetzt auch, daß man mercke,
 Daß dein gemüt auch solche tugend trägt,
 Die ohne waffen weis zu siegen,
 Und daß dein gütlich thun allein
 So starck und kräftig können seyn,
 Daß hie der grim der feinde müß' erliegen.
 Die Herophile selbst begehrt
 Von keinem kriege mehr zu hören,
 Nur daß noch etzliche verkehrt
 Sich feindlich wieder dich empören,
 Die jetzt von frembden hirten sich
 Schon allgemach behandeln lassen;
 Nur schau du zu, damit du dich
 Der Götter rahtschluß keiner massen
 Von stunden an zuwieder legst.

Cleomedes.

O grosser Gott, der du des himmels willen,
 Her zu uns menschen trägst,
 Und kömpst anjetzt der Nymphen zorn zu stillen,
 Mir auch zu streiten unttersagst,
 Der du, die sich dir widersetzen,
 Mit deinem güldnen stabe plagst,
 Ich hab' ein schlecht ergetzen
 An unruh und uneinigkeit!
 Ich habe nichts so eiffrig können hassen,
 Als blutvergiessen, zanck und streit,
 Wenn aber man mich nicht wil ruhen lassen,
 Und meiner Venden schaden thut,
 So ist mir von euch selbst ja nachgegeben,
 Hin auff zu setzen gut und blut.
 Jetzt aber wil ich euch nicht widerstreben,
 Weil Herophile sich bemüht.
 Den fried' jetzt selbst zu überkommen,

Wie ich von dir, du himmels-blüht,
 Auß deiner red' es jetzt vernommen.
 Und schau, ich wil die waffen hin
 Vor deinen augen legen,
 Als der ich nicht des frevels bin,
 Der wieder euch sich woltt' erregen.
 Ich lass' in güt' und freundlichkeit
 Mich gegen Herophilen finden,
 In güte, die sich jederzeit
 Mit meinem hertzen sol verbinden,
 Was aber werd' ich dir und dort der grossen schar
 Der Götter hievor bringen?
 Es sol der rauch von meinem rauch-altar
 Von nun an stets nach euren wolcken dringen;
 Ich wil mit feistem opfer auch,
 Mit heiligen gebeten
 Durch feyr- und jährlichen gebrauch
 In eurem tempel vor euch treten.
 Nur lasset diesem ort
 Auch ferner gnade wiederfahren,
 Kompt meine herd' hinfort,
 Und meine Venda zu bewahren.

Mercurius.

Das, was du bittest, sol geschehn,
 Nur halte du dein heiliges versprechen,
 Was von den Göttern ist versehn,
 Wird kein verhängniß können brechen.

Cleomedes.

So wil ich nur von stunden an
 Mit höchster sorge mich bemühen,
 Die Herophile, wie ich kan,
 Auff gütlichen vertrag zu ziehen.
 Ich weis, daß alle macht und kunst,
 Voraus das freventliche streiten,
 Sey gantz vergebens und umbsonst,
 Wo Gott nicht steht auff unsrer seiten.

Venda.

Man weis ja eisen, staal und stein
 Noch endlich zu bezwingen,
 Wir müssen so verhärtet seyn,
 Daß nichts durch unser hertz kan dringen,
 Kein bitten, keine freundlichkeit,
 Kein warnen und kein dreuen,
 Und solten wir durch grimmen streit
 Auch selbst zum unttergang gedeyen,
 Ich glaube nicht, daß zwischen mir
 Und Herophilen fried' entstehet,
 Es sey, daß untter uns alhier
 Je eins gewiß zu grunde gehet,
 Wo nicht noch selbst der Götter schar
 Den handel möchte treiben.

Bulearchus.

Wir haben fried', es ist schon alles klar.

Venda.

Das kan ich nun nimmermehr glauben,
 Wie geht es zu, mein, sag' es mir,
 Du aller edlen hirten zier.

Bulearchus.

Mein Gott, was hat es uns an sorgen,
 Und schwerer arbeit doch gekost!
 Wir haben weder umb den morgen,
 Noch umb den abend eine lust
 Zu essen und zu ruhen haben können,
 Noch wolt uns eurer sachen streit
 Auch keinen blick zum friede gönnen.
 Wol zehnmal wurden wir erfreut,
 Und zehnmal wiederumb betrübet,
 Biß daß dein Cleomedes kömpt,
 Selbst ein behäglich mittel giebet,
 Und allen streit zu schlichten vor sich nimmt,
 Da haben wir durch sein erbieten
 Es gantz dahin gebracht,

Daß nunmehr allem wüeten
Ein ende schon gemacht.

Venda.

O, der treue Cleomedt,
Der mich so von hertzen liebet,
Und in allem, was er übet,
Bloß auff meine wolfahrt geht!

Der erste hirt.

Wer woltte nun hie diese felder meiden,
Nun dieser zwitracht ist gestillt,
Und wir mit süsser freud' erfüllt?
Nun mögen wir die schaffe sicher weiden.

Der ander hirt.

Es wollte vor mir niemals ein,
Daß wir der pein
Entladen sollten werden,
Doch siehet man
Sich jetzund freuen, was nur kan,
Die hirten sampt den herden.

Venda.

So kan ich nun nicht länger schweigen,
Ich halte mich nun länger nicht,
Ich wil es öffentlich anzeigen:
Hie ist das theure helden-liecht,
Das wir im zeichen, bild und schatten
Bißher hie auffgeführt,
Er kuntt' uns nur den fried' erstatten,
Der unser land jetzt ziert,
Er hat dem wilden krieges-schwerdt,
Das auff uns arme drang, gewehrt.
Gebt her den todt der leichen,
Den immer-grünen lohn,
Der als ein sieges-zeichen
Vom hohen himmels-thron
Dem grossen Wladisla zu ehren seiner macht
Der Götter bote selbst Mercurius gebracht.

Gebt' eilends her, ich habe
 Der Götter edle gabe,
 Den grünen loorbeer-krantz,
 Den leg' ich ihm zu seinen füßen nieder.
 Ihr hirten, singt, es schalle hin und wieder,
 Den heget einen hirten-tantz,
 Dieweil es nun von ihm herrühret,
 Daß man noch singt und tältze führet.

Chor der hirten.

Edler friede, gold der zeiten,
 Vater aller fruchtbarkeiten,
 Zweg der holden, sey gegrüßt!
 Ach, wie haben wir indessen,
 Weil du unser hast vergessen,
 Doch so mercklich eingebüßt!

Nun du warest uns entwichen,
 Oder auch wohl gar verblichen,
 Mein, von wannen kömpst du her?
 Kömpst du zu uns aus den sternenn,
 Oder etwa sonst von fernen
 Durch das ungestüme meer?

Wladisla, das hertz der Pohlen
 Hat dir her zu ziehn befohlen,
 Oder dich wol gar erzeugt,
 Daß dich seiner weißheit gaben
 An die welt getragen haben,
 Welche meinung uns nicht treugt.

Pallas musste, wie wir wissen,
 Aus des Jovis haupt entspriessen,
 Unsers grossen königs raht
 Ist, der theils durch helden-stärcke,
 Theils durch hoher weißheit wercke
 Dich dem reich' erzeugt hat.

Daß er sich so unverdrossen
 Durch reiff, regen, schnee und schlossen

Oft hat in den feind gewagt,
 War nur, daß er deinen schätzen,
 O du süßes welt-ergetzen,
 So begierig nachgejagt.

Sein mit kältt' umschlossen liegen,
 Nicht nur mit dem feinde kriegen,
 Sondern auch mit dicker nacht,
 Sein ruh und ergetzung meiden,
 Unmuth, staub und hitze leiden
 Hat dein güldnes thun gemacht.

Da er von den Moscowitten
 Erst dich ritterlich erstritten,
 Hat der keyser von Byzantz
 Stracks ihn bitlich angetretten,
 Und so ihm so uns erbeten
 Deines liechtes güldnen glantz.

Letzlich schienst du unsrer erden
 Wiederumb geraubt zu werden,
 Biß sich seine weißheit drang,
 Und durch freundliches erbieten
 Dich auß unsrer feinde wüten
 Mehr als königlich erzwang.

Daher ist ihm auch zu lohne
 Die stets grüne loorbeer-krone
 Von den Göttern aufgesetzt,
 Die wird unverwelcket müssen
 Sein sieghafftes haar umschliessen,
 Weil der thau die felder netzt.

Uns vor allen wil geziemen,
 Seine majestät zu rühmen,
 Daß man folgends hie und da
 Nichts so oft uns singen höre,
 Als das: segen, glück und ehre
 Sey dir, könig Wladisla!

Off hat in den Feind gewagt
 War nur, daß er seinen schützenden
 O du abwaschst weit-erwartend
 So begierig nachgefragt

Seid mit kein unbescholtener Jüngling
 Nicht nur aus dem Feinde kühn
 Hockt er auch mit dicker Nacht
 Sein sich und Erwartung in der
 Unmuth, stand und hinter
 Hat das glühende schon gemacht

Da er von den Mosowiten
 Fast die ritterlich warnten
 Hat der Feind von Hysterie
 Stracks die Fichte angethan
 Und so hat es uns erboten
 Feines hohes glühend glantz

Israelis schenkt in unsern Orden
 Hedyonahs Gedank zu werden
 Ist sich seine Weibchen bang
 Und doch fremdlicher erboten
 Ihn und unser Feinde wohnen

Mein als kühnlich erbot sich
 Daber ist ihm stand zu haben
 Die erste große Hockung
 Von den Göttern abgewandt
 Die wird verworfen
 Dem nachhatte der unbescholtene
 Weil der Feind die Fichte angethan

Es war schon will kommen
 Seine ritterlich die Fichte angethan
 Ist dann ritterlich die Fichte angethan
 Nicht so oft uns angethan
 Als das: sehen, kühn und
 Hey du, kühn Wladimir

VIERTE ABTHEILUNG.

DACH UND DAS KURFÜRSTLICHE HAUS.

VIerte Abtheilung

Tag und das Kurfürstliche Haus

249.

Chur-Brandenburgische rose, adler, löw und scepter.

Bey oratorischem act, am churfürstl. hohen geburts-tage, von vier Preußischen von adel in der königsbergischen academie angestellt.

Rose.

Schreib, Preussen, deine lust und rhu
Der Brandenburger rosen zu;
Wie hoch bist du zu schätzen!
Sie führet ihren pracht und schein
Und allen glantz, auch dich allein
In sicherheit zu setzen.

Sie wird durch himmels-gunst bewacht,
Der wärmt und netzt sie tag und nacht,
Und schenckt ihr art und leben,
Drumb kröhnet sie der erden feld,
Und kan geruch und liecht der welt
Für allen blumen geben.

Daß dich kein krieges-brand verheret,
Und keine last zu sehr beschwert,
Dass treu und recht nicht wancken
Und dir kein feind das deine rafft,
Das hast du ihrer tugend krafft
Und Gott allein zu dancken.

Du edle rose, rag empor,
Thu es den cedern selbs zuvor.

*

249 Rose, 1. Nicht das älteste stück der im allgemeinen chronologisch geordneten sammlung, da es laut str. 6 aus der regierungszeit Friedrich Wilhelms stammt; ich habe es aber an erster stelle stehen lassen, da es dem ganzen den namen gegeben hat.

Die am Jordanes stehen,
Entzeuch uns deine güte nicht,
Wir wollen deiner hoheit liecht
Bey kindes-kind erhöhen!

Adler.

Was die völker weit und breit
Hält umbzäunt mit sicherheit
Sind nicht nur gestrenge waffen,
Auch durch witz und durch verstand
Wird oft heil uns zugewand,
Als kein krieg vermag zu schaffen.

Ist nicht auch der klugheit ruhm,
Brandenburg, dein eigenthum?
Görg- und Friedrich Wilhelm haben
Ihren ländern höchst genützt,
Und sie mächtig sehr geschützt
Durch gewitzter sinnen gaben.

Billich ziert des adlers bild
Dieses grossen hauses schild,
Weil sie längst den preiss gewonnen
Aller vorsicht im gemüth,
Wie ein adler standhafft sieht
In den hellen glantz der sonnen.

Löw.

Dieser Brandenburger löw
Ist durchaus gezähmter sinnen,
Weiss von keiner tiranney,
Lässt durch güte sich gewinnen,
Fasst das schwach' in treue hut,
Und bekriegt den übermuth.

Wol euch, die sein schutz bewacht!
O, was ruh hat euch umbgeben!
Rühmt des löwen grosse macht,
Wünscht ihm lust und langes leben

Weil sein wolergehn und noth
Gleichfals euch ist heil und tod.

Scepter.

Brandenburg, du scepter-träger,
Majestät- und hoheit-heger,
Wer wil deines glantzes licht
Anzusehn nur ihm getrauen?
Unecht adler können nicht
Steiff hin in die sonne schauen.

Du bist aber so erhaben
Bloss durch dein verdienst und gaben,
Wer den feind nicht erst gedämpft,
Wird nicht seinen raub erjagen,
Hände, die nicht wol gekämpft,
Werden keinen scepter tragen.

Nun, dein' hoheit wird bestehen,
Die Pyramides vergehen
Mit der zeit, die alles rafft,
Nur dein scepter wird nicht alten,
Weil ihn Gott mit neuer krafft
Ewig scheint zu unterhalten.

250.

Da churfürstl. durchl. hr. Georg Wilhelm in hoher begleitung
chur-printzl. durchl. herrn, hn. Friedrich Wilhelm, beyder
marggraffen zu Brandenburg, in Preussen u. s. w. hertzen
u. s. w. hieselbst in Königsberg den 23 Herbstm. 1638 er-
freulichst einkahm.

Der himmel wil mir wol, ich kan von glücke sagen,
Mars mag zufrieden seyn, dass Deutschland sich muss klagen
Sein leid nicht ab kan sehn, mag stillen seinen muth,
Der unersättigt ist mit raub und menschenblut,
Weil das verhängnuß ja es anders nicht wil leiden.

*

Hie gleichwol fählt es ihm, ich weiß mich zu bescheiden
 So einer huld und gunst, dergleichen man kaum hat,
 Wozu denn sonderlich dein glimpf und kluger rhat
 Behülfflich wolte seyn, du held von dem geblüte
 Der hohen Brennen, du, den tapfferkeit und güte
 Weit über fürsten hebt, du dieser zeiten lust,
 Und bild der vorigen. Schau was du jetzund thust,
 Dich dünckt, es were nichts in friede mich zu setzen,
 Wenn deine gegenwart mich auch nicht solt' ergetzen
 Und zeugen, dass dein sinn die treu auf mich gewandt,
 Als je bißher ein volck an herren hat erkant,
 Die göttlich sind wie du. Und wessen werd ich innen?
 Dein sohn, der fürsten preiß und spiegel deiner sinnen,
 Die hoffnung aller welt und meine zuversicht,
 Kömpt auch und gönnt einmahl mir seines glantzes licht,
 Der wahren liebe pfandt. O eine grosse gnade!
 Ein zeugniß theurer huld und freundlichkeit! Gerade
 Als in des feuers brunst ein treuer vater thut,
 Der zwar das eine kind wil retten aus der glut,
 Doch für das ander auch, so der gefahr entgangen,
 Nicht minder sorge trägt, indem es aus verlangen
 Die ärmlein nach ihm streckt und ohn auffhören klagt
 Auß kummer, daß er sich hat in den brand gewagt,
 So thut ihr gleichfalls mir. Wie wil ich an euch beyden
 Ergetzen hertz und sinn, wil seel' und augen weiden,
 Wil sagen ungescheut und aller freuden voll,
 Wie ich durch euch erlangt das, was ich kan und sol.
 Nur zieht in gnaden ein! Ihr seyd auch diesem lande
 Der trost, so ihm gehört, seyd mir auch mit dem bande
 Der liebe fest verknüpfft. Dieß edle hertzogthum
 Heist eurentwegen so, ihr Preußens höchster ruhm,
 Zieht ein und nemet war, wie alles euch zu ehren,
 Die lufft, das haff, die see sich lesst mit stürmen hören!
 Der herbst thut, was er sol, er giebt dennoch bescheidt
 So gut er kan und mag, daß ihr zugegen seyd.
 Dies mercket Cynthia, drumb macht sie sich zur stunde
 Zu ihrem jäger-volck und nimpt die besten hunde
 Hält fertig allen zeug, schaut fleissig auff und wacht,

Ob etwan euch geliebt, den ernst der wilden schlacht
 Mit einer freyen lust des jagens zu vertauschen.
 Man hört noch hie und da der bäume blätter rauschen,
 Der bäume, die ihr laub nicht gäntzlich hingelegt,
 Es wird für euch, ihr auch der wälder pracht, gehegt.
 Nun kompt ihr helden? Ja, ich aber muß gestehen,
 Wie prächtig ich nun gleich euch wolt' entgegen gehen,
 Bezeugen meine pflicht, mich schmücken umb und an,
 Daß aller witz und kunst nichts dessen finden kan,
 Was eure zier erheischt; doch weil auch alle gaben,
 So dieses leben führt, nicht das vermögen haben,
 Wird eure göttligkeit, ihr meines hertzens schein,
 Daß mehr als gülden ist, gefällig lassen seyn.

Dieß hat Prussilia mich neulich hören lassen,
 Auff die art redte sie, so viel ich kunte fassen,
 Da dieses helden-paar auß Brennus grossem stamm,
 O vaterland, bey dir hereingezogen kam
 Und unsren wunsch erfüllt. Als sie noch kaum geendet
 Die worte, hat sie sich zum Nagot erst gewendet,
 Dann zu dem Pregel hin, sie rief der Alle zu,
 Auch, Mümmel, dir und sprach: Seyd ihr bisher in rhue
 Und stiller sicherheit biß in die see geflossen,
 Habt durch die wiesen euch mit stoltzer flut ergossen,
 An beyden ufern her der Nymphen liedt gehört,
 Die Faunen lustig seyn, hat Phoebus euch geehrt?
 Wil sich Diane gern der jagt und müh entladen
 Mit ihren Najaden in euren strömen baden?
 Trägt euer rücken goldt und unerschöpftes gut?
 Schlägt alle welt hier zu, sucht nahrung, schutz und hut,
 Und findet was sie sol? Besorgt sich keiner waffen,
 Kan aller sorgen frey jetzt wachen, jetzund schlaffen?
 Seht, kinder, dieses haupt, das solche rhue uns schenckt,
 Hat jetzt in gnaden sich hieher zu uns gelenckt
 Und dieses land erfreut. Auff, uns wil jetzt gebühren,
 So viel als möglich ist, sie prächtig einzuführen,
 Und den gehorsam so zu geben an den tag.
 Ein jedes schicke sich, so gut es kan und mag,

Und ziehe statlich auff; wer unter euch wird siegen,
 Der sol zu lohn mein bild von klarem bernstein kriegen.
 Sie wurden sämptlich fro und stelleten sich dar,
 Eins tritt dem andern vor, es scheint ihr bart und haar
 Nur groß und schilff zu seyn. Der Nagot wolte pralen
 Und hat ein schönes schloß ihm künstlich lassen mahlen,
 Daneben auch wie ihn der Weichsel-strom erzeugt
 Durch einer Nymphen gunst, die jetzt ihm noch geneigt.
 Der Pregel aber wolt' hierinnen keinem weichen,
 Trug einen lorbeer-krantz, der künste schönes zeichen,
 Die er für andern nährt, auch wahren allerhand
 Und güter, die dem west und norden sind bekant.
 Ihm folgt der Mümmel-strom gebraten von der sonnen,
 Trägt reiches korn und flachs, und was er sonst gewonnen
 Durch seiner Russen fleiß, führt nach sich auff der fahrt
 Die dudey und schalmey, und bären vieler art.
 Die All' hatt' ihren schmuck, zu welchem du auch kamest,
 Du der Passargen-fluß, drangst dich hinzu und nahmest
 Den letzten platz nicht ein. Sie stehen allerseit
 Und führen, wie geschiht, des vorzugs halben streit,
 Als unverhofft ein glantz und leuchten sie umgiebet.
 Da vormals Juppiter die Semelen geliebet
 Sol er in solchem plitz und hellen glantzes schein,
 In solchen stralen nicht zu ihr gekommen seyn;
 Prussilia erschrickt. Hierauff hat man vernommen,
 Daß drey Göttinnen selbst ins mittel seyn gekommen;
 Die erste ward voraus durch treffigkeit und pracht
 Für Juno angesehen, dann wie bey heller nacht
 Des mondes kertze glänzt, so sahe man auch scheinen,
 Die ihr am nächsten stundt, ich musste gäntzlich meinen
 Sie wäre Pallas gar; die dritte, welcher zier
 Und tugendt mich nicht treugt, gleich, edle Clio, dir.
 Sie sind für allen frey hin zu den fürsten gangen,
 Und haben ingesamt sie, unsren schutz, empfangen
 Mit reden, die ich nicht aus schwachheit mercken kan.
 Doch hub die erste fast mit diesen Worten an,
 Die sich aus ihrem mund als einem quel ergossen
 Und wie ein honig-seim und nectar vor sich flossen:

Fürsten hält der himmel schutz
 Mehr als sonst gemeinen leuten;
 Laß Bellonen macht und trutz
 Noch so grimmig sie bestreiten,
 Ihre starcke gegenwehr
 Ist der himmel und sein heer.

Held, den meine seel erkliest,
 Dessen gegenwart mein leben
 Und mein höchster wolstand ist,
 Nicht gedencke darumb eben
 Daß, weil du gefochten hast,
 Ich geschwebt in ruh und rast.

Hat Penthesileen macht
 Mich nicht an den feind gehetzt,
 Hab' ich nicht in wilder schlacht
 Spieß und schwerdt wie sie genetzt,
 Ey, so hab' ich doch gethan
 Was ich nur thun sol und kan.

Fragstu was? Mein feld-geschrey
 War in hitzigen gebeten,
 Die ich hiesse stündlich frey
 Vor den thron des höchsten treten,
 Meiner pfeile krafft und kunst
 War der heissen seufftzer brunst.

Meiner thränen strenge fluth,
 Die kein augenblick gehemmet,
 Hat des feindes übermuth
 Mehr als einmal fortgeschwemmet,
 Daß sein fundt und schlauer raht
 Nie sein ziel erreicht hat.

Also bin ich jederzeit
 Thätig, heldt, wie du gewesen,
 Und hab' einig das geleit
 Dir zu geben mir erlesen,

Keiner waffen widerstandt
Hat mich von dir abgewandt.

Meiner sorgen müh und fleiß
Folgte, wo du bist geritten,
Widerwillen, staub und schweiß
Hab' ich auch wie du erlitten,
Allen kummer, furcht und pein
Macht ich mir von wegen dein.

Ich war fertig, allem thun
Mit gedancken vorzukommen,
Dieses, sagt' ich, hat er nun,
Nachmals das ihm vorgenommen,
Jetzt gebeut er seiner schar,
Jetzt geräth er in gefahr.

Dein behertzter helden-sinn
Und dein außgeübter degen
Geht zwar frey und sicher hin
Und hat unten nie gelegen,
Aber darumb, o mein liecht,
Bin ich frei von furchten nicht.

Ithacus hat sieg und preiß
Wieder seinen feind erhalten,
Und sein lieb muß wie ein eiß
Über ihm daheim erkalten,
Auch Achilles sieget wol,
Noch ist Thetis ängsten vol.

Nun, der gern mich höret, Gott,
Denn ich darumb stets gepriesen,
Hat mich jetzt auch nicht mit spott
Und verachtung abgewiesen,
Schafft, daß ich auff diesen tag
Dich, mein leben, sprechen mag.

Der gehofften sonnen schein
Kan zur see nach rauhem wehen

Leuten so gewünscht nicht seyn,
 Als, nachdem ich dich gesehen,
 Mich auff mein gehabtes leidt
 Deine gegenwart erfreut.

Gott, der in uns nährt die glut
 Dieser heissen liebes-flammen,
 Lasse ja durch seine hut
 Uns nach diesem nicht von sammen,
 Keines glückes wieder-sinn
 Nehme nur dein beysein hin.

Aber du, mein theures pfandt,
 Sohn, durch den wir sind genesen,
 Es ist einig Gott bekant,
 Wie mir da zu muth gewesen,
 Als die siche lagerstat
 Dich fast hingenommen hatt'.

Ich entbrandte vor begier,
 Dich in gegenwart zu schauen,
 Doch du warest fern von hier;
 Keiner botschafft wolt' ich trauen,
 Anders wolte mir nichts ein,
 Als du würdest todt schon seyn.

Möcht ich, hub ich an, mein kind,
 Dich zu guter letzt noch küssen,
 Jetzt, da wir geschieden sind,
 Kan ich dich nicht einmal grüssen,
 Weiß nicht, wo durch meine treu
 Etwa dir zu rathen sey.

Ach, wie sehnlich wirstu nun
 Ein verlangen nach mir tragen,
 Wilt, ich sol dir rettung thun,
 Hast mir dieß und das zu sagen,
 Ruffst mir, biß dir krafft gebricht,
 Aber ach, ich hör' es nicht.

Doch thut hie auch Gottes hand
 Was ich mir gewünscht; mein flehen
 Hat er also umbgewandt,
 Daß ich dich, mein schatz, kan sehen,
 Dich, und unsre höchste rhue,
 Deinen vater, auch dazu.

O, der hocherfreuten zeit!
 Der uns so fern wil ergetzen
 Woll' auch, was euch beyderseit
 Noch gebricht, gewünscht ersetzen,
 Wie ihr mich in rhue gestelt,
 Wunsch des höchsten, trost der welt!

Die rede hatte mir die sinne so benommen,
 Daß ich fast zu mir selbst nicht wieder kunte kommen;
 Zulezt besann' ich mich und sagte: das must du,
 O theure heldinn, seyn, du unsers fürsten rhue,
 Charlotta, durch die gunst des himmels ihm gegeben,
 Zu seyn sein höchster trost, sein auffenthalt und leben;
 Was aber hat man dich für Juno angesehen?
 Verzeyh', o unser liecht, was dießfals ist geschehn.
 Dein ansehn, so an dir nur himmlisch sich eräuet,
 Ist dieses irrthums schuldt. Zwar Juno hat gezeuget
 Den grimmen bluthiundt Mars, du bringst an dieses liecht
 Den herren, der uns huld und freundlichkeit verspricht,
 Die du ihm angeerbt; du hast bey dem geblüte
 Und hohen ankunfft auch dein fürstliches gemüte,
 Die gaben ihm ertheilt. Durch haß und wilden brandt
 Hat Juno, wie man weiß, viel länder umbgewandt
 Und auff den grund zerstört; durch langmuth deiner sinnen
 Und grosse liebe wird viel feindliches beginnen,
 O fürstinn, eingestellt; dein wunsch ist fort und fort
 Nur glück und guter standt. Du bist ein süsser port
 Dem, der bedrenget ist. Wer weis sich wol der armen
 Und widwen so wie du, o mutter, zu erbarmen?
 Dieß ist dein eigen lob, man tritt kaum vor dich hin,
 So wallt dir schon das hertz, und treibet deinen sinn,

Zu sehn nach hülff und rhat; bei aller noht der deinen
 Ob schon die augen nicht, so muß dein hertz doch weinen
 Auß wehmut, welche dich für allen in der welt
 Dem höchsten, der dich liebt, zum nächsten hat gestellt,
 Und durch kein glück und fall wird folgend von ihm trennen,
 Weil du sehr eiffrig must nach seiner liebe brennen.
 Das zeugt die Gottes furcht, mit der du tag und nacht
 Die wehrte zeit verbringst, die deine beste macht
 Für alles unglück ist. Was aber wil mein segel
 Auff dieses weite meer? Ich bleib' im stillen Pregel
 Und lasse nicht mein boht in solche wellen ein.
 Wer solche trefflichkeit und dieser gaben schein
 Zu singen ihm getraut, muß so gebückt nicht gehen,
 Nicht irrdisch seyn wie ich, muß können sich erhöhen
 Durch luft und himmel weg. Auch Opitz würde fast
 Hierinnen furchtsam seyn und scheuen diese last,
 Ob seines geistes krafft schon viel bißher getragen
 Und sich an manches lob mit rhum hat thüren wagen,
 Wozu ich gantz nicht taug. Sey glückhafft umb und an
 Und habe, was dein hertz ihm wünschen sol und kan,
 Du spiegel dieser zeit! Ich aber wil mich wenden
 Zu meinen seiten hin, wiewol mit schwachen händen,
 Wil singen, was darauff die andre hat begunt,
 Von der ich dieses nur auß schwachheit fassen kunt:

Ob ich mich bethört entzünde
 Mit vergebner fröligkeit,
 Oder in der that empfinde,
 Wessen sich mein hertz erfreut?
 Seyd ihr kommen oder nicht,
 Ihr, o unsre zuversicht?

Die in furcht und hoffnung hangen,
 Sind zu zweiffeln angewehnt,
 Gläuben nicht, wann sie erlangen
 Das, wornach sie sich geseht.
 Was man hofft ohn angst und peñ
 Geht gantz ungezweifelt ein.

Nein, ich seh', es kan nicht triegen,
 Meine freud ist küntlich war,
 Ihr, mein hertzliches vergnügen,
 Macht es alles sonnenklar,
 Euer glantz nimpt meinem sinn
 Allen traum und irrthum hin.

Ich bin von euch überführet
 Eurer süssen gegenwart,
 Ob mir nicht zu thun gebühret,
 Was die zeit her ist erspart?
 Wend' ich jetzt nicht mein gemüt'
 Auff ein süsses freuden-liedt?

Ja! Was aber wolt ihr, thränen?
 Weinen ist zu zeiten gut,
 Jetzund must ihr euch entwehnen,
 Meine augen, eurer flut;
 Warumb ihr geflossen seydt,
 Hat mich nunmehr hoch erfreut.

Glaubet diesen treuen zeugen,
 Mein herr vater, und auch du,
 Süsser bruder, ich wil schweigen.
 Mein gesicht helt doch nicht rhue,
 Zeigt durch stumme redner an
 Wie mein hertz nach euch gethan.

Hat so frü der sonnen wagen
 Je auch auff zu seyn begehrt,
 Daß ich über seinen tagen
 Mich zum höchsten nicht beschwert
 Und gefleht umb diesen tag
 Dar- ich euch an-sprechen mag?

Keine ruh hat mich umbfangen,
 Und so still war keine nacht,
 Welche nicht durch mein verlangen
 Trüb' und schlaffloß ward gemacht,
 Mond' und sterne wusten schon
 Meinen leid- und klage-thon.

Nichts wolt' einen muth mir geben,
 Wo man aller lust vergist
 Und nur leidet trägt, war mein leben;
 Wo mir das ein leben ist,
 Mein gebet ohn ruh und rast
 War bey Gott nur nicht verhasst.

Nunmehr habt ihr zu ermessen,
 Wie mir wol zu muthe sey,
 Aller müh ist nun vergessen,
 Mein gemüth' ist loß und frey,
 Schickt der sorgen ach und weh
 Auff die wellen und die see.

Meine stimme muß sich schwingen
 Durch der wolcken blaues dach,
 Aber was ich weiß zu singen,
 Was ich treibe vor und nach,
 Ist: mein' hoffnung, trost und zier
 Lebt, Gott lob, und ist schon hier!

Wer könnte nicht hierauß dich, o Louyse, kennen?
 Und wolte man dich gleich, princessin, Pallas nennen,
 Was wär' es groß gefehlt? Du bist mit dem begabt
 Das, wie man sagen wil, Minerva hat gehabt,
 Die weißheit, den verstand. Du bist ein bild der jugend,
 Der deinen pracht und licht; der zucht geehrte tugend
 Wohnt dir so sehr im sinn und in geberden bey,
 Als ob sie nirgends sonst, denn hie, zu finden sey.
 Die letzte schiene mir sehr freudig vorzukommen,
 Von der ich, ist mir recht, in einfalt dieß vernommen:

Gnug geklaget, gnug geweint!
 Kummer, ärgster lebens-feind,
 Geh und trolle dich von hinnen!
 Zweyer liebsten ankunfft macht,
 Daß ich singe gute nacht
 Traurigkeit, du pest der sinnen!

O herr vater, süßes heil,
 Und mein bruder, bestes theil
 Dieser seelen, so dich liebet,
 Kompt! Dem höchsten ist bekandt,
 Wie nach euch sich dieses landt
 Hat gesehnet und betrübet.

Kompt! Mit euch kömpt freud' und glück,
 Dieser helle gnaden-blick
 Ist an stat der güldnen sonnen,
 Die sich umb dieß gantze feldt
 Weit und breit verborgen helt,
 Weil es euren glantz gewonnen.

Auff, Thalia, meine zier,
 Komm und singe neben mir,
 Schlag auff den berühmten seiten!
 Netze, herbst, nicht, als du thust,
 Kehre dich in vorjahrs-lust,
 Last, ihr winde, lasst das streiten!

Komm geflügelt, sanffter ost,
 Bring durch deiner stimme trost
 Tulpen, rosen und violen!
 Lachst du meiner bitte gar?
 Dencke nach, zu wessen haar
 Ich mir jetzt wil blumen holen.

Vater, nimm, was dir gebührt,
 Den gehorsam, welcher rührt
 Aus des hertzens tieffen hölen,
 Schau auff meinen treuen sinn,
 Weissest du nicht wer ich bin?
 Ich, die funcke deiner seelen.

Hertzer bruder, mich verdreusst,
 Daß sich meiner liebe geist
 Nicht so mercklich kunt kan geben.
 Meiner zungen krafft gebricht,

Etwas anders weiß ich nicht,
Kurtz, ich liebe dich, mein leben!

Speis' und tranck und alle welt
Ward mir auß dem sinn gestelt,
Meine grabschafft woltt' ich wissen,
Als das fieber, und zuletzt
Auch der todt, schon an dich setzt'
Und dein leben wolte schliessen.

Seyt, ihr Parcen, ja so wildt,
Sagt ich, daß ihr ihn, mein bildt
Mir nicht länger hie wolt lassen,
Thut nur dieses, und verleiht,
Daß wir uns erst beyderseit
Recht gesegnen und umbfassen.

Nun, des höchsten vater-treu
Hat mein sehnliches geschrey
Lassen statt vor ihm gewinnen;
Gott und himmel sind dir hold,
Dein verhängnus muß nur gold
Dir zu deinem leben spinnen.

Wol uns allen, wol auch dir!
Was man denckt und sagt allhier,
Ist von eurem wolergehen,
Aber niemand wird geschaut,
Der sich neben mir getraut,
Was das hertz belangt, zu stehen.

Wie, wann zur see Neptun vom vater Ocean
Berauscht nach hause fährt durch seine nasse bahn,
Und etwa Triton lesst die see-trompet erschallen,
Der Doris sonderlich zu günstigem gefallen,
Die aus den wellen schaut, die Faunen ohn gefehr
Als wildes tummes volck sich umb das ufer her
Versamlen, und den thon bestürzt und sinnloß hören,

So kam es uns auch vor, was Hedwig da zu ehren
 Den grossen fürsten sang, denn Hedwich must' es seyn,
 So viel die rede gab, die durch der jugend schein
 Und göttliche gestalt für Clio ward geschätzt.
 Wir hatten allerseit uns über dem entsetzet,
 Was vorgelauffen war, und niemand wuste da,
 Was weiter sey zu thun, so das Prussilia,
 Die kurtz zuvor viel dienst und pflicht auff sich genommen,
 Und jederman hiedurch gemeinet vorzukommen,
 Den muht gantz sincken ließ, sprach ihre völker an:
 Ihr kinder, hört und seht, daß mein thun gar nicht kan
 Gerathen, als es sol; was wir im sinne hatten,
 Wird gegen diesem liecht zur nacht, zu finstern schatten.
 Wer sich mit etwas sonst hierauff hervorthun wil,
 Wird wieder allen danck zu einem affen-spiel
 Und muß verlachtet seyn. Doch wollen wir gedencken,
 Es werden sich auch noch zu unsrer einfalt lencken
 Die helden beyderseit, und zeugen durch den schein
 Der gnaden über uns, daß sie auch Götter seyn,
 Die auff den willen sehn und nach dem hertzen fragen,
 Daß oft bey ihnen wol so viel pflegt zu verschlagen,
 Als sonst ein feistes rind, als hundert lämmer blut
 Und was der Gottes-dienst zum opffer mehr abthut.
 Damit wir aber so nicht von einander giengen,
 Trug sie mir auff zuletzt ein liedchen noch zu singen
 Auff solchen freuden-tag; zwar anfangs thurst ich nicht,
 Doch sagt ich endlich selbst: Gehorsam, dienst und pflicht
 Muß seyn, so gut es kan; den willen zu bezeugen
 Erheischt nicht allzeit kunst. An diesem tage schweigen,
 Da alles singt und lacht, kriegt eines undancks lohn,
 Drum fasst' ich einen muht und sang auff diesen thon:

Schallt, ihr helle feldt-trompeten.
 Blitzt und klinget, ihr mußqueten,
 Lasst den wilden drommel-schlag
 Uns gehör und sinn betäuben!
 Dieses wesen sol man treiben
 Fort und fort den gantzen tag

Ihr carthaunen und geschütze,
Wozu seydt ihr hie sonst nütze?
Lasset euren donner auß!

Lasst das erdreich sich erschüttern
See und haff und Pregel zittern,
Und erschreckt der sternenn hauß!

Brandenburg, die zucht der helden,
Kan Georg und Fridrich melden,
Jenen vater, diesen sohn,
Fürsten, die durch theure gaben
Alles überstiegen haben,
Auch der hohen sonnen thron.

Diese wil das land empfangen,
Unser hertzogsthums verlangen,
Solche herren, welcher preiß
Auch der alten lob bezwinget
Und mit hellen stralen dringet
Durch der weiten erden kreyß.

Lasst uns keiner freude sparen!
Die ihr geht mit greisen haren,
Die ihr an den brüsten seyt,
Mütter, jüngling' und jungfrauen,
Arm und reich, ihr müsset schauen,
Nach gewünschter fröligkeit.

Lasst der kurtzweil zaum und zügel,
Zwingt den zorn, und schiebt den riegel
Allen bleichen sorgen vor,
Ladet ein gewünschte sachen,
Sperret auff für schertz und lachen
Hin und wieder thür und thor.

Euch, ihr helden, bloß zu ehren,
Euch lesst jung und alt sich hören,
Euch wird keiner lust gespart;
Was in häusern jetzt geschiehet,

Was man auff den strassen siehet,
Kömpft von eurer gegenwart.

Was ihr, lichter, werdet spüren
In den fenstern, vor den thüren,
Nimpt euch sämptlich frölich an,
Kompt, o hoffnung! wird gesungen
Mit der kehlen, mit der zungen,
Mit dem hertzen, wie man kan.

Dieser reuterey gepränge,
Dieses wesen, das gedränge,
Scheinet etwas zwar zu seyn,
Aber dieses geht vor allen,
Daß man hört einhellig schallen:
Unsre häupter ziehen ein!

251.

Schuldigste dienst-erweisung dem herren Georg Wilhelmen,
marggraffen zu Brandenburg u. s. w. durch einen musicalischen
auffzug von den sämptlichen studiosis dero churfürstl. durchl.
universität unterthänigst bezeuget, 1638, 7 Wintermonat.

Was ist, Clio, dein beginnen
Sampt den andern Pierinnen?
Was kömpft unsern seiten an?
Welcher held ist, dem zu ehren
Phöbus sich so scharff lesst hören,
Und so künstlich als er kan?

Das bist du, trost unsrer zeiten,
Dich erhebet theils der seiten,
Theils der stimmen voller thon,
Held Georg, dir zu gefallen
Lesset Cynthus erschallen
Seinen gantzen Helicon.

Mein lob, sagt er, meine wonne
Grünt durch dessen gnaden-sonne,

Wird durch dessen gunst gehegt,
 Den ihm Brandenburgk gebohren
 Und zum fürsten-liecht erkohren,
 Der des reiches scepter trägt.

Deutschland ist für meinen orden
 Jetzt zu rauch und asche worden,
 Zwingt die kunst, verjagt zu seyn;
 Hie in seinem werthen lande,
 An des kühlen Pregels rande
 Räumt er ihr ein ort noch ein.

Dieß sein Königsberg und Preussen
 Kan der Musen wohnhauß heissen,
 Seiner gnaden linder ost
 Lesst hie durch ein sanfftes wehen
 Unser rechtes wachsthumb sehen,
 Schafft uns nahrung, hülff und trost.

Hie muß sich mit schönen flüssen
 Hippocrene selbst ergiessen,
 Mein Parnas ragt hie hervor,
 Hie kan Socrates gebieten,
 Und die kunst des Stagiriten
 Hebet hie das haupt empor.

Plato, Tullius, Euclides,
 Maro, Flaccus, Aristides,
 Und der ärtzte fürst Galen
 Kriegen hie ein neues leben,
 Ja, man sieht hie sich erheben
 Palestinen, Rom, Athen.

Nun, für solche hold und gnade,
 Die mein schiff an das gestade
 Aus dem sturm und wellen nimpt,
 Wird ihm billich lob gesungen,
 Billich wird von unsrer zungen
 Ihm ein dancklied angestimmt.

Laß in einfalt unsern willen,
 Held, dir dein gemüte stillen,
 Schau' uns dißfals gnädigst an;
 Götter, die schon alles haben,
 Sind vergnügt mit solchen gaben,
 Die das hertz erzwingen kan.

252.

Alß die hohe churfürstl. herrschafft sich eins in einem lust-
 bötchen auffm Pregel ergetzeten.

Charlottæ numen noster quoque Bregela sentit.

Edler Pregel, dessen fluß
 Nie sich seeliger kan schätzen,
 Auff, entbeut jetzt deinen gruß
 Diesem theuren welt-ergetzen,
 Den princessinnen, so heut
 Dich und alles feld erfreut.

Richt anjetzt dein haupt empor,
 Brüste dich mit deinen flüssen
 Prächtiger als nie, hervor;
 Werde stoltz, dich zu ergiessen!
 Was dich rinnen läst in ruh
 Spricht dir selbst in gnaden zu.

Lacht, ihr wiesen, lachet jetzt
 Eurer herrschafft lieb-zu-kosen,
 Sehet, daß ihr reichlich schwitzt,
 Nelcken, lilien und rosen,
 Schmückt mit blumen mancherley
 Eure feld-taperey.

Aber ihr, o pracht der welt,
 Ihr, des himmels wollgefallen,
 Mercket, wie dieß bunte feld
 Pranget euch zu gut für allen;

*

Wie der Pregel sich ergeusst,
Und euch als willkommen heist!

Was hie eurer Gottheit licht
Hin und wieder kan bestrahlen,
Sagt, die sonne könne nicht
Wiesen, feld und auen mahlen
Mit so einer edlen zier,
O princessinnen, als ihr.

253.

**Auff churfürstl. durchl. sambt dero hoffstats auffbruch nacher
Ortelsburg, woselbst königl. majest. in Pohlen u. s. w. hr. hr.
Vladislaus IV hohe ankunfft erwartet ward, den 29 Brachm.
1639.**

Regis ad adventum lætatur principis aula,
Hanc poterit pompam nulla tacere dies.

Meine fürsten und fürstinnen
Fahren ins Galinder land,
Und man hat schon vorgespannt;
Lasst uns bald ein lied beginnen!
Preussen und du, Königsberg,
Sing' in meiner seiten werck.

Ortelsburg hat hoch zu prangen,
Trägt sein lob den sternem ein,
Daß es dieser liechter schein,
Unsre häupter, sol umbfangen;
Rom, dein capitolium
Giebt ihm selbst des vorzugs ruhm,

Wenn voraus die krafft der helden,
Unser grosse Vladisla,
Nebenst dir, Cecilia,
Welcher preiß kein sinn kan melden,
Und der edlen Pohlen pracht
Sich wird haben hingemacht.

*

Wol den angenehmen tagen,
 Wenn der kronen hertz und licht
 Sich mit Brandenburg bespricht!
 Nach-welt, wiss' hievon zu sagen,
 Weil es Fama schallen lässt
 Biß durch nord, süd, ost und west.

Freundlichkeit, schertz, lust und lachen
 Und der freuden gantze schaar
 Werden stündlich hier und dar
 Einen neuen auffzug machen,
 Jagt, turniren, tantz und wein
 Werden stets da wirthe seyn.

Auff, ihr reuter und trabanten,
 Unser hoff wil nunmehr fort,
 Aber schaut, was seh ich dort?
 Wölkt es doch von allen kanten!
 Haltet nur ein wenig still,
 Ob es sich verziehen wil.

Ach, ich irr, es ist kein wetter,
 Ein gewünschter ost kömpt an
 Und bringt durch der lüffte bahn
 Eine wolcke rosenblätter,
 Die, o theure fürsten, wol
 Euren weg bestreuen sol.

Nun wolan! So viel ich mercke,
 Wartet euch der himmel auff,
 Fahrt! Der sonnen licht und lauff
 Ist mit allem thun zu wercke,
 Die in euch sich umb und an,
 Glantz der welt, bespiegeln kan.

254.

Da churfürstl. durchl. dem bürgerlichen scheiben-schiessen
 der Kneiphöffer gnädigst beygewohnet und könig worden den
 14 Brachm. 1640.

Glück zu dem könige! Glück zu!
 Glück zu dem theuren helden,

Des Preussen-landes höchste ruh,
 Als eine zeit kan melden!
 Er weiß zu treffen auff das ziel,
 Ihm sol man ehre geben,
 Er hat der gnad' und hoheit viel
 Und auch das glück daneben.

Er leget an, die büchse klang,
 Das schwartze ward durchschossen,
 Darauff hat sein gesundheit-tranck
 So manches sinn begossen,
 Das pulfer und die kugel schien
 Des helden macht zu kennen,
 Sprach: Kneiphoff auff! Ihr sollet ihn
 Auch euren könig nennen!

Der gantze raht und bürgerschaft
 Sind froh ob diesem schiessen,
 Und wollen, daß der reben-safft
 Sol desto milder fliesen,
 Sie werden dieses gnaden-stück
 Bald in das stadt-buch schreiben
 Und ihres landes-vaters sieg
 Der nach-welt einverleiben.

Nimb gnädigst hin, du wehrter held,
 Vorauß den krantz der ehren,
 Dann auch den becher und das geld,
 Du kanst recht schiessen lehren!
 Es ist nicht gnug, du sternen-pfand,
 Daß Preussen dir muß grünen,
 Beherrschest weißlich leut und land,
 Das glück muß dir auch dienen.

Nun sei gegrüsst! Dein hohes hauß
 Müß' jetzt und ewig blühen,
 Müß' unter deinem schutz durchauß
 Mit wolfahrt sich umbziehen!

Und halt in gnaden mir zu gut,
 Daß ich dein lob erklinge,
 Erkecke freudig meinen muth
 Und nach-, wie vor-mals, singe.

Glück zu dem könige, glück zu!
 Glück zu dem theuren helden!
 Der Preussen-lande höchsten ruh
 Als eine zeit kan melden!
 Er weiß zu treffen auff das ziel,
 Ihm sol man ehre geben,
 Er hat der gnad und hoheit viel
 Und auch das glück daneben.

255.

Sonnet.

(Auf einem pockal.)

Hie dieser willkomm ist dem werthen schützen-orden
 Im Kneiphoff-Königsberg zu gut gestiftet worden,
 Da, alß Görg Wilhelm selbst, der fürsten licht und art
 Und held zu Brandenburg, im schiessen könig ward.
 Läst jemand sich darauß nach hoffes brauch beschencken,
 Der sol der schützen stets in ehren zu gedencken
 Daneben schuldig seyn, sol wünschen auch dazu
 Dem hause Brandenburg glück, heyl und alle ruh!

256.

**Klag-lied über churfürstl. durchl. zu Brandenburg hn. Georg
 Wilhelms, in Preussen u. s. w. hertzogs u. s. w. Unseres
 gnädigsten herrn, des ewig lobwürdigsten landes-vaters, sonn-
 abends für dem Advent-sontage 1640 geschehenen höchst-be-
 traurlichen, doch seel. hintritt, an das vaterland.**

Was für unmut, pein und sorg
 Hat dich, Preussen, itzt umgeben?
 Schau, dein fürsten-bild Georg
 Wilhelm lässet dieses leben!

*

Ach, dein hertzog, haupt und liecht
Denckt nun an dich ewig nicht!

Recht, begnügung, fried und lust
Leget in den staub euch nieder!
Thut euch weh, zerreisst die brust,
Raufft das haar, entblöst die glieder!
Jedes fülle, wie es kan,
Mit geschrey den himmel an!

Des entseelten fürsten rhue
Lässt sich euch zum beispiel hören;
Seht nur, seht Charlotten zu!
Sie kan recht euch lehren klagen,
Wil auch durch nicht schlechte pein
Fürstin der betrübten seyn.

Kummer, einsamkeit und noht
Haben bey ihr platz gewonnen,
Umb sie herbergt lauter todt,
Sie entsagt fast mond und sonnen,
Spricht: was hab' ich ihr gewinn?
Meines hertzens sonn ist hin!

Darumb deckt sie umb sich her
Dunckel, grauen, ungeheuer,
Liebt zu zeiten ohngefähr
Kaum ein kleines schornstein-feuer,
Sagt: die lebens-funck in mir
Rührt, mein herr, noch auch von dir.

Sie bezeuget erd und see,
Lufft und himmel aller enden,
Daß ihr leid und seelen-weh
Sich nicht könne lassen wenden,
Biß sie sey von aller krafft
Und zu ihm werd hingerafft.

Folgt mit häßlichem geschrey!
Heulet, daß das reich der sternen

Über euch bestürztet sey!
 Merckt, das leid recht zu erlernen,
 Was die heldin thut und sagt,
 Unser fürst ist, den ihr klagt!

Er war uns in sicherheit
 Zu verwahren unverdrossen,
 Hat verhütet müh und streit,
 Nie der unschuld blut vergossen,
 Er war ursach, wie ihr wisst,
 Daß noch Preussen Preussen ist.

Nun scheint alles dieß mit ihm,
 Unserm vater, zu erliegen,
 Schlagt die brust mit ungestüm!
 So recht, auch das haar lasst fliegen,
 Geht aus unmuth und beschwer
 Todten-schatten gleich einher!

Herr, wir thun uns nicht zu viel,
 Welcher den fug hat zu klagen
 Dem wird fast sein leid ein spiel,
 Kan es nicht ohn vorthail tragen.
 Dein verlust erheischt doch mehr,
 Kränckte man sich noch so sehr.

257.

Denckmal dem weyland durchleuchtigsten hn. Georg Wilhelmen,
 marggraffen zu Brandenburg u. s. w. bey dessen churf. leichen
 höchst feyerlichen beysetzung zu Königsberg in Preussen aus
 schuldigster unterthänigkeit auffgerichtet 1642.

Die ihr auff berühmte tugend
 Bald im lentzen eurer jugend
 Nicht mit aug' und hertzen zielt,
 Sondern kalt und weich von sinnen
 Weder geist noch himmel fühlt,
 Weg, begeben euch von hinnen!

*

Diese leiche, dieß gebein
 Hat mit irdischen gemütern,
 Daß ihr wisset, nichts gemein.
 Was nicht eiffrig steht nach gütern,
 So nur tugend geben kan,
 Rühr' auch diesen sarg nicht an!

Dieß sind glieder eines helden,
 Welches gaben recht zu melden
 Nicht bey schwachen menschen steht,
 Der schon damals stets die seele,
 Wo sie jetzt schwebt, hatt' erhöht,
 Eh' er ließ des leibes hôle;
 Der in seinem grossen muth
 Auch den himmel gantz befasste,
 Und durch fürstlichs helden-blut
 Was nicht himmelswehrt war hasste,
 Dem aus allen adern schier
 Gott und himmel blickt herfür.

Brandenburg, das helden zeugen
 Ewig hat zu erblich eigen,
 Kunt oft selbst bestürzt nicht,
 Daß es ihn gebohren, gleuben,
 Wuste seines urtheils liecht
 Dieser zeit nicht zuzuschreiben.
 Schiffer werden in die höh'
 Auff den nort-sterne so nicht schauen,
 Wenn sie auff ergrimmt' see
 Sind umbringt mit nacht und grauen,
 Als dieß hart bedrückte land
 Sah' auff seiner weißheit pfand.

Ach, daß ich auff schwachen seiten
 Seinen glimpff nicht auß kan breiten,
 Den er wachsam angelegt,
 Diesen fried' uns zu verschaffen,
 Als sich hie auch Mars geregt,
 Und schon klungen schwerdt und waffen!

Aller wollstand dieser zeit,
 Daß gewerb' und künste blühen,
 Daß die güldne sicherheit
 Mauren-fest uns kan umbziehen
 Weit von furchten und beschwer,
 Machten einig Gott und er.

Wer hat wol an jemand's leiden
 Ihn gesehn die seele weiden?
 Wer auff die, so nichts gethan,
 Eiffrig seinen degen zücken,
 Oder sonst aus falschem wahn
 Jemand's unschuld unterdrücken?
 Haß und wilde tyranny,
 Und was auffhebt lieb und güte
 Wohnte keines weges bey
 Seinem fürstlichen gemüte,
 Seinem hertzen, welches gar
 Selbst die huld und güte war.

Stund nicht freundlichkeit und lieben
 Seinen augen eingeschrieben?
 O, die anmuth der gestalt
 Ließ der güte theures wesen
 Und der liebe mannigfalt
 Gnugsam freund' und feinde lesen!
 Wer ihn an-zu-sehen gieng,
 Der kam stracks verliebt zurücke;
 Welchen die gestalt nicht fieng
 Und die angenehmen blicke,
 Den nam doch der tugend schein
 Und der gaben reichthumb ein.

Einer wust aus diesen sachen
 Längst zuvor den schluß zu machen
 Dessen, was wir selbst erkant,
 Daß er wahr geredt muss' haben;
 Als er siehet unverwandt
 Auff Georg Wilhelmen gaben,

Spricht er, dessen unbewust¹,
 Was noch kommen sol auf erden:
 Dieser wird die lieb' und lust
 Aller menschen-kinder werden.
 Daß er falsches nichts gestellt,
 Zeugt mit uns nur alle welt.

Hätten nur die schweren züge
 Der noch jetzt nicht müden kriege
 Deutschland umb dieselbe zeit
 Nicht in solche noth geführet,
 Welch ein bild der trefflichkeit
 Hätten wir an ihm gespüret,
 Die er auch bey schwerer last
 Solchen wetters lassen strahlen
 Heller, als die sonne fast
 Aller erden reich kan mahlen;
 Er erhielt' auch so den preiß
 Für den helden, die man weiß.

Ich wil trutz auch Typhis bieten,
 Daß, wenn sturm und wellen wüten,
 Er sein schiff solt' an das landt
 Also unbeschädigt bringen,
 Als wol er wust' unsern stand
 Seinem wunsche nach zu zwingen.
 Was ein ander nicht durch schlacht,
 Brandt und würgen kunt' erhalten,
 Kriegt er durch der güte macht,
 Die er besser lassen walten,
 Als der grimmen waffen list,
 So nur leut und länder frist.

Der was hält auff sein gewissen
 Und nicht gern wil blut vergiessen,
 Ist kein heldt auff diesen tag;

*

1 Alle drucke haben: ihm bewust, aber diese lesart ist unter den druckfehlern der „poetischen werke“ zu unbewust verbessert.

Ob denn Gott, dem helden gleichen,
 Auch gefallen tragen mag
 Nur an mord' und tausent leichen?
 Nein! Er schickt zwar straff und pein,
 Aber ungern und mit schmertzen,
 Aber lieb' und gütig seyn
 Übt er gern und gantz von hertzen;
 Auch ein rechter helden-muth
 Liebt mehr freundlichkeit, als blut.

Du, held, den wir jetzund klagen,
 Woltest keinem was versagen,
 Der auß feindschafft an dich fiel.
 War dein ausgeübter degen
 Dir nicht in der hand ein spiel,
 Und sonst allen überlegen?
 Hat ein feind an dich gesetzt,
 Dich zu widerstehn bewogen,
 Der nicht hat dein schwerd genetzt,
 Nicht mit schmach ist abgezogen?
 Held, von deiner tapffern hand
 Zeugt dein noch-beschütztes land.

Gleichwol gnad' und güt' erweisen
 Hieltstu über schlacht und eisen
 Für dein eigenthumb und pflicht,
 Hiermit suchtestu zu prangen,
 Nur die boßheit wuste nicht
 Für dir gnade zu erlangen.
 Herr, du hiessest gern dein schwerdt
 Zugedeckt mit unschuldt schlaffen,
 Keines blut hast du begehrt,
 Ohn wenn unthat war zu straffen.
 Tugend fand hie preiß und danck,
 Boßheit schmach und untergangk.

Solt' ich auch nach diesen dingen
 Deines stammes hoheit singen,

Deiner ahnen grosse schar,
 Auch das glück bey deiner wiegen
 Und wie du von jahr zu jahr
 Immer himmel-an gestiegen,
 Dann die meng' und fruchtbarkeit
 Aller länder, so dich zieren
 Berge, wälder, thier' und leut'
 Und dein weißliches regieren,
 Wo wolt ich auß frechheit hin,
 Der ich sonst auch furchtsam bin?

Da du wahrst in wenig jahren
 Zu dem gipffel auff gefahren
 Aller hoheit, die man hat,
 Und nicht kuntest höher kommen,
 Fandt der himmel diesen raht,
 Daß er dich zu sich genommen
 Als dein blut, hertz, seel und mund
 Fridrich Wilhelm, unser leben,
 Deine stell' ersetzen kunt',
 Und dich uns gantz wieder geben,
 Der durch erbschaft auch die macht
 Deiner tugend auff sich bracht.

So legt sich der Phönix nieder,
 Stirbet und verjüngt sich wieder,
 Durch den zimmet-brand verzehrt.
 Diese welt trägt nicht zwo sonnen,
 Du hast weg zu seyn begehrt;
 Also bald dein sohn begonnen
 Durch der tugend helles liecht
 Sonnen-klar heraus zu brechen
 Woltt' es das verhängnis nicht,
 Dem nicht steht zu widersprechen,
 Er muß für dich chur-fürst seyn
 Und du nimmst den himmel ein.

Nun wir kommen uns zu kräncken,
 Deinen leichnam einzusencken,

Klänglich stehen überall
 Berg' und thäler, dorff und mauren,
 Auch der neue glocken schall
 Scheinet neben uns zu trauren,
 Unser Pregel hemmt den lauff,
 Der die zeit her streng geflossen,
 Zeucht im trauer-mantel auff
 Hart von eise, schnee und schlossen,
 Beydes haff und auch die see
 Thut ihm deinetwegen weh.

Königsberg, das deiner leichen
 Grabstat wird, thut grosse zeichen
 Seiner noth und schmertzen dar,
 Dich beklagt der herren-orden
 Und des pöfels gantze schar
 Der nicht schlecht betrübet worden;
 So ist Preussen auch nicht gnug,
 Deinen hintritt zu beweinen,
 Gantzes Deutschland nimmt ihm fug
 Auff die klage zu erscheinen,
 Ja, des nordens grosse macht
 Ist auff pein und leid bedacht.

Du hergegen schwebst in wonne,
 Gläntzest heller, als die sonne
 Umb das schöne himmels-feldt,
 Wilt da neue herschafft lernen,
 Deinem hause beygesellt
 Und der bürgerschaft der sternen.
 Hie, wo ein berühmter saal
 Aller wegen ist besetzt
 Bloß mit deiner ahnen zahl,
 Die nicht wenig dich ergetzet,
 Wenn sie dich mit kräntzen ziert
 Und zu neuen helden führt.

Stille gräber, finstre hölen,
 Wo der leib liegt, wenn die seelen

Nach dem himmel sich gemacht,
 Euch wird ein geben vertrauet,
 Als ihr nimmermehr gedacht,
 Nehmt sein fleißig war, und schauet,
 Daß ihr thöricht nicht gedenckt,
 Ihr habt seiner viel empfangen;
 Nur der leib wird eingesenckt,
 Und er selbst ist euch entgangen,
 Schwebt dort umb des himmels-zelt
 Und sein ruhm füllt alle welt.

Heilge seele, laß dich weiden
 Wollust, gnüge, trost und freuden,
 Wiß nicht ungemach noch leid!
 Gott laß' aber deiner gaben,
 Deines lebens kurtzen zeit
 Dreyfach deinen erben haben!
 Brandenburg, das wehrte hauß,
 Müsse nach den angst-geberden,
 Die es diesfals führt, durchaus
 Reichlich auch ergetzet werden,
 Müsse gleich der sonnen gehn
 Und den welt-bau überstehn!

258.

Klag- und trost-lied.

Auff die melody des 101 psalms Ambrosii Lobwassers.

Dein zorn wil, herr, mir unerträglich werden,
 Ich sincke hin gedrückt biß zur erden,
 Die schwere last heisst in mir marck und bein
 Nicht tauglich seyn.

Wenn du ergrimmt, so muß das erdreich zittern,
 Der berge grund aus schrecken sich erschüttern,

*

258 Rhed. 5, 245. Unter der person ihrer churfl. durchl. Elisabeth Carlotten bey fürstl. leichenbegängnuß des durchl. fürsten und herrn hn. Georg Wilhelm, churfürsten u. s. w., ihres seligen lieben gemables, 1/11 Martii 1642.

Die wilde see zu fliehen seyn bedacht
Für deiner macht.

Du darffst herab nicht eins recht zornig schauen,
So brennen schon gepüsch, feld und auen,
Der tannen zier, der schönen cedern waldt
Ist ungestalt.

Du lässest städt' und gantze völcker heulen,
Und reissest umb der länder starcke seulen,
Du tödtest, was in nöhten und gefahr
Für mauren war.

Wie hastu mich so kläglich zugerichtet!
Mein haupt ist hin, mein ansehn ligt zernichtet,
Die krohne, so mich vormals hoch geziert,
Wird nicht gespürt.

Ich wil mich nur mit witwen-kleidern tragen,
Und anders nicht beginnen, als mich klagen.
Wer wollust liebt und freude sucht, der hat
Bey mir nicht stat.

Ihr wittwen, kompt, ihr bilder meiner schmerzen¹
Auch die ihr geht mit sonst bedrücktem hertzen,
Kompt, saget mir den jammer und beschwer
Mit wehmuth her.

Ihr findet hie, der noht nach, eures gleichen,
Ich werd' euch nicht in klag und schmerzen weichen,
Und kan vielleicht in nicht gemeiner pein
Auch fürstin seyn.

Du aber, Gott, erkennest meine zehren
Und wirst zuletzt mir dennoch trost gewehren,
Nicht machen, daß auch deine vater-treu
Begraben sey.

*

¹ Abgeschnitten.

Laß deine ruh mir doch im hertzen walten,
 Ich wil mir dich für meine zuflucht halten,
 Es ist ja sonst mit allem thun der welt
 Zu schlecht bestellt.

Hie muß gewalt und herrligkeit vergehen,
 Der herrschet erst, der fest in Gott kan stehen;
 Dieß reich wird sein, wenn zeit, welt, krohn und pracht
 Giebt gute nacht.

259.

Bey oratorischem act, nach und über jetzt gedacht höchst-
 betrauerlichen churfürstl. leichbegängnuß in dreyen morgen-
 ländischen sprachen auff der Königsb. academie den 3 Osterm.
 1642 gehalten.

Satz; begreift in sich der ebreischen oration inhalt.

O wer hilffet uns beklagen
 Dieses lebens eitelheit?
 Welcher mund weiß gnug zu sagen
 Von der schnellen flucht der zeit?
 Wie ein schiff die wellen trennet,
 Und man keinen weg doch kennet,
 Wie man einen pfeil abscheusst,
 Wie ein habicht auff die taube
 Plötzlich durch die lüffte reisst,
 So gedeyen wir zum raube
 Dir, du wilde todes-macht.
 Wir und unser thun und pracht
 Müssen nur von hinnen ziehen,
 Keines güldnen scepters schein
 Kan so wehrt und theuer seyn,
 Er und alles muß nur fliehen,
 Nun Georg Wilhelmen glantz,
 So der sonnen gleich geschienen,
 Für die nacht des todes gantz
 Unvermögen ist zu dienen,

*

Nun man den hebt auff die bahr,
Der ein liecht der helden wahr.

Gegen-satz Chaldäisch.

Ach mit was betrübtem hertzen
Heulen beydes dorff und stadt!
Brandenburg weiß seinem schmertzen
Seinem kummer keinen raht,
Deutschland wil aus ach und zehren
Für dem feinde sich nicht wehren,
Jülich hat zu nichts sonst lust,
Als das haar ihm außzurauffen,
Cleve schlägt für angst die brust,
Berge geusst der thränen hauffen
Immer von sich, wie ein meer,
Pommern seufftztet aus beschwer,
Thar es aber nicht gestehen,
Preussen frisset sonderlich
Umb den theuren fürsten sich,
Alles sieht man traurig gehen.
Ja, die kälte, reiff und schnee
Ist so sehr weit nicht gestiegen,
Als wol dieses creutz und weh,
Das den nort-stern kan besiegen,
Summa, diesen wehrten heldt
Klagt mit uns nur alle welt.

Absang Syrisch.

Wie gnädig ist der himmel doch gewesen,
Daß er noch dabey
Auff das angst-geschrey
Durch, Friedrich Wilhelm, dich uns sämptlich lässt genesen?
Dein vater lebt uns noch in dir.
Das minste hat der todt genommen,
Du hast auch seiner tugend zier,
Nicht nur sein grosses reich bekommen.

Sey glückhafft, heldt, durch solcher gaben schein
 Wirstu aller erden
 Lust und liebe werden
 Und auch des himmels preiß nach grossem alter seyn!

260.

Einzugs-lied bey höchst feyr- und erfreulicher einkunfft sr.
 churfürstl. durchl. hn. Friderich Wilhelmen u. s. w. in dero
 hertzogthumb Preussen und churfürstl. residentz Königsberg
 1641.

Du gesegneter des herren
 Komm, zeuch gnädig ein, wir sperren
 Thör und hertzen dir weit auff,
 Komm, dein Preussen kompt zu hauff
 Wünschet deiner herrschafft segnen!
 Dir legt Königsberg sich an
 Auch so schön es immer kan,
 Aller pracht ist deinetwegen,
 Der triumph-gebäude zier
 Pranget unserm fürsten, dir.

Dieser wehrte tag wird Preussen,
 Weil es stehet, heilig heissen;
 Die wir jetzt am leben sind
 Bringen ihn auff kindes-kind,
 Alle nach-welt wird ihn fassen,
 Was das kind die mutter fragt,
 Sie dem kinde wieder sagt,
 Was man redet auff den gassen,
 Was man hin und her ohn ruh
 Sorgt und schaffet, das bist du.

Du bist, dem wir hin und wieder
 Singen ehr- und freuden-lieder,
 Weil dich auch das wetter ehrt
 Der geschütze, die man hört,

*

Dir gibt wall und schantze flammen,
 Menschen, wild, wald, himmel, schnee,
 Kälte, glut, lufft, erde, see
 Tretten dir in dienst zusammen;
 Jedes ehrt, so gut es mag,
 Churfürst, deinen einzugs-tag.

Komm, wir sehen umb dich schweben
 Billigkeit, lust, fried' und leben,
 Lauter gnüg und gnaden-schein
 Zeucht mit unserm fürsten ein.
 Du wirst heil dem lande bringen,
 Held, dem lande, welches fast
 Durch der zeiten schwere last
 Wil mit seinem tode ringen;
 Hilff ihm, es verlasset sich
 Einig noch auff Gott und dich!

261.

1 Sonnet.

Daß dich so eine welt an kindern, jung- und frauen
 Und männern, churfürst, sieht, zürn ja darüber nicht;
 Gott kommt sonst nimmermehr uns menschen zu gesicht,
 Wir sind sein bild in dir begierig anzuschauen.

262.

2 Sonnet.

Über den eingang der schloßbrücke.

Du seule Brandenburgs, du Preussens sicherheit,
 O Fridrich Wilhelm, trost und hoffnung vieler lande,
 Sey willkomm deinem volk hie an des Pregels rande!
 Des höchsten ehrendienst ist wegen dein erfreut,

Verspricht uns unter dir die alte güldne zeit;
 Gerechtigkeit und fried in jedem ort und stande
 Verknüpfen dir sich fest mit einem güldnen bande,
 Du machst, daß alles wil genesen weit und breit.

In dem dein eintzug uns die hoffnung aber giebet,
So wirstu billich nie von uns auch gnug geliebet;
O leb uns werthes haupt, sey uns ein sonnenschein,

Der nimmer untergeht! schon jetzt mit deiner jugend
Dringt Fama durch die welt, du wirst bey solcher tugend
Nicht hie nur, sondern auch im himmel hertzog seyn.

263.

Bey oratorischem durch etliche Preußische vom adel über
höchstgedachten eintzug in der Königsbergischen universitet
angestellten act, den 30 Winterm. 1641.

O du aller wolffahrt quell,
Hie und dort in deinen ländern
Fleuß uns klar, kein ungefäll
Müsse deine flucht dir ändern.
Gib nicht Hermus güldner bach
Auch nicht Tagus strömen nach.

Rinn und treuffe für und für,
Laß uns gold und silber blincken!
Mach, daß sattsam auch aus dir
Menschen, vieh und wiesen trincken,
Und daß wieder alle pein
Dieser trunck artzney mag seyn.

Also wenn nach später zeit
Du die sternen wilt vermehren,
Sehnst dich nach der ewigkeit,
Satt der welt, satt aller ehren,
Wird des lebens strom in dich
Sich vermengen ewiglich.

264.

Auff sr. churfl. durchl. hochheiliges symbolum, Domine, fac
me scire vias tuas.

Herr der liechten Seraphinen,
Dem die cronen aller welt,

Alle scepter müssen dienen,
 Deiner starcken helden held!
 Gnädig, ewig, prächtig,
 Allweiß, heilig, mächtig,
 Der ihm stracks zu einem heer
 Auffbringt himmel, erd' und meer!

Was ich hab an macht auff erden,
 Gott, ist deine gnad allein,
 Denn du lässest deiner heerden
 Mich nur einen hirten seyn,
 Laß mich bester massen
 Sie in aufsicht fassen,
 Und in stets genaue hutt
 Eines jeden gutt und blutt.

Thue mir kundt den weg für allen,
 Den ich allzeit wandeln sol,
 Laß mein leben dir gefallen,
 Mach mich deines geistes voll,
 Leucht in meinem hertzen
 Durch der weißheit kertzen,
 Denn ohn deines wordtes licht
 Find ich deinen richtsteig nicht.

Sathan suchet mich zu blenden,
 Meinen sinn, verstandt und wahn
 Einig von dir abzuwenden,
 Daß ich fehle deiner bahn,
 Mich in mich verwirre,
 Und gefährlich irre,
 Wie ein schiff, das weder raht,
 Noch compas, noch ruder hat.

Hie legt zorn mir tausend netze,
 Da gewalt und eigen-sinn,
 Der ihm selber stellt gesetze,
 Und wirfft deine satzung hin;
 Da wil wollust leiten
 Mich auff böse seiten,

Und was tückisch auff mich hält,
Ist vorauß die böse welt.

Aller weg geht in die helle,
Den gefahr und todt bewacht;
Sey mein treuer spieß-geselle,
Führ mich durch die finstre nacht,
Laß mich nichts bewegen,
Weder sturm, noch regen,
Sey mein leit-sterne, sey mein gang,
Meiner schritt und tritte zwang.

Jesu, der du mich wol kennest,
Und dich selbst in deinem wort
Warheit, weg und leben nennest,
Hilff mir armen pilgrim fort,
Mach mein gantzes leben
Deinem wandel eben,
Daß ich bleibe für und für
In dem rechten wege, dir.

Laß mich seyn, wie du, bescheiden,
Heilig, fromm, gerecht und still,
Freudig noht und todt zu leiden,
Wollen was dein vater will,
Daß mein' undersassen
Mich zum spiegel fassen,
Und ich sie lieb als selbst mich,
Und für erd und himmel dich.

Daß man mich in dir stets spüre
Und ich meist ein hertzog sey,
Der durch dich zum leben führe,
Die du trauest meiner treu,
Und mir jenes leben
Zeugnüß könne geben,
Daß ein unglimpff meiner hand
Keinen deines volcks entwand.

Demüthigstes geleit, da se. churfl. durchl. auß dero hertzog-
thumb Preussen in die mark Brandenburg zu reisen entschlossen,
den 17 Hornung 1643.

Marchia te vocat hinc, vetat hinc te Prussis abire,
Armat utrinque suam justa querela deam.
Cernere difficile est, cui tu concedere malis,
Illius pietas causam agit, hujus amor.
Quid facias, Friderice, viam tibi Prussia pandit,
Marchidos et sit, ait, corpore, mente meus.

Können wir mit keinen sachen,
Held, dir länger seumnis machen?
Muß dein auffbruch dann geschehn?
Ach, was schaffstu uns für schmertzen,
Und mit was betrübtem hertzen
Zwingstu uns, dir nachzusehn!

O, daß helm, geschoß und degen,
Und was Deutschland aller wegen
Auff den grund verwüstet hat,
Umbgeschmoltzen wehr' in pflüge!
O, daß rhue für wilde kriege
Hielt' umschlossen dorff und stadt!

Preussen könt' jetzt dich behalten,
Dörffte tödtlich nicht erkalten
Nun dein sinn dahin gedenckt,
Wo es her dich, sein verlangen,
Kurtz vor diesem hat empfangen
Nur nicht auff den todt gekränckt.

Deutschland wird es mir verzeihen,
Fridrich Wilhelmen ihm leihen
Hat zu grosse furcht und pein.
Brandenburg wird zweene melden
So daselbst, o theure helden,
Kurtz hievor verblichen seyn.

Du auch kunist, einer leichen
 Schon gar ähnlich, kaum entweichen,
 Und man sollte furchtloß stehn,
 Nun wir dich sehn von uns scheiden?
 Sehn dich sicherheit hie meiden,
 Dort in schwerd und flamme gehn?

Nein, wir haben auff dein leben
 Weit ein mehrers noch zu geben.
 Theseus war Athenen zier,
 Hector noch zu letzt vorhanden,
 Worauff Trojen reich bestanden,
 Wir bestehn auff Gott und dir.

Kan ich, bin ich recht bey sinnen,
 Auch die welt so lieb gewinnen,
 Daß ich soltt' auff deinen todt
 (Den Gott ja nicht müß' erleuben)
 Länger wollen übrig bleiben,
 Nur zu hertzeleid und noht?

Aber lieb' und das geblüte
 Reisst nur von uns dein gemüte;
 Deine Marck hat dich besiegt,
 Die von leid' und angst durchfahren
 Blutig und mit freyen haren
 Dir zu sehr für augen liegt.

Die zu tag und nacht mit thränen
 Nur nach dir sich weiß zu sehnen,
 Spricht: wie lang doch, o mein liecht,
 Suchstu noch, mich außzuschliessen?
 Sol ich ewig dann nicht wissen,
 Ob ich dein sey, oder nicht?

Zehl die unzahl meiner wunden,
 So ich diese jahr empfunden,
 So wirst du des meeres sand
 Leicht auch überschlagen lernen,

Ja, die grosse zahl derters nen
Wird dir nicht seyn unbekant.

Wenn hat mich nicht glut verzehret?
Wenn nicht pest und schwerd verheeret?
Wenn nicht rauben und gefahr
Mir auff marck und bein getroffen?
Wer hat nicht mein blut gesoffen,
Daß ich nicht bin, die ich war?

Gleichwol hab' ich alle plagen
Immer mit gedult ertragen,
Nur des grimmen todes macht,
Die drey fürsten mir genommen,
Eh drey jahr herumb seyn kommen,
Hat mich gantz von mir gebracht.

Nun bin ich erst allermassen,
Hoch betrübt und gantz verlassen,
Wann ich dir auch frembde bin;
Sag, was ist doch mein gebrechen,
Warumb muß dein zorn sich rechnen
Und lenckt von mir deinen sinn?

Bin ich nicht für Gott mit behten
Umb dein wolergehn getretten,
So kömpt recht mir diese pein.
Ja, ich wil auff aller erden
Ein geläch' und schauspiel werden
Und der vöcker mährlein seyn.

Merckstu aber auff mein flehen,
Warumb muß ich dich nicht sehen?
Ist nur Preussen, die du liebst?
Wormit hat sie dich berücket,
Daß du, gantz in ihr verstricket,
Nichts auff mich, dein erbtheil, giebst?

Ach, vielleicht empfindstu grauen,
Mich, die heßlich', anzuschauen,

Weil ich bin so wüst und leer?
Keiner weich' ich leicht an gaben,
Kan ich dich nur umb mich haben,
Komm, mit dir kömpt alles her!

Herr, die asche deiner ahnen,
So die treusten unterthanen
Bey mir fanden jederzeit,
Sol ein zeugnuß mir ablegen,
Ob du mich des jammers wegen
Billich setzest an die seit'.

Hat dich sonst wer auffgenommen
Als du an dieß liecht bist kommen?
Wer? hab ich es nicht gethan?
Daß du nach der zeit dein leben
Hie schier hättest auffgegeben,
Bin ich da wo schuldig an?

Wer warff deinen vater nieder?
Preussen gebe mir ihn wieder,
Mir steht auch mein urtheil frey.
Was der schluß des himmels schaffet,
Der uns häupter giebt und raffet,
Misst man uns mit unrecht bey.

Ich bin nicht, die ich gewesen,
Doch kömpst du, ich wil genesen;
Komm, weil noch ein geist in mir!
Kömpstu nicht, ich sterb' indessen,
Wem doch hastu zuzumässen
Meinen untergang, als dir?

Herr, der ist von stahl' und steinen
Welcher diese klag' und weinen
Hört mit unbewegtem muth';
Und du solt bedencken tragen,
Nach derselben noht zu fragen,
Die so sehnlich nach dir thut?

Es ist war, die lieben leute
 Sind zu lang des krieges beute,
 Sind zu lang ohn glück und rhue,
 Wolten gern sich wieder bauen,
 Wo sie einig noch auff schauen
 Sind nur unser Gott und du.

Darumb bistu nicht zu hindern,
 Nichts muß deinen vorsatz mindern.
 Du gestehst uns kaum ein wort.
 Deine wagen-rosse schreyen,
 Dein geleit, die Preuss'schen freyen,
 Sampt der leib-hut ist schon fort.

Was hör' ich für leid und heulen?
 Mustu denn so von uns eilen?
 Spricht die mütterliche treu.
 Und man weiß für weh und klagen
 Dir kaum gutte nacht zu sagen,
 Alles führet nur geschrey.

Deine schwestern, die Göttinnen,
 Können sich nicht eins besinnen,
 Was mit ihnen jetzt geschieht,
 Die frau mutter kan bey weiten
 Dich für wehmut nicht geleiten,
 So man umb und an ihr sieht.

Aber alles ach und flehen
 Ungehört, unangesehen,
 Thustu, was dein schluß bestimmt,
 Wie, wann mast und ruder krachen,
 Äolus für sturmerwachen
 Gäntzlich kein gebeht vernimmt.

Also wer in frembden landen
 Ist verknüpfft in liebes-banden,
 Wenn die braut ihn kommen heisst,
 Wird ihn nichts zu halten wissen,

Biß er sich der freunde küssen

Endlich mit gewalt entreisst.

Nun wir lassen dich schon fahren,

Aber alle himmels-scharen

Nehmen dich in treue hut,

Müssen auß und ein dich führen!

Dessen nichts kan Götter rühren,

Was uns menschen schaden thut.

Mars müß' allen grimm und waffen

Wenn du kömpst, bey seite schaffen,

Müß', in deine huld verliebt,

In ein lachen stracks verkehren

Aller länder müh und zehren,

Die er jetzt noch sehr betrübt!

Bring auff aller leid und klagen,

Held, mit dir hinauß getragen

Wolstand, gnüg und güldne rast!

Thue, was dich die sterne heissen,

Wiss' nur, daß du auch in Preussen

Viel von deinem hertzen hast!

266.

**Sehnliche klage des hertzogthumbs Preussen, über obhandener
abreise, in der melody des 115 psalms im Lobwasser zu singen.**

Wo thränen, held, dir zu gemühte gehn,

So sieh' allhie betrübt mich vor dir stehn,

Ja, auff der erden liegen;

Die händ' heb ich empor zu Gott und dir,

Bezeuge dich und deines hauses zier,

Daß ich nicht trost mag kriegen.

Dein abzug setzt mich in zu schweres leidt,

Ich suche nur zu lieben traurigkeit,

*

Und alle lust zu meiden,
 Nach dir erseufftzt jung, alt und arm und reich,
 Nicht du allein, ich nebenst dir zugleich
 Muß jetzund von mir scheiden.

Wo zeuchst du hin? Von der ich dich empfieng
 Noch fast halb todt, und wo dein leben hieng
 An einem seiden-faden.

Zwar, herr, es ist dein erb- und vater-land,
 Das suchet recht ihm fried und gutten stand
 Im anblick deiner gnaden,

Sol aber ich daneben immerdar
 In furchten stehn, du möchtest in gefahr
 Und todes-nöhten schweben?
 Hie kan ich dich für meinen augen sehn,
 Nur botschafft muß, was dort mit dir geschehn,
 Mir zu verstehen geben.

O, daß ich jetzt der himmel köndte seyn!
 Ich wolte stets mit tausent äugelein
 Von oben auff dich schauen;
 Ich würde dich bewachen, o mein liecht,
 Zu tag' und nacht, und dörrfte sorglich nicht
 Nur falscher zeitung trauen.

Was aber nützt mein sehnliches geschrey?
 Du eilest fort, und lässest mich dabey
 Die wiederkunfft nicht wissen,
 Und kanst vielleicht, wie sehr ich bin betrübt,
 In deine Marck und Brandenburg verliebt,
 Mich auß dem hertzen schliessen.

Warumb ich dich bey deiner hoheit pracht,
 Die alles dieß, was welt ist, schamrot macht,
 Wil unterthänigst bitten,
 Komm wieder, komm zu deiner treuen magd,
 Die gute nacht dir jetzt mit thränen sagt,
 Die furcht und angst bestritten.

Der höchste Gott und seiner gnaden schein
 Woll überall indessen umb dich seyn,
 Dir hülff und schutz gewehren.
 Dir lege sich des wetters sturm und wust,
 Dir müsse frost und schnee in beste lust
 Des vor-jahrs sich verkehren.

Vertausch mit ruh dort alle krieges-macht,
 Nimm aber dich daneben wol in acht.

Ich nehme, held, für allen
 Zu zeugen dich, mein bestes wolergehn,
 Ich kan allein durch deinen stand nur stehn,
 Durch deinen fall auch fallen.

267.

Unterthänigste glückwünschung, so beym oratorischen act
 von einem studirenden vom adel, im collegio über höchst er-
 wehnten churfürstl. abzug gehalten, gesungen ward.

Also wird, du wehrter held,
 Dieß hierumb betrübte feld
 Eine zeitlang dich nicht sehen?
 Herr, nun wir in friede seyn
 Nimmstu auch der andern flehen
 In gewünschten augen-schein.

Sey besorgt, als wie du thust,
 Du der menschen lieb und lust,
 Aller noht dich anzumassen!
 Zeuch! Der himmel wird sein pfandt,
 Dich, in sein geleite fassen,
 Weil dein vorsatz ihm bekant.

Unsre seufftzer sollen dir
 In gewünschte frülings-zier
 Alles wetters unlust kehren,
 Sollen umb dein wolergehn
 Untermengt mit tausend zehren
 Immer vor dem höchsten stehn.

Edle Marck, gebrauch dich sein,
 Eil dich, daß sein gnaden-schein
 Bald und satt dich mag beglänzen,
 Und seum unsre freude nicht;
 Denn ohn ihn sind unsre gräntzen,
 Wie auch wir, ohn lust und liecht!

268.

Hertzliches bethlied umb fernern auffwachs des hochfürstl.
 hauses zu Brandenburg, und sonderlich umb beständiges wol-
 ergehen unsers gnädigsten churfürstens und herrens, als der
 noch einigen seulen unsers lieben vaterlandes; allen getreuen
 einwohnern dieses hertzogthumb zu flehen, und in der weise
 wie nach einer wasserquelle zu singen 1644.

Gott, du ertz-hirt deiner herden,
 Vater aller guten zeit,
 Du bestellst den kreyß der erden
 Mit gewünschter obrigkeit,
 Unter Brandenburgk hast du
 Preussenland durch güldne rhue
 Nun in mehr dann hundert jahren
 Wollen gnädiglich bewahren.

Hast durch frommer herrschafft güte
 Uns umbschantzt mit lieb und treu,
 Daß ihr holdseelig gemüte
 Nichts gewust von tyranny,
 Hast uns freundlich angeblickt,
 Und zu aller zeit erquickt
 Unsern leib durch most und öle,
 Durch dein reines wort die seele.

Aber jetzt, herr, wollstu eilen
 Uns zu retten; dieses hauß
 Rhuht nur noch auff einer seulen,
 Hilff, sonst ist es mit uns auß.

*

Laß uns dieses liechtes schein,
 Ja nicht außgeloschen seyn,
 Uns möcht' eine nacht anbrechen,
 Die nicht stehet außzusprechen!

Herr, umb deines sohnes willen,
 Welcher durch sein theures blut
 Allen deinen zorn kan stillen,
 Nicht führ so ergrimnten muth!
 Nimm dieß unser haupt in schutz
 Wider aller feinde trutz,
 Schau, wir fallen dir zu fusse,
 Ach, mit ungefärbter busse.

Schaff, damit er sey umbgeben
 Stets von deinen engelein,
 Die ihn tragen, die ihn heben,
 Mit ihm gehen auß und ein.
 Laß des glückes ungestüm
 Stets gefernet seyn von ihm,
 Keiner kranckheit stoß, kein wüten
 Nahe sich zu seiner hüten.

Laß auch bald zu deinen ehren
 Diesen chur- und fürsten-zweig
 Sich durch edle sprossen mehren!
 Herr, erhör' uns, und erzeig
 Ja auch die barmherzigkeit!
 Gieb, daß er in kurtzer zeit
 Sich mit frischen fruchtbarn ästen
 Breit' in nord- süd- ost- und westen!

Derer schatten uns vergönne
 Zuflucht, sicherheit und raht,
 Da man sich erquicken könne,
 Wenn das leid die herrschafft hat,
 Unter derer schirm dein wort
 Lauff' und grüne fort und fort,
 Und dein reich auff aller erden
 Außgebreitet möge werden.

Laß, die allen wolstandt suchen
 Unsers haupts, gesegnet seyn,
 Und fluch denen, die ihm fluchen;
 Gieb ihm raht und weißheit ein,
 Bald zu mercken dessen list,
 Der nicht treulich umb ihn ist,
 Daß sich boßheit, trug und neiden
 Fern von seinem hofe scheiden.

Dann herr, wollen wir dich singen,
 Unser fürst wird fornen stehn,
 Wir sind eiffrig nachzudringen,
 Und auff deinen rhum zu gehn,
 Daß die erd erschallen soll,
 Wann wir singen sämptlich, voll
 Andacht feuriger geberden:
 Gott, du ertz-hirt deiner herden!

269.

Bey unverhofft- und höchst-erfreulicher ankunfft sr. churfl.
 durchl. in dero hertzogthumb Preussen und residentz Königs-
 berg 13 Horn. 1645.

Hieher gehn nur unsre schmertzen
 Wegen dein, du helden-rhum,
 Churfürst, dieß dein hertzogthum
 Lieget Gott zu tieff im hertzen,
 Als daß du, o sonnen-schein,
 Länger könntest von uns seyn.

Zwar was du dir vorgenommen
 Muß durchauß von staten gehn,
 Denn was mag dir widerstehn?
 Doch daß du jetzt zu uns kommen,
 Gönnest Preussen dein gesicht,
 Ist ohn Gottes antrieb nicht.

*

Unsre noht, du himmels-segen,
 Unser angstgeschrey und qual
 Ist in gar zu grosser zahl
 Vor des höchsten thron gelegen,
 Biß dich sein verborgner raht
 Auff zu seyn gereitzet hat.

Nun, du kömpst, doch unempfangen,
 Weil das müde Königsbergk
 Rhut von seinem tagewerck,
 Und schon Luna auff ist gangen,
 Die dich von der himmelsbahn
 Sieht für ihren bruder an.

Sie wil dir sich heller zieren,
 Thut der wolcken zelt bey seit,
 Giebt der nacht ihr blaues kleid,
 Heisst die sternen tänze führen,
 Und des runden himmels dach
 Klar seyn auff den tag hernach.

Alß es auch darauff muß tagen,
 Bringt Aurora durch den ost
 Frost, den stadt- und felder-trost,
 Und schön wetter mit getragen,
 Und macht nochmals so bekant
 Daß du seyst der sternen pfandt.

Dieses thun die himmels-liechter.
 Sol nicht hoff und bürgerschaft
 Jetzt empfinden neue krafft,
 Sollen nicht voraus wir tichter,
 Und was lebet in gemein,
 Über dir erfreuet seyn?

Gut, daß man im gantzen lande
 Auff den cantzeln Gott erhebt,
 Daß er dich gesund, belebt,
 Freudig und in guttem stande,

Eh' ein mensch noch wird gewar,
Stellt vor unsern augen dar.

Es vergrößert unsre freude,
Was so unverhofft entsteht;
Weil man gantz bekümmert geht,
Ist besorget und in leide
Behtet für dich spat und früe,
Und dich dort schätzt, bistu hie.

Also wenn das haff besieget
Durch den sturm ein schwaches boht,
Und man denn nach langer noht
Plötzlich schönes wetter krieget,
Doppelt sich die frölicheit
Die so unerhofft erfreut.

Nichts ist neues bey den leuten,
Herr, als deine gegenwart,
Jederman ist wie bestarrt,
Und lesst sich es kaum bedeuten,
Wie dein auffbruch sey geschehn,
Daß sich sein kein mensch versehn.

Könte doch dein ohr nur dringen
Zu den unterthanen hin,
Jedes reizet seinen sinn
Dich zu sagen, dich zu singen,
Jedes sucht umb und an,
Ob es wo dich sehen kan.

Man vernimpt in diesen tagen
Nichts durch jedes bürger-hauß
Als: Wie sieht er jetzund auß?
Diesen dieß, den jenes fragen,
Aller sorge trost und rhue
Und ergetzlichkeit bist du.

Welcher denn bescheid kan geben,
Der weiß die gestalt an dir,

Huld verstand und alle zier
 Nicht nach gnüge zu erheben,
 Da ist freude, lieb und preiß,
 Und was man zu dencken weiß.

Herr, vermehr in uns die wonne,
 Nicht entzeuch dem volcke dich,
 Laß dich schauen öffentlich,
 Denn du bist des landes sonne.
 Weil man Gott nicht sehen kan,
 Sieht man dich, sein bild, gern an.

Stell' ich mich auch bey den hauffen,
 Mich, den sonst geringsten hier,
 Ey, ich weiß, daß keiner mir
 Diesen vortrab ab soll lauffen,
 Daß durch lieb und andacht-schein
 Ich nicht hie solt' erster seyn.

Andre bringen andre sachen,
 Warumb sie dir hold sind, bey,
 Meine schuldigkeit und treu
 Weiß voraus sich groß zu machen,
 Weil du mehr bey mir gethan,
 Als sich ein mensch rühmen kan.

Preussen hat mich erst gebohren,
 Dein herr vater nachmals hie
 In der edlen poesie
 Ihm zum diener selbst erkohren;
 Daß ich ferner brodt und rhue
 Finde, schaffen Gott und du.

Leute, welche mehr begehren,
 Als dieß kurtze leben wil,
 Düncket dieß vielleicht nicht viel;
 Ich, dem gnügt, sich ehrlich nehren,
 Und dabey ein freyer muth,
 Halt' es für ein fürsten-gut.

Dieses und viel andre dinge,
 Daß du bist der helden liecht,
 Deiner länder zuversicht,
 Macht, daß ich erfreulich singe
 Und mir deiner ankunfft schein
 Lasse hoch und heilig seyn.

Herr, du bist ein trost der zeiten,
 Unsrer letzten hoffnung grund,
 Du erhältst den friedens-bund,
 Ausser dir ist angst und streiten,
 Ist gefahr und höchste noht
 Und ein tausentfacher todt.

Nicht für deine wolffahrt behten,
 Ist seyn aller boßheit freund,
 Aller rhue und liebe feind,
 Ist die tugend untreteten,
 Und an barbarey und wust
 Haben seine beste lust.

Lieber hielt ich mich verlohren
 Umb den schnellen Nilus-fluß,
 Oder umb den Caucasus,
 Oder lebte bey den mohren,
 Als ohn deines lebens standt
 Noch bewohnen Preussenlandt.

Und die strenge winter-reyse
 Sol dir dreuen noht und zwangk?
 Und der starcken Weichsel gangk
 Sorglich seyn mit schwachem eyse?
 Nein, der himmel hält dir schutz
 Wieder alles wetters trutz.

Laß das ärgste leid ergrimmen,
 Laß neid, unmuth, zorn und haß,
 Zeit und noht ohn alle maß
 Wieder dich zusammen stimmen,

Das gebeht der frommen welt
Ist, was dich gefahrloß helt.

Nur eyl nicht so bald von hinnen;
Es erhole sich dein sinn,
Daß der Schweden königinn,
Und die Pfaltz- und Marg-gräffinnen,
Sämtlich, chur-fürst, dein geblüt,
An dir laben ihr gemüht.

Nimm dein fürstliches ergetzen
Auff der wilden bähren-jagt,
Such die sorg und was dich plagt
Zu vertreiben durch das hetzen,
Schau, Diana rüstet sich
Und lockt in die wälder dich.

Ross' und hunde wollen eilen,
Phoebus selbs, der jäger fürst,
Mercket, wenn du auff seyn wirst,
Wartet mit geschoß und pfeilen,
Wil dich leiten überall
Durch gepüsch, gebirg und thal.

Wann die liebe sonn' indessen
Sich dem norden näher dringt,
Und das schöne vorjahr bringt,
Daß der kälte wird vergessen,
Haff und Pregel offen sind,
Und der wald sein haar gewinnt,

Wird sich auch dein gartt' erheben
Mit geferbter blumen zier
Und mit kräutern da und hier,
Und dir schencken neues leben.
Nimm, was dir der himmel giebt,
Zeitig gnug kömpt, was betrübt.

Schuldigstes anbindungs-geticht auff den höchst erwünschten geburts-tag herrn Friederich Wilhelmen marggraffen zu Brandenburgk u. s. w., den 6 Hornung 1646.

Weg von mir auff heut und morgen,
O du bleiche schaar der sorgen,
Und du öde traurigkeit!
Anmuth, liebe, gnüge, leben,
Lachen und gewünschte zeit
Sollen frölich umb mich schweben,
Weil der sechste Hornung mir
Heilig sol gehalten werden,
So der völcker lust und zier
Unsern churfürsten der erden
Auff des himmels treuen raht
Durch geburt geschencket hat.

Preiß der tage, wunsch der frommen
Meine freude, sey willkommen,
Grösser noch ist deine lust,
Heilger bist du recht zu sagen,
Als der tag, der vor August
Hat an diese welt getragen;
Kein gewölcke, keine kältt'
Und kein sturm sol dich betrüben,
Wenn du anbrichst, sol die welt
Nichts sonst anders thun, als lieben,
Weil du unsre lieb und rast
An das liecht gesetzet hast.

O, wie hat sich aller massen
Da der himmel ausgelassen!
Seine freundlichkeit hat er
Stromes-weis' uns zugegossen,
Nectar ist von oben her
Auff dieß edle land geflossen.

*

Was ein hertz auch wünschen mag,
 Balsam, honig, milch und öle
 Hat erquickt umb selben tag
 Beydes unser leib und seele,
 Churfürst und gerechtigkeit
 Wurden jung auff eine zeit.

Aller wohlstandt, der uns zieret
 Und uns täglich neu gebieret,
 Diese rhue', der nichts gebricht,
 Und was sonst ist auserkohren,
 Ist mit unserm haupt und liecht
 Friedrich Wilhelmen gebohren.
 In was hertzeleid und noht
 Würden wir doch jetzund stecken,
 Drangsal, dienstbarkeit und todt
 Würd' uns armes volck erschrecken,
 Hätte Gott uns dieses pfandt
 Nicht aus gnaden zugewandt.

Wer nicht für sein heil und leben
 Heut dem höchsten danck wil geben,
 Zürnt auff diesen guten standt,
 Hat an angst und noht gefallen
 Und ist umb den Nilus-strandt
 Wehrt im elend umbzuwallen,
 Sol des türkschen joches last,
 Das sonst unerträglich, tragen,
 Daß er nichts von lieb und rast
 So zwar uns kröhnt, könne sagen,
 Und in wildster barbarey
 Kenne weder recht noch treu.

Darumb, weil an diesem tage
 Seine Marck auch alle klage,
 Wie vermuthlich, ein wird ziehn,
 Spree und Oder sich erfreuen,
 Weil auch Spandow und Cüstrin
 Sich an diesem fest erneuen,

Ja, weil Clev' und Jülich sich
 Ungezweiffelt jetzt erhöhen,
 Pommern selbst auch hoffentlich
 Seine freude wird gestehen
 Thut auch unser hertz und mund
 Billig seine freude kunt.

Was in dörffern und in städten
 Kan, sol vor den höchsten treten,
 Ihm sol aller andacht fleiß
 Lob, so ewig wehret, bringen;
 Seiner macht und gnaden preiß
 Sol auff allen kanteln klingen,
 Sonderlich sol Königsbergk
 Gott zu loben sich bemühen
 Und das starcke volle werck
 Ihm auff allen orgeln ziehen,
 Und daneben zeigen an
 Warumb solches wird gethan.

Was wir mit erhitzten sinnen
 Dießfalls immer auch beginnen,
 Kömpt bey weitem doch nicht bey
 Dem, was die frau mutter droben
 Thut auß mütterlicher treu.
 Wie wird sie den herren loben,
 Mit was thränen fristet sie
 Ihres herren sohnes leben,
 Wenn ihr hertz sich spat und früe
 Nur der gottesfurcht ergeben
 Und viel mehr mit behten schafft,
 Als sonst eine heereskraft.

Halt, o heldinn, dies gemüte,
 Bring auff uns des himmels güte.
 Wie der höchste dich erkiest,
 Dieses haupt uns zu gebähren,
 Also danck er auch die frist
 Seines lebens deinen zehren!

Wol uns, daß der wehrte heldt
 Die geburt von dir genommen,
 Die du bist ein glantz der welt
 Und ein spiegel aller frommen;
 Seiner huld und güte zier
 Erbt er, wie geblüt, von dir.

Könnte Gottes furcht auff erden
 Wie ein mensch gebohren werden,
 Daß sie dieser sonnen schein
 Möchte sehn ohn leid und schmertzen,
 Ihr empfängnis würde seyn
 Untter deinem heiligen hertzen.
 Seelig ist, wer sich ergetzt
 Hie an deinem strengen leben,
 Deiner tugend nachzustreben;
 Dieß gesteh ich armer frey,
 Daß es mir nicht möglich sey.

Jetzt laß gnädigst dir gefallen,
 Wenn das schlos wird widerschallen
 Von gewünschtem lustgeschrey,
 Wenn die heerpauck heller klinget
 Und der tromten melody
 Lufft und himmel selbst durchdringet,
 Wenn der städte meister theil
 Sich nur mit gesundheit-träncken,
 Die auff unsres fürsten heil
 Angestellt sind, lässt beschencken,
 Weil, was diesfals wird vollbracht,
 Treue pflicht beliebt macht.

Ich mit meinen schlechten reimen,
 Wil in warheit mich nicht seumen,
 Und mein spiel beginnet schon
 Ungezwungen sich zu stimmen
 Und durch nicht gemeinen thon
 Selbs die wolcken zu erklimmen;
 Mein Pohlihnchen trachtet sich

Weiß und sauber an zu legen,
 Schmückt die kinder, wie auch mich
 Dieses hohen festes wegen,
 Ja, es putzt mein armes hauß
 Jetzt mit neuem pracht sich aus.

Dir wird Gott zu seinen ehren
 Deine tag', o held, vermehren,
 Und dein hohes hauß durch dich,
 Wenn es ihm gefällt, auch bauen,
 Wornach sehr und ängstiglich
 So viel tausend seelen schauen.
 Dein geburts-fest, herr, wirst du
 Lang hernach in grauen haaren
 In gewünschter lust und rhue
 Mitten in der enckel scharen
 (Gott, laß mich nicht schamroht stehn
 Und, ein lügner seyn!) begehnen.

Zwar ich weiß kein band zu finden
 Deine gnädigst' hand zu binden,
 Denn was ist dein hoher pracht,
 Und dabey mein armes wesen?
 Was aus Indien wird gebracht,
 Ist vor dich nicht auserlesen,
 Amor aber ist bemüht
 Umb ein band vor deinen orden,
 Dieses fehlt nur, daß er sieht,
 Ob er eines hol' aus norden,
 Westen oder sonstwo her,
 Welches deiner würdig wer.

271.

Im Königsbergischen collegio beym orator. act damahls
 gesungen. (6/16 Hornung 1646.)

Steigt, ihr kluge Pregelinnen,
 Euer stand euch recht zu sinnen,

Daß es hertzlich euch gefällt,
 Wenn kein unfall euch verletzt,
 So erhebt den teuren heldt,
 Der in diese ruh' euch setzet.

Ihm solt ihr den geist erhöhen
 Sein geburts-fest heut begehen,
 Heut hat sechs und zwanzig mahl
 Sich das jahr herumb begeben,
 Daß der schöne himmels saal
 Ihn geliehen diesem leben.

Damals ist in diesen landen
 Euer auffenthalt entstanden,
 Damals ist der himmel neu
 Uns zu gut durch ihn gebohren,
 Damals haben lieb' und treu
 Sich mit Preussen hart verschworen.

Führt ihr Pregelinnen täntze,
 Traget grüne lorbeer kräntze,
 Lasset eurer seiten thon
 Über alle berg' hindringen,
 Daß gantz Königsberg davon,
 Ja die wolcken selbst erklingen.

Laßt nicht ab, mit euren weisen
 Hievor unserm Gott zu preisen,
 Und zu bitten, daß er hie
 Ihn erhalt in späten jahren;
 Weh uns armen! solt er früh
 Uns in sein gestirn entfahren.

272.

Schuldigste seufftzer und wünsche, als se. churfürstl. durchl.
 auß dero hertzogthum Preussen in dero andere erbländer sich
 begeben, den 15 May 1646.

Ihr seufftzer hier im lande,
 Ihr trähnen in gemein,

So viel auß jedem stande
 Nur auffzubringen seyn,
 Sucht jetzt vor Gott zu schweben,
 Bringt aller hertz vor ihn,
 Der chur-fürst, unser leben,
 Wil nunmehr von uns ziehn.

Sein vorsatz muß nur walten,
 Ja, keine bitt hat macht
 Ihn länger anzuhalten,
 Er giebt uns gute nacht,
 Verlässt den edlen Pregel
 Und diesen fruchtbarn ort,
 Sein volck geht theils zu segel
 Und theils zu lande fort.

Ich seh' auch unsre freude
 Und zuflucht mit ihm gehn,
 Wir werden stets in leide
 Und tieffem trauren stehn.
 Kein heerpauck wird nun klingen,
 Der zwölff trompeten schall
 Wird nicht, wie vormals, dringen
 Durch städte, berg und thal.

Des schlosses pracht, die dächer
 Empfinden jetzund pein,
 Die fürstlichen gemächer
 Nimmt staub und grauen ein,
 Der Mey ist selbs, von wegen
 Des auffbruchs, kält und wust,
 Und wil durchauß nicht hegen
 Gewünschte vor-jahrs lust.

O fasst recht zu gemüte,
 Wer jetzund von uns eilt,
 Durch welchen alle güte
 Von Gott wird uns ertheilt.

Wer ist für elend, trauren,
 Angst, schrecken und beschwer
 Uns hohe wäll' und mauren?
 Der höchste nur und er.

Gleich wie uns hie betämmet
 Der Nehrung wilde höh,
 Sonst würden wir verschwemmet
 Von strenger fluth der see,
 So ist auch unsern sachen
 Er enig schutz und rhue,
 Sonst schlägen alle wachen
 Des jammers auff uns zu.

Wer andacht hat zu behten,
 Reich, arm, sampt jung und alt
 Komm' jetzt vor Gott getreten,
 Und öffn' ihm mannigfalt
 Die heimlich' hertzens-pforten;
 Der kleinen kinder schaar
 Soll mit zerbrochnen worten
 Ihm klagen die gefahr.

Man hört die rede fliegen,
 Da aber Gott vor sey,
 Der nort woll' uns bekriegen;
 Wer steht uns armen bey
 In diesem schweren stande?
 Was schutz wird uns gewehrt,
 Wann unser haupt im lande
 Sich auch nun von uns kehrt?

Bleib hie, o liecht der erden,
 Schau, in was angst wir seyn,
 Daß wir getröstet werden,
 Laß dich erbitten! Nein.
 Dein erbe thut imgleichen
 Zu ängstiglich nach dir,

Und wil für furcht erbleichen,
Dieß reisset dich von hier.

Du magst, o held, wol sagen,
Daß deiner herrschafft last
Kaum möglich dir zu tragen;
Wenn kriegstu doch wol rast?
Wenn kanstu dich ergetzen?
Das glück muß jederzeit
An deine länder setzen
Mit zorn und grausamheit.

Du bist in solchen jahren,
Da lauter lieb und lust
Dir solten wiederfahren,
So ist dir nichts bewust
Als arbeit, sorg und wachen;
Ist dieß dein hoher standt?
Ist es mit euren sachen,
Ihr fürsten, so bewandt?

Wer so euch an wird schauen,
Nicht eurer hoheit zier,
Wie soltt' ihm doch nicht grauen
Ein herr zu seyn, wie ihr?
Wol, daß die sorgen wohnen
Versteckt in grossen schein,
Sonst würden pracht und krownen
Öd' und verlassen seyn.

Gott wolle ja dich stercken,
Daß du, des himmels lust,
Magst seinen beystandt mercken
In allem, was du thust,
Er setze ziel und grentzen
Des glückes tyranney,
Daß deines lebens lentzen
Es nicht zu mächtig sey.

Und weil du denn must scheiden,
 So müsse dich kein fall
 Und keine noht beleiden;
 Fahr glücklich überall,
 Gott nehme dich in segen,
 Des himmels aufsicht thue,
 Herr, über deinen wegen
 Und dir kein auge zu!

Es müssen lieb' und lachen
 Rhue, gnüg und freundlichkeit
 Dich überall bewachen,
 Die liebe vorjahrs-zeit,
 So biß anher gewesen,
 Kält, ungemach und pein,
 Sol dir jetzt außerlesen
 Warm, hell' und lieblich seyn.

Und schau, das schöne wetter
 Nimmt deiner reiß auch war,
 Der wald gewinnet blätter,
 Die bäche rinnen klar,
 Dir hat zu lust und frommen
 Der monden printz, der mey,
 Den mantel umbgenommen
 Von farben mancherley.

Die heerd' und hirten springen,
 Man hört umb berg' und thal
 Die süssen vögel singen;
 Vorauß die nachtigall
 Sitzt auff begrünten zweigen,
 Hebt ihre stimm' empor,
 Und thut es allen geigen
 Und lauten weit zuvor.

Dir wird mit schönen flüssen
 Des Nagots klare flut

Sich legen zu den füßen;
 Der Weichsel übermuth
 Wird dir geneigt sich zähmen,
 Dich, unser theures pfandt,
 Sanfft in die arme nehmen
 Und setzen an das landt.

Wie wird dich doch empfangen
 Die Marck, dein ankunfft-hauß!
 Berlihn sieht mit verlangen
 Zu allen fenstern auß,
 Das feld wird rosen schwitzen
 Erfüllt mit fruchtbarkeit,
 Cüstrihn und Spandaw blitzen,
 Und alles seyn erfreut.

Sind wir bey Gott in gnaden,
 So wird es, herr, geschehn,
 Daß wir gefernt von schaden
 Dich frölich wiedersehn.
 Fahr glücklich und in frieden,
 Sey von uns mit gesicht
 Und leibe zwar geschieden,
 Doch mit dem hertzen nicht!

273.

Christl. gedicht, darin ein andächt. danck-lied enthalten,
 wegen glücklich und höchst erfreulich gestiftt und vollenzogenen
 heyraht unsers gnädigsten churfürsten und herrn, mit der durchl.
 fürstin und fr. fr. Loysen, gebohrnen princessin von Nassau,
 Orangen u. s. w. von dem hertzogthum Preussen dem herren
 himmels und der erden demüthigst auffzuopffern 13 Jenn. 1647.

Ich sah' in hoher lufft Sorwissen neulich schweben
 Mit einer hellen wolck' an kleides stat umbgeben,
 Ein weit gestirnter schweiff lag umb sie her gestreckt,
 Und strahlen hatten ihr das schöne haupt bedeckt.

*

Sie führte zum geleit viel tausent heilge knaben
 Und jungfern, die gesamt der unschuld zeugnis haben,
 Die sonne war noch nicht von ihrem schlaff erwacht,
 Das morgenroht brach an und hieß die dunkle nacht

Gemählich lichter seyn. Der himmel geht von sammen
 Und zeigt sein inner theil von lauter glantz und flammen,
 Wie wann man sonst in kalck- und ziegel-ofen sieht,
 Da alles von der loh und lichtem brande glüet,

So schien auch dieses hier. Ein stuel von edel-steinen,
 Die heller, als der mond' und ungleich alle scheinen,
 Steht mitten ein gestellt, umb den viel wolcken gehn,
 Und geister, die umbher theils fliegen, theils auch stehn.

Der aber auff dem thron ward für den Seraphinen,
 Die ihm ohn unterlaß verdeckt mit flügeln dienen,
 Für dießmal nicht erkant, nur dieß ist kunt allein,
 Daß er voll heiligkeit und schrecken müsse seyn.

Sorwise fällt vor ihm in tieffster demut nieder
 Sampt ihrer kleinen schaar, und ehrt durch süsse lieder
 Den, welchen alles ehrt; sie rühmet seine treu
 Und daß er ihr noch jetzt für andern gnädig sey.

Sie danckt ihm alles glück, und weiß nicht gnug zu melden
 Von ihrer sicherheit, voraus den theuren helden
 Vom hause Brandenburgk, des himmels bild und pfandt,
 Trägt sie dem höchsten vor und fleht für seinen standt.

Sie hat gehört, er sey die eh nun eingetreten,
 Warumb sie ihren Gott so ängstig oft gebehten,
 Dieß rühmet sie voraus so löblich, als sie kan,
 Und hebt in vollem chor ein solches dancklied an:

Herr aller himmels-schaaren,
 Dein nahm ist hoch und her,
 Wir haben ihn erfahren
 Auff erden und im meer,
 Kein abgrund, keine tieffe,

Die bahn der schnellen schiffe,
Ist deiner herrschafft leer.

Du wohnst in einem glantze,
Dem sich kein mensch getraut,
Führst umb dich eine schantze
Von wahrheit auffgebaut,
Dich muß stets recht begleiten,
Und treu wird aller seiten
Umb dein gezelt geschaut.

Geliebt dir was zu schaffen,
So steht dir nach der reih
Natura in den waffen,
Und horchet was es sey;
Dir treten hagel, flammen,
Sturm, schnee und frost zusammen
Und ungefärbte treu.

Du giebst den kreiß der erden
Den menschen-kindern ein,
Ein fürst sampt seiner herden,
Gott, huldigt dir allein,
Dich scheut die macht der kayser,
Du lessest grosse häuser
Oftt gantz ohn erben seyn.

Nimmst du ein land, o richter,
In deines eifers sinn,
So rafft du ihm die lichter
Der frommen herrschafft hin,
Und lässest nicht ohn leiden
Es andre herren weiden,
Die schuld bringt den gewinn.

Uns aber wilt du mehren
Das Brandenburger reiß,
Von dem wir jetzund hören
Der theuren heyraht preiß,

Der held folgt deinem willen,
 Als den er zu erfüllen
 Für allen dingen weiß.

Du hast, herr, unser flehen,
 So wir für ihn gethan,
 Nun gnädig angesehen,
 Suchst unsrer hoffnung bahn
 Und sichern stand zu machen,
 Und zeigst, worauff in sachen
 Sich Preussen gründen kan.

Die furcht ist nun verschwunden,
 Das schrecken liegt verheert,
 Der trost ist wieder funden,
 Der reiche trost, und kehrt
 Gantz zu uns dein gemüte;
 Sind wir der reichen güte,
 Getreuer Gott, wol wehrt?

Nun wird man seggen schauen,
 Der friede wird bestehn,
 Der Gottesdienst sich bauen,
 Das recht in schwange gehn,
 Das feld wird trüchtig blühen,
 Der hauß-stand kinder ziehen,
 Von gnüg und vorrath schön.

Ist dir so viel gelegen
 An diesem lande? Nein!
 Von deines namens wegen
 Liebst du uns, herr, allein,
 Denn soltest du auffbürden
 Uns unsre schuld, was würden
 Wir arme leute seyn?

O, hilff es uns erkennen,
 Und laß uns gegen dir
 In wieder-liebe brennen,
 Und nimmer mit begier

Des hertzens von dir wancken;
 Für allem laß uns dancken
 Dir solcher heyraht zier.

Man müsse, Gott, dir halten
 Ohn heucheley und list
 Bei jungen und bey alten,
 Was dir gelobet ist,
 Das land sol vor dir springen
 Und gantz einhellig singen,
 Daß du barmhertzig bist.

Erhalt die eh' im segen,
 Die sich von dir entspinnt,
 Laß sie sich, vater, regen
 Durch Kindes-Kindes-Kind,
 Daß ihr so viel auff erden
 Berühmter häupter werden,
 Als stern am himmel sind!

Sorwise hatte kaum dieß dank-lied vollenzogen,
 Als durch des himmels saal ein engel kömpt geflogen,
 Der in der linken trägt ein güldnes heyraht-bändt,
 Und eine liebes-kertz in seiner rechten handt;

Ein ander trägt ihm nach ein buch, darin verschlossen
 Der sam' enthalten ist der grossen ehgenossen
 Vom hause Brandenburg, wie von Orangen auch,
 Inmittelst aber wird der himmel voller rauch.

Und ein neu hochzeit-lied von hundert tausent zungen,
 Die über allen witz der menschen gehn, gesungen.
 Sorwiß und ihre schaar schleust sich den wolcken ein,
 Und darauff kömpt die sonn auch mit dem tages-schein.

273.

Sonnet.

Gerücht, wie daß du jetzt geschwiegen?
 Du schwatzest sonst ohn maß und rhu,

*

Kein Argus ist so wach als du,
 Kein west-sturm weiß dir gleich zu fliegen,
 Kein blitz nimmt wettlauf mit dir an,
 Was ost und west mag thun und sagen,
 Wird plötzlich von dir außgetragen,
 Wo kaum die sonn hinreisen kan.
 Wer hat dir jetzt gelähmt die flügel und die zungen,
 Daß also späth auß Nederland
 In Preussen her das theure band
 Der grossen heurath kombt gedrungen?

274.

Schuldigste und inniglichste freude, welche bey längst- und
 höchst-gewünschter entbindung frauen Loysen, unserer gnä-
 digsten churfürstin und frauen, nachdem dieselbe 1648 11 May
 eines chur-erben genesen, dero getreue unterthanen in Preussen
 empfunden.

Also hat uns Gott in gnaden
 Nun auch dieser furcht entladen,
 Heldinn, durch den theuren gast,
 Den du zwar besorgt getragen,
 Aber in den meyen-tagen
 Neulich froh gebohren hast.

O, der so gewünschten stunden,
 Die, o churfürstinn, entbunden
 Dich der bürd' und uns der noth,
 Uns, die unser grosse könig
 Eben dazumahl nicht wenig
 Hat betrübt durch seinen todt.

Das verlangen, so wir trieben,
 Wird durch keines faust beschrieben,
 Stündlich fast kam zeitung ein,
 Ja, es ist in dreyen wochen
 Nichts ohn dieß allein gesprochen:
 Die geburt soll richtig seyn.

*

Wer hat aber unterdessen
Des gebehtes hie vergessen?
Dieß war aller kirchen thon,
Unsre seufftzer, unsre lieder,
Die wir singen hin und wieder,
Waren nur umb diesen sohn.

Gott hab jetzund unser flehen
Oder sonst was angesehen,
Wol, du hohe mutter, dir!
Den du untter keuschem hertzen,
Gott und du weist mit was schmertzen,
So viel monden trugst, ist hier.

Wol auch uns in unserm lande,
Dem sich Gott in diesem pfande
Seiner gunst versichert hält,
Und nun unsrer hoffnung tritten,
Die bißher so sehr gelitten,
Einen festen grund gestellt.

Seine huld wil uns nicht lassen,
Recht als wir bekümmert sassen,
Weinten: Unsers hauptes pracht
Hat uns gute nacht gegeben,
Ward uns dein' entbindung eben
Fern auß Cleve zugebracht.

Wie in starcken donnerschlägen,
In gewölck', in sturm und regen
Uns die liebe sonne thut,
Also mitten in dem leide
War uns über dieser freude
Auch umb selbe zeit zu muth.

Anfangs wolte man nicht trauen,
Was wir mit verlangen schauen,
Wird mit sorg' und furcht gegläubt,
Biß die wahrheit wird erlesen,

Und von diesem lieben wesen
Eine post die andre treibt.

Als sie aber nun erschollen,
Hätte man hie sehen sollen
Alles land in freude stehn,
Sich mit diesen wehrten sachen
Hin und her behaglich machen,
Einen freund zum andern gehn.

Niemand kan was anders sprechen
Auff der börß', in den gelächen.
Krancken selbs ist hievon woll,
Daß sie krafft und leben fassen;
Gärtten, junckerhöff' und gassen
Sind von dieser zeitung voll.

Erst ist in der frommen orden
Gott hievor gepriesen worden,
Und gesagt, daß seiner treu
Einig dießfals sey zu dancken,
Als die häuser, so schon wancken,
Wieder durch geburt erfreu'.

Hierauff geben ungeheuer
Beydes schloss und freyheit feuer.
Lochstät, Pillau, see, die fluth
Beyder hää' und ihre tieffe,
Und die tausent frembden schiffe
Stehn in nebel, dampff und glut.

Waß? Der brückenreiche Pregel
Hebt durch flaggen, mäst und segel
Sein beschilfftes haupt empor,
Und nachdem er angesehen,
Was und warumb es geschehen,
Läufft er schneller als zuvor.

Thetis schickt die Germawinnen
Und die schönen Dirschkeiminnen

Auß den wellen an das land,
 Die an ihrem west sich kühlen
 Und durch seine freundschaft spülen
 Grossen birnstein an den rand.

Phyllis schickt Sylvanen kränze,
 Alle Nymfen führen tänzze,
 Ihre furcht, der geile Pan,
 Geht nicht minder stets im reyen
 Und auff seiner wald-schalmeyen
 Singt er hievon, was er kan.

Der lust noch nicht zu gedencken,
 Die sich in gesundheit-träncken,
 Und im freuden-brand' erregt,
 So die gantze nacht durch wehrte
 Und, weil ihn der pöfel nährte,
 Kaum früh morgens sich gelegt.

Lasst uns treiben, was wir können,
 Weil es Gott uns scheint zu gönnen,
 Also muß die furcht und pein,
 Der wir in verwichnen jahren
 Gnug uns pflagen zu befahren,
 Nun einmal bezahlet seyn.

Auch du, königlicher schatten,
 Wirst uns diese lust verstatten,
 Unser hertz ist dir bekant,
 Und der himmel, deine wonne,
 Da dich kröhnet licht und sonne,
 Weiß umb unsern trauer-standt.

Allzeit wird man dir gewehren
 Jammer, hertzens-angst und zehren,
 Unsre mauer wahrest du,
 Unser trost in müh und sorgen,
 Wider mitternacht und morgen
 Halffst du uns mit schutz und ruh.

Nur verzeih, daß man die klage
 Was verscheubt an diesem tage,
 Da ein neues licht uns strahlt,
 Und die nacht bekränckter hertzen
 Durch die angenehme kertzen
 Wolgegründter hoffnung mahlt.

Denn von nun an wird sich leben,
 Geist und muth erst recht erheben,
 Nun verjüngt sich jederman,
 Kan von allen seinen sachen
 Ihm gewisse rechnung machen,
 Greiffst sich mehr als vormahls an.

Nun wird man nach nahrung schauen,
 Felder, gärten, häuser bauen,
 Nun nach süsser heyraht stehn,
 Nun wird hie in glaubens-wercken
 Auch der Gottesdienst sich stärke
 Und das recht im schwange gehn.

Hierbey trauren oder klagen
 Ist ein undanck so zu sagen,
 Deutschland muß den langen streit
 Wider danck und willen hegen,
 Ist doch über deinem segnen,
 O, chur-Brandenburgk, erfreut.

Fleust der edle Rein gleich blutig,
 Dießfals ist er dennoch muthig,
 Zieht es ihm zum rhum und pracht,
 Daß der trost so vieler lande
 Eben jetzt an seinem rande
 Ist an dieses licht gebracht.

Cleve kan sich nicht ergründen,
 Noch in dieses glück recht finden,
 Wolte Rom nicht hie vor seyn,
 Und es hat fürwar zu prangen,

Denn es stellet das verlangen
Grosser völker hie sich ein.

Sey gegrüsst, o preiß der städte,
Gott erhöret die gebehte
Seiner lieben schar in dir,
Hat mang tausent dich erkohren,
Schau, es wird in dir gebohren,
Unsre lust, der helden zier.

Gott müß' allzeit dich erwehlen,
Nie dir lassen etwas fehlen!
Werde seines segens zelt,
Wachs an ansehen, leuten, wahren
Und verkehr in wenig jahren'
Dich, o stadt, in eine welt.

Schau wie sich an deinen freuden
So viel grosse häuser weiden,
Wie die groß-frau-mutter thut,
Gott ihr lippen-opffer bringet
Und der sternens hitze zwinget
Durch der andacht heisse glut.

Cölln erdencket neue weisen,
Wie Berlin auch Gott zu preisen,
Holland weiß jetzt keinen streit
Und wil aller noht vergessen;
Wo bleibt Neuburgk, Churland, Hessen
Und was mehr sich hierob freut?

Jetzund thut mir erst von nöthen
Alle zieraht der poetén,
O, wer läst mich Claudian,
Flaccus oder Maro werden?
Ich verliesse volck und erden
Würde stracks ein weisser schwan.

Oder hätt ich Ceres drachen,
Die mir wüsten bahn zu machen,

Weg durch wolcken, lufft und wind,
 Sollt ich nicht auff schnellern wagen
 Über stern und himmel tragen¹
 Dich, du süßes fürsten-kind?

Deiner hohen ahnen mänge
 Würden erstlich mein gepränge,
 Deines vaters pracht stünd hie
 Deiner mutter gegenüber;
 Wäre mir auch etwas lieber,
 Als die anmuth solcher müh?

Hierauff säng ich das verlangen
 Und den wunsch, dich zu empfangen,
 Der nicht zu ergründen ist,
 Denn du nicht kömpst ungebehten,
 Sondern wol in tausent städten
 Wie von Gott erzwungen bist.

Nachmals rühmt ich das begnügen
 Deiner eltern, deine wiegen,
 Deiner pflege grosse treu,
 Wie erfreut du angekommen,
 Wie man dich hab' auffgenommen
 Nur mit lieb und lust-geschrey.

Nachmals wolt' ich kündig machen,
 Was von deines lebens-sachen
 Das verhängnuß-buch enthält,
 Deinen auffwachs, deine jugend,
 Deine ritterliche tugend,
 Dein verdienst in dieser welt.

*

¹ Diese zeile fehlt in allen ausgaben der rose, ist aber in den mir zu gesicht gekommenen exemplaren der ersten, nur 184 seiten zählenden ausgabe, auf einem streifen gedruckt, neben dem texte aufgeklebt, eine art der druckfehlerberichtigung, die auch in den gelegenheitsgedichten mehrfach vorkommt.

Aber dieß sind hohe dinge,
 Ich bin ihnen zu geringe,
 Auch Barleus wissenschaft,
 Die nicht gnugsam zu erheben,
 Würd er jetzt gleich wieder leben,
 Fehlt es hie an geist und krafft.

Wachs, o kind! Die grünen wälder
 Und die frucht der schwangern felder,
 Wächst zu wolgefallen dir,
 Dann nicht, wann es pflegt zu schneyen,
 Sondern in dem schönen meyen
 Bistu, wunsch der sternen, hier.

Blumen, gräser, kräuter, bienen
 Sind bemüht dir auff zu dienen,
 Heissen dich willkommen seyn,
 Suchen dich als ihrem herren
 Alle lust-thör' auffzusperren,
 Also gehst du zu uns ein.

Das geflügel läßt sich hören,
 Singt auff unterschiednen chören,
 Dich kind, seinen hertzog, an,
 Und die kunst der nachtigalen
 Kriegt den preiß für andern allen,
 Und erhebt dich, wie sie kan.

Werden wir durch deine gaben
 Nicht ein stetes vor-jahr haben,
 Nicht ein leben aller ruh?
 Denn die angenehme zeiten
 Welche dich, o kind, begleiten
 Sagen dieses gut uns zu.

Eben jetzt wird allenthalben
 Dich der geist von oben salben
 Durch das heilig-hohe bad,
 Da sich Gott mit allem segnen

Wird in dein gemüte legen,
Daß du wandelst seinen pfad.

Du entsagst den bösen lüsten,
Lässest dich mit wahrheit rüsten
Wieder Satans tyranny,
Hebst dein hertz von aller erden,
Gar ein neuer mensch zu werden,
Der nach Gott geschaffen sey.

Bist ein fürst zwar von geblüte,
Doch ein keyser im gemüte,
Schlachtst du deinem vater nach,
Dessen unbeflecktes leben
Glimpff und weißheit zu erheben
Aller redner kunst zu schwach.

Der wird dich in gleichen sachen
Durch die zucht ihm ähnlich machen;
Auch der mutter hoher fleiß
Wird zu allem wesen sehen;
Was wir bitten oder flehen
Ist dein auffwachs, zier und preiß.

Also wirstu ruh und frommen
Denen seyn, die nach uns kommen
Und zwar hie im segen stehn,
Aber dort, wenn du in frieden,
Alt und welt-satt abgeschieden,
Über alle hoheit gehn.

Und du, blume von Nassauen,
Als die welt je können schauen,
O Loyse, sey erfreut,
Und laß neben uns den deinen
Ehr' und danck vor Gott erscheinen
Wegen deiner fruchtbarkeit.

Also wirst du nun uns Preussen,
Noch so hoch gesegnet heissen.

Wird es denn nicht bald geschehn?
 Kömmt die stunde nicht geschwinde,
 Daß wir dich sampt deinem kinde,
 Grosse mutter, werden sehn?

Küss' indessen auff die schmertzen
 Deinen liebsten sohn von hertzen,
 Er bezahlt dir gnug die noht,
 Er verbindet auch die wunden
 Die du, heldinn, hast empfunden
 Durch des hohen vaters todt.

Gott wird ferner uns erhören,
 Brandenburgk durch dich vermehren,
 Als die stern am himmels-saal,
 Weil es ziemlich abgenommen,
 Aber nun empor sol kommen
 Ist mir recht, zum dritten mal.

Du nur wollest dieses wesen
 Meiner treuen einfalt lesen
 Frölich, gnädigst, ohn verdruß,
 Nach den Niederländer-schwänen
 Dich nun einer ganß gewehnen,
 Die in Preussen schnattern muß.

Aber auch von dir zu sagen
 Chur-fürst, süßes wolbehagen
 Deines himmels und der welt,
 Was für pflicht ist zu erdencken,
 So wir deiner gnade schencken,
 Die uns so umschlossen hält?

Dich der blossen wollust wegen
 In der liebe joch zu legen,
 Ist von dir ein falscher wahn,
 Denn wer hat nicht gnug erfahren,
 Daß du in den zarten jahren
 Solche lust von dir gethan?

Kuntte dir nicht dies zu treiben
 Fug' und freyheit gnug erlauben
 Als kaum einem? Aber nein.
 Du gedachtst dich ein zu schliessen,
 Und dir selber im gewissen
 Aller lüste zwang zu seyn.

Darumb trugst du dich mit sorgen
 Deiner herrschafft von dem morgen
 Biß auff späten abend zu;
 Suchtst du aber dein ergetzen,
 So war reiten, jagen, hetzen
 Und der garten deine ruh.

Venus gab schon gantz verlohren,
 Amor hielte sich beschworen,
 Wir erschracken und dein hauß,
 Biß dein hertz zurück gedencket,
 Sich zu süsser heyraht lencket
 Und macht diesen schluß darauß.

Sonst ist auch dein thun und sinnen,
 Held, dein lassen und beginnen
 Nichts, als Gottes ehr' und wir,
 Da ein welt-buch von zu schreiben;
 Ich muß solches lassen bleiben,
 Und dein ernst verbeut es mir.

Herr, was haben wir dir dessen
 Für vergeltung zuzumässen?
 Gott bezahl' es umb und an,
 Dessen hertz' in deinen gaben,
 Als auch fürsten können haben,
 Sich vergnüget spiegeln kan.

275.

Nasceris, alme puer, tecumque renascimur omnes,
 Natalisque fuit gentibus ille dies.

Adspicis ut, quotquot metus ante necaverat ater,
 Te nato vitæ spem meliores alant.
 Nemo senex adeo est, quin se juvenescere clamet,
 Ars Aeæa nequit quod tua vita facit.
 Adde quod expertus lacerati flebile fatum
 Hippolyti perte Virbius esse potest.

276.

Cur ita naturæ facies renovetur et orbis
 Desine mirari, nascitur orbis amor.
 Veris id esse putas? illum si bruma dedisset,
 In ver purpureum versa fuisset hyems.

Wie daß der himmel sich verneuert sampt der erden?
 Ein fürst, die lust der welt, wird an dies licht gebracht.
 Wendstu das vor-jahr ein? Er käm umb längste nacht,
 Der winter würd ihm stracks ein schöner früling werden.

277.

Schuldigste hertzliche traurigheit über dem seligen hintritt
 hn. Wilhelm Heinrichen, marggraffen und churerben zu Bran-
 denburg u. s. w. welcher 1648, 21 May gebohren und 1649,
 24 Weinmon. diese welt gesegnet.

Ille deum sanguis, pro cuius munere nostra
 Nil tot vota diu, nil valere preces,
 Ille hominum desiderium cœlique voluptas,
 Brandenburgiacæ gentis et orbis amor,
 Quo nato populi sunt visi urbesque renasci,
 Exiguo vitæ lumine lætus obit.
 Quam lachrymosa dedit nobis hæc gaudia cœlum,
 Gratia donati quam fugitiva fuit!
 Mitior est anceps, sua cum bona denegat, æther,
 Quam cito conversa cum data mente rapit.
 Debuimus duris, reor, hæc ludibria fatis,
 Et superum turbæ scena jocusque sumus.

*

O nimium sævo satientur denique ludo,
 Quosque satis rigide lædere juvit, ament.
 Aut si nos crudo stat corripuisse flagello
 Hac miseris saltem parcere parte velint!

278.

O weh, o große noht!
 Der völcker trost ist tod!
 Der churerb, unsre freude,
 Mehrt schon der sternen reich
 Und läßt durch seine leich'
 Uns in zu tieffem leide!

Eh dieser stral uns schien,
 Ach, pflagen wir umb ihn
 Nicht tag und nacht zu flehen?
 Er kam, der wehrte gast,
 Wir sunen: Gott, du hast
 Uns gnädigst angesehen!

Auff solche gutte zeit
 Hat uns die sicherheit
 Zu hefftig eingenommen;
 Drumb sind wir auch so bald
 Umb unsern auffenthalt,
 O hertzeleid! gekommen.

Der grosse churfürst weint,
 Die theure mutter scheint
 Auch schier nicht trost zu fassen;
 Der groß-frau-mutter hertz
 Birgt in sich diesen schmertz
 Und seufftztet nur ohn massen.

Das Brandenburger haus
 Sieht ängst- und kläglich aus,
 Der Rein muß schwerer fliesen,
 Elb, Oder, Ucker, Spree

Anstatt des wassers weh
Und heisse thränen giessen.

Und Preussen wolt' allein
Ohn schmerz und kummer seyn?
O, klag für allen dingen;
Durch diesen trauer-stand
Must du auch, armes land,
Mit deinem tode ringen.

Du bist vorhin nicht starck,
Betracht dich, schau, dein marck
Ist gantz in dir verschwunden;
Erkenn doch dieß gericht,
Im fall du vormals nicht
Gefühlt hast deine wunden.

Klagt beydes weib und mann,
Zieht grobe kittel an,
Bestreuet euch mit aschen,
Seyd aller schmerzen voll,
Der busse seiffe soll
Mit thränen-laug' euch waschen.

Wer jetzt sich frölich stellt,
Säufft, gastereyen hält
Und lust ihm sucht zu schaffen,
Er sey auch wer er sey,
Ist, allem recht nach, frey
Mit thurn und bann zu straffen.

Jung, alt und arm und reich,
Weint euren priestern gleich,
Seht ängstig von geberden;
Schont eurer glieder nicht,
Liegt auff dem angesicht,
Beschmutzt von schwartzer erden.

Spricht: Gott, du bist gerecht,
Wir sind die bösen knecht'

Und reiff zu allen plagen;
 Schon' aber deiner schar
 Und laß nicht also gar
 Ohn gnad' uns arme schlagen.

Wir sind Israels hauß,
 Schütt deinen eiffer aus
 Auff die, so dich nicht kennen,
 Du siehest ja, daß wir,
 Dein erbtheil, uns nach dir
 Und deinem nahmen nennen.

Ersetz, wie dir bewust,
 Den schaden und verlust,
 Der so uns zwingt zu heulen;
 Richt dieses hauß empor,
 Vermehr es wie zuvor
 Und gieb ihm neue seulen.

Der churfürst, unsre zier
 Und höchste rhu nechst dir,
 Empfinde neues leben,
 Die mutter werd' erfreut,
 Laß sie auff dieses leid
 Beständig' hoffnung heben.

Des hohen hauses pracht
 Müß' auff die trübnis-nacht
 Ein freuden-liecht empfinden;
 Schaff allen raht und rast,
 Was du verwundet hast,
 Such wieder zu verbinden.

Uns aber gieb ein hertz,
 Daß wir der sünden-schertz,
 Der ewig weh bringt, meiden
 Und tragen deine zucht,
 Die nie was böses sucht,
 Gedultig und bescheiden.

Wer weiß, dich kan der noht,
 Die untergang und tod
 Uns ansagt, noch gereuen,
 Auff diesen rauen ost
 Kan deiner sonnen trost
 Mit seggen uns erfreuen.

O thu es, und vermehr
 So deines nahmens ehr'
 Hie und auff aller erden,
 Denn du erkennst, was wir
 Für solche gutthat dir
 Noch schuldig bleiben werden!

279.

**Bey dem nochmahl höchst-erwünschten geburts-tag sr. churfl.
 durchl. unsers gnädigsten herrn, den 16 Horn. 1652.**

Jetzund prangt mein seiten-werck,
 Weisse seid' hält es bezogen,
 Alle zier in Königsbergk
 Weichet meinem güldnen bogen,
 Vieles lint und gülden band
 Hat umbwunden meine hand.

Hört, o Spree und Oder, mich
 Hör, o Elbe mich von weiten,
 Und du Rein-strom sonderlich,
 Hör die anmuth meiner seiten,
 Was in Cleve sich eräugt
 Werde meinem spiel geneigt.

Wo die lieb und zier der welt,
 Unser churfürst, und sein leben,
 Die mir fug zu singen geben,
 Sie Loyse sich enthält,
 Daß ich diesen werthen tag,
 Wie gebührt, begehen mag.

*

Wenn der morgenröhte gut
 Und der reichthum aller erden
 Könnte durch des Pregels flut
 In mein hauß gespühlet werden,
 Wär es mir so theuer nicht,
 Als dieß schöne tagelicht.

Ich bekenn' es durch den wind
 Meiner seufftzer, durch die zehren,
 Welche heiß von andacht sind
 Und dem himmel danck gewehren,
 Diesen tag-schein setz' ich nach
 Dem, den mir die mutter brach.

Schöne sonne, laß dich auß
 Mit der besten lufft im lentzen,
 Mahl uns blau des himmels-hauß,
 Laß dein feuer heller gläntzen,
 Und schlag' umb die gantze welt
 Deiner stralen güldnes zelt.

Und so lang du licht und pracht
 Führst auff deinem güldnen wagen,
 Nimm uns diesen tag in acht,
 Laß ihn lust und anmuht tragen,
 Daß in ihm durchaus kein weh
 Sey zu lande noch zur see,

Daß alsdann die Götter sich
 Häuffig auff die erde finden,
 Daß sich alles inniglich
 Mög in liebe fest verbinden,
 Und gewünschte gnüg und rhu
 Sich zu allen menschen thu.

Denn der churfürst, unser heil,
 Ward vor zwey und dreißig jahren
 Uns, den seinen, heut zu theil;
 Was durch ihn uns wiederfahren,

Was an heil uns jetzt behagt,
Ward uns damals zugesagt.

Wie, wenn Castors stern ersteht,
Schiffer hertz und leben fassen,
Wie die helle morgenröht
Uns das wetter schön wil lassen,
Also schlug uns diesen stand
Schon sein ursprung in die hand.

O des guten, welches wir
Seit Gott ihn geschenckt, empfunden!
Was ein jeder kennt an zier,
Was er zehlt an guten stunden,
Seine lust, sein glückes-schein
Giebet Gott durch ihn allein.

Daß den bauren umb das feld
Ihre hoffnung nicht kan fehlen,
Daß ihr vieh' sich trüchtig hält
Und sie grosse heerden zehlen,
Daß sie frey sind von beschwer,
Schaffen einig Gott und er.

Er, der länder schutz und krohn,
Ist uns alle gnüg' und güte,
Er erhält den Helicon
Und die künst' in ihrer blüte,
Ihm gebührt der danck und preiß
Aller tugend, die man weiß.

Ach, wer weiß, an welchem ort
Wir im elend möchten schweben
Zwischen drangsal, raub und mord,
Hätt uns ihn Gott nicht gegeben;
Was war vor der zeit Athen,
Eh der held kam von Trözen?

Umb Corinth her überall
Thurste sich kein mensch beweisen,

Niemand kunte dazumal
Sicher durch den Isthmus reisen;
Theseus setzt in gutten stand
Fast das gantze Griechen-land.

Solt' ich nun nicht hoch erfreut
Diesen wehrten tag begehen?
Auff, wer seine gute zeit,
Glück und wolfahrt kan gestehen,
Er heb' als im vollen chor
Sinn und hertz zu Gott empor.

Vater, sprech' er, welches land
Deiner gunst soll fähig werden,
Das erhält auß deiner hand
Fürsten, die ein licht der erden,
Und durch lieb' und unschuld rein
Und nach deinem hertzen seyn.

Du ertheilst uns einen held
So von gaben außerlesen,
Daß die alte güldne welt
Sein kaum wäre wehrt gewesen,
Und hast ihn auch dieses jahr
Uns gesichert für gefahr.

Du erhältst uns dieses licht,
Lässest uns nicht kläglich heulen,
Daß dem grossen hause nicht
Gar entgehen alle seulen;
Vor die gutthat opffern wir
Unsrer hertzen dancklied dir.

Nimm dich sein auch ferner an,
Laß ihn starck und frölich leben;
Was ein mensch nicht bitten kan
Noch verstehn, weist du zu geben,
Hilff durch samten, wie zuvor,
Diesem wehrten haus' empor.

Bild uns unsre noth wol ein,
 Die uns würde sonst betreten,
 Daß wir flehen in gemein
 Dir mit thränen und gebehten,
 Biß du wendest diese last
 Und uns, Gott, erhöret hast.

Auff die andacht wer nur kan
 Irgends gute lust erfinden,
 Nehme sie erfreulich an
 Und laß alle sorgen schwinden,
 Die durch süßen freuden-wein
 Überwältigt müssen seyn.

Preussen wird nicht kinten stehn,
 Unsre Pillau wird für allen
 Die geschütze lassen gehn,
 Daß die Nährung sol erschallen
 Und die ferne Galathee
 Sol erschrecken auff der see.

Laß, o churfürst, unsre rhu,
 Gnädigst dir mein hertz belieben;
 Was ich hier auß andacht thu,
 Was ich gutes je geschrieben,
 Wann es deine gnad erhält,
 So besitz' ich eine welt.

280.

**Auff den höchst-erfreulichen geburts-tag sr. churfürstlichen
 durchl. unsers gnädigsten herrn, den 16 Horn. 1653.**

Fürsten von gerechtem muth
 Sind ein allgemeines gut.
 Was von ihnen sey zu halten,
 Wird am meisten dar erkant,
 Wo man über leut und land
 Einen wüttrich siehet walten,

*

Dem die herrschafft nur behagt,
 Der nach keiner satzung fragt,
 Der nur wil gefürchtet werden
 Und auff seinen nutz nur schaut,
 Ja, der beydes, woll' und haut,
 Abzeucht seiner matten herden.

Wer hält seine freyheit wehrt,
 Wer sein leben, und begehrt
 Einen Phalaris zum herren?
 O, was elend muß es seyn,
 Wenn man wegen furcht und pein
 Sich für sich muß selbst versperren!

Wüst' ich unter dir, Tiber,
 Auch Seianen glück und ehr
 Und ein königreich zu haben,
 Und daneben die gefahr,
 So zu deinen zeiten war,
 Wozu solten mir die gaben?

Kan auch jener frölich seyn
 Bey den seiten, bey dem wein,
 Bey den königlichen speisen,
 Wenn er fort und fort gedenckt,
 Daß man über ihn gehenckt
 An ein har ein blanckes eisen?

Nein, mir gnüget saltz und brod,
 Hie, wo ich der gleichen noht
 Mehr als wol kan müßig gehen,
 Grosser chur-fürst, unter dir,
 Welcher gern in blüt und zier
 Siehet seine völker stehen.

Darumb ist es wunder, held,
 Daß man nicht auß aller welt
 Vom verborgnen Nilus-strande,
 Der die sieben außfäll' hat,

Von dem Ganges und Euphrat
Sich begiebt in deine lande.

Und des schönen tages pracht,
Welcher dich zur welt gebracht,
Sollt' uns unbegangen bleiben?
Nein, der himmel feyret ihn,
Der mit frost sich wil beziehn
Und des nebels giff vertreiben.

Sey gegrüsst, o tagelicht,
Das uns neue gunst verspricht.
Der gewölckes-wust geht über.
Brachte der tag gnüg und lust,
Welcher Rom gebahr August,
Du bist uns in warheit lieber.

Wein und seiten-spiel, heran!
Sorg' und was betrüben kan,
Trollt euch auff die wüste wellen!
Redner und poeten, auff,
Lasst der Musen schar zu hauff
Sich anjetzt zu euch gesellen!

Was? Gebeht und seufftzer her!
Freuden-thränen, macht ein meer,
Gott den höchsten zu gewinnen,
Alle kirchen dancken ihm
Durch der andacht ungestüm
Und in lieb' erhitzte sinnen.

Der wird ihn, sein wehrtes theil,
Unsrer aller trost und heil,
Uns noch lange zeit erhalten,
Und in seiner neffen schaar
(Gott mag diese weissag war!)
Gleich dem Nestor lassen alten.

Dieser so gewünschte tag,
Als die sonn' ihn tragen mag,

• Wird uns manche freude geben.
 Wo wir ihn nicht weiter sehn,
 (Gott, laß dieses nicht geschehn!)
 Wer woltt' einen tag mehr leben?

281.

Da se. churfürstl. durchl. unser gnädigster herr ihren höchst-
 angenehmsten gebuhrts-tag begingen, und in ihr 35 jahr
 traten, 1654 den 16 Hornung.

Als neulich sich bey uns die pest-seuch eingedrungen,
 Wir wurden von dem tod' ohn unterscheid verschlungen,
 Der wilde glocken-klang ging grausam und ohn ruh,
 Die gassen waren leer, die häuser stunden zu.
 Man hörte bey der nacht die hund' erschrecklich heulen,
 Das klopfen an die thür und den gesang der eulen,
 Was sag ich von der furcht, die allzeit grösser war
 Und ärger uns verheert', als nimmer die gefahr.
 Wer hatte dazumal gedancken zu erleben
 Den hochgewünschten tag, der, chur-fürst, dich gegeben
 Der welt und uns voraus? wer kunt in hoffnung stehn,
 Dein hochgewünschtes fest mit freuden zu begehn?
 Was mich betrifft, an mir ist zwar nicht viel gelegen,
 Ich dennoch hatte mich des lebens schon erwegen,
 Mein armes hauß bestellt, die seel' in mir bedacht
 Und zu der letzten fahrt mich gantz geschickt gemacht.
 Nun hat, durch Gottes gunst, das wetter sich verzogen,
 Der plagen ist gewehrt, waß auff das land verflogen
 Und wie verirret war, kömmt wieder in die stad,
 Der Gottes-dienst, der düm so lang gewesen, hat
 Die kirchen wieder voll, es wimmelt, wie vor zeiten,
 So wol von frembden volck, als sonst von bürgers-leuten,
 Der weise Helicon, Apollo und sein chor
 Betreiben ihr gewerb' und kunst-werck wie zuvor.
 Der anfang ist gemacht von Gott und seiner güte
 Durch andacht-reichen danck, daß er stets im gemühte

*

Mehr fromm als zornig ist, und nichts durch diese zucht
 Als unsre besserung und seligkeit gesucht.
 Wie dieses kaum geschehn, bringt uns der sonnen-wagen
 Den schönen tag, der dich geboren, held, getragen,
 Der abermal zu Gott das hertz in uns erhebt,
 Daß wir nach der gefahr die werthe zeit erlebt,
 Und in dem leben dich, o unser leben, schauen,
 Ohn welchen unsre zeit wär eitel angst und grauen
 Und wartung grosser noht, sagt' uns Saturn auch gleich
 Sein erstes alter zu, der zeiten güldnes reich.
 Was ist nun unsre pflicht? kalt, träg' und müßig stehen,
 Und nicht, als sich gebürt, das wehrte fest begehen?
 Das wolte nicht, der dich, sein pfand, uns hat geschenckt
 Und seinen vater-sinn nicht schlecht zu uns gelenckt.
 Die zarten Musen thun in ihrem saal das ihre,
 Ein jede sieht und sinnt wie sie das taglicht ziere
 Mit sachen, die sie weiß, die schläget das bandor,
 Die stimmt ihr flöten-werck, die sucht die laut hervor.
 Und ihnen allen sucht die Suada vorzukommen,
 Als die sich wol bedacht, so wird ein baum genommen,
 Der uns citronen bringt, durch die das angesicht
 Beliebt und schöner wird und alles gifft zerbricht,
 Der fäulung ärgste pest. Minerve fragt: Was sollen
 Die sachen, so du thust? Komm', hebt sie an, wir wollen
 Ihm setzen diesen baum, der künfftig ihm allein
 Und seinem helden-sinn sol stets geheiligt seyn.
 Hat Phöbus Daffnen lieb, und Jupiter die eiche,
 Die myrten Venus, du das kräftig' öl-gesträuche,
 Die pappeln Hercules, die fichte wird begehrt
 Von Cybelen, Lye hält seine reben wehrt,
 So sey der citren-baum des grossen helden eigen,
 Ihm blüh' er bester art mit allzeit grünen zweigen
 Und fruchten, welcher nutz thu land' und leuten wol
 Und reich' auff alle welt, die nachmals kommen sol,
 Weil etwas kommen wird. Hab' ich denn nichts zu schaffen
 Bey diesem wercke, sprach die Göttinn strenger waffen?
 Er fasset jederzeit mich und mein werck in gunst,
 Den waffen ist er hold und liebet auch die kunst,

Der beyden schutz ich bin, es mag der baum bedeuten
 Der menschen beste ruh, die reiche friedens-zeiten,
 Doch daß er auch dem feind' einjage furcht und reu,
 So wil ich, daß mein helm ihm einverleibet sey,
 Mein helm, dem hiemit ich mein ansehen zugegossen,
 Der sey und bleib' hinfort den lieb- und bunds-genossen
 Und unterthanen gnüg' und reiche sicherheit,
 Dem trutz und der gewalt nur sturm und hertzeleid,
 Dem stoltz' ein untergangk. Der Musen heller hauffen,
 Und was von leuten sonst kam eilends zu gelauffen
 Auß der gedritten stad, war froh ob diesem baum
 Und schrie einhellig: Wachs, nimm ein der lüffte raum
 Und breite dich umbher mit frucht-beschwerten ästen,
 Und deines gipffels' höh' rühr an die himmels-festen,
 Erfreu die gantze welt mit ewig grüner zier,
 Es finden mensch und vieh' stets nahrung untter dir,
 Die unschuld trost und schutz, das giffet verboßter hertzen
 Empfinde deinen zwang, wil dich ein wetter schertzen
 Ein sturm ergretzen, rag beständig über ihn,
 Daß er mit spott und hohn den kürtzern müsse ziehn;
 Du aber bleib so lang des himmels tage wehren,
 Und biß die letzte glut diß alles wird verzehren.
 Der Pregel reckt' hervor sein starckbeeistes har,
 Und ob er wol von frost cristall und eisen war,
 So rührt er dennoch sich mit seinem harten rücken
 Zum zeugniß seiner lust, die last der sieben brücken
 Fing gar zu knacken an, der starcken stimmen hall
 Schlag an die berg' umbher mit grossem widerschall.
 Laß solche demut, held, in gnaden dir belieben,
 Es ist der andacht wind, wodurch sie wird getrieben
 Der andacht, die vor Gott ohn unterlaß muß stehn
 Und sehnlich thut nach dir und deinem wolergehn.
 Dieweil du aussen bleibst, und gar an keine zehren,
 Die dich hieher zu ziehn bemüht sind, dich wilt kehren,
 Weil alles, was wir thun, nur wird umbsonst gethan,
 So nimmt man deinen tag für dich mit freuden an.
 Wir führen gleichsam streit ihn heilig zu umbfassen,
 Was pflicht erdencken kan, das wird nicht unterlassen,

Wir dancken Gott dafür, wir fallen ihm zu fuß
 Und bieten heimlich ihm des hertzens stillen kuß.
 Er raubt uns unser leid, er krönet uns die faste,
 Er zuckert uns den wein, er geht mit uns zu gaste
 Und sitzt oben an, ohn ihn ist aller klangk
 Der seiten ein geheul, und wasser aller tranck,
 Auch wär' es nectar selbst. Er meistert uns die worte,
 Er ist der zungen zwang und thut die finstre pforte
 Der tieffen hertzen auff, nichts wird hervor gebracht,
 Es wird zuvor durch ihn bewehrt und rein gemacht.
 So bald erzehlet ist, wie Gott zwar die erhalten
 Bey dieser sterbens sucht, die aber zu erkaltten
 Genöthigt worden sind, und wie stets seine treu'
 Und güte mit der zucht vermischt gewesen sey,
 So füllet das gelach dein tag und dessen gabe
 Die theure gabe, du, wie Gott uns damals habe
 So gnädig angesehen, als dich des himmels hand
 Der erden hat geschenckt; dieß alles wird erkant,
 Und nahmentlich erzehlt. Der hebet an zu melden
 Dein ahnen-reiches hauß und dessen tapffre helden,
 Ein ander lobet zwar dein hohes fürsten-blut,
 Doch seystu weit noch mehr als fürstlich an dem muht.
 Ihm fallen alle bey, der rühmt denn deine jugend,
 Die stracks hervor gethan die stralen aller tugend,
 Dem andern regt dein hertz, das fromme hertz den mund
 Und der thut deinen glimpff, der deine weißheit kunt.
 Jetzt höret man, wie streng du haltest ob den rechten
 Und wie bemüht du seyst die unschuld zu verfechten.
 Der boßheit eigen sinn, der stoltzen frechheit trutz
 Fühlt rach' und untergang, die demut findet schutz.
 Jetzt wird die gottesfurcht für andern hoch erhaben
 Und was der höchste sonst dir giebt für schöne gaben,
 Die über menschen sind im strengen ritter spiel,
 Das seinen tapffern mann auch warlich haben wil,
 Und auff der kühnen jagt. Darüber deinem leben
 Durch einen glaubens-tranck wird aller wunsch gegeben,
 Biß uns die späte nacht erinnern muß der ruh,
 Nach hause bringt und schleußt uns sorg' und augen zu.

Nun, dieß erweisen wir pflichtschuldigt deinem tage;
 Wärest du, held, selber hie, wie oft davon die sage
 Vor dem gewesen ist, was lust würd in gemein,
 Durch deine gegenwart bey solcher feyer seyn!

282.

Bey abermahligem durch des allerhöchsten gnade erlebten und
 begangenen erfreulichsten churfürstl. hohen geburts-tag 1655
 16 Hornung.

Tag für allen außerköhren,
 Weil der völker licht an dir,
 Unser churfürst, ist gebohren,
 Komm, brich an mit güldner zier,
 Thu es auch der sonnen pracht
 Weit zuvor mit schöner tracht.

Laß dich selbst den himmel mahlen
 Mit den farben, die er weiß,
 Und die stracks die ersten stralen
 Wurffen auff den erden-kreiß,
 Als natura jung und zart
 Allererst gewindelt ward.

Laß die erde sich verneuen,
 Tragt ihr wiesen süßen klee,
 Und es müsse blumen schneyen
 Für die schlossen und den schnee,
 Giesst Spree, Elbe, Pregel, Rein
 Von euch öle, milch und wein.

Unser quell der guten zeiten
 Und ohn den vielleicht das schwerd
 Möcht' erbärmlich uns bestreiten,
 Ist uns diesen tag gewehrt,
 Damals ward uns dieses heil,
 So uns krönt, durch ihn zu theil.

*

Damals ist er uns gegeben
 Der nechst Gott uns noch erhält,
 Er, das rechte fürsten-leben
 Und der spiegel aller welt,
 Welcher gnade, witz und raht
 Gantz zu erb und eigen hat.

Gott und aller unschuld güte
 Sind ihm leben, seel und muth,
 Hievon wallt ihm das geblüte;
 Darumb, was er sinnt und thut
 Wird untadelhafft geschaut
 Und auff urtheil bloß gebaut.

Sein gesetz ist sich anstrengen
 In der arbeit früh und spat,
 Nichts der eiteln lust verhängen
 Ohn gewissen zweck und raht
 Und in allem seyn gewand
 Auff die völker und sein land

Und sich ihrer noht anmassen,
 Wenn ein wetter sich empört.
 Keiner wird von ihm verlassen,
 Keiner bleibet unerhört,
 Denn er ist der unschuld danck
 Und der boßheit untergang.

Dieses grossen gutes wegen
 Komm, brich an, o tagelicht,
 Gönn der freude, die wir hegen
 Dein verklärtes angesicht,
 Weil dein angenehmer schein
 Uns sol hoch und heilig seyn.

In den dörffern, in den städten
 Sol ihn feyren jederman
 Nur mit lob- und danck-gebehten
 So die andacht geben kan,

Was der kirchen eiffer thut,
Ist der preiß für dieses gut.

Müglich kommen itzt die stunden,
Daß die churfürstinn nun fast
Allergnädigst wird entbunden
Ihrer hochgewünschten last,
Die bißher so manches jahr
Unsre furcht und hoffnung war.

Unser angst-geschrey und flehen
Führ' auch diesen nahmens-tag,
Daß man diese wolfahrt sehen
Und sie dir verdancken mag,
Stellet unsre bitt' in ruh
Dieser monat oder du.

Gott, laß uns nicht immer heulen,
Komm', erfreu was du betrübst,
Weil nur du, sonst niemand, seulen
Hohen fürsten-häusern giebst,
Und allein auff dein gebot
Kömmt das leben und der tod.

Komm, still deines volcks verlangen,
Laß die grosse mutter bald
Ihres hertzens pfand umbfangen
Nicht ohn lieb' und freuden! Halt!
Ist der völcker trost nicht da
Und ich bin erhöret? Ja!

Sey gegrüsst, du zweig der helden!
Das gerücht müß' ungeseumt
Ost und westen dich vermelden.
Welcher jemals hat geträumt
Auff dem weisen Helicon,
Der erheb' jetzt seinen thon.

Singe des gestirns belieben,
Welches dich der welt geschenckt,

Was für satzung dir geschrieben,
 So die Parcen auffgehenckt
 Hoch in dem geheimnis-sal,
 Ihre schrift ist gold und stal.

Lasst die brunnen reicher fliesen,
 Was der Rein und Necker trägt,
 Müß' auß ihnen sich ergiessen,
 Unsre ruh wird nun gehegt
 Und hält tausent-strömig auß
 In die kirche, stad und hauß!

Leb', o kind, des himmels gabe!
 Dieses grosse welt-gebäu
 Neige sich zu seinem grabe,
 Eh' als du nimmst unser reu,
 Und vermehrst der Götter raht,
 Der dich uns geliehen hat!

283.

Unterthänigste glücks-vermuthung, bey chur-printzl. durchl.
 zu Brandenb. hn. hn. Carl Ämil, unsers gnädigsten chur-printzen
 und herren, den 30 Ostem. AC. 1655 zu Cölln an der Spree
 angestellten heil. tauff-feyer zu Königsberg in Preussen demü-
 thigst geschöpffet.

Gott entbrennet im gemüte
 Nie so hefftig auff ein land,
 Daß nicht väterliche güte
 Stets dabey werd' eingewandt;
 Da ist straff auff unsre schuld,
 Hie erbarmen und gedult.

Mitten in dem krieges-feuer,
 In der kümmerlichen zeit,
 Die uns alles ungeheuer
 Plündern, brand und elend dreut,

*

So wirst du, der völker heil
Chur-printz, eben uns zu theil,

Machst, daß wir die furcht gelosen,
So uns scheint zu überziehn.
Also trägt ein dorn-pusch rosen,
Süssen honig eine bien'
Und in einem wilden streit
Blüht die siegs-kron' allezeit.

Lang' ist schon umb dich gebehten,
Wenn sind unsre seufftzer nicht
Wegen dein vor Gott getreten?
Nein, nun schier der mastbaum bricht
Schafft der höchste Gott, daß man
Dich, o stern, erblicken kan.

Zwar von unsers wandels sachen,
Der nur frevel, können wir
Uns gar schlechte rechnung machen;
Doch kömpt dieser trost mit dir,
Daß Gott mitten in der pein
Nicht zu streng' uns werde seyn,

Uns nicht gäntzlich übergeben
In verwüstung, raub und schwerd.
Er verleihe dir nur leben
Und des geistes hohen werth,
Der dich über alles hebt,
Was sonst hoch auff erden schwebt,

Der, wenn alles glut wird fassen,
Was wir sehen weit und breit,
Dich auch dort wird herschen lassen
In der güldnen ewigkeit,
Und verschaffen, daß auch hier
Nichts dir gleich' an pracht und zier.

Hierzu nam der bund der gnaden
Dich in diesen tagen auff,

Der der erb-schuld dich entladen,
 Dich geheiligt durch die tauff,
 Ohne die vor Gott August
 Selber ist nur koth und wust.

Wer nicht so wird neu gebohren,
 Muß vergehn, und wär' er gleich
 Mehr als königlich erkohren
 Und hätt' aller erden reich,
 Wo die sonne früh entsteht
 Und des abends untergeht.

Hiedurch lernt ein fürst sich zwingen
 Eh' er wird der völker zwang,
 Wird und bleibt für allen dingen
 Seiner lüste zucht und drang,
 Eh' er über leut' und land
 Streckt die herrschafft seiner hand.

Hält von Gottes bahn geschritten
 Für die allerhöchste pein,
 Gottes, welcher seiner sitten
 Richtscheid und patron muß seyn
 Und ein licht, das seinem fuß
 Nimmer untergehen muß.

Wol uns, wol, wenn nun bey zeiten
 Dich, o kind, des himmels pfand,
 Selbst die gottesfurcht wird leiten
 An der unschuld-reichen hand,
 Und die tritte, die du thust,
 Werden seyn nur tugend-lust!

Dieses wird uns baß gefallen,
 Baß uns stillen, als wenn du
 Möchtest reissen stracks für allen
 Auff die blancken deggen zu,
 Welches man zwar allermeist
 Tapffer, doch auch grausam heist.

Wolte Gott, dein gantzes leben
 Wäre nichts als sicherheit,
 Daß kein schwerdt wär' auffzuheben,
 Ohn wenn selbst das recht gebeut
 Und die laster, die allein
 So gebüset wollen seyn.

Nichts ist so gewünscht auff erden,
 Herr, wir hoffen es von dir,
 Denn du nicht wirst anders werden,
 Als die hohe tugend-zier
 Deiner eltern, die das licht
 Dir ertheilen, uns verspricht.

Ihr verstand und theure gaben,
 Die weit über menschen sind
 Und auß Gott den ursprung haben,
 Schaffen, daß auch du, o kind,
 Also bald du lernest stehn,
 Mögest ihren fußpad gehn.

O der hochgewünschten stunden,
 Wenn der grosse vater nun
 Seiner sorgen last entbunden,
 Dir sein stamm-hauß kunt wird thun
 Mit bericht, daß dieses frey
 Aller tugend schauplatz sey!

Wenn der hohen mutter güte
 Auch nach ihres hauses art
 Dir wird bilden das gemüte,
 Du dabey auch jung und zart
 Dahin beugsam wirst gespürt,
 Wo dich ihre zucht hinführt!

Grosse lichter dieser erden
 Churfürst und auch churfürstinn,
 Schutz und zuflucht eurer herden,
 Haltet über diesem sinn,

Macht, daß seine schritt' allein
 Unschuld, recht und liebe seyn.

Mehrt in ihm der tugend flammen,
 Mischet gottesfurcht und treu'
 Allzeit in die milch der ammen,
 Bringt die einbildung ihm bey
 Daß er Gott mit lust und wahn
 Einig seyn müß' unterthan.

Daß er seinen untersassen
 Müß' ein bild seyn jederzeit,
 Die von ihm exempel fassen.
 Liebet er gerechtigkeit,
 Wird gewalt und unrecht nie
 Leichtlich herrschen über sie.

Ist er feind der Venus sünden,
 Es wird sich der unzucht haß
 Auch bey ihnen leichtlich finden;
 Wer liebt wol gesöff und fraß,
 Sieht er nie von vielem wein
 Seinen fürsten truncken seyn?

Ja kein schiffer sieht so eben
 Nach dem nord-stern auff der fluth,
 Als wir sämptlich achtung geben
 Auff den fürsten, was er thut;
 Ihn sieht allzeit jederman
 Wol mit hundert augen an.

Nirgends kan er seyn verborgen,
 Allenthalben nimmt man war
 Seiner wercke, seiner sorgen,
 Denn die sonne scheint doch klar,
 Wenn sie sich gleich umb die nacht
 Fern von hinnen hat gemacht.

Herren, welche dieß bedencken,
 Werden ihren sinn so bald

Nicht auff etwas böses lencken.
 Numa stellt ihm diesen halt,
 Darumb nam auch Rom an ruh',
 Ansehn, macht und segen zu.

Constantin und Carl die grossen
 Haben auch durch dieses mal
 Ihre höchst-gewalt umschlossen,
 Sich gemässigt überall,
 Darumb ihre macht auch trat
 Weit, weit über den Euphrat.

Sie sind friedlich hingestorben,
 Wo man sie nur sterblich hält,
 Und ihr lob, das sie erworben,
 Füllt noch jetzund alle welt,
 Da hingegen tolch und gifft
 Meistentheils tyrannen trifft.

Das nicht schadet frommen herren,
 Weil die liebe sie bewacht.
 Nichts verfängt doch sich versperren
 Durch der partisanen macht,
 Ist der unterthanen treu',
 Huld und liebe nicht dabey,

Welche dich, kind, wird bewachen,
 Weil der unschuld zucht allein
 Deine gnüg' in allen sachen,
 Deine freud und lust wird seyn,
 Und der höchst ohn unterlaß
 Deiner werck' und sinnen maß!

284.

I Sonnet.

Der printz von Brandenburg wird an der Spree gebohren,
 Das kind, darumb viel bitt' und thränen sind verlohren,

*

Gott ist, der ihn uns schenckt, Loyse, so gebiehr
 Dir Friedrich Wilhelm dich mit hoher heyraht ziehrt.
 Es sah' ihn ein poet in Königsberg entspringen
 (Gott sagt es ihm) und fing darüber anzusingen:

Wer meint, poeten sey der Götter spruch nicht kunt,
 Daß ihr geheimnüß sich nicht leg in ihren mundt?
 Wehmütter geht, ihr müst von der gebuhrt-zeit schweigen,
 Nun ein poet von fern sie besser weiß zu zeigen.

285.

II Ode.

Süßes kind, waß wirstu werden?
 Denn der himmel dich, sein pfand
 Nicht umbsonst uns und der erden
 Schenckt mit so geneigter hand,
 Ohn verzug und schmerzen schier
 Grüssest du der sonnen-ziehr.

Besser glück ist nicht gewesen,
 Als die Venus selbst gelag
 Und des kindes ist genesen!
 Also bricht der helle tag
 Durch der wolcken dickes zelt
 Und so grünt das vorjahrs-feldt.

Ob du deiner mutter gaben,
 Ihrer zucht vollkommenheit,
 Ihr gemüthe suchst zu haben,
 Wenn du wächsest mit der zeit,
 Wie beliebet wirst du seyn,
 Wegen ihrer, uns allein!

286.

III Sonnet.

O sonne neig' herab die augen voller stralen
 Und sey bemüht mit glantz uns diesen tag zu mahlen,

*

Der heilig ist und heist, an welchem Gott uns liebt
 Und uns der völker-huth, die fürsten-sonne giebt,
 Der hell von tugend glänzt; der chur erb, der die gaben
 Des vaters, seinen witz und herrschafft-kunst wird haben,
 Der ist uns heut geschenckt; das licht so vormahls war
 Nur eine sonne, hat zwo sonnen jetzund dar,
 Und hat am himmel hell zu scheinen nun begonnen;
 Du ewge sonne, Gott, erhalt die beyden sonnen
 Zu ehren dir und zu der unterthanen heyl,
 Ohn schmerzen, kranckheit-noth, ohn sorg' und allen feil
 In diesem hohen glantz, den sie von dir gewonnen!

287.

**Bey höchst-sehn- und erfreulicher ankunfft beyder churfürstl.
 durchl. in dero hertzogthum Preussen und residentz-stadt
 Königsb. 1655.**

Warumb trug in diesen tagen
 Sich die sonn' als eine braut,
 Warumb ward ihr güldner wagen
 Ohn gewölcke fast geschaut,
 Da die wage doch die nacht
 Eben gleich dem tage macht',

Und gemein nur fauler regen,
 Traurigkeit und unlust führt?
 Warumb ward da allerwegen
 Eine vorjahrs-lufft gespürt?
 Was verjüngte sich die weltd?
 Schaffest du es nicht o held,

Churfürst, dieser zeiten sonne?
 Dieses ist dir fast gemein,
 Denn kömpst du, so kömpst auch wonne
 Und ein ungewohnter schein,
 Wie es war, als dieses land
 Deine herrschafft erst empfand.

*

Dabey noch in dreyen wochen
 Durch des herbsts betrübte zeit,
 Keiner sonnen-glantz gebrochen
 Der gewölcke dickes kleid,
 Man ward deiner nur gewahr,
 Stracks ward alles hell und klar.

Lufft und himmel musten lachen,
 Anzudeuten, daß du hier
 Alles würdest frölich machen,
 Und daß ihrem bilde, dir,
 Sonn' und himmel und sein heer
 Mehr als andern günstig wär.

Jetzt an dieser sonnen-kertzen,
 Die gleich als verliebt gebrant,
 Wird der tag, der unsern hertzen
 Aufgeht, weil du kömpst, erkant,
 Die bißher gewesen sind
 Finsternüß, bewölckt und blind,

Und mit einer nacht umbgeben,
 Die kein mensch beschreiben kan.
 Zwar o unser stern und leben,
 Seit daß du dich weg gethan,
 Sind nur umb uns allezeit
 Schatten öder traurigkeit.

O wie ist von allen orden
 Eh' uns noch der krieg erschreckt,
 Doch dir nachgeseufftztet worden!
 Nichts hat lust bey uns erweckt,
 Nichts kam recht an unsern sinn,
 Alles war nur oben hin.

Und wie groß war mein verlangen!
 Wie bin ich so mannig mal
 Hie das schloß hinauff gegangen!
 Traurig war es überall

Und von spinnen gantz bewebt,
Auch wo du zuvor gelebt.

Wo sind, sprach ich, nun die freuden
Und der trommten lust-gesang,
Welcher von den nechsten heiden
Von den städten wieder klanck?
Alles volck die pracht und zier
Die sich vormals regt allhier?

Aber als die Moscowitten
Biß in Pohlen ungescheut
Ja bis Wild' und Cauen ritten,
Als so viel verjagter leut'
Her sich machten, brand und schwerdt
Ihre städt' hat umbgekehrt,

Und die rechnung war zu machen,
Ihr fall würd' auch uns bestehn,
In den wilden krieges-rachen
Musten wir nun alle gehn,
Sebel und gefängnüß-pein
Würd' auch unser außgang seyn.

Wo war damals raht zu finden?
Ach! man sah' auff Gott und dich,
Sonst must hertz und hoffnung schwinden;
Hierauff gründet alles sich,
Wie ein schiff in nöthen fest
Auff den ancker sich verläst.

Was wir schrien aller enden,
Warumb Gott ersucht ward, war,
Daß er dich doch wolte senden,
Abzukehren die gefahr,
Hieran bloß ward' tag und nacht
Und ohn unterlaß gedacht.

Dein verzug hat uns gekräncket,
Daß wir krafftloß worden sind,

Wie ein graß sich niedersencket,
 Daß nicht regen hat noch wind
 Kompst du, unser trost, nicht schier?
 Und wo bleibst du, ruffen wir!

Schau, wie geht es Wild und Cauen,
 Beydes schwimmt in seinem blut,
 Wird man uns auch niederhauen
 Und dein nicht geringes gutt,
 Das nicht wenig zier und pracht
 Deinem hause hat gebracht?

Und du solst nach uns nicht fragen,
 Wird es zu entschulden seyn?
 Was wird alle nachwelt sagen
 Bey der asch' und dem gebein
 Aller deinen? seum dich nicht
 Du o unsre zuversicht!

Nun du hast es, herr, vernommen,
 Maß und zeit sind dir bekandt,
 Wie und wenn du an solst kommen;
 Wenn wir unsers elends stand
 Recht empfinden, eilest du
 Und gewehrst uns schutz und ruh.

Wie auff finstrer nächte grauen
 Und auff vielen donnerschlag
 Sich die sonne lässet schauen
 Und bringt einen schönen tag,
 Der uns krönt mit lust und zier,
 Also bist du, churfürst, hier.

Nun sind wir der angst entwunden,
 Unser leben und gestalt
 Hat sich wieder eingefunden,
 Gram und furcht sind in den wald,
 Die gefahr und alles weh'
 Auff die wellen und die see.

Sey gegrüsst, du trost in nöthen,
 Unsre zuflucht, unsre ruh!
 Unsre mauer, schild, mußqueten,
 Schwerdt und schirm sind Gott und du,
 Hundert tausent helffen sehr,
 Diese heeres-krafft hilfft mehr.

Komm zu uns mit solchen waffen,
 Welche Gott gesegnet hat,
 Ich verheisse, du wirst schaffen
 Was dein wunsch will oder raht,
 Und fürwahr kein widerstand
 Wird bestehn für deiner hand.

Alles wird beängstigt fliehen,
 Denn es wird vor deinem heer
 Bleiche furcht und schrecken ziehen,
 Nur daß deine gegenwehr
 Wider alle macht und list,
 Einig Gott sey, wie er ist!

288.

Unterthänigste pflicht, welche der gnädigsten churfürstin bey
 ihr. churfürstl. durchl. höchst-erfreulichen ankunfft in dero
 hertzogthumb Preussen und residentz Königsberg in einer
 feyerl. music schuldigst erwiesen von sämptlichen studiosis
 Preuscher nation auff der hiesigen churfürstl. universität
 Königsberg 1655. 15 Christm.

Nechst der sonnen pranget nicht
 In der welt ein schöner licht,
 Als der monde; nechst dem helden
 Fridrich Wilhelm wissen wir
 Nichts als seines hertzens zier,
 Unsre churfürstin zu melden.

Ihrer tugend blitz und schein
 Schläget unsern sinnen ein,

Reitzt uns hände, reitzt uns seiten;
 Ihre gnad' ist unser wind,
 Ihre theure gaben sind
 Die gestirne, so uns leiten.

Wende dich, Latonen sohn,
 Mit dem gantzen Helicon,
 Laßt die seiten heller klingen,
 Gebt den stimmen keine rhu,
 Selbst Loysa hört uns zu
 Und vernimmt, wie wir sie singen.

Göttin, lobst du unser chor,
 Reck dein helles haupt hervor
 Hoch aus deinem fürsten-himmel:
 Dein bestirntes angesicht
 Wehrt den wolcken, und zerbricht
 Das betröhnnte lufft-getümmel.

Seit daß du bey uns auffgehst,
 Günstig über Preussen stehst,
 Wird kein wetter uns erschrecken,
 Bringet uns der bart-stern streit,
 Dein gestirn ist sicherheit
 Und wird uns mit liebe decken.

Führt auch unser Mars gleich glut
 In dem tapfern helden-blut,
 So begütest du sein feuer,
 Schaffst, daß seine strenge hand
 Bloß auff schutz werd' angewandt,
 Nicht auff noth und ungeheuer.

Leb, o Göttin, Gott, dein heyl,
 Hab an deinen stralen theil,
 Müß' in deinem glantze stehen,
 Nehme deiner fleißig wahr,
 Denn es todt bringt und gefahr,
 Soltest lu uns untergehen.

Jetzt laß deiner gnaden-schein
 Unsers spieles leit-stern seyn
 Und dich unsern vorsatz stillen
 Und höhn unser demuth nicht.
 Götter, wenn die that gebricht,
 Lieben mehr den reinen willen!

289.

Incolumi principe cuncta valent.

Oder der höchst-erfreuliche geburts-tag sr. churfürstl. durchl.
 6/16 Horn. 1656.

Leut im lande sind verhanden,
 Die durch ihr gebeht allein
 Wider diesen riß gestanden;
 Gott mag wissen, wer sie seyn,
 Daß das wilde krieges-schwerdt
 Uns nicht gänzlich hat verheert,

Und der fried' in deinen sinnen,
 Welche Gott lenckt jederzeit,
 Müß', o churfürst, raum gewinnen,
 Und du unsre sicherheit
 Höher warlich hast geschätzt
 Als was in der welt ergetzt.

Mehr ist leben weder sterben,
 Mehr die sonne weder nacht,
 Auch nur einen fried' erwerben
 Geht für tausend siege pracht,
 Die, auch sind sie noch so gut,
 Sind gefärbt mit menschen-blut,

Sind besprengt mit angst und zähren,
 Die der waffen-zwang erzwingt,
 Der itzt kriegler muß ernehren,
 Was das recht dawider singt,

*

Und das christenthum, das nun
Längst nicht mehr besteht im thun.

Laß den Phrath und Ganges fliesen
Unter Alexanders macht,
Laß die Römer blut vergiessen
Biß sich still' ihr stoltzer pracht
Und der laster übermuth
Selbst sie in die knechtschafft thut,

Daß sie mit den bürger-kriegen
Ihnen selbst sind bann und tod,
Sich für einem Nero schmiegen,
Und zuletzt der Wend' und Goh't
Machet, daß ihr edles reich
Kaum sieht einem schatten gleich.

Rührt der riesen ungeheuer
Gleich den himmel selber an,
Jupiter behält sein feuer,
Das sie leichtlich stürzen kan,
Und wie hoch die cedern seyn,
Keine ragt doch sternem ein.

Gott der wolle dich, held, stärken,
Daß du ihm gewehrest treu,
Und von deinen besten wercken
Unschuld, recht und friede sey,
Daß nicht unrecht noch gewalt,
Herr, umb dich find' auffenthalt.

Daß, wenn du nach späten jahren
Aller welt und ehren satt
In die ewigkeit wilt fahren,
Keine blut- und frevel-that,
Sondern reinigheit und lust
Deinem hertzen sey bewust.

Gnug sind länder, gnug sind leute,
Welche Gott dir unterthan,

Darffst nicht sehn nach frembder beute,
 Nimm dich deines volckes an,
 Laß sie, als du thust, mit schein
 Ruh' und heil gekrönet seyn.

Daß der Gottesdienst nicht liege,
 Die gerechtigkeit und zucht
 Aller laster schaar besiege,
 Und die kunst von ihrer flucht
 Umbkehr' und durch freye hand
 Komm in ihren alten stand.

Dieses thun, die wünsche zwingen,
 Und durch einen schönen krieg
 Selbst mit seinen lüsten ringen,
 Das gebietet bessern sieg,
 Als wenn ost und west allein
 Dir gehorsam müsten seyn.

Fürsten bergen ihr gemüte,
 Gott ergründet sie allein,
 Gleichwol können deiner güte
 Mehr als tausend zeugen seyn,
 Keiner der mit billigkeit
 Dich nur einer boßheit zeiht.

Du wirst nicht die augen weiden,
 Wenn der ancker einem bricht,
 Diß ist auch in unserm leiden
 Was, nechst Gott, uns trost verspricht,
 Daß bey dieser zeiten list,
 Herr, dein hertz aufrichtig ist,

Und es gnädig mit uns meinet,
 Welches sattsam aus der last,
 Die uns neulich druckte, scheint;
 Wie empfandst du keine rast,
 Also daß schier die gefahr
 Deine mehr als unsre war.

Rittest du nicht hin und wieder,
 Wie bey tage so bey nacht,
 Selten warff ein schlaff dich nieder,
 Namst die wachen selbst in acht,
 Hast die wälle selbst berannt
 Und die einfäll' abgewandt,

Deiner selbst nicht wargenommen,
 Nichts gegeben auff den frost,
 Bist aus keinen kleidern kommen,
 Hast genommen schlechte kost
 Und auch dieses auff der flucht;
 Mars hält selbst kaum solche zucht,

Wenn er streicht mit den Odrysen
 Durch das harte Thracer-feld
 Und auff Hebrus kahlen wiesen
 Mit bereiffen rossen hält,
 Oder färbet mit dem blut
 Seiner feinde Strymons fluth.

Sollen wir uns denn nicht freuen,
 Grosser churfürst, über dir?
 Nicht zu Gott von hertzen schreyen
 Für dein leben, hoheit, zier,
 Jetzt da Phoebus zu uns dringt
 Und uns dein geburts-fest bringt?

Einen tag, den wir zusammen,
 Denen lieb ist hals und gut,
 Billig durch der andacht flammen
 Und des wahren danckes glut
 Feyren, den der orgeln schall
 Billig klinget überall.

Haben wir es nicht von nöhten?
 Das hat Mars uns wol gezeigt.
 Auff! ihr redner und poeten,
 Jetzund singet, nachmals schweigt,

Singt! wenn sich der krieg empört,
Seyd ihr warlich schlecht gehört.

Danckt dem höchsten, rühmt den helden,
Der den mund uns auffgethan,
Daß wir etwas können melden,
Der uns machet lufft und bahn,
Und ohn den wir überein
Könten, was die Wild' ist, seyn.

Sind die lieder noch nicht nütze,
Löse die gedritte stadt
Allen donner der geschütze,
Die sie auff den wällen hat,
Dieses wird uns besser seyn
Als, bricht wo ein feind herein,

Wenn man auff ihn feuer geben
Und dem anfall wehren soll,
Daß die starcken zimmer beben,
Und wir sämtlich schreckens voll
Einig auff den höchsten sehn
Als sey es umb uns geschehn.

Herr, nach den betrübten stunden
Nach den sorgen, welche wir
Und für allen du empfunden,
Sey dein tag erfreulich dir,
Und geneuß der ruh' und rast,
Die du selbst gestiftet hast.

Dann erst scheint die sonne besser,
Wenn es lang geregnet hat,
Dann erquicket ein gewässer,
Wenn nun brennen feld und sat,
Und der hunger heisst allein
Schlechtes brodt auch honig seyn.

Sie auch lässet Gott genesen,
Sie die grosse churfürstinn,

Die so hertzlich kranck gewesen,
 Legt die schwachheit mercklich hin,
 Auch ergetzt sich Carl Aemil
 Schon an seinem tockenspiel,

Geht, und ob die wort ihm brechen,
 Lernet er doch mit der zeit
 Schon den grossen vater sprechen
 Auch die mutter allbereit,
 Er, der eben heut' ein jahr
 Meinem liede willkomm war,

Deß geburt ich hie vernommen
 Und den hie mein reim gegrüsst,
 Eh er an die welt gekommen
 Und die eltern ihn geküsst,
 Welcher weissag, glück und rhum
 Ewig bleibt mein eigenthum.

Leb', o kind, des himmels güte
 Schenckt dir was dein vater hat,
 Seine macht und sein gemühte,
 Seine gnad' und grossen raht,
 Wie, ihr habt nicht ohngefähr
 Ein geburts-fest, du und er!

290.

**Unterthänigste glückwünschung hn. Friedrich Wilhelm, marg-
 grafen zu Brandenburg u. s. w., als ihre churfl. durchl. das
 37 jahr abgelegt, 1657, 16 Hornung.**

Nimm, o churfürst, dir die zeit,
 Thu nur jetzund an die seit
 Des verwirrten krieges sorgen;
 Dieser tag, so dich der welt
 Und dich uns geschenckt, o held,
 Die gewünschte stund' ist morgen.

*

Auff, mach' anstand selbst mit dir,
 Gib dem tage seine zier,
 Der von keiner noht wil wissen,
 Sondern sich mit danck allein,
 Welcher Gott genehm kan seyn,
 Und mit frölicheit wil schliessen.

Sey uns gnädig, gönn dein ohr
 Unsrer musen hellem chor,
 Die schier mit dem tode ringen,
 Aber deinetwegen itzt
 Sich erholen, und erhitzt
 Gott für dich ihr opffer bringen.

Ihrer stimmen werck und ziel
 Das bist du und Carl Aemil,
 Welche wir zugleich erheben,
 Weil des weisen himmels schluß,
 Dem sein werck bekant seyn muß,
 Ein geburts-fest euch gegeben.

Wir gestehen, herr, daß du
 Seyst nechst Gott noch unsre ruh
 Und vom himmel uns erkohren,
 Seyst der ancker unserm boht,
 Sonderlich in dieser noht,
 Denn ohn dich sind wir verlohren.

Leb' uns! sprechen wir zuhauff,
 Weil die sonn hält ihren lauff
 Und die sterne sich bewegen,
 Müsse deines samens hand
 Herrschen über leut und land
 Und empfinden macht und segen.

Auch Loysa, deine rast,
 Sampt der mütterlichen last
 Müsse sich wolauß befinden,
 Schrecken, fall und traurigkeit
 Bleibe fern, daß ihre zeit
 Sie in freuden mög' entbinden.

Dieses wünschen in gemein
 Arm und reich und groß und klein,
 Und dieß edle stück daneben,
 Daß dein helden-fester sinn
 Bald leg' alle waffen hin
 Und uns schencke fried' und leben.

Laß dir doch zu hertzen gehn
 Unsre noht, darin wir stehn!
 Zwar ein held liebt schlacht und kriege
 Und sucht also ruhm und ehr',
 Aber ein fried' ist weit mehr
 Als viel hundert tausent siege.

291.

Liebreiches schreiben chur-printzl. durchl. hr. hr. Carol
 Aemilius, gleich eben auch an demselben ihrem gebuhrts-tag
 an die fr. mutter unsere gnädigste churfürstin und frau.

Wofern ich, süsse mutter, dir
 Nicht gäntzlich bin entfallen,
 So nimm doch diesen gruß von mir,
 Und laß dein hertz dir wallen,
 Daß ich ihn dir entbieten muß,
 Nicht selber bin zugegen,
 O daß schon unmuth und verdruß
 Bey mir sich hierumb regen!

Schreibt mein gestirn mir diesen zwang,
 Daß ich muß dein entbehren?
 Was frommen oder lieb' und danck
 Mag dir es doch gewehren?
 Was die natur zusammen hält
 Sol dieß ein vortheil scheiden?
 Kein thier ist, glaub' ich, in der welt
 Das seine zucht kan meiden.

Wie thut ein wilder löw' und beer
 Entstehn ihm seine jungen,

*

Ein tieger läuffet hin und her,
 Durch liebe blos bezwungen,
 Wenn ihr die kleinen sind entführt,
 Bey dir wird das verlangen
 Gar wenig oder nichts gespürt,
 Dein kind' mich, zu umbfangen.

Befind' ich mich gleich hie auch wol,
 Hab' alle gnüg und pflege,
 Die meines gleichen haben sol,
 Doch mein' ich allewege
 Ein kind bey seinen eltern müß'
 Am besten doch gedeyen,
 Hie schmeckt ihm alles honig-süß
 Auch wär' es brod aus spreyn.

Mein vater, hör' ich, liebt den streit,
 Das mich nicht wenig kräncket,
 Dieweil er immer solcher zeit
 Nicht groß an mich gedencket,
 Auch fürcht' ich die gefahr und list,
 Daß die ihn nicht beleide,
 In dem er aber aussen ist,
 Was hast dann du für freude?

Womit stillt dein verlangen sich?
 Was trucknet deine zehren?
 Du hättest aber dann nur mich,
 Du könntest ihnen wehren.
 Es hätte mein geschwätz' und spiel
 Dich mancher noht entnommen,
 Anitzt bist du umb dessen viel
 Durch deine schuld gekommen.

Jetzt dringt sich mein geburts-tag ein,
 Du wirst mich wollen binden;
 Bin ich dir lieb, als ich sol seyn,
 Such' eine schnur zu winden
 Von aller erden diamant,
 Es stillt nicht mein verlangen,

Ohn wenn mich deiner armen band
Nur einmal möcht umbfangen.

Gönn' dieses, liebste mutter, mir.
Kom ich zu meinen jahren,
So hast du mich nicht lang bey dir,
Ich werde bald entfahren,
Die frembde wil in kurtzem mein,
Da sol ich tugend fassen,
Gewitzt und tapffer lernen seyn
Und was nicht wol steht hassen.

Wer kennet sein verhängniß auch,
Gott wolle dich erhalten.
Was sind wir menschen? Dampf und rauch,
Wir können leicht erkalten,
Und kriegt hie dann die satzung stat,
Wo fände man den zehren
Alsdann, wo allen kummer raht,
Wenn wir getrennet wären.

Wolan, ich hoff', es kömpt die zeit,
O wäre sie schon morgen!
Die uns entlastet beyderseit
Der bürde dieser sorgen.
Leb wol, hab' alle gnüg' und zier,
Sey fern von noht und schmerzen!
Ich bin indessen stets bey dir,
O mutter, mit dem hertzen!

292.

Hertzliche freude über der höchst-frölichen entbindung ihr.
churfürstl. durchl. unser jetztgedachten gnädigsten fr. und auff
dem churfürstl. residentz-hauß Königsberg in Preussen längst
verlangt- und gewünschten genesung eines jungen printzen den
11 Heum. 1657.

Was wil der helle glocken-klang
In allen dreyen städten?

*

Bedeut er trauern oder danck,
 Und wil, wir sollen behten?
 Er ist zu freuden angestellt,
 Zum jauchtzen außerkohren,
 Weil du, o fürsten-kind, der welt
 Und uns bist heut gebohren!

Fallt alle nieder auff die knie,
 Ihr liebt ja euer leben,
 Und danckt dem höchsten spat und früh,
 Der ihn sein pfand gegeben.
 Warumb der wahren andacht glut
 So lang' ihn angeschrien,
 Das hat er aus bewegtem muht
 Uns reichlich jetzt verliehen.

Die bohten sollen nicht verziehn,
 Auff, reiset unverdrossen,
 Fort, bringt es eilends nach Berlin,
 Doch allerst nach Crossen,
 Sagt es dem Hag' imgleichen an,
 Auch Churland muß es wissen,
 Der Elbe wird es kunt gethan,
 Sie wird sich froh' ergiessen,

Der Oder-strom erfreuet seyn,
 Die Spree und Ruhr imgleichen,
 Für allen wird der edle Rhein
 In freuden keinem weichen!
 Was? hör ich nicht der music schall
 Fern von der grünen brücken
 Sich mengen in den donner-knall
 Aus allen groben stücken?

Wo hält sich jetzund die armee,
 Die hie bißher gelegen?
 Jetzt thu' sie keinem menschen weh,
 Mars zücke keinen degen,
 Der löw sey jetzt ein stilles schaff,
 Der adler eine taube,

Du fürst von Weimar, du herr graff
Krönt euer heer mit laube.

Sparr, Dörffling, Görtzke, Kannenberg
Und alle tapffre helden
Von deren muht, verdienst und stäreck
Nicht zeit ist nun zu melden,
Macht jetzund anstand mit dem streit,
Lasst keinen menschen tödten,
Gebt lauter fried' und frölicheit
Aus stücken und mußqueten.

Nun selbst der schöne himmel lacht
Weit schöner als im lentzen,
Der sonnen unbewölckter pracht
Muß gantz verliebet gläntzen,
Der südwind steckt in seiner klufft
Und macht kein wasser trübe,
Der weite raum der warmen lufft
Erregt nur schertz und liebe.

Und dieß zu ehren dir, o kind,
Du kömmst zu gutter stunde,
In der natur und himmel sind
Im neuen friedens-bunde!
O leb', und bring' anjetzt mit dir
Auch deinem volck den frieden,
Von dessen gut und güldnen zier
Wir lange sind geschieden.

Mars schenckt dir seine strenge hand
Und Venus ihre güte,
Der reiche Jupiter verstand,
Auch Pallas ihr gemühte,
Es stehn sich himmel und sein schein
Dir willig zu verpfänden,
Dieß wiß du kind zum fried' allein
Der deinen anzuwenden.

Du aber, hohe mutter, hast
 Bißher viel außgestanden,
 Umbfahe nun den lieben gast,
 Du bist aus deinen banden.
 Gott, der dich selber hat erfreut,
 Wird deine schmertzen heilen,
 Und künfftig lauter gutte zeit
 Dir für die noht ertheilen.

Und du, o churfürst, theurer held,
 Laß deinen widerwillen,
 Den du für uns trägst und die welt
 Durch diese lust sich stillen!
 Gott krönt dich auch durch diesen sohn,
 Der wird dein hertze lencken,
 Und uns hieneben auch die kron
 Des ewign friedens schencken.

293.

Unterthänigste geburts-getichte, welche herrn Friederichen,
 marggraffen zu Brandenburg, als s. fürstl. durchl. die heilige
 tauffe empfangen u. s. w. 1657, 29 Heumonat.

Kind, nur neulich erst gebohren,
 Neulich an das liecht gebracht
 Und zu herrschen schon erkohren,
 Ja mit hoheit schon bedacht,
 Als du noch warst derer last,
 Die du jetzt erfreuet hast,

Damals hab' ich dich gesungen,
 Daß von meiner seiten werck,
 Wie gesagt wird, wiederklungen
 Alle hügel Königsberg,
 Und selbst echo ohne ziel
 Sich ergetzt an meinem spiel.

*

293 Königsb. univ.-bibl. Tl 2 (9) 4. Dahinter: 1) Non auro radian-
 tibus cubare, und 2) Magnorum genetrix foecunda Loysa deorum.

Aber jetztund leg' ich nieder
 Alles, was mein sinn vermag,
 Nun die engel ihre lieder
 Hören lassen diesen tag,
 Da der himmel dich geehrt,
 Daß du ihre zahl vermehrt,

Bist in ihre zunfft gekommen.
 Heut' hat Christus dich, sein pfand,
 Erst erfreulich angenommen,
 Für den seinen dich erkant,
 Und schreibt deinen nahmen heut
 In das buch der seligkeit.

Höher kanst du nun nicht steigen,
 Denn nun wird der himmel dein,
 Ja, Gott selber ist dein eigen,
 Der mit dir vermählt wil seyn,
 Und du wirst als seine braut
 Ihm im glauben zugetraut.

Groß zwar ist es, hier auff erden
 Herrschen über land und meer,
 Immer angebehtet werden;
 Aber höher noch ist der,
 Welcher macht und ehren voll
 Stets mit Christo leben soll,

Sein erwehlt' reichs-geselle;
 Durch ein kräftiges geboht
 Herrschen über sünd und helle
 Über leben, über tod,
 Ewig ohn gebrechen seyn,
 Reich, verkläret, heilig, rein.

Hierumb muß der himmel schallen
 Und erfreut sein über dir,
 Drumb auch wir hienieden wallen
 Voll von brünstiger begier,

Wol zu geben an den tag
Was das hertz' in uns vermag.

Unsre chör' und kirchen singen,
Unsre stimmen müssen jetzt
Sampt der orgeln heller klingen,
Aller seelen sind erhitzt
Gott zu geben danck und preiß,
Der uns zu erfreuen weiß.

In was furcht sind wir gestanden,
In was schmerzen vor der zeit,
Ja, was zweifel war vorhanden,
Ob dein hauß durch fruchtbarkeit
Würd' in blühte wieder stehn,
Oder eilends untergehn.

Jetzund zeigte sich ein segen,
Jetzund war er wieder aus,
Biß sich Gott noch lässt bewegen
Und gedencket an dieß hauß
Und verheisset ihm bestand
Durch ein zweener zweige pfand,

Denen giebt er blüt' und blätter.
Schreckt, ihr wälle, lufft und stad
Durch der groben stücke wetter,
Förtre, Pregel, deinen pfad,
Welcher billig sollte wein,
Honig, milch und öle seyn.

Trinckt gesundheit hin und wieder,
Weil Apollo, meine zier,
Auch lässt hören seine lieder,
Und die Musen auch allhier
Singen, wie es jede kan.
Sonderlich hebt Clio an:

Wachs', o sohn, weil deinem leben
Stern' und himmel günstig sind

Und im zwist dich zu erheben.
 Werd' ein fried- und freuden-kind,
 Mach die menschen reich und froh
 Wie vor zeiten Salomo.

David auch must' immer streiten,
 Aber er, sein weiser sohn,
 Hatte rhu zu seinen zeiten,
 Lust und gnüge war sein thron;
 Also, hat dein vater krieg,
 Du hab' allzeit rhu und glück.

Wachst, ihr fürsten, umb die wette,
 Wie dein bruder, also du!
 O, wann ich die vollmacht hätte
 Und sagt Atropos mir zu,
 Ich schlüg' euren lebens-lauff
 Euch aus ihren büchern auff,

Wolt euch nach der ordnung weisen
 Eure tugend, euren pfad,
 Eure künst' und eure reisen,
 Eure ritterliche that,
 Eure lieb' und ihre frucht,
 Die durch heyraht wird gesucht.

Gleichwol bleibt euch unverholen
 Was ich ihr nur ungefehr
 Und gantz heimlich weggestolen,
 Reckt nur mir die ohren her.
 Darauff sang sie, biß die nacht
 Und der späte mond erwacht.

Was es war, ist meiner geigen
 Nach zu singen nicht vergunt,
 Darumb muß ich es verschweigen,
 Jahr' und tage thun es kunt.
 Aber trifft die that nun ein,
 Werd' ich schon entschlaffen seyn,

An seine churfl. durchl. meinen gnädigsten churfürsten und herrn.

Churfürst, der du meinen seiten
Beydes, leben bist und tod,
Blickst du sie nicht an zu zeiten,
Stracks gerahten ist in noht;
Daß sie wieder frölich seyn,
Rührt von deiner gnaden schein.

Wo ich biß hieher gesungen,
Was geführet geist und art
Und nicht bäurisch hat geklungen,
Das that deine gegenwart,
Deine gegenwart und gunst,
War mir leben, muht und kunst.

Taug ich jetzt nicht wol an sinnen
Und entfällt mir hertz und hand,
Weil du dich begiebst von hinnen,
Werd' ich wieder mir entwand,
Darumb thut Menalcas rohr
Meinem spiel es auch zuvor.

Ist dieß wunder? Kältt' und regen
Nehmen lufft und wolcken ein,
Nicht so sehr des herbstes wegen,
Unser liecht, als wegen dein,
Dein betrübter abschied macht
Alles wüst und kalte nacht.

*

294 Königsb. Wallenr. biblioth. SS 42 4^o (130). Rose 170. Unterthänigstes geleit, welches dem durchläuchtigsten fürsten und herrn Friderich Wilhelm, marggraffen zu Brandenb. u. s. w. meinen gnädigsten chur-fürsten und herrn, als seine chur-fürstl. durchl. mit dero hochgeliebten chur-fürstl. gemahlin der churfürstinnen und dem jüngst gebohrnen chur-fürstl. printzen sich aus ihrem hertzogthum Preussen 1657 16 Weinmon. erhoben und in dero andere erbländer sich begaben.

Vormals, da die wilden waffen
 Und das grosse krieges-heer
 Uns biß auf die seele traffen,
 Thränen herschten und beschwer,
 Dennoch warest du allhier
 Unsre hoffnung, trost und zier.

Diese städt' empfanden leben,
 Gottes, held, und deine hut
 Hielten uns genau umbgeben
 Wieder allen übermuht
 Derer, welchen ruhm und danck
 Seyn solt' unser untergang.

Über wunsch und über hoffen
 Sind wir dieses, was wir sind.
 Daß auch uns die noht getroffen,
 Tobt die Ost-see durch den wind,
 Sind die all' in angst und pein,
 Die in einem schiffe seyn.

Gnug, daß wir noch so geblieben,
 Nicht durch sebel und durch brand
 Sind gleich andern auffgerieben.
 Daß sich auch der friedens-stand
 Hie so lang zurücke hält
 Und nicht bald kröhnt unser feld,

Dieß hat nicht an dir gelegen,
 Unser boßheit ist die schuld,
 Die verkehrt uns allen segen,
 Die reizt Gott zur ungedult,
 Die hält mitten in dem lauff
 Fried und allen wolstand auff.

Herr, was hast du unterlassen?
 Welches heil versuchtest du nicht?
 Nein, kein friede war zu fassen,
 Biß Gott selbst die bahn ihm bricht,

Selbst der fürsten hertzen lenckt
Und dieß theure gut uns schenckt.

Nun du uns damit versehen,
Bist du stracks auch wieder auff,
Keines wetters last, kein wehen
Hindert deiner reise lauff,
Noch die seuche, die sich regt
Und schier allen weg verlegt.

Dieß sind eure guten tage;
O ihr fürsten, euer pracht
Wird euch gnug versaltzt mit plage
Und mit sorgen tag und nacht,
O, wie wol ist der daran,
Der vergessen bleiben kan!

Gott der wolle dich umbgeben,
Seiner wächter grosses heer
Müss' umb dein geleite schweben,
Daß kein unfall euch gefähr'
Und die weg und herberg rein
Von der pest und kranckheit seyn.

Er gesegne deine wercke,
Nichts verkehre deinen raht,
Wachs an hoheit, wachs an stärke,
Biß dein vorsatz werde that.
Und du aller feinde macht
Unter deinen fuß gebracht.

295.

An ihre churfürstl. durchl. meine gnädigste churfürstinn
und frau.

Himmel, dein gewünschtes pfand,
Unsre churfürstinn wil reisen,
Schütz du sie mit starcker hand
Für der pest, für sturm und eisen,

Thu des herbstes traurigkeit,
Kält' und nebel an die seit.

Halt die wind in ihrer klufft,
Laß den bäumen ihre blätter,
Schmück den weiten raum der lufft
Mit dem liebsten vorjahrs-wetter,
Laß des weges last, die stein',
Eitel woll und rosen seyn.

Denn in unser grossen noht,
Da man nichts hie sahe walten,
Als verwüstung, flucht und tod,
Hat sie bey uns außgehalten,
Welches uns in der gefahr
Eine starcke mauer war

Und ein leitstern in der nacht.
Dann wär' uns der muth entfallen,
Hätte sie sich weg gemacht;
Nein, sie stund bey uns für allen,
Unsre trübsal, furcht und pein
Hatte sie mit uns gemein.

Dieses ist das feste band
Zwischen herrn und untersassen,
Und kein starcker diamant
Wird genauer sie umbfassen,
Als tritt ein regent in noht
Mit in seines volckes boht.

Was? In dieser krieges-fluth
Die uns stets den tod gedreuet,
Hat ihr fürstlich-keusches blut
Mit geburt uns auch erfreuet
Und durch ein gewünschtes pfand
Hoch beseligt dieses land.

So sol jenes vöglein auch
Sich an keine wellen kehren

Und nach eingepflanztem brauch
Mitten in der see gebehren,
Da indessen fluth und wind
Allzeit still und friedlich sind.

Sagt dieß zeichen uns nicht zu,
Daß die wilden krieges-wellen,
Die umbher sind, uns in ruh
Dennoch endlich werden stellen,
Drumb des printzen nahm allein
Von dem friede müssen seyn?

Dieses, o churfürstinn, macht,
Daß nachdem du zeuchst von hinnen,
Dir wir alle gute nacht
Geben mit betrübten sinnen
Und wie kinder, lässt sie nun
Ihre mutter kläglich thun.

Warumb eilest du so sehr?
Ist es möglich unsert wegen?
Spürst du hie nicht lieb und ehr,
Und was ist dir sonst entgegen?
Endlich, wenn dich umb und an
Nichts allhie behalten kann,

Wir so unglücklich sind,
Uns die satzung scheint zu hassen,
Wenn du noch das süsse kind
Uns zum pfande möchtest lassen,
Welches unser scheint zu seyn
Wegen der geburt allein.

Nein, auch dieß wird uns versagt.
Folg der satzung deiner sachen,
Zeuch! der kummer, so uns nagt,
Läset uns kein wort mehr machen,
Daß auch keiner, wie er sol
Schier kan sprechen: lebe wol!

An den churfürstl. printzen meinen gnädigsten fürsten
und herrn.

So must auch du schon reisen,
Du junges fürsten-blut,
Und hiedurch uns beweisen
Der satzung ernsten muth,
Wie daß hinfort dein leben
Nichts anders werde seyn,
Als reisen und stets schweben
In arbeit, sorg und pein.

Was lässest du dich treiben?
Dein vaterland ist hier.
Du möchtest wol hier bleiben,
Dein treues volck sind wir.
Du dürfftest so nicht eilen,
Wir wolten ohn beschwer
Das hertz auch mit dir theilen,
Im fall es möglich wär'.

Als deine eltern beyde
Sich her zu uns gemacht,
Ein trost in unserm leide,
Ein licht in unsrer nacht,
Wo ist dein bruder blieben?
Behielt' ihn nicht Berlin?
Ob sie ihn minder lieben,
Dich suchen vorzuziehn?

Wie fürchten wir das wetter!
Ja, wär' es vorjahrs-zeit,
Der wald gewinne blätter,
Das feld sein grünes kleid;
Nun ist der herbst zugegen,
Der mörder aller lust,
Der sich beginnt zu regen
Mit flüssen, pest und wust.

Hättst du noch krafft gewonnen,
 So hätt' es nicht gefahr.
 Seit du dich zeigst der sonnen,
 Ist hin ein viertheil jahr,
 So zart must du von hinnen.
 Fahr wol, du hertz und zier
 Der deinen, mit den sinnen
 Bleib aber allzeit hier.

Der ort, da wir gebohren,
 Nimmt uns für andern ein,
 Laß uns auch außerkohren
 Und stets dein eigen seyn.
 Wohin du kömpst, geschehe
 Dir alle gnüg und ehr,
 Fahr wol; ich aber sehe
 Hinfort dich nimmermehr.

297.

Unterthänigste fleh-schrifft an seine churfürstl. durchl. umb
 einigen unterhalt in meinem schwachen und unvermögenden alter.

Held, zu welches herrschafft füßen
 Länder liegen, ströme fliesen,
 Die ich auch nicht zehle schier,
 Welchen ehren und anbehten
 Sampt den dörffern und den städten
 Auch die wild- und zahmen thier.

Von dem grossen theil der erden
 Laß ein kleines feld mir werden,
 Welches mir ertheile brod,
 Nun die krafft mir wird genommen,
 Und auff mich gedrungen kommen
 Beydes, alter und der tod.

Hat ein pferd sich wol gehalten
 Und zuletzt beginnt zu alten,

Und nicht mehr taug in die schlacht,
 Es muß fressen, biß es stirbet;
 • Ja, kein alter hund verdirbet,
 Der uns treulich hat bewacht.

Laß auch mich nur futter kriegen,
 Biß der tod mich heisst erliegen,
 Bin ich dessen anders wehrt,
 Hab ich mit berühmter zungen
 Deinem haus' und dir gesungen,
 Was kein rost der zeit verzehrt.

Phoebus ist bei mir daheime,
 Diese kunst der deutschen reime
 Lernet Preussen erst von mir,
 Meine sind die ersten seiten,
 Zwar man sang vor meinen zeiten
 Aber ohn geschick und zier.

Doch, was ist hie von zu sagen?
 Fürsten schencken nach behagen,
 Gnade treibet sie allein,
 Nicht verdienst, das sie thun sollen,
 Nein, sie herrschen frey, und wollen
 Hie auch ungebunden seyn.

Thu, o chur-fürst nach belieben.
 Such ich huben zehnmal sieben?
 Nein, auch zwanzig nicht einmal,
 Andre mögen nach begnügen
 Auch mit tausend oxen pflügen,
 Mir ist gnug ein grünes thal,

Da ich Gott und dich kan geigen,
 Und von fern sehn auffwärts steigen
 Meines armen daches rauch,
 Wenn der abend kömpt gegangen.
 Solt' ich aber nichts empfangen,
 Wol, herr, dieses gnügt mir auch.

Unterthänigste gedoppelte treu und freude bey dem höchst-
 erwünschten gebuhrts-tage sr. sr. churfürstl. und churprintzl.
 durchl. durchl. zu Brandenburg hn. Friedrich Wilhelmen und
 Carl Ämyls in Preussen pp. pp. pp. hertzogen pp. pp. pp.
 unsers gnädigsten churfürsten und chur-printzen den 6/16 Horn.
 1658 gehorsambst bezeigt und erwiesen.

Für den händeln und geschäften,
 So die friedens-stiftung macht,
 Darauff du mit allen kräften,
 Hoher churfürst, bist bedacht,
 Merckest du vielleicht auch nicht,
 Daß dein schöner tag anbricht,

Der auff dich allein wil zielen,
 Sich zu dir mit freuden lenckt,
 Weil er dich und Carl Ämilen
 Uns und dieser welt geschenckt
 Und erfordert, daß man wol
 Seine feyer halten sol,

Die er schwerlich wird erhalten
 Für der ungelegenheit,
 Die du, herr, must lassen walten,
 Ob sie deine lebens-zeit
 Ohn' ergetzung gleich verzehrt
 Und die lust in unlust kehrt.

O der hochbetrübten stunden,
 Welche du ohn ende spürst!
 Was für freud' hast du empfunden,
 Seit daß du die herrschafft führst,
 Die du unter schwerer last
 Anfangs stracks empfangen hast!

Warumb wird nach solchen ehren
 Oft durch vieles blut gestrebt?

*

Daß man seine ruh zu mehren
 In gewisser hoffnung lebt,
 Und ihm stets die rechnung macht
 Nur von eitel lust und pracht.

Denn nach arbeit, müh' und plagen
 Ringt fürwar kein weiser mann.
 Ob von deinen guten tagen
 Viel ein ander melden kan,
 Ich erken' umb dich bißher
 Nichts als sorgen und beschwer.

Ob dich Gott also wil üben
 Und hat diese satzung dir
 Bald von anbeginn geschrieben,
 Oder ist die schuld allhier
 Deiner treu, die, niemals still
 Nichts verseumen sol und wil.

Herr, sol dieser zwangk der zeiten,
 Der kein gutes lässt entstehn,
 Dieses würgen, dieses streiten
 Nicht ohn ablaß vor sich gehn
 Und zugleich nicht alles land
 Sol verheert seyn und verbrandt,

So must du auff mittel dencken,
 Wie der streit werd' abgethan
 Und die hertzen seyn zu lencken
 Auff die stille friedens-bahn,
 Wie gerechtigkeit und treu
 Wieder auffzurichten sey.

Aber wo bleibst du indessen?
 Gehst du nicht darüber ein,
 Wenn dir schmeckt nicht tranck noch essen?
 Deine kräfte sind nicht stein,
 Welcher sich doch endlich auch
 Abnützt durch zu vielen brauch.

Wenn nun deiner weißheit gaben,
 Deine grosse thätigkeit
 Wird den fried erworben haben
 Und gestillt den wilden streit,
 Und wir wollen denn an dir
 Sehen unsre lust und zier,

Deiner erstlich recht geniessen,
 Wirst du, vor dem alter alt,
 (Gott verhüt es) klagen müssen,
 Seyn von kräfte[n] und gestalt,
 Da du, theurer held, alsdann
 Uns erst werden soltst ein mann.

Und was ist darauff zu wenden?
 Wer macht dir die kosten gut?
 Wird sie Tagus wieder senden
 Oder Hermus reiche fluth?
 Oder kommen über meer
 Schiff' aus Ophir wieder her?

O, daß Mars läg in der helle,
 Der so gern die deggen wetzt,
 Und der ehrgeitz, sein geselle,
 Der die welt zusammen hetzt
 Und hierzu empört, wenn gleich
 (Köntt' er nur) auch Plutens reich,

Und die augen nicht kan weiden
 Ohn wenn schul' und kirchen stehn
 Gleich den abgebrandten heiden,
 Nirgends sicher ist zu gehn,
 Und ein land nicht dorff noch stadt
 Für dem schwerd mehr übrig hat.

Nun, dieß sey dahin gestellet;
 Gott indessen helffe dir,
 Weil dein werck ihm wolgefället
 Such' und rette seine zier,

Die durch güldnen fried' allein
 Wil und muß befördert seyn.

Und verzeih' es meinen treuen,
 Daß ich diesen wehrten tag
 Fern biß in die marcke schreyen
 Und ihn hie begehen mag,
 Welcher billig auch bespricht
 Umb die feyer mein geticht.

Daß ich hier in ruh kan singen
 Und das wilde mord-geschrey
 Nicht wie vormahls thar erklingen,
 Rührt vom Gott und deiner treu,
 Welche, herr, mit aller macht
 Uns zu kröhnen ist bedacht.

Hierzu kömpt, daß dein gemüte
 Meines neulich hoch gelabt
 Und aus sonderlicher güte
 Mit dem felde mich begabt,
 So mein alter hat begehrt,
 Nun mich kranckheit oft beschwert.

Dieses, hoff' ich, sol mir geben
 Mein geringes stücke brod
 Und der sorgen mich entheben,
 Wenn dieß land nur seiner noht
 Durch die güldne sicherheit,
 Wie wir wünschen, sich befreyt.

Herr, für solche hohe gnaden
 Wolle Gott, dein wahres heil,
 Dich hinwiederumb beladen
 Mit dem segen, dessen heyl
 Überschwemme diese zeit
 Und fließ' in die ewigkeit.

Lebt durch Gottes güte beyde
 Du, herr, und dein Carl Ämil!

Dieser tag gebehr' euch freude,
 Diesen stillt sein ritterspiel
 Das ihm jetzt schon wird gemein,
 Künfftig ernst dadurch zu seyn.

Dich erfreuen die carthaunen,
 Die man brauchet in der schlacht,
 Und der klangk der heer-posaunen,
 Welcher muth zu kriegem macht,
 Diesen fügt sich brünstig bey
 Auch das süsse hoffgeschrey.

Alles wil in liebe streiten,
 Alles brennet von begier,
 Was thut Preussen? Meine seiten
 Zeigen seine stimme dir,
 Wenn der frost, der so ergrimmt,
 Ihr nur nicht die krafft benimmt.

Doch für allen was dich bindet
 Ist Louysa, deine ruh.
 Zu der schnur, die sie dir windet,
 Darff nicht gold noch perlen zu,
 Ihre thränen sind die reih
 Perlen, gold ist ihre treu.

Ist denn Friedrich außzuschliessen,
 Friedrich das gewünschte pfand?
 Er wird seinen vater küssen,
 Seiner zarten arme band
 Wird dem bruder, wie ich mein',
 An stat schnur und wunsches seyn.

Bleibt in wolfahrt allzusammen,
 Seht mit allzeit besserm glück
 Dieses tages lichte flammen,
 Seyd des segens meisterstück,
 Und mit himmels gunst begabt,
 Welchen ihr zum ursprung habt.

Erst-jährliche gebuhrts-feyer sr. fürstl. durchl. hm. Friedrichs
marggraffen zu Brandenburg, in Preussen, u. s. w. hertzogen
u. s. w. den 1/11 Heumon. 1658 schuldigst begangen.

Printz, den hoheit, glück und pracht
Und der sternen gunst gebracht
An das liecht der güldnen sonnen,
Denn zugleich mit der gestalt
Hast du herrlichkeit, gewalt
Stracks mit der geburt gewonnen,

Heut ist es ein volles jahr,
Daß die mutter dich gebahr,
Die die tugend selbst gebohren,
Heut ein jahr, daß über dir
Die geschütz' und glocken hier
Uns durchdrungen sinn' und ohren.

O, wie wurden wir erfreut!
Vor war Preussen eine beut',
Und des krieges ungeheuer
Setzt' uns überall in noht,
Umb die grentzen herrschte tod,
Sebel, raub, gefängniß, feuer.

Als von dir nur hoffnung war,
Legte stracks sich die gefahr,
Der Masur liess' ab zu streiten,
Der gescheute Tartar wich,
Als du jung wardst, regten sich
Weder Pohlen noch Szameyten.

Und von solcher stunden an
Hielte Mars sich in dem bann
Und wir sind in ruh gesessen
Warlich biß auff diese zeit,
So daß diese sicherheit
Dir beynah' ist zugemessen,

*

Und dein schöner nahm allein
 Friedrich nicht umbsonst muß seyn.
 Kind, was sol uns von dir ahnen?
 Andre mögen streitbar seyn,
 Nehmen städt' und länder ein
 Und erobern stück' und fahnen,

Sey du uns ein friedens-pfand.
 Leb' und bau du dieses land,
 So dir Gott und recht gegeben,
 Zier' es mit gerechtigkeit,
 Laß darinnen allezeit
 Gottes wort und weißheit schweben.

Führ' ohn ablaß krieg mit dir,
 Zähm den umbschweiff der begier,
 Laß den lüsten keinen willen,
 Nimm der leichten unzucht haß,
 Setz dem zorn ein strenges maß,
 Laß dich stets die sanfftmuht stillen.

Gieb den armen gern gehör.
 So beherrscht du warlich mehr,
 Als wär ost und west dein eigen,
 Erd' und see dir unterthan,
 Und Neptun und Ocean
 Gar vor dir sich müsten neigen.

Nun, du sagtest diese ruh,
 Herr, durch die geburt uns zu;
 Wie, wenn süd' und ost ergrimmen,
 Und die wolckengleiche see
 Zwinget zwischen tod und weh
 Das umbrachte schiff zu schwimmen,

Und dann Leden-kinder licht
 Der gewölcke nacht zerbricht,
 Schiff' und leute sich erfreuen,
 Lufft und see gestillet sind,

Also, da nur du, o kind,
Hie warst, legte sich das dreuen.

Unser stern, du giengst uns auff,
Stracks ward alles still zuhauff.
Dir gehorchten hand und eisen,
Dir verbarg sich das gewehr,
Daß man sichrer hin und her
In dem lande kunte reisen.

Dieses sol uns hoffnung seyn
(Gott erhalt' uns solchen schein)
Daß du heilsam werdest gläntzen,
Und dein volck gefernt vom streit
Ruh' und güldne sicherheit
Haben werd' in seinen grentzen.

Nicht vergebens ahnt es mir,
Daß wir werden unter dir
Unserm haupt und fürsten leben,
Da das gold der alten jahr,
Wie es umb Saturns zeit war,
Sich wird wieder her begeben.

Wachs, o printz, an kräfften sehr,
Am gemühte noch viel mehr,
Wachs, dein bruder sey erkohren
Jenem lande, das ihn trug,
Dort auch hat er leute gnug,
Du bist hertzog uns gebohren,

Unser durch des himmels raht,
Der dich uns geschencket hat.
Man bedenck' es, wie wir stunden.
Mitten in dem kriegs-beschwer
Macht die churfürstinn sich her,
Trägt, und wird mit dir entbunden,

Als sie Preussen nie gesehn.
Ist dies ohngefahr geschehn?

Als sie dein sich soltt' entladen
 Grieff dazu ihr kranckheit ein,
 Wie besorgten wir uns! nein,
 Sie gelag ohn allen schaden.

Dieses, mein' ich, sagt' uns zu
 Ungezweiffelt glück und ruh.
 Möcht' auch ich darüber sterben,
 Damit stirbet nicht die welt,
 Und was mir Gott hinterhält,
 Giebt er müglich meinen erben.

Sieht das wetter jetzund gleich
 Noch bewölcket, trüb und bleich,
 Und noch nirgends wird vernommen,
 Wie der friede, dem ohn schein
 Recht zu trauen möchte seyn,
 Endlich könne wieder kommen,

Ist der weg doch Gott bekant,
 Der hat ihn in seiner hand
 Und ertheilt ihn einem lande,
 Daß sich bückt, wann er entbrennt,
 Und mit thränen ihm bekennt
 Seine boßheit oder schande.

Leb' uns, wünsch' ich noch einmal!
 Alle stern am himmels saal
 Müssen seyn auff dich gerichtet,
 Gottes auge sonderlich,
 Dieß zu bitten haben sich
 Meine seufftzer ganz verpflichtet!

300.

Gedicht, mit welchem fr. Adersbachin in ihrem garten den
 churfürsten anredet.

Was kan ich noch erwarten,
 Was fehlet mir wol mehr,

*

Nun du, held, meinem garten
 Erzeigst die gnad und ehr?
 Und trägstu kein bedencken,
 Dich, o du licht der zeit,
 So tieff herab zu sencken
 Zu dieser niedrigkeit?

Komm gnädigst eingefahren,
 Mein theurer fürst und herr!
 Wie sol ich mich gebahren?
 Vor hielte Jupiter
 Es ihm für keine schande
 Zu gehn zur Baucis hin,
 Du kommst, o trost der lande,
 Zu deiner dienerin.

Lach, o du glantz der sonnen,
 Lach schöner als zuvor!
 Komm, Pregel, sanfft geronnen,
 Heb jetzt dein haupt empor.
 Ein grosses haupt der erden,
 Der helden glantz und zier,
 Als wahr, ist und mag werden,
 Zeucht gnädigst ein bey mir.

Ihr bäume sampt den zweigen,
 Ihr blumen, graß und kraut,
 Ihr müst für ihm euch neigen,
 Der sich jetzt euch vertraut.
 Die wilde linden müssen
 Ihm hohe cedern seyn,
 Der Pregel sich ergießen
 Mit honig, milch und wein.

Was sol ich nun erweisen,
 Das deiner pracht gefällt?
 Mit was getränck und speisen
 Bewirth ich dich, o held?

Was find ich, dich zu stillen,
 Ohn demuth, pflicht und schuld?
 Nimm auf den reinen willen
 Und habe nur gedult.

Dich, churfürst, wil ich singen,
 Wil vor dem höchsten stehn
 Und thränen vor ihn bringen
 Nur umb dein wolergehn.
 Dein wehrtes hauß wird grünen,
 Dir werden flüß und städt
 Und länder ewig dienen,
 Herr, auch durch mein gebet.

Nur laß auch ferner scheinen,
 Ach, einer wittwen nur,
 Und allen lieben meinen
 Die sonne für und für;
 Leid, herr, nach gnaden-sinnen
 Und deiner väter brauch
 Umb deine dienerinnen
 Die Adersbachin auch!

Was ich nicht zu willigen
 Oim demuth, püht und gebüh-
 Zium auf den reisen stien
 Und habe nur gedult

Dich, churster, will ich singen
 Will vor dem höchsten stehen

Und thut vor den bringen
 Nur nach dem wöhrdigen
 Dein weites hand wird gründen
 Dir werden hie und stadt
 Und linder ewig dnen
 Hiet, auch durch sein gebet

Nur hab nach fernst scheinen
 Ach, einer witten nur

Und allen leben meinen
 Die sonne für und für

Leid, hier, nach gedenken
 Und deiner väter sprach

Und deine dienerinnen
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

Die Adersbachin auch
 Die Adersbachin auch

FÜNFTE ABTHEILUNG.

DACH UND SEIN FREUNDESKREIS.

Die Welt ist uns gegeben
 Dank wir euch allen
 Vor uns nur sollen leben
 Und fern von Leiden sein
 Wir sollen uns betrogen
 Und nicht mit golden sein
 Das Land unserer Klagen
 So uns betrogen hat

Was kan die Freude sein
 Die Gerechtigkeit verheißt
 Das giebt ein doppelt Leben
 Was freuden wird verheißt
 Das kan die Lust vergessen
 Der es von Herzen sagt
 Der muß sich selbst erfreuen
 Der in Geheim sich sagt

Gott stehet mir vor allen
 Das meine Seele heil

FÜHRE ABTHEILUNG

DACH UND SEIN FREUNDSTRECKEN

301.

Der mensch hat nichts so eigen,
 So wol steht ihm nichts an,
 Als daß er treu erzeigen
 Und freundschaft halten kan;
 Wann er mit seines gleichen
 Sol treten in ein band,
 Verspricht sich, nicht zu weichen
 Mit hertzen, mund und hand.

Die red' ist uns gegeben,
 Damit wir nicht allein
 Vor uns nur sollen leben
 Und fern von leuten seyn;
 Wir sollen uns befragen
 Und sehn auff guten raht,
 Das leid einander klagen,
 So uns betreten hat.

Was kan die freude machen,
 Die einsamkeit verheelt?
 Das giebt ein duppelt lachen,
 Was freunden wird erzehlt.
 Der kan sein leid vergessen,
 Der es von hertzen sagt;
 Der muß sich selbst aufffressen,
 Der in geheim sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,
 Die meine seele liebt,

*

Dann sol mir auch gefallen,
 Der mir sich hertzlich giebt;
 Mit diesen bunds-gesellen
 Verlach' ich pein und noht,
 Geh' auff dem grund der hellen
 Und breche durch den tod.

Ich hab', ich habe hertzen,
 So treue, wie gebührt,
 Die heucheley und schertzen
 Nie wissendlich berührt.
 Ich bin auch ihnen wieder
 Von grund der seelen hold,
 Ich lieb' euch mehr, ihr brüder,
 Denn aller erden gold.

302.

An diesem orth allhie
 Wil ich mich aller müh'
 Und traurigkeit entschlagen,
 Und was hieher erspart,
 Nach liedern bester art
 Instendig fragen.

Herr bruder, Orpheus kind,
 Hebt an, mit mir beginnt
 Ein lied, so uns ergetze!
 In was für noht und pein
 Der falschen liebes-schein
 Uns menschen setze,

Wie Sylvius, der hirt,
 So sehr geplaget wird,
 Wenn Phyllis ihn verachtet
 Und nach wildfrembder gunst

*

302 Alb. 3, 24. Auf G. Alberts garten; die letzte strophe ist aus
 berts kürbshütte entnommen.

Auß leicht-gesinnter brunst
Begierig trachtet.

Ich bin mein bauer-lied
Nach eurem bald bemüht
Auß kurtzweil anzuheben;
Wenn dieß zu end gebracht
So sing' ich: Gute nacht
Du falsches leben.

Dieß wil der bäume zier
Und dieses gute bier,
Dieß wil der garte wissen,
Dieß wünscht die kleine bach,
Indem sie nach und nach
Geht vor sich fliesen.

Die zeit und wir vergehn,
Was wir hie sehen stehn
In diesem schönen garten,
Verwelckt in kurtzer zeit,
Weil schon des herbstes neid
Scheint drauff zu warten.

303.

Wil sich das glück denn stets nur weiden,
Nie sättigen an meiner pein?
Wo wird doch endlich meinem leiden
Das ziel und maaß gesteckt seyn?
Läßt auff den hagel und das wehen
Sich nicht einmal der himmel sehen
Mit unbewölcktem sonnenschein?

Nachdem das glück zu tausent malen
Bißher sich wieder mich gelegt,

*

303 Alb. 3, 19. Unzweifelhaft eines der sterbelieder, welche die Königsberger freunde zur vorlesung und besprechung in ihren zusammenkünften zu dichten pflegten; die innigkeit des ausdrucks gestattet die vermuthung, daß es an Roberthin gerichtet gewesen ist; vor 1640.

Gleich wie der plitz mit donner-strahlen
 Am meisten in die eichen schlägt,
 Auch wie der feind mit wildem hauffen
 Ein festes thor pflegt anzulauffen,
 Das seines landes schlüssel trägt,

Nachdem es nie mir hold geworden,
 Geräth es noch auff solche list
 Und nimbt auß unsrer zahl und orden
 Den, der mein hertz und leben ist,
 Für den ich zweymal wolte sterben,
 Wenn ich ihn wieder zu erwerben
 Und lebendig zu machen wüst'.

Ach, ich vermag kein wort zu sprechen,
 Ich bin mir frembd und unbekant,
 Das hertz im leibe wil mir brechen,
 Der geist ist fern und abgewandt.
 Von allem, was ich thue und übe,
 Gedenck ich an die treu und liebe,
 Die meine seel' in seiner fandt.

Wolan, das glück ist hoch gestiegen,
 Doch kan es nun auch weiter nicht.
 Sol ich hierunter gantz erliegen?
 O nein! Verzeih es mir, mein licht,
 Ich wil mit kläglichthun und weinen
 Zwar deiner aschen und gebeinen
 Erweisen meiner dienste pflicht,

Doch wil ich nie dem glücke flehen;
 Es mag mit höchster tyranney
 Sich trotzig wieder mich auffblehen,
 Sein wüten ist mir wind und spreu;
 Vermag ich dieß leid zu verschmertzen,
 So trag' ich jetzt in meinem hertzen
 Auch für dem tode selbst nicht scheu.

Ich hoff', es sol mir noch gelingen,
 Daß, wenn ich schon lieg' eingehüllt,

Man rühmlich von mir werde singen
 Die reime, meiner tugend schild.
 Wer ist der feind, so noth gelitten?
 Das stoltze glück. Wer hat gestritten
 Und obgesiegt? Ein frauen-bild.

304.

Der habe lust zu würffeln und zu karten,
 Der zu dem tantz, und der zum kühlen wein,
 Ich liebe nichts, als was in diesem garten
 Mein drangsals-trost und kranckheits-artz kan seyn.
 Ihr grünen bäume,
 Du blumen-zier,
 Ihr hauß der reyme,
 Ihr zwinget mir
 Dieß lied herfür.

Mir mangelt nur mein spiel, die süsse geige,
 Die würdig ist, daß sie mit macht erschall'
 Hie, wo das laub und die begrüntten zweige
 Am graben mich umschatten überal,
 Hie, wo von weiten
 Die gegend lacht,
 Wo an der seiten
 Der wiesen pracht
 Mich frölich macht.

Was mir gebricht an geld und grossen schätzen,
 Muß mein gemüht und dessen güldne ruh
 Durch freyes thun und frölichkeit ersetzen,
 Die schleusst vor mir das haus der sorgen zu.
 Ich wil es geben
 Umb keine welt,
 Daß sich mein leben
 Oft ohne geld
 So freudig hält.

*

Gesetzt, daß ich den erdenkreiß besesse,
 Und hätte nichts mit guter lust gemein,
 Wann ich der zeit in angst und furcht genösse,
 Was würd' es mir doch für ein vortheil seyn?
 Weg mit dem allen,
 Was unmuht bringt!
 Mir sol gefallen,
 Was lacht und singt
 Und freud' erzwingt.

Ihr alten bäum' und ihr noch junge pflanzen,
 Ringsumb verwahrt vor aller winde stoß,
 Wo umb und umb sich freud' und ruh verschantzen,
 Senckt alle lust herab in meinen schoß.
 Ihr solt imgleichen
 Durch dieß mein lied
 Auch nicht verbleichen,
 So lang man blüht
 Auf erden sieht.

305.

**Gesang bey des edlen und hochberühmten herren Martin
 Opitzen u. s. w. hocherfreulichen gegenwart zu Königsbergk
 in Preussen 1638 29 Heumonat gesungen.**

Ist es unsrer seiten werck'
 Je einmahl so wol gelungen,
 Daß wir dir, o Königsbergk,
 Etwas gutes vorgesungen.
 So vernimm auch dieß dabey,
 Wer desselben stiffter sey.

Dieser mann, durch welchen dir
 Jetzt die ehre wiederfähret,
 Daß der Deutschen preiß und zier
 Sämtlich bey dir eingekehret,
 Opitz, den die gantze welt
 Für der Deutschen wunder hält.

Ach, der außbund und begriff
 Aller hohen kunst und gaben,
 Die der alten weißheit tieff
 Ihrem ertz' hat eingegraben,
 Und der lieben vorfahrt handt
 Uns so treulich zugesandt!

Man erschricket, wenn er nun
 Seiner tieff-erforschten sachen
 Abgrundt anhebt auffzuthun
 Und sein geist beginnt zu wachen;
 Wer alsdan ihn loß sieht gehn,
 Der sieht Welschlandt und Athen.

Orpheus giebt schon besser kauff,
 Hört er dieses mannes seiten,
 Unser Maro horchet auff,
 Sagt: Was sol mir das bedeuten?
 Wird der weisen lieder-ruhm
 Nun der Deutschen eigenthum?

Ja, herr Opitz, eurer kunst
 Mag es Deutschland einig dancken,
 Daß der frembden sprachen gunst
 Mercklich schon beginnt zu wancken,
 Und man nunmehr ins gemein
 Lieber deutsch begehrt zu sein.

Wer hat eurer süssen handt
 Diesen nachdruck mitgegeben,
 Daß das gantze norden-landt,
 Wenn ihr schlägt, sich muss erheben,
 Und so mancher edler geist
 Euch zu folgen sich befleist?

Last den stoltzen Thracer-fluß
 Nicht so trotzig sich ergiessen,
 Und den edlen Mincius
 Was bescheidentlicher fliesen,

Eures Bobers kleine fluth
Nimpt doch allen nun den muth.

Wol euch, herr! Was für ein lohn
Hat sich hie mit eingedinget,
Daß von hie ab euer thon
Bis in jenes leben dringet,
Dessen nachklangk aller zeit
Und vergängnüß sich befreyt?

Hie kunt' eure jugend zwar
Schon den lorbeer-krantz erjagen,
Aber dort wird euer haar
Erst der ehren krohne tragen,
Die euch David gern gesteht,
Weil ihr seinen fußpad geht.

Doch wird auch des Pregels randt,
Weil er ist, von euch nicht schweigen;
Was von uns hie wird bekant,
Was wir singen oder geigen,
Unser nahme, lust und ruh
Stehet euch, herr Opitz, zu.

306.

Reimchen bey zusammenkunfft gutter freunde bey hn. Andreas Knobloch, meinem hochgeehrten herrn gefatter, 1647, 14 Lentzmonat.

Was, herr Knobloch, sol bedeuten
Diese wehrte gasterey,
Die recht ungeschminckte treu
Anstellt von so lieben leuten?
Wird wo eure tochter braut?
Welche? Wer hat sie geschaut?

Ist es angerichtet worden
Eurer söhne wem zu gut?

*

Trit wo Görg, das fromme blut,
 Schon in den studenten-orden?
 Oder meinet euer hauß
 Fastnacht sey noch nicht rein aus?

Nein! Kehrt meinen schertz zum besten,
 Ach, ihr thut des hertzens grundt
 Euren neuen schwägern kunt;
 Diese wollt ihr jetzt begästen,
 Und bey allen in gemein
 Gutter freundschaft stifter seyn.

O, ein löbliches beginnen,
 Wenn sich freunde wol begehn
 Und in zuvertrauen stehn.
 Dieß kan erstlich Gott gewinnen,
 Dieß hat grosses heil gebracht
 Und ein hauß zur stadt gemacht.

Warumb wollen wir uns zweyen,
 Und umb etwas, das vielleicht
 Auch nicht einer bohnen gleicht,
 Leben wie die wilden löwen,
 Da der zungen scharffes schwerdt
 Biß durch hertz und seele fährt.

Seht, wie kurtz wir menschen wehren,
 Wir vergehn, wie jetzt der schnee!
 Sol der misgunst gram und weh
 Uns noch vor der zeit verzehren?
 Wisst, daß ein vergällter muth
 Sich den ärgsten schaden thut.

Ist dan wer, der streit muß üben,
 Gut, er seh' hie aber zu,
 Daß er andern abbruch thue,
 Damit, daß er baß kan lieben,
 Mehr kan leiden, und das feld
 Durch der sanfftmuth kampff behält.

Lasset uns mit dem bescheide,
 Liebsten, jetzt beysammen seyn,
 Weiset argwohn, list und pein
 Fern in die beschneete heyde,
 Stellt vertrauen, glimpff und raht,
 Lieb und lust an ihre stat.

Nehmt, was euch die zeit wil geben,
 Was uns morgen kräncken kan,
 Dar gedenck jetzt niemand an,
 Braut und bräutigam gilt dieß leben,
 Welcher liebe, wie man spürt,
 Von dem himmel selber rührt.

Trincket auff das wolergehen
 Ihrer heyrath frisch umbher,
 Wünscht, daß unglück und beschwer
 Fern von ihnen müsse stehen,
 Und der liebeich hochzeit-tag
 Wol begangen werden mag.

Freut euch, trautstes paar, für allen!
 Was hie euer auge sieht,
 Alle frölicheit geschieht
 Euch insonders zu gefallen;
 Zeiget hurtig frisch und frey,
 Daß es euch gefällig sey.

Eure liebe steht im segen,
 Dessen ihr versichert seydt,
 Lasst euch weder haß noch neidt
 Von standhaftigkeit bewegen;
 Was sich mehr hie singen läßt,
 Spar' ich auff das hochzeit-fest.

307.

Herr Heinrich Albert, ich, herr Fauljoch, und daneben
 Herr Robertin, sind heut entschlossen, recht zu leben,

*

307 Bock 11, abschriftlich; an Blum zum namenstage seiner frau Sybille.

Und zwar bey euch, herr Blum, als dem nichts liebers ist,
 Denn daß man ohne scheu, ohn heucheley und list
 Auf diesen tag zu euch mag vor die pfanne kommen
 Und thun, was redlichkeit und wahre treu der frommen
 Zu thun erlaubt hat. Herr Robert, unser hertz,
 Bringt weise tischgespräch, herr Fauljoch treugen schertz.
 Herr Heinrich lässet wo ein instrument herholen
 Und spielet uns was auf; ich streich auf der violen,
 Der endschaft meiner pein und mutter meiner ruh,
 Und hätt ich eine stimm, ich sing auch wohl dazu.
 Wir arme, die wir hier das elend müssen bauen,
 Was sind wir, wenn wir nicht einander wollen trauen
 Und gute freunde seyn. Die stets nur vor sich hin
 Und menschen-scheue seyn, was thun die ihrem sinn
 Vor leid und pein nicht an? Sie haben sich verziehen
 Des rechtes der natur, die anfangs uns verliehen,
 Und noch will, daß ein mensch den andern suchen soll,
 Mit welchem er, es geh ihm übel oder wohl,
 Zusammen halten mag. Wir sehen an den sternem,
 Wie daß sie freunde sind, die wolcken ziehn von fernen
 Wie in gesellschaft fort, die schnellen fisch' im meer,
 Die vögel in der luft beschliessen auch ein heer
 Und streichen also hin, das wild geht in den wäldern
 Gepaart in grosser zahl, das horn-vieh auf den feldern
 Kan niemals einzeln seyn; der mensch entschläget sich
 Der güter oft, wozu Gott ihn und mich und dich
 Gar wißlich hat gemacht. Lasst uns zusammen halten,
 So wird die freude mehr, das unglück minder walten,
 Als wo man einsam ist. Was aber fällt mir ein?
 Wann kommt Sybillen tag? Ihr müsst gebunden seyn!
 Frau Bluhmin, morgen will sich euer fest ansagen,
 Der tag, an welchem ihr sollt dieses bündlein tragen,
 An zier und ansehen schlecht, doch wenn ihr wissen wollt,
 Das band ist unser hertz, der will in uns das gold,
 Das reinlich gläntzet trotz den köstlichsten metallen
 Und was dem auge schön auch sonst mag gefallen.
 Nehmt dieses so vorlieb und tragt es unbeschwehrt;
 Wer tugend liebt, hat nie ein besser band begehrt.

Schmaus-gedicht an herrn Bierwolff.

Wie, geht es heut denn wieder an?
 Mein, lasset mich zufrieden!
 Ihr wisst, ich sey ein schwacher mann
 Und gern von lust geschieden.
 Das gestrig halt ich mir als gnug,
 Ich warte meiner sachen,
 Wir müssen keinen bier-zech-krug
 Aus diesem hause machen.

Wo solt ihr mit der kost hinaus,
 Die gestern überblieben?
 Laß sie nur in das pauper-hauß
 Zu schicken euch belieben,
 Da läufft man warlich nicht dafür,
 Dies ist zu viel den leuten,
 Grütz, erbsen, speck ist ihr gebühr,
 Nicht wildprät und pasteten.

Habt ihr denn dessen gram und pein,
 Die warheit auch zu sagen,
 Ich gebe meinen willen drein
 Und leb euch zu behagen.
 Der wein ist gut, klahr ist das bier,
 Ich würd ein unhold heissen,
 Ließ ich auf eure bitte mir
 Den mantel groß zerreißen.

Indem es draussen stürmt und schneyt,
 Daß einen möchte grauen,
 Am besten, daß wir mittler zeit
 Nach warmen stuben schauen,
 Mit freunden hie zusammen gehn,
 Vom wein und tantze glüen;
 Das instrument last höher stehn,
 Die fiddel last beziehen.

*

Ein solch giest-kindelbier ist gut,
 Wer deutet es zum bösen?
 Wir haben hiebey unsern hut,
 Wie sonst, nicht auszulösen.
 Herr Bierwolff, gebt uns öffters raum
 Bey euch uns zu ergetzen,
 Wir wollen einen schönen baum
 Euch auf Johannis setzen.

309.

**Abschieds-lied dem ehrenvesten vornehmgeachten und in
 vieler lehr und kunst wolgeübten h. Robert Robertihn alß
 er im Augustus-mond des 1634 jahres auß Preussen in die
 Marck zu ziehen gedachte.**

Ihr zieht, herr Robert, auch nun hin,
 Und ich hab' euch mein hertz verpfändet,
 Was ist nun, daß ihr meinen sinn
 Und meine seele mir entwendet?

Denckt nach, wie sich mein geist betrübt,
 Und wie sich meine seele mühet,
 Daß ihr, den sie so hertzlich liebt,
 So weit uns aus den augen ziehet.

Was nützt es nun, daß du der welt,
 O leben, länger wilt geniessen?
 Jetzt wil ich, wenn es dir gefellt,
 Die rechnung meiner tage schliessen.

Mein Robert wil das hertze mir,
 Den sinn und auch die seele rauben,
 Ich muß hie wallen für und für
 Gleich einer waisen turteltauben.

Die künste, die ich vor geehrt,
 Mein seitenspiel, mein süßes singen

*

Wird nachmahls nicht mehr angehört,
Er pflag hiezu mich auffzubringen.

Er hat die geister mir geregt,
Er pflag die seiten mir zu stimmen,
Ich hofft' auch schon, von ihm bewegt
Durch kunst die sternen zu erklimmen.

Was sol mir nun mein seitenspiel?
Was sol der Musen volck zusammen?
Sie richten nichts, ich muß und wil
Sie ins vergessen hin verdammen.

So viel ich vor von dir gewust,
So viel ich vor von dir gehalten,
So sehr, Apollo, wird die lust
Zu dir hinfort bey mir erkalten.

Wo lob und ruhm der kunst gebricht,
Da wird sie zum verdruß bewogen,
Und muß verleschen, wie ein liecht,
Dem seine nahrung wird entzogen.

Ach, daß ich armer doch bißher
So wol nicht meiner war genommen,
Alß ich zwar kuntt; o, daß ich wer'
Im tage zehnmal zu ihm kommen,

So hett' ich sein dies gantze jahr
Umb so viel mehr geniessen können;
Da ich nun wil, so wil mir gar
Das glück sein beysein nicht vergönnen.

Ein mensch erkennet nie so wol
Das gute, so er hat auff erden,
Alß damahls, wenn er dessen sol
Durch flucht der zeit beraubet werden.

Ich klag' und weiß nicht was ich thu,
Herr Robert, ihr zieht doch von hinnen,
Hilfft etwas, daß ich ohne ruh
Mich kränck' und gräme fast von sinnen?

Gantz nichts, wo Gott euch und das glück
 Schon wollen hin bestellet wissen,
 Von dannen werdet ihr zurück
 Durch meine klage nicht gerissen.

Mir zweiffelt nicht, dies werde seyn
 Der weg zum lohn für eure tugend,
 Umb die ihr so viel staub und pein
 Ertrugt vom anfang' eurer jugend,

Die ihr in aller welt gesucht,
 Biß daß ihr endlich sie gefunden,
 Mit welcher lehr' und güldnen zucht
 Ihr auff's genauest' euch verbunden,

Die darumb euch so hoch schon hebt,
 Dahin von unten ich nicht schaue,
 Wo der berühmten nahme schwebt
 Und ich zu stehn mir nicht getraue.

Die tugend, wie sie sey, hat noch
 Nicht einen unbelohnt gelassen,
 Verzeucht sie gleich, sie findt sich doch
 Und wird die rechte zeit wol fassen.

Drumb zieht, wohin Gott auß der höh'
 Euch winckt, die heilig' himmels-schaaren
 Seyn umb euch her zu land und see,
 Auff daß ihr sicher möget fahren.

Die harten winde müssen sich
 Auß ihren felsen gar nicht rühren,
 Du ost-nord-ost nur schicke dich,
 Ihn an gewünschten port zu führen.

Ihr himmels-agen, die ihr steht
 Das meer zu stillen und zu regen,
 Indem mein freund zu segel geht,
 Schaut, daß ihr seiner möget pflegen.

Die dicken wolcken halten an
 Ihr ungemach und faules feuchten,
 Daß auch umb Amphitriten bahn
 Kein donner sey, kein wetterleuchten.

Nur ihr, herr Robert, seyd bedacht,
 Daß ihr euch bald uns wieder gebet,
 Und unterdessen tag und nacht
 Im besten unser indenck lebet.

Und, wie nach allem recht gebührt,
 In dem ihr geht auß diesem lande,
 Und manchem seine seel entführt,
 So lasst uns eure hie zum pfande.

310.

Corona, Sirmio, venusta Benaci
 Quam versibus plus aureis salutavit
 Catullus, ut viæ laboribus functus
 E Thymiae campis larem ad suum venit,
 Multis licet votis petita, vix tanto
 Ritu poetam gaudioque perfudit,
 Quantum suum-me redditus peregrino
 Ab orbe patriæ et mihi Robertinus,
 Qui dissitus dum vixit hac procul terra
 Ultra Syenen exulare sum visus
 Ultraque Caucasii jugum gelu infame.
 Quid est amicorum beatius vinclo?
 Si te suo quis optimum velit cordi,
 Cui tu recludas omne rursus arcanum,
 Quo fretus atræ sortis impetum temnas,
 Hunc semper ipsum possidere præsentem

*

310 Roberto Robertino Salfeldiensi Borusso amico veteri ad commissum
 a sereniss. principe munus in patriam redeunti gratul. Joh. Stobæus
 Gedani 1637. Nebst ged. von Rob. Robertin und Val. Thilo. Hinter der
 V vox. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, 4^o (106) V.

Nexu tenaci, hoc est quod unicum est contra
 Laboriosæ triste tædium vitæ.
 Salve o cupite millies Robertine!
 Gaudete quidquid est mihi Camænarum,
 Ridete gens Cupidinum jocosorum.

(Hinter der altstimme desselben stückes von Robertin selbst:)

O quid relictis est beatius terris!
 Cum mens deum tuetur, et peregrino
 Labore fessi venimus patrem ad nostrum,
 Desideratoque acquiescimus cœlo,
 Hoc est quod unum est pro doloribus mundi.

311.

Nostras nunc gravidus mero per urbes
 Bacchatur Bromius, suasque gestit
 Molli Bassaridas rotare thyrsos
 Nysæis caput implicans corymbis
 Nunc per compita Prussis ora cantus
 Ingentes ululat fremens, et evoc
 Evan horridulo sonat boatu.
 Nunc se munere largiter recoctæ
 Invitant Cereris, dapesque inemptas
 Gaudent promere rustici urbicique,
 Et me nescio quis puer Lyæi
 Dum cantare tuos ovans amores,
 Robertine, paro, subinde raptat
 Bacchi rore velut gravi madentem,
 Nec me lege sinit decente ferri.
 Fallor ni cluit iste Dithyrambus,
 Sic multum petulans erat levisque,
 Et doctus vario placere vultu
 At tu da veniam bonus, tuisque
 Isthæc metra toris habe dicata

*

311 Rhed. 2, 1101. Auf Robert Robertihns und Ursulen Vogtinn
 hochzeit, 1639, 8 März.

Prave Teutonicis ligata rythmis,
 Si non dedecet usquequaque lusus
 Bacchi gaudia nec tuos amores.

312.

Es ist ja nun an dem, daß mein herr Robertihn
 Mit seinem hochzeit-fest nicht länger wil verziehn;
 Er fasst ihm einen schluß, bey dem es sol verbleiben,
 Den auch der himmel sich erbeut zu unterschreiben,
 Daß dieser schöne tag das alles offenbahr
 Sol machen, was bißher ihm selbst kaum kündig war.
 Er kan die flamme nun nicht länger heimlich halten,
 Giebt seiner liebe statt, die ungehindert walten
 Und ihn beherrschen muß; er kennt die art der zeit,
 Und seine liebe braut wird jetzt ihm zugetreut.
 Und seh' ich nicht hierumb den himmel sich bewegen,
 Die wolcken flüchtig seyn, des wetters last sich legen?
 Die Götter werden eins, in einer grossen zahl
 Zu fahren himmel-ab auff dieses freuden-mahl.

Ach, man kennt dich an dem bogen,
 Süsser Amor, deine tracht
 Hat dich leichtlich kunt gemacht!
 O, komm glückhafft eingezogen!
 Komm, verübe deine pflicht,
 Triff das hertz und fehle nicht.

Juno wil das brautbett machen,
 Venus hat in ihrer handt
 Der verliebten sinnen brandt,
 Und rings umb sich schertz und lachen.
 Hymen eylet was er kan,
 Steckt die fackeln bey ihr an.

Auch mein einiges verlangen,
 Phoebus ist mit freuden hier,
 Seiner güldnen lauten zier
 Hat er auff der schulter hangen;

Der neun schwestern volles chor
Gehet ihm theils nach, theils vor.

Halt, was werden sie beginnen,
Und wo ist es hin gemeynt,
Daß voraus Apollo scheint
Tieffen sachen nach zu sinnen?
Ist mir recht, sie seyn bemüht
Auff ein neues hochzeit-liedt.

Wol dir, du werthes paar. Dein wesen muß für allen
Dem himmel, daß er dir so günstig ist, gefallen;
Schau umb dich, wie er thut, er steht gedancken vol,
Und weiß nicht, was für dienst er jetzt erweisen sol.
Er reizt auch meinen geist und zwingt mich loß zu gehen,
Die adern wallen mir, ich kan nicht stille stehen.
Apollo geusset gantz sich meinem hertzen ein
Und ich beginné fast nicht bey mir selbst zu seyn.
Verzeiht mir beyderseit und lasst euch nicht verdriessen,
Wenn ich mir was zu frey den zügel lasse schiessen,
Verhänge meinen sinn aus liebe was zu viel,
Die freude, so mich treibt, kennt weder maaß noch ziel.

Traure nicht, stell ein die klage,
Schöne braut, es hat nicht noth!
Schau, es ist noch hoch am tage
Und sehr weit vom abend-roht,
Das uns bringen sol die nacht,
Die dich so bekümmert macht.

Die ihr wohnt in schwarzen zelten,
O ihr schatten, eilet nicht,
Lasst die braut bey euch was gelten,
Sie helt an umb stetes liecht;
Stetes liecht zwar kan nicht seyn,
Doch ein aufschub ihrer pein.

Gebt der bitte raum und stelle,
Seht, wie sie so übel thut,

Himmel, erde, see und helle
 Legen hin den wilden muth,
 Wenn sie brauchet die gewalt
 Ihrer kläglichen gestalt.

Aber, schönste, deine sorgen
 Seyn nur zu belachen wehrt;
 Wenn der sonnen licht sich morgen
 Wieder zu uns hat gekehrt,
 Wirstu, gleub es mir, mein kindt,
 Anders seyn als jetzt gesinnt.

Hastu lust darnach zu fragen,
 Meinst gantz, hie sey gefahr,
 Deine mutter wird dir sagen,
 Die das auch, was du bist, war,
 Der auch bald du gleich wirst sehn,
 Wenn es umb ein thun geschehn.

Welche sol man höher halten,
 Die sich baut aus ihrem mann',
 Oder die daheim muß alten
 Und nicht ehlich werden kan?
 Jener blüth' ist segens vol,
 Diese stirbt eh als sie sol.

Vieh und menschen müssen hassen
 Solchen weinstock, der nicht trägt,
 Den sein ehgatt hat verlassen;
 Aber welcher trauben hegt
 Und an ulmen steht gesetzt,
 Wird ja billich hoch geschätzt.

Komm, nacht, komm! Kompt himmels flammen,
 Und entdecket den verdruß,
 Kompt doch eilends, fügt zusammen,
 Was zusammen sol und muß,
 Macht der braut den mißverstandt,
 Die vergebne furcht bekant.

Ihr könnt leib und seele speisen
 Durch den schlaff, der auch uns nehrte,
 Könnt auch buhler unterweisen,
 Darumb helt euch Venus wehrt
 Und schickt eurer süßen rhue
 All ihr volck und schüler zu.

Ihr benehmet jungen leuten
 Ihre furcht und blöden sinn,
 Wisset recht sie zu bedeuten,
 Alles macht sich zu euch hin
 Und erlanget sieg und preiß,
 Was sonst nichts von liebe weiß.

Schlage nicht die augen nieder,
 Schönste, gib dich willig drein,
 Morgen sprechen wir uns wieder,
 O, es wird schon anders seyn.
 Komm! die nacht, der sternen chor
 Fodern dich bereit hervor.

Und du, herr bräutigam, hast gnug in deinen jahren,
 Was kunst und tugend sey, erlernet und erfahren,
 Diß aber fehlt dir noch, wend hie nun arbeit an,
 Auch hie wird fleiß erheischt; zeuch aus den ernsten mann
 Und lerne kindisch seyn; hie mag kein Cato sitzen,
 Kein saurer Curius hat weißheit hie zu schwitzen.

Cupido ist ein kind,
 Was schertzt und liebt auff erden,
 Muß seyn wie er gesinnt,
 Muß mit ihm kindisch werden.

Schertz ist hie befehlshaber, hie hat kurtzweil oberhand,
 Hie wird auch ein graues alter oft in kindheit umbgewand,
 Dieser halß von alabaster, dieser weissen stirne schein,
 Diese rosenrohte wangen, dieser hände helffenbein
 Werden dir den sinn berauben, werden dich, mein Roberthin,
 Oft dir selbst unähnlich machen und dir allen muth entziehn.

Schau doch her, vor diesen augen legte Jupiter beyseit
 Seinen blitz und donnerkeulen, Thetis sohn ging' aus dem streit,
 Und Alcides liesse bleiben seine wilde löwen-haut,
 Solche kräfte, solch vermögen hat die schönheit deiner braut.

Laß sie das tag-liecht tragen,
 Als sonst die morgenröth,
 Die vor der sonnen wagen
 In güldnen haaren geht.

Man solt' in irrthumb schweben,
 Nicht wissen, wer es sey,
 Ein solches liecht und leben
 Wohnt deiner liebsten bey.

Ich hett hie guten fug, von ihrer zucht zu singen,
 Wie eingezogen sie ihr leben hin kan bringen,
 Was für bescheidenheit und guter sitten pracht
 Auß ihr ein edles bild des frauen-zimmers macht;
 Könnt ihre lust, die sie zu büchern trägt, beschreiben,
 Und wie sie manchen tag mit lesen kan vertreiben,
 Dadurch sie wol bedacht des bösen müssig geht,
 Darnach so manches mensch mit fleiß und willen steht.
 Mir aber wil von dem zu sagen nicht geziemen,
 Was diese stadt an ihr vorhin schon weiß zu rühmen
 Und kundig ist ohn mich, sie sey nun wer sie wil,
 From, sitsam, häußlich, schön, bescheiden, fleissig, still.
 Sie ist die deine nun mit allen ihren gaben,
 Hie den lohn soltest du für deine tugend haben,
 Die sitten, den verstand, die dir des höchsten raht
 Durch unbewegten schluß längst vorbehalten hat.

An dem herren muß es liegen,
 Er sieht, was sich unverwandt
 Künfftig sol zusammen fügen
 In den süßen heyrats-standt;
 Zwar der mensch kan ihm zu lieben
 Seines gleichen außersehn,
 Was bey Gott nicht ist verschrieben,
 Kan und muß auch nicht geschehn.

Du magst nun deiner müh und arbeit wol geniessen,
 Es wird dir wol bezahlt, laß dich es nicht verdriessen,
 Und hättest du dich gleich gewaget umb den nort,
 Die schwere straß entdeckt an den chinenser port,
 Bey Nova-Zembla weg, viel hungers-noth erlitten,
 Mit bären wilder art, mit eiß und frost gestritten,
 Ja hettest du gleich auch den neuen Magellan
 Durch viel gefahr und noht der erden kundt gethan,
 Und werest hellen-ab wie Hercules gegangen,
 Was könntest du hievor für grössern lohn empfangen,
 Als eben dieses gut? Es kan auff so viel pein
 Dir, Pelops, theurer nicht Hippodamia seyn.
 Was freude wird dein hertz, was volle gnug empfinden,
 Wenn sie dir deinen geist wird inniglich entbinden,
 Wird allen unmuth fern auß deiner seelen thun
 Und schaffen, was du wilt. Wolan, so gehe nun,
 Nim ein dein eignes reich und herrsche nach belieben!
 Es steht dir frey, was dich gelüstet, zu verüben,
 Trotz einem, der sich hie wolt etwas unterstehn,
 Das nicht nach deinem sinn und willen sollte gehn;
 Hie ist kein herr, als du. Die augen als zwo sonnen,
 Die dich vor langer zeit durch ihre krafft gewonnen,
 Der keusche mund, das haar seyn nun dein eigenthum
 Und mehren überauß dein ansehen, ehr und ruhm.
 Es wird von jederman dein guter sinn gepriesen,
 Daß du dich hierin auch behutsam hast erwiesen
 Und dir an deine seit ein solches mensch gelegt,
 Das in geberden zucht, und treu im hertzen trägt.

Wer sich hie auff gut wil gründen,
 Hat auff schwaches eiß gehaut,
 Glück und geld pflegt zu verschwinden
 Wie der schnee thut, wenn es thaut,

Wie ein dunst, der aus den klüfften
 Über sich gen himmel fährt
 Und von winden in den lüfften
 Wird zerstoben und verzährt.

Ein standhaffter sinn bestehet,
 Krieket preiß und schwebt empor,
 Und die zucht im hertzen gehet
 Tausent tonnen goldes vor.

Du siehst nicht auff den schein der eusserlichen sachen,
 Der nur die augen füllt und keinen gut kan machen,
 Du thust, was dir gefellt und hörest gäntzlich nicht
 Den, der dich meistern wil und solch ein urtheil spricht,
 So nimmer kan bestehn, der sich pflegt zu verwirren,
 Und doch für weise schätzt. Was, er sol dich nun irren?
 Er, welcher wenig witz in dem gehirne helt,
 Dich, der sein gantzes thun auff solchen grund gestellt,
 Der bloß auff weißheit steht, dich, der erst überleget,
 Erst auff das ende sieht, dann nachzusetzen pfeget?
 Ach, stünd es mir nur jetzt mit deinem willen frey,
 Zu singen, was dein lob und deine tugend sey,
 In was volkommenheit dich deine kunst genommen,
 Ich wüste, was ich thät; ich wolt' auff dinge kommen,
 Die mein verhängnus mir auß ungunst hat versagt
 Und deinem geist ertheilt, der in die wolcken ragt
 Und mich hierunten lesst nicht anders, als die eichen
 Und tannen-bäume sonst den kleinen kattich-sträuchen
 An frischen haffe thun, du soltest mir allein
 Zu einem schönen lied' ein reicher vorrath seyn;
 Du aber bist, mein freundt, auch dießfals zu bescheiden
 Und gäntzlich nicht gewohnt, dein eigen lob zu leiden,
 Kurtz, du beginnst, was dir hernach nicht leid seyn kan
 Und siehst der sachen lauff mit solchen augen an,
 Die hertz seyn und verstandt, und soltest aller massen
 Dich eines jeden wahn herumbher führen lassen,
 Gerad als sonst bey uns der zotticht-rauhe bähr
 Den maukorb leiden muß, und folget hin und her,
 Wohin sein leiter wil? O nein, such einzuschliessen
 Des Pregels strengen gang, er wird wol wege wissen,
 Zu kommen in die see; die glut geht loß und frey,
 Und springt darüber auch die büchse gleich entzwey.
 Es kan bey uns kein ding zwar unberedet bleiben,

Du aber lessest es den starcken ost-wind treiben
 Hin auff die wüste fluth, und thust, was gut und recht
 Für weisen augen scheint, bist keiner thorheit knecht.
 Horch aber zu: was da? Es sind Appollos seiten,
 Der kompt und wil dich hin zu deiner rhue begleiten,
 In dem daß Amor bloß auff boltzen ist bedacht
 Und tausent jetzt verscheusst, jetzt tausent wieder macht,
 Und Hymen allbereit die kertzen angezündet,
 Dione beyder hertz in einen knohten bindet,
 Beschleusst er, Cynthus, ein guter künste-mann,
 Dieß hochzeit-fest, und hebt sein kurtzes braut-lied an:

Wollt ihr nicht ein ende machen,
 Ihr verliebtes seelen-paar?

Seht, es ist mit allen sachen,
 Die dazu gehören, klar,
 Kompt, der himmel sagt euch rhue,
 Glück und grossen segen zu.

Meiner sonnen pferde trincken,
 Hundert liechter sterne goldt
 Seh ich euch zu ehren blincken,
 Nacht und alles ist euch hold.
 Kompt, der himmel sagt euch rhue,
 Glück und grossen segen zu.

O, das selige begnügen,
 So ihr findet beyderseit!
 Kan sich auch was besser fügen?
 Was hat besser je gefreyt?
 Kompt, der himmel sagt euch rhue,
 Glück und grossen segen zu.

Deiner liebsten glantz und gaben
 Nahmen, bräutigam, manchen ein,
 Aber der sie muste haben
 Soltest du und niemand seyn.
 Kompt, der himmel sagt euch rhue,
 Glück und grossen segen zu.

Diesen mann von klugen sinnen
 Und von solcher hohen kunst
 Soltest du, braut, nur gewinnen,
 Du nur lindern seine brunst,
 Kompt, der himmel sagt euch rhue,
 Glück und grossen segen zu.

Nun man fordert von euch samen,
 Den doch ich vor allen such',
 Auff, und schreibet euren nahmen
 In der späten nachwelt buch!
 Kompt, der himmel sagt euch rhue,
 Glück und grossen segen zu.

Kompt ihr? Ja, es sol nicht triegen,
 Was ich sage, wird geschehn,
 Daß man jährlich in der wiegen
 Euer liebe frucht wird sehn,
 Denn der himmel sagt euch rhue,
 Glück und grossen segen zu.

312.

Dieß pilger-land lässt keinen ruhig bleiben,
 Wir müssen stets umbher uns lassen treiben;
 So schickt es Gott, damit wir uns bey zeiten
 Zur letzten fahrt aus dieser welt bereiten.

Doch welcher inniglich
 Mit zuvertrauen sich
 Auff seinen Gott kan gründen,
 Ihm heimstellt glück und fall,

*

Der wird sich überall
Zu haus' und wol befinden.

Ich lasse mich durch mein verhängniß bringen
Wohin das liecht der sonnen nicht kan dringen,
Will irrig gehn im heissen mohren-sande,
Werd' unbekannt zu wasser und zu lande,

Hab ich nur für und für,
Gott, meinen schutz, bey mir,
So wil ich seelig leben,
Auch einen lobgesang
Zu sonderlichem danck
Ihm noch dabey erheben.

O Gott, der du die gantze welt regierest,
Und uns, dein volck, so wunderbarlich führest,
Komm, steh uns bey auf allen unsern wegen
Mit deinem schutz und gnadenreichen segen,

Sey auch an diesem ort,
Herr, uns ein felß und hort,
Auff den wir mögen bauen;
Wend' alle noth und pein,
Zieh mit uns aus und ein,
Uns, die wir dir vertrauen.

Und wenn wir nun den letzten auszug halten
Aus dieser welt, und durch den tod erkalten,
Hilff uns getrost des leibes hütte räumen,
Daß wir uns nicht aus schrecken selbst versäumen;

Brich ab dieß erdenhauß
Und führ die seel' heraus,
Entreiß sie dem getümmel,
Bring sie zu wahrer ruh,
Und stell ihr wieder zu
Ihr vaterland, den himmel.

Bittere klage über H. Robert Roberthins, meines, nechst
Gott, hertzliebsten und getreuesten freundes und hohen gut-
thäters, hintritt, 1648, 10 Ostermon.

Ad pios Manes defuncti.

Si mihi non tanto sociatus amore fuisses,
Carmines te flerem forte, Roberte, bono.
Sed cum non Pylades ita fidum adamarit Orestem,
Et fuerit Thesei major amore tuus,
Me jactura tui nimio necat atra dolore,
Atque tuis meritis scribere digna vetat.
Nunc, o dive, tibi muta pietate litamus,
Et bruti gemitus carminis instar erunt.

Andern hab ich biß anher,
Die sich fanden in beschwer,
Können trost ertheilen;
Wer wird mir in dieser noht,
Da mein liebster freund mir todt,
Meine wunden heilen?

O, der mann nach meinem sinn,
Roberthin, mein trost ist hin,
Der, in dessen leben
Meines sich befand! mein raht,
Meine rhue und zuflucht hat
Gutte nacht gegeben!

Niemand fodder' itzt von mir
Etwas von belebter zier,
Ach, ich kan nicht geigen!
Der mein Phöbus vormals war,
Liegt im sarg und auff der bahr,
Und heisst nun mich schweigen.

*

Allen seiten bin ich feind,
 Ohn die etwa mit mir weint.
 Was ich erst zu küssen
 Und sehr hoch zu halten pflag,
 Was mir wie im hertzen lag,
 Stoss' ich jetzt mit füssen.

Selbs mein grüner Helicon
 Ist mir jetzund gram und hohn,
 Wild von dorn und hecken,
 Wird von grauen stets bewahrt,
 Ist ein platz, da aller art
 Schlangen sich verstecken,

Ist ein ort, den ich verflucht;
 Wer darinnen quellen sucht,
 Suchet milch zu saugen
 Aus dem felsen und dem stal
 Ohn das wasser, so für qual
 Rinnt aus meinen augen.

Ist wer unter uns betrübt
 Über dem, so er geliebt,
 Kommt, ich helff euch weinen;
 Witwen, waisen und was mehr
 Klaget aus der massen sehr
 Den verlust der seinen,

Sonderlich, wo in der welt
 Sich ein Theseus noch enthält,
 Der sich zwar verschworen
 Dein zu seyn, Pirithous,
 Aber dein entrahten muß,
 Weil er dich verlohren.

Komm, du Pilades-geschlecht,
 Sag, sind meine thränen recht
 Treu und auserlesen?
 Giebt der nachwelt dan bescheid,

Daß ein paar auch dieser zeit
Sey, was du, gewesen.

O, was heb ich immer an!
Zwar ich sol dem theuren mann
Jetzt ein denckmal stellen,
Welches, wan es umb mich wer
Hat verdient, so ist es er,
Und in tausent fällen.

Aber meine krafft ist fort,
Ich vermag schier nicht ein wort,
So was taug, zu fassen,
Bin, als dem verstand gebricht,
Was zu thun sey, weiß ich nicht,
Noch was sey zu lassen.

Sein verdienst hergegen steht
Über menschen-witz erhöht.
Tullius mag sprechen,
Was selbst Rom bestürztet macht,
Hie wird es an redens pracht
Warlich ihm gebrechen.

Maro, Claudian, Papihn
Werden hie den kürzern ziehn;
Würden sie nicht sagen,
Lebten sie nur, ihre zeit
Hätt in solcher fertigheit
Keinen mann getragen?

Was für leut' ich je gekant,
Welche weisheit und verstandt
Billig muß erheben,
War dem dieß, dem das allein,
Keinen aber in gemein
Alles fast gegeben.

Der ist reich von wissenschaft,
Doch im leben tadelhafft,

Der wird feig befunden,
 Der hat keiner sprachen gunst,
 Hier nur hatte sich mit kunst
 Alles schier verbunden.

War sein urtheil oder witz
 Nicht viel schneller, als der blitz,
 Den das wetter schicket,
 Als der alles stracks begriff,
 War es noch so schwer und tieff,
 Was er nur erblicket.

Worauff mancher sich bedenckt
 Und in tausent wegen kränckt,
 Kunt' er stracks ergründen,
 Und in sachen, wie sie seyn,
 Stracks ohn arbeit, sorg und pein
 Einen ausschlag finden.

Welches buch war ihm nicht kunt
 Durch und durch bis auff den grundt?
 Was ich möchte lesen,
 Was ich nachschlug mit begier,
 Merckt' ich, daß er längst vor mir
 War daselbst gewesen,

Und in allen künsten zwar.
 Darumb wir zu ihm auch gar
 Als zur schulen kamen,
 Und in der und jener sach,
 Als uns wissenschaftt gebrach,
 Lehre von ihm nahmen.

Darumb führt umb ihn geschrey
 Musica, poëterey,
 Redkunst und dergleichen,
 Ja, es trägt ohn unterscheid
 Auch das handwerck umb ihn leid,
 Daß er muß verbleichen.

Bleibt der herr- und fürsten-standt
 Hie auch billig unbenant,
 Welchem er für allen
 Wegen seiner gaben schar,
 Die nicht auszusprechen war,
 Allzeit wollgefallen?

Das hoch-edle hoffgericht
 Schweiget, weiß ich, seiner nicht,
 Wird ihn hoch beklagen,
 Und der fürstlich ober-raht,
 Der ihn wol geprüfet hat,
 Selbst leid umb ihn tragen.

Ja, der graff von Schwartzenbergk
 Hat an seiner tugend werck'
 Offtmals sich ergetzet,
 Was? Selbs unser haupt und liecht,
 Friedrich Wilhelm, hat ihn nicht
 Für gemein geschätzt.

Und wo bleibt so mancher mann,
 Den ich jetzt nicht nennen kan,
 Hier im gantzen lande?
 Denn wer irgends von ihm wust,
 Hatte zu ihm lieb und lust,
 Auch aus jedem stande.

Sol ich Deutschland lassen stehn,
 Engelland fürüber gehn,
 Nichts von Franckreich melden,
 Nichts von Welschland, da die kunst
 Ihn verknüpfft durch lieb und gunst
 Manchem wehrten helden?

Dennemarck und Schweden nährt
 Leute, die ihn hoch und wehrt
 Und erkohren halten
 Und ohn zw eiffel überall,

Wenn sie hören diesen fall,
Schreckensvoll erkalten.

Denn nicht auszusagen ist,
Wie er eilends ward erkiest;
Wenn man ihn nur hörte,
Stracks gewann er aller hertz,
Massen er durch ernst und schertz
Allzeit etwas lehrte.

O, wie war doch seine lust,
Zu beförtern, wie er wust,
Alle kunst und tugend,
Treu und fleiß ward nicht gespart,
Merckt er was von gutter art
In der lieben jugend.

Mit was tieffer niedrigkeit
Pflag er Gottes jederzeit
Bey mir zu erwehnen,
Da es ihm im hertzen nicht
Hat an andacht, im gesicht
Nicht gefehlt an thränen.

Sonst kam list und heucheley
Gantz nicht seinem hertzen bey,
Das nur warheit liebte
Und mit wolbedachtem rath
Alle sachen, die er that,
Frey und freudig übte.

Soll ich seine reiche handt,
Die er hat an mich gewandt,
Auch denn nicht erzehlen?
Nein, ich sorg', es werde mir
An vermögen, zeit, papier
Und an Worten fehlen.

Und wer weiß vorhin nicht schon
Auch im gantzen land' hievon?

Von so vielen jahren
 Hatt es wol, nach meinem wahn,
 Was er stets bey mir gethan,
 Auch ein kind erfahren.

Über das, so häufft die zahl
 Seiner gutthat meine qual,
 Nichts kan ich ermässen,
 Stracks fällt sein gesicht mir ein,
 Stehend pflag er so zu seyn,
 So ist er gesessen.

Frau, du sonst ein tugend-schild,
 Jetzt ein wahres trübniß-bild,
 Groß ist zwar dein leiden,
 Aber heisch nicht trost von mir,
 Denn ich weiß mich selber hier
 Mein nicht zu bescheiden.

Halt es dismal mir zu gut;
 Schau, wie meiner thränen flut,
 So ich allzeit treibe,
 Mit der tinten sich vermischt
 Und mir von der taffel wischt
 Alles, was ich schreibe.

314.

Cum natura virum compingere vellet in unum
 Quicquid inexhausto possidet ampla sinu,
 Larga Robertinum dedit, hic ubi pectoris alti
 Explevit raras ingeniosus opes
 Non homo, sed vel Mercurius, vel Phœbus Apollo
 Inter mortales creditur esse viros,
 Illius donec finitur fabula vitæ.
 Depositum repetit protinus illa suum

*

Hic igitur situs est, tumulum ne crede viator
Esse hominis, virtus hoc cubat ipsa soli.

315.

Auf Roberthins leichensteine.

D. O. M. S.

Si te, viator, rara conspici virtus
Et sors hominum terminos supergressa
Dat in stuporem, si Catonis invicti,
Cordati Ulyssis, semper æqui Aristidis,
Docti Platonis, Nestorisque facundi
Mentis in uno te sita viro mulcent,
In cujus obitu literasque candoremque
Et quidquid unquam dulcium viget rerum
Aeterna nobis occupare nox visa est,
Reverere sanctam hanc sanctus, precor, tumbam,
Illa Robertus conditur Robertinus.

316.

**Memoria Roberti Robertini de re literaria et de me cum primis
optime meriti renovata 1649, IV. Id. April.**

Hæc ego parva quidem, sed debita gratus ad urnam
Dona Robertino Dachius ecce fero.
Quæne etiam violas obliquo lumine, livor,
Ringeris et crispis naribus ista legis?
Sic neque declinant sancti tua fulmina manes,
Atque atro in cineres ossaque dente furis.
Fortiter hoc! Metuens præsentem vel hiscere vivo
Illius audacter nunc simulacra pete.
Hæc tamen ille a me, quamvis rumparis, habeto,
Quicquid agas, ego quæ sunt pietatis agam.
Dumque mihi pugnas, tibi trux furor arma ministret,
Suppeditant nobis arma fides et amor.

*

Auxilio diræ tibi ~~sint~~, nos juverit æther,
 Mirum ni vincat tartara nigra. polus

Quæ rerum me fata manent? quo turbine sævæ
 Posthac sortis agar? cujus violentia lethi
 Me petet? erepti post funus triste Roberti
 Indignans spiro, et crudelibus arceor umbris.
 Jamque illo carui totum mihi perditus annum,
 Astra tamen cerno superans ingrata, nec ægrum
 Aufert summa dies; nequicquam scilicet artes
 Imploro, Beckhere, tuas. Cur pectore anhelò
 Aspera difficilem laxans arteria vocem
 Verba loquuturo negat? aut cur improba totas
 Me sitis enervat, tussisque ferocia noctes;
 Si nequii moriens mihi lentæ abrumpere vitæ
 Fila Robertinus, nostri qui maxima cordis
 Pars fuit, inque sua circum tulit usque superstes
 Hanc animam. Nulla nunc me formidine terret
 Parca rapax, vivam Pylii quoque Nestoris annos
 Cervorumque dies. Heu quid me vanus et amens
 Victurum refero? vivax ego verius umbra
 Incedam, spectrumque horrens, et nomen inane
 Euboici quamvis æquabo pulveris haustum
 Seclorum serie, vincamque ætate Sibyllam.
 Abstulit ille meum pariter cum mente vigorem
 Meque mihi tenet ille mei tot gaudia plectri,
 Et quicquid tituli, aut victuræ in tempora famæ
 Spem dabat; hinc meritos illi non tollor in ausus
 Migrat ad exiles nostro sine carmine manes.
 Hei mihi, cui promptas in nervos debeo vires
 Ingeniumque, meos qui castigare labores
 Unus et in pretio centumque locare solebat
 Candidus et liber, nobis indictus obibit!
 Parce meam culpæ fidem curamque, Roberte,
 Non pietatis ero nec cultus immemor, almæ
 Testor amicitiae et venerandi numen amoris,
 Ante vel in cineres, tenuem vel in aëris auram
 Spiritus ibo levis, mihi quam studii pique

Occupet officii torpens oblivio mentem.
 At nunc ecce mei pereunt rubigine sensus,
 Ingeniumque situ fædo corrumpitur, ex quo
 Te privatus ago. Tu saxo claudis eodem
 Me cineresque tuos, sine te mihi masculus ardor
 Languet, et ætheriæ vis indolis expiravit.
 Nulla dies agitur, cœlo nox nulla recursat
 Qua jucunda tui non observatur imago,
 Luminibus de te vigilo, tu dulcia nobis
 Somnia fingis, amans ita non meditatur amantem,
 Ut te semper ego; tecum loquor, ambulo, canto,
 Rideo, cœno, jocor, scribo, lego, carmina pango.
 Quam juvat illius memorem me temporis esse,
 Cum fidei casto nos primum copula nexu
 Jungeret! judicio cujusdam carminis a me
 Esse tibi notus cœpi; quid, protinus, ille
 Quærit? amicorum non nemo ostendit et ex hoc
 Obscurum clarus, vilem acer et optimus ambis.
 Terque quaterque dies ad me te duxit onustum
 Egrediis vatum libris, quos doctior orbi
 Roma dedit, doctæ vel Gallia proxima Romæ.
 Tunc labor unus erat penitos evolvere sensus
 Scriptorum, et totos discursu accessere Delphos.
 Quæ mihi Cecropiis vix enucleasset Athenis
 Chrysippus, Crantorque et qui vel iudice Phœbo
 Omnibus est habitus sapientior, illico doctus
 Eruis, inque die pulsa caligine ponis.
 Tunc obices voci, linguæque repagula demis,
 Fluminis et ritu ferris, quod saxa nemusque
 Indignatur, agens nunc pontes mole revulsa,
 Nunc homines pecudesque, et vasto gurgite mergit.
 Tam dulci quoties intentus ab ore pependi,
 Visus et ætheriis mihi sum discumbere mentis
 Colloquioque frui divum tibi fausta precatus!
 O, quoties tacito mussavi pectore: Vive!
 Vive Borussorum non uno munere Phoenix,
 Sæpe serenati ridens clementia cœli
 In virides nos traxit agros, comitatus euntes

Est lepor, et lotus permissi flumine candor,
 Et pia simplicitas, et versicolore decora
 Historie tunica, sublimique usa cothurno
 Quæque levi risum venatur fabula socco.
 Ergo ubi sub patula consedimus arbore fessi
 Ad rivum trepidantis aquæ, quam dulce loquentis
 Nectar ab ore bibi! quæ non narrare solebas
 Insignes vitam fructus habitura per omnem!
 Quicquid enim se forte dabat sermone serendum
 Inde sub immensum variarum copia rerum
 Te tulit oceanum pulcerrima quæque recensens.
 Omnia librorum quæcumque volumina possent
 Suppeditare, suo referebas ordine dexter,
 Meque diem fallens sic in me tecta reduxti
 Pectore divitiis plenum quas nullus Eois
 Institor undosum tentans mare portat ab Indis.
 Quid tua tot benefacta loquar, mentemque paternam?
 Me schola jam dudum vacuas misisset ad umbras
 Pulveris enectum squalore, et mole laborum.
 Subdere tu stimulos animo, tu laude frequenti
 Ornare immeritum, tu conciliare favorem,
 Tu Pyladen fecisse tuum, tu semper amicis
 Commendare tuis, donec pædore solutum
 Vidisti puerorum, inque hac me luce locatum.
 Adde quod integrum mensa me juveris annum
 Atque domo, quod te mea non offenderit unquam
 Rusticitas moresque feri. Quid multa? carinæ
 Tu blandus nostræ Zephyrus fidusque fuisti,
 Nunquam sperassem sine te producere vitam.
 Tunc adversa mihi demum fore numina dixi,
 Si me desereres obiens; tamen ecce relinquer.
 Tu spaciosa poli dudum teris atria felix,
 Dives honoratus, solers te Grotius aulis
 Gruterusque suis, nec non Berneggerus ardens
 Invitant, doctisque avidum sermonibus explent.
 Parte alia Orlandus tua laus, dum vita manebat,
 Musica, et Eccardus suavis, tum nescius ulli
 Cedere Stobæus vocum tibi cantibus aures

Mulcent harmonicis; magni chorus ætheris illis
 Accinit exultans, summi domus ampla tonantis
 Mota tremit, vasto respondent sidera plausu.
 Me procul exul io premit aspera terra, tuique
 Ex desiderio lacrymarum conficit imbre.
 Te tamen interea pergam lugere, Roberte,
 Ecce tibi hoc gemitu, et tunso ter corde parento.
 Quam mihi fata diu tribuent tellure morari,
 Hæc ego dona feram. Tumulum mihi ponet inanem
 Fas pietasque, tuos hic mæsta voce ciebo
 Sollicitus manes, et carmine nomina dicam.

317.

Gott geht nicht auff unsern wegen,
 Seiner ist nicht unser rath,
 Wie der himmel ist entlegen
 Von der finstern erden stat,
 Also hoch auch fährt sein sinn
 Über unsern vorsatz hin.

Hätt' es, braut, bey dir gestanden,
 Du bestündest warlich nicht
 Wiederumb in liebes-banden,
 Denn du woltest treu und pflicht
 Unserm wehrten Roberthin
 Nach dem tod' auch nicht entziehn.

Dritthalb jahre sind vergangen,
 Seit durchaus dich keine gunst,
 Keine liebe können fangen,
 Ohn allein des höchsten brunst,
 Welchem du mit aller macht
 Hast gedienet tag und nacht.

Niemand hat bißher vernommen
 Dich zu einer freude gehn,

*

317 Rhed. 2, 53. Auf Jacob Bohlen und Ursula Vogtinn, Robert Roberthins witwe, hochzeit 1650, 10 Weinmonat.

Wenn ich nur bin zu dir kommen,
 Sah' ich dich betrübet stehn,
 Es vertrieben dir die zeit
 Andacht, still' und einsamkeit.

Bräutigam, Gott hat angesehen,
 Wie du dich bißher gekränckt,
 Hat auff dein gebeht und flehen
 Ihr den harten sinn gelenckt,
 Daß sie sich mit hertz und hand
 Endlich noch zu dir gewand.

Diese schöne zucht-geberden,
 Dieser theuren unschuld muth,
 Der verstand sol dein nun werden,
 Sieh, was Gottes rath nicht thut;
 Roberthinen glück und zier
 Wird nach seinem tode dir,

Die der Löbnicht hält erkohren,
 Der sich warlich sehr erfreut,
 Daß er sie nicht hat verlohren,
 Hätt' ein ander sie gefreyt;
 Die den ruhm der keuschheit trägt,
 Wird dir jetzund beygelegt.

O, mit was erfreuten sinnen
 Wirst du an dein ampt nun gehn,
 Wirst viel seelen Gott gewinnen
 Und für seiner heerde stehn,
 Aller treu und unschuld voll,
 Als ein seelen-wächter sol.

Sol ich grosse wünsch' hie fassen?
 Zwar es wäre meine pflicht,
 Gott wird euch vorhin nicht lassen,
 Solcher heyrath fehlt es nicht;
 Die braut bringt durch jeden trit,
 Bräutigam, tausent segen mit.

318.

Damon, wo hinfort dich Preussen,
 Und vorauß des Pregels randt,
 Weg lesst in dein vaterland,
 Wil ich nicht Chasmino heissen;
 Was dich hie gefangen helt,
 Ist dir mehr denn alle welt,

Seit daß du in Philosetten
 So verliebt gewesen bist,
 Seit daß sie dir günstig ist,
 Liegt dein hertz gleich an der ketten,
 An der ketten liegt dein hertz,
 Die auch weich macht staal und ertz.

Leute, die in eisen liegen
 Auß verdampfer tyranny,
 Werden oft noch loß und frey,
 Vögel hoffen zu entfliegen;
 Die in liebes-banden stehn,
 Wünschen nicht eins zu entgehn.

Stimm nur deine seiten wieder,
 Du bist hier und bleibst auch schon,
 Und verschaffe, daß dein thon
 Mag beseelen unsre lieder,
 Die ohn dich, o Phebus kind,
 Warlich sonder seele sind.

Ach, mit was für schönen dingen,
 Was für lust und fröligkeit,
 Hoffen wir die liebe-zeit
 (Das es Gott wil) zuzubringen,
 Wann vorauß der frost erliegt
 Und der lentz die herrschafft kriegt,

*

318 Rhed. 2, 1. = Alb. 4, 20 Auf Henrich Alberten und Elisabeth
 Starckin hochzeit, 1638. Vorher „Damon“ von Georg Mylius: Damon war
 mit brunst beeilet.

Wann wir auff begrünter heyden,
 Hingestreckt ins feuchte graß
 Bey den bächen, die wie glaß
 Vor sich rauschen, sollen weiden,
 Wann die lersch und nachtigal
 An wird stimmen berg und thal.

Celadon, vor welches singen
 Meine geige sich entfärbt,
 Der sein spiel von dem ererbt,
 So den Acheron kan zwingen,
 Geht mit seiner kunst voran,
 Dann sing' ich, so gut ich kan.

Mein Berrintho wird mir sagen,
 Wo mir etwa fleiß gebricht,
 Und durch gutten unterricht
 Eine gute röht' abjagen,
 Mein Berrintho, der mich trieb,
 Daß ich dieses lied auch schrieb.

Also wollen wir geniessen
 Unsers lebens, weil es wehrt,
 Und ob schon der geist entfehrt,
 Augen und gehör sich schliessen,
 Werden wir doch, wie ich mein',
 Umb ein gut theil übrig sein.

Unsrer freundschaft, unsrer seiten
 Wird, ob Gott wil, noch gedacht,
 Solte man uns zu der nacht
 Auch umb morgen schon begleiten,
 Und der edlen tichter geist
 Lebt im tod erst allermeist.

Damon auff und laß uns leben,
 Laß uns auff den koht der welt,
 Der von uns ein urtheil felkt
 So nicht taug, nicht so viel geben;

Muhtig sein und recht gethan
Bricht durch allen neid die bahn.

Dieß nur wil ich einig bitten,
Daß mir künfftig frey mag stehn,
Bey dir auß und ein zu gehn
Nach der alten freundschaft sitten.
Ach, wie wol ist meinem sinn,
Wenn ich, Damon, umb dich bin.

Andre mögen von dir halten,
Von dir reden dieß und das,
Ich begehre durch das glaß,
So ich trincke, zu erkalten,
Wo mein hertz mit trug und list
Gegen dich verfälschet ist.

319:

Sehnliche klage, welche bey ableiben des weitberühmten music-erfahren mannes herren Heinrich Alberten etc. meines alten und daher treusten freundes aus hertzlicher wehmut geführt ich Simon Dach 1651, 10 Weinmonat.

Und ich, o bruder, hab' empfunden
Nun endlich auch noch deinen tod,
Ach du, mit dem ich mich verbunden
Von jugend auff in lieb und noht!

Wie hab' ich mir von meinem leben
Die rechnung jederzeit gemacht,
Ich würd' es längst vor dir auffgeben,
Nun leb' ich, du wirst hingebracht.

Was muß ich über ohnmacht klagen,
Was lässt der durst mir selten rhu?
Die freunde werden hingetragen,
Ich leb' halb tod noch immer zu.

*

Blum, Ribou, Roberthin sampt andern,
 Wo sind sie? Wer kennt ihren pfad?
 Sie haben dahin müssen wandern,
 Wo stille stets die herrschafft hat.

Du warst mir übrig noch von allen,
 Mein hertz war noch auff dich gestellt
 Und nun bist du auch umbgefallen,
 Was leb' ich länger in der welt?

Die freundschaftt muß uns unterhalten,
 Der mensch ist ein gesellisch thier,
 Wenn die beginnet zu erkalten,
 Was nützt uns lange seyn allhier?

Kein glück taug glantz ohn sie zu haben,
 Ohn sie hat hoheit keinen pracht,
 Sie würtzt und kröhnt uns alle gaben,
 Die sonn ohn sie ist finstre nacht.

Sol ich mir andre freund' erwehlen?
 Dieß wäre nun für mich zu spät,
 So möcht' es mir auch warlich fehlen,
 Sie sind zu dünn anjetzt gesät.

Wer würde so zu meinen sinnen
 Sich reumen, bruder, als zwar du?
 Du kantest mich, ich dich von innen,
 Was meine war, war deine rhu.

Ich hätte thürn' auff dich gebauet,
 So fest war deiner liebe grund,
 Was deinem hertzen ward vertrauet,
 Stieg nie herauff dir in den mund.

Was sol ich ferner worte machen
 Von deiner werthen frömmigkeit,
 Von sanfftmuth, still' und andern sachen?
 Du warst ein wildprät unsrer zeit.

Kein kind weiß über dich zu klagen,
 Was man dir immer zugefügt,
 Hast du bescheiden stets ertragen
 Und blos dich mit gedult begnügt.

Kein arbeit war dir je zuwieder,
 Die dich nicht wenig umgebracht,
 Zu stellen dem und jenem lieder
 Bist du gesessen manche nacht,

Und solches gern und unverdrossen;
 Hast dich wildfrembden angewand,
 Was aber du davor genossen,
 Ist Gott, und dir und mir bekant.

Nun wird man allererst dich missen,
 Dich gern, es kömpt vielleicht die zeit,
 Im leben wieder wollen wissen,
 Umbsonst, du liegest abgemeyt.

Der thum hat schon nach dir verlangen,
 Die orgel ist von unmuth schwer,
 Wird sie mit solchen liedern prangen,
 Nun du ihr abstirbst, wie bißher?

Du hast gelehrt uns Preussen singen,
 Dir schweigete Midas sein geschrey,
 Gebirg und thal muß noch erklingen
 Von deiner süßen melodey.

Du legtest oft dem schnellen Pregel
 Durch stimm und seiten seinen lauff,
 Gieng ohngefähr vorbey ein segel,
 So hieltst es du, ein Orpheus, auff.

Wie klagt hie Echo deinetwegen,
 Dieweil dein spielwerck schweiget, rufft
 Sie uns so hell nicht mehr entgegen,
 Sie trauret, und mit ihr die lufft.

Pan lässt für unmuth sich nicht hören,
 Die Nymphen klagen gleich wie er,
 Er weiß nun nichts von seinen röhren,
 Die sind zerbrochen aus beschwer.

Wie wird es stehen umb die deinen,
 Was noht wird da seyn überall?
 Wie wird herr Schütz so hertzlich weinen,
 Wird er erfahren deinen fall.

So weit dein nahm dich hat getragen,
 Der Oder, Elb und Schelde strand
 Wird hertzlich deinen tod beklagen,
 Und deines fleisses treue hand.

So oft man wird die lieder hören,
 Die deine kunst uns hat geschenckt,
 So oft wird auch dein lob sich mehren,
 Das nie kan werden eingesenckt.

So lang der schnelle Pregel rauschet
 Und träncket den gelehrten thum,
 Und reiche wahren hie vertauschet,
 So lang besteht dein werther ruhm.

Ich aber muß ohn dich nun wallen,
 Was nützen nun die lieder mir?
 Kein verß mag mir ohn dich gefallen,
 Du raffest meinen geist von hier.

Die adern werden mir gantz eisen,
 Kein brunn ist, der mich träncken kan,
 Mein' arbeit zog durch deine weisen
 In warheit neue kleider an.

Wer wird mich ferner also zieren,
 Wer bringt mich ferner in die welt?

Mein ruhm wird endlich sich verlieren,
Weil niemand ihn mehr unterhält.

Was ich biß hieher müssen schreiben,
Bekleibe, wo es kan; wo nicht,
So sterb' es, hiebey wird es bleiben,
Weil muht und geist mir mehr gebricht.

Doch hab' ich dir noch was zu ehren,
Oftt giebt die treu noch etwas ein,
Ich schreib' es, deinen ruhm zu mehren,
Solt' auch mein blut die tinte seyn.

320.

Sonnet.

Nun ist von Harlem auch in eure zahl zu bringen,
Die ihr die singens-kunst der wilden barbarey
Entreisset, und versteht, was an Stobæo sey,
Wenn ihr manch schönes lied von ihm wisst zu erzwingen.

O, fahret fort, und lasst den theuren mann noch singen!
So lang, als er uns lebt, wird Midas' wald-geschrey,
(Es ist die wahrheit ja, drum red ich auch so frey)
Für unserm Phöbus, ihm, zu Königsberg nicht klingen.

Gott tröst uns nach der zeit. Eccarden reuet nicht
Der müh', Orlandus selbst, De Wert und Sweelinck spricht,
Stobæus möchte Deutsch- und Welschland setzen lehren.

Was lieb- und künstlichers ist, als was er gemacht,
Wenn er der stimmen zwist in eintracht hat gebracht?
Uns düncket, daß wir selbst der engel lieder hören.

*

320 Königsb. univ.-bibl. Pa 127. 4^o I (52). III (52). Hinter: der israelitischen kirchen danklied, Lorenz von Harlem mit fünff stimmen gesetzt von Johanne Stobæo, Danzig 1639. Beim Tenor und Discant. Mit mehrfachen Abweichungen abschriftlich Bock, 10.

321.

Liebster Ohm, was schreib ich schier,
 Sag es mir,
 Deinem hochzeit-fest zu ehren?
 Sol ich deiner liebe gunst
 Durch die kunst
 Heller seiten lassen hören?

Singen, wie du endlich noch
 An das joch
 Süsser heyraht auch bist kommen,
 Wie dich meiner liebe bandt,
 Diesen standt
 Zu ergreifen, eingenommen?

Zwar ich kan versichert seyn,
 Daß du fein
 Dich zu friede werdest geben,
 Baß mit Gott und deinem sinn',
 Als vorhin,
 Friedlich und vergnüget leben.

Kan auch ein beredter munt
 Auff den grundt
 Alle heyrahts-früchte preisen?
 Wer mir dießfalls widerspricht,
 Kömpt mir nicht
 In die schöne zahl der weisen.

Du wirst nicht, wie ich auch pflag,
 Jeden tag
 Mehr an frembde tische gehen,
 Nicht, so lang der haußwirth wil
 Jetzund still
 Sitzen bleiben, dann auffstehen.

*

321 Rhed. 2, 1367. Auf Johannes Voglers und Barbara Maackinnen
 hochzeit, 1642, 20 Jenner.

Kanst nun essen unbekränckt,
 Was Gott schenckt,
 Und auch trincken nach belieben,
 Trägst für keinen stunden scheu,
 Schläffest frey
 In den tag auch biß nach sieben.

Sind wir unterdessen gleich
 Nicht so reich,
 Daß wir stets viel tausent heben,
 Ey, so giebt Gott täglich brodt,
 Heisset noht
 Von uns fern seyn, daß wir leben.

Niemand stirbt nicht, daß er geldt
 Filtzig hält
 Tieff und höllen-ab vergraben,
 Sondern daß er umb und an
 Das nur kan,
 So uns täglich sat macht, haben.

Dieß und mehr noch soltt' ich wol
 Freudenvoll
 Dir, mein Ohm, zu ehren schlagen,
 Aber unsre trauer-zeit
 Zwingt mich heut
 Aller freude zu entsagen.

Gestern ward mit klag' und pein
 Das gebein
 Adam Oeders eingesencket,
 Ach, des mannes todt hat mich,
 Gleich wie dich,
 Ebenmässig gantz durchkräncket.

Ach! Wer hat an ihm doch nicht
 Freundschaft, pflicht,
 Treu und redlichkeit geehrt?
 Drumb er auch nicht in die welt,
 Die nur hält
 Auff politisch seyn, gehöret.

Jetzt nun solt' ich seiten klangk
 Und gesang,
 Wie ich pflege, lassen walten?
 Sollte, der mir stets mit raht,
 Oft durch that
 Beykam, so vergessen halten?

Nein! Der höchste lass' euch zwey
 Allerley
 Glück und segen überschütten;
 Werdet fruchtbar, grünt und blüht,
 Biß ihr flieht
 Lebens-sat aus dieser hütten!

Mir sol dieser liebe mann,
 Wie er kan,
 Immerfort zu hertzen gehen,
 Klag' und seufftzen, sein gebühr,
 Sol bey mir
 Ewiglich ihm nicht entstehen.

322.

Man wolte dich begraben,
 Mein ohm, und soltest nicht
 Von mir ein denckmal haben
 Der brüderlichen pflicht?
 Fällt unsre lieb auch nieder
 Gleich unter einen stein,
 Und sol, wie deine glieder
 Mit eingescharret seyn?

Natura würd' es hassen,
 Durch die wir uns geliebt,
 Und Phöbus mich verlassen,
 Der mir die seiten giebt,

*

Die mich erhalten werden,
 Wenn ich schon längst verreckt
 Und mit der schwartzen erden
 Bin ewig zugedeckt.

Sey sicher, wenn die alle,
 So mir zuwieder sind
 Aus eiter-voller galle,
 Sind zehnmal rauch und wind,
 So wird man uns noch zeigen
 Belebt und jung und frey,
 Mich wegen meiner geigen,
 Dich wegen deiner treu.

Ich weiß umb dein gemüte,
 Drumb liebet' ich dich sehr,
 Es fügt' uns das geblüte,
 Der sinnen eintracht mehr;
 Wo sind die süßen stunden,
 Wo mancher wege fahrt,
 Die uns genau verbunden
 Nach brüderlicher art?

Wie wir verknüpffet wahren,
 So war auch unser stand,
 Es hat in gleichen jahren
 Die schul uns beyd' erkant,
 Wir freyten auch zusammen,
 Pohlnchen die ward mein,
 Stracks nam in keuschen flammen
 Dich auch die Mackinn ein.

Fünff kinder hab' ich leben,
 Du sahst derselben vier,
 Gott wird dem fünfften geben
 Auch bald der sonnen zier,
 Doch wann es wird geschehen,
 Daß es das schöne liecht

Des tages gleich kan sehen,
Es sieht den vater nicht.

Auch pflagst du stets zu klagen,
Gesund seyn wolle sich
Nie recht mit dir vertragen;
Dieß eben klag auch ich.
Hierauß pflag ich zu schließen,
Ich würd' erst sterben; nein,
Die ordnung wird zerrißen,
Ich lebe, du gehst ein.

Was sol ich nun beginnen,
Wem geh ich ferner an
Mit so vertrauten sinnen,
Als wie ich dir gethan?
Bey also bösen zeiten,
Als man sie je erkant,
Da mir von allen seiten
Die freunde sind entwandt?

Zwar dir ist wol gerahten,
Jetzt siehest du den Gott
Von großen wunderthaten,
Den herren Zebaoth,
Den du im sinn und munde
Geführt hast immerdar,
Der in der todes-stunde
Dein felß und beystandt war.

Der lohnt mit ewign gnaden
Dir für die große treu,
Die offtmals nicht ohn schaden
Sprang allen leuten bey.
Dein unschuld-reiches leben,
Dein ernst im Christenthum
Wird jetzund reichlich heben
Der ehren schönen ruhm.

Wo aber sol ich finden
 Ein solches treues hertz,
 Dem ich mich mag verbinden
 Auf ernst-seyn oder schertz?
 Beginnt mein glück zu wütten,
 Das ihm nicht seltzam ist,
 Vor wem sol ich ausschütten,
 Was mich im hertzen frist?

Es stärckt mich aber wieder,
 Daß ich dir folgen sol,
 Dieß melden meine glieder.
 Schlaff du indessen wol,
 Die sicherheit umschliesse
 Mit stille dein gebein,
 Und deine grabstat müße
 Durchaus geheiligt seyn.

323.

Schreib ich denn in diesen tagen
 Nur von lauter angst und noht,
 Und muß ich auch deinen todt,
 Vater, eben jetzt beklagen,
 Dem ich hochbetränckten sinn
 Sonst für andern schuldig bin?

Wolte Gott, du möchtest leben,
 Wie wir unsern wunsch gemacht,
 Oder hettest gute nacht
 Uns zur andern zeit gegeben,
 Daß ich beydes, hertz und handt
 Hett allein auff dich gewandt.

*

223 Rhed. 4, 781. Klag-lied bey hochbetraurlichem ableiben des hochberühmten musici hr. Johann Stobæi, meines gewesenen lieben und werthen freundes, 1646, 14 Herbstmon,

Ach, was sol ich jetzund singen?
 Werd' ich auch für deinen preiß,
 Dem ich nichts fast gleiches weiß,
 Thränen wissen zu erzwingen?
 Unser aller angst und pein
 Wird doch hie zu wenig seyn.

Unrecht rührt man jetzund geigen,
 Unrecht flöhten und gesangk,
 Aller stimm' und seiten klangk
 Sampt den orgeln sol jetzt schweigen;
 Der uns singen hat gelehrt,
 Wird anjetzt nicht mehr gehört.

Wer im land ihn hat geliebet,
 Ihn und was er je gesetzt,
 Und sich damit gern ergetzt,
 Gehe neben mir betrübet,
 Gottesfurcht und heiligheit
 Seyn mit aschen überstreut.

Was giebt kirchen sonst gepränge,
 Weder Gottes reines wort,
 Dann auch, daß man fort und fort
 Sie bereichert durch gesänge,
 Die von künstlern sind gemacht
 Nur zu gottes nahmens-pracht?

Nun, dergleichen schöne lieder
 Singst du, hochbegabter Preuß,
 Auch nur durch Stobeus fleiß
 In den kirchen hin und wieder,
 Reichlich, daß kein ort der welt
 Dir hierinnen gleich sich hält.

Laßet knaben und jungfrauen,
 Als der unschuld liebe schaar,
 Ganz umbringen seine bahr,
 Laßt sie umb nach blumen schauen,

Und umb seinen sarg her ziehn
Lorbeer-streuch' und rosmarihn.

Was die zucht pflegt zu verletzen
Und die unschuld ärgern kan,
Das hat dieser wehrte mann
Keinesweges wollen setzen;
Sein werck singt vor Gottes ohr
Auch der keuschen engel chor.

Seelig hab ich mich zu preisen,
Mich und mein geringes spiel,
Daß er meiner lieder viel
Hat beseelt mit seinen weisen,
Welches mir die ehre bringt,
Daß mich gantzes Preußen singt.

Hett ich armer doch gewachet,
Wie ich mir dann vorgesetzt,
Daß er mir zu guter letzt
Mein begräbnis-liedt gemachet!
Nein, der todt harrt hierauff nicht,
Eilt mit ihm aus diesem liecht.

Die wir nah' ihm angehören
Und uns manche liebe zeit
Seiner gegenwart erfreut,
Laßt uns sein begräbnis ehren,
Bringt ein jeder etwas mit,
Mein vermögen ist ein liedt,

Und für allen weh und zehren;
Scheint umb ihn den kindern gleich,
Die bey ihrer eltern leich
Ängst- und schmerzlich sich gebähren,
Ihm wird doch, nach meinem wahn,
Viel zu wenig angethan.

Währ ich nur so reich von schätzen,
Meine güter grieff ich an,
Wolte diesem lieben mann

Ein gewünschtes denckmahl setzen,
Dessen zeug dann sollte seyn
Wo nicht ertz, doch marmor-stein.

Gar zu oberst sollte müssen
Mir sein bildniß seyn erhöht,
Wie es etwa Polyclet
Möcht am allerbesten gießen,
Aber umb den mitteln ort
Solten stehen diese wort:

Halt, o gast! Stobæus glieder
Sind in dieser grufft verhüllt,
Welcher Preußen hat erfüllt
Durch sehr kunstreich-heilige lieder,
Welt und seines ruhmes klangk
Kriegen einen untergangk.

Unterdessen wil ich bauen
Ihm ein denckmahl in mein hertz,
In dasselbe soll der schmertz
Sein gedächtnis tieff hin hauen;
Weil ein geist sich regt allhier,
Lebt Stobæus auch in mir.

324.

Wer wird in der engel chor,
Gott, dich ewig singen?
Der für allen dingen
Hie dich singt und hebt empor,
Der mit süßen weisen
Deinen nahmen macht bekant,
Und die kirchen durch das landt
Lehrt dich künstlich preisen.

*

David heisst die fest' im jahr'
 Ordentlich begehen,
 Und die sänger stehen
 Dir zu dienste beym altar;
 Er sucht anzurichten
 Herrlich schön dein heiligthum,
 Seine lust ist, deinem rhum
 Allzeit lieder tichten.

Du thust seine thorheit aus,
 Giebst Israels krohne
 Ewig ihm zu lohne
 Und bestetigst ihm sein hauß.
 Jetzt, in jenem leben
 Ist sein wesen, durch den klangk
 Süßer harffen ewig danck
 Deinem nahmen geben.

Weiß die welt nicht, wie gebührt,
 Solchen mann zu schätzen,
 Der durch künstlich setzen
 Uns mit tausent liedern ziert,
 Ey, sein liecht wird hellen
 Erst recht in der todes-nacht,
 Gott setzt ewig ihn zum pracht
 Himmlischer capellen.

325.

Also weichen
 Und verbleichen
 Meine gutten freunde mir,
 Diese wandern
 Nach den andern
 Und verlassen mich alhier;
 Auch herr Blum eilt ihnen nach
 In sein liebes grab-gemach.

*

325 Rhed. 3, 205. Traurigkeit, welche bei ableiben hr. Georg Blumen, meines lieben und wehrten freundes, 18/22 April 1648 empfunden etc.

Such' ich neue,
 Die in treue
 Mir verpflichtet köntten seyn,
 Eh ich finde,
 Sie ergründe,
 Zehnmahl geh' ich drüber ein,
 Freund' und alte müntze sind
 Sachen, die man selten findt.

Nein, ich werde
 In die erde
 Auch nach wenig zeit gethan,
 Die geschäfte
 Meiner kräfte
 Sagen es mir stündlich an;
 Liebste schatten, freuet euch,
 Ich komm' auch in euer reich!

Die im leben
 Mich umgeben,
 Sind im tod auch ungetrant,
 Alle seelen
 In den hölen
 Sollen rühmen unser bandt;
 Unterdessen macht mir dort
 Raum an einem gutten ort.

Was von sachen
 Könnte machen,
 Daß man gern lang leben woltt'?
 Jede kammer
 Heget jammer,
 Güldner trug und trieglich goldt,
 Unmuth, angst, betrübter fall
 Herrschen hie nur überall.

Welcher siehet,
 Was geschiehet,
 Alles schrecken, alle noht,

Und nicht schmertzen
 Fühlt im hertzen,
 Ist vor seinem tode todt.
 O, der that, die ich gesehn
 Gestern unverhofft geschehn!

Kommt von sinnen
 Kunst-göttinnen,
 Schlagt die brust ohn untterlaß,
 Euer orden
 Hegt nun morden,
 Ist von blut für tinten naß;
 Sathan hat gewonnen spiel,
 Übt jetzt mang euch, was er wil.

Gleich wie ein reiß, vom baum gebrochen,
 Ein lamm, das frisch ist abgestochen
 Und noch in seinem blute liegt,
 So war der junge mensch zu schauen,
 Sein haupt und brust war blut und grauen,
 Sein' augen durch die nacht besiegt.

Es hat der reiche strom, die Mümmel,
 Ihn wol zu balgen und getümmel
 Nicht her nach Königsberg geschickt;
 Er sollt' hie zucht und weißheit fassen,
 Und muß sein junges leben lassen;
 Ein stein ist, wer hierüber nicht erschrickt.

Dieß alles und dergleichen,
 Davor man möcht erbleichen,
 Kränckt euch, ihr schatten, nicht,
 Ihr schwebt in fried und wonne,
 Scheint euch nicht unsre sonne,
 So kennt ihr ander liecht.

Ihr liebt die alten flammen,
 Die euch allhie zusammen
 In freundschaftt kuntten ziehn,

Und singet Gott zu ehren;
Vor allen sind zu hören
Stobens, Roberthin.

Auch Blum ist nicht der letzte,
Der hie uns oft ergetzte
Durch seiner stimmen klangk.
Der schloßplatz must' erschellen,
Wenn er in der capellen
So hell und lieblich sangk.

Er hat nun alles wieder,
Kein schlag lähmt ihm die glieder,
Ihn reuet nicht der noht,
Die durch der kranckheit kette
Zwei jahr ihn auff dem bette
Gehalten wie für todt.

Wol ihm, wol allen denen,
Die sich nach Christo sehnen
Aus dieser qual und pein;
Wol mir auch, wenn ich werde
Bald asche, staub und erde
Dorthin versamlet seyn.

326.

Hirten-liedchen.

Wir gehen gern zu gast,
Auch außerhalb der fast
Uns ehrlich zu ergetzen.
Wer ladet uns doch ein,
Daß wir durch bier und wein
Die durren sinne netzen?

*

326 Göttingen, Mus. 506. Auf Johann Fauljochs und Maria Fischerin,
Matthias Heuschkels witben, hochzeit, 1649, 9 Hornung. Auf nachartung
eines liedes von Eccard fünfstimmig componiert von Heinr. Albert.

O Jauchloff, das thust du;
 Wir sprechen dir auch zu,
 Wir treues volck der hirten,
 Wir gehn gesamt mit dir
 Zu deiner hochzeit zier
 Und laßen uns bewirten.

Du aber giebst den sinn
 Der heyraht gleichwol hin?
 Wol dir, wol auch uns allen!
 Denn weil auch dich zuletzt
 Der liebe werck ergetzt,
 Was kan uns baß gefallen?

Ich, Damon, Celadon
 Erfreuen längst uns schon
 Am süßen vater-nahmen.
 Du fragtest nichts darnach,
 Dir war es schlechte sach,
 Sich sehn in seinem samen.

Jetzt hat dich Amor auch
 Zu seinem dienst und brauch,
 Geh nun, und fleuch zu lieben!
 Bring, Venus, ein den streit,
 Den er so lange zeit
 Gewusst hat auffzuschieben.

Ihr götter, wann ihr wißt,
 Daß Jauchloff würdig ist,
 Zum beystand euch zu haben,
 So seyd uns zugesellt,
 Kröhnt häufig dieses feld
 Und ihn mit euren gaben!

Wir, Jauchloff, sind bemüht,
 Zu singen jetzt dein lied
 Auff jenen zwölf trompeten;
 Fehlt uns der athem dann,

So hör es gleichwol an
Auff unsern hirtten-flöten.

327.

Und dieser mann entgeht mir auch,
Auch der freund ist verlohren,
Mit dem ich jung nach liebes-brauch
Mich brüderlich verschworen!

Wie legt ihr, leute, hin und her
So unverhofft euch nieder?
Ihr wißt, wer sich dem todten-meer
Vertrauet, kömmt nicht wieder.

Vielleicht ist euch viel besser dort,
Als auff der schnöden erden,
Diß spricht die schrift, ihr wares wort
Kan nicht geleugnet werden.

Wol euch, ihr wißt, woran ihr seyd,
Seyd selig durchgedrungen,
Schwebt in der güldnen ewigkeit
Und singt mit engel-zungen.

Ihr laßt euch heilig das gebein
Die stillen gräber decken,
Fiel auch der himmel zehnmahl ein,
Es wird euch nicht erschrecken.

Wir aber müssen nach wie vor
An dieser erde kleben,
Und wollen gern das hertz empor,
Dahin, wo ihr seyd, heben.

Die last des leibes ist zu schwer
Und hält den geist gefangen,
Sie lähmt die flügel ihm, daß er
Bleibt an der erden hangen,

*

Wie am gevögel wird gespürt,
 Das klebt mit dem gefieder,
 Wenn es der stangen leim berührt
 Und flattert hin und wieder.

Der gibt sich gantz dem ehrgeitz hin,
 Der läßt den zorn sich blenden,
 Das geld der, der den eigen-sinn,
 Der andre lust sich schänden.

Wenn bricht sie an, die schöne zeit,
 Die von den eiteln sachen
 Und dieser strengen dienstbarkeit
 Uns ewig frey sol machen.

Wo, bruder, du anjetzund bist,
 Da kein betrug der erden
 Und keiner schnöden sünden list
 Kan deiner mächtig werden.

Du schwebest in der stoltzen rhu
 Und siehst herab von oben,
 Wie glück und thorheit immerzu
 Erbärmlich mit uns toben,

Was uns bekriegt vor angst und weh,
 Als die am ufer stehen
 Und sehn, wie auff ergrimmtter see
 Ein schiff muß untergehen.

Du hieltst dich in der jugend hart,
 Warst embsig aller maßen,
 Hast keiner arbeit je gespart,
 Die rechte wol zu faßen.

Darnach hast du getreu geführt
 Bedrückter leute sachen,
 Man hat dich, hör' ich, nicht gespürt,
 Grad, was krum ist, zu machen.

Für dieses kriegst du jetzt den lohn
 Im reiche der gerechten,
 Da trägest du der unschuld krohn,
 Die treu und glimpff dir flechten.

Hiernieden wird die kurtze zeit
 Gott auch der deinen pflegen,
 Und sich auff dieses große leid
 Mit trost bey ihnen regen.

Wol dem, der hie es so vollbringt!
 Wir wallen über hauffen,
 Wer selig in den himmel dringt,
 Der hat recht wol gelauffen.

328.

Ein denckmahl dir zu schreiben,
 Herr Kröhl, ist meine pflicht;
 Ich muß es lassen bleiben,
 Die kranckheit lāsst mich nicht;
 Bey dieser hitze singen
 Und seiner mächtig seyn,
 Ist tag aus nacht erzwingen
 Und wasser aus dem stein.

Chimären, ungeheuer,
 Augien stall und wust
 Und, Sterope, dein feuer
 Wohnt itzt auff meiner brust.
 Für hitze meiner lungen
 Ist gar kein speichel schier
 Auff meiner schwachen zungen,
 Und alles glüt bey mir.

Kein hirsch kömpt so geronnen
 Und lescht den schlangen-stich

*

Mit einem kühlen bronnen,
 Noch Tantal sehnet sich
 So ängstig nach den quellen,
 Als ich, ob eine kunst
 Mir endlich möchte fällen
 Den grossen durst; umbsonst.

Der artzt ist selbst dawider,
 Setz' ich die feder an,
 Spricht: dieses schwächt die glieder,
 Laß schreiben, wer da kan.
 Lass' ich es nach? Mit nichten,
 Die liebe treibt mein spiel,
 Ich muß dir etwas tichten,
 Es klinge, wie es wil.

Doch wie sol das nicht klingen,
 Was wahre treu erdacht,
 Und freundschaft lehret singen?
 Kein schöner music-pracht
 Kan also Gott gewinnen,
 Und wenn ohn falschen neid
 Ein band von treuen sinnen
 Macht ein' einhelligkeit.

Oftt sind wir zu dir kommen,
 Der selig' Albert, ich,
 Dein gart hat auffgenommen
 Uns beyde brüderlich.
 Wie liessest du da blicken
 (Wo ist die süsse ruh?)
 In tausent liebes-stücken
 Dich und dein hertz dazu!

Indem da auff uns hielten
 Luft, bäume, vögelein,
 Und wir zusammen spielten,
 So sangest du darein:

Da ward kein wort verlohren,
 So üppigkeit gesucht,
 Da hat man nicht geschworen,
 Da hat man nicht geflucht.

Es ward da nicht gefehlet,
 Kein mensch ward da zerlegt
 Und hinterrücks beredet,
 Wie zu geschehen pflegt;
 Das gras, des höchsten güte,
 Der erden reicher leib,
 Die bäum' und ihre blüte
 War unser zeitvertreib.

Nun ist dies band zerstücket;
 Erst Albert, unser sinn,
 Ist lang hinweg gerücket,
 Jetzt fährest du auch hin,
 Ich rühre noch die glieder,
 Doch fehlt es nur ein haar,
 So lieg' ich auch danieder
 Und ziere meine baar.

Wie aber ist es kommen,
 Daß du durch diesen fall
 Uns bist hinweg genommen?
 Mein sinn forschet überall.
 That es dein böses leben?
 Kein kind kan frömmer seyn;
 Warst du dem soff ergeben
 Und andern lastern? Nein.

Wenn hat man nicht gesehen
 Dich in der frommen raht
 Gott umb erbarmung flehen
 In unsrer missethat?
 O, wohnte bey uns allen
 Nur deine frömmigkeit,
 Er hätt' uns nicht befallen,
 Der jammer dieser zeit,

Dieß grausam ungewitter,
 Für welches letzten noht
 Ich wie ein laub erzitter'
 Und bleibe nur nicht tod.
 Es sind der satzung hände,
 Die machen es mit dir,
 Du lieber freund, ein ende
 Und holen dich von hier

In deine stille kammer,
 In deine stoltze ruh.
 Du hast für allen jammer
 Da aug und ohren zu,
 Was etwa heut und morgen
 Uns hie begegnen sol,
 Da lässt du uns für sorgen,
 Du aber schläffest wol.

Und hast du nicht empfunden,
 Was lust die eh gewehrt,
 So waren auch nicht wunden,
 Die deinen tod beschwert.
 Kein schlechtes ist's, verscheiden
 Und weib und kind allein;
 Wer weiß, zu welchem leiden
 Hie lassen übrig seyn.

Leb wol in solchen wonnen,
 In solchem hellen pracht,
 Für dem der glantz der sonnen
 Ist eine finstre nacht!
 Dein grab müß' ewig grünen,
 Die Nymfen müssen dir
 Asch' und gebein bedienen
 Mit allzeit-stiller zier.

Ich wäre schier gewesen,
 Mein durst nimmt aber ruh,
 Ich scheine zu genesen,
 Gott weiß allein, wozu;

Ihm hab' ich danck zu sagen,
 Er längert mir den lauff,
 Doch kömpt zu grössern plagen
 Ihm mancher wieder auff.

329.

Sonett.

Was suchen wir euch doch, herr Rodemann, zu binden?
 Herr Adersbach, der ein starkes wohlfarts-band
 Hat um uns her gelegt, reisst Clotho strenge hand
 Den lebensfaden ab. Gott lässt davor ihn winden
 Ein band der ewigkeit des lebens, das nicht schwinden,
 Noch abgang nehmen soll, versetzt ihn in ein land,
 Das ruh und freude bindt. Wir stehn von uns getrannt
 Und können unsrer selbst noch nicht ergänzung finden.
 Nehmt aber gleichwohl hin ein band ohn allen schein;
 Schwartz zeigt betrübe, schwarz müsst ihr gebunden seyn,
 Ein bessers ziemt euch nicht vor diesmal zu begehren.
 Ach, nehmt es hin! Lebt wohl! Erkennet unsre pflicht,
 Doch mangelt es ihm auch an schöner zierrath nicht.
 Was führt es? Perlen. Was? Ja, perlen unsrer zählen.

330.

Komm her, du ehrlicher herr Kohlhanß, laß dich binden!
 Du kennst der freundschaft art, nimm dieses schlechte band
 Vorlieb und knüpff es fest umb deine wehrte hand
 Und wiß, daß lieb und treu es dir zu ehren winden.
 Wirst du dich aber auch zu lösen mittel finden?
 Mit nichten! Diese schnur geht über Diamant,
 Sie ist der redligkeit unzweifelhaftes pfandt,
 Die gegen dich bey uns, ob Gott will, nicht sol schwinden.

*

329 Bock 31, abschriftlich. An Caspar Rodemann zum namenstage.
 330 Rhed. Ms. 36, Anbindungs-gedicht an herrn Kohlhanß.

Inmittelst ist uns gnug, wenn du, du fromme haut,
 Dich bey uns fröhlich machst und pflägest deiner laut,
 Im fall dieselbe nur noch endlich ist bezogen

Dann soll dein schönes fest geehrt seyn durch den wein,
 Ich, leb ich, werd allhie wol nicht der letzte seyn,
 Du weist, ich bin nicht stoltz mit meinem fiddelbogen.

331

Und so bistu, bruder mein,
 Gleichwol noch des sinnes worden,
 Wilt nicht länger einsam seyn,
 Und ergreifst den heyraht-orden,
 Fängst, ein neuer junger mann,
 Recht dis liebe neu-jahr an?

Wie mich drückt, so thustu wol,
 Weil es doch drauff an muß kommen,
 Daß man von uns sagen sol,
 Der hat die, die den genommen,
 Und die läng es nicht erträgt,
 Daß man sich der frey entschlägt.

Ich weiß einen, der sich nicht
 Zu verändern hat entschlossen,
 Aber, liebe, deine pflicht
 Thut mit ihren dienstgenossen
 Wie das glück dem würffelspiel,
 Hat uns, wie sie haben wil.

Du, o hertz-gebieterin,
 Kanst uns ändern die gedancken,
 Daß wir von gefastem sinn
 Als die wetter-hane wancken,

*

331 Königsb. univ.-bibl. 13767 (181). Auf Joh. Georg Agricola und Anna Krausin, Gregor Peschels wittwen, hochzeit, 1640, 2. Jan. Hinter der bassstimme des von Robertin gedichteten und von Stobäus compo- nierten „Daß Gott mit seinen gnaden“.

Sagen: seht, was liebe macht,
I, das hett' ich nie gedacht.

Gott der höchste wölle dich
Und dein liebstes hertz gesegen,
Er laß auff euch mildiglich
Lauter gnaden-bäche regnen
Und was seine reiche handt
Gutes weiß für diesen standt.

Mich soll aber immerdar
Noch die feste hoffnung speisen,
Ob das glück sich dieses jahr
Mir auch gültig möcht' erweisen,
Und gesagt würd überein:
Simon Dach soll bräutigam seyn.

332.

Bei der geburt seines sohnes Christoph Dach.

Du bist ja hier, mein sohn, des höchsten gab und segen,
Die mutter, der du vor warst eine schwehre last,
Hat ihrer treue pfand, dich hertzlich nun umfasst
Und ist allein bemüht, dich an die brust zu legen.

Wird aber dein die welt, das elend, auch so pflegen?
Mit nichten! du bist hier ein pilgrim und ein gast,
Das beste, das du hier stets zu gewarten hast,
Ist arbeit, müh und noth, ist hagel, blitz und regen.

Frag deinen vater, mich, was dieses leben sey,
Ich sage wankelmuth und reiche betteley,
Der freyheit dienst, ein hauß der siechheit und der sünden.

Nur der, so stets hinauf in seine heymath schaut,
Nach Gott, und sich in ihm sein wahres erbtheil baut,
Wird hier in unlust lust, und ruh in unruh finden.

*

Hochzeit-lied.

Wenn ich in dem wiesen-schnee
 An des Pregels rande geh',
 Einen gutten reim zu fassen,
 Und den nördlich- kalten ost,
 Jetzt den stadt- und landes-trost,
 Ziemlich mich durchwehen lassen,

Steckt denn spät des himmels hauß
 Sein bewölktes nacht-licht aus,
 Das mich heim zu gehen zwinget,
 Wer begreift die lieb und zier,
 Die durch meine kinder mir,
 Wenn ich komm, entgegen springet?

Dieses krahlt nach aller lust
 An der mütterlichen brust,
 Dieses reittet auff dem stecken,
 Jenes tantzt und jauchzt mir zu.
 Steinern ist, dem dies nicht rhue
 Oder freude kann erwecken.

Sonst ist, der an kinder stat
 Seine lust am weibe hat,
 Das sein hertz ihm eingenommen;
 Was hat euch ergetzt bisher,
 Freund, wenn ihr von unlust schwer
 Auß der Cantzeley seyd kommen?

Zwar nach grosser arbeit last
 Kan man anderweit auch rast,
 Nicht nur blohs in heyrath finden;
 Bücher, freunde, spiel und wein
 Können auch wol mittel seyn,
 Wodurch gram und unmuth schwinden.

*

Und Catull ist enig froh
 Über seinen Sirmio,
 Wenn er es in wolfahrt schauen
 Und ohn sorg hie schlaffen kan,
 Auff den weg, den er gethan
 Fern in die Bithyner auen.

Aber nichts, auch was es sey,
 Kömpt gewünschter heyrath bey;
 Sie kan uns der müh gelosen,
 Ist ein bild der ewigkeit;
 Hegt sie dornen jederzeit,
 Ey, sie trägt auch schöne rosen.

Die nimpt nun durch keusche brunst
 Euch auch, freund, in ihre gunst,
 Wil euch endlich rhue verschaffen,
 Legt euch in gewünschter treu
 Einen bettgenossen bey,
 Daß ihr nicht allein solt schlaffen.

Ist es etwas spät geschehn,
 Also hat es Gott versehn,
 Der die hertzen pflegt zu paaren.
 Greiffst euch desto besser an,
 Daß man kürztlich sehen kan,
 Hungern sey nicht brodt besparen.

334.

Reddo tuos tibi Christophorum, Deus, atque Johannem,
 Quos genui sterilem te prohibente torum.
 Reddo sed innocui purgatos sanguine Christi,
 Et precibus tum spe rite fideque sacros.
 Reddo lubens, stulte, quæ sunt tua, nostra putamus,
 Reddendi quivis omnia lege tenet.

*

334 Königsb. stadtbibl. fol. Memoriae dulcissimis suis filiis Christo-
 phoro et Johanni, quorum ille natus MDCXLII. Id. Aug. obiit MDCXLIII.
 Calend. Juliis. Hic natus MDCL. X. Calend. Jun. obiit MDCLIII.
 Idus Septembres, non tam doloris quam futuræ spei plenus posuit Simon
 Dachius 1651.

Fallor, quæ tua sunt et mea munere Christi,
 Unus hic ut meus est nil nequit esse meum.
 Nec, tibi quos reddo, cessant mea pignora dici,
 Hos mihi depositi jure tuere polo.
 At vaga terribilem cum ducent astra ruinam,
 Ardebuntque truci terra fretumque rogo;
 Hos etiam mihi, sed magno cum fœnore, reddes,
 Pluraque tunc multo, quum tibi credo; feram.
 Hac spe nec lachrymis fluo, nec suspiria duco,
 Et vix a sobolis funere risus abest.
 Nam magis, atque mihi, tibi sunt hæc corcula curæ,
 Natorum foret hac sorte dolore furor!

335.

Danck-reyme, an einen hochweisen raht der löblichen stadt
 Kneiphoff Königsbergk, als derselbte aus rühmlicher gunst
 gegen die gelarten mir ihrer an Pregel-strom im Thum ge-
 legenen wohnung eine hochgünstig eingereumet, 1644 6 Mai.

Gott woll es ewig lohnen
 Des Kneiphoffs weisem raht,
 Der mir allhie zu wohnen
 Geneigt erlaubet hat,
 Wo nach des Thumes brücken
 Der Pregel see-wärts fährt
 Und seinen krummen rücken
 Stracks nach der rechten kehrt.

Gott, dem es unverborgen,
 Was mir zu tag und nacht
 Die trüben wohnungs-sorgen
 Für kummernis gemacht!
 Die schneck und schildfrosch bringen
 Ihr' hütten mit zur welt,
 Der mensch muß mühsam ringen
 Eh' er ein hauß erhält.

*

Nicht alle können erben,
 Nicht alle so geschwind
 Dieß eigenthumb erwerben,
 Wie fleissig sie auch sind;
 Mein heyraht-gut kan geben
 Gewünschte lieb und pflicht
 Und alle rhue im leben,
 Ein eigen hauß nur nicht.

Nach eignem grunde trachten
 Ist nicht poeten brauch,
 Wo dieses war zu achten,
 So bin ich einer auch;
 Doch darumb auff der gassen
 Den himmel sich allein
 Erbärmlich decken lassen,
 Scheint menschlich nicht zu seyn.

Wo in ein faß auch kriechen
 Geht dieses orts nicht an,
 Vor hat es bey den Griechen
 Diogenes gethan.
 Und könt ich so gleich leben,
 Die welt, die hoch gesinnt,
 Großmühtig überstreben,
 Wo lass' ich weib und kind?

Auff hohen zins wo bleiben
 Trägt mein verdienst nicht aus,
 Wer lässt sich auch gern treiben
 Oftt in ein ander hauß?
 So gehts, an frembdem strande
 Erhalt ich lob und ruhm,
 Und hie im vatterlande
 Hab' ich kein eigenthum.

Homerus lag begraben
 Und Colophon wolt' ihn
 Auch so zum bürger haben,
 Zum bürger Salamihn,

Dieß sucht auch Smyrna eben.
 Hie ist die kunstluft kalt,
 Hie ist in meinem leben
 Für mich kein anffenthalt.

Ich weiß, ich bin bey weiten
 Homerus gleichen nicht,
 Ob darumb meiner seiten
 Auch alles lob gebricht?
 Für Marons feld-trompeten
 Schwieg Flaccus leyer still,
 Und ist doch bey poeten
 Noch ein berühmtes spiel.

Ich wil mich nicht vermässen,
 Doch hat des höchsten handt
 Auch meiner nicht vergessen;
 Erholt sich nur mein standt,
 Kan ich nicht Maro heissen,
 Rhümt mich nicht alle welt,
 So sing ich doch, was Preussen
 Zum minsten wolgefellt.

Auch was ich schon geschrieben,
 Lernt kirch, hauß, land und stadt,
 Und alles, was belieben
 An kunst und andacht hat;
 Ich weiß mit guttem grunde,
 Mein schlechtes reimelein
 Werd in der letzten stunde
 Noch manchen tröstlich seyn.

Sol mich nun solcher massen
 Bey diesem treuen sinn
 Mein vaterland verlassen,
 Dem ich zu diensten bin?
 Ich kan versichert leben
 Daß, was mit lieber handt
 Mir dießfals wird gegeben,
 Nicht schlimm sey angewandt.

Man legt bey eitelkeiten
 Oft dieß und jenes an,
 Das bey gelehrten leuten
 Weit baß verfangen kan;
 Kein mensch ist so sein eigen,
 Nur ihm und keinem reich,
 Uns lieb und gunst erzeugen
 Kriegt nutz und rhum zugleich.

Ich werd, hochweise herren,
 Die ihr der gutthat thür
 Mir wisset auffzusperren,
 Ich werd' euch, gläubet mir,
 Für diese gunst erweisen
 Des hertzens tieffen danck,
 Werd eure gutthat preisen
 Jetzt und mein lebenslang.

Was ich mit meinen reimen
 Nicht gnug erheben kan,
 Mir niemals lassen träumen,
 Das habt ihr mir gethan.
 Ich hab an eure güte
 Zwar oft und viel gedacht,
 Jedoch von dem gemüte
 Mir hoffnung nie gemacht.

Ihr wolt nicht nur verhengen,
 Daß niemand, wer er sey,
 Mich nach der zeit sol drengen,
 Ihr habt mich auch dabey
 An solchen ort gesetzt
 Der, was in dieser stadt
 Mich inniglich ergetzet,
 Vollauff zu reichen hat.

Hie fleusst der linde Pregel,
 Dort seh ich wiesen stehn,
 Die schnelle flucht der segel
 Muß hier fürüber gehn.

Umbher biß nach der heyden
 Hat mein gesicht genies,
 Stracks hinter diesen weiden
 Liegt euer gut Schönfließ.

Rahts-Hoff ist mir zugegen,
 Das eure lust enthelt,
 Zur lincken ist gelegen
 Das kirchdorff Selgenfeld,
 Und Anreiden zur rechten;
 Von mehrerm schweig ich still,
 Das sich in reime flechten
 Nicht füglich lassen wil.

Sol mich die lufft begnügen?
 Hie ist sie frisch und rein.
 Sucht ich auch liecht zu kriegen?
 Hie wohnt der sonnen-schein.
 Wil ich nach rhue auch stehen?
 Die stille herhergt hier.
 Ein wenig mich ergehen?
 Das thor ist vor der thür.

Hie werd ich erst recht tichten,
 Der Pregel-strom wird frey
 Mich lehren, und selbs richten,
 Was gut und nicht gut sey.
 Und Echo wird erklingen
 Fern durch die freye lufft,
 Die lieblich, was wir singen,
 Uns hier entgegen rufft.

Es mag sich prächtig zieren,
 Was irgends weiß und kan,
 Sucht häuser auffzuführen
 Und bauet himmel an.
 Ich werd euch gar nicht neiden,
 Nun ich nur freyheit-voll
 Allhie ohn alles leiden
 Mein leben enden soll.

Hie wird mein sitz sich gründen,
 Hie bleib ich fort und fort,
 Hie bin ich nur zu finden;
 Kömpt wer aus frembden ort
 Und hat nach mir zu fragen,
 Der spreche hier mir zu,
 Von hier sol man mich tragen
 Zu meiner langen rhue.

Ich hett', ihr Kneiphoffs-väter,
 Des gröbsten lasters schuld,
 Und wer' ein übelthäter,
 Im fall ich diese huld
 Nicht suchte zu erkennen,
 Im fall mein hertz dabey
 Nicht immer sollte brennen
 Für danckbarlicher treu.

Was weiß ich euch zu bringen,
 Ohn blohß des danckes ehr?
 O, könt' ich doch erzwingen
 Von mir noch etwas mehr,
 Als inniglich ermässen
 Die grosse gutthat! Nein,
 Der höchste wolte dessen
 Selbs ein vergelter seyn.

Der wird euch nimmer lassen,
 Euch und was euer ist
 In seine guade fassen
 Zuwieder aller list.
 Er wird euch benedeyen,
 Euch stets erfreuten muth
 Und klugen raht verleihen
 In allem, was ihr thut.

Der stadt wird nicht entgehen,
 Was ihr auff mich gewandt,
 Sie wird im segen stehen,
 Erfahren bessern standt.

Die schwere zeit wird schwinden,
 Die wehrte bürgerschaft
 Sol unter euch empfinden
 Der nahrung neue krafft.

Gott laß euch euren nahmen
 In unverwelckter blüet
 Und segn' euch euren samen
 Ins hundertfache glied!
 Er woll ihm häuser geben
 Theils hie in dieser zeit,
 Und theils nach diesem leben
 Das hauß der ewigkeit!

336.

An hn. Johann Schimmelpfennig, rahtsverwandten im Kneip-
 hof, wegen eines offerirten silbernen kännchen.

Können also schlechte träume
 Jetzund gold und silber seyn?
 Schickt ihr mir auf wenig reyme
 Solche schöne gaben ein,
 Sind die zeichen mir nicht hold,
 Nichts, was machen sie mir gold?

Welchen solte nicht gewinnen
 So ein schönes liebe-pfand!
 Ich bestarb in meinen sinnen,
 Als ich seinen glantz erkant,
 Mein Polinchen war wie blut
 Für der keuschen röhte glut.

Venus möchte sich nicht schämen,
 Ihren süssen himmels-wein
 Aus dem kännchen einzunehmen;
 Wenn die Götter lustig seyn,

*

336 Rhed. Ms. 26. Das kännchen scheint ein pathengeschenk gewesen zu sein, wahrscheinlich für den 1650, 24 Mai geborenen Johann Dach.

Kommen besser können nicht,
Jupiter, dir zu gesicht.

Hab ich gleich fünff kinder springen,
Dennoch sol es lust und muth
Meinem liebsten hertzen bringen,
Diesem kännchen nur zu gut,
Solte sie seyn, wie vorhin,
Noch einmahl sechswöcherin.

Dieses kräncket mich für allen,
Daß ich also mehr und mehr
Fort in eure schuld muß fallen.
Neulich strebt' ich innig sehr
Etwas loß von ihr zu seyn,
Und komm tieffer jetzt hinein.

337.

An hn. ober-marschallen Ahasv. von Brandt, daß sein gehalt
erfolgen möge.

Herr, ich bin kein hofeman,
Welcher unverschämt seyn kan,
Sonst würd ich wol selber kommen;
Dieser reim, seht, schämt sich nicht,
Gönnt ihm euer angesicht,
Lasset ihn seyn aufgenommen,

Habet seiner kein beschwer.
Aber was ist sein begehrt
Und was wird ihm anbefohlen,
Bringt er etwa zu euch ein
Einig hundert thaler? Nein,
Herr, verzeiht, er wil sie hohlen.

*

337 Rhed. Ms. 48. Nach Bock 28, am 24 April 1652 übersandt; die
verlangten hundert thaler wurden am folgenden tage ausbezahlt.

Ostern sind schon längst vorbeý,
 Wisst, daß ich ganz krafftloß sey
 Vor dem hunger nach dem gelde.
 Thut, hochedler herr, mir kund,
 Sind sie da für meinen mund,
 Oder noch im weiten felde?

O, ein wildpret, das erst schmeckt,
 Hätt es sich gleich auch versteckt
 Tieff in wild verwachsen hecken,
 Ich verfolgt es, wie ich kan,
 Kriegt ich es, wie werd ich dann
 Meine finger darnach lecken!

Herr, seyd mein befördrer hier,
 Helfft mir jagen dieses thier,
 Springt mir bey mit schnellen winden,
 Weil kein raht ist also bald,
 Es verlaufft sich in dem wald,
 Wo und wenn werd ich es finden?

338.

Du schickst mir, herr, ein thönchen bier,
 Ich nehm' es an für eine thonne;
 Waß macht der schöne landtrunck mir
 In meinem hertzen nicht für wonne!

Der heisse heumond ist nicht fern,
 Sie reifen schon, die lieben saaten,
 Wie werden an dem hundes-stern
 Wir so erbärmlich müssen brahten!

Wol dem, der raht weiß in der zeit,
 Der darff darnach nicht sorglich lauffen
 Und durch das saure bier nicht leid,
 Verdruß und unmuht in sich sauffen.

*

338 Rhed. Ms. 27. Nach einer abschrift im staatsarchiv zu Königs-
 berg, N. Pr. Prov.-bl. XII, 33. (1851.) An ihre herrlichk. herrn Hans
 Dietrich von Tettau, den 20 Juni 1653.

Hie dient ein frischer keller für,
 Und mildiglich in den gesencket
 Ein solches außerlesen bier,
 Alß du mir, edler herr, geschencket.

Mein armer keller kühlt nicht gnug,
 Er heisst mich schlechte hoffnung fassen;
 Ich werde, dünckt mich, bin ich klug,
 Der thonnen bald zur ader lassen.

Heran, ihr freunde, die ich weiß,
 Heran und leiht mir eure zungen,
 Macht eure kehlen durstig heiß,
 Die thonne wil nun seyn verschlungen.

Die kunst der seiten fügt darein;
 Was obst ist an den grünen zweigen,
 Das ist beym kühlen bier und wein
 Ein anmuhreicher strich der geigen.

Doch daß der erste trunck darauß
 Den herren obermarschall führe,
 Der andre das Tettawen-hauß
 Durch tausentfachen wunsch berühre!

Leb, edler herr, zu grossem danck!
 Es müssen dieser gutthat wegen
 Sich tausentfacher himmels-tranck
 In deinen frischen keller legen!

339.

An hn. von Oppen, obrist-lieut., umb ein fuhrwerck nach
 hause zu fahren.

Hier sehn ich mich nach pferden,
 Was geh ich immer an,
 Daß, eh es nacht wil werden,
 Ich heim gelangen kan?

*

339 Rhed. Ms. 52. Zur pestzeit auf der heimkehr, nach Bock 18 am
 1 November 1653.

Ist niemand hie zugegen,
 Dem dies zu hertzen fährt
 Und mich auf zweyen wägen
 Nach Königsberg gewehrt?

Wird mich von Oppen hassen,
 Des wahren adels ruhm,
 Der kunst in gunst zu fassen
 Hält für sein eigenthum?
 Laß dies anjetzt, herr, schauen
 Und hilff mir eilends fort,
 Fähr du, o pracht der frauen,
 Bey ihm für mich das wort.

Ich komm aus reinen enden,
 Erschrecket nicht für mir,
 Des wil ich euch verpfänden
 Glimpff, ehr und alle zier.
 Ich wil nicht für euch kommen,
 Last meine bitte nur
 Nicht seyn unangenommen
 Und helfft mir mit der fuhr.

Ihr könnt ja nicht entbehren
 Der angesteckten stadt,
 Sie muß euch oft gewehren
 Was Waldau gar nicht hat.
 Ihr müsset euch nicht scheuen,
 Gibt auch der artzt was ein,
 Wer weiß, ob die artzneyen
 Ganz unverdächtig seyn.

Sonst habt ihr mir erwiesen
 Der gutthat also viel,
 Daß ich sie ungepriesen
 Nicht lassen kan noch wil.
 So helfft mir jetzt auch stillen
 Die ursach dieser pein,
 Und wo nicht meinetwillen,
 Doch meiner reim allein.

An herrn von Schlieben, hauptmann zur Tilsit, wegen eines
geschenkten rinds.

Preiß des adels, licht der Schlieben,
Herr, den meine künste lieben,
Als der reichlich sie begabt,
Der und jener wil ich heissen,
Wo ich diesen herbst in Preussen
Solchen freund, als dich, gehabt.

Welchen wust ich unter allen
Umb ein rindstück anzufallen?
Abermahl kam ich zu dir.
Liessest du nach manches sitten
Dich nicht finden, mich lang bitten?
Nein, du schicktest eines mir,
Eines, daß ich seinen klauen,
Seinen hörnern konte trauen.

O, wie greulich ging es an!
Denn es ließ sich keinen fassen,
Tobt und brüllte solcher massen,
Daß ich es nicht sagen kan.

Man hat bey den hinterfüßen
Es mit müh empor ziehn müssen,
Ihm gegeben manchen schlag,
Biß das blut herausgesprungen,
Daß der schlachter selbst erschrack.

Aber fett und auserlesen
Ist danach sein fleisch gewesen.
Weil ich, herr, dir dancken sol,
Weil ich werde sein geniessen,
Heb ich an bey jedem bissen:
Unserm hauptmann geh es wol!

*

An herrn von Schlieben, hauptmann zur Tilsit, vor einen
geschenkten ochsen.

Herr, das überschickte thier
Hab ich schon erwürgt alhier
Und es gut befunden.
So viel tropfen blut es hegt,
So viel sey dir zugelegt
Hiefür guter stunden.

Aber das gehörnte wort,
Was kommt es mir stets an bort
Und was hör ich sagen?
Hörner stehen mir nicht an,
Laß sie lieben, wer sie kan,
Und wer wil, sie tragen.

Ist vorher mein kopff denn lehr,
Nicht vorhin von reymen schwer,
Daß ich möcht erliegen?
Verse machen oft mich doll
Und so grillisch, daß ich woll
Möchte hörner kriegen.

Sonst enthörn ich mannigmahl
Der Bachanten grosse zahl
Nicht wie jener eben,
Der vom sohn die hörner bracht
Und dem vater sie die nacht
Nimmer pflag zu geben.

Geb ich aber endlich auch
Wieder willen, muht und brauch

*

341 Rhed. Ms. 45. Nach Bock 20 war der ochse von einem schreien begleitet, welche eine anspielung wegen der hörner enthielt. Dies die antwort darauf. Gedruckt in Erleut. Preussen, I, 644.

Einen horn-genossen?

Wol; tragt aber meiner scheu.

Warumb das? Mein horn hat heu
Und kan hefftig stossen.

Niemand, raht ich, reitze mich,
Man mach an die käfer sich
Eh, als an poeten,
Weh dem über alle maaß,
Den ich auf die hörner faß,
Er hat trost von nöhten.

Und was solten ingemein
Hörner einem schimpfflich seyn?
Bachus, recht zu sagen,
Der bis durch den Ganges drang,
Als er Indien bezwang,
Hat sie selbst getragen.

Was? Philippus grosser sohn
Hielte sie erst vor den lohn
Seiner strengen thaten,
Ließ sich Jovis Ammons kind
Nennen von dem hofgesind
Und von den soldaten.

Mehr, die juncker-höff allhier
Wollen gern das schwartze bier
Nur aus hörner leeren;
Ob nun mancher auch dabey
Ein gehörntes thierchen sey,
Kan ich nicht bewehren.

Lach, herr hauptmann, nicht zu viel!
Hörner sind kein kinderspiel,
Wer sie nicht kan meiden.
Nun, was hat der arme schuld?
Sein verbrechen ist gedult,
Hierumb muß er leiden.

Eines ist nach meinem sinn
Noch sein vortheil und gewinn,

Daß er sich kan freuen,
 Daß ohn seine müh und krafft
 Er zu mancher schwägerschafft
 Hiedurch kan gedeyen.

Ich vergesse mich beynah,
 Horn mir hie und horn mir da,
 Zahlt dies meine schulden?
 Herr, soll mir es besser seyn
 Schick auf dein befehl mir ein
 Die vierhundert gulden.

342.

**Bitt-reyme an Johann Schimmelpfennigen umb einen geringen
 zuschub an holtz.**

Was erhebt die holtzwies' sich
 Mit so reichem vorrath? Ich
 Muß daneben frieren.
 Da für augen prahlt sie mir,
 Zu was end? Ich muß von ihr
 Keine klufft berühren.

Geiget man mir köstlich vor
 Und verstopffet mir das ohr,
 Reicht man mir pasteyten
 Und lässt mir das maul nicht frey,
 Sagt mir, ob nicht dieses sey
 Einen weidlich reiten?

Hie lest Behrings holtz sich sehn,
 Nechst dabey hat seines Dehn,
 Horning und dergleichen,
 Knoblochs stät ist, dünckt mich, leer,
 Sonst, ich trau es ihm, werd er
 Mir ein achtel reichen.

*

Kompt herrn Schimmelfennigs nicht
 Irgend wo mir zu gesicht?
 Er wird mir verzeihen,
 Daß ich von ihm in der noth,
 Sonst sind alle mittel todt,
 Werd ein achtel leihen.

Herr, des wehrten Kneiphoffs zier,
 Auff, erzeugt die freundschaft mir;
 Bin ich unbescheiden,
 Sehet, ich bitt, es nicht an,
 Eures holtzes wegen kan
 Ich nicht kälte leiden.

343.

Ad. Joh. Schimmelpfenningum lignis me donantem.

Ligna mihi donas, Schimmelfenninge, sed auro
 Non (ita dura ferunt tempora!) grata minus.
 Tanti ad te redeat pretiosum ponderis aurum,
 Optima quanti abs te nunc ego ligna fero.
 Ferrea conquerimur nos vivere secula, ferro,
 Qui secum reputat, deteriora videt.
 Rara movent tantas passim quia ligna querelas,
 Ferrea sint? Sunt ne lignea secla quidem.

344.

Sonnet.

Die pferde stehen schon der polnischen calessen
 Vom kutscher vorgespannt; o Rinau, gute nacht!
 Wir sitzen auf, und du, des frauen-zimmers pracht,
 Du hertz und pflegerinn des krancken herren Hessen,
 Wir dancken dir und ihm vor guten tranck und essen
 Und alle freundlichkeit. Ob unsre pflicht schon macht,

*

343 Acta Boruss. 1, 907. Stadtbibliothek zu Königsberg, ö. dat.
 Danksagung für das im vorhergehenden erbetene und empfangene holtz.
 344 Bock 14, abschriftlich. Nach einem aufenthalte bei der familie Hess
 in Rinau.

Daß wir auf Königsberg jetzt müssen seyn bedacht,
 So wollen wir hinfort doch eurer nicht vergessen.
 Indem jetzt hin und her die liebe vorjahrs-zeit
 Mit tausentfacher lust heginnt hervorzubrechen,
 Wie wald und feld sich regt, Siluang an den bachen
 Von seiner Phyllis singt, und alles sich erfreut,
 Gedencken wir, Gott geb in guter frölichkeit
 Uns bessern standt, als jetzt, euch kürztlich zuzusprechen.

345.

Sonett.

Wie? Bin ich oder nicht, das was sie von mir sagen,
 Des grossen chur-fürsten von Brandenburg poet?
 Mich wundert, daß mir noch ein reim von staten geht
 Für kummer, so den sinn zu boden mir geschlagen.
 Weiß niemand meine noth dem fürsten vorzutragen,
 Auf dem nächst Gott allein mein trost und hofnung steht?
 Du zunge Brandenburgs, den stamm und kunst erhöht,
 Wohin zwar ich mich nur zu schauen nicht kan wagen,
 Du wirst, o Götz, es thun! Bezeug dem helden frey,
 Wie nun das elend fast mein meister worden sey
 Und schier mich durchgebracht. Was werd ich dir erweisen
 Für solche gutthat, herr? Du kriegst von mir den danck,
 Du, unser Cicero, daß ich mein lebenslang
 Dich meiner künste licht und zuflucht werde preisen.

346.

Sonett.

Ein jedes hat sein maaß, die zeit muß alles enden,
 Wir haben lange gnug in freuden zugebracht.
 Herr Letwitz, und auch du, Glauthinen, gute nacht,
 Man muß sich endlich nun nach hause wieder wenden.

*

345 Bock 26, abschriftlich. An den canzler Sigismund von Götz; in folge dieser bitte erhielt Dach eine gehaltszulage von 100 thaler. 346 Bock 14, abschriftlich. An Christoph von der Letwitz in Glauthinen.

Habt für die gutthat danck, die ihr mit liebes-händen
 Uns reichlich eingeschenkt; der treu und freundschaft macht
 Kömmt, weil ein geist uns rührt, uns niemals aus der acht.
 Indeßen wollen wir auch unser hertz verpfänden.

Ihr hölen, und du bach, und was uns sonst ergetzt
 Hier, wo ich manches lied in freiheit aufgesetzt,
 Lebt wohl! der Pregel-strom heißt uns zurücke kommen.

Ihr bücher, seyd gegrüsst! Was wir bisher gethan,
 Ist eitelkeit, nehmt uns in alte freundschaft an;
 Wem ihr gewogen seyd, der ist wohl angenommen.

347.

An die herren ober-rähte, daß seine besoldung erfolgen möge.

Ihr seulen dieser lande,
 Zwar hoch und groß vom stande,
 Doch vom verstande mehr,
 Des fürsten höchste rähte,
 Wenn meine krafft es thäte,
 Ich suchte selbst gehör.

Nun muß ich durch die meinen,
 Das ist, durch reim', erscheinen,
 Beschämt die ärmsten nicht.
 Sind sie von schlechtem wesen,
 So sind sie auserlesen
 An demuht, treu und pflicht.

Und fragt ihr, was sie wollen?
 Wenn sie es sagen sollen,
 So ist die antwort: geld!
 Geld, dem in diesem leben
 Der vorzug wird gegeben
 Für allem in der welt.

Helfft mir in meinen schulden!
 Von den vierhundert gulden

*

Bleibt wenig mein gewinn,
 Das meist ist schon im sommer
 Gewandt auf meinen kummer,
 Zum Bergen nimmt sie hin.

Helfft mir aus diesen nöthen,
 Ihr thut es dem poeten,
 Der itzund und darnach
 Auf seiner reyme wagen
 Wird euren nahmen tragen
 Bis an des himmels dach.

348.

An hn. Jordan, kammerschreiber, wegen der besoldung.

Herr Jordan, bin ich anders dir
 Von jugend auf bekant gewesen,
 Und hast du irgend was von mir,
 Das lobens wehrt mag seyn, gelesen,
 Und meinst, daß ich würdig sey,
 Dem man erweise lieb' und treu,
 So laß mich dessen jetzt geniessen;
 Thu, was du mir gethan vorhin,
 Daß, weil ich hier im leben bin,
 Ich nicht werd aus dem hertzen schliessen.

Gott segne hiervor stets dein hauß,
 Es wisse nichts von noth und schanden;
 Nur hilff auch jetzt mir armen aus,
 Wo mittel droben sind vorhanden.
 Ich weiß gewiß, es werde mein
 Bey dir auch nicht vergessen seyn,
 Es ist an geldern nur gelegen.
 Der mangel, leider, ist zu groß,
 Sonst schaffest du mir raht, auch bloß
 Des frommen Adam Öders wegen.

*

Wie ist doch alles umbgewandt!
 Mir wird erzehlt von alten leuten,
 Wie reich das schöne Preussen-land
 Gewesen sey zu jenen zeiten,
 Wie viel Jörg Friedrich weggeführt;
 So ist kein mangel doch gespürt,
 Das geld ist ungezehlt gewogen,
 Man hat gezürnt, wenn wer den sold
 Nicht zeitig gnug hat abgehohlt,
 Und niemand ist doch ausgesogen.

Jetzt stehen so viel erbe leer
 Man höret weh-klag aller enden,
 Doch kommen keine gelder her,
 Der allerhöchste woll es wenden.
 Ich trag auch die gemeine schuld
 Des landes billig mit gedult
 Und seufftze, wenn ich muß ermessen,
 Daß aller seegen hie gebricht;
 Inmittelst aber kan ich nicht
 Mein eigne händ und füße fressen.

Ich winde mich auch, wie ich kan
 Und lauffe täglich hin und wieder,
 Ich halte, wie mir müglich, an
 Durch allen fleiß und schreibe lieder,
 Umbsonst; ich sehe nur, mein spiel,
 Poeten müntze, gilt nicht viel,
 Es wil sich nirgends mit mir flaschen,
 Man liebt mich nach dem ansehen wol,
 Wenn geld gezahlet werden sol,
 So sitzt der hund uns auf der taschen.

Nach allem scheine lest es sich
 Mit mir fein an zu noth und jammer,
 Der boden weiß kein korn für mich,
 Für mich weiß keinen scherff die cammer.
 So schick dich nur, mein guter Dach,
 Zum hungerleiden allgemach,

Ich wil mich mit den meinen letzen,
 Es ist ein jahr umb diese zeit,
 Daß ich durch harten zwang bereit
 Mein' armuth anfang zu versetzen.

Laß Preussenland es nur geschehn,
 Daß ich nur nicht muß hunger sterben,
 Es ist nicht groß umb mich versehn,
 Für mein theil kan ich leicht verderben.

Wenn mich der gram verzehret hat,
 So weiß noch Gott den meinen raht,
 Auch fromme leute werden leben.
 Nehm heut mich auch der todt von hier,
 Recht, unschuld, redligkeit würd mir,
 Ich weiß, ein schönes zeugnüs geben.

Laß alles übern hauffen gehn,
 Ich werde wol, ob Gott wil, bleiben,
 Ich kan doch nimmer gantz entstehn,
 Wird nur ein lied von mir bekleiben,
 Mein nahme wird nicht abgethan,
 Weil Preussen Gott erheben kan,
 Bringt aber dies mich recht zur erden,
 Setzt billig dieses mich in noth,
 Sol hierumb mir nicht auch mein brodt
 So bald, als andern ihres werden?

Ich trag auf keinen neid, allein
 Auch ich wil ungern dürfftig alten,
 So stoltz wird, hoff ich, niemand seyn,
 Der dies mir wird für übel halten.
 Wie schlecht auch immer ist mein sinn,
 So weiß ich dennoch, wer ich bin.
 Ein bürgermeister wird erkohren,
 Ein redner übt sich tag und nacht
 Zu fassen schöner wörter pracht,
 Poeten werden nur gebohren.

Herr Jordan, hilff mir, wie du kanst;
 Ich suche geitzig nicht zu füllen

Mit grossen gütern meinen wanst,
 Wenn ich nur meine noth kan stillen.
 Achthundert gulden sind es nu,
 Das dritte jahr kommt auch herzu;
 Sag alles dies den ampts-verwandten,
 Die summ häufft sich je mehr und mehr,
 Mir grauet aus der maßen sehr
 Für den verjähreten restanten.

349.

An hn. Johann Reimann, haubtmann zu Rangnit, umb sein
 gnaden-geld.

Werd ich, herr, dir auch entfallen
 Bey der ausgab auf Martin?
 Laß mein gnaden-geld mich ziehn,
 Ich bedarff es ja für allen;
 Trau es mir, ich leide noth,
 Und genieße kaum noch brodt.
 Soll ich von den schulden sagen,
 Die durch centnerschwere last
 Mir nicht gönnen ruh noch rast
 Und mich nacht- und taglich nagen.
 O, ein kreutz, das hoch betrübt,
 Den, der ehr und tugend liebt.

Obst und laub ist von den bäumen,
 Sturm und kälte treten an,
 Und der hirt eilt, wie er kan,
 Wald, gepüsch und feld zu räumen.
 Ich auch gehe für das thor
 Nicht so oft mehr, als zuvor;
 Küch und heerd ist zu versorgen,
 Holtz und unterhalt gebricht,
 Denn von renten leb ich nicht,
 Sol ich aber weiter borgen?

*

Beßer lauff ich in der zeit,
Und das thor ist mir nicht weit.

Hilff mir, herr, aus diesen nöthen,
Und versichre dich dabey,
Daß es helden rühmlich sey
Gunst erweisen uns poeten;
Denn der nachwelt zeig ich an
Alles, was du mir gethan.

350.

An hn. Jonas Casimir zu Eylenburg gemahlin, umb das
deputat-korn zu erhalten.

Haupt-frau, die der Insterfluß
Unterthänig ehren muß,
Die geschlecht und glück erhöhet
Und bey welcher jederzeit
Aller zucht vollkommenheit
In dem lichten brande stehet,

Daß mein korn sich jemahls fandt,
Edle, danck ich deiner hand;
Eine last ist jetzt dahinten
Schon vor einer jahres-frist,
Die in meiner schachtel ist,
Aber in papier und tinten.

Die bekam ich hie, o zier
Aller tugend, auch von dir;
Sey mir hierumb höchst gebehten,
Schau auf unsrer künste lohn,
Und wie armuth, schmach und hohn
Uns erbärmlich untertreten.

Jetzt versorgt sich weit und breit
Jedes auf die winterzeit,

*

Dieses sieht ein jeder morgen.
 Dieser saltzet schöpsen ein,
 Der kaufft ochsen, jener schwein',
 Ich nur kan mich nicht versorgen.

Darbt denn nachmahls meine hand,
 Welche gantzes Preussen-land
 Nicht in schlechten ruhm kan setzen;
 Der so manchem adel singt,
 Wird von armuth der umbringt,
 Muß ihn gram und noth besetzen?

Hilff mir nur auch dieses mahl,
 Ich verwette, dein gemahl,
 Ist mit allem wol zufrieden.
 Reichst du mir dies stückchen brodt,
 Wird alsdann von mir die noth
 Eine zeitlang seyn geschieden.

351.

**Bitt-reymen umb ein stipendium für seinen sohn, an die
 herren regiments-räthe.**

Wie die jungen vögelein,
 Wenn sie noch ohn federn seyn
 Und die alten sehen fliegen,
 Ihnen lust zu folgen kriegen,

Also hebt mein sohn, der thor,
 Auch sich, noch nicht flüg, empor,
 Sieht er mich die sinnen-flügel
 Schwingen über berg und hügel.

Lieber, sprach ich, bleib zurück;
 Biß dir fügen zeit und glück,
 Denck an Icars niederlage,
 Setz mich nicht in seine klage.

*

Ihr, des grossen fürsten raht,
So dies land zu vätern hat,
Lasst mein armes kind nicht liegen,
Helfft, daß es mag federn kriegen.

Last auch ihm seyn zugewandt
Unsers fürsten reiche hand,
Die er gnädig beut der jugend,
Welche strebt nach kunst und tugend.

Mancher flöge wolcken-ein,
Möcht es ohn die armuth sein,
Die uns schwer hangt an den füßen,
Daß wir stracks herunter müssen.

Dieses wißt ihr gnug ohn mich,
Macht, daß auch mein sohn, wie ich,
Fristet ihm nur Gott das leben,
Danckbahrlich euch mög erheben.

Gott, der chur-fürst, nachmals ihr,
Dieß bleibt seiner seiten zier,
Er wird bessers nichts gewehren;
Und ihr bessers nichts begehren.

352.

Als er die gantze nacht für engbrüstigkeit nicht geschlaffen.

Die nacht, die unsre sorgen
Durch süßen schlaff bezwingt,
Rufft schon dem lichten morgen,
Der sachtlich zu uns dringt.
Der sternens glantz muß weichen
Und macht dem tage bahn;
Ich habe noch für keuchen
Kein auge zugethan.

*

Als alles ist entschlaffen,
 Kutsch ich mich gleichfals ein,
 Weiß aber nichts zu schaffen,
 Zu ängstig ist die pein;
 Und darauf schlag ich feuer
 Und lese mit verdruß,
 Weil ich mein ungeheuer
 Nur so betrügen muß.

Die glocken hör' ich schlagen
 Zwölff, eines, zwey, drey, vier,
 Ich muß mich immer plagen,
 Kein schlaff-wunsch hilffet mir;
 Mein haupt sinckt oft danieder,
 Die augen mach ich zu,
 Krieg ohnmacht in die glieder,
 Nicht aber etwas ruh.

Ist das nicht grosser jammer?
 Ein jedes hüllt sich ein
 Und schläfft in seiner kammer,
 Auch selbst der monden-schein;
 Kein windchen ist fürhanden,
 Der Pregel ruht begnügt,
 Auch schläfft in seinen banden
 Der, so gefangen liegt.

Nur ich sitz über ende
 Und nehme mit beschwer
 Mein haupt in beyde hände
 Und winsle so daher.
 Solt jemand jetzt mich schauen,
 Er hett ob meiner quahl
 Mitleiden oder grauen,
 Auch wär er harter stahl.

Erbarmt euch meiner schmerzten,
 Ihr ärzte, kommt zu hauff,
 Nehmt meine noth zu hertzèn,
 Schlagt eure bücher auf.

Was euer raht wird bringen,
 Auch wär es gassen-koht,
 Ich wil ihn in mich schlingen,
 So groß ist meine noth.

Ach, daß ich nur verdrossen
 Mach eure wissenschaft!
 Ich hab umbsonst genossen
 So manchen tranck und safft,
 Mein leid ist nicht zu heben,
 Es kriegt den sieges-preiß,
 Ich muß verlohren geben,
 Umbsonst ist kunst und fleiß.

Mein fieber ist verschwunden,
 Mich hungert allgemach,
 Ich gebe den gesunden
 Fast nirgends etwas nach,
 Mein durst hat sich geleyet,
 Nur daß der zähe wust
 Die athem-kürtz erreget
 In meiner engen brust.

Mein ampt muß gantz erliegen,
 Vielleicht lest manches maul
 Von mir ein urtheil fliegen,
 Ich sey so arbeit-faul.
 Gott lasse mich genesen,
 So soll es kundbahr seyn,
 Was hie die schuld gewesen,
 Die kranckheit oder wein.

353.

Klag-gedicht bey seiner schmerzlichen kranckheit.

Wie, ist es denn nicht gnug, gern einmahl sterben wollen?
 Natur, verhengnus, Gott, was haltet ihr mich auff?
 Kein säumnus ist bey mir, vollendet ist mein lauff,
 Soll ich die durchfahrt euch denn tausendmahl verzollen?

*

Was kränckt es, fertig seyn und sich verweilen sollen!
 Ist sterben mein gewinn, o mir ein schwerer kauff,
 Mich tödten so viel jahr und kranckheiten zu hauff,
 Ich lebe noch, und bin wohl zehnmahl todt erschollen.

Weib, kinder, macht es ihr, verlängert ihr mein licht?
 Seht meinen jammer an, ist dieses liebes-pflicht,
 Zu schlechtem vortheil euch mein vortheil mir nicht gönnen?

Ach, kräncket mich nicht mehr durch euer angesicht!
 Die allerletzte pein ist, glaub ich, ärger nicht,
 Als leben müssen, sterben wollen, und nicht können.

354.

An Johann Löselium umb einen kühl-trunck in der grossen
 hitze.

Du bist, herr Lösel, umbgewandt,
 Kein lied wird mehr von dir geschrieben;
 Wer zählt dir die gelehrte hand,
 Wo ist dein grosser fleiß geblieben?

Es hatten deinetwegen schon,
 Die Musen lieb und freud empfunden
 Und eine grüne lorbeer-crohn
 Umb dein berühmtes haupt gewunden.

Nun endern sie den guten sinn,
 Nachdem dein vorsatz muß erkalten,
 Die kunst bey ihnen fällt dahin,
 Der krantz wird andern vorbehalten.

Du fragest auch danach nicht viel
 Und gehest umb mit bessern sachen;
 Was kan ein armes lauten-spiel
 Doch gegen die artzney-kunst machen?

*

So viel gesundheit besser ist
 Als krankheit, leben als verbleichen,
 So wird ein artzt weit mehr erkiest,
 Als Opitz, ich und meines gleichen.

Daher ein Sennert und Galen
 Oftt grosse güter kan erwerben,
 Da ein poet muß betteln gehn
 Und nur für hungers noth nicht sterben.

Drumb ich dich gar nicht schelten kan,
 Daß du uns andre lessest singen,
 Und nimmst dich klüglich dessen an,
 Das in die küche was kan bringen.

Wollan! thu fleissig, was du thust,
 Ich aber muß nur mich beklagen,
 Daß du nach umbgekehrter lust
 Nach meiner noth wirst wenig fragen.

Du weißt, daß ich dich neulich baht,
 Im thum-thor stiessen wir zusammen,
 Ach, bruder, sprach ich, schaff mir raht
 Und linder meiner zungen flammen.

Die antwort war: hab guten muht,
 In kurtzem wil ich zu dir kommen;
 Dies ist vergessen, da die glut
 Indessen überhand genommen.

Chimaera wütet bey der nacht
 Nicht also sehr mit wildem feuer,
 Auch Lipara hat minder macht
 Zu brennen, als mein ungeheuer.

Der Hackelsberg wird durch mein weh,
 Der Ätna durch mein leid bezwungen,
 Pyragmon, Brontes, Sterope,
 Euch trag ich all' auf meiner zungen,

Hilff, bruder, mir in dieser pein,
Im fall sie anders noch zu heben,
Gib heut mir einen kühl-trunk ein,
Denn morgen möcht ich nicht mehr leben,

Gestehst du billig, daß mein mund,
Mich durch sein feuer umb soll bringen,
Daß meine zung ist ungesund,
Die ewig deinen ruhm wird singen.

355.

Ich hätte zwar der tangen rand
Noch gern einmal gegrüset,
Gern dich, mein liebes vaterland,
Zu guter letzt geküset,

Eh mich der tod hätt auffgelockt,
Der mich verfolgt ohn ende,
Und stets nach mir hält ausgestreckt
Die abgefleischten hände.

Ich hätt' auff den fall nicht allein
Mich auffgemacht, die schöne,
Mein liebstes hertz würd umb mich seyn
Sampt einem meiner söhne.

Wornach die meinen mich gefragt,
Was längst die zeit verlohren,
Da hätt ich von bescheid gesagt:
Dieß haus hat mich gebohren,

Seht, diesen weg bin offmals ich
Das schloß hinauff gegangen,
Woselbst mein frommer vater mich
Mit aller lieb empfangen,

*

355 Rhed. 2, 1057. Hertzlicher und vielleicht letzter seggen, welchen bey gelegenheit der liebeichen heyrath hrn. Johann Christoff Rehefelden mit Jungfr. Anna, hrn. Matthæi Cörbers 1655, 18 Neujahrs. etc. der löblichen stadt Mümmel, seinem geliebten vaterlande, hinterlasen Simon Dach.

Mich auff dem wall umbher geführt;
 Dort, (sprach er) schau doch, lieber,
 Ward vormals keine see gespürt,
 Der sandberg ging darüber.

Jetzt kanst du sie und segel sehn
 In ihren wellen fahren,
 Dieß ist bey meiner zeit geschehn,
 Nur inner dreysig jahren,

Und so ist aller ding ein ziel.
 Hier (hätt' ich mehr gesprochen)
 Ward jährlich umb das faßnacht-spiel
 Geritten und gestochen.

Viel gärten sind zu jener zeit
 Hie, düncket mich, gewesen,
 Mars hat dieß alles für den streit
 Ihm nun zum wall erlesen.

Wie dort auch, wo die pfarr-gebäu
 Und schule damals stunden,
 Jetzt, seht ihr, wird nur wüsteney
 Und erde da gefunden.

Die meinen wohnten letztlich dort,
 Wie hat es sich verkehret!
 Das feuer, seh' ich, hat den ort
 Biß auff den grund verzehret.

Was kurtzweil brachte der ort mir
 Und meines gleichen knaben!
 Die mich gebohren hat, liegt hier,
 Mein vater dort begraben.

Dieß und dergleichen würde seyn
 Dasselbst mein zeit-vertreiben;
 Ach, mein verhängniß saget: nein!
 Ich muß es lassen bleiben.

Was ladet ihr doch, herr Pretor,
 Mich ein zu eurer freude?
 Die kräft' hiezu hatt' ich zuvor,
 Die ich nun ewig meide.

Habt danck, empfindet gnüg und ruh
 An dieser schönen liebe,
 Kein leid komm' ihren freuden zu
 Und mach' ihr wetter trübe.

Erfahrt umb jede jahres-zeit,
 Daß sie sich fleissig baue
 Und nebenst guter fruchtbarkeit
 Auch grosse güter schaue.

Ich stelle nunmehr lust und welt
 Fern ausser meinem hertzen,
 Sobald es meinem Gott gefällt,
 Daß ich ihm folg ohn schmerzen.

Ich bin auff andre lust bedacht,
 Die Gott mir dort wird geben;
 Du wehrte Mümmel, gute nacht,
 Du müssest glückhafft leben.

Kein unmuth, kein verlust, kein leid
 Geb' ursach dir zu trauren,
 Empfinde freud und gute zeit
 Stets inner deiner mauren.

Gehabt euch wol, ihr berg' und thal,
 Stein, brunnen, püsch und auen,
 Wo ich geschertzt so manches mal;
 Ich werd' euch nicht mehr schauen.

Wie auch ihr freund', herr Rodemann,
 Herr Friedrichsen imgleichen,
 Lebt wol, kein unglück komm euch an,
 Kein leid müß' euch bestreichen!

Kömpft euch zu ohren ohngefähr,
 Ich sey nun hingenommen,
 So lasst aus eurem hertzen her
 Nur einen seufftzer kommen.

Was wichtigers begehrt' ich nicht,
 Mein wehrt ist zu geringe,
 Es wäre, daß ich die geticht
 Erst her in Preussen bringe,

Ich erst den deutschen Helicon
 Nach Königsberg versetzt;
 Ob dessen danck ist oder lohn,
 Mir wird es gleich geschätzt;

Gnug, wo mein reim das glück nur hat
 Und wird nach mir gelesen,
 Daß dennoch meine vater-stad
 Die Mümmel ist gewesen.

356.

Glück zu, ihr grünen bäume,
 Ihr hauß der sicherheit,
 Ihr vorraht guter reyme,
 Schatz aller fröligkeit,
 Fahrt fort, lasst eure lieder
 Mir bringen lust und ruh,
 Ich setze mich hie nieder
 Und hör euch fleissig zu.

Du sanfter west-wind, pfeiffe
 Und halte recht den schlag,
 Daß alles seine läuffe
 Gebürlich machen mag!
 Das laub ist gäng und rege,
 Die lufft ist sanft und still,
 Kein vogel ist, der träge
 Sich jetzt erweisen wil.

*

Indem der Mey behende
 Jetzt von uns abschied nimbt,
 Wie allem thun sein ende
 Zu haben ist bestimmt,
 Wil ich auff meiner geigen
 Imgleichen lustig seyn,
 Sitz' unter euren zweigen
 Und stimme mit euch ein.

Wolt ihr darumb mich neiden?
 Er selbst, herr Adersbach,
 Mag es sehr gerne leiden,
 Daß ich mich frölich mach'
 Hie, wo er an dem Pregel
 Sein lust-hauß siehet stehn,
 Und wo der Russen segel
 Vorüber müssen gehn.

Ich lass' euch, bäume, ragen,
 So hoch ihr immer könnt,
 Und edle zweige tragen,
 Wofern ihr mir vergönnt,
 Daß ich nur mag daneben
 Auch herren Adersbach
 Hoch über euch erheben
 Bis an der sternchen Dach.

357.

Hochzeit-schertz.

Ey, noch eins, ihr heyraht seiten!
 Vor den lieben neujahrs-zeiten
 Singet ihr mir doch nicht mehr.
 Fort! Ihr thut nichts ungebehten,
 Was in diesen dreyen städten
 Tugend liebt, gibt euch gehör.

*

Preussen wird nicht von euch schweigen
 Meiner wol-bespielten geigen
 Wartet keine grabes-noht,
 Legt' ich mich gleich heute nieder;
 Der poeten weisen lieder
 Reissen durch welt, zeit und todt.

Ich bin da hinauff gestiegen,
 Wo kein neid mir nach kan fliegen,
 Und verlach' es allermeist,
 Wenn sich mißgunst lasset blicken,
 Und wo hinter meinem rücken
 Ihr vergiftes maul zerreisst.

Braut und bräutigam, seyd gewogen!
 Euch zu ehren spielt mein bogen
 Fast ohn zuthun meiner handt.
 Baß ist nie mein reim geflossen,
 Durch und durch werd ich begossen,
 Durch Parnassus reichen strandt.

Fernt mich von den Midas-kindern,
 Die den lauff der tugend hindern,
 Lasst auch die weit von mir seyn,
 So der heyraht gantz entsagen,
 Dieß volck kan ich nicht vertragen,
 Habe nichts mit ihm gemein.

Was von jungfern und gesellen
 Sich nicht will entgegen stellen
 Der vergunten Venus zucht
 Und in Amors strengen schulen
 Angestraft und keusch zu buhlen
 Unterricht und übung sucht,

Kompt! Fasst, fertig euch zu wenden,
 Bunt gepaart, euch bey den händen,
 Merckt voraus auff mein geheiß.
 Braut und bräutigam müsst ihr bitten,
 Daß sie treten in die mitten,
 Nachmals schliesset einen kreiß!

Also! Halt es deinen gästen,
 Liebster bräutigam, ja zum besten,
 Küß die wangen deiner braut!
 Küß, es steht in deinen mächten!
 Tanzt ihr andern nach der rechten,
 Tantz, und singet überlaut:

So, ergetz dich bester massen,
 Küß, ein ander muß es lassen,
 Doch kömpt aller glück heran;
 Niemand mag so elend leben,
 Dem sein theil nicht wird gegeben,
 Daß er künfftig küssen kan.

Bräutlein, küß den bräutigam wieder,
 Fort, nicht schlag die augen nieder!
 Niemand sieht es, mitler zeit
 Wollen wir ein malchen trincken.
 Recht so! Ihr tantz nach der lincken
 Und singt ferner allerseit:

Eins umbs ander, nichts vergebens!
 Zwar dem leben deines lebens
 Ist von dir jetzt dieß geschehn,
 Doch wenn ist dir der muth kommen,
 Daß du thust, du bild der frommen,
 Was man nie von dir gesehn?

Harr, die mutter sol es wissen!
 Hat sie dich gelehret küssen,
 Sie, der spiegel aller zucht?
 Ach, du bist versetzt worden
 In den kühnen liebes-orden,
 Dieser kuß ist dessen frucht.

Bräutigam, nun wil dir gebühren
 Mit der braut den tanz zu führen,
 Nur weich aus dem kreyse nicht!
 Wir indessen wollen stehen
 Und die stimmen dir erhöhen,
 Die in freuden also spricht:

Amor schafft dir tausent schmerzen,
 Hüpfst und tanzst in deinem hertzen,
 Man giebt deine liebste dir
 In die rechte hand zu fassen,
 Und du soltest unterlassen
 Einen tanz zu thun mit ihr?

Tanz, das wild in dicken wäldern,
 Heerd und hirten auff den feldern
 Tanczen umb die sommer-zeit;
 Auch das schuppen-heer der fische,
 Das gevögel im gepüsch
 Werden durch den tanz erfreut.

Tanczen nicht die sonnen-pferde
 Gleichfals täglich umb die erde,
 Nächtlich mond und sternelein?
 Ja, man sagt, daß grosse gantze
 Werd' herumb geweltzt im tanze,
 Darumb tanczet ihr auch fein.

O, es wollen alle sachen,
 Die du sinnen wirst und machen,
 Richtig und im tanze gehn!
 So wird unfall, angst und leiden
 Sich von deinem hause scheiden,
 Alles wird gewünschet stehn.

Bräutlein, nun führ du den reyen,
 Sonsten möchtet ihr euch zweyen;
 Auff, wir stehn und singen dir:
 Tanz, und laß dich frölich schauen,
 Du, zwar jetzt noch der jungfrauen,
 Aber bald der frauen zier.

Führen muß kein frauen-zimmer,
 Doch führ jetzt und nachmals nimmer.
 Frauen-bildern stehet zu
 Sich bescheiden führen lassen,
 Keiner herrschafft sich anmassen,
 Sonst verkehrt sich glück und rhue.

Schau, der monde gibt gewonnen
 Und weicht gern der grossen sonnen,
 Gold geht über silbers schein,
 Hasel-strauch gibt nach der eichen,
 Frauen müssen männern weichen
 Sol es anders richtig seyn.

Aber gnug; du wehrter hauffen,
 Lasst uns nun zusammen lauffen,
 Jeder halte, die er hat.
 Keine noht müss' euch beleiden,
 Tantzet euch in fried und freuden
 Auch die nacht durch müd und sat.

Sucht der bräutigam abzustehen
 Und ist schläffrig, lasst ihn gehen!
 Bräutchen bleib, du kanst nicht hie
 Die gespielen schon verlassen,
 Bleib die nacht noch; solcher massen
 Kömpstu nicht mehr unter sie.

358.

Wes stimme hör ich klingen?
 O süssigkeit! Wer kan
 So schön und lieblich singen,
 Als Orpheus nie gethan?
 Lebt unsere Sappho wieder?
 Thalia, oder sind
 Es etwan solche lieder,
 Die deine kunst beginnt?

Verkriecht euch, meine saiten,
 Dein werck, o nachtigall,
 Erreicht noch nicht bey weiten
 Den angenehmen schall.

*

358 Bock 16, abschriftlich. An Anna Euphrosine von Polentz, bei einem aufenthalte zu Glauthinen im Mai 1646. Das darin erwähnte schäferlied ist unzweifelhaft: Es fieng ein schäfer an zu klagen.

Kan ich recht urtheil fällen,
 So dringet ungefehrt
 Aus himmlischer capellen
 Dies schöne stimmchen her.

Bist du es, Euphrosine?
 Dein mund, du edle zier,
 Ist eine zarte biene,
 Und ziehet uns nach dir,
 Weiß unsern sinn zu zähmen.
 Wen deine süßigkeit
 Nicht kan gefangen nehmen,
 Der ist ein treuges scheidt.

Heb, schönste, an zu thönen,
 Wo um den meeres-strand,
 Es werden die Syrenen
 Bestürzt in sich entbrannt,
 Der winde sturm und sausen
 Geht dir gehorsam ein,
 Neptun wird nicht mehr brausen,
 Und dein gefangner seyn.

Was soll ich davon sagen,
 Daß du mein schäfer-lied
 Aus freyen wohlbehagen
 Zu singen bist bemüht?
 Glückseelig ist die stunde,
 Da ich dies lied gestellt,
 Das sich bey dir im munde
 Und im gedächtnüß hält.

Nichts will ich mehr erwehlen,
 Nun mein gedicht zuletzt
 Auch deiner edlen kehlen
 Nicht unwerth wird geschätzt.
 Sing, preiß der edlen jugend,
 Nichts süßers hör ich nie,
 Doch machet deine tugend
 Noch schönre harmonie.

Fahr fort, o künstler, als du thust,
 Und streich die geige, deine lust,
 Lass hören alle lieblichkeiten;
 Mein hertz im leibe hüpfet und singt,
 So wie dein schneller bogen springt,
 Indem er blitzet auff den seiten.

Jetzt fährst du langsam und gelind,
 Gleich wie ein schiff mit sanftem wind
 Herauf kömpt in dem stillen Pregel,
 Jetzt führest du geschwindern zug,
 Jetzt einen adler-schnellen flug,
 Gleichwie ein ostwind-volles segel.

Du hast mein hertz in deiner macht,
 Ich lache, wird von dir gelacht,
 Und klage, hebst du an zu klagen.
 Du brauchst nicht wunderliche zier,
 Ich warlich weiß nicht, was ich schier
 Sol von den süssen streichen sagen.

Das holtz, das schafgedärm, das har,
 So vor der kühnen rosse war,
 Kan das die anmuht von sich geben?
 Sag, ist er menschlich, dein gesang,
 Und rührt der angenehme klang
 Zu uns herab aus jenem leben?

Nun lass erschallen berg und thal
 Durch das geschrey der nachtigal,
 Sie wird sich, hört sie dich, verkriechen.
 Ich laß' Amphions künste seyn,
 Du hättest besser holtz und stein
 Beseelt, wenn du nur angestrichen.

Nicht Orpheus, du, du hättest vor
 Ertheilt den felsen sinn und ohr

*
 359 Rhed. 3, 1213. Auf Annen Barbaren von Schlieben geb. v. Kreitzen
 tod. 163, 8 Horn. bis 7 Mai.

Und dir zu folgen sie bewogen;
 Du hättest brunnen, wild und wald
 Und ströme durch geschwinden halt
 Und ungesäumt dir nachgezogen.

Sonst prangt mit Noah Engelland,
 Mit Constantin der Seynen rand,
 Vom Schopen hab' ich viel vernommen;
 Sind Bonamente, Bertaly
 Mehr Fockart, Allegrand allhie
 Mir jemals zu gesichte kommen?

Drumb stell' ich auch mein urtheil ein.
 Wo aber sie noch besser seyn,
 Wie hoch doch wird die kunst dann steigen?
 Vor diesem trieb ich auch dies spil,
 Nun hör ich dich und schweige still
 Und werde nie für dir mehr geigen.

Doch spieltest du auch noch so schön,
 So wirst du durch dein leid-gethön
 Der menschen noht nicht gnug beweinen;
 Bedenck ich sie, wird spiel und schertz
 Mir stracks ein eckel, und mein hertz
 Ist bei den seiten wie aus steinen.

Die schnöde lust der welt ist dunst
 Und schwinget so, wie deine kunst,
 Nimmst du die hand nur von der seiten;
 Kein ding kan in die länge stehn,
 Gewalt und herrligkeit vergehn
 Durch den geschwinden lauff der zeiten.

Wie oft ich dieses auch beklagt,
 Noch dennoch, alsobald es tagt,
 So steigt mir neue noht zu ohren;
 Ich hör' es oft mit thränen an,
 Die hat ihr kind, die ihren mann,
 Und der sein liebstes hertz verlohren.

Ich schreibe von des todes macht
 Schier alle stunde tag und nacht,
 Mein reim-brunn wil mir nicht mehr taugen;
 Die adern sind fast alle leer,
 Die hände werden mir zu schwer,
 Kein thrän ist mehr in meinen augen.

360.

Dich, o mümchen, die man schaut
 Schön, erwachsen, jungfrau, braut,
 Hab ich in den ersten tagen
 Zu der tauff' allhie getragen;
 Wer getraut ihm damals, mir,
 Daß ich deiner heyraht zier
 Würd' erleben, wahr zu sagen?

Unser keiner weiß bescheid
 Umb den außgang seiner zeit,
 Was die satzung mit uns mache;
 Unsrer noht und wohlfahrt sache
 Und was künfftig werde seyn
 Birgt des höchsten weisheit-schrein
 Tief in seinem raht-gemache.

Der Chaldeer rechnung treugt,
 Stirn und hand einsehen leugt;
 Laß dich keines tand verführen,
 Fürwitz wil uns nicht gebühren,
 Es geh' übel oder wol.
 Was mit uns geschehen sol,
 Muß allein von Gott herrühren.

Hätt' ich alle welt gefragt,
 Niemand hätte mir gesagt,

*

Daß ich dieses solt' erleben,
 Als das weh nicht war zu heben,
 Das mir in die seiten trat,
 Und der besten ärtzte rath
 Allbereit mich übergeben.

Selbst Apollos wissenschaft
 Wuste weder kraut noch krafft;
 Amor hatte dessen schmertzen,
 Venus warff von ihr die kertzen.
 Ich gedachte: wirst du nicht
 Fähig seyn der lieb und pflicht
 Heyrätlich verknüpffter hertzen?

Warum hab' ich mich bemüht,
 Ein gedicht, ein gutes lied,
 Das nach diesem möchte bleiben,
 Nach der kunst gesetz zu schreiben?
 Guldne geige, wo bleibst du?
 Werd' ich nicht, o meine ruh,
 Mehr die zeit mit dir vertreiben?

Ja! und diß hat Gott gewollt,
 Sein verhängnuß ist mir hold;
 Schau, itzt komm' ich her gefahren
 Nach den oft bekränckten jahren,
 Derer, halt' ich, funffzehn sind,
 Und, was mehr, mit weib und kind,
 Und seh' auch dich, jungfrau, paaren.

Solt' ich denn nicht seyn erfreut
 Über solcher guten zeit,
 Nicht den bleichen sorgen wehren?
 Was das hertz sucht zu verzehren,
 Aller unmuht, alles weh
 Mag sich auff die wilde see
 Oder in die wüsten kehren.

Sey gegrüsst, o Heilgenbeil,
 Meiner tugend gutes theil,

Wo ich vor nicht ohn belieben
 Manches kalb hab' außgetrieben,
 Du, Gedilgen, auch dabey,
 Wo ich beyden tyranney
 Hab' an manchen baum geschrieben.

Ja, auch du, nicht weit davon,
 Wermt, wo vormals Coridon,
 Wehrt-muth, einer nymfen wegen,
 Die er sehr zu lieben pflegen,
 Ist verkehrt in einen stein,
 Sie in selbtes bächelein,
 Wor er itzt noch in gelegen,

Darumb auch sein grüner rand
 Wermt von wehrtmuht ist genannt,
 Wo sind hin die lieben zeiten,
 Als ihr hörtet meine seiten?
 Wo sind hin die süssen jahr,
 Als auch Pan so frölich war,
 Sah' er mich auch nur von weiten?

Du berühmtes lust-gezelt,
 Brunnen, stein, gepüsch, feld,
 Euch ist kund die gnüg und güte,
 Die mir regte das gemühte,
 Was gedanken ich erwehlt,
 Mit was freuden ich vermählt
 Meiner frischen jugend blüte.

Als ich reicher war ohn geld,
 Weder der, so aller welt
 Den gehorsam abgezwungen,
 Als, sobald ich was gesungen,
 Amor es bekannt gemacht,
 Daß mein thon die mitternacht
 Längst schon damals durchgedrungen,

Nehmt mich itzt auch günstig auff,
 Bringet alle lust zu hauff,

Die der noth uns kan entladen,
 Schertzt, ihr glatten Oreaden,
 Willigt euren Faunen ein,
 Weil die Nymphen frölich seyn
 Und sich in den quellen baden.

Alles sage meiner ruh
 In dem kühlen grunde zu,
 Lasst das bächlein stärker fließen
 Und mit golde sich ergiessen,
 Und das laub von oben her
 Für der sonnen-glut beschwer
 Ein gewölbe lieblich schliessen.

Thut mir aller massen wol,
 Macht mich gnüg- und lebens-voll
 Auff die arbeit und die plagen,
 Die mich Königsberg heisst tragen,
 Das, sobald der tag entspringt,
 Mir auch neue sorgen bringt
 Auff der sonne liechtem wagen.

Weil die braut, das süsse kind,
 Und der bräut'gam eines sind,
 Durch den priester schon verbunden,
 Weil Cupido tausent wunden
 Ihrem lieben hertzen macht,
 Hymen und Dione lacht
 Ob der nacht gewünschten stunden.

Schöne, wol bist du daran,
 Daß so ein beliebter mann
 Dich bemüht ist heimzuführen,
 Den wir ungern hie verlieren,
 Der gefernt von falscher list
 Und die güte selber ist,
 Und den alle nküste zieren,

Lieb ihn hertzlich, als du thust,
 Dieß ist deiner eltern lust,
 Dieses wird dir segen bringen,
 Fall und noht und unglück zwingen
 Und für starke mauren seyn,
 Wil die mißgunst zu dir ein
 Und mit deiner wolfahrt ringen.

Du auch, bräutigam, bringst dein boht
 Aus der wüsten wellen noht
 An den port, und bist geborgen;
 Preussen weiß dich zu versorgen,
 Hie nun ist dein vaterland,
 Streckte Schlesien seine hand
 Gleich nach dir heut oder morgen.

Dafür wirstu, wie ich weiß,
 Gott auch opfern danck und preiß,
 Seiner heerde treulich pflegen,
 Nicht umb des geniesses wegen,
 Noch als der die herrschaft sucht
 Über sie mit strenger zucht
 Und mit gar zu harten schlägen,

Sondern mit gelindem geist,
 Daß du ihr ein vorbild seyst.
 Solches wird dich nicht gereuen,
 Schau, Gott meint dich schon mit treuen,
 Deine braut, die schenckt er dir,
 Daß dich ihrer anmuth zier
 Sol ohn unterlass erfreuen.

Lebt, ihr wehrten, trotz den neid
 Und das wetter aller zeit,
 Liebt einander umb die wette;
 Gott geusst über euer bette
 Seinen reichen segen aus
 Und führt her umb euer hauß
 Eine starcke wolfahrt-kette.

361.

Allen, die der theure kann
 Herr Wolder, hat ausgegeben,
 Sprach ich meine seiten an,
 Sollt ich dich nicht auch erheben,
 Du, der töchter jüngste, braut,
 Nun herr Sam sich dir vertraut?

Dieses möcht ich nicht bey dir
 Möglich zu entschuldign wissen.
 Was? mein geigenspiel hat zier
 Aller lieb' ertheilen müssen
 Derer, die durch Preussen-land
 Mir nur etwas sind verwandt.

Weiß nicht hierumb Heilgenbeil,
 Das mich oft gehört hat geigen?
 Wermd, von grosser anmuth geil,
 Deckt noch jetzt mit grünen zweigen,
 Was für lieb ich damals sangk,
 Daß gethäl und berg erklangk.

Auch Gedilgen wird gestehn,
 Daß ich nimmer still gewesen;
 Wo ich da nur pflag zu gehn,
 Hab' ich etwas mir erlesen
 Aufzusetzen, das vielleicht
 Auch wol auff die nachwelt reicht.

Ihr gesträuche, flüsse, stein,
 Ihr, der see gebohrne fichten,
 Thal, gebirg, ihr gebt mir ein,
 Was ich würdigs könnte tichten,
 Himmel, wiesen, feld und wald
 Sind der lieder aufenthalt.

*

361 Rhed. 2, 1145. Auf Jacob Sahmen und Dorotheen Wolderin hochzeit, 1658, 23 Herbstmonat.

Welcher etwas singen wil
 Hat dabey nicht weit zu lauffen,
 Ihm hält lufft und wolcken still
 Und giebt wahren ihm zu kauffen,
 Die er durch gesinnten fleiß
 Allzeit auszubringen weiß.

Diesen vorkauff hat allein,
 Welcher führt den ruhm der seiten;
 Niemand dringet mir sich ein,
 Niemand sucht mein recht zu streiten,
 Denn ich auff gerechter bahn
 Keinem vorfang hie gethan.

Geh ich oft gleich vor das thor,
 Keiner wird mich handeln sehen,
 Keinem tritt' ich irgends vor,
 Keinem bauern werd' ich flehen,
 Daß sein korn und was er hat
 Mir nur nachfahr' in die stadt.

Und wenn ich mit meinem sinn
 Erd und lufft bin durchgefahren
 Und nun gnug versehen bin,
 Hie mit anmuth, da mit wahren,
 Klaget nichts, daß meine hand
 Einem dinge was entwand.

Keine blum' hat sich beschwert
 Und kein grünes laub, daß ihnen
 Sey ihr süßer safft verzehrt
 Von dem honig-volck der bienen,
 Tragen sie gleich spat und früh,
 Gnugsam erndten mensch und vieh.

Mehr, wo bleibet Waltterkeim,
 Zintten, Ragnit, die imgleichen
 Satt empfunden meinen reim?
 Kurtz bey heyraht und bei leichen

Spricht man mich umb lieder an,
Gleich als einen ackersmann.

Und du solttest, Dorothe,
Nicht von mir ein denckmal schauen
Deiner anmuth-reichen eh?
Wär auf meine treu zu bauen,
Der ich seiten, hand und sinn
Deinem hause schuldig bin?

Geht zusammen, wehrtes par,
Part auch in des höchsten nahmen;
Wessen werd' ich hie gewar?
Braut, du nimmst dir einen Samen,
Darumb wirst du, wie ich mein',
Allzeit reich von samen seyn.

Hat der vatter nicht sein hauß
Mit gewünschter zucht besetzt,
Breitet ihr euch gleichfals aus,
Traget frucht, die euch ergetzet,
Wachst, besamet land und welt,
Die dieß mittel nur erhält.

Kein gebrechen seh' ich hier,
Er, der bräutigam, dein leben,
Führet aller künste zier,
Die ihm ehr und ansehen geben,
Daß die erz-schul ihm den stand
Eines lehrers zuerkant.

Rühm' ich seine sitten viel,
Seines vatters haus imgleichen,
Und daß jetzt darinn herr Thiel
Mehr noch thut, als vatters zeichen?
Lass' ich hier der Remsen haus
Und viel andre sachen aus?

Auch von dir, geehrte braut,
Lass' ich anstehn viel zu singen,
Denn von allen wird geschaut,
Was ich wüste beyzubringen.

Summa, hie ist glück und ehr,
Eines fehlet, herr Wolder.

Lebte der, so hättest du
Allen reichthum, alle gaben,
Denn er war der seinen ruh,
Die sich ihm zu dancken haben,
Als die er bemühet war,
Zu erweitern immerdar.

Zwar der kirchen seul und schutz,
Der er zugebüst sein leben,
Aber auch des hauses nutz,
Das von ihm kuntt' alles haben,
Vorsorg, auffsicht, pfleg und raht
Und warumb ein jedes baht.

Dieser schatz entgehet dir.
Gott wird seine stell' ersetzen,
Wird euch schencken gnüg und zier
Und was leute kann ergetzen,
Die in lieb und leid allein
Fest auff ihn gegründet seyn.

362.

Bin ich dessen auch wol wehrt,
Daß man meinen reim begehrt.
Umb der Spreen rand zu lesen?
Ich mag wehrt seyn, oder nicht,
Gnug, daß jemals mein geticht
Ist so angenehm gewesen.

Dieses ist, was mir gefällt,
Weil mein reichthum nicht ist geld

*

362 Rhed. 2, 725. Auf Michael Matthiassen und Even Ursulen, Johann George Reinharts tochter (beide in Berlin) hochzeit. s. a. Berlin, bey Christoff Runge,

So am meisten itzt muß strahlen,
 Daß ich freunden, welche mir
 Förderlich sind da und hier,
 Es mit reimen kan bezahlen.

Herr Matthias, welchen itzt
 Eine schöne lieb erhitzt,
 Nimmermehr werd ich vergessen,
 Was des Burckstorffs reiche hand,
 (O, daß er uns längst entwandt!)
 Mir an gutthat zugemessen.

Damals hiesse dich Berlin
 Her zu uns in Preussen ziehn;
 Ich bekam von ihm ein schreiben,
 Daß durch dich mir gutes geld
 Solte werden zugestellt,
 Ich vermocht es kaum zu glauben.

Endlich zahltest du mich aus.
 O, wie frölich war mein haus!
 Nirgends kunt ich es verschweigen,
 Burckstorff, sang ich fort und fort,
 Burckstorff ist mein wind und port!
 Burckstorff hörte man mich geigen.

Nun, er schläfft die lange nacht,
 Und sein geist ist loßgemacht
 Von den banden dieser erden,
 Ist in sein gestirn gekehrt,
 Höher, als wo Titan fährt
 Mit des tages schnellen pferden.

Und ich sterb in seiner schuld.
 Edle seele, nimm gedult,
 Fleuch, mich undankbar zu schelten.
 Dein vermögen war zu groß,
 Ich hergegen arm und bloß;
 Jetzt wird dir es Gott vergelten.

Gleichwol dieses, was ich weiß,
 Sey gewandt auff seinen preiß,
 Welcher ewig nicht sol sterben.
 Deinen namen breit ich aus,
 Daß er durch der erden haus
 Stets sol neue krafft erwerben.

Burckstorff, sing ich, ist bekandt,
 Er und seine freye hand
 Und sein liebeiches gemühte;
 Daß so mancher in der welt
 Jetzt noch ehr und brodt erhält,
 Solches danckt er seiner güte.

Aber du, herr bräutigam,
 Der mir auch zu staten kam,
 Daß ich damals ward erfreuet,
 Aber es noch nicht erkandt
 Bis auf deinen heyrahts-standt,
 Dieses hat mich oft gereuet.

Itzund bin ich hertzlich froh,
 Daß ich deiner keuschen loh
 Ein danckbares lied sol stellen,
 Hätt ich nur die krafft dazu
 Und für meiner kranckheit ruh,
 Die mit ernst mich sucht zu fällen.

Wär ich, der ich vormals war,
 Trüge noch kein graues haar,
 Herr, ich wolte zierlich singen,
 Wolte dich und deine braut,
 So dir ehlich wird vertraut,
 Auf die späte nachwelt bringen.

Deine still und frömmigkeit
 Und die vorsicht, die allzeit
 Micht sampt allen hat gefangen,
 Und was mehr von guter kunst
 Dir erwirbt der fürsten gunst,
 Würd in meinen liedern prangen.

Deiner hohen ehren stand
 Würde schwer sein meiner hand,
 Dennoch wolt ich ihn erheben,
 Deiner liebsten zucht und zier
 Würde fug und anlaß mir
 Mich empor zu schwingen geben.

Ihre gottesfurcht voraus,
 Dann auch ihrer eltern haus,
 Ihres vaters grosse gaben,
 Die allein die ursach sind,
 Daß der fürsten gnaden-wind
 Ihn zu diesem glück erhaben,

Endlich auch der mutter zier,
 Art und leben, die sie dir
 Hat gebildet und erzogen,
 Diese sitten, diesen pracht,
 Und was dich verliebt gemacht
 Und sie bloß von ihr gesogen,

Würd ich rühmen als ich weiß;
 Venus sollte mir den preiß
 Des poeten hierdurch geben.
 Aber, ach! mein feder-kiel
 Ist gantz unwerth, und mein spiel
 Hangt umwirckt von spinneweben.

Auch so halt ich euch bekandt
 Mehr als reichlich, ohn die hand
 Meiner oder sonst poeten.
 Lobt man auch der sonnen schein?
 Und ein unverfälschter wein
 Hat des krantzes nicht vonnöthen.

Eines füg ich nur dazu:
 Gott sey eure gnüg und ruh
 Und gebiete seinem segnen,
 Daß er sich, wie ihr begehrt,
 In die wieg und auf den heerd
 Allzeit reichlich möge legen.

Dieser hohen ehren - Stand
 Würde schwer sein - zu erlangen
 Kannst du nicht, die ich ansehe,
 Dieser hohen Ehre - und nicht
 Würde trug und - nicht
 Mich erpore zu erlangen

Dies geistliche -
 Dann auch ihre -
 Dies geistliche -
 Die nicht die -
 Dies geistliche -
 Die zu dieser -

Dies geistliche -
 Ad auf -
 Hat geistliche -
 Dies geistliche -
 Und was nicht -
 Und sie -

Wird sich -
 Venus sollte -
 Der geistliche -
 Aber, ach -
 Ist geistliche -
 Hängt -

Auch so -
 Mehr als -
 Meiner -
 Lobe -
 Und ein -
 Hat der -

Dies geistliche -
 Gott sei -
 Und geistliche -
 Lass er -
 In die -
 Alldie -

Wie ungleich geht es zu den beiden Schwestern,
 Wie achtern spielt mit uns der Wind, wie er will weht,
 Des Ersten Glück, und des andern Leid,
 Bleib Vonne unerschrocken auf der hohen Warte.

Wir geben alle zwei ungleich in ihrem Leben,
 Und sind in ihrem Glück noch nicht vollkommen,
 Dadurch vermehren wir die Arbeit ihrer Kunst,
 Erweisen aber auch die Güte ihrer Hand.

SECHSTE ABTHEILUNG.

Sie aber laß dich nur, und warte, wie es fällt,
 Die strahlen ihrer Gunst, und laß der Zeit die Zeit.

VERMISCHTE GELEGENHEITSGEDICHTE.

Der Liebe Grausamkeit zu dieser Zeit zu sehen,
 Und steter Herzensangst, die sie uns immer heben,
 Der bräutlichen Joke empfängt sie jeden Tag,
 Indem sie schließt und wacht in steter Arbeit.

Es schließt Vonne ihre Brust an der ersten Stunde,
 Und laßt den Stein fast nach dem ersten Schlag,
 Recht nehmen für und für, indem sie, durch die Zeit,
 Ein freundliche Freundin, das ist die Zeit.

Nun zwar wir können ihn, und wünschen, daß er mag,
 Daß er und seine Kunst die Zeit nicht mehr vermag,
 In höchster Unruhe, wie der Wind, der uns umweht,
 Beklagen nur allein, daß diese Zeit so schnell.

Das krumm von ihm nicht sieht, wir können nicht verstehen,
 Wie es wird, obwohl wir mit unserm Geist versehen,
 Wir wissen ohne mehr, wir sehen ohne mehr,
 Wir sehen keinen Part, dargel man seinen Kunst.

Das Buch 2. Theil. Epithelium in der Zeit, und die Zeit, die Zeit,
 und die Zeit, die Zeit, die Zeit, die Zeit, die Zeit, die Zeit,
 die Zeit, die Zeit, die Zeit, die Zeit, die Zeit, die Zeit,

SECHSTE ABTHEILUNG.

VERMISCHTE GELEGENHEITSGEDICHTE.

363.

Wie ungleich geht es zu auff dieser lebens-reise,
 Wie seltzam spielt mit uns auff sonder' art und weise
 Des falschen glückes rund, des angenehmen fleiß
 Sich Venus sonderlich wol zu gebrauchen weiß.

Wir gehen alle zwar zugleich an ihrem wagen
 Und sind in ihrem dienst nach allem wolbehagen,
 Dadurch vermeinen wir zu haben ihre gunst,
 Erweisen allen fleiß, ersparen keine kunst.

Sie aber lest doch nur, auff welchen sie wil, fallen
 Die stralen ihrer gunst, und ehret den vor allen,
 Wem sie es gönnt allein, sie hebet ihn empor,
 Der andern ungerecht, die leben nach wie vor

Der liebe grausamkeit zu dienst in schweren zügen
 Und steter herzens-angst, davon sein grosses gnügen
 Der bräutigam jetzt empfind; er lebet ganz befreyt,
 Indem er schläfft und wacht in steter sicherheit.

Es setzt Venus ihn hoch an des glückes zinnen
 Und lest ihn seine lust nach eusserstem beginnen
 Recht nehmen für und für, indem sie ihnen giebt
 Ein freundlichs frauenbild, daran er sich verliebt.

Nun zwar wir gönnens ihm, und wünschen ihm viel segen,
 Daß er und seine braut die zeit zubringen mögen
 In höchstgewünschter lust, wir müssen unser leid
 Beklagen nur allein, daß diese süsse freud

Uns kaum von fern nicht sieht, wir können nicht ersehen,
 Wie es werd' einmahl noch mit unser lieb' ergehen.
 Wir schiffen ohne meer, wir segeln ohne wind,
 Wir sehen keinen port, darauf man fussen künnt',

*

363 Rhed. 2, 733. Epithalamia in hon. nupt. Christophori Mehlichs
 cum Catharina Hakin, Johannis Göbels vidua, 1630, 19 Nov. styl. nov.
 Mit fremden gedichten, darunter einem von H. Albert: Delia, die pracht der felder.

Und dennoch lieben wir, gleich wie die stoltze wellen
 Im tollen meere gehn, geführt alß hin zur hellen,
 Die doch am andern theil wie grosse hügel sind
 Erhaben durch die fluth und strengen nordenwind

Biß von der sternens sitz; so müssen wir auch leben,
 Die wir der liebe sind zu pflicht und dienst ergeben.

Der eine schwebt empor, der ander leidet pein
 Und muß des glückes rad und stete kurtzweil seyn.

Da kostets manchen wunsch, da kostets manche tränen,
 Eh' uns das wird gewehrt, nach deme wir uns sehnen,
 Wie offte machen uns viel tausend seufftzer matt,
 An stat der speis' und tranck macht uns das weinen satt.

Bald nemmen wir zur hand die schönen schäffereyen,
 Ob die uns möchten noch in etwas nur erfreuen,
 Bald auch den Amadis, was Naso hat gesagt
 Vom buhlen, solches uns vor Plato weit verhagt.

Wir lassen alles stehn und dies seyn unser tichten,
 Der allerliebsten uns mit diensten zu verpflichten,
 Auff daß es höfflich sey, wir brauchen umschweiffs viel,
 Eh dann man von der lieb etwas gedencken wil.

Wir wägen alle wort auff einer wageschalen,
 Besinnen hin und her zu vielen hundert malen,
 Was vorzubringen sey, die dienste zu voran
 Die werden abgeschickt, das werck zu fangen an.

Da nimbt man weiter dann gelegenheit zu sagen,
 Biß wegen großer lieb' uns endlich wir beklagen,
 Wie sie uns habe selbst das hertz genommen ein,
 Das bey uns nichts mehr ist, als bitter-süsse pein,

Und was der reden mehr, ein weibsbild zu bethören:
 Wenn wir dann nun von ihr abschläglic antwort hören,
 Da geht das klagen an, man wil des lebens ab
 Und meint die beste ruh zu finden in dem grab.

Da muß Cupido dann und Venus auch herhalten,
 Und die man vor geehrt, die werden nach gescholten,

Cupido der tyrann, auch sie, die zäuberinn,
Ich bin von ihr gebländt, bin kranck an hertz und sinn.

Es muß die liebste auch dann von uns verachtet werden,
Wir schmähen, die zuvor die schönste war auff erden,
Wiewol's nicht hertzlich ist, im fall der bösen lust,
Der wütenden begier ein anders ist bewust.

Wer nur was weiß und kan im tichten oder schreiben,
Der thut ihm nur die zeit hier einig mit vertreiben,
Daß er sich sehr beklagt ob dero tyranny,
Umb derer willen er in noth gerahten sey.

Er klaget an ihr herz, welchs gleichet stahl und steine,
Das nie kein seufftzer nicht, wie sehr er immer weine,
Bewegen wil noch kan, wirfft seine treu' ihr für
Und macht vom menschen sie zum grimmen thieger-thier.

Er rufft die götter an, die rach' an ihr zu üben,
Als die geliebt wil sein, und doch nicht wieder lieben,
Er saget, wie sie gar ihn umb sein leben bring',
Und wie er auch numehr fast mit dem tode ring'.

Hiemit vermeint er sie noch endlich zu bezwingen
Und ihren harten sinn zu lieben auffzubringen,
Die ihren stoltzen sinn gewendet anderweit
Und frembder liebe sich ergeben allbereit.

Und möchte man nun auch gleich ihrer gunst geniessen,
Wie selten geht es zu, daß man ein gut gewissen
Darob behalten solt', es ist viel mehr gefehr',
Als wenn man niemals nicht von ihr geliebet wer'.

Im fall dieselbe lust, was bringt sie nicht zuwegen,
Vor ehren, schimpff und spott, den fluch vor guten segnen,
Die gar zu falsche lust was bringt sie nicht für leid?
Sie ist der tugend mord, sie ist ein raub der zeit.

Was einem, weil er jung, die lieb' hat geben müssen,
Das muß er, wenn er alt und schwach, oft erstlich büssen.
Es naschet mancher jetzt soviel ohn allen raht,
Daß er biß in das grab gnug zu verdauen hat.

Darumb, wie wol sind die, so weit von solchen dingen
 Zu ihrem joche mag die keusche liebe bringen,
 Sie sind ergeben gar der höchsten freundlichkeit,
 Verwart und zugedeckt vor alles glückes neidt.

Der bräutigam wird nun auch hiervon zu sagen wissen,
 Wenn er die keusche lust mit seiner braut wird büssen,
 Es wird ihm numehr auch recht erstlich sein bekandt,
 Was liebe sey vor noht, die ausser diesem stand.

364.

Sonnet.

Daß ihr euch vorgesetzt, von denen euch zu scheiden,
 Ihr unbekandter zwar, und doch sehr hoher freund,
 Die Marti tag und nacht zu dienst ergeben seind
 Und ihren leib und sinn in adamant verkleiden,
 Hat euch (wie mich bedünckt) der liebe keusches leiden
 · Gegeben an die hand, so daß ihr, Marti feind,
 Euch seinem sohn ergebt, der (wie ihr nie vermeint)
 In meinem vaterland' euch mit den süßen freuden
 Des ehestands begabt und (was die liebe macht!)
 Ist ursach, daß ihr da für Gottes heerde wacht,
 Ich solt' auff eure bitt' jetzt mich bey euch einstellen.
 Wann aber ich nicht kan, als sol sich Phœbus chor
 Sampt allen Gratien, der Amaltheen flor,
 Zu euch auff meine bitt' an meine statt gesellen.

365.

Grübinne versetzt eine burg.

War ists, euer jugend zier,
 Schöne jungfrau, kompt mir für
 Wie die burg, so mit dem wall
 Ist versehen überall.

*

364 Rhed. 2, 989. Nupt. Christophori Prætorii et Barbaræ, Matthæi
 Cörberi filiæ, (in Memel) 1631, 24 Febr. 365 Rhed. 2, 545 (552). Hyme-
 næus in honores nuptiales Jacobi Kreuschern et Gertrudis, Christophori
 Gruben filiae, 6 Oct. styl. nov. 1631.

Doch weil nichts so starck und fest
 Ist zu keiner zeit gewest,
 Daß es nicht durch große macht
 Zur verwüstung wer gebracht,
 Wird auch, und zwar ohne blitz,
 Ohne donner der geschütz,
 Morgen vor dem sonnenschein
 Diese burg erstiegen seyn.

366.

Freund des himmels und des allen,
 Was dem himmel mag gefallen,
 Hertzlich sind wir zwar betrübt,
 Daß du von uns weg bist kommen,
 Und hast eine dir genommen,
 Der du, und die dir beliebt.

Nicht daß wir dich solten neiden,
 Daß der liebe süßes leiden
 Numehr durch ein zartes bildt,
 Welches du zu diesen dingen
 Dir lesst an die seiten bringen,
 Wird vermehrt und bald gestillt.

Nein, wir wünschen noch von hertzen,
 Daß ihr also möget schertzen,
 Daß von euch, ihr frisches paar,
 Was in diesem neuen leben
 Ihr euch beyde werdet geben,
 Zeugen mög ein jedes jahr.

Sondern warum wir uns kräncken
 Ist, daß wir daran gedencken,
 Wie wir nun so lange zeit
 Immer sind gefunden worden
 In der treuen freundschaftt orden
 Und in rechter trauligkeit.

*

Wie daß doch der menschen sinnen
 Sich so können lieb gewinnen,
 Daß sie sind wie einverleibt,
 Sich so ganz genau umbfassen
 Und nicht gerne sich verlassen,
 Keins nicht von dem andern bleibt?

Dieß hat Theseus gezwungen,
 Daß er ungescheut gedrungen
 Durch der finstern höllen pfort,
 Dies hat Diomedt gemacht,
 Daß er die gefahr verlachtet
 Und den feind bey nacht ermordt.

Freundschaft, die was weiter gehet
 Und nur nicht in worten stehet,
 Wünscht ein stets beysammensein,
 Ist beharrlich in den nöhten,
 Lesset sich viel lieber tödten,
 Als sich trennen noth und pein.

Dieses ist, worumb wir eben
 Wünschen noch mit dir zu leben;
 Aber weil es Gott gefällt,
 Der dich auff den staub der schulen
 Anderweit nechst keuschem buhlen
 Auch zu seinem dienst bestellt,

Müssen wir hie sein vergnüget,
 Wie der höchst' es hat gefüget,
 Wünschen dir und deiner braut
 Wahre liebe, heil und stärke,
 Gottes geist auch zu dem wercke,
 Das er selbst dir anvertraut.

Wollen aber unterdessen
 Deiner nimmer nicht vergessen,
 Von dir reden alles best',
 Und sind auch auff dein begehren
 Kommen, bey dir einzukehren
 Deine liebe hochzeit-gäst.

Parodia.

367.

Freud ohn einiges entsetzen
 Helt jetzt unser vaterland,
 Mars vergist sein schwert zu wetzen,
 Zeucht von hie mit mord und brand,
 Gott, du schutz-herr, giebst uns ja
 Friede vor das wilde kriegen,
 Unser könig Wladisla
 Kan durch macht und güte siegen.

Vormals hab ich hören fragen,
 Ob man sol so furchtsam sein
 Und dem freyen ganz entsagen;
 Fragt man jetzt noch also? nein,
 Denn nachdem der starcke Gott
 Vor dem krieg' uns wil behüten,
 Was fragt heyraht nach der noht
 Und der krieges-gürgeln wüten?

Auch die ruh (die Gott nie wende)
 Fordert ja des mannes schutz,
 Er des weibes hülff und hände,
 Seinem haus und herdt zu nutz.
 Wol nun (das Gott noch bescher')
 Euch, die ihr zuvor genommen
 Eine, die euch jetzo wer'
 An die seite nimmer kommen.

Wehe dem, der stets alleine
 Und noch ferner einsam lebt;
 Fellet er, so ist ja keine,
 Die ihn tröstet und auffhebt;

*

Auch wenn eins zum andern kreucht,
Umgeschrenckt mit hertz und armen
Wermen sie sich, wer dies fleucht,
Wird so leichte nicht erwarmen.

Kompt, herr bräutigam, bei zu pflichten
Meiner meinung; niemand lacht,
Niemand wird in dem euch richten,
Wessen ihr euch habt bedacht;
Gott, der solchen handel führt,
Wird ihm dies dazu verleihen,
Daß ein jeder künfftig spürt,
Wie sein niemand sol gereuen.

Fahrt nur fort, liebt die beständig,
Die wol lebenswürdig ist,
Werdet nicht von Gott abwendig,
Lebet, wie ihr leben müßt,
Tragt das unglück, wenn es beist,
Nur mit mühtigen geberden,
Was die eh' an leidt beschleust,
Wird zu lauter freud euch werden.

368.

**Zwey fried- und freuden-getichte Gott, unserm gnädigen
vater zu ehren gemacht wegen deß unverhofft verliehenen
friedens in unserm lieben vaterlande Preussen unter welchen
das erste kann gesungen werden in der gewöhnlichen melody
des morgen-gesanges: aus meines hertzens grunde, sag ich dir
lob und danck, 1635.**

Daß Gott noch jetzt den leuten
So gnädig könne seyn,
Gleich wie vor alten zeiten,
Lehrt dieser gnaden-schein,

*

Der uns den fried jetzt bringt,
 Und machet, daß ein ieder
 Im lande freuden-lieder
 Mit höchstem jauchtzen singt.

Ein fest wird Gott gehalten
 Vor seiner gnaden raht,
 Der über uns muß walten
 An seines eiffers statt;
 Das gantze vaterlandt
 Ist in dem raht der frommen
 Hievor zusammen kommen
 Und rühmet Gottes handt.

Man weiß von nichts zu sagen,
 Als daß er unser schwerdt
 In fried', und unsre klagen
 In einen regen kehrt;
 Man rühmet die gedult,
 Die unser hat verschonet,
 Und uns nicht so gelohnet,
 Wie wir es wohl verschuldt.

Wir meinten auch vor dessen,
 Gott würde seiner treu
 Und gnade gantz vergessen,
 Und fürchteten dabey
 Gewissen untergang;
 Er aber hat auß gnaden
 Verhütet allen schaden,
 Deß sagen wir ihm danck.

Wir wollen dieses singen
 Und tragen durch die welt,
 Vom morgen soll es dringen
 Bis in das nacht-getzelt,
 So hoch die sonne geht,
 Sey auch bey unserm samem,
 Zu ehre seinem nahmen
 Dies gnaden-werck erhöht.

Ihr, die ihr jetzo schauet
 Eur leid, und unser glück,
 Seht, daß ihr Gott nur trauet,
 Er hemmet streit und krieg
 Und giebt gewünschte ruh,
 Wie sehr der feindt auch wüte,
 Er hat bey großer güte
 Auch große macht dazu.

O vater, laß uns Preussen
 Durch jetzigen vertrag
 Auch friedens-kinder heissen
 Biß auff den jüngsten tag;
 Dempff allen zanck und zwist,
 Und laß uns ewig schauen,
 Daß du, wie wir jetzt trauen,
 Deß friedens hertzog bist.

369.

Was wir nie recht durfften hoffen,
 Ist nun thätlich ja und war,
 Wir sind ausser der gefahr,
 Denn der fried' ist nun getroffen,
 Der das wilde krieges-schwerd
 Ewig vor uns wird verstecken,
 Der des landes furcht und schrecken
 In ein freuden-fest verkehrt.

Gott, es ist durch dich geschehen,
 Du verschaffst uns diese ruh,
 An uns Preussen lessest du
 Jetzt ein gnaden-zeichen sehen,
 Was so manches land von dir
 Mit gebet' und nassen wangen
 Noch zur zeit nicht kan erlangen,
 Vater das besitzen wir.

Was ersiehst du an uns armen,
 Daß du uns so gnädig bist?
 Ob es unsre tugend ist?
 Nein, es ist, herr, dein erbarmen!
 Wer kein zeugnüß haben kan
 Deiner unerschöpften güete,
 Der erlernet dein gemüete,
 Sieht er nur uns Preussen an.

Ach, was sollen wir erzwingen?
 Was hat unser lobgesang,
 Welches dir, o Gott, zu danck
 Wol und täglich möchte klingen?
 Es bekümmert unsern geist,
 Daß wir recht dich zu erheben
 Hie in solcher armut leben,
 Die uns mund und zunge schleusst.

Doch wird dir auch unser lallen,
 Wenn es nur von herzen geht
 Und in ernster andacht steht,
 Liebster vater, wolgefallen;
 Ein zerstümelter gesang,
 Wenn die seel' ihn nur gebieret
 Und ihn durch die wolcken führet,
 Hat vor dir den besten klang.

Darumb sollen unsre seiten
 Dieses durch die gantze welt,
 Wo das sonnen licht hinfellt,
 Rühmlich wissen außzubreiten,
 Ja, es sol auch kindes kind
 Dieses gnaden-werck erfahren,
 Wo nach diesen unsern jahren
 Leute zu gewarten sind.

Gieb nur, daß aus deinem saale
 Auch dein himmels kind, das recht
 Immer ungebeugt und schlecht
 Unser ganzes land bestrahle,

Sonst, wo bey uns menschen schon
 Die gerechtigkeit verbleichet
 Und in ihr gestirn entweichet,
 Fehrt der friede mit davon.

370.

Hippocrene liegt gewiß
 Auch jetzt in des winters banden,
 Und mein klarer Castalis
 Ist mir durch den frost bestanden,
 Daß mein singen und mein spiel
 Gantz mir nicht gerahten wil.

Meiner leichten adern gang
 Ist mit strengem schnee verwehet,
 Daß ihr, Musen, solchen zwang
 Jetzt in meinen reimen sehet,
 Und ich nicht so gut und wol
 Schreibe, wie ich schreiben sol.

Bräutlein, der ich schuldig bin,
 Diß dein braut-fest zu besingen,
 Mercke, wie ich meinen sinn
 Jetzt muß in die reime zwingen;
 Miß es mir nicht also zu,
 Daß ich es aus trägheit thu.

Du, Pobunden, wolttest mir
 So viel rhue und zeit nicht gönnen,
 Daß ich etwas nur bey dir
 Hett' in reime fassen können,
 Pillkop und Karwaiten sind
 Wo mir alle kunst zerrinnt.

Für der grünen bäume pracht
 Und den schönen sand-gebirgen
 Sieht man, wie der wölffe schlacht
 Nächtlich sucht das vieh zu würgen,

*

Frost und schnee und wilder nort
Sind jetzt wirth' an diesem ort.

Mümmel, sagt' ich, wird es sein,
So dich noch wird singen lassen,
Wie du pflagest; aber nein,
Hier auch weiß ich nichts zu fassen,
Welches euren hochzeit-tag,
Wie gebühret, ehren mag.

Drumb begeht nur diese zeit
Ohne meiner harffen seiten
In gewünschter fröligkeit,
Glück und segen wird euch leiten,
Glück, wodurch die haabe blüht,
Segen, der auff kinder sieht.

371.

Sonnet.

Der himmel wollt' euch uns mit dem bedingen zeigen,
Daß, Böhminn, wenn die welt an euch ein bildt erkant,
Ein edles frauen-bildt, euch Gott ohn widerstandt
Macht heimzuholen hett'. Ihr habt nun euer eigen

Dieß einig lassen sein, durch demuth, zucht und schweigen
Durch niemals falschen sinn und tugend allerhandt
Der erden kunt zu thun, ihr wehret dieses pfandt
Der frauen höchstes ziel, das wenig sonst ersteigen.

Gott nimpt, was sein ist, hin; ob er denn unrecht thut,
Das euren süßen todt der freunde trauer-muth

So ungetröstet klagt? Und mit dem lieben kinde,
So ihr uns hinterlaßt, dem zeugnüß eurer zucht,
Erkennt man ja, daß Gott sie selbst zu trösten sucht,
Gott, welcher keinen schlägt, den er auch nicht verbinde.

*

371 Rhed. 3, 101. Threnodiæ in obit. Ursulæ, Joh. Behmii filix,
Adamo Riccio viduo, 1638, 30 Julii.

372.

Du armes würmlein hast genug
 Nach deinem alter außgestanden,
 Eh' als dein seelchen seinen flug
 Genommen auß des leibes banden,
 Daß ja ein Christ von creutz und pein
 Hie nicht mög außgenommen seyn.

Wie aber ist dir nun zu muth,
 Nachdem du alles überwunden?
 Du hast der freuden wahres gut
 Durch einen schönen wechsel funden;
 Wer hie mit thränen samten streut,
 Dem wird dort frölich abgemeyt.

Der frommen lust ohn maß und ziel,
 Die hie kein mensch weiß zu erreichen,
 Ist nun dein tockenwerck und spiel
 Mit tausent seelen deines gleichen.
 Was ziert dein haar? Ein frischer krantz,
 Was deinen leib? Der sonnen glantz.

Jetzt kanstu unterrichtet seyn
 In eitel unerforschten dingen,
 Du stimmest mit den engeln ein,
 Die umb des höchsten thron her singen:
 Wie heilig, heilig, heilig, Gott,
 Bist du doch, o herr Zebaoth!

Wie nu, ihr eltern, eure pflicht
 Ist Gott hierinn die ehre geben.
 Das kind darff eurer thränen nicht,
 Bedenckt es nur, und diß daneben,
 Obs recht sey, daß man klagt und heult,
 Wenn man sein hertz mit Gott getheilt.

*

372 Rhed. 3, 549. Auff absterben h. magister Michael Eiflers eltesten
 töchterlein. 1638. Vorher ged. Georg Mylius: was wird euch euer klagen
 frommen.

373.

Herr Scharff gesegnet fröhe das leben dieser erden;
 Wie daß er sich so jung von hinnen hat gemacht?
 Er hat jung abgekämpfft, jung seinen lauff vollbracht,
 Und darumb muß' er auch so jung gekröhnet werden.

374.

Lepnerin durch versetzung der buchstaben: in perlen.

Machet euch herzu und schauet
 Auff den schmuck der schönen braut,
 Aber so nicht, als ihr pflegt,
 Was sie für geschmaide trägt,
 Was schamarg, rock, koller, drat
 Für geschick und mangel hat.
 Solches ist nur takel-werck
 Und ein üppigkeit gemerck,
 Nein, es sehe wer sie kan
 Mit verstandes-agen an,
 Hab auff ihrer tugend pracht,
 Demuth, zucht und unschuldt acht;
 Ich wil wetten, er gesteht,
 Daß sie gantz in perlen geht.

375.

Was lieb ist, kränckt. Ich muß gestehn,
 Der freunde todes-fälle gehn
 Uns allen tieff zu hertzen;
 Das seelenband, die feste schnur,
 So Gott geknüpft und die natur,
 Zerreisset nicht ohn schmerzen.

*

373 Königsb. univ.-bibl. pa. 127. 4^o I (54). Hinter der discant-
 stimme von: begräbniss-lied über hingang Hieronymi Scharffen, welcher
 den 26 November verschieden. Componiert von Johann Stobäus. Dantzig
 1639. 374 Rhed 2, 669. Auf Johann Lösels und Catharina Lepnerin
 hochzeit, 1640, 13 Hornung; mit einem gedichte von Th. Schambach.
 375 Berl. 1, 47. Leichbestattung H. Balthasar Ludwig v. Stechow. 1640.

Wer aber bey sich überlegt,
 Was jammer dieses leben hegt,
 Wird nicht so ängstlich weinen,
 Wird wünschen, daß auch er, der noht
 Befreyt durch einen süßen todt,
 Nur schlieffe bey den seinen.

Was leiden wir nicht für gefahr,
 Eh' als man auff die todten-bahr
 Mit unserm leichnam eilet?
 Wenn drengt uns nicht das leichte glück,
 Das jedem sein genantes stück
 Des ungemachs ertheilet?

Ich sag' hie nichts von fleisch und blut,
 Das doch uns großen schaden thut;
 Wir wallen in der wüsten,
 Wo Sathanas sich hat versteckt
 Und uns mit seiner macht erschreckt,
 Wo mord und grauen nisten.

Wie manchen hat er doch gefällt
 Durch seine netze, die er stellt!
 Er liegt in seiner hölen,
 Hat finster uns umb sich gethan,
 Verwachtet listig alle bahn
 Und steht nach unsrer seelen.

Dem jagt er nach durch trunckenheit,
 Durch unzucht dem, und dem durch neid,
 Den muß der zorn besiegen,
 Durch hochmuht kömpt er diesem bey,
 Und diesem wo durch heucheley,
 Durch geitz muß der erliegen.

Nachdem wir also sind berückt,
 Wie sonst ein vogel sich verstrickt,

Gehn irr' in seinen banden,
 Erkennen unser elend nicht,
 Sind frembde von des glaubens licht,
 So ist der todt vorhanden.

Wie eine spinne sich verbifgt
 Und unvorsehens alles würgt,
 Was ihr gewehb' erhaschet,
 So heißt der todt es auch geschehn,
 Eh als man sein sich kan versehn,
 Hat er uns überraschet.

Ach wer getraut ihm alle pein,
 Mit der wir stets zu felde seyn,
 Nur kürzlich anzuführen?
 Wir bauen hie ein jammer-hauß,
 Und müssen sämptlich aus und aus
 Mit müh und noht es zieren.

Der giebt dazu der sorgen last,
 Und der hat furcht, der hohn gefasst
 Der muß verfolgung tragen,
 Der kömpt mit armuht, der mit qual,
 Der bringt der kranckheit große zahl,
 Ein ander andre plagen.

Wer aber sich davon gemacht
 Und seelig seinen lauff vollbracht,
 Geht einmal recht zu bette,
 Deckt sich mit frischer erde zu
 Und rastet da in stoltzer rhue
 Mit andern umb die wette.

Er dencket an die welt nicht mehr,
 Gönnt weder augen noch gehör
 Des lebens eiteln dingen,
 Schläft ungeweckt, und solte gleich
 Durch mordt und brandt der erden reich
 In stücke gantz zerspringen.

Ein tausendt jahr und noch so viel
 Ist ihm kaum einer stunden ziel,
 Bis nun die welt wird fallen,
 Gott ankömpt mit dem tagelohn,
 Und der posaunen heller thon
 Auch gräber-durch wird schallen.

Sein geist lebt da, wo Abraham
 Ist stets zu finden umb das lamm,
 Hört zu den musicanten,
 Lacht aller lust in dieser welt,
 Forscht umb das schöne himmelsfeld
 Nach seinen anverwandten.

Wer nichts nach diesem allen fragt,
 Die seinen ungetröstet klagt,
 Ist in der welt eroffen,
 Ist glaubenslos, bekennet frey,
 Nach diesem schnöden leben sey
 Kein himmel mehr zu hoffen.

Gott, der du aufgenommen bist,
 Wo unser rechtes erbtheil ist,
 Laß keiner müh uns sparen,
 Recht zu erwegen diese zeit,
 Und durch so vieles hertzeleid
 Nur bald dir nachzufahren.

376.

Sonnet.

Der herbst gibt sich schon an durch kurtzen tag und regen,
 Man lieset wein und obst, das korn ist abgemeyt,
 Die braut spricht aber, jetzt sey ihre rosen-zeit,
 Ist rosen-lüstern mehr, als sie zu seyn hat pflegen.

*

376 Rhed. 2, 1121. Auf Daniel Rosen und Anna Löbbin hochzeit,
 1640, 3 September.

Wie kläglich thut sie bloß der lieben rosen wegen?
 Nein, gebt sie ihr doch hin, geht aber was beyseit,
 Gebt achtung, wie sie sich der rosen halber freut,
 Und seht, sie wil sie gar auch in ihr bette legen.

Was macht ihr, jungfrau braut? Ihr fehlt der sachen gantz,
 Die ros' ist hier nicht zu, sie sol in euren krantz.
 Wer nicht der rosen nutz erkennt, sol sie nicht brechen,

Doch geht es uns nicht an, ihr habt die ros' allein,
 Wisst aber gleichwol, daß bey rosen dornen seyn;
 Gebraucht euch ihrer wol, und hüttet euch; sie stechen.

377.

Nachdem wir fort und fort in furcht und hoffnung schweben,
 Empfinden noth und angst, bejammern dieses leben
 Und müssen brand außstehn, auch hagel, frost und wind,
 In dieser pilgrimschafft ein ball und kreisel sind
 Des glückes, so uns treibt, wie wol hat Gott geschicket
 Des creutzes schluß, den todt, der uns von hinnen rücket
 Und in das grab verbirgt, der aus dem joch' uns spannt,
 Des wetters unmuth legt, und setzt uns an das land
 Der wahren ruh und lust! Drumb sieht man, wie mit thränen
 Nach diesem ufer sich bedrückte hertzen sehnen,
 Recht als ein wandrer sonst fast alle tritte zehlt,
 Nichts auff das wetter giebt und ungesäumbt sich quält,
 Zu kommen in die stadt und da sich zu erquicken,
 Wenn sonderlich ein thurn sich schon hat lassen blicken.
 Er sieht ihn sehnlich an, hält allen richtsteig wol,
 Und misst wol hundert mal, wie lang er gehen sol.
 Wie auch ein wächter steht und wartet mit verlangen,
 Ob nicht das morgenroth schier komm hervorgegangen;
 Er wendet immerzu die augen in den ost
 Und spricht: nun brich doch an, brich an, mein wunsch und trost,

*

Du helles tages-liecht! Diß war, o werthe seele,
 Auch dein wunsch damals, als des finstern leibes hôle
 Dich hielte noch bestrickt; in allem creutz und pein
 Ermahntest du dich selbst mit diesem trost allein,
 Der strenge wittwen-standt, die seufftzer und die zähren,
 Das leiden würde nicht, ob Gott wil, ewig wehren;
 Es käme noch die zeit, daß alle deine noth
 Gewünscht würd' außgetauscht durch einen süßen todt
 Mit unerschöpfter lust. Es ist dir auch gelungen,
 Du hast den krantz erreicht, nach dem du stets gerungen;
 Der wahren sonnen liecht geht dir nun ewig auff,
 Du kennest keine nacht. Der eitelheiten lauff,
 Die boßheit dieser welt wird nimmermehr dich kräncken,
 Du hörst umb dich nichts von list, von bösen rencken,
 Mit welchen diese welt umbringt ist weit und breit,
 Du kennest nichts, als ruh, als lust und ewigkeit.
 Wir aber sollten noch für trauren gantz verzagen,
 Und, wie die heyden thun, ohn hoffnung dich beklagen,
 Dich, die du nunmehr prangst in ewig-klarer zier?
 Mit nichten! wollte Gott, wir lägen auch bey dir.

378.

Hochzeits-lied.

Der, an dem wir gantz verzaget,
 Hat es endlich noch gewaget
 Und ungescheuet
 Sich jetzt befreyet.

Amor hatt' auff ihn geschossen,
 Biß es ihn zuletzt verdrossen,
 Ist mit dem bogen
 Kahl abgezogen.

Venus sprach: hört auff, ihr kertzen,
 Er empfindet keine schmerzen.

*

Ist (wie ich meine)
Gleich staaß und steine.

Sagt, wer hat ihn je gesehen
Wo vor einem mädchen flehen,
Das ihn zu lieben
Hätt angetrieben?

Tieger möchte man noch zähmen
Und den grimm auch bähren nehmen,
Ja, löwen-rachen
Sanffmühtig machen.

Diesen überreden wollen,
Daß er hatte tantzen sollen,
War, was auff erden
Nicht kunte werden.

Mag was süssers auch entstehen,
Als im reyen frölich gehen
Und eine führen,
Die ihn kan zieren,

Wenn ein tantz, der nur aus Pohlen
Kommen ist, wird auff violen
Recht wol gemachet,
Daß alles lachet,

Wenn man höret die schalmeyen,
Die man braucht im ersten reyen,
Bald auch die flöhten
Sampt den cornehten,

Wenn der stört nun prangt für allen,
Daß die hertzen müssen wallen,
Und recht zu leben
Erst dann anheben,

Hie wird anlaß her genommen,
An das liebste hertz zu kommen.
Wo wohnen grüsse,
Wo schertz und küsse?

Wo gespräche von der liebe,
 Wo das meiste, so ich übe?
 Wo händedrücken,
 Wo sich anblicken?

Wo gelohst man würtz und kräntze?
 Hie erst, da man heget täntze,
 Hie kehrt das leiden
 Sich gantz in freuden.

Alle, die von fern her sehen,
 Wünschen: hätten wir nur zehen
 Jährchen zurücke,
 Wir arger stricke.

Dieser nur war nicht zu zwingen,
 War an keinen tantz zu bringen,
 Nicht kuntt' ihn fangen,
 Nicht rohte wangen,

Nicht der weissen stirnen pflaster,
 Ja, nicht händ aus alabaster,
 Nicht gold der hare,
 Nicht andre wahre,

Nicht der zungen milch und reben,
 Nicht der sitten art und leben,
 Noch was für sachen
 Verliebt sonst machen.

Diesen soltt' ich mich bemühen
 Endlich an mein joch zu ziehen,
 Daß er auff erden
 Soltt' ehlich werden?

Nein! zerbrich, mein kind, die pfeile,
 Mach dich auf die flucht und eile,
 Hat doch kein possen
 Mich so verdrossen!

Dieß sprach aus ergrimmtem hertzen
 Venus, und schwang ihre kertzen,
 Daß sie im schwingen
 Auch stracks ausgiengen.

Amorn must es auch verdriessen,
 Trat den köcher-zeug mit füßen,
 Der muste brechen
 Und ihn so rächen.

Amor, du ergrimmtst vergebens,
 Du auch, Göttinn dieses lebens,
 Venus. Im hertzen
 Fühlt er schon schmertzen.

Seht, die artigkeit Elisen
 Hat sich stärke noch erwiesen,
 Als eure waffen,
 Die nichts hie schaffen.

Ihrer schwartzen augen sonnen
 Haben pfeil' und brunst gewonnen,
 Brunst, die ihn schläget
 Und nieder leget.

Bräutlein, du kanst triumphiren,
 Dir muß aller preiß gebühren,
 Der Venus sohne
 Setz auff die krohne!

Ihr, herr schwager, sucht zusammen,
 Was ihr irgends wisst von flammen,
 Ihr habt zu sorgen
 Heut oder morgen,

Ob nicht etwa Venus kertzen,
 Welche sie verlescht für schmertzen,
 (Das wir nicht gläuben)
 Verloschen bleiben.

Ich mag nicht in euch dringen,
 Ihr seiten, meine zier,
 Ihr wolt mit gute singen,
 Jetzt aber folget mir.
 Ich will mich lassen hören
 Dem breutgam und der braut
 Zu sonderlichen ehren,
 Folgt, klinget rein und laut!

Der bräutigam ist ergeben
 Der Musen edlen kunst,
 Hat durch das hoffe-leben
 Erhalten gnad und gunst.
 Da sind sein eigen worden
 Erfahrung und verstandt,
 Die königin auß norden
 Rhümt an ihm witz und handt.

Die braut hat ihre jugend
 Durch unbewegten schluß
 Mit unschuld, zucht und tugend
 Verbunden; dessen muß
 Bey fräulein Catharinen,
 Der pfaltz-gräffin bey Rhein,
 Der sie hat wollen dienen,
 Ein gutes zeugniß seyn.

Die einigkeit der sitten,
 Der sinnen gleiche tracht
 Hat beyder hertz erstritten
 Und in die glut gebracht.

*

379 Königsb. univ.- bibl. Pa. 325, 4^o (62). Auf Ludolph Holtorffs, secretär der königin wittwe von Schweden, und Barbaren Nachttegallin, Sophien pfaltzgräfin bei Rhein kammerdienerin, hochzeit, 1643, 9 Wintermonat.

Eins muß das andre lieben,
 Es wird der herrschafft kundt,
 Auch von ihr unterschrieben,
 Das ist der heyrath-bund.

Der himmel wird für allen
 Ersucht umb wolergehn,
 Der läßt es ihm gefallen
 Und wil zu diensten stehn.
 Der herbstzeit wird genommen
 Des frostes strenger zwangk,
 Der Pregelstrom ist kommen
 In seinen alten gangk.

Der tag bricht an von ferne
 Durch schönes morgenroht,
 Die nacht ist voller sterne,
 Die lufft weiß keine noht;
 Mich soltt' es wunder haben,
 Wann dieses grosse heer
 Der himmels-gunst und gaben
 Ein böses zeichen wer.

Ich aber wünsch euch beyden
 Im übrigen dazu
 Gantz unbekränckte freuden
 Sampt aller gnüg und rhue,
 Ich, der ich angetrieben
 Durch eurer liebe macht,
 Dieß hochzeit-lied geschrieben
 Heut umb die mitternacht.

380.

Hochzeits-lied.

Das gewünschte fruelings-licht
 Wird uns ja einmahl erfreuen,
 Daß der erden angesicht
 Sich sampt unserm mag verneuen,

*
 380 Rhed. 2, 873. Auf Martin Neumanns und Maria Paschkinnen
 hochzeit, 1644, 4 April.

Und ein warmer sonnenschein
 Uns vergönn' entpeltzt zu seyn.

Der noch kahlen bäume safft
 Ängstigt fast sich in den zweigen,
 Sehnt sich, mit belebter krafft
 Immer gipfel-an zu steigen,
 Ist gantz zur geburt geschickt,
 Wenn ihn wärme nur erquickt.

Des sehr kalten nordens macht
 Liegt den bäumen und der erden
 Grausam vor der thür und wacht,
 Daß nichts kan geöffnet werden;
 Alles bräche stracks hervor,
 Räumte dieser feind das thor.

Sonne, printz und maß der zeit,
 Du gebieter aller stunden,
 Bild der güldnen ewigkeit,
 Laß erfreulich seyn entbunden,
 Was die trübe vorjahrs-kält'
 Hin und her bestricket hält.

Wirff die angenehme strahlen
 Durch der erden weites hauß,
 Laß sie thal und berge mahlen,
 Schmück feld, wald und wiesen aus,
 Gib durch einen warmen ost
 Vieh und menschen gnüg und trost.

Zwar man hat der lerchen thon
 Eine gutte zeit vernommen,
 Und der treue storch ist schon
 Auff sein altes nest gekommen,
 Haaff und Pregel rinnen klar,
 Nur der frost wehrt immerdar.

Was geht dieß den bräutigam an?
 Glück und zeit giebt ihm gewonnen,
 Was sein hertz verneuen kan,
 Ist nicht lufft, nicht glantz der sonnen;

Seiner liebsten äugelein
Sind ihm lufft und sonnen-schein.

Dieser keuschen einfalt muth,
Dieses lieben frühlings gaben,
Diese neuheit, dieses gut
Wil herr Neumann endlich haben,
Und wird gnugsam seyn erfreut,
Wenn er so sein hertz verneut.

Gottesfurcht, der demut kunst,
Treu und fleiß in allen sachen,
Und so hoher leute gunst
Wollten ihn verneuert machen,
Die ein grosses gnaden pfandt
Ihm vom fürsten zugewandt.

Dieß ist aber eigentlich
Seines lebens zweck gewesen,
Hie verneut er erstlich sich,
Hiedurch kan er recht genesen;
Jetzt bekennet er allen frey,
Daß er recht ein neu-mann sey.

Lebt in unbesorgter rhue;
Was der zeiten wechsel macht,
Was der liebe früling thue,
Ob er wein' und ob er lache,
Neuerung ist, was ihn kränckt,
Was er anhebt und gedenckt.

Last ihn, wie ihm nur bewust,
Sich verneuen und verjüngen,
Doch daß er nach aller lust
Jährlich Neumanns-frucht mag bringen,
Und nicht zu versprechen neu,
Aber alt zu liefern sey.

So gäntzlich ist auf nichts allhie zu bauen,
 Kein glück übt stete treu,
 Ob freude sich noch eins so groß lässt schauen,
 Daß sie vollkommen sey;
 Wer wil, mag umb sie schweben,
 Ich trau ihr nimmermehr,
 Wil bloß mich Gott ergeben,
 Sie treuget gar zu sehr.

O großer Gott, wie hab ich überschlagen
 Die welt so oft und viel?
 Ich nehme für, die kron' und scepter tragen,
 Undforsch' ohn end und ziel,
 Ob sie nicht sey zu finden
 Worauff ich fussen kan,
 Sie und ihr pracht muß schwinden
 Wie sonst ein bauersmann.

Die sonne selbst, die fackel dieser erden,
 Scheint täglich außzugehn,
 Was vormals ward, wird, und hernach kan werden,
 Bleibt nicht die länge stehn.
 Worauff ich noch kan kommen
 In forschung, Gott, bist du,
 Du bist das gut der frommen
 Und unsre wahre ruh.

Ihr mercket wohl, herr Scharff, was ich will sprechen.
 Wohin ihr euch gewandt,
 Da sahet ihr euch nichts an lust gebrechen,
 Weil Gott mit reicher hand

*

381 Berl. 1, 107. Trost-reime an hrn. Sigismund Scharffen, als er fr. Anna von Mülheim, s. ehgattin bestattete, 1645, 5 Hornung. Das lied ist bei Albert, 6, 7 völlig umgearbeitet. Es enthält dort nur fünf strophen; die zweite hälfte der dritten strophe und die zweite der achten im originale sind vertauscht, nr. 4—7 fehlen, ebenso 9, 11—13, und den schluss bildet mit einigen änderungen die achte strophe.

Das alles euch gewehret,
 Warumb ein mensch sich frisst
 Und was ein hertz begehret,
 Das zu vergnügen ist.

Der liebsten nur in etwas zu gedencken,
 Wo ihr mich lassen wollt,
 Sie kunt' euch mehr als fürsten-güter schencken,
 Sie war euch alles gold.
 Möcht' euch geschlecht anlachen?
 Wer gieng ihr hie groß vor?
 Des besten glückes sachen?
 Die huben sie empor.

Des leibes pracht? wer sah an ihr wol tadel?
 Der güldnen tugend zier,
 Der unschuld lob, der menschen bester adel?
 Das war voraus bey ihr,
 Warumb sie außerlesen.
 Was aber für gewinn
 Ist sie euch lang gewesen?
 Man trägt sie schon dahin.

Ihr weinet recht. Wen das nicht wolt erbarmen,
 Der wär ein stock und bley.
 Ihr werdet sie hinfort nicht mehr umarmen
 In höchster lieb' und treu',
 Ach, was ihr vor erkohren,
 Kan jetzt nicht tauglich seyn,
 Derweil ihr habt verlohren
 Sie, euers glückes schein.

So gehet es mit diesen eiteln sachen,
 Diß ist der welt gemerck.
 Wer höret je sie etwas anders machen,
 Als diß ihr altes werck?
 Das wesen dieses lebens
 Findt in sich keine statt,
 Man sucht darin vergebens
 Das, was es selbst nicht hat.

Darumb hinauff, herr Scharff, mit eurem hertzen,
 Wo eure liebste schwebt,
 Da schüttet auß die anzahl eurer schmertzen,
 Für dem er ewig lebt,
 Wo unsre seufftzer siegen
 Im glauben und gebeht';
 Hier ist kein trost zu kriegen,
 Wie sehr ihr sucht und fleht.

Lasst da hinauff die seele stets gedeyen
 In noth und traurigkeit,
 Gott kan und wird euch euer hertz erfreuen,
 Wie schwer auch ist die zeit.
 Käm' auff uns zgedrungen
 Der hellen gantzes reich,
 Wer sich in Gott geschwungen,
 Hat schutz und sieg zugleich.

Das trautste kind wird zwar entrathen müssen
 Die mütterliche brust,
 Lässt sich von ihr noch hertzen, weder küssen
 In unerschöpffter lust,
 Lacht, wenn es hat gesogen,
 Sobald es künfftig kan,
 An mutter statt betrogen,
 Weit andre freundlich an.

Nun kan es nicht die zucht in ihren augen,
 Der edlen sitten zier,
 Den tugend-sinn auß ihren brüsten saugen,
 Kennt nimmer was von ihr,
 Lässt andre sich bedeuten,
 Sobald es kan geschehn,
 Wie doch bei lebens-zeiten
 Die mutter außgesehn.

Gott aber wird schon ihre stell' ersetzen
 Und ihm für mutter seyn.
 Es ist hierinn glücklich noch zu schätzen,
 Dieweil es dieser pein

Hat weder leyd noch grämen,
 Und kan der sorgen frey
 Es nicht zu hertzen nehmen,
 Wie ihm geschehen sey.

382.

Fahr fort, mein spiel, zu singen
 Des armen lebens pein,
 Und laß den thon nun dringen
 Auch bis zu Churland ein,
 Und wilt du grahm empfinden,
 Daß du nur klagen must,
 Weil alle sachen schwinden,
 Was ist der wort-verlust?

Was werd ich endlich machen?
 Ich bin gedancken-voll,
 Ob weinen oder lachen
 Auff dieses elend soll,
 Ich zürn', ich schelt', ich wüte,
 Bald bin ich sorgen-lohß,
 Bald zaghafft im gemüte,
 Das leid ist gar zu groß.

Wir machen uns zu schaffen,
 Der hat sein hertz gewandt
 Viel gut an sich zu raffen,
 Führt über see und landt;
 Der strebt nach rhum auff erden,
 Und der nach stoltzem pracht,
 Der sucht gelehrt zu werden,
 Ist embsig tag und nacht.

Der liebt den krieg für allen
 Und hat an feld-geschrey
 Und schlachten nur gefallen;
 Der lebet sorgen-frey

*

382 Götting. bibl. poet. 2aa. Anf Heinrich von Sackau tod, 1646 den
 13 Jenner.

Und bricht an stat der lantzen
 Nur gläser umb den wein,
 Wil fort und fort nur tantzen
 Und gern geliebet seyn.

Ach, aber wie vergebens
 Ist alles umb und an!
 Die große müh des lebens
 Wird nur umbsonst gethan.
 Beseh' ich sie beym liechten,
 Glück, fälle, todt und zeit
 Bringt, was wir thun und tichten,
 In die vergessenheit.

Wo ist doch deine tugend,
 Hoch-edler capitain?
 Wo deine strenge jugend,
 Die nie pflag faul zu seyn?
 Dieweil man ihr gedencket,
 Ob dieses etwas macht,
 Sonst wirst du eingesencket,
 Und schläffst die lange nacht.

Du wahrst hochedlen standes,
 Der eltern lust und rhue,
 Ein preis des vaterlandes;
 An jahren nahmst du zu,
 Doch mehr an weisheit-schätzen,
 Die keinen müssig hält,
 Sie muste dich ergetzen
 Und trieb dich in die welt.

Die Saal' hat dir geschencket
 Der beyder rechten gunst,
 Die Warnau dich geträncket
 Mit strömen gutter kunst,
 Du bist nach Leipzig kommen
 Und hast die reise nicht
 Von dannen weg genommen
 Ohn reichen untterricht.

Und stets bey büchern liegen
 Ist nicht, was allezeit
 Den adel kan begnügen,
 Er fordert auch den streit.
 Du hast, wie dir befohlen,
 Auch diesfals ruhm gesucht,
 Drumb nahm dich Mars in Pohlen
 Erst untter seine zucht.

Wie wol du hie geritten,
 Wie frey du auff die schaar
 Der wilden Moscowitten
 Gesetzt, ist offenbahr,
 Du dich auch lassen werben,
 Auch käyserliche macht,
 Und lob, das nicht wird sterben,
 Von Clempenau gebracht.

Denn bist du zugezogen
 Dem Schweden, dessen kunst
 Zu kriegem dich bewogen;
 Auch hie erhieltst du gunst,
 Daß ruhm und ansehn kahmen
 Durch deinen glimpff und raht,
 Wahrst capitain mit nahmen
 Und obrister mit that.

Du hattest deinem glücke
 Zu folgen mehr begier,
 Giengst aber stracks zurücke,
 Die eltern rufften dir;
 Den muth, den nichts bezwungen,
 Der tapffer durch verdruß
 Und allen sturm gedrunge,
 Bezwang der eltern schluß.

Du kömpst mit freuden wieder,
 Wirst ihnen untterthan,
 Legst deine waffen nieder
 Und greiffst die wirthschafft an.

Nun dich sol ruh umgeben,
 Nun du solst ohn gefahr
 Erreichen Nestors leben,
 So liegst du auff der bahr,

In deiner besten blüte,
 Als manches edles bild
 Mit hoffnung ihr gemüte
 Von deiner gunst gestillt.
 Wo ist dein schweiß hinkommen?
 Was hat dein helden-sinn,
 Die streitbahr handt für frommen?
 Der todt ist ihr gewinn.

Wie wol und auserlesen
 Dein leib sich vormals trug,
 So muß er jetzt verwesen,
 Ein kittel ist dir gnug.
 Schön ist dein krantz zu schauen,
 Und weiß doch keinen raht
 Für dieses, daß man grauen
 Für deiner leichen hat.

Hat dich nun dessent wegen
 Dein vater ausgesandt,
 Und von des höchsten segnen
 So viel auff dich gewandt?
 Du soltest ihm erst haben
 Die augen zgedrückt,
 Und er muß dich begraben,
 Du wirst voran geschickt,

Fällst nach der mutter nieder.
 Wer hette dies gedacht,
 Als ihr euch, ihr drey brüder,
 Nach Liebau auffgemacht,
 Euch freundlich da zu sprechen?
 Der todt ist mit gewest,
 Der nirgends kan gebrechen,
 Und giebet dir den rest.

Ist dieß nicht zu beweinen?
 Wie kränckt dein vater sich
 Sampt allen lieben deinen,
 Wie sehr beklagt man dich!
 Was aber haben thränen
 Doch diesfalls für gewinn,
 Und die sich nach dir sehnen?
 Du bist und bleibest, hin.

Dies ist die flucht der dinge,
 Dies ist die schnöde welt,
 So ich fast täglich singe;
 Was irgends lebet, fällt,
 Wenn seine stund ist kommen,
 Ein kind ist nicht befreyt,
 Wir werden hingenommen
 Ohn allen unterscheidt.

Prangt jetzt das feld mit ähren,
 Der stock mit edlem wein',
 Es wird nicht lang hin wehren,
 Daß beydes kahl wird seyn;
 Laß jetzt die bäume tragen
 Schön obs, die wiesen klee,
 Bald in den winters-tagen
 Ist alles frost und schnee.

Es stirbt, was nur beginnet,
 Dies ist und bleibet wahr,
 Der wurm, der seide spinnet,
 Lebt nicht ein volles jahr.
 Wir müssen sämptlich eilen
 Auff dem gemeinen zweck,
 Der pflegt sich zu verweilen,
 Der macht sich zeitig wegk.

Und wer ist alt zu nennen?
 Nicht der viel jahre zehlt,
 Der Gott und sich kan kennen,
 Deß alter ist erwehlt,

Die rechten grauen haare
Sind, daß man sünden-frey
In unschuld sich bewahre
Und Gott gefellig sey.

Wenn wir dich so betrachten,
So bist du, edles blut,
Für einen greiß zu achten,
Das zeugt dein frommer muth,
Der sich denn (als ich höre)
In diesem hat eräugt,
Daß du pflicht, lieb' und ehre
Den eltern hast erzeugt.

Des alten vaters pflegen,
Ihm seinen wittwen-standt
Erleichtern allerwegen,
Ihm seyn die rechte handt,
War was du gantz beschlossen,
Doch liebst du Gott voraus,
Und wahrest unverdrossen
Zu bauen ihm ein hauß.

Das predigt-ampt wird zeugen,
Wie wehrt du es gehabt,
Des armuts zu geschweigen,
Das du sehr wol begabt.
Dies alles wird Gott preisen
Vor seiner engel schaar,
Wird dir viel gunst erweisen,
Dich lieben immerdar.

Wer solcher art kan sterben,
Muß für die schnöde zeit,
Für welt und noht erwerben
Den standt der ewigkeit.
Sei seelig! Wir hienieden,
Stehn zwischen trost und pein,
Bis wir auch abgeschieden
Und sämptlich bey dir seyn.

383.

Klee-Meyer-liedchen.

Ein Meyer geht aus meyen
 Bey dieser vorjahrs-zeit,
 Der in den artzeneyen
 Weiß gründlich wol bescheid.

Er steigt auf und nieder
 Berg, thäler, wiesen, stein',
 Und samlet hin und wieder
 Viel schöner kräuter ein.

Doch weiß er nichts zu finden,
 Wodurch sein hertzens-weh
 Ihm endlich könnte schwinden,
 Ohn durch den süssen Klee!

Hie an des Pregels bächen
 Wächst dieses schöne kraut,
 Der Meyer kan nicht sprechen
 Ein wort, als er es schaut.

O, seufftzt er im hertzen,
 Was geb' ich armer an?
 Ach seht, was tausend schmertzen
 Der Klee mir machen kan.

O Kleeblatt aller herden
 Und meine süssigkeit,
 O möchtest du doch werden
 Von mir bald abgemeyt!

Ich bin bemüht gewesen
 Gar fern in Österreich
 Viel blumen aufzulesen,
 Nur dir war keine gleich.

*

Ich nehme selbs bezeuget,
Was sich an pracht und zier
Am Pregel hie eräuet,
Ich lasse nicht von dir.

Mein' officin verlanget,
O Klee, nach dir allein,
Wenn sie mit dir nicht pranget,
Was kümmert mich ihr schein?

Ihr hirten in den heyden,
Ihr schähffer hin und hehr,
Sonst mögt ihr sicher weiden,
Macht hie mir kein beschwehr.

Meint eure trifft mit treuen,
Nur daß sie 's nicht versehn
Und mir den Klee abmeyen,
Es ist umb mich geschehn.

Dein wird der himmel pflegen,
O Kleeblatt, meine rhue,
Daß weder frost noch regen,
Noch sturm dir schaden thue.

Mich sol nach dir verlangen
In treuer lieb' und pflicht,
Wenn mich die nacht umbfangen
Und wenn der tag anbricht.

Dein wunsch ist angenommen,
Wol dir, o Meyer, wol!
Die liebe stund ist kommen,
So dich begnügen sol.

Dein Klee wil dich erfreuen.
Du solst, wie dir bewust,
Ihm seine zier abmeyen
Nach aller gnüg und lust.

Er ist und bleibt dein eigen
 Mey, Meyer, ihn mit macht,
 Die jahre werden zeigen,
 Wie viel du eingebracht.

384.

Was der und jener sagt,
 Es ist auff Gott gewagt,
 Wir haben uns genommen!
 Versichre dich, mein kind,
 Ohn himmels stiftung sind
 Wir nicht zusammen kommen.

Kein' eh' hat doch gekunt
 Der bösen leute mund
 Und ihren fürwitz meiden.
 Nur fest auff Gott getraut,
 Wer an dem wege baut,
 Muß aller urtheil leiden.

Indem die arge welt
 Nur viel auff falschheit hält,
 Was bessers ist zu finden,
 Als daß zwey hertzen sich
 Gewünscht und inniglich
 Auff glück und fall verbinden?

Giebt Gott den dritten mann,
 Wie wol sind sie daran,
 Ihr thun muß nur gelingen.
 Kein abgunst und kein leid,
 Ja, keiner höllen neid
 Wird solches band durchdringen.

Wenn trübsal mich verletzt
 Und kranckheit an mich setzt,

*

Ohn creutz wird niemand leben,
 Wo kehr ich dann mich hin,
 Und wer wird meinen sinn
 Der traurigkeit entheben?

Ob jemand mich ersucht,
 Es ist wie auf der flucht,
 Man gehet seiner wege;
 Ein jeder liebt sein haus,
 Der ehgenosß hält aus
 Mit wahrer pflicht und pflege.

Wir wollen uns in treu
 Und gottesfurcht dabey,
 Mein kind, zusammen halten.
 Was gilt es, gnüg und rhu
 Und fruchtbarkeit dazu
 Wird über uns noch walten!

Kömpf aber müh und pein,
 Wird unser sonnen-schein
 Ein wetter vieler plagen;
 Wie Gott es schickt, wol her,
 Das creutz ist nicht so schwehr
 Wenn ihrer zween es tragen.

Mit diesem vorsatz, auff!
 Weil noch der jugend lauff
 Uns freud' und freyheit gönnet,
 Weg unmuth, gram und wust!
 Ihr gäst', empfindet lust,
 Übt kurtzweil, wie ihr könnet!

Wir wollen dieses mal
 Den, der von angst und qual
 Verdrießlich schwätzt, nicht hören,
 Tantz, lieb' und spiel, heran,
 Und was ergetzen kan,
 Geschicht es doch in ehren!

Kalckstein-Brand, welcher sich zwischen herrn Achatius von Brand und J. Catharinen von Kalckstein erhoben und 1647, 17 Wintermon soll gelescht werden.

Preussen hegt nun nicht allein
 Demant-stein',
 Unlängst hat zu gutter stunden
 Ein erhitzter tugend-Brandt
 Wie bekandt
 Eine Kalkstein-ader funden.

Ihre pflantz ist immerdar
 Kalckstein zwar,
 Ihm nur ist sie alabaster;
 Gebt ihm aber rund und schlecht
 Hierinn recht,
 Also irren ist kein laster.

Hieraus, spricht er, hätte baß
 Phidias
 Selbs Minerven bild gehauen,
 Venus ist nach langem fleiß
 Also weiß
 Und so purpurroht zu schauen.

Aber nach der sternens schluß
 Sol und muß
 Diese Kalck-pflantz in das feuer.
 Was thut Brandt? Er widerstrebt
 Und erbebt
 Über diesem ungeheuer.

Zwar ich geb', o himmel, stat
 Deinem raht,

*

Spricht er; doch mit dem bescheide,
 Daß ihr mein Brandt mög' allein

Dienlich seyn,
 Und sie sonst kein feuer leide.

Ätna wütet selbs nicht so,
 Als die loh,
 Welche schlägt aus meinem hertzen;
 Die glut hatte nicht das schloß
 Pergamos,
 Brandt es gleich von tausent kertzen.

Kalckstein-öfen sind, ich weiß,
 Nicht so heiß,
 Lasst sie meine hitz' erst fühlen,
 Sie wird ihr sehn alle krafft
 Weggerafft,
 Und sich wünschen oft zu kühlen.

Seine bitte wird begnügt,
 Darumb liegt
 Sie in seinen hertzens-flammen,
 Er legt eifrig und ohn rhue
 Feuer zu,
 Das schlägt über sie zusammen.

Sonst nimmt wo der wilde Brandt
 Überhandt,
 Da ist grosse noht zugegen;
 Dieser Brandt wird nur allein
 Dienlich seyn
 Und viel tausent lust erregen.

Kalck ist alsobald nicht gut
 Nach der glut,
 Er muß erst geleschet werden;
 Brennt und lescht, baut mit der zeit
 Beyderseit
 Tugend-tempel nur auff erden!

Liebes-reime.

Der du in versüsster peim
 Und in anmuthvollen schmertzen
 Bey den jetzt vermählten hertzen
 Wirst befehlichshaber seyn,
 Amor, laß von allen seiten
 Lust und kurtzweil dich begleiten.

Thue, was dich die freyheit heisst,
 Such bey diesen theuren flammen
 Alle list und kunst zusammen,
 Alle schalckheit, die du weist,
 Laß hie beydes, pfeil' und bogen,
 Gold seyn, und komm angezogen.

Selten triffst du an ein par,
 Das so wehrt ist und erhaben
 Wegen der geburt und gaben,
 Wessen du hie wirst gewar;
 Das ist himmlisch und erwehlet,
 Wo dir dein gesicht nicht fehlet.

Des erwünschten bräutigams pracht
 Gleicht an zieraht, krafft und jahren
 Und goldgemengten haaren,
 Phebus, deiner schönen tracht,
 Wenn du mit geschoß und pfeilen
 Schnellem winde nach willst eilen.

Oder auch, o Castor, dir,
 Wenn du an Eurotas flüssen
 Deine kühne lust wilt büssen.
 Eben so war Hectors zier,
 Als er auff Eetions auen
 Ihm Andromachen ließ trauen.

*

Der erwehlten braut gestalt
 Gleicht Dianen an gepränge,
 An der schönheit, an der länge;
 Geht sie etwan in den wald,
 Selbs Apollo wird im hetzen
 Sie für seine schwester schätzen.

So war Venus von gesicht,
 Als sie ließ an Xanthus bächen
 Ihr der schönheit urtheil sprechen;
 Aber Leden tochter nicht,
 Grieff Europa gleich zum degen
 Wieder Asien ihrentwegen.

Siehst du hie den beystand an,
 Alles muß von golde gleissen,
 Denn der beste kern aus Preussen,
 Was des weges halber kan,
 Ist bey diesem mahl erschienen,
 Solche heyraht zu bedienen.

Was? Der grosse Wladisla,
 Dessen jahre Gott vermehre,
 Ist durch euer licht und ehre,
 O ihr Dönhöf, auch mit da,
 Wie auch sonst sucht durch die seinen
 Mancher held hie zu erscheinen.

So geehrt war Äacs sohn,
 Als man Thetis zu ihm brachte
 Und er mit ihr hochzeit machte
 In dem berge Pelion,
 Da der götter grosse schaaren
 Ingesamt versamlet waren.

Darumb, Amor, mach dich froh
 Und leg alle seumnis nieder,
 Schwing die fackeln hin und wieder,
 Daß sie brennen lichterloh;

Aber meine schlechten reime
 Laß darüber nicht daheime.

Wenn du nach der ersten nacht
 Sie mit deinen süßen gaben
 Gnugsam wirst erquicket haben,
 Erst alßdan hab meiner acht,
 Erst nach deinem süßen wesen,
 Liebe, wil ich sein gelesen.

Laß von deiner huld und krafft,
 Eh' sie meine vers' ergrieffen,
 Etwas auff dieselben trieffen;
 Deiner süßen anmuth safft
 Wird mich weit für andern sachen
 (Weiß ich wol) beliebt machen.

Sag der engel-schönen braut,
 Daß sie aller furcht entsage,
 Dies ist eine solche plage,
 Der sich heil und leben traut;
 Heil und leben ist zu finden,
 Wo sich hertzen so verbinden.

Gott ist, liebe, selbs mit dir
 Und wil allem nachdruck geben,
 Daß darnach sie enig streben,
 Die verborgne lust alhier
 Künfftig durch berühmte helden
 Frey sich aller welt sol melden.

387.

Ihr seiten, greiffet euch wieder an,
 Laßt sehn, was euer meister kan,
 Der zimlich nun hat still geschwiegen
 Und euch fast müssig lassen liegen,

*

Seit her die All' und Inster ihn
 Umb ihren rand gesehen ziehn,
 Da, wo die flucht der Angerappen
 Sich von dem Pregel lässt betappen.

Indessen hat der sonnen pracht
 Nur neunmahl uns den tag gebracht
 Und eben so viel mahl auff erden
 Es lassen bey uns finster werden.

Doch hat der tod in dieser zeit
 So wehrte männer abgemeyt,
 Die ich durch eure pflicht, ihr seiten,
 Nicht können an ihr grab begleiten.

Pouchenius, der Gottes wort
 So treulich hat gelehrt, ist fort,
 Der billich erst recht sollen alten,
 Hätt' unser wunsch nur können walten.

Nach ihm fährt auch herr Heuschkel hin,
 Der recht war nach der frommheit sin,
 Der so viel freundschaft mir erwiesen,
 Stirbt, und von mir zwar ungepriesen.

Gewünschte seelen, welches zelt
 Des himmels jetzund euch enthält,
 Mit was für auserwehlten dingen
 Ihr dort die weile zu mögt bringen,

Was ihr besitzt für theure rhu,
 Mäßt dißfals mir die schuld nicht zu;
 Ihr seyd mir unverhofft verblichen,
 Weil ich in etwas war entwichen.

Nehmt, bitt' ich, nehmt von mir für gut
 Der treuen seufftzer heisse glut,
 Die strenge bache bitterer zehren,
 Mehr weiß ich auch nicht zu gewehren,

Insonderheit, weil euer preiß
Steigt über aller lieder fleiß
Und hat jetzt gäntzlich nicht von nöhten
Der kehlen sterblicher poeten.

Vielleicht (wer kennt des himmels raht?)
Sol mein gesang nicht haben stat,
Verknüpfft mit unverrückten liedern,
Ohn hie bey diesen zweyen brüdern.

Herr doctor Behm war es zuletzt,
Dem ich ein leich-lied auffgesetzt,
Sein bruder wird nach ihm besungen
Zuerst vermöge meiner zungen.

Die, so geburt und ankunfft bindt,
Die fast zugleich verblichen sind,
Sich hertzen dort in heiligen flammen,
Knüpfft auch mein schlechtes lied zusammen.

So komm, du wehrter greiß, und sey
Der innhalt meiner melodey,
Ich bin bemüht, nach deinem leben
Dich, wie mir möglich, zu erheben,

Wiewol du lebst im Gottes reich
Und bist den lieben engeln gleich,
Rein, heilig, ewig, außerkohren,
Begnügt, belebt und neu gebohren.

Kein tod hat mehr gewalt an dir,
Jedennoch bleibet etwas hier,
Das wie der leichnam, wird begraben,
Im fall es nicht kan tichter haben.

Dein name, wird er nicht befreyt,
Fährt stracks in die vergessenheit,
Denn zeit und fall reißt alles nieder
Ohn der poeten weise lieder.

Du warst kein leib ohn hertz und muth,
 Der höchste gab dir glück und gut,
 Doch auch die edle kunst daneben,
 Den gütern ihren schein zu geben.

Es haben deine milde hand
 Die deinen damals schon erkant,
 Als deiner jugend fleiß mit segnen
 Dich mercklich anhub zu belegen.

Dein alter wuchs, doch auch die gunst
 Zu gutter wissenschaft und kunst,
 Die süsse musica für allen
 Pflag dir im hertzen zu gefallen.

Stobeus hat dich oft ergetzt
 Mit dem, was seine kunst gesetzt,
 Da hat man dich gesehen mit singen
 So manchen lieben tag verbringen.

Der, dem die music nicht gefällt,
 Lebt warlich unwehrt auff der welt,
 Natura scheint ihn nicht zu kennen
 Und muß ihn nur ihr stiefkind nennen,

Er ist und bleibt ein Midas-ohr;
 Was nützt er in der engel chor,
 Da erst die music an wird gehen,
 Durch die wir werden Gott erhöhen?

Hast du nur diesen rhum allein,
 Sonst aber nichts gestiftet? Nein,
 Du gibst auch der gelehrten jugend
 Noch fug zu wissenschaft und tugend.

Mit guttem raht und wolbedacht
 Hast du ein ansehnlichs vermacht,
 Dadurch der Gottesdienst auff erden
 Und auch das recht gepflantzt kan werden.

Dieß macht die gütter erst recht gut,
Nicht stoltz, nicht pracht, nicht übermuth,
Nicht daß sie liegen in dem kasten,
Trotz einem, der sie an sol tasten.

Was hätte Gott an mir erkant,
Hätt' er mir reichthumb zugewandt?
Lässt er mich mir allein gedeyen,
Weiß ich nicht reichlich auszustreuen?

Es schreyet hie der arme mann,
Da schul und Gottes hauß dich an,
Laß hieher deine ströme fließen,
Wilst du ihr anders recht genießen.

Nur dieser mammon macht, daß wir
Reisst uns der tod gantz nackt von hier,
Wir lassen alles doch dahinden,
Die wahre gnüg im himmel finden.

Wol dir, du edle seele, wol,
Jetzt bist du alles reichthums voll,
Dort, wo dich in den ewign hütten
Lust, lieb und leben überschütten.

Dein same wird nach langer zeit
Noch deines segens seyn erfreut,
Denn was du ihm hast hinterlassen,
Wird Gott vermehren aller massen.

Schau, wie er so beängstigt steht,
Betrübt umb deinen sargk hergeht,
Und mit was schmerzlichen geberden
Er dein gebein vertraut der erden.

Wol dir! du stirbest lebens satt,
So bald Gott abgefordert hat
Den bruder, eilst auch du von hinnen,
Beständig, froh, mit wunsch und sinnen.

Beschickst dein hauß, verhütest streit,
 Mahnst alles an zur einigkeit,
 Stirbst (selig hierin auch nicht minder)
 Sanfft in den armen deiner kinder.

Leb ewig wol, als wie du thust!
 Wir haben hie nicht rhu noch lust,
 Sind stets von furcht und noht durchnommen,
 Biß daß wir selig zu dir kommen.

388.

Du allein bist nicht zugegen,
 Fröling, was denn hält dich auff?
 Siehst du nicht die stad sich regen,
 Diesen hin- und wieder-lauff?
 Jung und alt und jedes haus
 Macht sich vor das thor hinans.

Der gesandte bringt aus Pohlen
 Das durch ihn gesuchte lehn,
 Ihn gewünschet einzuholen
 Sieht man in den waffen gehn
 Alles, was hie umb und an
 Büchs und degen tragen kan.

Kreytz, den Schacken dienstlich höret,
 Unser grosse churfürst liebt
 Und durch dies werck gnädigst ehret,
 Welches er nach wunsch verübt,
 Kömpt jetzt mit verrichtung an,
 Als man sie erwehlen kan.

*

388 Rhed. 6, 5. Schuldigste glückwünschung, als von dem allerdurchl. großmächt. herrn hr. Johann Casimir, der reiche Pohlen und Schweden königes etc., des durchl. herrn hn. Friedrich Willhelmen, Marggr. zu Brandenb. etc. etc. hochansehnlicher abgesandter hr. Wolff von Kreytzen in namen ihrer churfürstl. durchl. das lehn über das hertzogthum Preussen empfangen etc. 1649, 18 März.

Was er sprach, war außerkohren
 Vor dem theuren Casimir,
 Der verliehe gnädigst' ohren
 Seiner güldnen rede zier,
 Und der gantze reiches-raht
 Hört erstürzt, warumb er baht.

Was er sucht, wird stracks erhalten,
 Darauff hätte man gesehn
 Ehre, lieb und freundschaft walten,
 Wie es pfeget zu geschehn,
 Alles muß durch deinen wein,
 Ungern, frisch und frölich seyn!

Wol, o churfürst, deinen sachen!
 Solst du nicht in hoheit stehn?
 Schau, was leute vor dich wachen,
 Die in aller aufsicht gehn
 Und gantz sorglich dir zur hand,
 Und befördern deinen stand.

Gut, daß wir zusammen treten
 Und erweisen treue pflicht,
 Daß in allen dreyen städten
 Keinem was an fleiß gebricht;
 Dieser kriegt sein feuer-rohr,
 Jener die musquet hervor,

Mancher läufft der rüstung wegen
 Zu den nachbarn da und hier,
 Dieser wischt den rost vom degen,
 Jener hat kein bandelier,
 Wie es geht in solcher stadt,
 Da man fried und wolstand hat.

Zeigen denn allein die städte
 Ihrer schuld und liebe pfand?
 Nein, sie selbs, die ober-rähte
 Und der wehrte ritterstand
 Wohnen in gewünschter treu
 Diesem schönen einzug bey.

Halt! Wen seh ich dort von weiten?
 Mein, herr obermarschall, dich,
 Must du, liebster herr, noch reiten?
 Was bemüth dein alter sich?
 Nein, die sach ist dir zu wehrt,
 Darumb reitest du dein pferd.

Also recht, ihr musen-söhne,
 Trabt dem alten sanfft vorher,
 Trotz sey einem, der euch höhne,
 Thut ihr nichts doch ohn gefehr,
 Beydes fried und krieg sucht gunst,
 Edles volk, bey eurer kunst.

Fehlt dann mir itzt pferd und zügel?
 Nein, mein Pegasus nimmt schon
 Mich auff seine schnellen flügel,
 Eilt und fleugt mit mir davon;
 Phöbus schauet fleissig zu,
 Daß ich keinen sand-ritt thu.

Durch die lufft flieh ich von hinnen
 Und biß zu den wolcken ein,
 Sehe städte, thürn' und zinnen,
 Berg' und wälder drunten seyn,
 Also schweb ich jetzt empor
 Und komm' allen euch zuvor.

Laß, mein hengstchen, laß dich nieder
 Zu den abgesandten hin,
 Nachmahls fleugst du mit mir wieder,
 Wo dich hinträgt wunsch und sinn,
 Alle, die ihr habet theil
 An der reise, glück und heil!

Zöge, so genennt von zügen,
 Die du in das feld gethan,
 Du geübter mann im kriegem
 Schon von deiner jugend an,
 Seyd ihr doch gesund und frey
 Du und deine reuterey.

Herr Kalnein, du mann von gaben,
 Welche nicht gemeine sind,
 Seh' ich dich die lehn-fahn' haben?
 O, du edles tugend-kind,
 Deine mannheit und verstand
 Reicht sie dir in deine hand.

Ölschnitz, dein verdienst und wesen
 Hat mir viel von dir gesagt,
 Daß du seyst recht außerlesen
 In dem allen, was behagt,
 Diß dein glück und gute zeit
 Macht mich überauß erfreut.

Wunder aller lieb und güte,
 Hüverbock, dem das gemüte
 Schenckt sein gantzes eigenthum,
 Dieses werck giebt deinem fleiß,
 Herr, nicht schlechten danck und preiß.

Aber der du seel und leben
 In den sachen hast geführt,
 Landvogt, wer wird dich erheben,
 Wer dich loben als gebührt?
 Sey, o wehrter, hoch gegrüsst
 Meiner Clio, die dich küsst.

Was du jetzund hast verrichtet,
 Kömmt uns Preussen sämptlich zu,
 Darumb sind wir dir verpflichtet,
 Wünschen dir viel glück und rhu,
 Dein hauß sey hievor erhöht,
 Weil der erden hauß besteht!

Dieses heisst sich recht verbinden
 Seines grossen fürsten stand'.
 O, was gnade wirst du finden,
 Ist er wieder hier im land'!
 Unterdessen nimm für gut,
 Was sein treues volck dir thut.

Such den reis'-verdruß zu mindern,
 Wenn du heim kömmst in dein hauß,
 Laß bey deinen lieben kindern
 Alle vater-lieb' heraus
 Und erzehl in langer rey,
 Was dir dort begegnet sey.

Da ist Casimir gesessen,
 Seine räth und fürsten hie,
 Dieses war ihr tranck und essen,
 Dieß und das erzehlten sie;
 Also ist die stadt gebahrt,
 Hie ist, Weichsel, deine fahrt.

Wolte Gott, dein hertz und wonne,
 Welcher ich das grab-lied sang,
 Säh itzt noch die liebe sonne.
 O, was küsse, lieb und danck
 Würdest du von ihr allein
 Deiner ruh gewärtig seyn.

Leb uns, herr, zu langen jahren,
 Aber wirstu zehnmal hin
 Zu den vättern seyn gefahren,
 So verbleibt dir der gewinn
 Dessen, was dein vaterland
 Herr, von dir jetzt hat erkant.

389.

Ihr schatten in der stillen nacht,
 Die ihr vielleicht an wilder schlacht
 Noch, wie im leben, tragt gefallen
 Und gern seht, wenn das todten-meer
 Vermehrt durch helden euer heer,
 Die hier berühmt gewest für allen,

*

Jetzt schicken wir euch durch den tod
 Den hochverdienten Wallenroht,
 Den edlen mann zwar durch die ahnen,
 Durch krieges-thaten aber mehr,
 Der einig suchte ruhm und ehr
 Im streit der blutigrohten fahnen.

Seyd froh und nehmt ihn zu euch ein,
 Lasst ihn euch hoch willkommen seyn,
 Seht, daß ihm werde platz gegeben,
 Wo Hercules und Theseus sind
 Und wo Philippus grosses kind,
 Pericles und Pompejus schweben.

Was? Gebt ihm eine stell' allhie,
 Wo sich zum samen Isai,
 Dem schild und scepter der Ebreer,
 Die schaar der Gottes-helden thut,
 Voraus die ihr gabt euer blut
 Für das gesetz, ihr Asmoneer.

Er wird in einer langen reih'
 Euch seiner strengen waffen treu,
 Verdienst und hohen fleiß erzehlen,
 Und welches zu beschreiben dir,
 O Maro, es an kunst und zier
 Und schönen worten möchte fehlen.

Wird sprechen: stracks von jugend auff
 Enthielte mich der tugend lauff;
 Ich war noch kaum von sechszehn jahren,
 Als mich die krieges-lust schon fieng,
 Und wo ich spielte, stund und gieng,
 Nur lantz und helm mein leben waren.

Der trummel-schlag, das feld-geschrey
 War meine liebste melodey,
 Mein hertz im leibe pflag zu springen,
 Sah ich ein ritterliches pferd,
 Mein leit-gestirn ein blanckes schwerd,
 Und hört ich wo die kugeln singen.

Mein Preussen und mein vater-gut
 War ein gefängniß meinem muth,
 Ich sagte: gute nacht, o Pregel,
 Du löschest doch nicht meinen brand;
 Nimm du mich auff, o Niederland,
 Dir eil' ich zu mit vollem segel.

So kam ich in der waffen feld.
 Ich sah in ordnung die gezelt'
 Und den beschlossnen feind von fernen,
 Ein jedes heer verschantzte sich;
 Dieß, sprach ich, ist ein thun vor dich,
 Hie kan dein fleiß was guttes lernen.

Graff Wilhelm, der Nassauen liecht,
 Verwarff auch meine jugend nicht,
 Ich stracks versprach ihm treu und glauben
 Und rüste mich darauff zum streit,
 Verwahre mit dem schwerd die seit,
 Das haupt mit einer bickelhauben;

Versehe meine wache wol,
 Bin niemals süssen weines voll,
 Halt alles eben und gelegen,
 Von lüsten arm, von mangel reich,
 Für keiner noht noch arbeit bleich,
 Und ohn verdruß in kältt und regen.

Wie manches mahl hab' ich gewacht
 Durch alle stunden in der nacht
 Mit mond und sternem umb die wette;
 Und schlieff ich denn noch einmahl ein,
 So war mein pfül ein harter stein,
 Der wolcken kleid mein ober-bette.

Mein spiel war alles, was sonst kränckt,
 Oftt hat die pfütze mich getränckt
 Was hitz und frost hab ich erlitten,
 Was ungemach, gefahr und müh,
 Indem ich mit dem hunger hie
 Und mit dem feinde dort gestritten.

Schon dazumahl hat meine hand
 So manche seel' hieher gesand,
 Biß daß fünff jahr' herumb sind kommen;
 Da hat der feld-herr meiner war
 Und mich von meiner alten schar
 In seine leib-hut auffgenommen.

Auch Friedrich Heinrich, deine zier,
 Oranien, merckte was an mir,
 Warumb ich wäre zu erheben;
 Hertzogen-busch hat meinem fleiß
 Auff sein erkäntnis beydes preiß
 Und höhern ehren-platz gegeben.

Da ließ ich meine mannheit sehn,
 Was heil durch meine faust geschehn,
 Wird nicht Breda noch Mastrich schweigen,
 Ich lasse Groll von diesem gantz,
 Steinbergen, Reinberg, Schnecken-schantz
 Und mehr belägerungen zeugen.

Wo laß ich, Philippine dich?
 Wo deine wercke seyn, die ich
 Mit eusserster gefahr bestiegen?
 Von dannen ich mich bey der nacht
 Selbs dritter kaum zurück gebracht,
 Die andern musten all' erliegen?

So daß sich über diese that
 Der printz auch selbs entsetzet hat
 Und mir nicht schlechten danck erwiesen
 Und seiner werthen helden zier
 Hat diese tapfferkeit an mir
 Vor allem krieges-heer gepriesen.

Es hatte dieser tugend brand
 Mir etwas hohes zugewand,
 Die satzung fehlt' in diesem glücke;
 Mein churfürst Görge Wilhelm hört,
 Daß mich die kunst der waffen ehrt,
 Er rufft mir, so komm' ich zurücke.

Nach solcher zeit hat meiner stärck'
 Und wissenschaftt erst Oderberg
 Und nachmals Franckfurt viel zu dancken;
 Die Oder weiß umbher bescheid,
 Wie ich den feind durch manchen streit
 Getrieben hab in manche schrancken

Biß Friedrich Wilhelm, unser pracht,
 Mich in mein vaterland gebracht
 Und gantzes Preussen mir vertrauet,
 Und giebt Oletzky mir auch ein,
 Auff diesem grentzhaus' haupt zu seyn,
 Das jetzt erbärmlich nach mir schauet.

In diesem und noch vielem mehr
 Gebt ihr, ihr schatten, ihm gehör,
 Im fall er es nur wil erzehlen,
 Und nicht den allerschönsten ruhm,
 Der doch sein wahres eigenthum,
 Aus demut noch sucht zu verhelen.

Ihr alle, die des himmels feld
 Vom hause der Nassauen hält,
 Auff, windet frische lorber-kränze,
 Sie umb den wehrten gast zu ziehn,
 Jauchzt, wenn ihr könnt, und führt umb ihn
 Im himmel neue freuden-tänze,

Weil wir hienieden sein gebein
 Wol beyzusetzen embsig seyn;
 Mars folget selbs der edlen leichen,
 Sein roß, sein küriß und sein speer
 Und andrer zeug geht schwartz vorher
 Und führt nicht schlechte trauer-zeichen.

Stellt ein die klagen und das leyd,
 Macht zwischen leichen unterscheid,
 Ihr, seine liebsten, freund und erben,
 Führt trost und leben im gesicht;
 Berühmte helden können nicht
 Wie wir gemeinen leute sterben.

390.

Wie gar so liederlich sind wir
 Umb diesen mann nun auch gekommen,
 O jammer, daß der unschuld zier
 So häufig uns wird mitgenommen!

Wo rührt diß mächtig unglück her?
 Sind wir zu schlacht-vieh denn erkohren?
 In vierzehn tagen ohngefahr
 Sind in die dreissig mann verlohren,

Und alle junge leute zwar,
 Schön, starck und freudig von geberden,
 Von welcher jedem hoffnung war,
 Es würd aus ihm was stattlichs werden.

Der wahren frommheit eigenthum,
 Der zierraht unsrer hohen schulen,
 Umb welche lust und fleisses-ruhm
 Und alle tugend schien zu buhlen,

Der eltern hoffnung, ruh und trost,
 Sind so erbärmlich uns verblichen,
 Wie blümchen, die ein strenger ost
 Zu hart umb kalte nacht bestrichen.

Wo bleibt nun unsre wissenschaft?
 Hie hat sie anlaß, ruhm zu kriegen;
 Nein, kunst, raht, hertz und kräutter krafft
 Muß mit der jugend gleich erliegen.

Der himmel hat nicht schuld daran,
 Die lufft ist rein, und klar das wetter,
 Der may kröhnt alles umb und an,
 Der acker grünt, der wald kriegt blätter.

*

390 Rhed. 3, 65. Letzte ehre hn. Johann Batzeln etc. Meinem lieben
 und wehrten freunde, 1649, 18 Mai.

Was stirbt von andern leuten groß?
 So wenig sind fast nie begraben;
 Muß unsre schul allein und bloß
 Dieß unverhoffte hertzleid haben?

Und zwar die andre schar ist rein,
 Gott wolle sie auch lang erhalten,
 Nur der gemeine tisch allein
 Muß wie durch eine pest erkalten ¹.

Was werden, die so draussen sind,
 Auff diese böse zeitung sagen?
 Wie manche mutter wird ihr kind
 Mit blut, an thränen stat, beklagen?

Kompt nun aus frembden landen her,
 Lasst euch die reise nicht verdriessen,
 Geduldet euch, flieht kein beschwer,
 Daß ihr der gutthat mögt geniessen.

Und wenn ihr eingenommen seyd,
 So habet giff und tod zur speise,
 Lasst euer hauß in hertzeleid'
 Und unsre schul in schlechtem preise.

O Gott, der du unschuldig blut
 Auch bei den thieren nimmst in straffe,
 Kühl' an den schuldigen den muth;
 Was thun dir diese armen schaffe?

Bring du die warheit an das licht,
 Halt ferner über unserm stande,
 Daß ja durch urtheil und gericht
 Dieß blut nicht bleib auff diesem lande.

*

¹ Eine gleichzeitige handschriftliche randbemerkung giebt dazu folgende erläuterung: „dadurch wird die communität verstanden, weil hier alle daraus gestorben sind, von wegen des geschlachten viehes, so der probst ihnen hat zu essen gegeben“.

Was bitt ich? Wozu soll die noht,
 Wozu mein zorn und eiffer dienen?
 Sie sind und bleiben auch wol todt,
 Auch herr Bazelius mit ihnen.

O, wäre dieser wehrte mann
 Zum wenigsten noch überblieben!
 Ach nein, der tod sieht keinen an,
 Er muß den andern gleich verstieben.

Weint, die ihr von ihm unterricht
 In künsten pflaget zu empfangen,
 Seht, eures fleisses brand und licht
 Ist unanzündlich außgegangen.

Erkennt an ihm die lieb' und treu
 Durch eine schöne todten-gabe,
 Nehmt klage, thränen, angst' und reu,
 Und kompt damit zu seinem grabe.

Ihr könnt doch seinen treuen sinn
 Mit keiner andern müntze zahlen;
 Fallt über seinen leichnam hin
 Und küsset ihn zu tausent mahlen.

Es widerschalle gar die lufft
 Durch eure klag' an allen enden,
 Werfft dreymal erd auff seine grufft
 Und deckt ihn zu mit treuen händen.

Sprecht: Vater, nimm dieß so für gut,
 Wir wissen dir nicht mehr zu reichen,
 Kein überfluß an geld und gut
 Ist deinem fleisse zu vergleichen.

Dein lohn; herr, überträff uns weit,
 Auch liessen wir ein grabmal hauen,
 Das gleich wie Pharos vor der zeit,
 Fern aus der see wär' anzuschauen.

Gott wird das fromme hertz in dir
Gewiß nicht unvergolten lassen,
Er wird mit freude, pracht und zier
Dich kröhnen dort ohn ziel und massen.

Und liegstu hie gleich tod und kalt,
So lebstu doch in unsern sinnen
Mit deinen gaben mannigfalt,
Biß daß man uns auch trägt von hinnen.

Wir werden rühmen alle gunst,
So dir geschencket der Ebreer,
Auch deine weißheit in der kunst
Der Griechen, Syrer und Chaldeer.

Wie eiffrig man dir zugehört,
Wie nie dein fleiß gekunt ermüden,
Da als du öffentlich gelehrt
Die sprache der beschnittenen Jüden.

Wie man jetzt deinen tod beklagt,
Dein ehrlich und gerechtes leben,
Was rühmlich dir wird nachgesagt,
Dies alles wollen wir erheben.

Es müsse steter vorjahrs-schein
Umb dein geehrtes grab her gläntzen,
Und Pallas müsse dein gebein
Behängen stets mit frischen kräntzen.

391.

Freuden-liedchen.

Wem zu gut hält Venus hier
In so schöner pracht und zier,
Wem doch fliegen umb sie her
Tausend knaben ohn gefehr,

*

391 Alb. 8, 12. Auf Dietrich von Tettau und Catharina, Ahasverus von Branden tochter, hochzeit, 1649, 17 Weinmonat.

Derer leichte flügel sind
 Liebes-glut und anmuth-wind,
 Ihr geschoß blinckt hell und rein
 Nur von demant-stein?

Dir, du adeliches paar,
 Dir dient diese liebes-schaar,
 Dieser mänge heller glantz
 Krönet deinen hochzeit-tantz,
 Was selbst Erato hie singt,
 Was der seiten kunst erzwingt,
 Alles, euer tritt und gang,
 Ist nur liebes-fang.

Wir beschwehren Amors pracht,
 Seiner pfeil' und herrschafft macht,
 Daß er sag', ob eine zeit
 Ein gewünschters paar gefreyt,
 Das an hertzen, stand und treu
 So einander ähnlich sey,
 Das so gern der sternenn raht
 Untersiegelt hat?

Himmel, wann dir in der welt
 Zucht und tugend wolgefällt,
 Wann du lust zu unschuld trägst
 Und belohnung für sie hegst,
 Laß dich jetzund reichlich aus
 Über dieses bett und hauß,
 Nie wird deiner gutthat hand
 Besser angewandt!

Edle seelen, förtert euch,
 Werdet bald den sternenn gleich,
 Euer sam' erhalte preis
 Durch den weiten erden-kreyß
 Und beherrsche nach wie vor
 Sein' und unsrer feinde thor,
 Ja, er müß' an tugend-schein
 Mehr als menschlich seyn!

Versus ex tempore, quos fundebat cl. Simon Dachius in ædibus reverendi viri Johannis Radewaldi pastoris Stenbeccensis tempore hyberno equis nostris tratæ nostræ junctis, animi causa vectus, die 17 Januarii 1652.

Me Pohliamque tua toties vehis, optime, biga
Per glaciem, Bergi, perque, poeta, nives;
Quid precer? Æternæ populos per et æthera famæ
Sic meritum niveis te rota portet equis.

Der du, zum Bergen, mich und mein Pohlinchen zierst
Und über see und eiß so oft spatzieren führst,
Ich wünsche, Fama müß' auff ihrem güldnen wagen
Dich, wie du hast verdient, durch leut und himmel tragen.

Frülings-gedancken.

Ich grüsst' in diesen tagen
Das Friedeländer thor,
Es hatte sechs geschlagen,
Die sonne stieg empor;
Was sah ich nicht für freuden?
Der reiff lag umb das graß,
Ein finck sang auff den weyden,
Der Pregel stund wie glaß.

Ich war die brück' hinüber,
Wie sprang das geile vieh,
Der stoltze stier, ihr lieber,
Trat mitten unter sie;
Der hirt hub an zu blasen,
Wie tantzten sie umbher
Auff dem betauten rasen,
Als wenn es hochzeit wär!

*

392 Hinter Rot. zum Bergen's Simulacra Silenorum (Rhed. 6 13), ad complendum spatium. 393 Rhed. 2, 973. Auf Sigismund Pichlers und Elisabeth Bulbeckinn hochzeit, 1652, 22 Ostermonat.

Sie wurden ausgetrieben
 Dieß jahr zum erstenmal,
 Nachdem sie lang geblieben
 In ihrem finstern stall;
 Ich sprach: der freyheit gaben
 Thun diesem vieh auch wol,
 Wer dieses gut kan haben,
 Ist alles reichthums vol.

Und hätt' ich goldes tonnen
 Und was des Pregels rand
 An schätzen hegt, gewonnen,
 Säß aber eingespannt
 Und könnte mich nicht retten
 Aus sorgen, furcht und pein,
 Ich würd in güldnen ketten
 Dennoch ein slave seyn.

Wolt ich ein vöglein schliessen
 Gleich in ein silbern hauß,
 Der freyheit zu geniessen
 Sehnt es sich doch hinaus;
 Die schätze sampt den würden
 Sind ein geschminckter schmertz,
 Sind dienst und schwere bürden;
 Ich lob ein freyes hertz.

Ein unschuld-reiches leben,
 Das sich des herren zucht
 Gehorsam untergeben
 Und ihm zu dienen sucht,
 Kan ich nur den schatz werben
 Und, nimmt der tod mich hin,
 Ihn lassen meinen erben,
 So hab ich gnug gewinn.

Wir reisen hin und wieder
 Weit über land und see
 Vernützen unsre glieder
 Thun unserm hertzen weh;

Das wahre gut zu kriegen,
 Das uns in uns nur führt
 Und ewig kan begnügen,
 Wird wenig fleiß gespürt.

Lasst bleiben, liebe leute,
 Das reiche morgenland,
 Steht nicht nach grosser beute
 Fern umb Hydaspes strand;
 Ein jeder thu die reise
 Tieff in sein hertz hinein,
 Das laß er alle weise
 Von schuld gesäubert seyn.

Und dann erst wird er finden
 Das bodenlose gut,
 Das nimmermehr kan schwinden,
 Den allzeit freyen muth.
 Ihm ist kein pracht, kein prangen
 Auff aller erden gleich,
 Wer diesen schatz kan fangen,
 Hat erst ein königreich.

Wie kömpt dieß eurer liebe
 Hochwerther bräutigam bey?
 Auch euer hauß war trübe
 Und eine wüsteney.
 Seit euer hertz verstorben,
 Ihr lebtet als im bann,
 An sinn und geist verdorben
 Und ein gefangner mann.

Jetzt aber legt ihr nieder
 Den trüben wittwer-stand,
 Freyt eure freyheit wieder
 Durch dieses heyraht-band.
 Auff eurer liebsten sinnen
 Ist euer sinn gestellt,
 Ihr lasst euch sie gewinnen,
 Sie, euer freyes feld.

Entsagt nun allem leiden,
 Nehmt eurer freyheit war,
 Gebraucht euch ihr in freuden,
 Sie kröhn euch immerdar.
 Lasst frembdes urtheil streichen,
 Folgt eurem raht allein,
 Der nach so manchem zeichen
 Nichts kan als wolstand seyn.

394.

Es ist, gewünschter frühling, war,
 Dein reichthum kröhnt das gantze jahr,
 Du bist die lust der zeiten,
 Dein fußstapff wäscht in öle sich,
 Dein kleid kan mehr als königlich
 Feld, berg und thal bespreiten.

Kein Morpheus ist so mannigfalt,
 Als du, in tausent lustgestalt,
 Du lächelst durch die sonne,
 Durch dich ergetzt sich mensch und thier,
 Du bist der glieder neue zier
 Und aller hertzen wonne.

Du bist das leben in dem meer,
 Du singest auff den zweigen her
 Und wehest in den lüfften,
 Du regst der bäch' und quellen fluth
 Und bist das unerschöpfte gut
 Tieff in der erden klüfften.

Wolan, sey liebreich, als du thust,
 Erfüll der menschen sinn mit lust,

*

Das feld mit schönen gaben,
 Sey aller dinge gnüg und schein,
 Die gantze jahr-zeit such' allein
 Zum freunde dich zu haben.

Du gleichst doch bey weiten nicht
 Dem ewig schönen vorjahrs-licht
 Nach diesem schnöden leben,
 Wir lassen sämptlich deine zier
 Sampt aller welt, so bald als wir
 Von hinnen uns begeben.

Wie leicht kömpt dir ein strenger nort,
 Der führet alle hoffnung fort,
 So man zu dir getragen;
 Wo bleibt so manches hertzeleid,
 Da wieder deine gutte zeit
 Durchaus nicht wird verschlagen?

Wie lang auch wehrt dein grüner pracht?
 Vier wochen werden hingebracht,
 Denn kömpt des sommers hitze,
 Des hundsterns unlust-voller schein,
 Die schweren wetter lass' ich seyn,
 Den donner sampt dem blitze.

Der lentz im himmel aber wehrt,
 Nicht durch verdruß noch noth beschwert,
 Ohn alle maß und ende,
 Gleich mit der langen ewigkeit;
 Denn da ist weder ziel, noch zeit,
 Noch nacht, noch sonnenwende.

Für tausent sonnen ist das licht
 Selbst unser Gott, der wancket nicht,
 Da fleusst das quell der gnaden,
 In welches birnstein-hellen fluth
 Die seelen, so durch Christus blut
 Gereinigt sind, sich baden.

Da höret man den lobgesang
 Der engel, und der music klang
 Durch aller hertzen dringen,
 Und freuden, die kein hertz erkant,
 Kein ohr gehört, und kein verstand
 Uns hie weiß vorzubringen.

Da ist nicht kranckheit, ist nicht grab,
 Gott wischet alle thränen ab
 Von der betrübten wangen;
 Da geht des lammes hochzeit an
 Mit denen, die es hie schon kan
 Durch seine liebe fangen.

Wer einen blick nur könnte thun
 In solche lust, der würde nun
 Und nimmer, halt ich, sterben,
 Würd ausser sich seyn, weggerafft,
 Des himmels voll, und neue krafft
 Des lebens stracks erwerben.

Wie kömpt es, daß wir also blind,
 So dieser welt ergeben sind,
 Und jener lust nicht achten?
 Wir bilden sie uns nie recht ein,
 Sonst würden wir bemühter seyn
 Nach ihr allein zu trachten.

Wer unter uns steht nach gewinn,
 Und gibt für koth die perlen hin,
 Für trespen schönen weitzen?
 Und geben doch des himmels gut
 Für diese welt, wenn wir den muth,
 Die erd uns lassen reitzen.

Wir lachen unsre kinder aus,
 Die bauen oft aus sand ein hauß
 Und lauffen hin und wieder,
 Der bringet stroh, die wasser dar,
 Und werden dessen kaum gewar,
 So fällt ihr bau danieder,

Was thun wir anders, wenn die welt
 Uns streng in ihren diensten hält?
 Sie ist uns eine feste,
 Auff die wir bauen; kömpt der todt,
 So sind auch unsere bäu', o noth!
 Kaum rechte vögel-neste.

Laß uns die thorheit, Gott, verstehn,
 Daß wir der erden müssig gehn;
 Nicht mehr uns blind verlauffen,
 Nicht wasser geben für den most,
 Noch für geringe linsen-kost
 Die erst-geburt verkauffen.

Zeuch unsern schwachen geist empor,
 Laß deine freuden unser ohr
 Und hertz allzeit durchdringen;
 Tilg aus in uns des fleisches list,
 Daß wir nach dem, was droben ist,
 Ohn end und ablaß ringen,

Wo unser mit-geschwister schwebt,
 Und der gebein man jetzund hebt,
 Es an das grab zu tragen,
 Der kinder sich durch ihren tod
 Befinden in nicht schlechter noth
 Und hertzlich sie beklagen.

Du wollest, Gott, sie in gemein
 Versorgen und ihr pfleger seyn,
 Daß sie auff tugend achten;
 Zeuch ihnen récht und unschuld an,
 Damit sie nach dem lieben mann,
 Ach, ihrem vatter, schlachten.

Uns aber, Herr, gib den verstand,
 Daß wir den welt-pracht nur für sand,
 Für staub und unflat schätzen,
 Und so entgehn der hellen pful,
 Hergegen einen gutten stul
 Uns in dem himmel setzen,

Frau Mariana ligt allhier,
 Des hauses der Kalcksteinen zier,
 Die weit, weit bessere glut geheget,
 Als ein lebloser Kalkstein pfeget,
 Erst gegen Gott, dann ihrem mann,
 Der sie nicht gnug beweinen kan.
 Als sie der tod hinweg genommen,
 Hat sie den weissen Stein bekommen,
 Den neuen namen auch darein,
 Den niemand kennt ohn sie allein.
 Sie aber ist nun hochgeboren,
 Und zu dem Edelstein erkoren,
 Der Christus haupt und krone ziert
 Und ewig hellen glantz gebiert.
 Kan sie dem tode nicht entstehen,
 Schau, wandrer, wie es dir wird gehen.

Heyrath-getichtchen.

Cupido wollt' erlernen
 Den schnellen himmels-lauff,
 Und sahe nach den sternenn
 Umb unsre börsß hinauff;
 Indessen wird er innen,
 Daß eine laute klingt,
 Die von der mauer zinnen
 Ihm wo zu ohren dringt.

Ihn trog der schall von weiten,
 Daher er eilends sprach:

*

395 Königsb. stadt-bibl. fol. Der frauen Marianen, gebornen von Kalckstein, Christoff Albrecht von Schönaichs, etc. etc. gemahlin, grabschrift 1652, 23 Weinmonat. 396 Rhed. 2, 349. Auf Hieronymi Gruben und Susannen Michelin hochzeit, 27 Neujahrsmon. 1653.

Das sind Apollos seiten,
 Und flog dem klange nach.
 Und fand Milchinen sitzen
 Und mit gelehrter hand
 So auff den seiten blitzen,
 Als er kaum je erkannt.

Sie sang, der liebe wesen
 Wär' ihr durchaus nicht lieb,
 Sie hätt' ihr zucht erlesen,
 Ihn nennt sie einen dieb
 Und aller laster futter;
 Er blend' uns unsern sinn,
 Und seine stoltze mutter
 Wär eine zäuberinn.

Das drang ihm tieff zu hertzen,
 Die kunst beliebt' er sehr,
 Der wort empfand er schmerzen,
 Er käm' umb reich und ehr'
 Hielt' er es ungerochen;
 Für unmuth hätt' er schier
 Den liebes-zeug zerbrochen,
 Weh, zarte jungfrau, dir!

Er spannet seinen bogen
 Und greift nach einem pfeil,
 Den gantz das gifft bezogen,
 Irrt aber in der eil';
 Die zucht hatt' ihn geblendet,
 Ihm den pfeil beygebracht,
 Der gantz und gar nicht schändet
 Und süsse liebe macht.

Milchine war getroffen,
 (Seht, was die tugend thut!)
 Doch über alles hoffen
 Durch tieffe gegen-glut,

Die zucht in ihrem hertzen,
 Der güldnen demut schein,
 Nahm durch weit andre kertzen
 Dich, werther Ezburg¹ ein!

Sie zwar wär' einsam blieben,
 Die tugend wolt' es nicht,
 Hat sie so lang getrieben,
 Bis sie das ja-wort spricht.
 Jetzt kommen sie zusammen,
 Die nacht ist hoch erfreut,
 Die ihren keuschen flammen
 Nicht schlechten fortgang dreut.

Lebt, edles par, ohn leiden,
 Stimmt fort der lauten schall,
 Und lasst in süssen freuden
 Sie klingen überall.
 Besetzt die burg mit segen,
 Der sich darinnen kaum
 Für menge könne regen
 Und such' im lande raum.

Du aber, jugend, übe
 Stets zucht und erbarkeit,
 So hat es mit der liebe
 In wahrheit keinen streit.
 Ihr fragt, wo dieß geschehen?
 Ich hab in gutter acht
 Es im Parnas gesehen,
 Heut früh nach mitternacht.

397.

Hochzeits-gedicht.

Was thut herr Munck
 Für einen sprung?

*

1 Am rande: H. Grube, versetzt: Ezburg. 397 Rhed. 2, 829. Auf
 Georg Muncken und Annen Schlüterin hochzeit, 1653, 10 Hornung.

Nicht von des thurnes spitzen,
 Wer also springt,
 Nach unglück ringt,
 Kömpt ziemlich schlecht zu sitzen.

Der fürwitz hat
 Bey ihm nicht stat,
 Er läßt bisher ja mercken
 Nur allerhand
 Glimpff und verstand
 In allen seinen wercken.

Wer ehloß lebt,
 Derselbe schwebt
 Fürwar auff hohen zinnen,
 Von dannen man
 Gar leichtlich kan
 Gefahr und fall gewinnen.

Wie mancher ist,
 Der sich die list
 Hie kläglich lässet fällen,
 Und einen sprung
 Durch Venus trunck
 Thut gar bis in die hellen!

Nein der gefahr
 Wird er gewahr
 Und wil so steil nicht stehen,
 Er schaut umbher
 Die läng' und quer
 Von dieses gipfels höhen.

Nur schwerer fall
 Wohnt überall
 In solchem ungeheuer,
 Schwingt er den sinn
 Gen himmel hin,
 Der kömpt ihm auch zu steuer,

Legt flügel an
 Dem guten mann,
 Die rath und vorsicht führen,
 Zerweht ihm auch
 Der augen rauch
 Und lässt ihn heller spüren.

Es steht ein saal
 Im heyrath-thal
 Mit myrten gantz umbhängen,
 Da lieb und treu
 Und ruh dabey
 An allen bäumen hängen.

Da schaut er hin;
 Die Schlüterinn,
 Gekrönt mit ehr und tugend,
 Schöpfft ohngefehr
 Lust da umbher
 Nach art der keuschen jugend.

Da bald herr Munck
 Fasst einen schwung;
 Sie sieht ihn abwärts fahren
 Und läufft ihm ein
 (Was kan nicht seyn,
 Wenn etwas sich sol paaren?)

Und in dem lauff
 Fasst sie ihn auff;
 Er bleibet gar beliegen,
 Des kummers loß
 In ihrem schoß.
 Wol dem, der so kan fliegen!

Der sprung gebähr
 Ihm kein beschwer.
 Wir wünschen ihm zusammen,
 Daß manche funck,
 Was? mancher Munck
 Entspring' aus ihren flammen.

398.

Wer wissen wil, was ein soldat,
 Der zwar ein hertz zu fechten hat,
 Nicht aber viel von glück sol sagen
 Für noht und elend müß' ertragen,

Und wie der Herr zu seiner zeit
 Die seinen auß der dienstbarkeit
 Und auß der schweren arbeits-ketten
 Mit freuden wisse zu erretten,

Der sehe Hans von Kalckstein an,
 Er wird in diesem wehrten mann
 Die tapfferkeit sammt noht und grauen
 Gleich wie in einem spiegel schauen.

Du weichling, welcher für den feind
 Allein die reiche beute meint
 Und seine mannheit darthut nimmer,
 Ohn wann er kömt zum frauenzimmer,

Geh, troll dich nur von hinnen weit.
 Ihr, die ihr liebt gefahr und streit,
 Und reicht dem feind hin euer leder,
 Kommt, schärfft mir beydes geist und feder.

Ich fühle nicht gemeinen brand,
 Und wil durch eine weise hand
 Der nachwelt zu erkennen geben
 Des werthen mannes glück und leben.

Er war von vierzehn jahren kaum,
 Als er sich mit dem weiten raum
 Der arbeit außzog einzulassen,
 Und was zur tugend führt zu fassen.

Sein treues hertz und reiner mund
 Ward Joachim von Loß erst kund,

*

Da ist er bei den grossen Sachsen
Zwey jahr an leib und witz gewachsen.

Da er von dannen weiter kam,
Und Jochim Schulenburg ihn nahm,
Der auf Liebrose war gesessen,
Das seiner treu noch nicht vergessen.

Nach diesem macht er sich zurück
Und höret hie von schlechtem glück,
Dann ihm der vater, sein verlangen,
Schon durch den tod war außgegangen.

Was solt' er thun? sein alter war
Da eben acht und zehen jahr.
Indem er anders nicht kan schaffen,
Gewinnt er liebe zu den waffen.

O könt' ein mensch von ferne sehn,
Was künfftig sol mit ihm geschehn,
Er würde manches unglück meiden;
Nein, hierauß quillt das meiste leiden.

Diß was wir haben in der hand,
Ist offtmals uns nicht recht bekand,
Daß wir es wüsten aller enden
Zu unserm vortheil anzuwenden.

Ist die gelegenheit vorbeý
Und nicht gebraucht, ereugt sich reu,
Verlust und gram, und was von plagen
Ein Epimetheus muß ertragen.

Geschweige, daß der zukunfft stand
Zuvor uns solte seyn bekand.
Diß hat auch dieser mann empfunden
Durch manche leibs- und hertzens-wunden.

Er geht in Lieffland und verspricht
Dem Polen seine treu und pflicht,
Weil dazumal die Moscowitten
Mit ihm Smolensko wegen stritten.

Da sahe gantz Littauen ihn,
 Biß ihn die Wild hieß weiter ziehn
 Und ihn die Nieper aufgenommen,
 Wohin das gantze heer war kommen.

Hier sah er seiner mannheit feld;
 Wie oft verließ er das gezelt,
 Hat jetzt insonders, jetzt mit hauffen
 Dem feind ein vorthail abgelauffen.

Sie suchten in Smolensko brod
 Zu bringen für der hungersnoht,
 Diß hat der Moscowit gerochen
 Und in dem walde sich verkrochen.

Und als er es verhindern wil,
 Entsteht ein schönes waffenspiel,
 Es wird gefochten manche stunden,
 Biß daß der feind ward überwunden.

Da ward des Kalcksteins tapffre hand
 Für vielen andern gnug erkant,
 Er wütet umb sich hin und wieder
 Und legte manchen mann danieder.

Bleibt so der sieg nun immer sein,
 Und führt das glück ihn nur hinein,
 Und wil sich wieder von ihm drehen,
 Eh er sich dessen wird versehen?

Nicht anders, als die rede singt,
 Daß man dem feinde vorraht bringt,
 Schickt Chotgewitz auß Deutsch und Polen,
 Deßwegen kundschaftt einzuholen.

Den Deutschen wohnt' auch Kalckstein bey,
 Der vorraht war ein bloß geschrey;
 Als solches Thomascheffsky spürte,
 Der die zwey hauffen Pohlen führte,

Wil er gefangne bringen ein,
 Die dessen zeugen sollen seyn,

Und nimmt (o vorwitz, hoch zu schelten!)
Die schiltwach von den haupt-gezelten.

Da kriegt die künheit ihren lohn
Nicht eine halbe meil davon;
Sie werden alle rings umgeben,
Er kömmt sammt vielen umb sein leben.

Herr Kalckstein kämpffet ritterlich
Und wehrt gleich einem löwen sich,
Hat manchen streich sammt einer wunden
Vom schuß forn an dem haupt empfunden.

Doch siegt des feindes grosse macht,
Er wird gefangen weggebracht
Und muß zwey jahr viel harte plagen
Im thurn weit zu Stolitza tragen.

Dir, Alexander Leßle, sey
Gott zugethan mit aller treu,
Dir und den Deutschen, die zu leben
Ihm heimlich unterhalt gegeben.

Jedoch als Leßle wird befreyt,
Kömmt er noch mehr in dienstbarkeit,
Ein abgesandter war zugegen
Und zwar der Crimmer-Tartarn wegen.

Der hört von der gefangnen noht,
Viel blieben hungers wegen tod,
Viel würden sonst ihr junges leben
Gezwungen kläglich auffzugeben.

Und bittet ihrer fünffzehn auß,
Die führt er weg fern in sein hauß,
Ihn Kalekstein mit, der ihm nach gnügen
Soll seinen acker knechtisch pflügen.

Wo nimmt er hierzu kräfte her?
Sein leib ist von den banden schwer,
Der thurn hatt' ihm die macht entzogen
Und alles blut schier außgesogen.

Constantinopel fällt ihm ein,
 Da wünschet er verkaufft zu seyn,
 Auß hoffnung, der, so ist gefangen,
 Könn' eh zur freiheit da gelangen.

Er bringet seine bitte vor,
 Der Tartar reichet ihm sein ohr
 Sagt ja, und als der früling kommen,
 Da hat Byzantz ihn auffgenommen.

Da wird er auff den marckt gestellt
 Und auch verkaufft für wenig geld,
 Und muß in strenge knechtschafft gehen
 Auf erst-gefertigter galeen.

Und damit wallt er hin und her,
 Bald in den strömen, bald im meer,
 Wird über seinen dienst geschlagen
 Und muß durst, hitz und hunger tragen.

Wie mag er ihm in solcher noht
 Gewünscht haben oft den tod,
 Und Gott gefleht, er woll ihn retten
 Auß dieses schweren dienstes ketten.

Was jammer hat es ihm gebracht,
 Wann er an Preussen je gedacht,
 Mit wunsch, es nur so gut zu haben,
 Als die hie pflügen oder graben.

War dieses also gnug? ach nein,
 Es war der anfang seiner pein,
 Wiewol erst nach drey vollen jahren
 Sein bassa todes ist verfahren.

Weil dieser alles durchgebracht
 Und eine große schuld gemacht,
 Muß man sein gut da über hauffen,
 Den schuldnern gnug zu thun, verkauffen.

Der bassa, welcher, Rhodos, dich
Beherrscht, bringt die galee an sich,
Und diesen lieben mann imgleichen;
Wer kan sein elend gnug erreichen?

Die herren haben sich verkehrt,
Nicht seine noht, die immer währt,
Und zwischen mehr als tausend fällen
Ihn umbgetrieben auff den wellen.

Er sagt auff einem finger her
Die inseln im Ägeer meer,
Ist oft Eubeen umbgeflogen,
Oft durch den Hellespont gezogen.

Durch die so oft geschehne fahrt
Hin nach Constantinopel ward
Die see ihm kündig solcher massen,
Als bey uns hie nicht sind die strassen.

Oft sahe Co und Leßbos ihn
Oft Sunium vorüber ziehn,
Sein riem hat Delos oft bestriecken,
Ist oft für Candien gewichen.

Voraus die handelreiche stadt,
Die den berühmten Pharos hat,
Wo Alexander liegt begraben,
Die soll er oft besucht haben.

Mit was gemüt er hat erkant
Der Christen hochbedrengten stand,
Und wie beseufftzt' er hin und wieder
Den drangsal seiner glaubens-brüder,

Daß Gott ihr grosses angst-geschrey,
Der Saracenen tyranny,
Des Türcken stoltz an allen enden
Gar kein erbarmen trägt zu wenden,

Und keinen heiland aufferweckt,
 Der ihn mit seinem wetter schreckt,
 Und muß das grosse theil der erden
 Von ihm ohn end besessen werden?

Wir werden hie von uns verheert
 Und fallen selbst in unser schwerd,
 Durch macht, die ihn gnug könnte zwingen,
 Sind wir bemüht uns umzubringen.

Indessen wächst sein übermuth
 Durch der so schönen länder gut,
 Und hofft auch unser land zu kriegen,
 Weil wir uns in den haaren liegen.

Wo aber bleibt herr Kalckstein mir?
 Die sonne bringt des sommers zier
 Indessen siebenmal der erden,
 Lässt siebenmal es winter werden,

Weil er von diesem bassa weiß
 Und ihm gedient ihn frost und schweiß,
 Und Gott nun endlich auch sein flehen
 In gnaden anhelt anzusehen.

Ach, aber mit was schwierigkeit!
 Ein Ölschnitz hielt umb selbe zeit
 Sich zu Constantinopel eben
 (Was kan sich endlich nicht begeben?)

Der sorgt und thut mit aller treu,
 Ob er wo zu erfragen sey;
 Die nachricht fehlet allerwegen,
 Wie weit ist Rhodos abgelegen?

Wer kan nur forschen die galee?
 Wo schweiffet sie auff weiter see?
 Ob sie mag umb Egyptens ecken,
 Umb Cypern oder sonst wo stecken?

Doch füget sich, was Gott behagt,
 Er wird zuletzt noch ausgefragt;
 Was freud' entstund in seinem hertzen
 Nach des so langen dienstes schmertzen!

Constantinopel aber macht,
 Daß ihm nicht lang die hoffnung lacht,
 Er solt' und muste dahin kommen,
 Wolt' er in freyheit seyn genommen.

Was hoffnung war zu diesem nun?
 Was solt er immer nachmals thun?
 Solt' ihm dieß mittel auch entfliehen?
 Wie hat er da zu Gott geschrieen,

Der ihm auch dazumal nicht schlief;
 Sein herr muß ein Maltheser schiff,
 Ohn zweiffel ihm zu gut, bezwingen
 Und nach Constantinopel bringen.

Da fährt er mit und jauchzend ein,
 Doch bald eräugt sich wieder pein:
 Er wil der knechtschafft sich entbinden,
 Wo war nun geld hiezu zu finden?

Eh' er nach hause schreiben kan
 Und wiederum bericht kömpt an,
 Was zeit ist mittler weil vergangen,
 Wie kränckt ihn sorg hie, da verlangen.

Indessen fährt er wiederumb
 Die insuln durch gerad und krumm,
 Ägypten ein und auch zurücke
 Und sieht Byzantz mit großem glücke.

Sein lösegeld zwar hätt' er gern,
 Das aber hielte sich gar fern,
 Er geht erbärmlich abgerissen,
 Nackt an dem leibe, nackt an füssen.

Er macht an den und jenen sich,
 Ein jeder fragt, wo kenn ich dich?
 Und wer wil einem menschen trauen,
 Wenn er einher geht als ein grauen?

Ein koch aus Holland war zuletzt,
 Der ihn in rechte freyheit setzt,
 Der geld ihm vorstreckt, doch indessen
 Sich und sein vorthail unvergessen.

Und dieß hat also Gott geschickt,
 Der seinen jammer angeblickt
 Und ihn einmal zur guten stunden
 Der strengen dienstbarkeit entbunden.

Darauff kömpt auch sein wechsel an;
 Wie hocherfreuet ist der mann,
 Ihm muß das hertz im leibe wallen,
 Sein lobgesang ist Gott für allen.

Wo ist sein lang-gewachsen har,
 Und was erst scheulichs an ihm war?
 Er darff die armut nicht mehr leiden,
 Anstat des sackes trägt er seiden.

Für wasser trinckt er edlen wein,
 Gieng erst verzagt, jetzt frisch herein,
 Kan eilends grosse freunde nennen,
 Den vormals niemand wolte kennen.

Dieß ist des glückes wanckelmuth,
 Das kehrt sich allzeit nach dem gut
 Und hat dahin zu kommen grauen,
 Wo noth und armuth ist zu schauen.

Nichts ist mehr übrig, als daß er
 Sein segel lencket auff das meer
 Und eilet zu den lieben seinen,
 Die lange zeit nach ihm schon weinen.

Dieß thut er, Chio nimmt ihn auff,
 Von dannen kehrt er seinen lauff
 Sicilien zu, kömpt nach Messinen,
 Da wil es ihm zu seyn nicht dienen.

Er wendet stracks nach Napels sich,
 Von dannen schaut er, Rom, auf dich,
 Von dar Livorno ihn genommen
 Und nach Marsilien heissen kommen.

Er fährt durch Frankreich an der Rhon
 Und spricht die schöne stadt Lyon,
 Biß daß Pariß ihn weiter schicket
 Und er so, Holland, dich erblicket.

Das bringet ihn mit treuer hand
 In sein gewünschtes vaterland,
 Mit dem er sich nicht hatt' umbfangen,
 Weil vierzehn jahr herumb gegangen.

Sey, wehrte mutter, hoch erfreut,
 Hie endet sich dein langes leid,
 Du hattest deinen sohn verlohren,
 Den siehst du jetzt als neu gebohren.

Er kömpt, der alle kindes-pflicht
 Dir, wenn du alten must, verspricht,
 Und wenn du solst von hinnen rücken,
 Die augen selbst dir zu wil drücken.

Er setzt sich auff sein vater-gut
 Und nimmt dasselb in fleissig' hut,
 Ist wol mit Gott und sich zufrieden
 Und von dem leichten glück geschieden.

Er traut demselben nimmermehr
 Und strebet nicht nach eitler ehr,
 Hat gnug erkant, daß alle sachen
 Uns nur vergebne hoffnung machen.

Was grosses hätt' er können seyn,
 Dem sein französisch und latein
 Bekant war, der bescheid daneben
 Den wilden Tarnern kunte geben.

Der moscowitisch, und darnach
 Auch türckisch mehr als fertig sprach,
 Den Welschland und der Pohl vernommen,
 Nicht auff das deutsch einmal zu kommen,

Der aus der massen wol verstand
 Den krieg zu wasser und zu land,
 Als welcher offtmals selbst gestritten,
 Der wust umb aller völker sitten,

Der große weißheit ihm erbaut
 Aus allem, was er je geschaut,
 Der tag und nacht wust hinzubringen
 Mit unterricht von vielen dingen.

Homerus rühm' Ulysses fahrt,
 Dadurch er vieler menschen art,
 Viel städt' und länder hat vernommen
 Und so zu grosser weißheit kommen;

Daß mir es mein Homer verzeih,
 Ulysses kömpt hie gar nicht bey,
 Aus einer flieg ein pferd zu machen,
 Sind oft der tichter eigne sachen.

Hie dieses arbeit und gefahr
 Ist wahrlich mehr als allzu wahr,
 Er ist Ulyssi allerwegen
 Mit noht und reisen überlegen.

Doch wuchs ihm nimmermehr der muth
 Bey dieser grossen tugend gut,
 Er war still, sitsam und bescheiden,
 Und gnug gelehrt auch unrecht leiden.

Sein raht sprang oft mit aller treu
 Dem lieben vaterlande bey,
 Hat unser häupt an sich gezogen,
 Das ihm gar gnädigst war gewogen.

Auch hat nach der betrübten zeit
 Der herr vielfältig ihn erfreut,
 Wie Job nach den bekränckten stunden
 Viel gutes siebenfach empfunden.

Die edle Großpfersfelderinn
 War hoch gewünscht nach seinem sinn
 Und macht' ihn vater solcher erben,
 Durch die er ewig nicht soll sterben.

Sein segen nam imgleichen zu
 Und bracht' ihm alle gnüg und ruh,
 Die ihm auff sein gehabtes leiden
 Erwecket nicht geringe freuden.

Indessen wird er alt und schwach,
 Denn ihm der jugend ungemach
 Nicht einen schlechten stoß gegeben,
 Sonst hätt' er lange können leben.

Der tod auch klopfet bey ihm an,
 Auch hie erzeugt er seinen mann,
 Er gründet sich auff Christi wunden
 Und wartet einer selign stunden.

Die kömpt und trägt ihn auff der hand
 Der engel in sein vaterland,
 Da er für seinen kampff auff erden
 Nun ewig wird gekröhnet werden.

Wem grosse tugend lieb seyn kan,
 Der sehe stets sein leben an,
 Es wird ihn bessern aller massen,
 Im fall er unterricht wil fassen.

Er wird erkennen, wo man hin
 In noht sol wenden hertz und sinn,
 Und daß ein mensch, voraus soldaten,
 Leicht können in gefahr gerahten,

Und wie der herr zwar eine zeit
 Von uns zu treten scheint sehr weit,
 Und doch zuletzt von allen bösen
 Uns herrlich wisse zu erlösen.

Wen dieß exempel nicht bewegt,
 Ihm lust zum guten nicht erregt,
 Der fühlt in ihm kein tugend-feuer
 Und ist ein block und ungeheuer.

399.

Jetzt streichet, dünckt mich, eben
 Vorbey ein halbes jahr,
 Da ich mit meinem leben
 Zu Widderawen war.
 Was freud' ich da empfunden,
 Wie dessen orthes lust
 Mich aller müh entbunden,
 Das ist mir gnug bewust.

Hie waren pusch' und auen
 Und hie ein baum-gezelt,
 Da berg und thal zu schauen,
 Da wieder freyes feld.
 Es schwommen in dem teiche
 Dort gäns' und enten hie,
 Und hinter dem gesträuche
 Gieng klein und grosses vieh.

*

Lass' ich den garten bleiben
 Mit seiner pracht und zier?
 Ich kan ihn nicht beschreiben,
 Die kräfte fehlen mir.
 Er führt von allen seiten
 Die gnüge, die man weiß,
 Natura scheint zu streiten
 Hie mit verstand und fleiß.

Wie frey sind seine gänge,
 Kein zweiglein rührt dich an,
 Wie weit ist ihre länge,
 Die man nicht absehn kan.
 Von den bekolbten wänden
 Ward zweiffel eingebracht,
 Ob dieß von menschen-händen
 Auch könnte seyn gemacht.

Als ich kam zu den blumen
 Durch ein gantz grünes thor,
 Kam mir die lust Idumen
 Im hertzen heimlich vor.
 Die bäume sah' ich ragen
 Und sprach: was schöne frucht
 Mögt ihr dem herren tragen
 Zum danck für seine zucht!

Herr Eppinger, es rühre
 Kein leid dein edles hauß,
 Was du bedenckst, das führe
 Dein wunsch auch stattlich aus
 Für diese gnüg und freude;
 Sie macht mich überreich,
 Und ist, woran ich weide
 Gesicht und hertz zugleich.

Wolan, ich wil ihr lohnen
 Dieß, was sie mir erzeigt,
 Doch nicht mit tausent cronen,
 Nein, was sich hier eräugt

Wird mit der zeit verschwinden,
 (Denn was muß nicht vergehn?)
 Doch wird man es noch finden
 In diesem liede stehn.

Was habt ihr denn empfunden
 Dasselbst für lust und ruh,
 Herr Berents? tieffe wunden
 Und tausend leid dazu.
 Ihr wart dahin entwichen,
 Hie zu entgehn der noht,
 Die mercklich kam geschlichen
 Und schlug uns häuffig tod.

Anstat der süssen freuden
 Stellt' auch sich häuffig ein
 Bekümmerniß und leiden
 Und hieß euch willkomm seyn.
 Stracks in den ersten tagen
 Misst eure liebste krafft,
 Sie muß das fieber klagen
 Und wird euch lagerhafft.

Wenn zu geparten hertzen
 Die warme liebe tritt,
 Hat schon das eine schmerzen,
 Das andere fühlt sie mit.
 Alsdann ist nichts auff erden,
 Was diesem lieb kan seyn,
 Das schönste, so kan werden,
 Es hat dar greuel an.

Wie liefft ihr auff und nieder
 Nach rettung und nach raht,
 Wie fuhrst ihr hin und wieder,
 Was schickt' euch nicht die stadt!
 Wornach sie trug verlangen,
 Must alsobald ergehn,
 Was euch darauff gegangen,
 Mögt ihr nicht eins gestehn.

Der lust hie abzuwarten,
 Daran ward nicht gedacht,
 Ihr wohntet in dem garten
 Und schlugt ihn aus der acht.
 Was gnüge kan erwecken,
 Sein unerschöpfftes gut,
 Das war euch dorn und hecken,
 Sein kühler schatten glut.

Und daß er euch zu zeiten
 Vielleicht gesehen hat,
 War, daß ihr fern von leuten
 Da flehtet Gott umb raht.
 Da er dann eure plage
 Ohn kummer nicht erkant
 Und von der bittern klage
 Die ohren abgewandt.

Sie selbst sah' ihre schmertzen,
 Wie schwach sie war, nicht an,
 Dieß, was ihr gieng zu hertzen
 War bloß ihr treuer mann.
 Der himmel war für allen,
 Was ihr im hertzen schwebt',
 Hett aber zu gefallen
 Euch gern noch was gelebt.

Umbsonst, die kräfte sincken,
 Nichts hilfft der ärzte fleiß,
 Gott scheinet ihr zu wincken;
 Sie hört auch sein geheiß,
 Und hat das mahl empfangen,
 Die wahre seelen-stärck',
 Jedoch trug sie verlangen
 Hieher nach Königsberg.

Sie baht es nicht zu schweigen,
 Was ihr bey ihr gethan,
 Und deß nahm sie zu zeugen
 Dort nicht nur einen an.

Hat ihre lieben kinder
 Und was nach pflege schaut,
 Ihr haus und euch nicht minder
 Gott' hertzlich anvertraut,

Und einer seligen stunden
 Gewartet mit begier,
 Die sich auch bald gefunden
 In ihrem hauß alhier
 Und ihren geist versetzt
 In Christus ewigs reich,
 Wo sie sich nun ergetzet,
 Den engeln gottes gleich.

Flieht ihr euch mehr zu kräncken,
 Die selig' heisst euch nicht
 Gar in den tod euch sencken;
 Man rühmt gnug eure pflicht.
 Sich gar zu sehr betrüben,
 Führt oft auch heuchel-schein,
 Lasst, wollt ihr noch was üben,
 Ihr lob euch heilig seyn.

400.

Der beliebten unschuld zier,
 Anna Ranischen liegt hier,
 Die alß sie ist hingefahren,
 Noch nicht war von dreyzehn jahren.
 Herr Hanß Ranisch, schoppenrath
 In der wehrten Altenstad,
 Ist, der sie erzeugt, gewesen,
 Ihre mutter war erlesen
 Eine Behmin wol bekannt,
 Frau Elisabeth genannt.

*

400 Bock 18, abschriftlich. Auf Anna Ranischen tod, (1654) nach der in stein gehauenen, mit Dachs namen versehenen grabschrift auf dem altstädtischen kirchhofe, (damals) an der ersten thür nach der südlichen seite.

Alß man drey und fünfzig schrieb
 Und die pest uns Preussen hieb,
 Sucht ihr vater sichre ruh
 Und fuhr Weisselshöfen zu,
 Da der tod um herbest-zeit
 Sie, die schön, hat abgemeyt.
 Königsberg senckt ihr gebein
 Um das nächste vorjahr ein,
 Das allhier begraben lieget,
 Weil die seel im himmel flieget.
 Siehstu, wandrer, dieses an,
 Denck, wie leicht man sterben kann.

401.

Thu die begierden in den bann
 Und sey der sünden obermann,
 Bleib Gottes, frey, dein eigen,
 So hast du höher es gebracht,
 Als müssten sich vor deiner macht
 Ost, nord und abend neigen.

Was herrscht ein könig weit umher,
 Das reich der erden und das meer
 Ist seinem raht zu wenig,
 Ist er der schnöden lüste knecht;
 Ihr herr seyn, dieses ist erst recht
 Ein fürst seyn oder könig.

Liebt, ihr gewaltigen, verstand,
 Habt euren zorn stets in der hand,
 Lasst keine lust euch treiben,
 Ohn die gesetz und urtheil führt,
 Dann lasst euch könig', als gebürt,
 Und was ihr seyn wollt, schreiben.

*

Ihr seid es. Einem falschen wahn,
 Der todesfurcht seyn unterthan,
 Jetzt dies, jetzt das begehren,
 Beweglich seyn den wellen gleich,
 Heisst dienen, müst' auch alles reich
 Euch huldigung gewehren.

Wer aber macht uns also frey
 Von der begierden tyranney?
 Kan Zeno es verrichten,
 Sampt andern, die hievon gelehrt,
 Und ob man Plato, ob man hört
 Dich, Socrates? mit nichten.

Wie hoch gewitzt sie sonst auch sind,
 Hie sind sie ungeschickt und blind;
 Kan Moses uns erretten?
 Ach nein, er zwingt nur, flucht und dreut
 Und schleusst uns in die dienstbarkeit
 Mit einer ewign ketten.

Die freiheit ist des himmels gut,
 Gott hat sie durch sein eignes blut
 Sehr theuer uns erworben.
 Wer das im glauben fassen kan,
 Ist alsobald ein freyer mann,
 Der sünden abgestorben.

Er giebt der schnöden lust nicht raum,
 Hält die begierden streng im zaum,
 Sucht einig gott zu leben,
 Hat scham, der laster joch zu ziehn,
 Nachdem sein heyland sich für ihn
 Selbst in den tod gegeben.

Wer solcher art ist frey gemacht,
 Tritt unter sich der erden pracht
 Und kan nichts höhers werben,
 Ist hie schon Gottes engeln gleich
 Und hat ein ewigs königreich
 Und priesterthum zu erben.

Und stürmt dies leben zu ihm ein
 Mit armut und mit kranckheit-pein,
 Gedult macht ihn bescheiden;
 Er trägt sein creutz getrost und still
 Und weiß: wer dort mit herrschen wil,
 Der muß auch hier mit leiden.

Die ärgste knechtschaft endlich scheint
 Der tod zu seyn, der letzte feind,
 Zeigt er uns seine klauen,
 Ins ewig' elend uns verbannt.
 Da wir der schatten finstres land
 Und die verwesung schauen.

Was aber ist der frommen tod?
 Nichts, als die endschaft aller noht,
 Ihr wünschen und verlangen,
 Der haffen ihrer grossen müh,
 Und eine thür, durch welche sie
 Zur freyheit erst gelangen,

Die nacht, nach der ein freytag tagt,
 Den keine finsterniß verjagt,
 Als welcher hat gewonnen
 Zu seinem schein das wahre licht,
 Das aller schatten macht zerbricht
 Und glänzt für tausent sonnen.

Nun, diesen freytag feyrest du,
 O Freytag, in gewünschter ruh!
 Der dienst der eiteln erden,
 Den du fast eilffmal sieben jahr
 Getragen, muß dir immerdar
 Nun ruh und freyheit werden.

Gebrauch dich ihr, o seele, wol!
 Wir sind noch aller knechtschaft vol,
 Weil wir im leibe wohnen;
 Gott mach uns hie der sünden frey
 Und leg' auch uns im himmel bey
 Die güldnen freiheit-kronen.

Ad dn. Matthiam Stanislaum Skrodzky, eq. pol., s. s. theol.
et philos. studiosum, cum anno 1655, 24 Junii in natalitijs
dn. Joh. Stanisl. Bączalsky, s. r. m. Pol. et Suec. musici
cubicularii coronam rosaceam contexeret.

Laß, herr Skrodzky, laß uns preisen
Diesen anmuht-reichen mann,
Der mit seinen süßen weisen
Ohr und hertz bezaubern kan,
Und mich gäntzlich mir entführt,
Wenn er nur die seiten rührt.

Hebt er an die schönen lieder,
Ist mir anders nicht zu muht,
Alß wenn über meine glieder
Herlieff" eine kalte fluht,
Daher ich in meinem sinn
Itzt betrübt, itzt frölich bin.

Also hat auff Hemus hügel
Orpheus selber nicht gespielt,
Alß er wie im strengen zügel
Flüße, sturm und wälder hielt
Und sein angenehmer klangk
Selbst der höllen reich bezwangk.

Ja, ich halt' Amphions leyer
Bloß für einen tichter-tand,
Daß sie, Thebe, dein gemäuer
Hat gebracht in seinen stand,
Und daß willig auch die stein'
Ihr gefolget sollen seyn.

*

Wär' es war, Baczalski würde
 Durch der seiten süßigkeit
 Weg thun dieser waffen bürde
 Und begüten allen streit,
 Der die deggen grümmig wetzt,
 Nord und ost zusammen hetzt,

Weil Amphions spiel bei weiten
 Diesem es nicht gleich gethan,
 Also sind Apollos seiten,
 Also spielt nach meinem wahn
 Clio auff dem Helicon,
 Wenn sie rühmet Pelus sohn.

Aber ach! Die wilden Waffen
 Hören nicht, was Phöbus singt,
 Und was kan Thalia schaffen,
 Wenn die heer-posaun erklingt
 Und der feld-carthaunen brand
 Städte kehrt in ebnes land?

Unterdeßen lasst uns singen
 Trotz der trommeln und der schlacht,
 Daß sie gäntzlich sollen zwingen
 Was Euterpen klangk erdacht!
 Mars, geschütz und alles fällt
 Was Thalia nicht erhält.

Lasst euch, herr Baczalski, hören,
 Mein herr Skrodzki schlägt darein
 Und wil euren ruhm vermehren,
 Daß er nicht sol sterblich seyn,
 Euer spiel fühlt noch die zeit,
 Er giebt ihm die ewigkeit.

Wie der rosen edle blüte,
 Die ihr in das wappen nehmt,
 Absticht aller blumen güte,
 Wie natur die kunst beschämt,
 Also singt er; zwingt auch ihr
 Aller andern künstler zier.

Hochzeit-reime.

Welche sind die leute doch,
Die aus blossen kleinmuht sagen,
Daß gefährlich sei, das joch
Süsser heyrath jetzund tragen,

Nun sich der gesampte nord
Grimmig wider uns empöret,
Und man waffen, raub und mord
Nah um unsre grentzen höret?

Und was geben sie doch vor?
Ja, man muß selbender fliehen,
Und zu schantzen vor das thor
Nebenst andrer unpflcht ziehen.

Die hergegen einsam sind,
Haben hiefür nicht zu sorgen,
Noch wie es umb weib und kind
Werde stehn heut oder morgen.

Aber die bedencken nicht,
Gott herrsch' auch mit in den kriegem,
Noch daran, was David spricht:
Wirff auff Gott hin dein anliegen.

Hoff auff ihn zu aller zeit
Und befiehl ihm deine sachen,
Er wird auch im wilden streit
Alles wol und löblich machen.

Wessen ist das heyraht-band,
Und von wem ist es entsprossen?
Rührt sie her von menschen-hand?
Nein, Gott selbst hat sie geschlossen.

*

Stell' ich sein werck billig ein
 Darumb, weil die waffen walten,
 Kan Gott über dem, was sein,
 Auch nicht in dem kriege halten?

Dieß ist kleinmuth, sag ich frey,
 Und dem glauben gantz entgegen,
 Ihr, herr bräutigam, fallt mir bey,
 Denn ihr lasst euch nichts bewegen,

Nicht der waffen schwere last,
 Die in Polen sich lässt schauen,
 Nicht der leute flucht, die fast
 Stündlich kommen aus Littauen,

Noch den vorwitz, der ohn ziel
 Sich an eure liebe machet
 Und, als hülffe dieß ihn viel,
 Sie beredet, sie belachtet.

Welcher heyraht-schluß wird nicht
 In des höchsten raht gestiftet?
 Ist es recht, daß das gericht
 Unter menschen sie vergiftet?

Wolte Gott, daß jederman
 Jetzt beredte seine sünden,
 Die er wider Gott gethan,
 Gnug würd' er zu straffen finden.

Diese nachred würde Gott,
 Hofft' ich, alsobald bewegen,
 Daß er diese krieges-noht
 Eilends würde von uns legen

Kehrt euch nichts, als wie ihr thut,
 An das volck, nichts an die waffen,
 Ihr sitzt fest in Gottes hut,
 Der weiß alles wol zu schaffen.

Ihr seid frembd, drumb habet ihr
 Auch der frembden war. genommen,
 Die mit aller tugend zier
 Nun in euer hauß muß kommen.

Seyd einander nur bekant,
 Lebt in hertzlichem vertrauen,
 Wie euch knüpft der liebe band;
 Ihr solt allen seggen schauen.

404.

Ich sang vor vielen jahren:
 Laß sterben, laß hinfahren,
 Was zeitig sterben kan,
 Die zeit ist so beschaffen,
 Daß die, so selig schlaffen,
 Erst wol sind umb und an.

Jetzt klagen meine seiten
 Gerechter, als vorzeiten,
 Nun uns die fluth bezwingt
 Und an die seele steigt,
 Nun hie sich alles neiget
 Und mit dem tode ringt.

Sing' ich von jung erkalten?
 Man möchte selig halten
 Allein denselben schier,
 Wie Posidippus schreibet,
 Der ungesehen bleibet,
 Von aller sonnen zier.

Jetzt müssen wir bekennen,
 Wie selig die zu nennen,
 So hie der seuchen zwangk
 Gebracht in ihre kammer;
 Sie hören keinen jammer
 Und keiner waffen klangk.

*

Ich sagte fast, die seinen,
 So sterben, itzt beweinen
 Sey unbesonnenheit,
 Ich muß für freuden lachen,
 Seh' ich ein grab wo machen,
 So bö's ist diese zeit.

Wir bauen an den wällen
 Darauff wir krieges stellen,
 Der feinde widerstand,
 Wer suchet nicht zu wachen
 Und schickt die besten sachen
 Wo in ein sicher land?

Wann ich ein insul wüsste,
 In die kein feind hin müste,
 Da ruh wär' überall,
 Wie gern würd ich ohn weinen
 Hir lassen alle meinen
 Zu fliehen für dem fall.

Die insul ist der himmel,
 Dahin kein welt-getümmel,
 Kein krieges-wetter reicht,
 Dahin sich nichts, als leben
 Und unschuld kan begeben,
 Da aller tod verbleicht,

Da aller streit sich endet.
 Dasselbst ist angelendet
 Nun, frau, auch euer sohn,
 Ist zu der ruh gekommen
 Und trägt sampt allen frommen
 Des glaubens wehrten lohn.

Wohnt in den friedens-hütten,
 Wo keine feinde wüten,
 Dem vater beygefügt,
 Der in den guten jahren
 Bereit dahin gefahren
 Und unbesorget liegt.

Gebt maß, frau, eurem leiden,
 Mißgönnt ihm nicht die freuden;
 Und fährt er jung dahin,
 Die welt-sirenen werden
 Nicht mit dem giff der erden
 Entzünden seinen sinn.

Das unglück dieser zeiten,
 Damit wir itzt noch streiten,
 Wir nimmer ihn bestehn,
 Er darf nicht ängstig schauen,
 Wie wir für furcht und grauen
 Nur nicht gar untergehn.

Und wann wir weinen wollen,
 So lasst uns, was wir sollen,
 Beweinen unsre schuld,
 Nur dieß kan Gott gewinnen,
 Daß er mit vater-sinnen
 Uns träget durch gedult.

Es ist doch allerwegen
 Allein an uns gelegen,
 Wer sich zu ihm bekehrt,
 Der wird der noht entladen
 Und endlich seiner gnaden
 Und aller ruh gewehrt.

405.

Hochzeit-lied.

Was händel nehmt ihr in den sinn,
 Herr Händel, dieser zeiten?
 Wir haben händel gnug vorhin,
 Man kan sie kaum bestreiten.

*

Zuvor, da alles sicher war,
 Giengt ihr ohn liebes-wandel,
 Jezt, da sich regt die kriegsgefahr,
 Greiff't ihr zum heyraht-handel.

Ihr meint, geht ihr den ehstand ein,
 Ihr werdet sicher leben
 Und überall ohn händel seyn.
 Wo irgends händel schweben,
 So wohnen sie der heyraht bey,
 Wie ich es auch befinde,
 Ist alles sonst von händeln frey,
 Es macht sie das gesinde.

Das führet unternander streit,
 Ist zwischen mann und frauen
 Gleich alle lieb' und einigkeit
 Und hertzliches vertrauen.
 Was kriege werden da empört,
 Thut man nicht zu die ohren,
 Was flüche werden da gehört,
 Und wie wird da geschworen!

Wie oft wird da aus übermuth
 Der herrschafft widersprochen,
 Wo bleibt, daß alles niemand thut,
 Wann etwas wird zerbrochen,
 Verlohren, liederlich entwand,
 Gelogen, außgetragen,
 Versaltzt, versotten und verbrandt,
 Und wer kan alles sagen?

Die krankheit-händel lass ich seyn,
 Die einen oft beschweren,
 Und bittere thränen für den wein
 Der freuden uns gewehren.
 Mehr, wenn ein kind sich legen muß,
 Auch oft wol gar verbleichen,
 Und wer weiß alle den verdruß,
 Die händel zu erreichen!

Noch müssen euch die händel nicht
 Den liebes-handel legen,
 Herr Händel, Amors unterricht
 Kan euer hertz bewegen,
 Daß ihr auch wollt biß durch den tod
 Mit eurer liebe dringen,
 Und lasst euch keiner zeiten noht
 In eurem vorsatz zwingen.

So macht dann Händel, wie ihr wollt,
 Ich wil nicht widersprechen,
 Und seyd beständig, wie ihr sollt,
 Eräugt sich wo gebrechen.
 Macht euch das glück der händel viel,
 Macht durch gebeht und trauen
 Dem himmel händel auch ohn ziel,
 Ihr werdet segen schauen.

406.

Brant-tantz.

Umbgebet euer leid
 Jetzt mit gewissen schrancken!
 Du grüne sommer-zeit,
 Vertreib uns die gedancken!
 Dieß ist der kurtzen freuden art,
 Sie hat nicht lange ruh;
 Auch du bereit nimmst deine fahrt
 Der wage wieder zu.

Mach anstand mit der noht,
 Die wir bißher gescheuet,
 Die zeitung auch sey tod
 Und alles, was sie dreuet.

*

Was künfftig kommen soll, laß seyn,
 Gieb jedem seine frist,
 Gnug, daß man fühlen muß die pein,
 Wenn sie vorhanden ist.

Laß sich des himmels hauß
 Mit weisser seide kleiden,
 Halt an den sturm voraus
 Bey diesen hochzeit-freuden.
 Es werde nichts als lust und ruh
 Auff diesen tag geschaut,
 Weh' alle huld und liebe zu
 Dem bräutigam und der braut.

Sieh ihre gaben an,
 Erkenn', ob auch auff erden
 Was angenehmers kan
 Als sie gepaaret werden,
 Gott hat in ungefärbter treu
 Selbst sie zu hauff gebracht,
 Kein Plato hätte diese frey,
 Kein Socrates erdacht.

Drumb laß den liebes-wind
 Durch beyder hertzen dringen,
 Und ihn, das freuden-kind,
 Den braut-tantz, heller klingen.
 Thu auff, o himmel, deinen schoß,
 Laß dich mit ihnen ein
 Und mach, daß sie an saamen groß
 Und reich an gütern seyn.

407.

Hochzeit-reime.

Nun Mars auch über Pohlen
 Den kühnen wallach sprengt,

*

407 Rhed. 2, 445. Auf Job. Friedr. Hoffmans und Marien Neumannin
 hochzeit, 1656, 10 Heumonat.

Auch Preussen, raub zu holen,
 Mit strenger herrschaft drengt,
 Nun unser gut und leben
 Darauff geht mit der zeit,
 Daß alles muß erbeben
 Für seiner grausamkeit,

Nun die trompetten klingen,
 Das wilde feldgeschrey,
 Die ross' und kugeln singen,
 Melpomene verzeih;
 Was heissest du mich geigen?
 Wer hört mein schwaches lied?
 Heiß mich viel lieber schweigen,
 Ich bin umbsonst bemüht.

Wo ist die zeit geblieben,
 Da mich pflag jederman
 Zu ehren und zu lieben,
 Schlug ich die seiten an,
 Auch die berühmten tichter,
 An die mein nahm geragt.
 Daß auch der erden lichter
 Nach meinem spiel gefragt?

Jetzt bin ich gantz vergessen,
 Was nützt auch mein geticht?
 Es dienet nicht zu essen,
 Es dient zu trinken nicht,
 Es taug nicht für soldaten
 Mir fehlt Tyrteen hand,
 Der vor die Spartiaten
 Mit spielen überwand.

Auch Lesbos ward gezwungen,
 Alcee, durch deinen klangk,
 Was Orpheus hat gesungen,
 War der Odrysen zwangk,

Auch gab Amphions leyer
 Den angenehmen laut,
 Daß dadurch dein gemäuer,
 O Thebe, ward erbaut.

Jetzt haben unsre seiten
 Bey weitem nicht die krafft,
 Mars läßt sich nicht bestreiten
 Durch alle wissenschaft.
 Ja, köntt' ich auch mit streichen
 Weit über Phebus gehn,
 Kein sebel wird mir weichen,
 Kein feind zurücke stehn.

Wär es gethan mit singen,
 So woltt' ich überall
 Das stal der zeiten bringen
 Stracks in Saturns metall.
 Der Pregel sollte werden
 Ein klarer Castalis,
 Und Preussen aller erden
 Gewünschtes paradiß.

Weil dieß nicht kann geschehen,
 Mars muß am brete stehn,
 Sol ich der mißgunst flehen,
 Der tugend müssig gehn?
 Mich mit dem kriege schützen,
 Des glückes slave seyn,
 Die wehrte zeit vernützen
 Mit müssiggehen? nein.

Ich wil mich standhafft halten
 An Gott und meinen sinn,
 Die satzung lassen waltten,
 Und bleiben, wer ich bin;
 Wil dieses wetters lachen,
 Ein ander Abderiht,
 Und ferner verse machen
 Von allem, was geschieht.

Der streit muß sich doch enden,
 Man wird des wesens sat,
 Dann sol sich, hoff' ich, wenden
 Des leichten glückes blad,
 Mit kräftigem gemärcke
 Was gold sey und nur schein,
 Und wessen tugendwercke
 Bewehrt und besser seyn.

Wolan, mit dem bescheide,
 Herr Hoffmann, fahret fort
 Mit eurer hochzeit-freude;
 Ihr seht nicht nach den nord.
 Wie ungestüm er fährt,
 Hebt euren sinn zu Gott,
 Der hülff und raht gewehret,
 Wie groß auch sey die noht.

Bei uns auff frembder erden
 Habt ihr es euch bisher
 Gnug sauer lassen werden,
 Kein' arbeit ward euch schwer.
 Nichts habt ihr unterlassen,
 Euch rühmet selbst der fleiß,
 Umb welchen bester maßen
 Herr Peter Weger weiß.

Er sah euch in den schrancken
 Der treu und unschuld gehn,
 Drumb, was ihr ihm zu dancken,
 Hör ich euch oft gestehn.
 Ja, unser haupt und leben,
 Der churfürst selbst, hat acht
 Auff euer thun gegeben
 Und gnädigst euch bedacht.

Anjetzt bey euren ehren
 Nimm, jugend, deiner war,
 Laß dich die weißheit lehren,
 Sey fleissig immerdar.

Hörst du die lust-sirenen,
 Folg' ihrer stimmen nicht,
 Sie suchen dich zu höhnen;
 Nimm an der zucht bericht.

Es wird dich nicht gereuen.
 Wer kämpfft nicht umb die cron?
 Auch dich wird sie erfreuen
 Durch mehr als süssen lohn.
 Hat sie euch aufgesetzt,
 Ihr wehrter bräutigam? nein,
 Ihr werdet jetzt ergetzet
 Auff alle müh und pein.

Daran muß euch nicht hindern
 Der waffen schwere last,
 Gott schaffet seinen kindern
 Auch in dem kriege rast.
 Nur geht verliebt zusammen,
 Vertraut euch seiner hut,
 Entbrennt in süssen flammen,
 Es wird noch alles gut.

Trotz allem ungeheuer,
 Wenn Gott erretten wil!
 Dort ist das wilde feuer
 Den dreyen männern still,
 Und kan kein haar verbrennen;
 Dergleichen schutz und heil
 Sollt ihr auch stets erkennen,
 Bleibt Gott nur euer theil.

408.

Hochzeit-reime.

Mein Apollo giebt mir nicht
 Allzeit gleiche lust zu singen,
 Offtmals fleuget mein geticht,
 Daß die ader mir wil springen,

*

408 Rhed. 2, 353. Auf Daniel Halbachs und Marien, Andreæ Liederts
 witwen, hochzeit, 1656, 4 Herbstmon.

Offtmals fühl' ich gar kein blut,
Und zu reimen keinen muht.

Wie auch jetzund mir geschieht,
Da mir geist und sinnen liegen,
Daß du auch kein hochzeit-lied
Schier, herr bräutigam, solltest kriegen,
Dem ich doch mein saiten-spiel
Schuldig halten muß und wil.

Und was läg' auch wol daran,
Ließ' ich gleich mich itzt nicht hören,
Weil zu deiner hochzeit Pan
Selber kömpt mit seinen röhren,
Und naturen gantzer pracht
Dir ein schönes braut-lied macht.

Wie bedient das taglicht dich?
Lufft und himmel müssen glentzen
Und die sonne mahlet sich
Auch nicht schöner in dem lentzen,
Mehr, die nacht schenckt ihre zier
Mit ergänztem monde dir.

Aber schläfft der herbst hierbey?
Der wil gleichfals dir erweisen,
Und für andern, seine treu
Mit den reiff-gewachsnen speisen,
Denen schmack und anmuht schafft
Ceres, und Cyeen safft.

Werden diß nicht zeichen seyn,
Daß euch krönen wird der segen,
Und daß keines mangels pein
Sich umb euer hauß wird regen,
Sondern gnüg und fruchtbarkeit
Euch umbfassen allezeit?

Solches schreibst du billich zu
Deines vatters schönem leben,
Welcher war der Musen ruhm,
De noch ijetzund ihn erheben

Und gestehn, daß seinem fleiß
Mancher alles schuldig weiß.

Hiezu kömpt auch dein verstand
Und die unschuld deiner jugend,
Die du einig hast gewandt
Auff die wissenschaft und tugend,
Dieß gestehen willig dir,
Gleich wie Deutschland, so auch wir.

Und wo bleibt die wehrte braut,
Der sich zucht sampt andern gaben
Also reichlich anvertraut,
Als sie frauen können haben,
Daß von ihr der Löbenicht
Als ein wahres zeugniß spricht.

O, der angenehmen glut,
Die entbrennt in euren hertzen
Und euch rührt das frische blut!
Lebt, empfindet nirgends schmerzen,
Auch die kriegs-noht halte ruh
Und sag' eure liebe zu.

Mars räum' endlich unser feld,
Endlich müß' er sich bedencken
Und sein blutiges gezelt
Zu den Garamanten lencken,
Oder wider den Euphrat;
Wir sind seiner mehr als satt.

Komm, du süßes himmels-kind,
Güldner friede, laß dich schauen,
Seit daß wir dir frembde sind,
Was betritt uns noht und grauen!
Komm, wend ab das hertzeleid,
Welches uns der winter dreut.

Mittler weil, ihr süßes paar,
Lebt gewünscht und fern von leiden,
Werdet nicht der angst gewahr,
Für den süßen liebes-freuden;

Heyraht ist für alles gut,
Ja, auch für die krieges-glut.

409.

Liebes-jagt.

Amor hat umb wald und feld
Seine jagt jetzt angestellt,
Er durchfleuget berg und thal,
Hetzt und jaget überall.

Mächtig trifft sein bogen ein,
Was er nur bezieht, ist sein,
Und sein köcher wird nicht leer,
Fällt er stündlich gleich ein heer.

Darumb liegen kranck und wund
Dieser erden grosses rund,
Püschel, felder, wald und stein
Und die süßen vögelein,

Alles, wild' und zahme thier,
Denn kein unterschied ist hier,
Auch der mensch, die kleine welt,
Liegt durch seine macht gefällt.

An der liebe liegen matt
Heuffig beydes, dorff und stadt;
Seht umbher, wie manches haus
Putzt sich heut mit tannen aus.

Höffe, gärten und der sal
Halten sämtlich hochzeitmahl,
Da die süsse music singt
Und die kunst der seiten klingt.

Da vergisset man der noht,
Die uns dreuet brand und tod,

*

409 Rhed. 2, 269. Auf Adam Jägers (in Memel) und Catharinen,
Wilh. Lunitzen tochter, hochzeit, 1657, 23 Osterm.

Keiner zeitung, die man schreibt,
Wird beim süßen trunck gegläubt.

Was, herr Jäger, macht denn ihr?
Jagt ihr euch kein liebes thier,
Weil der tod euch nachgestellt
Und euch euer hertz gefällt?

Umb der Tangen grünen rand
Jagt' er eurer seelen pfand,
Das er auch durch strenge macht
Endlich in sein garn gebracht.

Sie, die schöne, stirbt dahin,
Hochbetrübt wird euer sinn,
Euer bett ist öd' und wild
Und mit jammer nur erfüllt.

Unterdessen dringt herein
Der gewünschte vorjahrs-schein,
Ihr vernehmt, daß Amor jagt;
Sitzt ihr einsam und verzagt?

Nein, ihr setzet mit ihm an,
Seid ein guter weidemann,
Was die Mümmel schönes führt,
Das wird von euch ausgespürt.

Eurer augen heller stral
Der durchdringet allzumal,
Doch eräugt sich da kein wild,
Welches euren vorsatz stillt.

Königsberg, die edle stad,
Giebt erst eurem kummer raht,
Und die schöne Lunizinn
Muß begnügen euren sinn.

Zwar ihr habet sie erjagt,
Daß sie kranck an liebe klagt,
Aber sie im gegentheil
Trifft euch auch durch ihren pfeil.

Ihrer augen plitz und schein
 Dringt zu eurem hertzen ein,
 Ihre wangen und ihr mund
 Machen euch nicht minder wund.

Also liegen beyde nu,
 Wild und weidemann dazu,
 Doch der gutten hoffnung voll,
 Daß die zeit sie heilen soll.

Nun, der tag, die stund ist da,
 Euer beyder hülff ist nah,
 Sucht sie in geliebtem streit,
 Ihr geneset beyderseit.

Gott, dem diese wehrte jagt,
 Seinem worte nach, behagt,
 Jag' euch einigkeit und ruh
 Neben tausent segen zu.

Aber weil er dieses land
 Jagt durch waffen, mord und brand,
 Und aus Preussen macht bey nah
 Ein verkehrtes Sodoma,

Fleht, daß seines eiffers glut
 Bald sey gnad' und liebes-muth,
 Und der krieg, der uns noch schlägt,
 Durch den friede werd' erlegt.

Mars, das ungeheure thier,
 Bleibt ohn unterlaß allhier,
 Buß' und thränen sind der mann,
 Der es endlich fällen kan.

410.

Sind wir denn noch nicht gnug
 Die zeit her mitgenommen?
 Wenn werden wir doch klug,
 Den straffen zu entkommen?

*

410 Rhed. 3, 1635. Leich- und trostreime hr. Reinhold Micheln, 1658
 7/11 Herbstmon. die hochbetrübte fr. witwe in etwas auffzurichten.

Es sind drey volle jahr,
 Seit uns der krieg zerrissen,
 Da drangsals und gefahr
 Uns grausam hart geschmissen.

Die pest hat uns verheert,
 Das vieh ist uns gestorben,
 Mars hat das auffgezehrt,
 Was wir durch müh erworben;
 Der himmel ist uns feind,
 Daher das liecht der sonnen,
 Das uns so selten scheint,
 Nur thränen hat gewonnen.

Die gerste reiffet nicht,
 Kein sommer ist gewesen,
 Ist, nun der herbst anbricht,
 Noch erstlich einzulesen.
 Selbst die natur wird laß
 Und misset hertz und hände,
 Jetzt ist es allzu naß,
 Jetzt stürmet es ohn ende.

Und kömpt der segen ein,
 Wer weiß, wer ihn verzeeret;
 Die Wild' ist noch nicht rein,
 Reydan jetzt auch verheeret,
 Das arme landvolck fleucht
 Zu uns mit furcht und schrecken,
 Wie, wann der habicht zeucht,
 Die tauben sich verstecken.

Für dieser nachbarschaft
 Hat mir allzeit gegrauet,
 Kein leben, keine krafft
 Wird schier in mir geschauet,
 Gedenck ich nur daran.
 Lasst keinen fried euch träumen,
 Kein guttes, eh und wann
 Sie nicht die grentzen räumen.

Von jenem andern heer
 Wil ich nicht einmal sagen,
 Das jetzt zu land und meer
 Bekrieget Coppenhagen;
 O, eine grosse noht,
 Darinn wir alle schweben,
 Gefängnis, trübsal, tod,
 Die stehn nach unserm leben.

Und wir in dieser stad,
 Wir können uns noch brüsten,
 Sind übrig fett und satt
 Von hoffart und von lüsten.
 Wir schlummern, drückt das joch
 Uns gleich von allen seiten,
 Als wären bey uns noch
 Es lauter güldne zeiten.

O, flieht mit aller macht
 Das gold und das geschmeide,
 Die leinen-flieger tracht,
 Und geht im bettel-kleide,
 Für allen, wenn ihr nun
 Vor euren Gott wollt treten,
 Ihm einen fußfall thun
 Mit thränen und gebehten.

Vielleicht wird er bewegt,
 Uns gnade zu gewehren,
 Als der erbarmen trägt,
 Sobald wir uns bekehren;
 Wer aber dieses thut,
 Der hat sich nicht zu kräncken,
 Wenn auch der hellen glut
 Ihn wolte gar erträncken.

Denn seine zuversicht
 Ist Gott in allen nöhten,
 Der lässt die seinen nicht,
 Auch scheint er sie zu tödten,

Ja, er nimmt ihrer war
 Wie Daniels gesellen,
 Der keinem nicht ein har
 Versengt ward in der hellen.

Der weiß sich euer auch,
 Frau, treulich anzumassen,
 Seyd ihr nach glaubens-brauch
 Ihm gantz und gar gelassen;
 War ist es, dieser zeit
 Ach, umb den haußwirth kommen,
 Ist nicht geringes leid,
 Ihr schutz wird ihr genommen.

Allein, ist Gott nicht mehr?
 Ihr habt euch vorzuschauen,
 Damit ihr nicht zu sehr
 Auff fleisch setzt das vertrauen.
 Den meinen sag ich oft,
 Wenn kranckheit mich befallen:
 Gott sey, auff den ihr hofft,
 Ergebt euch dem für allen,

Nicht führet umb mich pein,
 Sterb ich heut oder morgen,
 Ihm bleibt die ehr' allein
 Euch besser zu versorgen.
 Auff mich nur sehen, heisst
 Auff menschen sich verlassen,
 Das uns des herren geist
 Verbohten aller massen.

411.

Sonett.

Ihr habt euch ja, frau muhm, des traurens nun entschlagen,
 Lasst ruhen, was schon tod den langen ruhtag hält,

*

411 Bock 30, abschriftlich. An Regina Voglerin, verwittwete Öderin,
 zum namenstage.

Und habet eure seel in Gottes hand gestellt.
 Wohlan, so müsst ihr nun auch nach ergetzung fragen,
 Und seht, das morgen-licht wird euren nahmen tragen.
 Entreisst euch recht der pein, die sinn und leben fällt,
 Treibt alles ungemach in eine fremde welt.
 Wir freunde kommen, euch ein lust-mahl anzusagen;
 Nehmt von uns allen hin für eure werthe hand
 Ein zeugnüß unsrer gunst, dies schlechtgewundne band,
 Doch mehr, ein treues hertz; sucht bald euch loß zu machen.
 Seht einst den trüben herbst, der jetzt auch sonnen-schein
 Nach vielem regen giebt. Der mensch kan einst der pein,
 Die sich fast stündlich häuft, auch wohl zu zeiten lachen.

412.

Sonett.

Mein hertz ist mir ein band, mein reiner will ein gold,
 Mit diesem komm ich, euch, frau doctorin zu binden;
 Lasst ferner mich bey euch der gutthat theil empfinden
 Wie biß hieher geschehn; wofür ihr haben sollt
 Das beste, was ich weiß. Der höchste sey euch hold
 Und wolle selbst ein band, ein segens-band euch winden,
 Des reichthum uns erhält, den niemand mag ergründen
 Und den die frömmigkeit auch hier schon ihren sold,
 Doch ohn verdienst, ertheilt. Wer wird es mir verdenken,
 Daß ich euch jetzt mit band und reimen will beschenken,
 Gott legt ja bände selbst um unser hertz und hand,
 Der leib ist unserm geist, der geist dem leib verbunden,
 Was bände werden bloß im leben nur gefunden,
 Ja, alles wesen führt ein tausendfaches band.

413.

Herr, den Amors strenge macht
 Auch nun unter sich gebracht,

*

412 Bock 29, abschriftlich. 413 Vetterleins anthologie 2, 411, ohne
 quellenangabe. Auf J. Chr. Schmeissen hochzeit.

Wie ich es vernommen,
 Und das schreiben von der zier
 Deiner lieb' ist fröhlich mir
 Zu gesichte kommen.

Gern zwar reizt' ich meinen sinu,
 Wie ich dann ersuchet bin,
 Dir ein lied zu schreiben;
 Schlesien, das macht mich scheu,
 Daß mein rauhes gansgeschrei
 Wohl daheim mag bleiben,

Vor den schwänen, die es hegt,
 Wann sich hie ein Coler regt,
 Dort ein Tscherning singet
 Auf der Warnen Helikon
 Also schön, daß auch davon
 Breslau wiederklinget.

Werd' ich nicht durch den geschweigt,
 Dessen grab uns Danzig zeigt?
 Der zwar selbst von hinnen,
 Aber seiner lieder klang
 Schallet nach, und muß zu dank
 Ewigs lob gewinnen.

Was auitzt der Deutsche spielt,
 Wo er geist und leben fühlt,
 Dankt er ihm vor allen.
 Pflag man nicht vor seiner zeit
 Ohn gesetz und richtigkeit
 Disfalls blind zu wallen?

Hat vorzeiten Griechenland
 Deinen sinn, Homer, erkannt,
 Wegen seiner gaben,
 So, daß sieben städte sich
 Zankten, jede wollte dich
 Gern gebohren haben,

Was verdient wohl Opitz nicht?
 Deutschland hat durch sein gedicht
 Warlich viel gewonnen.
 Zieh' ich mich den schlechtesten an,
 Bloß durch ihn hab' ich ein mann
 Erst zu sein begonnen.

Meinen geist hat er gerührt,
 Erst mich an das licht geführt
 Und mir brot gegeben.
 Schrieb ich römisch, als Virgil,
 Hie zwar wüsst' ich durch mein spiel
 Keinen scherft zu heben.

Wo sind hundert andere mehr,
 Die ingleichen brot und ehr
 Ihm nur schuldig halten,
 Leut', um die sich Fama regt,
 Sie auf ihren flügeln trägt,
 Daß sie nie erkalten,

Als sie Schlesien gebiert,
 Eine mutter, die sich ziert
 Mit gelehrten söhnen,
 Welche sie auch wiederum
 Mit den ehren und dem ruhm,
 Der nicht stirbet, krönen.

Diese werden gern, herr Schmeiß,
 Deine heirath auf geheiß
 Wahrer treu bedienen.
 Nähme mich nicht krankheit mit
 Wär' ich durch ein besser lied
 Möglich auch erschienen.

Gott nehm' eurer liebe wahr,
 Daß nicht trübniß noch gefahr
 Irgends sie beleide,
 Mache sie von unmuth frei,
 Was sie euch soll schenken, sei
 Segen, ruh und freude.

REGISTER DER LIEDERANFÄNGE.

I. Deutsche gedichte.

1. Ach, frommer Gott, wo sol ich hin, s. 380. Preuß. gesangb. 1675, s. 440.
2. Ach, Gott greiffet meinem hertzen, 5 stropfen zu 8 zeilen. Auf Justinæ, Thielin tod dem wittwer Christian Kuhn 1639, 28 August. Rhed. 4, 865.
3. Ach Gott, wie gnädig hast du doch, 379. Preuß. gesangb. 1675, s. 384.
4. Ach herr, wie ist so gar, 167. An Ursula Pärsin, Michael Adersbach wittwen. Auf begehren 1643. Componiert von Joh. Stobäus. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (9).
5. Ach ja, ihr habt mit recht zu flehen, 7 str. zu 6 zeil. An Agnes Möllerinn, Georg Weisseln witwe. Rh. 3. 1691.
6. Ach lasst uns Gott doch enig leben, 107. Parodie des lieds 1, 13, mein liebste seelechen, lasst uns leben v. R. Roberthin. Alb. 1, 1. (1638.)
7. Ach, was für jammer oder noht, 33 str. zu 4 zeil. Auf Barbaren geb. Bierwolffin, Jacob Schultzen witten, tod. 1652, 24 Hornung. Rhed. 3, 177.
8. Ach, wie hat der mensch sein leben, 165. Auf Annen von Mülheim, Sigismund Scharffen ehgatten, tod, 1643, 5 Hornung. Rhed. 5, 169.
9. Ach, wie verkehrt es sich so sehr, 342. Abschr. Rhed. 7. 34. Preuß. gesangb. 1675, s. 867.
10. Adam lag dahin gestreckt, 17 str. zu 9 zeil. Auf Cornelius Mohrmanns und Barbaræ Jenckinnen, Heinrich Heilsbergers witten, hochzeit. Rhed. 2, 805.
11. Alle, die ihr freyen wollt, 493. Auf Christoff Pohlen und Ursulen, Christophori Stangenwaldes zu Welau tochter, hochzeit 1650, 9 Mai, 5 stg. von Albert. Götting. mus. 506.
12. Alle güter, die wir haben, 526. Aus Cleomedes, schluß des 2 actes, Alb. 6, 10.
13. Allen, die der theure mann, 825. Auf Jacob Sahmen und Dorotheen Wolderinn hochzeit 1658, 23 Herbstmon. Rhed. 2, 1145.
14. Alles ist, o Gott, in dir, 382. Preuß. gesangb. 1675, s. 711; 1690, s. 719.
15. Alles läufft mit mir zum ende, 144. Auf Brigitten Decimatorin Urban Lepners hauffrauen, tod, 1640. Rhed. 3, 433.

16. Als der himmel emsig war, 40 str. zu 6 zeil. Schuldigste glückwünschung dem herrn Jacobo in Lieffland etc. hertzogen, und Louysa Charlotten etc. bei geburt ihres erstgebohrnen sohnes, 6 Neujahtsmon. 1648. Ein defectes, erst mit der 21. str. beginnendes exemplar in Mitau, prov.-museum, Rose 103.

17. Als, frau, euch starb der wehrte mann, 17 str. zu 6 zeil. Auf Marien, Joachimi Barbatii tochter, tod, 1656, 25 Wintermon. Rhed. 3, 33.

18. Alß ich nechst hub an zu dencken, 10 str. zu 8 zeil. Auf Christoff Tammen zu Viechaw und Reginæ Radawinnen hochzeit 1636. Rhed. 2, 1285.

19. Als ihr vor wenig jahren, 9 str. zu 6 zeil. Auf Annen Stadien, Michael Lindners haußfrauen, tod, 1652, 13 Wintermon. Rhed. 4, 705.

20. Als Juda hart gefangen lag, 31 str. zu 6 zeil. Auf Ursulen Vogtinn, Jacob Bolen ehgatten, tod 1655, 30. Weinmon. bis 3 Wintermon. Rhed. 4, 1001.

21. Als neulich sich bey uns die pest-seuch eingedrungen, 649. Da se. churfl. durchl. uns. gnäd. herr ihren höchst-angenehmen gebuhrtstag begingen, 1653, 16 Hornung. Rose 129.

22. Also giebst du nun, herr Hempel, 15 str. zu 6 zeil. Auff Christian Hempels und Marien Jennickinn hochzeit, 1649, 15 Hornung. Rhed. 2, 393.

23. Also gründet Preussen-land, 10 str. zu 6 zeil. Auf Georg Emerich und Barbara Grünenbergerinn hochzeit, 1658, 16 Juni. Rhed. 2, 255.

24. Also hat uns Gott in gnaden, 627. Schuldigste und inniglichste freude, welche bey längst und höchstgewünschter entbindung der durchl. fürstinnen und frauen Loysen, etc. 1648 11/21 Mai dero getreue unterthanen empfunden. Weimar. bibl. 8, 3. 56^e fol. Rose, 110 dahinter: 1) Nasceris, alme puer, 2) Cur ita naturæ facies nebst übersetzung: 3) Wie daß der himmel sich verneuert.

25. Also spielen glück und zeit, 22 str. zu 4 zeil. Auf Heinrich Ehnimms und Esther Jordans hochzeit, 1651, 24 Ostermon. Rhed. 2, 215.

26. Also wechseln jederzeit, 17 str. zu 6 zeil. Auf Georg Ditmern und Magdalenen Gretschin, Daniel Polkeinen wittwen, hochzeit, o. j. Rhed. 2, 171.

27. Also weichen, 763. Auf Georg Blumen tod 1648, 18/22 April. Rhed. 3, 205.

28. Also wird auch herrn Gruben, 9 str. zu 6 zeil. Auf Georg Gruben und Anna Kreuschnerinn hochzeit, 1646, 16 Ostermon. Rhed. 2, 345.

29. Also wird, du wehrter held, 603. Unterthänigste glückwünschung, so beym oratorischen act von einem studierenden vom adel im collegio über höchst erwehten churfürstl. abzug gehalten, gesungen ward. o. j. (1643). Rose 46.

30. Am allerbesten ist es zwar, 203. Auf Katharinen geb. Keksinn, Friedrich Präppings frauen, tod, 1648, 28 Ostermon. bis 1 Mai. Rhed. 5, 93.

31. Amor hat umb wald und feld, 946. Liebes jagt. Auf Adam Jägers (in Memel) und Catharinen, Wilh. Lunitzen tochter, hochzeit, 1657, 23 Ostermon. Rhed. 2. 469.

32. Amor, jetzt muß anderweit, 23 str. zu 6 zeil. Auf Dietrich von Leßgewang und Catharinen Sophien von Kospoth hochzeit, 27 März 1658. Rhed. 2, 597.

33. Amor macht sich dieser tage, 8 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Starcken und Anna Dorotheen, Christian Walters tochter, hochzeit, 1640, 16 Januar. Dahinter der 128 psalm „Wer auf Gottes wegen“ von H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pb. 112, Qu. (100).

34. Amor schwingt die liebesfahn', 501. Erster braut-tanz auf Johann Melhorns und Reginen geb. Hoffmeisterinn hochzeit 1655, 19 April. Mit fünfstimm. noten. Ohne angabe des componist. Königsb. univ.-bibl. Pb. 13. fol. (17).

35. Amor war nicht mit gekommen, 12 str. zu 6 zeil. Auf Hans Rah-nischen und Elisabeth Wegnerinn, Hieronymus Hieronymussen witwen, tochter, 1649, 4 Neujahrsmon. Rhed. 2, 1021.

36. Amor wird sich doch nicht geben, 17 str. zu 6 zeil. Auf Johann Freylings und Catharinen Boyin hochzeit, 1656, 1 Mai. Rhed. 2, 279.

37. An diesem orth allhie, 708. Alb. 3, 24.

38. An wen soll meine rede sich, 30. str. zu 4 zeil. Auf Catharinen Friesinn, Johann Thegen haußfrauen, tod, 1646, 5 März. Rhed. 3, 695.

39. Andern hab ich bis anher, 734. Auf Robert Roberthins tod 1648, 10 Ostermon. Rhed. 4, 369.

40. Anke von Tharau öß, de my geföllt, 420. Alb. 5, 21. (An Joh. Portatius und Anna, Andreas Neanders tochter, zur hochzeit, 1637.)

41. Anmuth, lust und lieblichkeit, 14 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Hermans und Sophien, Christoff Michels tochter, hochzeit, 1652, 12 Hornung. Berl. 2, 116.

42. Auch der tag ist geschlossen, 305. Dem hauptmann von Schlieben zu Tilsit 1653, 9 Mai. Bock 42, abschriftlich.

43. Auch die nacht ist verflossen, 348. Bock 47, abschriftlich.

44. Auch die tochter hätt' allein, 15 str. zu 6 zeil. An Regina Vog-lerinn beim abschiede ihres herrn, Adam Öders, 1642, 19 Jenner. Rhed. 4, 989.

45. Auch diese nacht hat sich verlohren, 392. Preuß. gesangb. 1675, s. 925.

46. Auch diese seel' ist durch die zeit, 21 str. zu 6 zeil. Auf Catha-rinen Schwedlerin, Albrecht Jonas witwen, tod, 1652, 3/7 Heumon. Rhed. 4, 661.

47. Auch nur einmal witwer werden, 25 str. zu 6 zeil. Auf Margarethen Tugendreich zu Kitlitz, Georg von Rauschken gemahlin, tod, 1655, 2 März bis 27 Heumon. Rhed. 3, 1081.

48. Auch sie, das bild der tugendhaftten frauen, 9 str. zu 6 zeil. Auf Annen Fahrenheidinn, Lorentz Witpahlen witwen, 1645, 29 Wintermon. Rhed. 3, 605.

49. Auff die müh umb ehr' und tugend, 16 str. zu 6 zeil. Auf Lowald Kleisten und Elisab. Eleonor. von Winterfelden hochzeit, 1643, 2 Hornung. Rhed. 2, 533.

50. Auff dieses jahr ist dieß mein erstes lied, 6 str. zu 8 zeil. In obit. Catharinæ Paisin Johannis Caroli Neckers 1643, 30 December, bis 1644, 4 Jan. Rhed. 4, 21.

51. Auff dreyen hochzeit-schreiben, 12 str. zu 8 zeil. Auf Daniel Plato und Annen Reimannin hochzeit, 5 März 1642, Elbing. Berl. 1, 89.

52. Auff, ihr meine güldne seiten, 444. Alb. 3, 14.

53. Auff, meine feder, greiff dich an, 100 str. zu 4 zeil. Auf Albrecht von Schlieben tod, an die witwe Elisabeth Truchsessinn gräfin v. Wetzhausen, 1656, 7 Ostermon. bis 16. Aug. Rhed. 4, 541.

54. Auff, trübniß, auff, was weinen kan, 34 str. zu 4 zeil. Auf Bartholomeus Bütners tod, 2.6 Christmon. 1646. Rhed. 3, 321.

55. Auff, was gern nach tugend fragt, 41 str. zu 4 zeil. Auf Georg v. Königseck tod 1648, 11 Aug. bis 7 Weinmon. Rhed. 3, 1137.

56. Auff was papier, auff welchem leder, 18 str. zu 6 zeil. Auf Euphemien geb. von Eylenburgk, Wolffs von Creutzen gemahlin, tod 1648, 22 März, resp. 26 Mai, beerd. 16 Juli, und deren tochter Susannen geb. v. Creutzen, Wilh. Albrechts v. Kannacher ehgenossen, tod. Rhed. 3, 573.

57. Außerwehltes fürstenkind, 8 str. zu 6 zeil. Die zwei alexandrinner am schluße (Rose 83) fehlen schriftlicher mittheilung zufolge im original. Schuldigstes freudengedicht an herrn Jacoben in Lieffland hertzen, als derselbe wegen fürstl. ehwerbung um Louise Charlotte marggr. zu Brandenburg zu Königsberg sich befand, 1645, 13 Heumon. (Hinter: Ist es sicher oder nicht) Mitau, prov.-museum, Rose 82.

58. Beehrte man itzt mein geticht, 27 str. zu 4 zeil. Auf Andreæ Knoblochs tod 1653, 14/17 Weinmon. Rhed. 3, 1097. An die witwe Ursulam geb. Langerfeldinn.

59. Bey dem keichen, bei dem hust, 84. Auf Christoff Tetschen und Gertruden Wegerin hochzeit 1657, 24 Herbstmon. Rhed. 2, 1297.

60. Bey der anzahl eurer jahre, 11 str. zu 6 zeil. Auf Johann Lehmanns und Elisabeth, Niclas Olderoggen (in Memel) tochter, hochzeit 1655, 8 Hornung. Berl. 3, 115.

61. Bey der schwachheit eurer glieder, 14 str. zu 6 zeil. Auf Catharina Rösenkirchin an den wittwer Cyriacus Perbandt 1644. Rhed. 4, 401.

62. Bey diesem hochbetrübten leben, 212. Auf Dietrich Schwartzen tod, 1648, 26 Sept. Comp. von H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (36), auch Alb. 8, 7.

63. Bey dieser hochbetrübten zeit, 19 str. zu 6 zeil. Auf Barbaren geb. Michelinn, Peter Schnürleins wittwen, und ihrer tochter Sophien tod. 1653, 3 Hornung, 1 März, beerd. 18 März. Rhed. 3, 1615.

64. Bey dieser sterbens-sucht, 368. Preuss. gesangb. 1665, anh. 58.

65. Bey eurer schweren arbeit last, 35 str. zu 4 zeil. Auf Barbara Löselinn, geb. Lentzinnen, Georg Lösels ehgenossin, tod, 1651, 6 Weinmon. Rhed. 3, 1415.

66. Beste lust der Pierinnen, 6 str. zu 6 zeil. Auff Johannis Koyen und Margarethan Twelinn hochzeit 1633. Rhed. 2, 541.

67. Betracht ich brünstig im gemüth, 302. Auf Ahasveri, Dieterichen von Tettawen söhnleins, tod, 1653, 7 Febr. bis 13 März. Königsb.-stadtbibl.

68. Betrübtes volck, ihr beyspiel grosser pein, 9 str. zu 8 zeil. Auf Reginen von Mülheim, Henrich Wittenbergs haußfrauen, tod, 1643, 27 Mai. Rhed. 3, 1535.

69. Betrübte hertzen, so der tod, 26 str. zu 4 zeil. Auf Elisabeth Heilsbergerinn, Melchior Lübecks ehgatten, tod, 1649, 6 Ostermon. Rhed. 3, 879.

70. Bild der frauen, wir erleben, 12 str. zu 6 zeil. Zur namens-feyer Sophien geb. Schwartzin, Johann Schimelfennigs hauß-frauen, 1654, 15 Mai. Rhed. 6, 243.

71. Billig laß ich mich auch hören, 17 str. zu 6 zeil. Auf Johann Friesen und Ursulen Rohthausen hochzeit 1653, 21 Ostermon. Rhed. 2, 299.

72. Bin ich dessen auch wol wehrt, 828. Auf Michael Matthiassen und Even Ursulen, Job. Georg Reinharts tochter, hochzeit. Berlin, Christoff Runge. s. a. Rhed. 2, 725.

73. Bis hieher, herr, und weiter nicht, 30 str. zu 4 zeil. An Friedrich Calischen und Barbaren Kleen hochzeit 1656, 2 Mertz. Rhed. 2, 73.

74. Biß hieher ist gewesen, 9 str. zu 8 zeil. Auf Elisabeth Krausinn, Friedrich Kasseburg haußfrauen, tod, 1650, 14 März. Rhed. 3, 1177.

75. Bis hieher nur und weiter nicht, 16 str. zu 8 zeil. Freuden-ode, als Lovise Charlotte geb. marggräfin zu Brandenb. hertzogin zu Cuhrland nacher Goldingen heimgeführt ward, 1645, 18 Weinmonats. Königsb. univ.-bibl. s. 325, Qu. (108), handschriftlich.

76. Biß zur grabes-kammer, 330. Auf Peter Michels tod, 1654 21. 26 Ostermon. Rhed. 5, 109.

77. Bleib du nur fest an Gottes wort, 197. Auf Gregor Schubert zu Bartenstein und Dorothea Beckschlagerin, 1648, 3 Febr. Alb. 7, 15.

78. Bräutigam, deiner flammen rhu, 88. 13 str. zu 6 zeil. Auf Hans Heinrich Perbrands und Anna Höznerin, Johann Römermannes witwen, hochzeit 1659, 7 Neujahrsmon. Rhed. 2, 957.

79. Brandenburg, dem ganz Natangen. Meklenburg.

80. Brich an, du schöner nahmens-tag, 6 str. zu 8 zeil. Auf den nahmens-tag hn. Michael Adersbachen. Compon. von H. Albert s. l. et a. Berl. bibl. (Mus.) 40 fol.

81. Brich aus des hertzens grund hervor, 8 str. zu 6 zeil. An Conraden von Burckstorff, 22 Ostermon. 1646. Rhed. 6, 73.

82. Churfürst, der du meinen seiten, 685. Unterth. geleit dem durchlaucht. fürsten und herrn Friderich Wilhelm, marggrafen zu Brandenburg etc., als s. churfürstl. durchl. mit dero gemahlin und dem jüngst gebohrnen printzen sich aus ihrem herzogthum Preussen 1657, 16 Weinmonat erhoben und in dero andere erbländer sich begeben. dahinter: Himmel, dein gewünschtes pfand. So must auch du schon reisen. Held, zu welches herrschafft füßen. Königsb. Waltenr. bibl. s. 42, Qu. (130) = Rose 170.

83. Churfürstin, helles firmament, 20 str. zu 8 zeil. Auf Loysæ Ju-

lianæ, pfalzgräffinn und churfürstinn bey Rhein etc. tod, 1644, 15 März bis 1645, 21 März. An Elisabeth Charlotta, marggräffinn und verw. churfürstinn zu Brandenburg. Rhed. 3, 1459.

84. Cupido wollt' erlernen, 905. Auf Hieronymi Gruben und Susannen Michelin hochzeit 1653, 27 Neujahtsmon. Rhed. 2, 379.

85. Da lieg, du volck der finstern erden, 318. Auf Marien, geb. Pröicken, Hansen von Tettaw wittwen, tod, 1653, 27 Christmonat bis 1654, 4 Hornung. Rhed. 4, 181.

86. Dafern wir uns nur weisen lassen, 18 str. zu 6 zeil. Auf Sibyllen geb. von Geren, Georg, Reimanns witwen, tod, 1649, 26 Hornung bis 2 März. Rhed. 3, 755.

87. Damon, wo hinfort dich Preussen, 747. Auff h. Henrich Alberten und J. Elisabeth Starekin hochzeit, 1638. Rhed. 2, 1.

88. Das alte jahr mit seinen stunden, 12 str. zu 6 zeil. Auf Elisabeth Menickin, Johann Albrecht Göbels haußfrauen, tod, 1656, 29 Christmonat bis 1657, 2 Neujahtsmon. Rhed. 3, 1523.

89. Das gewünschte früelings-liecht, 859. Auf Martin Neumanns und Maria Paschkinnen hochzeit 1644, 4 April. Rhed. 2, 873.

90. Das glück ist mißlich überall, 30 str. zu 6 zeil. Auf Annen geb. Krintzinn, Georg Reimanns ehfrauen, tod, 1655, 22/24 Herbstmon. Rhed. 3, 1233.

91. Das glück wird seinen muth an euch, 14 str. zu 4 zeil. An Christian Winter v. Sternfeld, als er seiner tochter Christinen, Simon Bachlers ehgatten, das geleit gab, 1644, 3 März. Rhed. 4, 1205.

92. Das hertz, herr doctor, hast auch du, 9 str. zu 6 zeil. Auf Georg Lothen und Reginen Cassenburginn hochzeit, 1657, 9 Ostermon. Rhed. 2, 681.

93. Das ist die königin auß Schweden, hört ich sagen; sonett (1645, 20 Hornung) Rose 59.

94. Das leid ist hier, 97. 1635. Alb. 48.

95. Das schöne kunst- und tugend-feld, 14 str. zu 6 zeil. Auf Erhard Schönefeld tod, 1649, 8 Aug. Rhed. 4, 609.

96. Das unglück wär' ohn massen, 27 str. zu 6 zeil. Auf Marien Maydeln, geb. Rauterinn tod, 1651, 13 Christmon. Berl. 2, 89.

97. Das verhengnis tobt noch immer, 21 str. zu 6 zeil. Auf Annen Kösin, Andreæ Kösen und Reginen geb. Boyinn tochter, Johann Melhorns ehegenossen, tod, 1652, 18/21 Aug. Rhed. 3, 1161.

98. Das weh ist auch verschwunden, 25 str. zu 8 zeil. Als Christoff Fridrichen von Packmohr bestes hertz Maria Hedwig geb. v. Vitzthum eines sohnes Friedrich Wilhelm genesen, 1654, 9 Heumon. Rhed. 6, 149.

99. Das weib Cotittaris, der wasch-sack grau von haaren, 511. Übers. von: Garrula, cana comax anus illa Cottittaris, annis. Rhed. Ms. 43.

100. Das welcke fleisch, die blosse haut, 6 str. zu 9 zeil. Mit einem C. W. unterzeichneten gedichte. Auf Mauriti Gütthichs tod, 14 Septemb. 1635. Rhed. 3, 819.

101. Daß auch du der fluth entschwommen, 11 str. zu 6 zeil. Auf

Johann Tielgeners und Marien Lubenauin hochzeit 1655, 25 Neujahrsmon. Rhed. 2, 1343.

102. Daß Christus mich befreyt von sünden, 377. Preuß. gesangb. 1675, s. 332.

103. Daß dich so eine welt an kindern, 592. (1641). Rose 35.

104. Daß du, theure königin, 30 str. zu 6 zeil. An ihre maj. die verwittibte königin in Schweden, fr. fr. Maria Eleonora geb. marggräffin und churfürstl. princeßin zu Brandenburg, 20 Hornung 1645. Nebst sonnet: Das ist die königin auß Schweden, hört ich sagen. Rose 54.

105. Daß Gott noch jetzt den leuten, 842. Zwei fried- und freudengetichte wegen des friedens, 1635. Rhed. 5, 273.

106. Daß ich mit reime setzen, 71. 19 str. zu 8 zeil. Auf Johann Meyenreisen tod, 1654, 7/10 Brachm. An die witwe Catharinam Greiffinn. Rhed. 3, 1579.

107. Daß ihr euch vorgesetzt, von denen euch zu scheiden, 838. Nupt. Christophori Prætorii et Barbaræ, Matthæi Cörberi (Memelens.) filia, 1631, 24 Febr. Rhed. 2, 989.

108. Daß ihr euer kind begeben, 11 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Tettschen und Annen, Martini Wolderi tochter, hochzeit, 1649, 8 Hornung. Rhed. 2, 1293.

109. Daß Preussen mich nicht ungern hört, 14 str. zu 6 zeil. Auf Andreas Ritters aus Lübeck tod, 1648, 12 16 Neujahrsmon. Rhed. 4, 349.

110. Daß wir erwachsen in gemein, 32 str. zu 4 zeil. Auf Christian, Christian Heiligendörffers söhnlein, tod, 1657, 16/20 Hornung. Rhed. 3, 863.

111. Daß wir gesamt von hinnen gehn, 28 str. zu 6 zeil. Auf Johann Kleen tod, 1656, 3, 7 August. Rhed. 3, 1689.

112. Daß wir, herr Schimmelfennig, trachten, 32 str. zu 6 zeil. Auf Sophien geb. Schwartzinn, Joh. Schimmelfennigs haußfrauen, tod, 1656, 10/17 Hornung. Rhed. 4, 653.

113. Dein gewerbe soltte sein, 15 str. zu 6 zeil. Auf Johann Knauzen und Elisabeth Thilinn hochzeit, 1657, 5 Wintermon. Rhed. 2, 537.

114. Dein hertz, herr Kenckel, sagt' es dir, 24 str. zu 4 zeil. Auf Barbaren geb. Steininn, Daniel Kenckels haußfrauen, tod, 1655, 6/11 April. Rhed. 4, 737.

115. Dein ist, Gott, der erden kreiß, 232. Auf Friedrich Veiten tod, 1649, 31 Weinmon. Rhed. 4, 973.

116. Dein tod, o Christe, muß lieb' oder wahnwitz seyn, 509. Übersetzung von Aut amor aut furor est, qui te, bone Christe, peremit. Rhed. Ms.

117. Dein zorn wil, herr, mir unerträglich werden, 587. Auf Georg Wilhelm churfürst, herzogen in Preussen etc. 1642, 11 März. Rhed. 5, 245.

118. Dem menschen ist zu leben, 11 str. zu 6 zeil. Auf Elisabeth, Adam Flacken tochter, tod, 1658, 2 Herbstmon. Rhed. 3, 643.

119. Den ausgangk unsrer sachen hat, 20 str. zu 6 zeil. Auf Johann Albrecht Feyerabend tod, 1658, 5 August. Rhed. 3, 627.

120. Den schon längst der himmel kennet, 6 str. zu 6 zeil. Ode an

Andreas von Kreyzen zu beweisung schuldiger dienstwilligkeit gestellet und durch einen musicalischen auffzug übergeben 1639, 2 Brachmon. v. Maltzahn, 160.

121. Denen Phœbus sich geneigt, 16 str. zu 6 zeil. Auf Balthasar Fischers und Ursulen, Friedr. Böhmen tochter, hochzeit 1655, 11 Neujahrsmon. Rhed. 2, 267.

122. Der, an dem wir gantz verzaget, 854. Auf Daniel Martins und Elisabeth Lepnerinnen hochzeit, 1641, 24 Herbstmon. Rhed. 2, 709.

123. Der beliebten unschuld zier. An Anna Rauisch' leichenstein. Bock, 18, abschriftlich, 1654.

124. Der du in versüsster pein, 877. Auf Johann Sigismund Kettlern von Mongaw und Anna Catharinen, gräffin zu Dönhoff beylager, 1648, 23 Hornung. Rhed. 2, 525.

125. Der du, zum Bergen, mich und mein Pohlinschen zierst, 898. 1652, 17 Januar. Rhed. 6. 55; an Rot. Zum Bergen, hinter dessen Simulacra Silenorum 1652.

126. Der frommen schutz-herr seyn, der bösen stoltz bestreiten, 511. Übersetzung von *Parcere subjectis et debellare superbos*. Rh. Ms. 49.

127. Der gewünschte lentz ist hier, 25 st. zu 4 zeil. Auf Bernhards Reimanns und Barbaren Friesinn hochzeit, 1655, 5 April. Rhed. 2, 1065.

128. Der habe lust zu würfeln und zu karten, 711. Alb. 6, 21 (verdruckt 18).

129. Der herbst gibt schon sich an durch kurtzen tag und regen. 852. Auf Daniel Rosen und Anna Löbbin hochzeit 1640, 3 Septemb. Rhed. 2, 1121. mit fremden gedichten.

130. Der herbst hat schon auch dieses mal, 18 str. zu 6 zeil. Auf Johann Stimen tod, 1650, 2 Weinmonat. Rhed. 4, 753.

131. Der herr wird dennoch bey uns stehen, 34 str. zu 4 zeil. Auf Esther zu Waldenburgk. An den wittwer Melchior von Lehdorff. Rhed. 4, 1029.

132. Der himmel wil mir wol, ich kan von glücke sagen, 557. Da churfürstl. durchl. hr. Georg Wilhelm in hoher begleitung hieselbst in Königsberg den 23 Herbstmon. 1638 erfreulichst einkam. Rose 3.

133. Der himmel wird sich ja nicht also von mir kehren, 2 seiten Alexandriner. An Conraden von Burekstorff in seiner kranckheit, 1645/46. Rhed. 6, 73.

134. Der himmel wollt' euch uns mit dem bedingen zeigen, 847. Threnodiæ in obit Ursulæ, Joh. Behmii filiæ, Adamo Riccio viduo. 1638, 30 Julii. Rhed. 3, 97. Mit einer reihe fremder gedichte.

135. Der ich erkant, die welt sey nichts, und nichts ihr pracht, 509. Übersetzung von: *Epitaphium Ambros. Lobwasseri, quod sibi ipsi posuit*. Rhed. Ms. 24.

136. Der kummer wil sich legen, 12 str. zu 6 zeil. Auf Annen Euphrosinen, Abraham Josaphat v. Kreytzen töchterleins, tod, 1656, 23 Mai. Rhed. 3, 1229.

137. Der mann ist erst zu erheben, 131. Auf Ludowici Keppleri und Annæ, Matthæi Reimeri tochter, hochzeit, 1640, 2 Januar. Fünfstimmig componiert von Joh. Stobæus. Danzig. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, 4^o I. (55) III. (55).

138. Der Mey, des jahres könig, lacht, 16 str. zu 6 zeil. Auf Albrecht Schollen tod. An die mutter Reginen Jonassin, 1656, 7/10 Mai. Rhed. 4, 601.

139. Der Mey, des jahres hertz, beginnt, 441. Alb. 3, 1.

140. Der mensch hat nichts so eigen, 707. Alb. 2, 10.

141. Der mensch klagt jetzt die nacht, das meer klagt seine winde, 511. Auf Christophori Schrödern und Elisabeth Korschin hochzeit. Rhed. 2, 1213.

142. Der nacht gefahr und grauen, 366. Preuss. gesangb. 1665. Anh. s. 71.

143. Der nahme Montfort ist nun auch, 23 str. zu 4 zeil. Auf Annen Montfortinn, Christoff Montforts tochter, Andreas Rodemanns wittwen, tod, 1656, 24/28 Ostermon. Rhed. 3, 1671.

144. Der printz von Brandenburg wird an der Spree gebohren, 661. (1655, 30 Ostermon). Rose 140.

145. Der schrecklich-rauhe tod bezwingt, 15 str. zu 4 zeil. Auf Jochim Westphalen tod. 25/29 Mai 1651. Rhed. 4, 1141.

146. Der schwarze Lucifer ist nun sein eigen meister, 76 Alexandriner. Über der abscheulichen grausamkeit und hinrichtung des frommen knaben Crispin Schultzes etc. Hinter der discantstimme von: „Was? Sol ein christ sich fressen“. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. 5, I (47.)

147. Der sonnen güldne zier, 14 str. zu 7 zeil. Auf Johannes Willudoviussen und Catharinen Gericken hochzeit, 1642. (Anfang des jahres). Rhed. 2, 1467.

148. Der tag beginnet zu vergehen, 171. Klage Sions über den verzug ihres breutigams Jesu Christi. Rhed. 5, 269. Alb. 5, 2.

149. Der tag hat auch sein ende, 339. Abschriftl. Rhed. 7, 27.

150. Der tapffre Brad' ist auch nun fort, 34 str. zu 4 zeil. Auf Stephan Braden in Pillaw tod, 1649, 28 Mai bis 22 Heumon. Rhed. 3, 241.

151. Der tod betagter leute, 14 str. zu 6 zeil. Auf Elisabeth v. Kalckstein, Christoff v. Schlieben wittiben, tod, 1648, 22 Brachm. bis 20 August. Rhed. 3, 1017.

152. Der tod, der weis' und ordnung bricht, 27 str. zu 4 zeil. Auf Elisabeth Treppenhawerinn, Heinrich Herns haußfrauen, tod, 1650, 4/9 Weinmonat. Rhed. 4, 953.

153. Der tod hat jetzund mich zu eigen, 22 str. zu 6 zeil. Auf Achatius von Kreytzen tod, 1649, 15 Jenner bis 28 Ostermonat. Rhed. 3, 1197.

154. Der todt muß nur auff seinen zweck, 18 str. zu 4 zeil. Auf Philipp Christoff Gansen zu Putlitz tod, 1644, 27 Oct., beerd. 4 Heumon. 1645. Rhed. 3, 743.

155. Der trost wird uns hinfort, 8 str. zu 9 zeil. Auf Jakob Kreischners tod, 1643, 4/9 April. Rhed. 3, 1181.

156. Der winter zeucht dem lande, 10 str. zu 8 zeil. Auf Johann Tulpenthals und Gertrud Grubinnen hochzeit, 1648, 27 Neujahtsmon. Rhed. 2, 1359.

157. Der zehnmal sieben jahr und sechs dazu erreicht, 17 doppelzeilen. Auf Petri Steinhöfel tod, 1654 28/31 März. Rhed. 4, 361.

158. Des bereiffen winters kälte, 17 str. zu 6 zeil. Hochzeit-geacht auf Johan-Bartholomæi Krügers und Catharinen Lohtinnen hochzeit s. a. Rhed. 2, 561. 2 blätter sign. D und D 2, ohne druckort, druckername oder jahreszahl, also einer sammlung entnommen. Unterzeichnet: Simon Dach.

159. Des berühmten adels liecht, 35 str. zu 6 zeil. Auf Abraham Josaphat von Kreytzen, und Georg von Rauschke tochter Juliane Elisabeth hochzeit, 1650, 13 Hornung. Rhed. 2, 1025.

160. Des geneigten himmels glut, 12 str. zu 6 zeil. Auf Achatius von Brandt und Catharinen von Kalckstein, 1647, 17 Wintermon. Berl. 1, 283.

161. Des herren güte macht allein, 219. Auf Georg Adam von Schlieben tod, 1649, 15 März. Alb. 8, 6.

162. Des hohen himmels zinnen, 346. Bock 44, abschriftlich.

163. Dich o mümchen, die man schaut, 820. Auf Christoff Schultzen und Annen, Georg Martini tochter, hochzeit (zu Heiligenbeil), 1653, 14 Heumon. Rhed. 2, 1221.

164. Die edle frau ist auch nun hin, 21 str. zu 6 zeil. Auf Gertrudis geb. v. Weinbeeren, Friedrichs vom Stein witwen, tod, 23/29 März 1656. Rhed. 4, 1081.

165. Die gewünschte zeit ist kommen, 23 str. zu 6 zeil. Auf Friederichen von Götzen und Charlotten Sophien von Halle hochzeit, 1654, 18 Weinmon. Berl. 3, 57.

166. Die grosse nichtigkeit, 142. Auf Reinhold von Eggert tod. Auf begehren geschrieben, 1640. Rhed. 5, 53.

167. Die heyraht, edles par, die euch zusammen füget, längeres ged. in verschiedenen versmassen. Auf Hans Diterich von Tettau und Catharina von Brandin hochzeit, 1649, 17 Weinmon. Rhed. 2, 1309.

168. Die ihr auff berühmte tugend, 580. Denkmal dem durchl. herrn Georg Wilhelmen, Marggraffen zu Brandenburg etc. bey dessen churfl. leichen beysetzung, 1642. Götting. Poet. 2868 fol. Rose 26.

169. Die ihr jetzt seyd erschienen, 456. Alb, 5, 19.

170. Die jugend sucht' einmal, 499. Braut-tantz auf Christian Hempeln und Annen geb. Fahrenheidinn hochzeit, 1654 29 Brachm. 5 stimm. comp. von Christoff Kaldenbach. Königsb. univ.-bibl Pb. 13 fol. (16).

171. Die kranckheit nimmt ohn massen, 12 str. zu 8 zeil. Auf Andreæ Sebald Schlettenbawers und Reginen Teichmannin, Johann Conrad Fulicand witwen, hochzeit 1657, 3 Christmon. Berl. 3, 351.

172. Die krohne der jungfrauen, 15 str. zu 8 zeil. Auf Annen Wittpohlenn tod, 7 10 Jenner 1642. Rhed. 4, 1209.

173. Die lieb' hat mich auf erden, 238. Leztes blatt von C. Malaper-
ten, leidender Christus, 1651, 8 Hornung. Rhed. 5, 549.

174. Die lust hat mich gezwungen, 464. Alb. 5, 18.

175. Die männer, so nicht mit verstand, 4 str. zu 8 zeil. Auf Annen
Winnefennigin, Johann Sanden hauß-frauen, tod, 1651, 23 Aug. Rhed. 4, 1193.

176. Die nacht, die unsere sorgen, 803. Als er die gantze nacht für
engbrüstigkeit nicht geschlafen. Rhed. Ms. 34; bei Bock abweichend.

177. Die neulich grosse schmerzen, 35 str. zu 4 zeil. Auf Christoff
Lohten tod, 1652, 16 Wintermon. Berl. 2, 222.

178. Die pferde stehen schon der polnischen calessen 794. Abschriftl.
Bock 14.

179. Die schwachheit meiner glieder, 84. 28 str. zu 8 zeil. Auf Lud-
wigen von Canitz in Berlin tod, 1654, 3 April bis 22 Herbstmon. Rhed.
3, 329.

180. Die seele des gerechten ist, 190. Auf Barthel Bütners tod,
1 Advents. 1646. Alb. 7, 10.

181. Die sonn' eilt nach der wage, 18 str. zu 6 zeil. Auf Annen
Marien Poucheninn, Jacob Bohlen haußfrauen, tod, 1449, 31 August.
Rhed. 4, 189.

182. Die sonn hat deinen bogen, 10 str. zu 8 zeil. Auf Judith Kochinn,
Christoff Melchiors haußfrauen, tod, 1651, 17 Christmon. Rhed. 3, 1105.

183. Die sonne rennt mit prangen, 410. Nupt. Matthiæ Stephani et
Margaritæ, Georgii Marderwalds filiæ, 20 Apr. 1632. Rhed. 2, 1253.

184. Die es treulich mit euch meinen, 21 str. zu 6 zeil. Auf Bartholo-
mæus Teichmann tod, 19/25 Weinmon. 1646. Rhed. 4, 807.

185. Die tugend, die dich stets ergetzt, 26 str. zu 6 zeil. Auf Annen
Catharinen geb. v. Pfuhlen, Hanz von Kreutzen eh-schatzes, tod, 1657,
19 Mai bis 18 Heumon. Rhed. 4, 97.

186. Die umb den strand der Ost-see schweben, 26 str. zu 4 zeil.
Auf Annæ Fischerinn, Samuel Schreibers haußfrauen, tod, 1650, 24 Heu-
monat. Rhed. 3, 635.

187. Die wahre treu und frömmigkeit, 37 str. zu 4 zeil. Auf Hans
von Ostau tod, 1651, 6 Herbstmon. bis 1652, 7 Hornung. Rhed. 4, 13.

188. Die weißheit Gottes lässt zwar sich, 26 str. zu 4 zeil. Auf Johann
Hirlingers und Elisabeth, Isaac Halbachs tochter, hochzeit, 1654, 21 Oster-
monat. Rhed. 2, 429.

189. Die wir ein volck gewesen, 12 str. zu 6 zeil. Auf Annen Thom-
sinn, Adam Flacken haußfrauen tod, 20 Neuj. 1656. Rhed. 4, 901.

190. Die wir in todes schatten, 356. Nach anleitung der ersten worte
des 9 cap. Esaie. Rhed. 5, 281.

191. Die zeit ist hie, das grosse leiden, 98. Christi rede, da er vor
die sünde der gantzen welt sterben sollte, 1635. Rhed. 5, 541.

192. Dieß alte jahr hat auch sein ziel, 213. Preussisches lob- und
dancklied, ende 1648, nach: Christliche weihnachtsfreude. Rhed. 5, 293.

193. Dies bleibt uns noch bey dieser noht, 23 str. zu 6 zeil. Auf

Annen Liebruderinn, Stephani Gorlovii haußfrauen, tod, 1656, 24/30 Ostermonat. Rhed. 3, 1371.

194. Dieß eben ist die eitelkeit, 16 str. zu 8 zeil. Auf Johannis Thegen und Catharinæ Friesin hochzeit, 1645, 6 Hornung. Rhed. 2, 1325.

195. Dieß fehlt der grossen leute tugend, 48 str. zu 4 zeil. Auf Wolff Schencken tod, 1649, 27 Ostermon. bis 30 Brachmon. Rhed. 4, 529.

196. Dieß, herr doctor, ist die zeit, 12 str. zu 6 zeil. Auf Theodor Hennischen und Gertrud Langerfeldin hochzeit, 1652, 15 Ostermon. Rhed. 2, 413.

197. Dieß ist nunmehr gesetz und schluß, 28 str. zu 6 zeil. Auf Reginæ geb. Jetschinn, Sigismund Scharffen wittwen, tod, 1657, 9/13 Herbstmonat. Rhed. 3, 1009.

198. Dieß kan heissen Gott getraut, 17 str. zu 6 zeil. Auf Martin von Höffeln, und Gertruden Liebeckin, Ditmar Bredeloen wittwen, hochzeit 1655, 3 August. Rhed. 2, 437.

199. Dieß pilger-land lāsst keinen ruhig bleiben, 732. Als Rob. Robertihn und Urs. Vogtin eine neue wohnung bezogen, im Mai 1641. Componiert von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. Pa 129, 4^o (11).

200. Diese hoffnung wird mir auch, 20 str. zu 6 zeil. Auf Gerharden graffen zu Dönhoff tod, 1649, 24 März. Rhed. 3, 489.

201. Dieser schönen liebe band, 5 str. zu 6 zeil. Auf Georg Lohnten und Sophien Schwedlerinn hochzeit, 1650, 30 Mai. Rhed. 2, 677.

202. Dieser tag soll unser seyn, 489. Auf Christoff Heilsbergers und Sophien, Reinhold Derscho wen tochter, hochzeit, 1649, 19 Oct. Componiert von A. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pb. 13 (12). Alb. 8, 16.

203. Dieses ist kein schlechtes zeichen, 15 str. zu 6 zeil. Auf Dietrichs von Petzingern und Annen Catharinen von Ostaw hochzeit, 1648 12 Heumon. Rhed. 2, 965.

204. Dieses, mein herr Melcher, heisst, 9 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Melchers und Judith Kochinnen hochzeit, 1645, 13 Wintermon. Rhed. 2, 769.

205. Dieweil der sturm jetzt tag und nacht, 37 str. zu 4 zeil. Auf Elisabeth geb. Polkeininn, Christoff Ranischen hausfrauen, tod, 1653, 14/19 Neujahrsmon. Rh. 4, 157.

206. Drey wahren Charites, vier wurden durch beginn, 510. Übers v. Tres fuerant Charites, sed dum mea Lesbia vixit. Rhed. Ms. 43.

207. Du allein bist nicht zugegen, 884. Glückwünschung an Wolff v. Kreytzen, churf. Friedr. Wilh. abgesandten, als er von Joh. Casimir König v. Pohlen und Schweden das lehen über d. hgth. Preussen empfangen, 1649, 18 März. Rhed. 6, 5.

208. Du aller vögel preyß und wahrer frühlings-zeuge, 512. Abschriftl. Bock, 7.

209. Du armes würmlein hast genug, 848. Auf absterben Michael Eißlers eltesten töchterleins, 1638. Mit e. ged. v. Georg Mylius: Was wird euch euer klagen frommen. Rhed. 3, 549.

210. Du berühmter Friedrichstein, 32 str. zu 4 zeil. Auf Albrechten zu Waldpurg tod, 1655, 7/17 Neujahrsmon. Rhed. 4, 1037.

211. Du bist, herr Lösel, umbgewandt, 806. An Johann Löselium umb einen kühl-trunck in der grossen hitze. Rhed. Ms. 28.

212. Du bist hervor gebrochen, 10 str. zu 8 zeil. An Georg v. Rauschken und Margareten Tugendreich geb. zu Kitlitz söhnlein, 1652, 20/27 Weipmon. Rhed. 6, 211.

213. Du bist ja hier, mein sohn, des höchsten gab und seegen, 776. Bei der geburt seines sohnes Christoph Dach (1642, 13 Aug.) Bock 34, abschriftlich.

214. Du edle dichterey, vom himmel auserlesen (k. d. g.). Auf Achatz grafen zu Dohna tod, 1651, 16 Febr.

215. Du edle seele stehest wohl, 30 str. zu 6 zeil. Auf Martin Wolters tod, 1657, 27 Brachmon. bis 3 Heumon. Rhed. 4, 1225.

216. Du fromme seel' empfängest schon, 112. Über Elisabeth Reimerinnen sel. abschied, 1638. Rhed. 4, 305.

217. Du gesegneter des herrn, 591. Einzugs-lied bey höchst feyr- und erfreulicher einkunfft se. churfürstl. durchl. hr. G. Friderich Wilhelmen in dero herzogthumb Preussen 1641. Stobæus' composition hinter dem Exemplare der »preussischen festlieder« der Berliner bibliothek. Rose 34.

218. Du, Gott, bist außer aller zeit, 149. Auf Andres v. Kreytzen tod, 1641, 24 Jan. bis 11 April. Componiert von Stobæus. Königsb. univ.-bibl. Rex 30, Qu. (12). Bock 37 abschriftlich. Pr. gesangb. no. 594 abweichend.

219. Du grüne lust, von anmuth reich, 19 str. zu 6 zeil. An Barbara Michelinn, Peter Schnürleins witwen, als sie ihrem sohne Georgio das geleit gab, 1644, 14 Brachmon. Rhed. 3, 1607.

220. Du hast das hertz gehabt, zu thun, was dir behagt. Auf Reinhold Langerfelden und Michael Adersbachen tochter Anna Marien, 1647, 29 Ostermon. Rhed. 2, 581.

221. Du hast des todes und der zeit, 35 str. zu 4 zeil. Auf Marien von Mülheim, Heinrich von Oppens hausfrauen, tod, 1655, 22 April bis 16 Juni. Rh. 3, 1559.

222. Du hast mich wund geschlagen, 218. Auf Georg von der Gröben tod, 1648, 7 Herbstmon. bis 1649, 26 Neujahrsmon. An die witwe Dorotheam geb. Leschgewang. Rhed. 3, 799. G. Alberts compos. dazu Berl. bibl. (Ms.) 40 fol.

223. Du hörst mich jetzund doch mit nichten, 17 str. zu 6 zeil. Auf Annan Pohlin, Michael Behmen ehgatten, tod, 1641, 28 Hornung. Rh. 4, 125.

224. Du kühler frischling, dessen bach (k. d. g.).

225. Du magst wol billig sagen, 23 str. zu 6 zeil. Auf Paul von Dührens tod, 1653, 10/13 Mai. An die wittwe Ursulam Greiffin. Rh. 3, 513.

226. Du menschen-kind, erschrick, 253. Auf Susannæ geb. Platinn, Peter Michels ehgenossen, tod, 1651 7 Mai. Rhed. 5, 181.

227. Du, o getreue mutter erde, 179. Auf Anna von Schlieben, geb. v. Diebes tod, 1645 6 Febr. Alb, 6, 3.

228. Du redlichkeit, wo diese stadt, 20 str. zu 6 zeil. Auf Michael Dehnen tod, 1647, 29 Mai bis 2 Brachmon. Rh. 3, 445.

229. Du sahest, Gott, auff meines wandels pfad, 189. Auf Regina Michelinn, Eberhard von Dühren haußfrauen, 1646, 13 Herbstmon. Rhed. 5, 113.

230. Du schickst mir herr, ein thönchen bier, 787. An hrn. Hans Dietrich von Tettau, 20 Juni 1653. Kb. Archiv Pr. Pr. Bl.

231. Du seule Brandenburgs, du Preussens sicherheit, 592. (1641) Rose 36.

232. Du siehest, mensch, wie fort und fort, 133. Auf Caspar v. Leßgewang tod, 1640, 18 April. Componiert von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (58). Alb. 4, 2.

233. Du solst nicht seyn begraben, 13 str. zu 8 zeil. Auff Erasmus Landenbergs tod, 1658, 8 Weinmon. Berl. 3, 405.

234. Du stets hochgepriesner alter, 26 str. zu 4 zeil. Denckmal Michael Adersbachen (a. ende: 1640). Rhed. 3, 9.

235. Du stiller wald von anmuth reich, 21. (k. d. g.)

236. Du verliebte frülings güte, 15 str. zu 4 zeil. Auf Sigmund Scharffen und Regina Schimmelfenniginnen hochzeit, 1645, 24 April. Rhed. 2, 1177.

237. Du weitberühmter Linemann, 12 str. zu 6 zeil. Auf Johann Friedrichs, Alberti Linemanni söhnleins, tod, 1649, 22 Neujahrsmon. Rhed. 3, 1395.

238. Edler herr, nach des geheiß, 13 str. zu 6 zeil. Auf Annen Elisabeth geb. v. Coßpoth, Johann v. Coßpoth tochter, tod, 1654, 27 Mai bis 3 Herbstmon. Rhed. 3, 1169.

239. Edler Pregel, dessen fluss, 574. Als die hohe churfürstl. herrschaft sich eins in einem lust-bötchen auffm Pregel ergetzeten. Rhed, 1, 18. Alb. 1, 21.

240. Edles paar, die zeit dient dir, 21 str. zu 6 zeil. Auf Daniel von Tettau und Annen Barbaren von Schlieben hochzeit, 1653, 8 Mai. Rhed. 2, 1301.

241. Eh alß wir auß der hölen, 93. Königsb. univ.-bibl. Pa 127 (26) IV. Anonym hinter der Basstimme von Stobaeus composition »Freuet euch der barmherzigkeit Gottes« an Christoph Alt etc. zu Elbing, 1633; mit Dachs namen Alb. 4, 6.

242. Ey, es bleibt dabey, 314. Auf Reginen geb. Boyinn, Andreas Koesen witwen, tod, 1653, 9/12 Wintermon. 5 stimm. v. Georg Huck. Rhed, 5, 29.

243. Ey, noch eins, ihr heyraht-seiten, 812. Auf Reinhold Nauwercken und Barbaren Witpahlin hochzeit, 1643, 23 Wintermon. Rhed. 2, 865.

244. Ey, so gebt Gott allerseit, 360. Preuss. ges.-b. 1665, s. 366.

245. Eyle, herr, mir beyzuspringen, 326. Auf Erasmus Landenberg's

tod, 1658, 7/12 Weinmon. Componiert von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (7).

246. Ein abgezehrtes hertz von noht, 20 str. zu 8 zeil. Auf Gertrud geb. Myliinnen, Friedrich Funcken witwen, 1658, 20/24 Wintermon. Rhed. 3, 1551.

247. Ein denckmahl dir zu schreiben, 770. (16 str. zu 8 zeil.) Auf Zacharias Kröhlen tod, 1655, 7/12 Christmon. Rhed. 3, 1261.

248. Ein falck hatt' adlers-flügel, 6 str. zu 7 zeil. Auf Georg Falcken und Marien Haginn hochzeit, 1653, 5 Mai. Rhed. 2, 263.

249. Ein grosses alter, neuntzig jahr, 31 str. zu 4 zeil. Auf Annen Jeschkinn, Johann Niclas Demmingers witwen, tod, 1653, 23 Hornung bis 2 März. Rhed. 3, 1001.

250. Ein gutes ende macht, daß alles gut kan heissen, 36 zeilen. An die (bei der taufe Friedrichs) 29 Heumon. 1657, anwesenden zwey fürstl. und jetzt gedachten fürstl. printzen aus Churland. Rose, 168.

251. Ein herr, den Gott für allen liebt, 251. Das schauspiel Sorbuisa. Zum beschluß des academischen jubel-festes zu Königsberg 1644. Rose, 220.

252. Ein jeder stellet hie auff erden, 353. Auf Marianen geb. v. Kalckstein, Christoff Albrecht v. Schönaichs gemahlin, tod. Rh. 5, 89.

253. Ein jedes hat sein maaß, die zeit muß alles enden, 795. Abschriftl. Bock 15.

254. Ein jüngling sol von jugend auff, 30 str. zu 6 zeil. Auf Mauritz von Pudwels' tod, 1656, 10 Oct. bis 1657, 5 April. Rhed. 4, 213.

255. Ein kind kan nicht viel machen, 10 str. zu 8 zeil. Auf Annen Euphrosynen, Conrad Newfelds töchterleins, tod, 1651, 4 Christmon. Rh. 3, 1699.

256. Ein kind sey leichtlich zu verschmertzen, 25 str. zu 4 zeil. Auf Sophia, Johann Lösels und Catharinæ geb. Lepnerin töchterleins, tod, 1650, 8 Weinmon. Rhed. 3, 1431.

257. Ein mann, der maaß im wünschen hält, 28 str. zu 6 zeil. Auf Jacob Otto Etzeln tod, 1658, 4/19 Mai. Rhed. 3, 593.

258. Ein mann von guttem rath, 485. Auf Johann Fauljochs und Maria Fischerin, Matthias Heuschkels wittwen, hochzeit, 1649, 9 Hornung. Hinter dem hirten-liedchen: „Wir gehen gern zu gast“. Götting. Mus. 506. Alb. 8, 13.

259. Ein mayer geht aus meyen, 871. Auf Paul Meyern und Dorothea Kleen hochzeit, 1646, 9 Ostermon. Rhed. 2, 765.

260. Ein schweres war des vaters tod, 24 str. zu 4 zeil. Auf Marien geb. Platinn, Bartholomeus Büttern witwen, tod, 1647, 22/24 Mai. Rh. 4, 113.

261. Empfinden wir sonst keine noht, 35 str. zu 4 zeil. Auf Johann Friesen tod, 1655, 18/22 August. Rhed. 3, 703.

262. Empfindet dann dieß arme land, 47 str. zu 4 zeil. Auf Cœlestin Mislenten tod, 1653, beerd. 28 ejusd. (o. d.) Rh. 3, 1643.

263. Empfindet, meine musen, pein, 20 str. zu 6 zeil. Auf Ursulen geb. Langerfeldinn, Andreas Knoblochs wittwen, tod, 1655, 17/21 Juni, Rhed. 3, 1317.

264. Entschlag dich aller ding auf erden, 372. Preuss. gesangb, 1665. anh. s. 89.
265. Erkennest du, daß noth, 345. Bock, 39 abschriftl.
266. Erst hab ich auch geschrieben, 19 str. zu 4 zeil. Auf Gerhard Benckendorffs und Reginen geb. Steinin hochzeit, 1655, 18 Neujahrsmon. Rhed. 2, 41.
267. Erzeig, o Gott, barmherzigkeit, 5 str. zu 8 zeil. Auf Dominic Meyers und Regina Rentelinnen hochzeit, 1644, 5 April. Rhed. 2, 761.
268. Es bild ein mensch ihm niemals ein, 542. Aus Cleomedes, act. 4; Alb. 4, 10.
269. Es fieng ein schäfer an zu klagen, 460. Alb. 5, 17.
270. Es fleugt heraus der geist, des leibes gast, 23 str. zu 8 zeil. Auf Wolffen v. Kreytzen tod, 1649, 21 Jan. bis 23 März. Rhed. 3, 1221.
271. Es ist, gewünschter frühling, war, 901. Auf Annen geb. Pohlinn, Michael Dehnen witwen, tod, 1652, 9 Mai. Rhed. 4, 133.
272. Es ist ja nun an dem, daß mein herr Robertihn, 724. Auf Robert Robertihns und Ursula Vogtin hochzeit, 1639, 8 März. Rhed. 2, 1101.
273. Es ist ja wahr, wir haben nun, 441. Alb. 3, 2.
274. Es ist und bleibt wol so bewand, 32 str. zu 4 zeil. Auf Christoff Martini tod, 1651, 15/19 April. Rhed. 3, 1475.
275. Es ist, von trost dir wollen sagen, 21 str. zu 6 zeil. Auf Marien geb. Präicken, Hansen von Tettaw witwen, tod, 1653, 27 Christmon. bis 1654, 4 Hornung. Rhed. 4, 181.
276. Es kan kein mensch von seinen sachen, 19 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Casseburgs und Marien Treptawin hochzeit, 1655, 15 Wintermon. Rhed. 2, 111.
277. Es kömmt einmal zum ende, 10 str. zu 8 zeil. Auf Annen Trojensin, Daniel Halbachs von der Pforte witwen, tod, 1652, 7 Wintermon. Rhed. 4, 961.
278. Es muß doch nur gestorben seyn, Kein mittel ist dawieder, 17 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen Pohlinn, Cornelius Cronen witwen, tod, 1653, Ostermon. Rhed. 4, 141.
279. Es muß doch nur gestorben sein, Wie fromm, 32 str. zu 4 zeil. Auf Fabian v. Hohendorff tod, 1654, 6 Brachmon. bis 29 Weinmon. Rhed. 3, 947.
280. Es stünde mit der erden, 401. An Maria Voglerinnen s. a. handschriftl. verheyrathet an David Dargetz, pfarrer zu Bladian 1621. Rhed. 2, 1371.
281. Es vergeht mir alle lust, 125. Alb. 3, 9.
282. Es wäre gnug nach unserm wahn, 34 str. zu 4 zeil. Auf Annen Ranischinn, Johann Ranischen und Elisabeth Böhminn tochter, tod, 1653, 12 Wintermon. bis 1654, 8 März. Rh. 4, 233.
283. Es wil des lieben creutzes pein, 386. Preuß. gesangb. 1675, s. 844.
284. Es wird doch nur umbsonst, auch was ihr thut, gethan, 15 str. zu zeil. Auf Marien geb. Jennickinn, Christian Hempels ehgenossen, tod, 1650, 16 März. Rhed. 3, 997.

285. Euch, herr breutgam, Venus kind, 6 str. zu 6 zeil. Auf Bruno Königs und Catharina Vogtin, Jacob Schleinen, witwen hochzeit, 1640, 24 Heumon. Mit fremden gedichten. Rhed. 7, 2.

286. Euer sinn und meynung waren, 8 str. zu 6 zeil. Auf Jacob Fabern und Dorotheen Eilardinn hochzeit, 1658, 7 März. Rhed. 2, 259.

287. Fahr fort, mein spiel, zu singen, 865. An H. v. Sacken, 1646. Göttingen, in Poet. 2aa Quart.

288. Fahr fort, o künstler, als du thust, 818. 25 str. zu 6 zeil. Auf Annen Barbaren geb. v. Kreitzen, Christoff von Schlieben heyrahtgenossin, tod, 1653, 8 Hornung bis 7 Mai. Rhed. 3, 1213.

289. Fahr nun hin nach Cremitten, 18 str. zu 8 zeil. Auf Dithmar Breßlœn tod, 1653, 27 Wintermon. bis 3 Christmon. Rhed. 3, 281.

290. Fang, Musa, doch nur wieder an, 64. 36 str. zu 4 zeil. Auf Heinrich Rohthausens tod, 1653, 30 Brachmon. bis 4 Heumon. Rhed. 4, 421.

291. Fliesset mir, ihr güldnen reime, 12 str. zu 6 zeil. Christophoro Tinctorio und Mariæ Schnürleins tochter, hochzeit. Rhed. 2, 1351.

292. Folgt, herr Göbel, Gottes raht, 15 str. zu 4 zeil. Auf Christoph Göbels und Barbaren, Heinr. Mewii tochter, hochzeit, 1655, 5 Weinmon. Rhed. 2, 325.

293. Fortert euch, ihr meine lieder, 30 str. zu 6 zeil. Schuldigste pflicht bey hoch-fürstl. eheberedung zwischen Wilhelm, landgraffen zu Hessen und der churfürstl. Princeßin zu Brandenb. Hedwig Sophien, 21 Jan. 1646. Berl. 1, 175. Rose 84.

294. Frau Bredloinn, gebt euch darein, 21 str. zu 6 zeil. Auf Arend Bredeloen tod, 1654, 8/12 März. Rhed. 3, 273.

295. Frau, der frauen-tugend ziel, 44 str. zu 6 zeil. Auf Johann Krintzen tod, 1652, 23/27 Mai. Rh. 3, 1249.

296. Frau, der tugend schönes hauß, 23 str. zu 6 zeil. Auf Abraham Calowen und Dorotheen geb. Kleein, Paul Meyers witwen, hochzeit, 1658, 7 Neujahrsmon. Rhed. 2, 83.

297. Frau, des gehorsams wehrte kron', 51 str. zu 6 zeil. Auf Martin Sigismund Truchßen, graffen von Wetzhausen tod, 1656, 18 Sept. bis 1658, 27 Herbstmon. Königsb. univ.-bibl. Tl 2 (g) 85.

298. Frau, eures traurens schmertzen, 76. 29 str. zu 4 zeil. Auf Daniel Polkeinen tod, 1653, 5/9 Weinmon. An die witwe Magdalena geb. Gretschinn. Rh. 4, 149.

299. Frau, in wiederwertigkeit, 11 str. zu 6 zeil. An Reginam Schimmelfennigin, 1648, 8/12 Juni. Rhed. 4, 917.

300. Frau Mariana ligt allhier, 905. Frau Mariana geb. von Kalekstein, Christoph Albrecht von Schönaichs gemahlin, grabschrift, 1652, 23 Weinmon. Königsb. stadtbibl.

301. Frau Schönefeldinn, eure pein, 17 str. zu 8 zeil. Auf Peter Schönefelds tod, 1657, 10/13 Ostermon. Rhed. 4, 613.

302. Frau, was hat mir eure hand, 22 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen geb. Adersbachinn, Caspar Rodemanns ehgenossen, tod, 1651, 14/19 Horn. Rhed. 3, 1,

303. Frau witw', und ihr, herr secretar, 18 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Hempels tod, 1656, 5—8 Wintermon. Rh. 3, 903.

304. Freu, meine seele dich, 210. Auf Zacharias Kröhlen tod, 1648, 13 Brachmon. Auf sein begehren geschrieben. Berl. 1, 349. Mit 5 stimm. comp. von H. Albert.

305. Freud ohn einiges entsetzen, 841. Nach mehr. fremden ged. Nuptiali festivit. Alberti Linemanni et Annæ, Michælis Geriken filiæ, 1635, 29 Oct. Rhed. 2, 613.

306. Freund des himmels und des allen, 839. Nupt. Martini Reggii et Annæ, Matthæi Waldecii filiæ. 1633, 7 Febr. Rhed. 2, 1041.

307. Fünffmal ist der fröling komen, 20 str. zu 6 zeil. Auf Fridrich Wagnern zu Marienburg und Catharinen, Bartell Teichmanns zu h. Beil, tochter, hochzeit, 1648, 5 Brachmon. Rhed. 2, 1395.

308. Für den händeln und geschäftten, 693. Unterth. gedoppelt treu und freude, bey d. gebuhrts-tage sr. churfl. und churprintzl. durchl. zu Brandenb. Friedrich Wilhelmen und Carl Ämyls, 16 Hornung, 1658. Rose 175.

309. Fürsten von gerechtem muth, 646. Auf den höchst-erfreulichen geburts-tag uns. gnäd. herrn, 16 Horn. 1653. Rose 127.

310. Geehrte frau, von tugend reich, 21 str. zu 6 zeil. Auf Annen Catharinen, Sigismund Scharffen, und Reginen geb. Schimmelfenniginn tod. Rhed. 4, 497.

311. Gehabt euch wol, ihr schnöden lüste, 8 str. zu 6 zeil. Auf Friedrich Rackawen und Maria Möllerinn hochzeit, 1638. Rhed. 2, 997.

312. Gehn die künste nicht von statten, 7 str. zu 6 zeil. Auf Adam Ricciussen und Maria Schultzin hochzeit, 14 Heumon. 1642. Rhed. 2, 1089.

313. Gerechter Gott, wo wil es hin, 388. Preuß. gesangb. 1675, s. 869. Nach Sahmes gesangb. im jahre 1643 gedichtet.

314. Gestern haben wir begraben, 20 str. zu 6 zeil. Auf Sigismund Pichlern und Ursulen Greiffinn, Paul von Dühren witwen, hochzeit, 1654, 1 Brachmon. Rhed. 2, 977.

315. Gleich wie die vögel in gemein, 32 str. zu 4 zeil. Auf Joachim Wilhelm von Brumsee tod, 1653, 27 Hornung bis 23 Juli. Rhed. 3, 297.

316. Gleichwol hab' ich überwunden, 5 str. zu 8 zeil. Auf Justinan Thielen tod, dem witwer Christian Kuhnen, 1639, 28 August. Rhed. 4, 865.

317. Glück und unglück führen streit, 38 str. zu 4 zeil. Auf Pierre de la Cave töchterlein, Charlotten Catharinen, tod, 1654, 23 Mai. Rhed. 3, 361.

318. Glück zu dem könige! Glück zu, 576. Da churfl. durchl. dem bürgerlichen scheiben-schiessen der Kneiphöffer gnädigst beygewohnet und könig worden, 1640, 14 Brachmon. Rose 21; Alb. 4, 21.

319. Glück zu, ihr grünen bäume, 811. An G. Adersbach. Alb. 1, 22.

320. Gnug für eine frau gestritten, 20 str. zu 6 zeil. Auf Annen geb. Geelharin, Georg Lothen witwen, tod, 1653, 21 bis 25 März. Rhed. 3, 747.

321. Gott, du ertz-hirt deiner heerden, 604. Hertzliches bethlied umb

ferneren Aufwachs des hochfürstl. hauses zu Brandenburg, 1644. Rose 46.

322. Gott, du hast unser gnug begehrt, 390. Preuss. gesangb. 1675, s. 905.

323. Gott entbrennet im gemüte, 656. Unterthän. glücks-vermuthung bey churprintzl. durchl. zu Brandenb. Carl Aemyl h. tauff-feyer, 1655, 30 Ostermon. Rose 136.

324. Gott erhört uns, wenn wir behten, 8 str. zu 6 zeil. An Conraden von Bureckstorff, 1646, 23 Ostermon. Rh. 6, 73.

325. Gott geht nicht auff unsern wegen, 745. Auf Jacob Bohlen und frau Ursula Vogtinn, Rob. Roberthins witwen, 1650, 20 Weinmon. Rhed. 2, 53.

326. Gott gönn' uns seiner gnaden schein, 164. Auf Joh. Friedrich Reinikens und Helenæ, Christoff Meinerts tochter, hochzeit, 1642, 8 Sept. Componiert von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. 13767 (193).

327. Gott hat euch hart geschlagen, 10 str. zu 8 zeil. Auf Christinen Colbin, Gregorii Schubertes hausfrauen, tod, 1654, 20 bis 25 Wintermon. Rhed. 3, 389.

328. Gott, herr bräutigam, rafft von hinnen, 9 str. zu 8 zeil. Joachimi Copobii und Gertrud, Heinr. v. Dühren tochter, hochzeit. 1656, 28 August. Rhed. 2, 139.

329. Gott, herr bräutigam, wie ich weiß, 17 str. zu 6 zeil. Auf Johann Pedani und Catharinen Woyckinn, Friedrich Bergdorffs witwen, hochzeit, 1656, 28 August. Rhed. 2, 945.

330. Gott herschet und hält bey uns hauß, 158. Auf Cœlestini, Cœlestini Mislenten und Reginæ Winterinnen söhnleins, tod, 1641. (6 Kal. Mai.) Rhed. 5, 153.

331. Gott ist nicht ursach unsrer noht, 329. Auf Christoff von Kitlitz tod, 1657, 24 Brachmon. bis 7 August. Rhed. 5, 85.

332. Gott laß, o churfürst, dich, sein theures pfand auff erden, Alexandriner. Schuldiger danck für die vielfält. churfürstl. gnade, so ih. chr. durchl. der neuerbauten kirche auf dero Königsberg alten freyh. Sackheim bezeuget. Rose, 248.

333. Gott schläget mit erzürnter hand, 28 str. zu 4 zeil. Auf frau Catharinen Hawestättin, Michael Eberts haußfrauen, tod, 1657, 14 bis 18 Wintermon. Rhed. 3, 855.

334. Gott und eure schöne gaben, 10 str. zu 6 zeil. Auf Ahasverus Schmitners und Catharinen Lubnawinn hochzeit, 1644, 20 Brachmon. Rhed. 2, 1197.

335. Gott, unsere zuflucht in der noht, 340. Abschriftl. Rhed. 7, 30. (k. d. g.) Preuss. gesangb. 1675, s. 861.

336. Gott unsre zuversicht, 311. Auf Friedrich Pöppings tod, 1653, 9 bis 12 Herbstmon. Rhed. 5, 173.

337. Gott, welchen der propheten mund, 34 str. zu 4 zeil. Auf Catharinen Langerfeldinn, Johann Kreuschners haußfrauen, tod, 1654, 7 bis 11 Christmon. Rhed. 3, 1293.

338. Gott woll' es ewig lohnen, 779. 26 str. zu 8 zeil. Danckreime an e. hochweisenraht d. st. Kneiphof Königsberg, als dieselbe ihm eine ihrer wohnungen eingerechnet 1644, 6 Mai. Rhed. 6, 157.

339. Gott, zu dem ich sehnlich behte, 298. An Georg Reimann, als er seinen sohn Georg eingebracht, 1652, 20 Herbstmon. bis 6 Weinmon. Rhed. 5, 189.

340. Gott zürnt auff uns zusammen, 324. Auf Annen Catharinen zu Kitlitz, Johann Albrecht v. Leßgewang ehegenossen, tod, 1656, 2 August. Rhed. 5, 105.

341. Greiff dich nun, o Karschaw, an, 8 str. zu 8 zeil. Da sr. churfl. durchl. ober-cammerherr von Burckstorff vor seiner abreise etliche der chur- und fürstl. häupter vom hause Brandenburg zu Karschaw unterthanigst eingeladen, 17 Mai 1645. Rose, 59.

342. Gut, daß, herr, euch nichts erschreckt, 9 str. zu 6 zeil. Auf Georg Reimanns und Reginen Fahrenheidtinn, Ahasveri Schmittern witwen, hochzeit, 1656, 18 Ostermon. Rhed. 2, 1073.

343. Gut sey in allem, was man thut. (k. d. g.)

344. Gute nacht, da falsches leben, 137. Auf Wilhelm Perssen tod, 1640, 7 bis 11 Novemb. Rhed. 4, 81. (no. 2.)

345. Hab ich vor eurem leyden, 9 str. zu 6 zeil. Mit fremden gedichten. In honores nuptiales Johannis Michaelis Zierizii cum Elisabetha Dorothea Schultzen, Joachimi Schultzen filia, 1644, 21 bis 11 Augusti: Bero- lini. Königsb. univ. bibl. s. 325. Qu. (76).

346. Haben wir nun lufft bekommen, 24 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Rahnischen und Reginen, Georg Wegners tochter, hochzeit, 1656, 7 Hornung. Rhed. 2, 1013.

347. Hält dich Venus nun gefangen. (k. d. g.)

348. Hält sich nirgends lust wo auff, 17 str. zu 6 zeil. Auf Georg von Rauschken und Margarethen Tugendreich zu Kitlitz hochzeit, 1652, 10 Neujahrsmon. Rhed. 2, 1033.

349. Hätt' ich der weißheit zuversicht, 26 str. zu 4 zeil. Auf Conrad Newfelden tod, 1656, 24 bis 28 Neujahrsmon. Rhed. 3, 1703.

350. Hett ich es auch wol gemeint, 18 str. zu 6 zeil. Auf Johann Georg Straßburgs und Dorotheen, Caspar Pantzers tochter, hochzeit, 1651, 6 Hornung. Rhed. 2, 1269.

351. Halt aus, mein hertz, und sey bescheiden, 191. Auf Helenen von Brandten, geb. v. Pröhken, tod, 1647, 17 April. Alb. 7, 1.

352. Halt dich wol, mein güldner bogen. (k. d. g.) Auf Friedrich von Dönhof tod, 1650, 8 Aug.

353. Halt Seepothen den freyen muth. (k. d. g.)

354. Handel und gewerbe sind, 19 str. zu 6 zeil. Auf Heinrich Kantels und Sophien Freylinginn hochzeit, 1657, 22 Weinmon. Rhed. 2, 497.

355. Hat denn der tod nicht gnug bisher, 14 str. zu 6 zeil. Auf Marien Elisabeth, Wolff Friedrich Truchsessen v. Wetzhausen töchterleins, tod, 1650, 23 Heumon. bis 26 Weinmon. Rhed. 4, 1153.

356. Hat meines hertzens keusche brunst, 473. Alb. 7, 19.
357. Haupt-frau, die der Inster-fluß, 801. An hn. Jonas Casimir zu Eylenburg gemahlin, umb das deputat-korn zu erhalten. Rhed. Ms. 51.
358. Heb, armut, nur dein klaglied an, 10 str. zu 6 zeil. Auf Rötger v. Tieffenbrock tod, 1648, 31 Mai bis 4 Brachmon. Rhed. 4, 905.
359. Heyraht hält zwar allzeit an, 10 str. zu 6 zeil. Auf Reinhold Michels und Catharinen Jonassin hochzeit, 1647, 4 Hornung. Rhed. 2, 801. Alb. 7, 17.
360. Held, wie kömpt das leid mit hauffen, 36 str. zu 6 zeil. Auf Marianen v. Kalkstein geb. v. Widebachinn, Albrecht v. Kalksteins ehgemahls, 1653, 17 Brachmon. und Christoff von Brandten tod, 1654, 16 März, beerd. 1654, 28 Ostermon. Rh. 3, 1033.
361. Held, zu welches herrschafft füßen, 691. Nach: Churfürst, der du meinen seiten (4).
362. Herbst, der du dich auserlesen, 21 str. zu 6 zeil. Auf Leonhard Öders und Marien Siegfriedinn, Bartel Teichmanns witwen, in Heiligenbeil, hochzeit, 1647, 14 Weinmon. Rhed. 2, 897.
363. Herbst, du vorraht aller gaben, 23 str. zu 6 zeil. Auf Albrecht Rückerlings und Dorotheen, Philipp Krausen tochter, hochzeit, 1652, 21 Oct. Rhed. 2, 1129.
364. Herr, am alter uns kaum gleich, 4 str. zu 6 zeil. Geringe doch treu gesinnte music Friedr. Casimiren in Lieffland den 30 Heumon. (1657) von 4 knaben gebracht. Rose, 168.
365. Herr Arlott, diesen preiß, 12 6 zeilige strophen. Auf h. Friedrich Arlott und J. Elisabeth Kleininn gesegn. ehe 1644, den 21 Wintermonat. Rhed. 2, 13.
366. Herr, bei dem man glimpff und raht, 9 str. zu 6 zeil. Auf Marien, Sigismund Pichlers und Catharinen geb. Halbachin v. d. Pforten töchterleins, tod, 1650, 26 Christmon. Rhed. 4, 109.
367. Herr Bodendorff fährt auch nun hin, 21 str. zu 6 zeil. Auf Georg Bodendorffs tod, 1656, 27 bis 30 Weinmon. Rhed. 3, 213.
368. Herr bräutigam und jungfrau braut. Auf Christoff Pattons und Reginen Boyinn hochzeit, 1653, 10 Brachmon. Rhed. 2, 929.
369. Herr, das heisset in dem regen, 24 str. zu 6 zeil. Auf Alexander Christoffs, Abraham Josaphat von Kreytzen söhnleins, tod, 1655, 16 März bis 23 Mai. Rhed. 3, 1205.
370. Herr, das überschickte thier, 791. An hn. von Schlieben, hauptmann zur Tilsit, vor einen geschenkten ochen. Rhed. Ms. 45.
371. Herr, deine treu und güte reicht, 394. Preuss. gesangb. 1675, s. 926.
372. Herr, den Amors strenge macht, 952. An J. Chr. Schmeissen zur hochzeit. Aus Vetterleins anthologie 2, 411.
373. Herr, der Schlieben pracht und leben, 22 str. zu 6 zeil. Auf Georg Adam von Sehlieben tod, 1649, 15 März bis 6 Mai. An Friedrich v. Schlieben. Rhed. 4, 565.

374. Herr der liechten seraphinen, 593. Auf sr. churf. durchl. hochheiliges symbolum: Domine, fac me scire vias tuas. Rose, 37.

375. Herr, der unschuld zuversicht, 24 str. zu 6 zeil. Auf Annen Dorotheen geb. v. Belawe, Georgen v. Rauschken ehgemahlinn, tod, 1650, 1 Augustmon. bis 23 Wintermon. Rhed. 3, 145.

376. Herr, dessen macht und herrschaft reicht, 33 str. zu 6 zeil. Auf Johann Sanden an d. witwe Sophia Babatin, 1654, 18—21 Heumon. Rhed. 4, 478.

377. Herr, dessen muth und strenge hand, 13 str. zu 8 zeil. An Johann Albrecht von Leßgewang als er s. ehgenossen Anna Catharina geb. zu Kitlitz betrauerte, 1656, 2 August. Rhed. 3, 1361.

378. Her Drewes, eurer liebsten tod, 17 str. zu 4 zeil. Auf Annen Wesselinnen, Jacob Drewsen hausfrauen, tod, 1656, 28 Brachmon. bis, 2 Heumon. Rh. 4, 1133.

379. Herr, du thust, was dir gefällt, 135. Auf Heinrich von Mühlen tod, 1640, 4 bis 8 Wintermon. Rhed. 5, 161.

380. Herr, es mangelt nicht an dir, 136. Auf Wilhelm Perssen tod, 1640, 7 bis 11 Novemb. Rhed. 4. 81.

381. Herr Fauljoch, muster alter treu, 10 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Wilkawen tod, 1647, 6 Wintermon. An Johann Fauljoch. Rhed. 4, 1189.

382. Herr Freyling, findet euch in Gott, 33 str. zu 4 zeil. Auf Georg. Freyulings tod, 1654, 30 Brachmon. bis 3 Heumon. Rhed. 3, 663.

383. Herr, gehorcht den wilden schmertzen, 15 str. zu 6 zeil. An Sebastian von Waldaw, beim tode seiner ehgemahlin, 1640, 7 Jan. bis 29 März, Sophien Elisabeth geb. von Klitzing-Walsleben. Rhed. 4, 1021.

384. Herr Gorlovius, du zier, 15 str. zu 6 zeil. Auf Stephani Gorlovii und Annen geb. Derschowinnen, Christian Kuhnen witwen, hochzeit, 1658, 18 Wintermon. Rhed. 2, 341.

385. Herr Gott, meine seele bringet, 122. An Lorentz von Harlem 1639. Componiert von Joh. Stobæus. Danzig Disc. und Ten. mit sonett von Dach. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (52).

386. Herr Heinrich Albert, ich, herr Fauljoch, und daneben, 716. Abschriftl. Bock 11.

387. Herr, ich bin kein hofeman, 786. An hn. ober-marschallen Ahas. von Brandt, daß sein gehalt erfolgen möge. Rhed. Ms. 48.

388. Herr, ich geh' in eurem schmertzen, 36 str. zu 6 zeil. An Georg Reimann beim tode seines sohnes Georgen, 1652, 24 Septemb. Rhed. 4, 277.

389. Herr, ich hätte längst gesungen, 32 str. zu 6 zeil. An Ottho von Schwerin, 1654, 27 Hornung. Rhed. 6, 235.

390. Herr, ich wundre gantz mich nicht, 20 str. zu 6 zeil. Auf Johann Sigismund von Ostawen und Barbara Dorothea von Götzen hochzeit, 1649, 16 Mai. Rhed. 2, 921.

391. Herr Jenneke, diese traurigkeit, 21 str. zu 6 zeil. Auf Elisabeth geb. Pärsinn, Thomas Jennicken witwen, tod, 1652, 11 bis 17 Mai. Rhed. 4, 53.

392. Herr Jesu, nur dein todt und blut, 236. Auf bürgermeister Heinrichi

Schulzen tod, 1650, 3 Weinmon. Compon. von Joh. Weichman, nach der discantstimme. Berl. 2, 85.

393. Herr Jesu, trost in aller noth, 332. Auf Johann Rahnisch tod, 1659, 30 Mai. Das gedicht nach des kranken gedanken, 1658, 12 Neu-jahrsmon. — Fünfst. compon. von Conrad Matthæi. Aus der allein erhaltenen tenorstimme. Rhed. 5, 185.

394. Herr Jordan, bin ich anders dir, 797. An hn. Jordan, cammer-schreiber, wegen der besoldung. Rhed. Ms.

395. Herr Lösel, deine schmerzen, 13 str. zu 6 zeil. Auf Johann Lösels und Catharinen geb. Lepnerinnen söhnleins, tod, 1652, 13 August. Berl. 2, 160.

396. Herr Meyer, eure freude, 15 str. zu 8 zeil. Auf Annen, geb. Jennickinn, Christoff Meyers haußfrauen, tod, 1658, 13 bis 16 Heumon. Rhed. 3, 989.

397. Herr, nach dessen wort Girdauen, 20 str. zu 6 zeil. Auf Annen Marien von Falckenhain, Achaten von Kreytzen witwen, tod, 1654, 10 Hornung bis 15 April, Melchior Florian von Schlieben. Rhed. 3, 609.

398. Herr, neulich fragt ich ohngefähr, 19 str. zu 4 zeil. Auf Barbaræ, Sigismund Pichlers und Catharina geb. Halbachin töchterleins, tod, 1650, 31 Weinmon. Rhed. 4, 105.

399. Herr Rod ist auch gewesen, 17 str. zu 6 zeil. Auf Albrecht Rohden tod, 1653, 10 März bis 6 Ostermon. Rhed. 4, 393.

400. Herr Scharff gesegnet fröhe das leben dieser erden, 849. Auf Hieronymi Scharffen tod, fünfstimmig componiert von Joh. Stobæus. Danzig, 1639, 26 Novemb. Nur hinter der discantstimme. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. Qu. I. (54).

401. Herr Schultz, der treu und güte zier, 10 str. zu 4 zeil. Auf Joachim Schultzens, Brandenb. cammerraths, tod, 1654, 8 bis 14 December, in der leichenpredigt von Andreas Fromm, Berlin, 1655. v. Maltzahn, 232.

402. Herr Schwager, mein gemüthe (k. d. g.).

403. Herr Schwartz auch, mein ich, sey durch zwang, 46 str. zu 4 zeil. Auf Dietrich Schwartzten tod, 1648, 26 bis 30 Herbst. Rhed. 4, 641.

404. Herr Stephan und ihr andern erben, 18 str. zu 6 zeil. Auf Georg Stephani des ältern tod, 1657, 26 Hornung bis 2 März. Rhed. 4, 765.

405. Herr Thiel, ich wünsch' euch glück zu diesen ehren, 20 str. zu 8 zeil. In honorem magistralem Valentino Thiloni collatum. Einem datirten glückwunschgedichte zufolge (Rhed. 6, 271) fand die promotion im jahre 1634 statt, das exemplar der Wallenr. bibl. zu Königsb. trägt ausserdem handschriftlich noch das datum: 20 April. Rhed. 6, 263.

406. Herr Thiel, und auch frau Thielin, ihr, 27 str. zu 6 zeil. Auf Marien, Valentin Thielen töchterleins, tod, 1657, 11 bis 15 Wintermon. Rhed. 4, 869.

407. Herr unser Gott, wenn ich betracht, 141. Brigittæ Decimatorin, Urbani Lepneri haußfrauen 1640. Auf deren begehren bey leben gefertigt etc. Rhed. 5, 45.

408. Herr unser schulen haupt und zier, 20 str. zu 6 zeil. Auf Reginen geb. Casseburginn, Georg Lohts hausfrauen, tod, 1658, 8 bis 14 März. Rhed. 3, 353.

409. Herr von dessen süssen zungen, 15 str. zu 6 zeil. Auf h. Jacob Bohlen und j. Reginen Rohthausen hochzeit, 1656, 10 Heumon. Rhed. 2, 45.

410. Herr Wegner, der du dich der demut stets beflissen, sonnet. Carmina lugubria in discessum Tobiae Wegneri, 1633, 20 bis 22 Juni. Rhed. 4, 1065.

411. Herr, wer wil sich untterwinden, 25 str. zu 6 zeil. Auf Maria geb. Ridelin tod, 1648, 21 bis 24 Mai. An d. witwer Johann Schmeissen. Rhed. 4, 333.

412. Herr, wilst du anders mir die freyheit nur verhangen. Längeres gedicht in verschiedenen strophen Auf Annen von Sacken, Mauritz Troschken witwen, tod, 1647, 10 Christmon. bis 1648, 11 März an Christoff Troschken. Rhed. 4, 445.

413. Herr, wir wallen sämptlich dir, 237. Auf Michael Friese's tod, 1651, 7 bis 12 Febr. Componiert von H. Albert. Königsb. univers.-bibl. Pa 128, Qu. (15).

414. Herr, wo sind die schwere zeiten, 19 str. zu 6 zeil. Auf Johann Melhorns und Reginen Hofmeisterin hochzeit, 1655, 19 April. Rhed. 2, 785.

415. Herr, wohin sol ich mich kehren, 180. Auf Catharina zu Kittlitz tod, 1645, 9 April. Alb. 7, 2.

416. Herr, wohin sol ich mich wenden, 301. Auf Antonii Sartorii, seelsorgers zu Caymen, tod, 1653, 15 Neujahrsmon. Berl. 2, 246.

417. Hertzoginn, wie sol ich dich, 52 str. zu 4 zeil. Untterth. auffwartung, als ihre churfürstl. durchl. die hertzogin aus Curland, Loysa Charlotta, vorgedachter tauffe beywohnet, 1657, 29 Heumon. Rose, 162.

418. Herzu, ihr söhne (k. d. g.).

419. Heut bin ich auf der forst gewesen (k. d. g.).

420a. Heut ist hie zu Königsberg, 19 str. zu 6 zeil. Auf Georg Johansen und Annen Besselinn in Tilsit hochzeit, 1655, 19 April. Rhed. 2, 485.

420b. Hie dieser willkomm ist dem werthen schützen-orden, 578. Rose 23.

421. Hie habt ihr, ihr jungfrauen, 422. Alb. 1, 7.

422. Hie wo man her in kranckheit läuft, 22 str. zu 6 zeil. Auf Michael Wilds tod, 1657, 7 bis 15 August, an die witwe Catharinam Riben. Rhed. 4, 1181.

423. Hieher gehn nur unsre schmerzen, 606. Bey unverhofft und höchst-erfreulicher ankunfft sr. churfürstl. durchl. in dero hertzogthumb Preussen und residentz Königsberg, 13 Hornung, 1645. Rose 49.

424. Hiemit aller einsamkeit, 9 str. zu 8 zeil. Braut-tantz bey h. Michael Behmen und J. Sophien Lepnerinn hochzeit, 1644, 25 Januar. Auf die melody: Junges volck, man ruffet euch. Rhed. 5, 29.

425. Hier sehn ich mich nach pferden, 788. An hn. von Oppen, obrist-lieut., umb ein fuhrwerck nach hause zu fahren. Rhed. Ms. 52.

426. Himmel, dein gewünschtes pfand, 687. Nach: Churfürst, der du meinen seiten (2).

427. Hippocrene liegt gewiß, 846. Nuptiis Andreae Mylii et Brigittæ, Johannis Ackersdick filiæ, 19 Jan. 1637. Rhed. 2, 833.

428. Hochedler herr, wir haben, 10 str. zu 6 zeil. An Johann Albrecht von Lesgewang den herrn witwer, 1644. Rhed. 3, 1369.

429. Ja, derer tod beklagen, 18 str. zu 6 zeil. Auf Ursulen Rosinn, Friedrich Stimers wittwen, tod, 1655, 4 bis 9 März. Rhed. 4, 773.

430. Ja, held, du weißest wol dem rechten beyzupflichten, 20 doppelzeilen. An churfürstl. durchl. alß auff dero gnädigsten befehl Balthasar Ludwichen von Stechawen leiche auf das Königsberg. residentz-hauß eingebracht ward, im jahr 1640. Rose, 23.

431. Ja, wir müssen es gestehen. An Christian Kuhnen und Justinen Thielinn beim tode ihrer tochter Justinen. Rhed. 3, 1273.

432. Jacob kam in Syrien an, 25 str. zu 4 zeil. Auf Ambros. Schweitzen und Hedwig, Fabian Mertens tochter, hochzeit, 1657, 29 Weinmonat. Rhed. 2, 1277.

433. Ich armer schreibe ja dahin, 22 str. zu 6 zeil. Auf Friedrich Krintzen tod, 1657, 15 bis 19 Christmon. Rhed. 3, 1241.

434. Ich bin auf mich in zorn entbrand, 140. Auf Reinhold Boyen tod, 1640. Rhed. 5, 25.

435. Ich bin bey Gott in gnaden, 255. Auf Achatii burggrafen zu Dohna tod, 1651, 16 Hornung bis 7 Brachmon. Gesetzt von H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (14).

436. Ich bin ja, herr, in deiner macht, 200. Todes-erinnerung hn. Robert Roberthins, 10 Ostermon. 1648, compon. von H. Albert. Berl. 1, 323. Alb. 7, 12.

437. Ich bin nun gute zeit gesessen, 59. 9 str. zu 10 zeil. An Gerhard, graffen zu Dönhoff, seine gnade sich zu erhalten, 1648, 25 Hornung. Rhed. 6, 105.

438. Ich grüsst' in diesen tagen, 898. Auf Sigismund Pichlers und Elisabeth Bulbeckinn hochzeit, 1652, 22 Ostermon. Rhed. 2, 973.

439. Ich hab' in diesen tagen, 83. 27 str. zu 6 zeil. Auf Martin Bierwolfs tod, 1653, 20—24 Herbstmon. Rhed. 3, 193.

440. Ich hab in manchen grab-getichten. 28 str. zu 6 zeil. Auf Catharinan geb. Brändin Hans Dietrich von Tettau ehgenossen tod, 1651, 17 Wintermon. bis 1652, 17 Neujahrsmon. Rhed. 3, 249.

441. Ich hätt ein länger leben, 24 str. zu 6 zeil. Auf Michael Lindnern tod, 1643, 1 bis 5 März. Rhed. 3, 1399.

442. Ich hätt', o churfürst, gern schon längst an dich geschrieben, Alexandriner. Der neuerbaweten evang. kirchen auf s. churf. durchl. freyh. Sackheim in Königsberg unterth. rede an ih. durchl. churf. und herrn. Rose, 254. Rh. 1, 254.

443. Ich hätte zwar der tangen rand, 808. Auf Joh. Christoff Rehefeld und Annen, Matthæi Cörbers (Mümmel) tochter, hochzeit, 1655, 18 Neujahrsmon. Rhed. 2, 1057.

444. Ich haltt' euch, herr, für solchen mann, 11 str. zu 8 zeil. Auf

Dorotheen geb. v. Kalnein, tod, an Fabian v. Ostaw, den witwer, 1643, 20 Mai bis 25 Juni. Rhed. 3, 1041.

445. Ich, herr Riccius, bin froh, 8 str. zu 6 zeil. Auf Bartholomæi Francken und Annen, Joh. Schultzen tochter, hochzeit, 1656, 30 Weinmon. Rhed. 2, 275.

446. Ich hör' Urania hab' in dem güldnen saale. Auf Alberti Line-manni und Annæ, Michaelis Geriken tochter, hochzeit, 1635, 29 Octob. Nebst andern gedichten, darunter eins von Heinr. Albert: Der grosse bau-herr wil den himmel nicht allein. Rhed. 2, 621.

447. Ich hörte, spricht Johannes, ein geschrey, 336. Denkmal dem gekreuzigten Jesu von Nazareth. Componiert von Friedrich Schweitzer. 1658 (Ostern). Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu.

448. Ich kenn ein hauß nach dieser zeit, 257. Auf Annen Fahrenheyd tod, 1651, 30 August bis 3 Sept. Compon. von H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (41).

449. Ich lobe, die allhie der zeit, 409. Hochzeitlieder zu ehren Chri-stoff Schimmelfennig und Annæ, Christoff von Weinbeer tochter, 1632, 9 Febr. Compon. von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. 13767 (218). Alb, 6, 24.

450. Ich mag nicht in euch dringen, 858. Auf Ludolph Holtorffs und Barbaren Nachtegallin hochzeit. 1643, 9 Wintermon. Königsb. univ.-bibl. s. 325, Qu. (62).

451. Ich' mein, ich habe biß anher, 62. 12 str. zu 4 zeil. Auf Michael Lindners und Anna Stadien, Lorenz Ribowen witwen, hochzeit 1647, 4 Lenzmonat. Rhed. 2, 609.

452. Ich meine, Gott ist auff das land, 32 str. zu 4 zeil. Auf Johann Reucholden, Reinhold Lubenauen und Sophien geb. Krintzinn söhnleins, tod, 1654, 2 Neujahrsmon. Rhed. 3, 1483.

453. Ich meine, Gott nimmt unser war, 36 str. zu 4 zeil. Auf Fried- rich Funcken tod, 1654, 4 bis 9 April. An Gertrud geb. Myliinn witwen. Rhed. 3, 735.

454. Ich meint', herr Hoyer würde bald, 35 str. zu 4 zeil. Auf Christoff Hoyern tod, 1656, 1 bis 6 April. Rhed. 3, 965.

455. Ich möcht', ihr eltern, etwas finden, 19 str. zu 4 zeil. Auf Reginen Friesinn tod, 1653, 28 Hornung bis 3 März. Rhed. 3, 719.

456. Ich muß auß diesem leben, 205. Auf Maria geb. Ridelinn, Johann Schmeissen haußfrauen, tod, 1648, 21 bis 24 Mai. Rhed. 5, 197; auch Rhed. 7, 13 nebst den singstimmen der compos. von Joh. Weichman.

457. Ich muß und sol mit reime schreiben, 88. 22 str. zu 6 zeil. Auf Barbaren Korschinn, Reinhold Polikeins haußfrauen, tod, 1658, 25/29 Herbstmon. Rhed. 3. 1145.

458. Ich sah' auff grüner heyden, 13 str. zu 7 zeil. Auf Michael Wilden und Catharinen Rübinn hochzeit, 26 Aug. 1642. Rhed. 2, 1455.

459. Ich sah' in hoher lufft Sorwisen neulich schweben, 622. Christl. geticht darin ein andächt. dankl. enthalt. wegen glücklich vollzogener

heyraht unsers gnädigsten churfürsten mit der durchl. fürstin Loysen geb. princ. von Nassau. 13 Jenner 1647. Rose, 99.

460. Ich sang vor vielen jahren, 934. Auf Michael Kreuschners tod, 1655, 8 bis 12 Herbstmon. Rhed. 3, 1193.

461. Ich steh in angst und pein, 91. An Christoff Behm, beim tode seines sohnes Christoph 1633, 22 Nov. Componiert von Joh. Stobæus. Gedr. zu Elbing, 1642. Königsb. univ.-bibl. Rez 30, Qu. (13.) Alb. 4, 5.

462. Ich stimm' euch, meine saiten, wieder, 18 str. zu 4 zeil. Auf Catharinen Lubnawin tod, 1645, 3 August, dem wittwer Ahasverus Schmitnern. Rhed. 3, 1471.

463. Ich suche dir, herr Langerfeld, 40 str. zu 4 zeil. Auf Michael Friedrichs, Reinhold Langerfelds und Marien geb. Adersbachin sohnes, tod, 1649, 18 bis 27 Brachmon. Rhed. 3, 1301.

464. Ich wend' auß hochbetrübten hertzen, 156. Auf Georg Decimators und Catharinæ, Albrecht Wicherts tochter, hochzeit, 1641, 27 April. Compon. von Joh. Stobæus. Berl. bibl. (Mus.) Stobæus, Nr. 13.

465. Ich wil auf meiner geigen, 27 str. zu 4 zeil. Hochzeit-getichte Nicolao von Dühren und Gertruden Eggertinnen. Ferner zwei ged. unterzeichnet: V. K. 1) Es ist ein festes hauß, in welchem der regieret. 2) Ihr verliebten reyme saget. Rhed. 2, 203.

466. Ich wil auß voller seelen, 130. Auf David Tauten und Christinan, Hans Federawen tochter, hochzeit, 1640, 21 Febr. Compon. von Joh. Stobæus. Berl. bibl. (Mus.) Stobæus, no. 3.

467. Ich wil nicht mehr mich fressen, 16 str. zu 8 zeil. Auf Albrecht Linemanns tod, 1653, 7 Christmon. Rhed. 3, 1387.

468. Ich wolte deinen sieg, o Christe, gern erheben, 262. Lobgesang Jesu Christi wegen seiner auferstehung, 1652. Rhed. 5, 304 bis 348.

469. Jerusalem, du schöne stadt, 307. Auf Gertruden von Rösen, Balthasar Fischers haußfrauen, tod, 1653, 8 bis 11 Heumon. Rhed. 4, 353.

470. Jesu, quell gewünschter freuden, 176. Alb. 5, 8.

471. Jesu, trost in aller noth. 5. Herr Jesu, trost in aller noth.

472. Jetzt bey dieser krieges-noht, 14 str. zu 4 zeil. Auf Joachim Glambecken und Marien, David Dargatzen tochter, hochzeit, 1657, 8 Neu-jahrsmon. Rhed. 2, 321.

473. Jetzt, da man allerwegen, 6 str. zu 8 zeil. Auf Michael Wichman und Helenen Meinertin hochzeit, 1655, 14 Herbstmon. Berl. 3, 195.

474. Jetzt schlaffen berg' und felder, 480. (Ms.) Nupt. Reimari Leonis 1649. Lubecæ, Jæger. Rhed. 7, 15. Bogen B, also aus einer mit mehreren freunden gemeinschaftlich überreichten gratulation.

475. Jetzt kompt die schöne zeit, da man wird können finden, 404. Hochzeit-ehre Michael Eiflero und Elisabeth Weyerin s. a. die hochzeit hat nach dem gratulationsged. Rhed. 2, 223 am 28 Apr. 1631 stattgefunden. Vorher: Drei nur mit anfangsbuchstaben unterzeichnete gedichte. Rhed. 2, 234.

476. Jetzt streichet, dünkt mich, eben, 922. Auf Catharinen Reimannin

Friedrich Berents hausfrauen, tod, 1653, 30 Christmon. bis 1654, 4 Neujahrsmon. Rhed. 4, 269.

477. Jetzund, da der Schwed ergrimmet, 25 str. zu 6 zeil. Auf Johann Krintzen und Annen von Mülheim hochzeit, 1658, 8 Weinmon. Rhed. 2, 553.

478. Jetzund fleuget das geschrey, 82. 26 str. zu 4 zeil. Auf Christoff Sternbergs und Elisabeth Jennickinnen hochzeit, 1658, 24 Hornung. Rhed. 2, 1261.

479. Jetzund haben waldt und feldt, 411. Festiv. nuptialis Matthiæ Heuschkell sibi copul. Catharinam Koltzen, Tobia Schlichten relictam. 25 Oct. 1632 mit vielen fremden gedichten. Rhed. 2, 417.

480. Jetzund in den durren tagen, 10 str. zu 6 zeil. Auf Christophor. Liebstein und Dorotheæ Kelchinn, Johann Reimers witwen, hochzeit, 1654 29 Brachmon. Rhed. 2, 605.

481. Jetzundt ist die jahrmarekt-zeit, 13 str. zu 6 zeil. Auf Abraham von Ecken und Sabinen Schmeisses hochzeit, 1655, 7 Brachmon. Rhed. 2, 211.

482. Jetzund ist die letzte zeit, 295. An Heinrich Dechandt und Reginam Westphalinn über den tod ihrer kinder Henrichen und Georgen 1652, 1 bis 4 Septemb. Rhed. 5, 41.

483. Jetzund klagt sich alles mat, 30 str. zu 4 zeil. Auf Johann Sieglern und Regina Öderrinn hochzeit, 1649, 26 Heumon. Rhed. 2, 1241.

484. Jetzund müsst ihr, seiten, klingen, 5 str. zu 6 zeil. Auf Ahasverus Schmitners und Catharinen Lubnawinn ehe-verlöbniß, 1644, 5 Mai. Partitur der composition von H. Albert, in Göttingen, Mus. 505. Rhed. 2, 1193.

485. Jetzund prangt mein seiten-werk, 642. Bey dem nachmals höchst erwünschten geburtstag sr. churfl. durchl. uns. gnäd. herrn, 1652, 16 Hornung. Rose, 123.

486. Ihr abgenützte seiten, 65. 20 str. zu 6 zeil. Auf Joachim Capobiussen tod, 1658, 18 bis 25 Hornung. Rhed. 3, 337.

487. Ihr, die ihr jetzund kompt in unverhofftes leid, 15 str. zu 6 zeil. An Heinrich von Mühlen tod, 1640, 4 bis 8 Wintermon. Rhed. 5, 161.

488. Ihr die ihr loß zu seyn begehrt, 159. Eccard und Stobæus, Preuss. festlieder, 1642; 1, 12.

489. Ihr eltern reich von ahnen, (k. d. g.)

490. Ihr führt, herr Schreter, zweiffels ohn, 12 str. zu 6 zeil. Auf Andreae, Andreae Schreters und Anna Maria Stangenwaldinn söhnlein tod, 1652, 21 bis 24 Weinmon. Rhed. 4, 629.

491. Ihr gelehrten Albertinnen, 21 str. zu 6 zeil. Auf Johan Mantuffel gen. Szoeg und Louysen Charlotten von Kospott hochzeit, 1658, 7 Hornung. Rhed. 2, 701.

492. Ihr güldne seiten, meine zier, 66. 26 str. zu 6 zeil. Auf Christinen Reginen von Sältzinn, Fabian von Hohndorffs ehgenossinn, tod, Rhed. 4, 469.

493. Ihr habt euch ja, frau muhm, des traurens nun entschlagen, 951. An Regina Voglerin, verwittwete Öderin. Bock, 30. abschriftl.

494. Ihr habt, was Gottes güte, 7 str. zu 8 zeil. Auf Caspar Reimers und Elisabeth Pfeifferin hochzeit, 1651, 13 Hornung. Rhed. 2, 1085.

495. Ihr habt wol nimmermehr gedacht, 24 str. zu 8 zeil. Auf Reginae Rösenkirchinn, tod, 1648, 1 bis 5 Hornung. An den witwer Dietrich Schwartzen. Rhed. 4, 413.

496. Ihr kunttet, werthe frau, das leid, 20 str. zu 4 zeil. Auf Christoff Völekners tod, 1654, 31 Christmon. bis 1655, 6 Neujahrsmon. an die wittwe Reginam Mahckinn. Rh. 4, 1009.

497. Ihr leute, die ihr auff der flucht, 24 str. zu 6 zeil. An Henrich Moneß, als s. ehgattin Sara geb. Strunckinn eingeschlaffen, 1657, 2 bis 11 Wintermon. Rhed. 3, 1663.

498. Ihr mädchen, die ihr zart und reich von anmuht seyd, 8 Alexandriner. Ad Rotgerum zum Bergen catelli Cygni obitu perturbatum etc. 1652. Vielleicht gehören auch noch einige andere dtsh. und latein. epigramme dieser sammlung Dach, da es aber nicht mit sicherheit festzustellen ist, so habe ich sie nicht aufgenommen. Rhed. 6, 13.

499. Ihr mögt mit warheit sagen, 11 str. zu 8 zeil. Auf Johannis Georgen, Joh. Masiussen söhnlein tod, 1643, 7 Juni. An die mutter Catharina Lohtinn. Rhed. 3, 851.

500. Ihr Musen, euer lieber sohn, 15 str. zu 8 zeilen. Auf Andreae Lambeck tod, 1657, 17 bis 21 Heumon. Rhed. 3, 1325.

501. Ihr Preussen auf, Frankf. gesangb. 1693.

502. Ihr quellen, die ihr mit der zeit, 16 str. zu 8 zeil. Auf Georg Gruben tod. Der witwen Annen Kreuschnerinn, 1647, 14 Heumon. Rhed. 3, 811.

503. Ihr schatten in der stillen nacht, 888. Auf Sigismund von Wallenrodt tod, 1649, 21 März bis 20 Ostermon. Rhed. 4, 1049.

504. Ihr seelen, die ihr durch den todt, 209. Alb. 7, 14.

505. Ihr seiten, greift euch wieder an, 879. Auf Christoff Behmen tod, 1648, 12 bis 17 Mai. Rhed. 3, 77.

506. Ihr seufftzer hier im lande, 617. Schuldigste seufftzer, als se. churfürstl. durchl. auß dero herzogthum Preussen sich begeben, 15 Mai 1646. Rose, 95.

507. Ihr seulen dieser lande, 796. An die herren ober-rähte, daß seine besoldung erfolgen möge. Rhed. Ms. 50.

508. Ihr seyt, herr Schön, allein, 9 str. zu 7 zeil. Auf Bernhard Schönen und Catharina Behings hochzeit, 1643, 28 April. Rhed. 2, 1209.

509. Ihr sucht in eurem schmertzen, 21 str. zu 6 zeil. Auf Gertruden geb. Frentzelinn, Christoff Pattons ehgatten, tod, 1652, 5 bis 17 März. Rhed. 3, 655.

510. Ihr tugendbild, wie reden wir euch an, 23 str. zu 6 zeil. Auf Heinrich Helwigs tod, 1652, 4 bis 18 August. An die großmutter Dorothea Schultzin, Henrich Bender v. Brubach wittwe, wie auch Elisabeth Liebeckin, s. wittwe. Rhed. 3, 895.

511. Ihr vätter dieser wehrten stadt, 17 str. zu 6 zeil. Auf Johann Friedewalds tod, 1656, 15 bis 20 Christmon. Rhed. 3, 679.

512. Ihr Wegner allerseit, die ihr alhie genommen, 10 str. zu 8 zeil. Auf Ursula geb. Boyinn, Bernhard Derschowen wittwen, 1645, 4 Christmonat. Rhed. 3, 237.

513. Ihr wehrten leut in dieser stad, 33 str. zu 4 zeil. Auf Ursulen Demmingerinn, Christoff Ranischen witwen, tod, 1653, 21 bis 26 Neujahrsmon. Rhed. 3, 453.

514. Ihr, welche lange kranckheit quelt, 31 str. zu 4 zeil. Auf Elisabeth Kelchinn, Johann Wicherts witwen, tod, 1650, 29 Heumon. Rhed. 3, 1045.

515. Ihr zieht, herr Robert, auch nun hin, 719. Abschiedslied an Rob. Roberthin, 1634 im August. Königsb. Wallenr. bibl. SS. 42, Qu. (24).

516. Im himmel und auff erden, 316. An Heinrich Debnern und Catharina geb. v. der Dielen beim tode ihrer beiden kinder Catharinen Barbchen und Annen Mariechen, 1653, 8 bis 17 März bis 1654, 21 Jan. Rhed. 5, 37.

517. In allen deinen sachen, 333. Auf Christoff Rappen tod, 1657, 27 Nov. bis 1658, 12 Febr. Rhed. 5, 201.

518. In der frembd und bey den seinen, 11 str. zu 6 zeil. Auf Melchior Duelen in Riga und Annen Rigemannin, 1650, 13 Neujahrsmon. Rhed. 2, 191.

519. In diesen bösen zeiten, 8 str. zu 8 zeil. Auf Christoff Quanten tod, 1652, 8 August. Rhed. 4, 229.

520. In dieser grossen noht, in den betrübten zeiten, 40 doppelzeilen. Auf Balthasar Schwennen tod, 1653, 19 bis 23 Herbstmon. An die wittwe Elisabeth Lohssinn. Rhed. 4, 677.

521. In dieser hochbetrübten zeit, 10 str. zu 6 zeil. Auf Herman Netzen tod, 1651, 5 Weinmon. Rhed. 3, 1695.

522. In dieser meiner letzten noht, 4 str. zu 8 zeil. Auf Paul von Dühren tod, 1653, 10 bis 13 Mai. Compon. von Georg Huck. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (22).

523. In euren grossen schmertzen, 24 str. zu 4 zeil. Auf Sophien Schwedlerin, Georg Loths ehfrauen, tod, 1656, 3 bis 7 Heumon. Rhed. 4, 669.

524. In seiner liebsten armen, 465. Auf Reinhold Nauwercks und Barbara Witpohlin hochzeit, 1643, 23 Wintermon. Alb. 6, 15.

525. In unsrer grossen angst und pein, 235. Auf Marien Elisabeth, Wolff Friedrich Truchsessen von Wetzhausen töchterleins, tod, 1650, 23 Heumon. bis 26 Weinmon. Rhed. 4, 1153.

526. Indem anjetzt der warme vorjahrs-windt, 10 str. zu 9 zeil. Auf Jacob Bierwolffs tod, 1647, 19 Ostermon. Berl. 1, 253.

527. Indem, herr bräutigam, sich mein sinn empor wil schwingen, längeres gedicht in verschiedenen versarten. Auf Christoph Kerstein und Marien Weinberinn hochzeit, 1651, 9 Neujahrsmon. Rhed. 2, 517.

528. Indem jetzt meine seele schaut, 170. Alb. 5, 1.

529. Indem sich der kosahck nicht weiter thar empören, langes gedicht. Christliche weihnachtsfreude, ende 1648. Rhed. 5, 293.

530. Insterburg, du wehrte stadt, 14 str. zu 6 zeil. Auf Matthiæ Sehten zu Insterburg und Marien, Urban Wagners witwen, hochzeit, 1648, 31 August. Rhed. 2, 1237.

531. Ist also das verhängniß dir, 38 str. zu 4 zeil. Auf Erhard Wagners tod, 1655, 6 bis 25 Hornung. Rhed. 4, 1013.

532. Ist das liebe vorjahrs-liecht, auf Christian Öders und Reginen Paul Freylingen tochter, hochzeit, 1654, 20 Ostermon. Rhed. 2, 881.

533. Ist dieß, herr bräutigam, euer fleiß, 10 str. zu 8 zeil. Auf Heinrich Hellwichs und Annen, Melchior Liebecks tochter, hochzeit, 1651, 20 Wintermon. Rhed. 2, 385.

534. Ist es sicher oder nicht, 25 str. zu 6 zeil. Schuldigstes freudengedicht an herrn Jacoben in Lieffland hertzogen, als derselbe wegen fürstl. ehwerbung um Louise Charlotte, margg. zu Brandenburg zu Königsberg sich befand, 13 Heumon. 1643. Mitau, prov.-museum. Rose 61.

535. Ist es unsrer seiten werck', 712. Bey Martin Opitzen gegenwart zu Königsberg 1638, 29 Heumon. Rhed. 189.

536. Ist meines hertzens grund, 10 str. zu 6 zeil. Auf Just, Justus Faustmanns sohn, tod, 1647, 21 Hornung. Rhed. 3, 617.

537. Ist unser hertz denn eine fluth, 19 str. zu 6 zeil. Auf Margarethen geb. Benckendorffinn, Heinrich Dwelen, witwen, tod, 1656, 10 bis 14 Ostermon. Rhed. 3, 13.

538. Junge leut entschuldigt man, 512. Braut-tantz. Rhed. Ms. 30.

539. Jungfrau Napsin, seht nicht an, 5 str. zu 6 zeil. Nupt. Danielis Johansen et Annæ, Christophori Napsii filiæ, 1640, 5 Novembr. Rhed. 2, 477.

540. Juppiter ist gantz veraltet, 10 str. zu 6 zeil. Auf Johannes Rackawen und Barbaræ Rösenkirchinen hochzeit, 1636, 22 Jan. Rhed. 2, 1001.

541. Kan ich meinen sinn auch lencken, 73. Auf Hieronymus von Weinbeer und Catharinen Pantzerin hochzeit, 1641, 9 Septemb. Rhed. 2, 1443.

542. Kan mir die poesie das ziel, 22 str. zu 4 zeil. Auf Sophien Starekinn Johan Buchius witwen, 1646, 15 Hornung. An Andreas Hollendern. Rhed. 4, 709.

543. Kein christ sol ihm die rechnung machen, 108. Alb. 2, 1.

544. Kein heldenmuth und kein soldat, 40 str. zu 6 zeil. Auf Otto Wilhelm von Pudewels tod, 1657, 14 Herbstmon. bis 30 Weinmon. Rhed. 7, 34.

545. Kein unglück bleibet doch allein, 21 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen Landenbergin, Jacob Teichers haußfrauen, tod, 1658, 26 bis 31 März. Rhed. 3, 1285.

546. Kind, nur neulich erst gebohren, 631. Unterthänigste geburtsgetichte, welche herrn Friedrichen marggraffen zu Brandenburg, als s. fürstl. durchl. die heilige tauffe empfangen. 1657, 29 Heumon. Dahinter: Non curo radiantibus cubare und: Magnorum genetrix fecunda Loysa deorum. Königsb. univ.-bibl. Tl. 2 (g) 4. Rose, 159.

547. Komm, Amor, angezogen, 17 str. zu 6 zeil. Auf Christian Hempels und Annen Fahrenheidinn hochzeit, 1654, 29 Brachmon. Rhed. 2, 405.

548. Komm, Dorinde, laß uns eilen, 450. Alb. 4, 16.

549. Komm glücklich, wehrter held, o bräutigam, eingezogen, sonett (1645, 10 Weinmon.). Rose 82.

550. Komm her, du ehrlicher herr Kohlhanß, laß dich binden, 774. Anbindungs-gedicht an hr. Kohlhans. Rhed. Ms.

551. Komm jugend, du des adels lust, 22 str. zu 6 zeil. Auf Ludwig Wilhelms von Pudwels tod, 1657, 19 Herbstmon. 1658, 22 Mai. Rhed. 4, 205.

552. Kommt gottesfurcht, gutthätigkeit, 36 str. zu 4 zeil. Auf Dorotheen geb. Partheinin, Conrad Truchses von Wetzhausen haubfrauen, tod, 1653, 6 Mai bis 24 Juli. Rhed. 4, 61.

553. Kommt her, ihr menschen allesampt, 186. Auf Andreas Schmitners tod, 1646, 3 bis 8 März. Rhed. 4, 588.

554. Kommt, ihr betrübte hertzen, 86. 14 str. zu 8 zeil. An Valentin Thilen und Catharinen geb. Remsen beim tode ihres sohnes Christian Samen 1657, 4 bis 7 Christmon. Rhed. 3, 857.

555. Königsbergsche Musen, weint, 19 str. zu 6 zeil. Auf Fabians von Ostaw tod, 1645, 22 Jenner bis 9 März. Rhed. 4, 5.

556. Können also schlechte träume, 785. An hn. Johann Schimmelfennig, rahtsverwandten im Kneiphof, wegen eines offerirten silbernen kännchen. Rhed. Ms. 26.

557. Können wir mit keinen sachen, 596. Demüthigstes geleit, da s. churf. durchl. in die Marck zu reisen entschlossen, 1543, 17 Hornung. Rhed. 1, 39.

558. Könnst' nirgends etwas ewig wehren, 21 str. zu 6 zeil. Auf Gertruden geb. Montfortin, Balthasar Platen witwen, tod, 1646, 2 bis 5 Heumon. Rhed. 3, 1679.

559. Lachen jetzt der sonnen wangen, 421. Auf Alexander Buhlbeck zu Insterburg und Elisabeth, Michel Grossen das. tochter, hochzeit. Compon. von Joh. Stobäus. Danzig, 1638, 16 August. Berl. bibl. (Mus.) Stobäus no. 2.

560. Laß, herr Skrodzki, laß uns preisen, 930. Ad Matthiam Stanisl. Skrodzki cum 1655, 24 Junii in natalitiis Joh. Stan. Baczalsky mus. cubicularii coronam Rosaceam contexeret. Orig. hdschft. Berl. 1, 37.

561. Laß sterben, was bald sterben kan, 157. Auf Sigismunden, hn. Abasverus von Brandten söhnleins, tod, 1641, 27 April. Alb. 7, 6.

562. Laß, wehrte jungfrau, walten, 7 str. zu 8 zeil. Regina Schimmelfenniginn beim tode ihrer mutter Regina, 1643, 19 April. Rhed. 4, 537.

563. Läßt doch eure traurigkeit, 10 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Lothen und Reginae, Christophori Martini tochter, hochzeit. 1646, 23 Wintermon. Rhed. 1, 673.

564. Lasset euch mit tugend ein, 10 str. zu 6 zeil. Auf Philipp Lawen und Reginen Pegelawinn hochzeit, 1655, 12 April. Rhed. 2, 589.

565. Lasset uns das grab, 14 str. zu 6 zeil. Auf Simon Ribben tod, 1648, 12 bis 16 März. Rhed. 4, 325.

566. Lasset uns einbsig Gott den herren bitten, 139. Mit fremden gedichten. In ob. Johannis Tragneri 1640, 26 Dec. Rhed. 4, 945.

567. Lasst ander' immerhin, 293. Auf Gertrud Hertwichinn, Eberhards von Dühren wittwen, tod, 1652, 31 Juli. Rhed. 5, 81.

568. Lasst uns meiden, 483. Auf Barthel Michels und Barbara, Heinrich Rohthausen tochter, hochzeit, 1649, 25 Januar. Compon. v. H. Albert. Berl. bibl. (Mus.) 40 fol. Alb. 8, 17.

569. Leicht gesinnte seelen wancken, 21 str. zu 6 zeil. Liebes-macht auf hn. Christian Friedrich Beckhers und J. Annen Netzinn hochzeit, 1651, 14 Hornung. Rhed. 2, 21.

570. Lentz ohn meine sonne, 476. Alb. 7, 22.

571. Lesbia, mein leben, 436. Alb. 2, 17.

572. Leut' im lande sind vorhanden, 669. Der höchst-erfreuliche geburts-tag se. churfürstl. durchl. 1656, 6 bis 16 Hornung. Rose, 147.

573. Liebe, wolstand aller zeit, 496. Auf Georgen Straßburgs und Dorotheen Pantzerinn hochzeit, 1651, 6 Hornung. Componiert von Johann Weichman. Königsb. univ.-bibl. Pb. 13 fol. (14.)

574. Liebster ohm, was schreib ich schier, 754. Auf Johannes Voglers und Barbara Maackinnen hochzeit, 1642, 20 Jenner. Rhed. 2, 1367.

575. Ließken, schauplatz aller freuden, 3 str. zu 12 zeil. Auf Casspar v. Lessgewangs tod, 1640, 18 April, hinter der tenorstimme von: Du siehest mensch. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (58.)

576. Lysander that umb unser bach, 477. Alb. 7, 23.

577. Machet euch herzu und schauet, 849. Auf Johan Lösels und Catharina Lepnerin hochzeit, 1640, 13 Hornung. Rhed. 2, 669.

578. Man forschet in diesen tagen, 19 str. zu 8 zeil. Auf Reinhold Lubenaw und Sophien Krintzin hochzeit, 1652, 16 Ostermon. Rhed. 2, 693.

579. Man lasse Gott nur walten, 5 str. zu 8 zeil. Auf Johannes Müllern und Sophia Horschelinnen hochzeit, zu Tilsit begangen, 6 Weinmonat 1643. Berl. 1, 117.

580. Man sagt mir umb Mülhausen her, 63 str. zu 4 zeil. Auf Marianen geb. v. Kalkstein, Christoff Albrecht v. Schönaichs ehgemahlin, tod, 1652, 15 März bis 23 Oct. Rhed. 3, 1021.

581. Man sagt mir zwar, ich sol dich hassen, 448. Alb. 3, 28.

582. Man sorgt' in unsern gräntzen, 20 str. zu 6 zeil. Auf Johann Sanden und Sophien, Joachim Babaten tochter, hochzeit, 1654, 4 Mai. Rhed. 2, 1153.

583. Man wil beständig melden, 13 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen Sophien, Georg Lohten töchterleins, tod, 1656, 24 bis 27 Neujahrsmon. Rhed. 3, 1455.

584. Man wolte dich begraben, 756. Auf Johann Voglers tod, 1652, 12 bis 17 September. Rhed. 5, 229.

585. Mars, leg helm und schild von dir, 16 str. zu 6 zeil. Auf

Gerhard Ringenberg und Annen Königin hochzeit, 1658, 3 Herbstmon. Rhed. 2, 1093.

586. Manchem rühr' ich meinen bogen, 20 str. zu 6 zeil. Auf Joh. Conrad Fulican (Danzig) und Reginen, Barthel Teichmanns tochter (Heil. Beil), 1651, 9 Weinmon. Rhed. 2, 307.

587. Mey, du grünes kleid der wälder, 15 str. zu 8 zeil. Auf Heinrich von Wallenrod und Charlotten Sophien von Kalnein hochzeit, 1658, 8 Mai. Rhed. 2, 1403.

588. Mey, du herr der vorjahrs-zeit, 504. Auf Eliæ Geisellers und Elisabeth, Tobiaë Scolii tochter, hochzeit, 1657, 10 Mai. Rhed. 2, 315.

589. Mein abschied auß der bösen welt, 106. Auf Hanß Truchses v. Wetzhausen tod, 1636. Rhed. 4, 1161.

590. Mein ampt wil mich nicht lassen, 19 str. zu 8 zeil. Auf Paul Meyers tod, 1656, 10 bis 13 Wintermon. Rhed. 3, 1599.

591. Mein Apollo giebt mir nicht, 943. Auf Daniel Halbachs und Marien, Andreæ Liederts witwen, hochzeit, 1656, 4 Herbstmon. Rhed. 2, 365.

592. Mein gantzes hauß sol traurig seyn, 78. 18 str. zu 6 zeil. Auf Barbara geb. Elertinn, Heinrich von Mülheim wittwen 1656, 12 Neujahtsmon. bis 2 Mai. Rhed. 3, 585.

593. Mein gemüht, sey froh, 321. Auf Assueri Brandten tod, 1654, 1 März bis 22 April. Rhed. 5. 21.

594. Mein Gott in was unwissenheit, 32 str. zu 4 zeil. Auf Georg Reimers tod 1652, 12 bis 15 August. Rhed. 4, 309.

595. Mein hertz enthält sich kaum, es wil und muß zerbrechen, 445. Alb. 3, 17.

596. Mein hertz ist mir ein band, mein reiner will ein gold, 952. Abschriftl. Bock 29.

597. Mein kind, dich müssen leuthe lieben, 423. Alb. 1, 8.

598. Mein, lasst mir doch den willen, 430. Alb. 1, 24.

599. Mein letztes hoffen wird erfüllt, 121. Auf Hieronymi Scharffen tod, 1639, 26 Nov. Componiert von Joh. Stobäus. Danzig. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (54.)

600. Mein lieb wil nichts nach liebe fragen, 459. Alb. 5, 16.

601. Mein schönes lieb verließ mit mir, 451. Alb. 4, 17.

602. Mein urtheil widerräth es mir, 434. Alb. 2, 16.

603. Mein verlangen stellt sich ein, 31 str. zu 6 zeil. Auf Heinrich von Oppen und Marien von Mühlheim hochzeit, 1652, 21 Neujahtsmon. Rhed. 2, 913.

604. Meine fürsten und fürstinnen, 575. Auf churfürstl. durchl. sampt dero hoffstats auffbruch nacher Ortelsburg, 1639, 29 Brachmon. Rose, 29. Alb. 2, 8.

605. Mich dünckt, ich kenne dein gemüte, 32 str. 4 zeil. Auf Georg Reimanns und Annen, Johann Krintzen tochter, hochzeit, 1647, 25 Brachmon. An meine hochverehrte fr. gefatterin, fr. Reginam Schwartzinn, meine grosse gutthäterinn. Rhed. 2, 1077.

606. Mir mangeln nur Parnassus träume, 36 str. zu 4 zeil. Auf Magdalenen geb. Morenberginn, Reinhold Boyen witwen, tod, 1650, 26 Herbstmon. Rhed. 3, 1527.

607. Mit allem, was ich liebe, 86. 17 str. zu 8 zeil. Auf Albrechts, Valentin Thilen Sohnes tod, 1657, 29 Wintermon. bis 2 Christmon. Rhed. 4, 893.

608. Mit dreyen Worten kan ich nicht, 10 str. zu 4 zeil. Auf Heinrich Dechants und Reginæ Westphalin hochzeit, 1647, 25 Wintermon. Rhed. 2, 159.

609. Mit eurer tochter steht es wol, 20 str. zu 6 zeil. Auf Reginen Elisabeth Pfeifferinn, Caspar Reimers witwen, tod, 1656, 22 bis 25 Mai. An die mutter Elisabeth Wendinn, Salomon Pfeiffers witwen. Rhed. 4, 89.

610. Mit eusserlichen dingen, 16 str. zu 6 zeil. Auf Greger Werners tod, 1652, 21 März. Rhed. 4, 1113.

611. Mit mir machst du es leicht ein ende, 296. Auf Johann Voglers tod, 1652, 12 bis 17 Septemb. Rhed. 5, 229.

612. Mit was gefahr bistu, o mensch, umbgeben, 385. Preuß. gesangb. 1675, 762.

613. Mit was thun sol ich mich in eurem kreutze zeigen, 30 doppelzeilen. An Greger Werner beim tode seiner ehgattin Annæ Gericken, 1640, 26 Heumon. Rhed. 4, 1021.

614. Monde, der du stern' und nacht, 502. Auf Johann Melhorns und Reginen Hoffmeisterinn hochzeit, 1655, 19 April. Mit fünfstimmiger Composition. Berl. 3, 155.

615. Moskau und die mitternacht, 13 str. zu 6 zeil. Auf Michael Schultzen und Dorotheen Schröterin, Jacob Schröters tochter, hochzeit, 1654, 26 Wintermon. Königsb. Wallenr. bibl. ss. 41. Qu. (91.)

616. Muß der mensch nichts stets in pein, 290. Auf Johann Krintzen tod, 1652, 23 bis 27 Mai. Rhed. 5, 101.

617. Muß dieses süsse kind auch fort, 53 str. zu 4 zeil. Auf Ahasveri Dietrichen von Tettau söhnleins, tod, 1653, 7 Febr. bis 13 März. Rhed. 4, 827.

618. Nach allen arbeits-plagen, 20 str. zu 6 zeil. Auf Heinrich Woseginen tod, 1655, 5 bis 9 Hornung. Rhed. 4, 1241.

619. Nach hofe mach, mein klaglied, dich, 35 str. zu 4 zeil. Auf Christian Winter v. Sternfeld tod, 1653, 5 bis 11 Heumon. Rhed. 4, 1197.

620. Nachdem die schnöde missethat, 220. Auf Ulrich Schönbergers tod, 1649, 1 Mai Alb. 8, 5.

621. Nachdem wir fort und fort in furcht und hoffnung schweben, 853. Auf Agnes Möllerinn, Georg Weissels wittwen, tod, 1641, 24 März. Rhed. 3, 1659.

622. Nachfahrt, wo nicht mitler zeiten, 70 str. zu 6 zeil. Auf Ahasveri Brandten tod, 1654, 1 März. Rhed. 3, 257.

623. Natura hat uns so geschaffen, 32 str. zu 6 zeil. Auf Michael Friesen tod, 1651, 7 bis 12 Hornung. Rhed. 3, 711.

624. Nechst der sonnen pranget nicht, 667. Unterth. pflicht, welche der gnäd. churfürstin bey ankunfft in Königsb. in einer feyerlichen music erwiesen auff der hies. universität 1655, 15 Christmon. Rose, 146. (Einzel-druck Bresl. univ.-bibl. Brandenburgica I, 9, 44; nachtrag.)

625. Nein, Jochim stirbt nicht unbeklagt, 21 str. zu 8 zeil. Auf Joachim Bellach tod, 1656, 13 bis 17 Herbstmon. Rhed. 3, 137.

626. Nein, nein, ist unsre zeit gekommen, 30 str. zu 6 zeil. Auf Caspar Pantzers tod, 1656, 16 bis 30 Heumon. Rhed. 4, 37.

627. Neptun sah' aus der flut Venedig prächtig ragen, 510. Übersetzung von Viderat Adriacis Venetam Neptunus in undis. Rhed. Ms. 42.

628. Nicht nur deines adels pracht, 15 str. zu 12 zeil. Auf Helenen geb. von Pröhcken, Ahasverus Brandten gemahlin, tod, 1647, 17 April bis 19 Brachmon. Rhed. 4, 173.

629. Nieht nach heyraht fragen, 467. Auf Sigismund Scharffen und Reginae Schimmelfennig hochzeit, 1645, 24 April. Rhed. 2, 1173.

630. Nimm dich, o meine seel', in acht, 208. Auf Rottger von Tieffenbrock tod, 1648, 31 Mai bis 4 Brachmon. Rhed. 5, 225.

631. Nimm mich weg, Gott, für den jammer, 163. Auf Johannes Masius tod, 14 Juni s. a. Berl. bibl. (Ms.) Stobäus, no. 10.

632. Nimm nichts zu thun in deinen sinn, 216. Auf Wolff von Kreytzen tod, 1649, 21 Januar, Alb. 8, 2.

633. Nimm, o churfürst, dir die zeit, 674. Glückwünschung, Friedrich Wilhelm marggraffen zu Brandenburg etc., als ih. churf. durchl. das 37 jahr abgelegt, 1657, 16 Hornung. Rhed. 6, 383. Rose 152.

634. Nimm, Sackheim, einen sack umb dich, 16 str. zu 6 zeil. Auf Georg Neuschlings tod, 1658, 24 bis 31 Neujahrsmon. Rhed. 3, 1707.

635. Noht, kranckheit, sorgen mannigfalt, 31 str. zu 4 zeil. Auf Caspar Rodemanns tod, 1655, 31 März bis 5 April. Rhed. 4, 385.

636. Numehr kan ich doch nicht wenden, 19 str. zu 6 zeil. Auf Theodori Wolderi und Annæ Paschkin, Friedrich Pöppings witwen, hochzeit, 1655, 21 Brachmon. Rhed. 2, 1475.

637. Nun hat die vollkommenheit, 18 str. zu 6 zeil. Auf Johan von Höverbecken und Annen Sophien, Wolff Dietterich von Rochawen tochter, hochzeit, 1644, 30 Herbstmon. Rhed. 2, 453.

638. Nun der güldne fried uns zwar, 20 str. zu 6 zeil. Auf Arend Bredeloen und Catharina Remsen hochzeit, 1658, 27 Mai. Rhed. 2, 65.

639. Nun du hast mein festes hoffen, 94. Jacobo Schlein duc. Catharinam, Reinholdi Vogt filiam 1634, mit anderen gedichten, eines v. H. Albert: der den himmel hat gebauet. Rhed. 2, 1185.

640. Nun endlich ist er hin, herr Taut, 27 str. zu 4 zeil. Auf David Tauten tod, 1650, 3 bis 7 August. Rhed. 4, 799.

641. Nun herr Babat, der theure mann, 28 str. zu 6 zeil. Gedächtniß Joachimo Babatio 1656, 26 bis 30 Brachmon. Rhed. 3, 41.

642. Nun ist von Harlem auch in eure zahl zu bringen, 753. Hinter: Der israelitischen kirchen dancklied, Lorenz von Harlem mit fünff stimmen gesetzt von Joh. Stobæo, Danzig, 1639, beim tenor und discant. abweichend bei Bock 10.

643. Nun Mars auch über Pohlen, 939. Auf Johann Friedrich Hoffmans und Marien Neumannin hochzeit, 1656, 10 Heumon. Rhed. 2, 445.

644. Nun saget mir, es sey der tod, 21 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Heilsbergers tod, 1652, 12 bis 18 Wintermon. Rhed. 3, 871.

645. Nun sollt ihr wieder einen muth, 9 str. zu 6 zeil. Auf Annen Sophien, weil. Reinhold Langerfeld töchterlein, tod, 1658, 30 Neujahtsmon. Berl. 3, 371.

646. Nymfe, gieb mir selbst den mund, 426. Alb. 1, 14.

647. O Amor, hertzen-binder, 452. Auf Hieronymi v. Weimbeer und Catharinæ Caspari Pantzers tochter, hochzeit, 1641, 9 Septemb. Compon. von H. Albert. Berl. bibl. (Mus.) Albert, no, 6. Alb. 5, 13.

648. O Christe, schutz-herr deiner glieder, 175. Alb. 5, 5.

649. O des betrübten lebens, 13 str. zu 6 zeil. Auf Isaac Halbachs v. der Pforten tod, 1648, 5 Brachmon. Rhed. 3, 831.

650. O, du aller wolffahrt quell, 593. Bey oratorischem durch etliche Preußische vom adel über höchstgedachten einzug in der Königsbergischen universitet angestellten act, den 30 Wintermon. 1641. Rose, 36.

651. O du betrug der erden, 14 str. zu 8 zeil. Auf Jeremian Beinstürtzers tod, an seine braut Anna, Andrean Kogenals tochter, 23 bis 31 Aug. o. j. (vielleicht unten abgeschnitten.) Rhed. 3, 129.

652. O du neuer himmels-gast, 349. Auf Johannis Härtleins absterben. Rhed. 3, 823.

653. O, du vormals grünes feld, 414. Auf Christiani Kuhno und Justinæ, Valent. Thilonis tochter, hochzeit, 1635, 20 Novemb. Rhed. 2, 565.

654. O eitelkeit, was setzest du, 83. 18 str. zu 6 zeil. Auf Michael Behmen tod, 1650, 6 Herbstmon. Rhed. 3, 121.

655. O eitle welt, o kurze zeit, 363. Preuss. gesangb. 1665, s. 652.

656. O gesundheit, zier der gaben, Meklenburg.

657. O Gott, nun lässest du mich hin, 181. Auf Christoff Joachim v. Packenohr tod, 15 Mai 1645. Alb. 7, 3.

658. O, hett ich jetzund nur die zeit, 33 str. zu 4 zeil. Auf Hartwich Wichelmanns tod, 1647, 27 Hornung bis 3 Lenzmon. Rhed. 4, 1173.

659. O, ihr außzug meiner freuden, 425. Alb. 1, 12.

660. O kan was auch liebers sein, 6 str. zu 8 zeil. Auf Heinrich Dassowen und Adelgunde Rothinn, 1641, Aug. 27. Königsb. univ.-bibl. Pb. 112. Qu. (74a.)

661. O Mümmel, welcher strom zur rechten und zur linken, Lob und aufwachs der churfürstl. löbl. handelsstadt Tilsit, da sie 2 bis 12 Wintermon. 1652 ihr erbauungs- und jubelfest begangen. Längeres gedicht in Alexandrinern. Im besitze des herrn buchdruckereibesitzers Adolf Post in Tilsit. Rose 242.

662. O selig, dem sein hertz von wehmuth leicht muß wallen, 116. Auf Caspar Rodemann's und Catharinan, Michal Adersbach's tochter, hochzeit, 1639, 29 August. Danzig. Hinter dem tenor der compos. v. Joh. Stobäus. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (98.)

663. O sonne, neig herab die augen voller stralen, 662. (1655, 30 Ostermon.) Rose 141.

664. O sonne, welcher güldner schein, 31 str. zu 4 zeil. Auf Christoff von Rauschke tod, 1651, 9 Weinmon. bis 1652, 30 Neujahrsmon. Rhed. 4, 257.

665. O theures blut, o rothe fluth, 373. Preuß. gesangb. 1675, s. 213.

666. O todt, wie bistu so willkommen, 15 str. zu 8 zeil. Auf Catharinen geb. Bierwolffinn, Reinhold Kleinen hausfrauen, tod, 1647, 27 Wintermon. Rhed. 3, 185.

667. O tod, wie willkomm must zu seyn, 20 str. zu 6 zeil. Auf Barbara geb. v. Hohndorff, Georg Kleisten wittwen, tod, 1649, 27 Mai bis 9 Brachmon. Rhed. 3, 935.

668. O undanck, grosses laster zwar, 41 str. zu 6 zeil. Auf Johann Behmen tod, 1648, 27 Ostermon. Rhed. 3, 83.

669. O Venus, die du uns mit deinen flammen, 417. Auf Eberhard Dyren und Regina Michellß hochzeit, 14 Jan. 1636. Rhed. 2, 195.

670. O weh, o grosse noht, 639. Auf Wilhelm Heinrichen, marggr. zu Brandenb. tod, 1649, 24 Weinmon. Rhed. 3, 887. Rose, 120.

671. O welcher doch den tod für allen, 331. Auf Friedrich Krintzen tod, 1657, 15 bis 19 Christmon. Rhed. 5, 97.

672. O, wer doch überwunden hätte, 118. Auf Annæ geb. von Weinbeer, Christoff Schimmelfennigs haußfrauen, tod, 1639, 11 Herbstmon. Rhed. 5, 241.

673. O, wer helffet uns beklagen, 589. Bey oratorischem act, nach und über jetztgedacht höchst bedauerlichen churfürstl. leichbegängniß in dreyen morgenländischen sprachen auff der Königsb. academie gehalten, 1642, 3 Ostermon. Rose, 32.

674. O, wie groß ist doch der mann, 174. Alb. 5, 3.

675. O, wie selig seydt ihr doch, ihr frommen, 95. Auf Hiob Lepners tod. Componiert von Joh. Stobäus. 1635. (9 Mai.) Danzig. Königsb. univ.-bibl. Pa. 127, Qu. (30.)

676. Ob denn diß arme land nicht schon, 25 str. zu 8 zeil. Auf Barthel Drachstets tod, 1656, 9 bis 13 Herbstmon. Rhed. 3, 497.

677. Ob dieß nur deiner arbeit lohnt, 11 str. zu 12 zeil. Auf Balthasar v. Brunnen tod, 1643, 24 Wintermon. Rhed. 3, 305.

678. Ob dieses wol der arbeit lehnt, 27 str. zu 6 zeil. Auf Christian Ringwalds tod, 1658, 30 Neujahrsmon. bis 24 Hornung. Rhed. 4, 341.

679. Ob du dich lässest, sohn, der unschuld flügel tragen, sonnet. Auf Andreas, Andreas Holländers söhnlein, tod, 1646, 27 Christmon. Rhed. 3, 955.

680. Ob es wol lohnet, in gefahr, 51 str. zu 4 zeil. Auf Ludwig

Sigismund von Pudwels tod, 1653, 4 Ostermon. bis 1654, 5 März. An Elisabeth, geb. Kalcksteinin. Rhed. 4, 193.

681. Ob ich meine glut bekenne, 21 str. zu 6 zeil. Auf Jonas Casimiren zu Eilenburg und Helenen Dorotheen Brandtin hochzeit, 1640, 13 Mai. Rhed. 2, 103.

682. Ob mir fama aus der lufft, 62 str. zu 6 zeil. Auff das fürstl. beylager Wilhelm Friedrichen grafen zu Nassau, und Albertinen geb. princessin zu Oranien, in Cleve, 2 Mai 1652. Rose, 232.

683. Pfleger der gerechtigkeit, 28 str. zu 6 zeil. Auf Anna Maria Truchsessin von Wetzhausen, Georg von Rauschke ehgemahlin, 1644, 6 Heumon. Im besitze des staats-archivar Meckelburg.

684. Phyllis, die auff blumen saß, 475. Alb. 7, 21.

685. Phyllis, o mein liecht, 478. Alb. 7, 24.

686. Phoebus sey mir ungewogen, 24 str. zu 6 zeil. Auf Johann Wegners und Marien vom Stein hochzeit, 1652, 7 Weinmon. Rhed. 2, 1431.

687. Phebus ist mir ungewogen, 12 str. zu 8 zeil. Auf Reinhold Roberts und Maria Langinn hochzeit; handschriftlich: 1634, 21 Nov. Rhed. 2, 1113.

688. Preis der flüsse, trost der segel, 21 str. zu 6 zeil. Auf Hans Jacob Locken und Catharinen Rabin, Georg Werners witwen, hochzeit, 1654, 18 Mai. Rhed. 2, 641.

689. Preiß des adels, licht der Schlieben, 790. An hn. von Schlieben, hptm. zu Tilsit, wegen eines geschenkten rinds. Rhed. Ms. 47.

690. Preussen hegt nun nicht allein, 875. Kalckstein-brand, auf Achatius v. Brandt und Catharina v. Kalckstein hochzeit, 1647, 17 Wintermon. Rhed. 2, 61.

691. Printz, den hoheit, glück und pracht, 698. Erst-jährliche gebuhrtsfeyer sr. fürstl. durchl. Friedrichs, marggr. zu Brandenburg 11 Heumon. 1658. Rose, 180.

692. Raffet auch der todt die greisen haare, 109. Alb. 2, 4.

693. Reich mir mit geneigter hand, 16 str. zu 6 zeil. Auf Caspar Rodemanns und Catharinen Adersbachin hochzeit, 1639, 29 August. Rhed. 2, 1117.

694. Recht betrübte frölichkeit, 10 str. zu 6 zeil. Jacob Bohlen und Anna Marien Pouchenius hochzeit, 1648, 29 Brachmon. Dazu: Dum dolet extinctum Pouchenia virgo parentem in 6 distichen. Rhed. 2, 57.

695. Robitten, sonst von anmuth reich, 14 str. zu 6 zeil. Auf Gottfried Ernsten v. Brumsee, tod, 1649, 10 Augustmon. bis 1650, 17 Hornung. Rhed. 3, 289.

696 Rühme dich nun grosser dinge. Epithalamium Cœlestini Mislentæ et Reginae Winterinn, o. j. Rhed. 2, 713.

697. Sarnis war so glückhafft funden, 20 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Rahnischen und Elisabeth Polkein in hochzeit, 1638. Rhed. 2, 1005.

698. Schätzt ihr es, frau, für neues leidt, 28 str. zu 4 zeil. Auf

Marien Charlotten, Christophori Tinctorii töchterleins, tod, An die mutter Maria geb. Schnürlein, 1647. Rhed. 4, 909.

699. Schau, was wir dir anvertrauen, 15 str. zu 6 zeil. Auf Rosinen von Eilenburg, Martin v. Wallenrohts witwen, tod, 1648, 22 Brachmon. bis 1 Weinmon. Rhed. 3, 581.

700. Schlag umb dich her ein leidgezelt, 20 str. zu 6 zeil. Auf Albrecht Rückerlings tod, 1655, 26 Jenner bis 18 Hornung, an die witwe Dorothea Krausinn. Rhed. 4, 429.

701. Schmitchen und du edles (k. d. g.).

702. Schon hundert jahr und mehr als zwanzig sind vergangen, 6 seiten Alexandriner. Auf Urban Lepners tod, 1645, 3 bis 7 Christmon. Rhed. 3, 1341.

703. Schöne braut, von welcher zier, 9 str. zu 6 zeil. Nupt. Johannis Görgensen et Mariæ Sanderiæ, 1640, 26 Novemb. Berl. 1, 59.

704. Schöner himmels saal, 222. Auf den tod der frau Ursula Vogtinn, des pfarrers Jacobi Bolii hausfrau. (1655, 30 Weinmon.) Schon 1649, 3 Brachmon. zu verfertigen begehret. Componiert von H. Albert. Königsb. univers.-bibl. 128, Qu. (25.)

705. Schreib' ich denn in diesen tagen, 759. Auf Johann Stobæi tod, 1646, 14 Herbstmon. Rhed. 4, 781.

706. Schreib, Preussen, deine lust und rhue, 1, 555. Bey oratorischem act am churfürstl. hohen geburts-tage, von vier Preußischen vom adel in der Königsbergischen academie angestellet. Rose, 1.

707. Schüttest du mit tapffer hand, 21 str. zu 6 zeil. Auf Reinhold Göttich und Anna, Hieron. Schmieden tochter, hochzeit, 8 Octob. 1657. Rhed. 2, 379.

708. Seelig, seelig wird geacht, 6 str. zu 8 zeil. Auf Albrecht Wicherts und Catharinæ, Hans Albrecht Feyerabends tochter, hochzeit, 1633, 14 Febr. Rhed. 2, 1451.

709. Seh' ich die boßheit leben, 328. Auf Annen Catharinen geb. von Pfuhlen, Hans von Kreytzen ehe-schatzes, tod, 1657, 19 Mai bis 18 Heumon. Rhed. 5, 177.

710. Sey getrost, o meine seele, 198. Auf Reginæ geb. Rösenkirchinn, Dietrich Schwartzen haußfrauen, 1648, 1 Hornung. Rhed. 5, 205.

711. Sey hochbetrübt, Latonen sohn, 32 str. zu 6 zeil. Auf Michael Eifflern tod, 1657, 26 bis 30 Wintermon. Rhed. 3, 541.

712. Sey, meine seel', in dich gestellt, 177. Auf Hans Diettrich von Schlieben tod, 1645, 29 Juni. Alb. 6, 4.

713. Seyd ihr verknüpfft gewesen, 12 str. zu 6 zeil. Auf Maria Höplin, Martin Hallervords chegenossen, tod, 1646, 31 Wintermon. Rhed. 3, 943.

714. Seydt mir tausentmal willkommen, 432. Epithalamium Cœlestini Mislentæ et Reginæ Winterinn, o. j. Rhed. 2, 713.

715. Seit daß ihr in den heyrahts-standt, 38 str. zu 4 zeil. Auf Catharinen geb. Scharffinn, Henning Wegners haußfrauen, tod, 1648, 19 bis 23 Hornung. Rhed. 4, 505.

716. Seit, frau doctorinn, der tod, 26 str. zu 4 zeil. An Christian Lohten tod, 1652, 28 bis 31 August. Rhed. 3, 1447.
717. Selig' ewigheit, 229. Auf Sophien geb. Schwartzin, Johann Schimmelpfennings haußfrauen, tod, 1656, 10 bis 17 Hornung. Auf begehren 1649, 1 Herbstmon. geschrieben. Rhed. 4, 649.
718. Setzt Preussen dich in diese noht, 18 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Zilharts tod, 1655, 2 bis 6 Brachmon. Rhed. 4, 1249.
719. Sie hat fast vier und sechtzig jahr, 16 str. zu 4 zeil. Auf Catharinan Kerstensteininn, Caspar Mahraunen wittwen, tod, 1654, 1 his 4 Brachmon. Rhed. 3, 1169.
720. Sind dieß des glückes sachen, 29 str. zu 6 zeil. Auf Barbaren Dorotheen geb. Götzinn, Hans Sigismunden von Ostaw ehgenossen, tod, 1653, 28 Hornung bis 23 Ostermon. Rhed. 3, 775.
721. Sind wir dann Christen, oder nicht (in verschied. strophen). An Adam Öders haußfrau Reginam Voglerinn, bey hintritt ihrer tochter Elisabeth Öderin, 1640, 11 Heumon. Rhed. 4, 1.
722. Sind wir denn noch nicht genug, 948. Auf Reinhold Micheln tod, 1658, 7 bis 11 Herbstmon. Rhed. 3, 1635.
723. Singlert führt mir sich von hinnen, 12 str. zu 6 zeil. Nuptiis Caspari Cingleri et Annæ, Casp. Perbrandii filiae, 1646, 10 Sept. Mit fremden gedichten. Rhed. 2, 119.
724. So bald als urtheil und verstand, 24 str. zu 6 zeil. Auf Annen geb. Wolderinn, Christoff Tetschen haußfrauen, tod, 1656, 5 bis 15 Mai. Rhed. 4, 1233.
725. So gäntzlich ist auff nichts allhie zu bauen, 862. 13 str. zu 8 zeil. An Sigismund Scharffen, als er s. ehgattin Anna v. Mülheim bestattete, 1 bis 5 Hornung, 1643. Rhed. 3, 1687. Alb. 6, 7.
726. So groß ist warlich keine noth, 32 str. zu 4 zeil. Auf Catharina geb. Halbachinn v. d. Pforten, Sigismund Pichlers ehgenossen, tod, 1651. 5 Hornung. Rhed. 3, 835.
727. So hat sie sich davon gemacht, 30 str. zu 4 zeil. Auf Elisabeth, Samuel Schreibers kindes, tod, 1645, 19 bis 23 April. Rhed. 4, 621.
728. So heb' ich hoch Carithen, 479. Alb. 7, 25.
729. So ist der wehrte tag nun endlich angebrochen, längeres gedicht in verschied. massen. Auf das darauff noch selbten jahres den 10 Weinmon. gehaltene beylager. (1645), 10 Weinmon. Rose, 65.
730. So ist die reih an diesen mann, 9 str. zu 6 zeil. Auf Christian Kuhnen tod, 1652, 25 Weinmon. An die witwe Anna geb. Derschowin. Rhed. 3, 1269.
731. So ist es, der verlust ist grohß, 20 str. zu 6 zeil. Auf Hieronymi Hieronymi tod, 1648, 12 Neujahrsmon. Rhed. 3, 927.
732. So ist herr Löbel gleichwol hin, 34 str. zu 4 zeil. Auf Joachim Löbels tod, 24 bis 29 Mai 1650. Rhed. 3, 1407.
733. So ist, herr Müller, dieß dein sinn, 68. 35 str. zu 4 zeil. An Marien, Bernhard Derschowen tochter, tod, 1652, 16 bis 19 Wintermon. Rhed. 3, 477.

734. So lang ich noch das leben hab, 134. Auf Benjamin Haltern und Claræ, Christoff Meinerts tochter, hochzeit, 1640, 29 October. Componiert von Joh. Stobäus. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (61.)

735. So lobt nun Gott, ihr seine knechte, 96. Auf Georg Reimanns tod, 1635, 16 Juli. Componiert von Joh. Stobäus. Danzig. Königsb. univ.-bibl. 13767 (88.)

736. So must auch du schon reisen, 690. Nach: Churfürst, der du meinen seiten (3.)

737. So solstu nun auch anstand machen, 61. 30 str. zu 4 zeil. Auf Andreas Schmitners tod, 1646, 3 bis 8 März. Rhed. 4, 581.

738. So sollte dieser trost noch euren kummer stillen, 103 zeil. Auf Johann Bartholomeen Crügers töchterlein Annen Catharinen tod, 1639. Rhed. 3, 413.

739. So übel ist es nie bestellt, 46 str. zu 4 zeil. Auf Andreæ Mylii tod, 1649, 22 bis 25 Wintermon. Rhed. 3, 1543.

740. So überlieffern wir der treuen erde wieder, 138 doppelzeilen. Auf Hans Ebert v. Tettauen tod, 1653, 27 Christmon. bis 1654, 26 März. Rhed. 4, 835.

741. So war es dein begehren, 16 str. zu 8 zeil. Auf Dorotheen Reimerinen, Matthæi Reimers tochter, tod, 1652, 30 Aug. bis 3 Septemb. Rhed. 4, 297.

742. So werd' ich dan der bahr, 21 str. zu 6 zeil. An Michael Behmen und Sophia Lepnerinn, als sie ihr kindchen Maria Eleonora bestatteten, 1646, 15 März. Rhed. 3, 113.

743. So wissen wir, daß denen, welche lieben, 184. Auf Paul Ecloffen tod, 1645, 24 bis 30 Nov. Rhed. 5, 49.

744. Sol denn mein junges leben, 427. Alb. 1, 15.

745. Soll ich das elend und beschwer, 187. Auf Friedrich Wilhelm Rappe's tod, 1646, 21 März. Alb. 7, 4.

746. Sol ich nicht der liebe macht, 30 str. zu 6 zeil. Auf Dietrich von Ölssen und Sophien Elisabeth von Polentz hochzeit, 1650, 9 Weinmon. Rhed. 2, 905.

747. Sol mein geist gebücket gehen, 126. Alb. 3, 10.

748. Sol sich der mensch, die kleine welt, 429. Alb. 1, 16.

749. Sollt ihr ohn meine seiten, 78. 35 str. zu 6 zeil. Auf Ahasverus Schmittners und Anna Regina Fahrenheidtinn, 1646, 22 Weinmon. Rhed. 2, 1201.

750. Sollt' unser trost in grosser pein, 19 str. zu 4 zeil. Auf Catharina Federawinn, Joachim Löbels ehgenossen, tod, 1647, 30 Neujahrsmon. Rhed. 3, 621.

751. Sollte, was der tod entführt, 13 str. zu 6 zeil. Auf Christian Hempels und Annen Bredeloinn hochzeit, 22 Neujahrsmon. 1652. Rhed. 2, 397.

752. Sonst, herr Ditmer, ist das glück, 18 str. zu 6 zeil. Auf Georg Ditmers und Catharinen Greiffinn, Joh. Meyenreiß witwen, hochzeit, 1657, 16 Heumon. Rhed. 2, 163.

753. Steigt, ihr kluge Pregelinnen, 616. Im Königsbergischen collegio beim orator. act damahls gesungen, 1646, 16 Hornung, Rose, 94.

754. Still, herr bräutigam, die begier, 35 str. zu 4 zeil. Auf Peter Müllers und Gertruden, Michael Eiflers tochter, hochzeit, 1656, 14 Hornung. Rhed. 2, 821.

755. Stösst auch der stadt ein unglück zu, 41 str. zu 4 zeil. Auf Reginen geb. Boyinn, Andreas Kösen witwen, tod, 1653, 9 bis 12 Weinmon. Rhed. 3, 229.

756. Sucht den gerechten zehren, 26 str. zu 6 zeil. Auf Matthias Cziwiczicken tod, 1654, 29 Wintermon. bis 6 Christmon. Rhed. 3, 417.

757. Süßes kind, was wirstu werden, 662. (1655, 30 Ostermon.) Rose 141.

758. Tabea war von frommen leben, 24 str. zu 4 zeil. Auf Marien Kreischnerinn tod, 1658, 9 bis 14 Weinmon. Rhed. 3, 1185.

759. Tag für allen außerköhren, 653. Bey abermahligem durch des allerhöchsten gnade erlebten churfürstl. hohen geburths-tag 1656, 16 Hornung. Rose, 133.

760. Tantz, der du gesetze, 495. Auf Christophori Kerstein und Maria, Georg von Weinbeer tochter, hochzeit, 1651, 9 Jan. Compon. v. H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pb. 13 fol.

761. Tantz, du suchest deine lust, 507. Auf Heinrich Kantels und Sophien Freylinginn hochzeit, 1657, 22 Weinmon. 5 stimm. comp. von Conrad Matthæi. Berl. 3, 325.

762. Thar ich mich auch an euch machen, 15 str. zu 6 zeil. Auf Annen geb. Wesselin, Heinrich Knoblochs ehgenossen, tod, 1648, 16 bis 20 März. Rhed. 4, 1125.

763. Thu die begierden in den bann, 927. Auf Heinrich Freytags tod, 1655, 20 bis 25 Neujahrsmon. Rhed. 3, 671.

764. Todt, du aller sorgen ruh, 313. Auf Reginen geb. Mohrenbergerinn, Georg Wessels wittwen, tod, 1653, 29 Herbstmon. bis 3 Weinmon. Rhed. 5, 133.

765. Trefflich hoch zu halten, 474. Alb. 7, 20.

766. Treu, verdienst und weißheit-zeichen, 11 str. zu 6 zeil. Auf Johann Georg Schröteln und Reginen, Cyriacus Perbanten tochter, hochzeit, 1649, 11 Weinmon.

767. Triumph, triumph dem sieges-mann, 376. Preuß. gesangb. 1675, s. 266.

768. Umb dich, o seele, steht es wol, 28 str. zu 4 zeil. Auf Peter Michels tod, 1654, 21 bis 26 Ostermon. Rhed. 3, 1627.

769. Umb die schöne frühlings-zeit, 405. Nupt. Ambrosii Scalæ et Catharinæ, Johannis Hermanni fil. 1631, 6 Mai. Mit fremden ged. Rhed. 2, 1161.

770. Umbgebet euer leid, 938. Braut-tantz auf Daniel Gericken und Marien, Heinr. Robthausen tochter, hochzeit, 1656, 3 Heumon. Mit noten, melodie und bass. Rhed. 2, 319.

771. Und dennoch steht der feste grund, 13 str. zu 8 zeil. Auf Wolf Henrich Bulbecks tod, 1649, 15 Mai. Rhed. 3, 313.

772. Und dieser trost entgeht euch auch, 16 str zu 6 zeil. Auf Johann Reimanns tod, 1656, 26 bis 30 Neujahtsmon. Rhed. 4, 285.

773. Und dieser mann entgeht mir auch, 768. Auf Ambros. Scala tod, 1652, 4 Hornung. Rhed. 4, 493.

774. Und dieses müsst ihr auch erfahren, 11 str. zu 6 zeil. Auf Michaelis, Johann Thegen söhnleins, tod, 1648, 16 Heumon. An Michael Friesen. Rhed. 4, 815.

775. Und du hast auch dein leben, 10 str. zu 6 zeil. Auf Sophien zu Waldpurgk, Albrecht von Kalneynen wittwen, tod, 1642, 11 Juni bis 1 Weinmon. Rhed. 4, 1045.

776. Und eure liebe mutter scheint, 20 zeil. zu 4 zeil. Auf Catharinen Michelin, Hans Greiffen witwen, tod, 1650, 17 Wintermon. Rhed. 3, 1623.

777. Und frau, ihr führet schon geschrey, 32 str. zu 4 zeil. Auf Caspar Reimers tod, 1651, (31 Dec.) bis 1652, 4 Neujahtsmon. Rhed. 4, 289.

778. Und hat der jugend blüte, 18 str. zu 6 zeil. Auf Elisabeth Catharinen, Sebastian Wilhelm v. Parcken tochter, tod, 1652, 25 Christmon. bis 1653, 9 Heumon. Rhed. 4, 45.

779. Und herr bräutigam, du allein, 60. 5 str. zu 6 zeil. Auf Johann Öders und Sophien Fehrmannin hochzeit, 1656, 1 August. Rhed. 2, 889.

780. Und herr, wir hofften gleich wie ihr, 14 str. zu 6 zeil. Auf Regina geb. Platin, Georg Reimann haußfrauen, tod, 1646, 6 Herbstmon. Rhed. 4, 121.

781. Und hiemit ist sie wol begeben, 30 str. zu 4 zeil. Auf Annen Dorotheen Kenckelinn 1653, 23 bis 27 Ostermon. Rhed. 3, 1053.

782. Und ich, o bruder, hab' empfunden, 749. 29 str. zu 4 zeil. Auf Heinrich Alberten tod, 1651, 10 Weinmon. Rhed. 3, 13.

783. Und ich sol also mich in meinem glücke seumen. An Dietrich v. dem Werder, Wilh. landgr. zu Hessen abgesandten, 1646, 26 Jenner. Rhed. 6, 351.

784. Und ist die schöne frau verblichen, 22 str. zu 6 zeil. Auf Anna geb. Königinn, Hieronymi Heilsbergers haußfrau, tod, 1652, 8 bis 13 Weinmon. Rhed. 3, 1113.

785. Und lohnt es denn der arbeit wol, 44 str. zu 4 zeil. Auf Johann Lösels tod, 1655, 30 März bis 4 April. Rhed. 3, 1423.

786. Und, mein ohm, du woltest dich, 15 str. zu 6 zeil. Auf Hiob Lepnern und Marien, Gerhard Haberstat tochter, hochzeit, 1654, 5 Mai. Rhed. 2, 593.

787. Und nunmehr senckt ihr die auch ein, 35 str. zu 4 zeil. Auf Elisabeth v. Kreytzen-Peisten, Caspar v. Leßgewang witwen, tod, 1654, 27 Mai bis 15 Heumon. Rhed. 3, 1439.

788. Und sie ist schon verblichen, 18 str. zu 6 zeil. Auf Catharina

Harderinn tod, 1647, 26 bis 29 Aug. An d. witwer Christian Dreier. Rhed. 3, 843.

789. Und so bistu, bruder mein, 775. Auf Joh. Georg Agricola und Anna Krausin, Greger Peschels wittwen, hochzeit 1640, 2 Jan. Hinter der bassstimme des von Robertin gedichteten und von Stobæus componirten: „daß Gott mit seinen gnaden“. Königsb. univ.-bibl. 13767 (181).

790. Und soltest du nicht auch von mir, 19 str. zu 6 zeil. Auf Marien geb. Rösenkirchinn, Heinrich Gretschen wittwen 1653, 6 bis 9 Heumon. Rhed. 4, 405.

791. Unlängst hab' ich dich, o braut, 9 str. zu 8 zeil. Auf Joh. Cöstern und Ursulen Theginn hochzeit, 1647, 28 Mai. Rhed. 2, 147.

792. Unschuld, krohne der gemüter, 10 str. zu 6 zeil. Auf Johann Wehners tod, 1648, 17 bis 27 Neujahrsmon. Rhed. 4, 1073.

793. Uns ist ein kurtzes ziel gegeben, 31 str. zu 4 zeil. Auf Gertrud Hertwichinn, Eberhards v. Dühren wittwen tod, 1652, 31 Juli. Rhed. 3, 919.

794. Vater deine ruth, 259. An Barbaren geb. Bierwolffin, Jacob Schultzen wittiben, 1652, 25 Hornung.

795. Venus, bist du nicht vergnüget, 4 8zeil. str. Γαμήλια Johannis Crameri und Reginae Braunin, 1636, 18 August. Ausserd. lat., deutsch. und ein hebr. (Mylius) ged. von Joach. Babatius, geb. Colbius, Christoph. Schultz, Albert. Linemannus, Valent. Thilo, Andr. Mylius, Christoph. Schröder, Christoph Wilkau und Albert Kieper. Rhed. 2, 151.

796. Versprechen, sagt man, machet schuld, 83. Auf Caspar Wegners und Catharina Kolbinn hochzeit, 1654, 19 Neujahrsmon. Berl. 3, 1.

797. Von Sanden, der in frieden, 17 str. zu 6 zeil. Auf Martin Sanden tod, 1650, 29 Herbstmon. Rhed. 4, 489.

798. Vormal als die musica, 13 str. zu 6 zeil. An Heinrich Schützen, als er seine tochter Euphrosynen Christoph Pinkern dem jüngern anvertraut. Dresden, 1648, 25 Januar. Mit zwei andern gedichten von H. Kaldenbach und H. Albert. v. Maltzahn, 179.

799. Wan uns das glück schon hasset, 19 str. zu 6 zeil. An Christoff Tinctorium m. werthen gutthäter als er s. töchterlein Mariechen verlor 1652, 5 Weinmon. Rhed. 4, 925.

800. War ists, euer jugend zier, 838. Nach einer reihe fremder ged. Hymenæus in honor. nupt. Jacobi Kreuschnern et Gertrudis, Christophori Gruben filiae, 6 Oct. tgl. nov. 1631. Rhed. 2, 545.

801. Wahr ist es, herr, dein leiden, 10 str. zu 6 zeil. An Johann Sanden, bey seines töchterleins Annen tod, 1652, 30 Heumon. Rhed. 4, 485.

802. War dieses nicht mein hoffen, 233. Auf frauen Anna Lepnerin, Georg Colbii hausfrauen tod, 1649, 6 bis 9 December. Componiert von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (37.)

803. Warumb muß ein frommer mann, 5 str. zu 8 zeil. Auf Christian Colbii tod, 1657, 2 bis 23 Nov. Componiert von Joh. Stobæus. Elbing. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (27.)

804. Warumb schmücket euer hauß, 15 str. zu 6 zeil. Auf die zubereitung der Theriack Andromachi etc. durch Michael Wilden, 1652, 9 Hornung. Berl. 2, 111.

805. Warumb trug in diesen tagen, 663. Bey höchst-erfreulicher ankunfft beyder churfl. durchl. in dero herzogthum Preussen, 1655. Rose 142.

806. Was an des himmels bau die sonne muß volführen, 2 str. zu 4 zeil. Carmina quibus honores academicos Valentino Thiloni gratulab. cet. 1634. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 271.

807. Was auf erden anmuht hat, längeres gedicht in verschiedenen strophen und versen. Auf Reinhold Schultzen und Marien, Michael Friesen tochter, hochzeit, 1647, 25 Hornung. Rhed. 2, 1229.

808. Was beginnt mich zu erhitzen. An Conraden v. Burckstorff meinen hochgeneigten herrn und beförderer, 1644. Rhed. 6, 57.

809. Was bessers kan auff erden, 11 str. zu 6 zeil. Denckmahl Jacobo Fabritio in Poßnicken, 1651, 26 März. Rhed. 3, 601.

810. Was bey uns rühmlich tichten kan, 23 str. zu 6 zeil. Auf Annen geb. Friesinn, Hieronymus Fahrenheids haußehren, tod, 1651, 5 Herbstmon. Rhed. 3, 687.

811. Was bringt dich, herr, der grabstat ein, 50 str. zu 4 zeil. Auf Christoff zu Kitlitz tod, 1657, 24 Brachmon. bis 7 August. Rhed. 3, 1073.

812. Was der und jener sagt, 873. Auf Christoff Pohlen und Rosinen Woykin hochzeit, 1646, 17 Septemb. Alb. 8, 20.

813. Was dieses saure leben, 439. Auf Crispin Derchow's und Reginan, Johann Bessel's tochter, hochzeit, 1639, 10 Oct. Componiert von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (53).

814. Was erhebt die holtzwies' sich, 793. Bitt-reymen an Johann Schimmelpfennigen umb einen geringen zuschub an holtz. Rhed. Ms. 23.

815. Was für unmut, pein und sorg, 578. Klaglied über churfürstl. durchl. zu Brandenburg, hn. Hn. Georg Wilhelms hintritt, an das vaterland 1640, 1 Advent. Rose, 24.

816. Was gehen wir, zum Bergen, an, 32 str. zu 4 zeil. Auf Caspar Stein tod, 1652, 4 Hornung. An Rötger zum Bergen. Rhed. 4, 729.

817. Was gewünschte heyraht-lust, 4 str. zu 12 zeil. Auf Christoff Sanden und Elisabeth Krohnen hochzeit, 1643, 2 Wintermon. Berl. 1, 123.

818. Was grosses glück hat der auff erden, 25 str. zu 6 zeil. Auf Heinrich Bender von Braubach tod, 1650, 12 bis 16 Herbstmon. Rhed. 3, 161.

819. Was haben wir zu sorgen, 300. Auf Sigismund Scharffen begräbniß 1652. Rhed. 5, 193.

820. Was Händel nehmt ihr in den sinn, 936. Auf Georg Händels und Annen Jonassinn hochzeit, 1655, 20 Herbstmon. Rhed. 2, 373.

821. Was hastu, mahler, dir zu bilden fürgenommen, 508. Ausonii Epigram. 11 de Echo, verdeutscht. Rhed. Ms. 24.

822. Was hat doch der für grossen nutz, 105. Auf Daniel Polckeinen und Magdalena, Heinrich Gretschen tochter, hochzeit, 1635, 20 Febr.

Fünfstimmig compon. von Johannes Stobæus. Dantzig, 1635, 20 Febr. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. III. (28.).

823. Was hat ein frommer Christ doch noth, 119. Auf Elisabeth Schnürleins, Cornelii Remsen haußfrauen tod, 1639, 20 Weinmon. Rhed. 5, 217.

824. Was, herr Knobloch, sol bedeuten, 714. 12 str. zu 6 zeil. Bei zusammenkunfft bey Andreas Knobloch, 1647, 14 Lenzmon. Rhed. 6, 169.

825. Was hör ich? was erzelt man mir, 25 str. zu 6 zeil. Auf Sophien geb. Gretschnn, Martin Bierwolffs ehgenossen, tod, 1649, 14 bis 16 Heumon. Rhed. 3, 791.

826. Was ich heut von dir gebeten, 395. Preuß. gesangb. 1675, s. 958.

827. Was ich von eures hertzens pein, 24 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Derschowen tod, 1649, 24 Weinmon. Rhed. 3, 469.

828. Was ich von versen noch gelesen, 20 str. zu 6 zeil. Auf Georg Woseginen und Reginen, Martin Wolders tochter, hochzeit, 1655, 8 Hornung. Rhed. 2, 1483.

829. Was irrthum mag denn schuld hieran, 45 str. zu 4 zeil. Auf Georg Wernern 1653, 11 August und dessen sohn Georg 1653, 20 Mai, tod. Berl. 2, 308.

830. Was ist, Clio, dein beginnen, 572. Schuldigste dienst-erweisung herren Georg Wilhelm, marggraffen zu Brandenburg etc. Durch einen musikalischen Auffzug von den sämtlichen studiosis bezeuget, 1638, 7 Wintermon. v. Maltzahn, 159. Rose, 17.

831. Was ist die lieb' auff allen seiten, 469. Alb. 6, 23.

832. Was ist gewünschters auf der welt, 7 str. zu 6 zeil. Auf Jacob Hoffmeisters tod, 1651, 24 August. Componiert von Joh. Weichmann Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (39.)

833. Was ist in der gantzen welt. Auf Henning Wegners und Reginen, Reinhold von Eggerten tochter, hochzeit, 1651, 2 Neujahrsmon. Rhed. 2, 1415.

834. Was ist zeit und welt, 202. Auf George Blum tod, 1648, 18 bis 22 April. Componiert von H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (12).

835. Was ist zu erreichen, 447. Alb. 3, 23.

836. Was kan ich noch erwarten, 701. Gedicht, mit welchem fr. Adersbachin in ihrem garten den churfürsten anredete. Rhed. Ms.

837. Was klagt man der gerechten seelen, 193. Auf Thomas Jencken tod, 1647, 4 Juni. Alb. 7, 11.

838. Was kömst du, Musa, her im langen trauerkleide, 239. Carl Malaperten leidender Christus, ins deutsche übers. von Stobæus, 1651, 2 April. Rhed. 5, 549.

839. Was lachst du, pöfel, der gemüther, 438 Alb. 2, 19.

840. Was lieb ist kränckt. Ich muß gestehn, 849. Bei leichbestattung Balthaser Ludwigen von Stechow, 2 Febr. 1640. Berl. 1, 47.

841. Was seydt ihr her gefahren, 6 str. zu 8 zeil. In obitum Mauritii Scharlibii, 1657, 12 kal. Januar. Mit fremden gedichten. Rhed. 4, 521.

842. Was? sol ein christ sich fressen, 114. Trost-lied hn. Joachim Schultzen, bey dem kläglichen todesfall, da dessen sohn Crispinus den 28 2is 18 Juli 1639 ermordet worden, gesetzt von Joh. Stobæus. Danzig. Discant. Ohne Dach's namen, mit welchem das nur in dieser stimme nach einem gedicht von Helwig Dietrich noch folgende „der schwarze Lucifer“ etc. unterzeichnet ist. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. 4, I. (47.) In dem exemplare derselben bibl. Pa 128. 4. I. (3) wird als verfasser des erstgenannten liedes handschriftlich „Partatius“ genannt.

843. Was soll ich endlich sagen, 30 str. zu 6 zeil. Auf Andreae Eckhorst tod, 1652, 23 Juli. Rhed. 3, 521.

844. Was sol ich euch, herr pfarherr, schreiben, 9 str. zu 6 zeil. Auf Christinen Deutschinn, Georg Hoffmeisters ehgattin, tod, 1657, 14 bis 17 Weinmon. Rhed. 3, 485.

845. Was sol ich von der eitelkeit, 30 str. zu 6 zeil. Auf Ahavseri Schmitners tod. An die wittwe Anna Regina geb. Fahrenheidtinn, 1654, 4 bis 8 Heumon. Rhed. 4, 573.

846. Was sollen wir denn machen, 196. Auf Euphrosynen, Cœlestin Mislenten töchterleins, tod, 1647, 26 Christmon. Rhed. 5, 157.

847. Was stehet freunden, (k. d. g.).

848. Was stehn und weinen wir zuhauff, 194. Auf Catharina, geb. Harderin, hn. Christian Dreiers haußfrau, tod, 1647, 27 August. Alb. 7, 8.

849. Was suchen wir euch doch, herr Rodemann, zu binden, 774. An Caspar Rodemann. Abschriftl. Bock, 32.

850. Was suchstu, schändliche begier, 442. Alb. 3, 7.

851. Was thu ich? schreib ich oder nicht? 69. 40 str. zu 4 zeil. Auf Annen Bredeloin, Christian Hempels haußfrauen, tod, 1652, 30 Christmon. Berl. 2, 230.

852. Was thut herr Munck, 907. Auf Georg Muncken und Annen Schlüterinn hochzeit, 1653, 10 Hornung. Rhed. 2, 829.

853. Was trittst du, o sonn', herein, 20 str. zu 4 zeil. Auf Johann Langerfelds und Dorotheen, Johann Koyen tochter, hochzeit, 1657, 15 Weinmon. Rhed. 2, 577.

854. Was von mir dein leichter sinn, 424. Alb. 1, 9.

855. Was wil der helle glocken-klang, 678. Hertzliche freude über die höchst fröliche entbindung ih. churfl. durchl. uns. gnäd. frauen, 11 Heumon. 1657. Rose, 156.

856. Was wilst du, armes leben, 123. Alb. 3, 4.

857. Was wir nie recht durfften hoffen, 844. Zwei fried- und freudengetichte wegen des friedens, 1635. Rhed. 5, 273.

858. Was? wird bey euren lebens-tagen, 14 str. zu 4 zeil. Bey Lorentz Ribawen sohnes Martinen hintritt 1639, 8 Mai. (Mit einem liede von C. Wilkaw.) v. Maltzahn 162.

859. Was wunder ist es doch, daß wir, 45 str. zu 4 zeil. Auf Ca-

tharinen Susannen Tuchsessin gräffinn v. Wetzhausen, Dieterich von Ölsen gemahlin tod, 1649, 29 Christmon. (1650) 16 Brachmon. Rhed. 4, 1145.

860. Was ziert den schloß-platz jetzt! die weite renne-bahn, sonett, 13 Oct. 1645, Rose, 84.

861. Wasser, lufft und sonnenschein, (k. d. g.)

862. Weg, herr Vogt, mit dem gedanken, 11 str. zu 6 zeil. Auf Thomas Vogten und Elisabeth Seidelinn hochzeit, 1647, 11 Lentzmon. Rhed. 7, 10.

863. Weg, klage, thränen und beschwer. Auf Erdmann Gantzkow's tod, an die frau Elisabeth Gertrud geb. Korffin, 1655, 22 März, beigesetzt 1658, 14 Heumon. Dresdener bibl.

864. Weg von mir auf heut und morgen, 612. Schuldigstes anbindungs-geicht auf den geburts-tag sr. churfl. durchl. den 16 Hornung 1646. Berl. 1, 183. Rose, 89.

865. Wehrte Lohtinn, pracht der frauen, 16 str. zu 6 zeil. Auf Johannes Masiussen tod, 1642, 17 Brachmon. An Catharina Lohtinn. Rhed. 3, 847.

866. Wehrter freund, ich muß gestehn. Auf Christoff Meyers und Annen Jennickinnen hochzeit, 1651, 17 Weinmon. Rhed. 2, 753.

867. Weil noch der mensch auff erden lebt, 39 str. zu 4 zeil. Auf Heinrich von Sacken tod, 1646, 16 Wintermon. bis 1649, 12 Herbstmon. Rhed. 4, 453.

868. Weil wir von andacht glimmen, 7 str. zu 6 zeil. Auf Gertruden, Stephani Gorlovii töchterlein, tod, 1653, 1 Brachmon. Rhed. 3, 771.

869. Weint ich mit in eurem leiden, 10 str. zu 6 zeil. Auf Michael Kalawen und Elisabeth, Melchior Liebecks, tochter, hochzeit, 1651, 16 Neujahrsmon. Rhed. 2, 493.

870. Weint, ihr betrübten Sackheiminnen, 23 str. zu 4 zeil. Auf Anna Preussinn, Georg Newschillings ehgatten, tod, 1650, 24 Heumon. Rhed. 4, 165.

871. Weint, liebsten freunde, nicht so sehr, 6 str. zu 6 zeil. Auf Maria Hempels tod, 1650, 16 März. Königsb. univers.-bibl. Pa 128. Qu. (38).

872. Welche sind die leute doch, 932. Auf Mauritii Caroli und Ingenburg Marien geb. v. Linstowen, Adam v. Lauzow wittwen, hochzeit, 1655, 31 August. Rhed. 2, 99.

873. Wem Gott in diesem leben, 14 str. zu 8 zeil. Auf Heinrich Dechant tod, 1659, 3 bis 10 Neujahrsmon. Rhed. 3, 425.

874. Wem seines lebens stunden, 17 str. zu 6 zeil. Auf Helenen geb. Gretschin, Georg Ditmers ehfrauen tod, 1657, 17 bis 21 Hornung. Rhed. 3, 783.

875. Wem zu gut hält Venus hier, 896. Auf Dieterich von Tettau und Catharina, Ahasverus von Branden tochter, hochzeit, 1649, 17 Weinmon. Alb. 8, 12.

876. Wen Gott und die natur für andern hat erkohren, 6 seiten Alexan-

driner. Auf Bernhard von Königseck tod, 1653, 19 Brachmon. bis 1654, 11 März. Rhed. 3, 1129.

877. Wenn alles sollte gehen, 15 str. zu 6 zeil. An Leonhard Zwiebel tretter, als er s. söhnl. Reinhold beerd. 1652, 29 Heumon. Rhed. 4, 1261.

878. Wenn drangsal und gefahr, 304. Auf Cœlestin Mislenten tod, 1653, 21 bis 28 Ostermon. Rhed. 5, 113.

879. Wenn Gott in einen sichern stand, 15 str. zu 6 zeil. Auf Christian Christoff Meyers söhnl. tod, 1654, 24 bis 28 August. Rhed. 3, 1591.

880. Wenn Gott von allem bösen, 396. Preuss. gesangb. 1675, s. 1002.

881. Wenn ich ein frembder möchte seyn, 20 str. zu 6 zeil. An Georg Martini und Maria Voglerin in Heiligen Beil beim tode ihrer tochter Regina. 1646, 21 Hornung, begr. 1 März. Berl. 1, 187.

882. Wenn ich in dem wiesen-schnee, 777. Auf H. Georg Andressen und J. Maria Salbertinnen 1647, 22 Neujahrsmon. Rhed. 2, 9.

883. Wenn lässest du dich schauen, 10 str. zu 8 zeil. Auf Sigismund Lohten und Catharinen Rodemanninn hochzeit, 1654, 28 Ostermon. Rhed. 2, 685.

884. Wenn mich in meiner schweren zeit, 384. Preuß. gesangb. 1675, s. 728.

885. Wenn wir bey dieser schweren zeit, 23 str. zu 4 zeil. Auf Friedrich Casseburg tod, 1652, 21 bis 25 August. Rhed. 3, 345.

886. Wenn wir die hertzen nur so sehr, 14 str. zu 6 zeil. Auf Leonharden, Leonhard Zwiebeltreters sohn, tod, 1648, 17 Herbstmon. Rhed. 4, 1257.

887. Wenn wir nun krafftlos, ungestalt, 335. Auf Christinen Reginen geb. v. Sältzinn, Fabian von Hohndorffs ehgenossinn, tod, 1657, 9 Jan. bis 1658, 28 Hornung. Rhed. 5, 209.

888. Wenn wollen wir doch denn einmal, 17 str. zu 8 zeil. Auf Ottho Wilhelmen v. Pudewels tod, 1647, 29 Wintermon. — 1648, 19 März. Rhed. 4, 221.

889. Wenn zwey getreue hertzen, 36 str. zu 6 zeil. Auf Ludwigs von Awern tod, 1655, 13 Brachmon. (beerd. 21 Weinmon.) der witwe Helene Sibylle geb. von Lehndorff zum trost geschrieben. Rhed. 3, 21.

890. Wer auff Gottes wegen wandelt, 224. Auf Johann Melhorns und Anna, Andreas Koesen tochter, hochzeit, 28 Juni 1649. 5stimmig von H. Albert. Rhed. 2, 782.

891. Wer das alter schätzt erhaben, 9 str. zu 6 zeil. Auf Michael Friesen 50 jähriges doctor-jubiläum, 1645, 3 Juni. Alb. 8, 10.

892. Wer der heyraht süssigkeit, 472. Auf Johann Thegen und Dorothea, Georg Stephans tochter, hochzeit, 1648, 13 Juni. Musik (5stim.) von H. Albert. Rhed. 2, 1333.

893. Wer der jugend kertzen, 497. Auf Christoff Meyers und Anna, Thomæ Jencken tochter, hochzeit, 1651, 17 Weinmon. 5stim. componiert von Johann Weichman. Königsb. univ.-bibl. Pb 13 fol. (15).

894. Wer die weißheit ihm erkohren, 128. Alb. 3, 11.

895. Wer erst den tantz hat aufgebracht, 486. Auf Johann Mellhorn

und Annen, Andreas Koesen tochter, hochzeit, 1649, 28 Brachmon. 5stim. v. H. Alber. Rhed. 2, 783.

896. Wer euer leid sich unttersteht, 26 str. zu 6 zeil. Auf Reinhold Langerfelds tod, 1658, 20 bis 24 Neujahrsmon. Rhed. 3, 1309.

897. Wer hie zu etwas kommen wil, 466. Auf Martin Neumans und Marien Hieronymus Paschken tochter, hochzeit, 4 April 1644. Componiert v. H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (55); auch Alb. 6, 17.

898. Wer irgends schreiben kan, sol schreiben, 32 str. zu 6 zeil. Auf Christoff Rappen tod, 1657, 27 Wintermon. bis 1658, 13 Hornung. Rhed. 4, 241.

899. Wer ist, der genügsam leben, 168. Auf Fabians zu Waldburg etc. tod, 1644, 17 April bis 20 Juli. Rhed. 5, 237.

900. Wer kennt, o vater, deinen sinn, 5 str. zu 6 zeil. Auf Anna Winnepfennigin, Johann Sanden hausfrauen, tod, o. j. 21 August. Componiert von H. Albert. Königsb. univers.-bibl. Pa 128, Qu. (40.)

901. Wer klagt, frau Sethin, euch das leid, 9 str. zu 6 zeil. Auf Urban Sehten tod, 1644, 12 Heumon. An die witwe Gertrud Ackersdiecken. Rhed. 4, 681.

902. Wer klüglich ihm vor augen stellt, 18 str. zu 6 zeil. Auf Marien Paschkinnen, Martin Newmanns haußfrauen, tod, 1651. Rhed. 4, 69.

903. Wer lust hat an der mannheit zier, 34 str. zu 4 zeil. Auf Peter Trojens tod, 1656, 29 Wintermon. bis 4 Christmon. Rhed. 4, 965.

904. Wer nicht allein gnug weinen kan, 30 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen, Bartholomæi Drachtstetts tochter, tod, 18 bis 22 Brachmon. nachd. sie mit Friedrich Hellwich am 11 ej. verlobt war. Jahr fehlt, vielleicht unten abgerissen. Rhed. 3, 505.

905. Wer, o Jesu, deine Wunden, 375. Auf frau Löbels tod, 1647, mhl. Preuß. gesangb. 1675, s. 237.

906. Wer seinen sinn auff Gott nicht enig stellt, 327. Auf Martini Wolderi tod, 1657, 27 Brachmon. bis 3 Heumon. Rhed. 5, 249.

907. Wer selbst ihm hie auff erden, 10 str. zu 8 zeil. Auf Andreae Conciussen und Catharinen Meyenreisin hochzeit, 1658, 2 Herbstmon. Rhed. 2, 135.

908. Wer sich ergetzen wil, der thu es nur bey zeite. Nupt. Erhardi Wagneri sibi assoc. et Maragaritam Calovianam, Friderici Rickerlings rel. vid. 19 Oct. 1632. Rhed. 2, 1387.

909. Wer sollt' es können gläuben, 63. Auf Johann Michels und Catharinen, Martin Wolders tochter, hochzeit, 1651, 5 Brachmon. Rhed. 2, 793.

910. Wer wegen seiner sünden, 147. Alb. 4, 3.

911. Wer weiß bescheid, 110. Auf Joh. Barthol. Crugeri tod, (1638, 2 Nov.) Componiert von Joh. Stobæus. Danzig. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. (40.)

912. Wer wird in der engel chor, 762. Auf Johann Stobæi tod (1646), 14 Herbstmon. 5stimmig v. Georg Colbius. Rhed. 4, 785.

913. Wer wird nach diesem leben, 292. Auf Erhard v. Gröben tod 1651, 7 Christmon. beerd. 1652, 12 Brachmon. Rhed. 5, 61.
914. Wer wissen wil, was ein soldat, 910. Auf Johann von Kalekstein tod, 1652, 27 Herbstmon. Berl. 2, 190.
915. Werd ich, herr, dir auch entfallen, 800. An hn. Johann Reimann zu Rangnit, umb sein gnaden-geld. Rhed. Ms. 41.
916. Werd, o schöner himmel, klar (k. d. g.)
917. Wes stimme hör ich klingen, 816. Abschriftl. Bock 16.
918. Wie? bin ich oder nicht, das was sie von mir sagen, 795. An Sigismund von Götz. Abschriftl. Bock 26.
919. Wie? daß bey euch Amors krafft, 10 str. zu 6 zeil. Auf Clement Tammen und Barbaræ, Albrecht Friesen witwen, hochzeit, 1641, 8 April. Rhed. 2, 1289.
920. Wie daß der himmel sich verneuert sampt der erden, 638. (1648, 11 bis 21 Mai.) Hinter: Also hat uns Gott in gnaden. Rose 119.
921. Wie daß ein hündlein dann so starckes leben hat, 4 zeilen. An Rottg. zum Bergen über den tod seines hündchens, 1652. Übersetzung eines fremden epigramms. Rhed. 6, 26.
922. Wie die jungen vögelein, 802. Bitt-reymen umb ein stipendium für seinen sohn, an die herren regiments-räthe. Rhed. Ms. 25.
923. Wie, geht es heut denn wieder an? 718. Schmaus-gedicht an Hn. Bierwolff. Rhed. Ms. 43.
924. Wie hoch ich euch verpflichtet bin, 11 str. zu 6 zeil. Auf Reinhold, Reinhold Schultzen söhnlein, tod, 1649, 6 Herbstmon. Rhed. 4, 637.
925. Wie hoch, o wehrte frau, vorhin dein glück geschwebt, 31 str. zu 6 zeil. Auf Georg v. der Gröben tod, 1648, 7 Herbstmon., beerd. 1649, 26 Neujahrsmon. an die witwe Dorotheam geb. v. Leschgewang. Rhed. 3, 799.
926. Wie ich berichtet werde, 18 str. zu 6 zeil. Auf Agnes, Reinhold Derschawen und Sophien geb. v. Stein töchterlein, tod, 1650, 21 bis 28 Weinmon. Rhed. 3, 461.
927. Wie ich hör' aus dem Parnaß, 15 str. zu 6 zeil. Auf Martin Neumanns und Marien Wegnerin hochzeit, 1652, 13 Hornung. Rhed. 2, 877.
928. Wie ist es denn mit euch, ihr reime, meine zier, 4 str. zu 8 zeil. mit einleitung. Auf Christoff Schimmelfennig und Annam Lepnerin 1641, 4 Hornung. Rhed. 2, 1181.
929. Wie, ist es denn nicht gnug, gern einmahl sterben wollen, 805. Klag-gedicht bey seiner schmerzlichen kranckheit. Rhed. Ms. 40.
930. Wie ist es? ob wir leben, 13 str. zu 8 zeil. Auf Michael Dehnen tod, 1652, 15 bis 18 August. Rhed. 3, 437.
931. Wie ist Gott abermal in zorn auff mich entbrandt, 160. Auf Annen Wittpohlin tod, 1642, 10 Jenner. Berl. 1, 87.
932. Wie ist ihm dann zu rahten, 6 str. zu 8 zeil. Auf Antonii Webers und Annen, Henrich Möllenhoffs (zu Tilsit) witwen, hochzeit, 1654, 2 Mai. Rhed. 2, 1411.

933. Wie komm' ich deinen schmerzen, 6 str. zu 8 zeil. Auf Johannes Birthen tod, 1649, 18 Mai. Rhed. 3, 201.

934. Wie lang hält Gott denn bey uns an, 9 str. zu 8 zeil. Auf Gregorii Schuberts tod, 1657, 18 bis 21 Wintermon. gedr. 1658. Rhed. 4, 633.

935. Wie lang sol deine zornflut sich, 151. Klage, welche m. liebste muhme Hedwig, Johann Voglers witwe, geführt, 1641, 15 April. Rhed. 4, 993.

936. Wie menschen-urtheil siehet, 28 str. zu 6 zeil. Auf Barbara geb. Bierwolffinn, Johann Friesen ehegenossen, tod, 1651, 17 Herbstmon. Rhed. 3, 169.

937. Wie nah' euch müsse gehen, 12 str. zu 8 zeil. Auf Annen Elisabeth, Christoff Meyers und Annen Jennickinnen töchterleins tod, 1657, 19 bis 22 Mai. Rhed. 3, 1587.

938. Wie richtest du, mein Gott, mich zu, 354. Auf Catharina Eberts geb. Hawestättin tod. Berl. 2, 113.

939. Wie seelig ist, dem Gott verliehen, 7 str. zu 6 zeil. Auf Magdalen Albert tod, 1639, 26 Sept. Alb. 2, 2.

940. Wie selig sind die todten doch, 34 str. zu 4 zeil. Auf Heinrich v. Sanden tod, 1656, 25 bis 28 Ostermon. An die witwe Catharine Waldeckinn. Rhed. 4, 461.

941. Wie gar so liederlich sind wir, 893. Auf Johann Batzeln tod, 1649, 18 Mai. Rhed. 3, 65.

942. Wie ungleich geht es zu auff dieser lebens-reise, 835. Epithalamia in honor. nupt. Christophori Mehlichs cum Catharina Hakin, Johannis Göbels rel. vidua 1639, 10 Nov. styl. nov. Mit mehreren fremden ged. darunter einem von Heinr. Albert. Rhed. 2, 733.

943. Wie weit und hoch der güldnen tugend scheine, 513. Cleomedes der treue Hirt der crohn Pohlen. Rose 185—219.

944. Wie willkomm ist der tod doch denen, die allzeit siechhaft seyn und stehnen, 13 str. zu 6 zeil. Auf Gertruden geb. v. Eggert, Nicolaus von Dühren ehegenossen, tod, 1647, 19 August. Rhed. 3, 529.

945. Wie wol du bist gebohren, 9 str. zu 8 zeil. Auf Ahasverus Casimirn zu Eilenburgk tod, 1647, 9 bis 23 Weinmon. An die mutter Helena Dorothea geb. v. Brandt. Rhed. 3, 553.

946. Wie wol geschieht doch denen, 19 str. zu 6 zeil. Auf Matth. Bol, bürgermeister v. Bartenstein, tod, 1656, 28 August. Rhed. 3, 221.

947. Wie wol ist dieser seelen doch, 9 str. zu 4 zeil. Auf Georg Casseburgs tod, 1640. Rhed. 3, 349.

948. Wil sich das glück denn stets nur weiden, 709. Alb. 3, 19.

949. Wiltu nichts vom bräutigam hören, 455. Alb. 5, 14 (druckf. 15).

950. Wir aber können gleichwol nicht, 46 str. zu 4 zeil. Auf Erdmuthen Steffanin, Andreas Spangen witwen, tod, 1653, 19 bis 27 Wintermon. Rhed. 4, 713.

951. Wir armen leute meinen, 225. Hertzliches danck- und beht-lied,

wegen der neuerbauten kirchen auf churf. alten freyheit Sackheim in Königsberg, unter der persohn Georg Neuschillings, 1649, 22 Aug. Rhed. 5, 285.

952. Wir gehen gern zu gast, 766. Hirten-liedchen auf Johann Fauljochs und Maria Fischerin, Matthias Heuschkels witben, hochzeit, 1649, 9 Hornung. Componiert v. H. Albert. Götting. Mus. 506.

853. Wir haben herr, ein festes wort, 258. Auf Barbara Bierwolffin, Johann Friesen ehgenossin, tod, 1651, 13 Herbstmon. Compon. von H. Albert. (Hinter der 5 vox ein gedicht von demselben.) Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (16.)

954. Wir haben keine stäte, (k. d. g.)

955. Wir hofften, legte sich der krieg, 45 str. zu 4 zeil. Auf Christian Colben tod, 1657, 2 bis 20 Wintermon. Rhed. 3, 381.

956. Wir klagen überall, 206. Auf Euphemien zu Eulenburg, Wolff von Creutzen gemahlin, tod, 27 Mai, 1648. Alb. 8. 4.

957. Wir leugnen, edle frau, es nicht, 37 str. zu 4 zeil. Auf Albrecht Dietrich von Schlieben tod, 1656, 16 Brachmon. Rhed. 4, 557.

958. Wir menschen sterben in gemein, 38 str. zu 4 zeil. Auf Andres Rodemans tod, 1655, 31 Mai bis 4 Brachmon. Rhed. 4, 377.

959. Wir sehn sich jetzt erfreuen, 449. Alb. 4, 14.

960. Wir sind in diesem leben, 14 str. zu 6 zeil. Auf Johann Reusnern tod, 1650, 8 Hornung. Rhed. 4, 321.

961. Wir sprechen sonst: Je grössre noht, 288. Auf Gregor Werners tod, 1652, 21 März. Componiert von Joh. Stobæus. Königsb. univ.-bibl. Pa 129, Qu. (7.)

962. Wir trösten uns mit dieser zuversicht, 7 seiten 5 füß. jamben. Auf Melchior Rappen tod, 1650, 28 Christmon. bis 1651, 3 Mai. Rhed. 4, 249.

963. Wir waren etwas nur von sammen, 490. Alb. 8, 21.

964. Wir waren mit der stärke, 21 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen Franckinn, Levin Pouchenii witwen, tod, 1654, 23 bis 28 Mai. Rhed. 3, 647.

965. Wir, wir sind zu beklagen, 19 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen geb. zu Eilenburg, Ahasveri Brandten witwen, 1652, 2 Wintermon. bis 1653, 19 März. Rhed. 3, 565.

966. Wir wissen wol, in eurem christenthum, 13 str. zu 8 zeil. Auf Jacob Löbels tod, 1652, 21 bis 25 August. An Christian Otter. Rhed. 3, 1399.

967. Wir wollen eure zuversicht, 22 str. zu 4 zeil. Auf Annæ geb. Lepnerin, Georg Kolben ehgenossen, 1649, 9 Christmon. Rhed. 3, 1333.

968. Wird denn dieser heyraht band, 20 str. zu 6 zeil. Auf Friedrich von Mülheim und Esther von Weisseln hochzeit, 1649, 5 Christmon. Rhed. 2, 813.

969. Wird dieses auch dem übermuth, 13 str. zu 8 zeil. Auf Christoff Colben tod, 1650, 1 bis 4 Weinmon. Rhed. 3, 393.

970. Wird es nicht zu späte seyn, 11 str. zu 6 zeil. Auf Christophori Wilkawen und Marien Michaelis hochzeit, 26 Jan. 1643. Rhed. 2, 1459.

971. Wird ewig denn kein ende seyn, 23 str. zu 4 zeil. Auf Michael Rurocks tod, 1656, 8 bis 10 Christmon. Rhed. 4, 437.

972. Wirst du dich nicht eräugen (k. d. g.).

973. Wirst du nicht unser creutz mit tragen, 166. Auf Reginae Schnürleins, Johannes Thegen haußfrauen, tod, 1643, 11 Juli. Rhed. 5, 221.

974. Wirstu, herr, mich ewig hassen, 184. Auf Peter Schnürleins tod, 1645, 4 Mai bis 14 Brachmon. Rhed. 5, 213.

975. Wo ich was auserlesen, 75. Auf Marien Schnürlein, Christoff Tinctorii ehgenossen, tod, 1652, 15 bis 19 August. Rhed. 4, 589.

976. Wo ist sie nun, die werthe frau, 37 str. zu 4 zeil. Auf Reginen Göbelinn, Andreas Thegen hausfrauen tod, 1652, 8 bis 12 Christmon. Rhed. 3, 763.

977. Wo lebt ein mensch auff erden, 470. Auf Reinhold Schultzen und Marien, Michael Friesen tochter, hochzeit, 1647, 25 Hornung. Rhed. 2, 1229 (1235.)

978. Wo sind nun eure lehren, 19 str. zu 6 zeil. Auf Catharinen Jancken, Johann Benedict Rheinards hauß-frauen, tod, 1653, 1 bis 6 März. Rhed. 3, 973.

979. Wo thränen, held, dir zu gemühte gehn, 601. Sehnliche klage des herzogthumbs Preussen über obhandener abreise (1643.) Rose, 44.

980. Wo wil es doch mit dir letzt, 32 str. zu 4 zeil. Auf Eberhard von Tettau tod, 1624, 3 März. Rhed. 4, 849.

981. Wo wil es hin mit dieser noht, 33 str. zu 4 zeil. Auf Daniel Beckhers tod, 1653, 14 Weinmon. Rhed. 3, 69.

982. Wo wil es hin mit meinem hertzen, 323. Auf Johann Arnd von Goldstein u. s. sohnes Gustaff Friederichen, tod, 1654, 30 Mai bis 4 Brachmon. 1654, 23 Herbstmon. Rhed. 5, 57.

983. Wofern bey mir ein blutstropff ist, 20 str. zu 4 zeil. Bey Conraden v. Burckstorff reise mit sr. churf. durchl. zu Brandenburg 1646, 15 Mai. Rhed. 6, 65.

984. Wofern ich mag bey deren hauffen stehn, 29 str. zu 4 zeil. Auf Christoff Remsen, Elisabeth Schnürleins und Cornelius Remsen sohn, tod, 1645, 23 Jenner. Rhed. 4, 317.

985. Wofern ich, süsse mutter, dir, 676. Liebreiches schreiben churprintzl. durchl. Carol. Aemilius, gleich eben auch an dems. ihren gebuhrts-tag, an die fr. mutter. Rose, 154.

986. Wofern, wie Epicur bewehrt, 31 str. zu 6 zeil. Auf Both-Friederichs, Gotfrieds zu Eilenburg sohn, tod, 1657, 20 Herbstmon. bis 1658, 22 Mai. Rhed. 3, 557.

987. Wohin sol ich mich endlich kehren, 63. 36 str. zu 4 zeil. Auf Sigismund Scharffen tod, 1652, 13 bis 16 Weinmon. An die witwe Reginam geb. Schimelfenniginn. Rhed. 4, 513.

988. Wol dem, der bey gesunden kräften, 20 str. zu 6 zeil. Auf

Christoff Melchiorn und Dorothea Wolssinn hochzeit, 1655, 1 Hornung. Rhed. 2, 773.

989. Wol dem, der dieser vorjahrs-lust, 491. Auf Heinrich Knoblochs und Magdalenen, Reinhold Boyen tochter, hochzeit, 1650, 14 Juni. Compon. von H. Albert. Königsb. univ.-bibl. Pa 128, Qu. (61.)

990. Wol dem, der in die seligheit, 30 str. zu 4 zeil. Auf Reginen geb. Mohrenbergerinn, Georg Wessels wittwen 1653, 29 Herbstmon. bis 3 Weinmon. Rhed. 3, 1651.

991. Wol dem, der nicht darff klagen, 31 str. zu 4 zeil. Auf Annen geb. Kösinn, Heinrich Friesen haußfrauen, tod, 1655, 9 bis 14 Christmon. Rhed. 3, 1153.

992. Wol dem, der sich bey zeiten, 161. Auf Sigismund Scharffen und Anna von Müllben hochzeit, 1642, 14 Jenner. Componiert von H. Albert. Berl. bibl. (Mus.) Albert, No. 7; Alb. 5, 15.

993. Wol dem, der sich nur lässt begnügen, 433. Alb. 2, 9.

994. Wolan, du bist erhört, dein wiederwill und leyden, 155. Schluß des gedichts auf Hedwig Voglers tod: Wie lang sol deine zorn-flut sich, 1641, 15 April. Rhed. 4, 1000.

995. Wolauff, ich bin entfahren, 337. Auf Marien Kreischnerin tod, 1658, 9 bis 14 Weinmon. Rhed. 3, 1185.

996. Wolltet ihr der heyraht joch, 20 str. zu 6 zeil. Auf Christian Dreyers und Catharina Harderin hochzeit, 1646, 5 Wintermon. Rhed. 2, 179.

997. Womit wird die zeit verbracht, 488. Auf Johann Georg Schrötels und Reginen Perbandin hochzeit, 1649, 11 Weinmon. Alb. 8, 14.

998. Wunder, daß du dir, o held, 21 str. zu 6 zeil. Auf Johann von Klingsporn und Margarethen von Lehndorff hochzeit, 1655, Herbstmon. Berl. 3, 187.

999. Zu deinem schweren leid und zu den tieffen wunden, 84 str. zu 4 zeil. Auf ih. maj. in Polen und Schweden, Sigismunden des dritten tödtl. abschiedt, Dantzick, 1632. Rhed. 4, 685.

1000. Zwar dieß ist kurtz und rund, 18 str. zu 6 zeil. Auf Thomas Jencken tod, 1647, 4 bis 10 Brachmon. Rhed. 3, 981.

1001. Zwey gepaarter hertzen treu, 506. Braut-tantz h. Heinrich Bartsch und j. Regina Löbelin, 1657, 3 Herbstmon. Mit 5 stimmen zu singen und spielen gesetzt von Johann Kunzen. Rhed. 2, 17.

1002. Zwey haben einen tod nicht wegen einer that, 510. 4 zeil. Übersetzung von: Morte pari periere duo, sed dispare causa. Rhed. Ms. 41.

II. Lateinische gedichte.

1003. Absit, Anactorides Musæ, sors laeva Borussin. Jesu Christi Natalitiis 1652. Rhed. 5, 417.

1004. Ad nostros etiam te fers, mi sponse, precatus, 9 distichen. Hinter Stobæus' composition auf Balthasar Schwenn und Elisabeth, Daniel

Brehmers wittwen, hochzeit, 1643, 20 April. Königsb. univ.-bibl. 13767 (196.)

1005. Adersbachius ille, ducum regumque voluptas, Talis erat facie, cætera Socraticus. Unter Mich. Adersbachs bild in kupfer vor: „Brich an du schöner nahmens-tag“. s. l. et a. comp. v. H. Albert. Berl. bibl. (Mus.) 40 fol.

1006. Aeterna rerum copula quod probet, 20 alcæische str. Prussia mere et vere Brandenburgica, cum diploma, quo Joannes Casimirus rex Polon. Friderico Wilhelmo march. etc. ducatum Prussiæ cum summa potestate habendum concedit, publicaretur. Königsb. univ.-bibl. S. 322. Qu. (14).

1007. Aeterno genitus patre volubiles, Nativ. Jesu Chr. 1646. Rhed. 5, 393.

1008. Aetheris si quem radiantis aula. Solemn. spiritus sancti, 1645. Rhed. 5, 497.

1009. Alma Ceres flavis quater ematuruit arvis, 17 distichen. Jacobo Sahmio et Dorotheæ Wolderiæ 1658, mit fremden gedichten. Rhed. 2, 1137.

1010. Altior humanis mihi visa modestia rebus, Honores in philos. supremos, Christophoro Schultzio collatos gratul. 1646, 5 April. Rhed. 6, 323.

1011. Amice Thilo, cana quem mihi fides. Carmen lugubre etc. Johannis Barbatii ad Valentinum Thilonem 1640. Rhed. 3, 49.

1012. Angerburgiæ datus Archipresbyter ora. Carm. gratul. de summis in philos. honoribus, quibus decanus ornabat Urielem Tramum, 1638. 8 April. Rhed. 6, 283.

1013. Aoniam rapiunt lethalia toxica pubem, In nupt. sollenit. Andreæ Lölheveli et Elisabethæ, Hinrici Dwehlen filiæ 1649, nebst fremden ged. Rhed. 2, 649.

1014. Arma nascenti vetuere Christo. Resurr. Jesu Christi 1656. Rhed. 5, 453.

1015. Assertor æqui, candidum togæ lumen. Nuptiis Danielis Johansen et Annæ, Christophori Napsii filiæ 1640, 5 Novemb. mit einer reihe fremder gedichte. Rhed. 2, 477.

1016. Aut amor, aut furor est, qui te, bone Christe, peremit, 509. Rhed. Ms. 33.

1017. Βῆμιε μυστιπόλων καὶ ἀοιδόπολων μέγα χῦδος, 3 distichen. Nupt. Michaelis Behmii et Annæ Pohliæ 1640, mit fremden gedichten. Rhed. 2, 39.

1018. Bethlema irriguo fonte superbiens. Nativit Jesu Chr. 1650. Rhed. 5, 405.

1019. Bregela non uno dicendus nomine felix, 24 distichen. In honor. David. Heimbürgeri, cum sum. in philos. laurea coronaretur. 1636, 2 Oct. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (27.)

1020. Caldenbachaden, industria, pene vagientem, 15 distichen. Monumenta honoribus in philos. summis Christoph. Caldenbachii dicata, 1655 Kal. April. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (125.)

1021. Calovium quæ pertinax inaudita. Mekelburg.
1022. Cantitamus universi. (1657.) Rhed. Ms. 5.
1023. Cantu non humili juvat. Natalitiis Jesu Chr. 1648. Rhed. 5, 389.
1024. Clotho, quæ cecinit docto Pastorius ore, 5 distichen. Johannis Casimiri ex Ludovica Gonzagea soboli genethliæon Joachimi Pastorii 1652. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (163.)
1025. Confecta curis, vix tui luctus capax. Feriis Pentecostes. 1657. Rhed. 5, 357.
1026. Confecta tantis membra laboribus. Lachrimæ quibus luctu, Urbani Lepneri conjug. Brigittam Decimatoriam morte præmissam desiderantis dolent. 1640, mit fremden gedichten. Rhed. 3, 1349.
1027. Concius ingentis spectabat sidera mundi. Nuptiis Andreae Concii et Catharinæ Meienreisæ, mit fremden gedichten, 1658. (2 Herbstmon.) Rhed. 2, 127.
1028. Corona Sirmio; venusta Benaci, 722. Roberto Robertino Salfeldensi Bor. ad commissum munus in patriam redeunti gratul. Joh. Stobæus Gedan. 1637. Nur bei der Quinta vox. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. Qu. V (106.)
1029. Corporis est aliquid contra decernere morbos. In ob. infantis Theodori, Christophori Tinctorii. 1645, 3 Kal. Apr. mit fremden gedichten. Rhed. 4, 933.
1030. Cui turpe non est desidem vitam sequi. Joachimi Timermani summis in medio honorib. sacr. Dach P. P. also nach 1639. Rhed. 6, 279.
1031. Cum natura virum compingere vellet in unum, 740. Epitaphium Rob. Robertino 1648. fol. Königsb. Wallenr. bibl. SS 40, p. 925.
1032. Cupido dulcis, expedi tuos mihi lepores. Nupt. Georgii Stephani et Dorotheæ Polkeiniæ 1640, 10 Sept. Rhed. 2, 1249.
1033. Cum Wustlibius ille barbarorum, 40 verse. Ad Christianium Colbium, cum summos in phil. hon. capesseret, 1651, 6 Id. April. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (117.)
1034. Cur ita naturæ facies renovetur et orbis, 638. (1648, 21 Mai.) Hinter: Also hat uns Gott in gnaden. Rose 119.
1035. Cura Borussiacæ Weierus bibliothecæ. Erläutertes Preussen, 857.
1036. Denique curarum vacuantur pondere mentes, 11 distichen. Epithalamia nupt. Fabiani ab Ostaw cum Dorothea a Kallnein, 1640, 14 Oct. Berl. bibl. in Y 6823.
1037. Desierat dirum prope funus Anactoris esse. Supplicatio academica Deo pro singulari contra sævientem contagionem præsidio. 1654. Rhed. Ms. 57.
1038. Deterior ferro mundum corruperat ætas. In theriacam quam Casparus Pantzerus 1648, XII Idus Augusti exhibuit. Berl. 1, 355.
1039. Dic mihi, quæ flammis laetatur et urit amantes. Nupt. Christophori Volekneri et Reginæ, Davidis Kreischneri rel. vid. 1630, 17 Juni nebst fremden ged. Rhed. 2, 1375.
1040. Dicite quis labor est leges evolvere mundi, 11 distichen. Hinter der bassstimme von Stobæus composition auf Simon Bornmann und Anna,

Hans Wegners tochter, hochzeit, 1643, 9 Nov. Königsb. univ.-bibl. 13767 (199.)

1041. Difficilis desveta minas horrescere fati, 154 hexam. In adventum Frederici Wilhelmi marchionis Brandeb. hæredis Regiom. in collegio publice affixum, 1638, 23 Sept. Königsb. univ.-bibl. Pb 13 fol. (18.)

1042. Dilecte Christo Psychagoge, Mislenta. Luctui Cœlestini Myslenti et Reginae Winterinn filiolum Cœlestinum 6 Kal. Maji 1641, denatum etc. mit fremden gedichten. Rhed. 3, 1567.

1043. Diras minatus, quamdiu speraverat, 28 strophen. Festprogramm Ostern 1659. Königsb. univ.-bibl. S. 322 (6.)

1044. Diversis agitant studiis me morsque Venusque, 8 distichen. Nuptiis Eriici Paisenii et Annæ, Henrici Mevii filiæ. 1640, nebst fremden gedichten. Rhed. 2, 937.

1045. Docte, peregrino quereris tibi, sponse, futuros, 12 distichen. Γαμηλιον Balthasaris Mejeri et Annæ Pürckelin, Marci Beyeris rel. viduæ 17 Oct. st. n. 1633, mit fremden ged. Rhed. 2, 741.

1046. Doctrinæ exemplar Vitzichius atque laboris, 5 distichen. Funebria Michaeli Vitzichio. 1649, 2 Mai, mit fremden gedichten. Rhed. 4, 1217.

1047. Dudum tartarei fero. Spiritus sancti solemn. 1648. Rhed. 5, 509.

1048. Dum castæ nitidas petis. Epicedia Petri Hollender, mit fremden gedichten. Rhed. 3, 957.

1049. Dum dolet extinctum Pouchenia virgo parentem, 6 distichen. Auf Jacob Bohlen und Anna Marien Pouchenius hochzeit, 1648, 29 Brachmon. Rhed. 2, 57.

1050. Dum natura parit cœlo, ver mite recurrit, 13 distichen. Vota acclamat. quibus lauream philos. quam consequetur Levinus Pouchenius præceptores etc. prosequantur, 1655, 1 April. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (122.)

1051. Dum sese nitidos ut Opiti forte libellos. Vor Titii kunst hochdeutsche verse zu machen. Danzig 1642.

1052. Dum tibi de patriis aliquam sociare puellis, 9 distichen. Nupt. Henrici Wegneri ac Elisabethæ, Jonæ Konauen fil. 17 Jan. 1633, mit fremden gedichten. Rhed. 2, 1423.

1053. Dum, Reimanne, tuas meditor depromere laudes. Carm. gratulatoria, summo in phil. titulo quo decanus Michaellem Reimannum (ornavit) 1634, 20 April, mit fremden gedichten, Rhed. 6, 193.

1054. Ec cur præcipites volant columbæ, 26 verse. Nupt. Johannis Wernicken et Mariæ, Christoph. Alberti filiæ, 1634, 16 Jan. Königsb. univ.-bibl. S 325. Qu. (3.)

1055. Ecce meus casto sese transcripsit amori, 48 distichen. Epithal. Stephano Müllero et Elisabethæ Derschoviæ 1649, Kal. Dec. Berl. 1, 454.

1056. Ecce salutaris vix verbi, sponse, minister, 11 distichen. Auf Daniel Puzius und Ursula, Georg Manuten tochter, hochzeit, 1641, 29 April. Hinter der tenorstimme von Stobæus composition. Königsb. univ.-bibl. 13767 (185.)

1057. Ecce Wichelmannum facie, qui pingere mentem. Sperat, Aristotelem pinxerit aut Sophiam. V. Mich. Congehls cypressen hayn, Dantzig, 1694.

1058. Eleo cecinit pulvere nobiles. Jesu Christo triumphatori gloriosiss. 1647. Rhed. 5, 469.

1059. Ergo meo solandus erit Babatius ore. Monumenta Georgio Barbatio ore 1648, X. Kal. Septembres. Rhed. 3, 29.

1060. Ergo tot acti lustra computans ævi. Ad Christophorum Tinctorium, filii funus lugentem, 1640. Rhed. 4, 941.

1061. Est cur docte tuis læteris amoribus, Heinsi, 4 distichen. Johanni Heinsio et Elisabethæ Magdalenæ Hafftssteinin, 19 Sept. 1648, mit einer reihe fremder gedichte. Rhed. 2, 377.

1062. Est superos superisque sotos celebrare poetæ, 5 distichen. An Gerhard graff zu Dönhoff, 1648, 26 Hornung. Rhed. 6, 105.

1063. Est vero, ut referunt, vivit io Daphnis ab inferis. Jesu Christo Redempt. 1652. Rhed. 5, 441.

1064. Et luctus cohibere pium est. Tuus, optime conjux, 17 distichen. Defuncta ad Christoph. Schimmelfennig. Hinter der altstimme von „O wer doch überwunden hätte.“ 1639, 11 Herbstmon. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. Qu. II (51.).

1065. Et ploremus adhuc? unicus hoc die. Jesu Chr. resurg. 1642. Rhed. 5, 477.

1066. Et Tybus moritur, Charitum jucunda voluptas (k. d. g.).

1067. Eveniant vobis quæcunque precantur amici, 3 distichen. Thallasus acad. tædis Petri Mölleri cum Gertrude, Michaelis Eifleri filia matrim. ineuntis, 1656, 16 Febr. Königsb. Wallenr. bibl. SS 41. Qu. (99.)

1068. Fallimur? an læta juvenescis, sponse, figura, 8 distichen. Festiv. Nupt. Georgii Löselii et Barbaræ Lentzin, Tobiaë Haii rel. viduæ, 15 Kal. 1640, mit fremden gedichten. Rhed. 2, 661.

1069. Fecerat huic niveos summissa modestia vultus, 30 distichen. Epicedia ad memor. Caspari Frœbneri, 1642, 9 Mai, mit fremden gedichten. Rhed. 7, 3.

1070. Fecisti genus Isaci. Jesu Christo victori glorioso, 1649. Rhed. 5, 461.

1071. Flemus in amisso mala principe nostra Borussi, 73 distichen. Solemnibus natalium Christi salvatoris, 1640. Rhed. 5, 349.

1072. Forsan in has superi me servavere querelas, 20 distichen. Ad Matthæum Reimerum 1646, 7 bis 3 Id. Sept., mit fremden gedichten. Rhed. 7, 4.

1073. Frustra Borussi credidimus ratae, 40 str. zu 4 zeil. Devotissimus cultus, quem erga auspice. thalamum dom. Friderici Wilhelmi Marchionis Brandenburgici cet. ac dom. Ludovicæ, dom. Friderici Heinrici Arausionum principis, Com. Nassoviæ cet. filia test. est. Regiomont. 1647. Rhed. Ms. 8.

1074. Funere nunc iterum fidi tristamur amici, 25 distichen. Tumulo

Johannis Mauriti Hertleins, 1633, IV Id. Febr., mit fremden gedichten Rhed. 3, 911.

1075. Fluctuamus anxii curarum. Resurrection. Jes. Chr. sacr. 1654. Berl. 3, 81; Dresd.

1076. Genetrice jam puella puer ille deigena. In festo incarnat. Jesu Christi, 1643. Rhed. 5, 381.

1077. Gens ad auream Diones semper excubans domum. Georgio Mylio et Annæ, Georgii Colbii filiae gratul. 1640, 6 Febr. Rhed. 2, 849.

1078. Genti Romulæ cedere nescia. Jesu Christo s. 1641. Rhed. 5, 369.

1079. Hæc ego Christhanus viridi requiesco sub urna, 4 distichen. Tumulo Christiani Bodendorffii consecr. Bogen B; A fehlt mit der jahreszahl. Rhed. 3, 373.

1080. Hactenus haut uno visus mihi nomine felix, 57 distichen. Næniæ in funere Margarethæ Königes, Rotgeri zum Bergen conj. 1649, 3 Hon. Novemb. Rhed. 3, 1121.

1081. Hactenus infernos ecclesia nostra tumultus. Auf Johann Behmen tod, 1648, 27 Ostermon. Rhed. 3, 83.

1082. Hactenus ingenio patris, studiisque Calovi, 30 distichen. D. Fabiano Calovio, Abrahami Calovii et Dorotheam Klacidem etc. in matrimonium ducentis nuptias gratul. 1658, 7 Jan., mit fremden gedichten. Rhed. 2, 91.

1083. Hactenus ira feri eis mortem substitit ensis, 20 distichen. In obitum Johannis Coppetii, 1643, 18 bis 22 Juni, mit andern fremd. ged. Rhed. 3, 405.

1084. Hæc ego parva quidem, sed debita gratus ad urnam, 741. Memoria Rob. Robertini IV Id. Apr. 1649. Rhed. 4, 361.

1085. Häfftsteinianis deerat hoc honoribus. In introductionem Danielis Häfftsteines, cum illi munus superintendentis committebatur, 1658, 10 Mart. Rhed. 6, 129.

1086. Hanc tibi, quam ducis, mihi crede Beheme puellam, 9 distichen. Carmina votiva nupt. Michaelis Behmii et Annæ Pohliæ, 1640, mit fremden gedichten. Rhed. 2, 39.

1087. His dum malorum sortibus angimur (k. d. g.)

1088. Hortulus Alberti bacchantibus occinit Euris, 6 distichen. Albert, kürbishütte, am ende. 1641.

1089. Hos interprete me Babatianæ, 18 verse. Auf Christoph Schultz und Annæ, Joachimi Babatii tochter, hochzeit, -1639, 7 März. Compon. von Joh. Stobæus. Danzig. Nur beim bass. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. Qu. IV (95.)

1090. Hue ignominiarum artifices mali. Jesu Christo redempt. s. 1651. Rhed. 5, 437.

1091. Hunc Pierides celebrate diem (k. d. g.).

1092. Jam satis inferorum. Feriis pentecostes, 1649. Rhed. 5, 513.

1093. Jam ter auroræ croceis minores. Jesu Christo redempt. s. 1646. Rhed. 5, 529.

1094. *Iliadem Phrygia formosam Jupiter Ida* (k. d. g.).
1095. *Ille deum sanguis, pro cujus munere nostra*, 638. Schuldigste hertzlichste traurigkeit über hintritt hn. Wilhelm Heinrichen marggraffen und chur-erben zu Brandenb. tod, etc. geb. 1648, 21 Mai, gest. 1649, 24 Weinmon. Rhed. 3, 887. Rose 1, 120.
1096. *Ille novenarum soboles germana sororum. Laurea philos. quam Albertus Kieper obtinuit*. 1636, 2 Octobr., mit fremden gedichten. Rhed. 6, 367.
1097. *Ille Sionææ pandeus oracula linguæ*, 16 distichen. Stephano Gorlovio f. conjug. cum Anna Liebruderia, 1650, mit einem ged. von Jacob. Wolderus. Rhed. 2, 337.
1098. *Illud aureum jubar. Jesu Christi natalitiis*, 1653. Rhed. 5, 413.
1099. *Illustre fidus inclytumque Brennorum decus* (k. d. g.).
1100. *Illuxit astris blandientibus rursum*, 28 zeilen. S. natalit. principis Friderici Wilhelmi marchionis Brandenb. devot. celebr. 1652, XIV Kal. Mart. Königsb. univ.-bibl. F 227, Qu. (19.)
1101. *Immense rerum conditor, summi patris. Natalit. Jesu Chr.* 1657. Rhed. 5, 425.
1102. *In nova tedarum consentit foedera Lothus*, 3 distichen. Auf Georg Lohten und Sophien Schwedlerinn hochzeit, 1650, 30 Mai. Rhed. 2, 677.
1103. *In varias animum nequicquam diditis artes. Solenn. spiritus sancti. Progr.* 1652. Berl. 2, 238.
1104. *Incerta lucis tempora crastinæ*, 8 str. (4 zeil.) *Epicedia Levini Barbatii*, nach s. 62: 1649, unter anderen lat. gedichten. Rhed. 3, 57.
1105. *Insontes animæ, raro quas munere cæli*, 27 distichen. In obit. Joachimi Sigismundi a Bocken ll. stud. 1644, 11 Novemb. Im besitze des staatsarchivar Meckelburg.
1106. *Inter Apollineo donandos munere lauru. Carm. gratul., summo in philos. titulo quo decanus Reinholdum Roberti cohonestabat*, mit fremden gedichten, 1634, 20 April. Rhed. 6, 215.
1107. *Invidiam placere volens pietate relictæ* (k. d. g.).
1108. *Lætum Christus agit superata morte triumphum. Christus a morte resurgens*, 1653. Rhed. 5, 445.
1109. *Laus urbis non ima, tui pars fida senatus*, 19 distichen. Manibus Theodori Kenckelii, 1642, 18 Juni, mit fremden gedichten. Rhed. 3, 1061.
1110. *Ligna mihi donas, Schimmelfenninge, sed auro*, 794. Ad Job. Schimmelfenning. Act. Bor. 1, 907.
1111. *Lucidi vigor ætheris. Solemnibus Pentecostes*, 1658. Königsb. univ.-bibl. Ca 16, 4. II (75.).
1112. *Macte tuo, Renni, thalamo sis! pronubus*, 4 distichen. Auf Johannis Rennii und seiner tochter Agnes, hochzeit, von Joh. Stobæus. Danzig, 1639 7 Juni. Nur beim tenor. Königsb. univ.-bibl. Pa 127, Qu. III (97.).
1113. *Magnorum genetrix fœcunda Loysæ deorum*, 13 distichen. 1657,

11 Heumon. Hinter: Kind, nur neulich erst geboren. Königsb. univ.-bibl. Tl 2 (G) 4.

1114. Major Anactoreo se tollet vertice dixi. Abrahamo Calovio Gedanum abeunti. 1643, 27 Oct. Rhed. 6, 97.

1115. Marchia te vocat hinc, vetat hinc te Prussis abire, 596. Demüthigstes geleit, da se. churf. durchl. auß dero hertzogthumb Preussen in die mark Brandenburg zu reisen entschlossen den 17 Hornung 1643. Rose, 39.

1116. Mater ferocientis, 4 str. zu 9 zeil. 1637. Rhed. Ms. 4.

1117. Me Pohliamque tua toties vehis, optime, biga, 898. 1652, 17 Januar. Rhed. 655; an Rot. zum Bergen, hinter dessen Simulacra Silenorum 1652.

1118. Mens erudita hæc, hi modestiæ mores. In lauream magistralem, Danieli Ludemanno collatam, 1646, 5 April, mit fremden gedichten. Rhed. 6, 315.

1119. Mentis ab excelsæ vidit Cocus arte suarum, 5 distichen. Manibus Stephani Kochen, 1646 ult. Nov. bis 4 Dec., mit fremden gedichten. Königsb. Wallenr. bibl. SS 40, p. 260.

1120. Misceant luctus Helicone sacro. In obitum Samuelis Fuchsii 1630. Mit fremden gedichten. Rhed. 3, 727.

1121. Miserorum est morientes trepidare. Jesu Christo triumphatori gloriosissimo 1648. Rhed. 5, 465.

1122. Morte pari periere duo, sed dispare causa, 509. Rhed. Ms. 41.

1123. Mortis abominande. Resurrect. Jesu Christi 1650. Rhed. 5, 433.

1124. Mortis exanimem metu. Natalit. Jesu Christi 1658. Rhed. 5, 421.

1125. Μοῦσαι κασταλιδὲς Παρνάσσιον αἶπος ἔχουσιν, 14 zeil. Συγχαριστικὰ honori Balthasaris Mejeri, cum ei magisterii dignitas decerneretur. Rhed. 6, 181.

1126. Nam quid infandos amores, queis tuum semper genus. Spiritui sancto 1642. Rhed. 5, 189.

1127. Nasceris, alme puer, tecumque renascimur omnes, 637. 1648, 11 bis 21 Mai. Hinter: Also hat uns Gott in gnaden. Rose 119.

1128. Nata cadit, vir magne, tibi spesque ultima prolis, 13 distichen. Königsb. univ.-bibl. S 327, Qu. (7.). Cælestinum Mislentam filiolæ Euphrosynæ lugentem solari conabatur.

1129. Needum eruditæ Prussidos orgia. Jesu Christo 1644, Weihn. Rhed. 5, 373.

1130. Nempe hoc volebas, Thamniti poetarum, 30 zeil. In funere Annæ Trojensidis, Danielis Halbachii viduæ, ad Conradum Thamnitium 1652. fol. Königsb. stadtbibl.

1131. Nempe serenatos spondentia sidera soles. Devotio super matrimonio Jacobi in Livonia etc. ducis et Loysæ Charlottæ, march. Brandenb. etc. natæ. 1645, 6 Id. Oct., unter anderen fremden gedichten. Rhed. 2, 461.

1132. Nil agimus, cives, periit labor æquoris protervi. Pfingstprogramm 1654. Dresden.

1133. Non auro radiantibus cubare, 113 zeil. 1657, 11 Heumon. Hinter: Kind, nur neulich erst geboren.

1134. Non est, falleris, hæc beata non est. Honorem Magistrale Jacobo Sahmio 1655, Kal. April, mit fremden gedichten. Rhed. 6, 247.

1135. Non, ferus indomiti quem pectoris excitat ignis, 17 distichen. Honor nuptialis, quo Melchiorum Duellen (Rigens.) et Annam, Gerh. Rigmanni filiam, Amici Regiomont. prosequuntur, 1650, mit fremden gedichten. Rhed. 2, 183.

1136. Non mihi, Ribowi, potes inde fletus obire (k. d. g.).

1137. Non mihi sub quovis reprehendi iudice tanti est, 17 distichen. Nuptial. solennitatem qua Johannes Latermannus ac Maria, Joh. Bohemi filia 1647, 5 Mart. junguntur. Unter fremden gedichten. Rhed. 2, 573.

1138. Non periit letho tua cura fidesque Georgi, 23 distichen. Mortem Georgii Colbii etc. 1649, mit fremden gedichten. Rhed. 3, 397.

1139. Non sacra vestras cœli pia (k. d. g.).

1140. Non si madentes sanguine trux suis (k. d. g.).

1141. Non sunt tempora tam beata nobis. In funere Levini Barbatii ad Joachimum Barbatium 1649. Rhed. 3, 62.

1142. Non superba se mihi. Spiritui sancto sacr. 1653. Berl. 3, 213.

1143. Non usitatis emta laboribus. Jesu Christo triumphatori 1645. Rhed. 5, 533.

1144. Non violant divina fidem (k. d. g.).

1145. Noster Anactoream qua præterlabitur urbem. In honorem Thomæ Hopferi Augustani summo philos. tit. donati 1638, 8 April. Rhed. 6, 145.

1146. Nostras nunc gravidus mero per urbes, 723. Auf Robert Robertihns und Ursula Vögtinn hochzeit, 1639, 8 März. Rhed. 2, 1101.

1147. Nunc et in Arctoas belli furor huc recessit oras. Jesu Christi nataliciis sacr. 1654. Berl. 3, 77.

1148. Nuper diva potens Gnidi Paphique, 45 verse. Hinter der bassstimme von Stobæus composition des Robertinschen: Nun sich nach dem langen frieren, auf Christian Rosen und Elisabeth, Andrea Koffnacci tochter, hochzeit, 1634, 12 Juni. Königsb. univ.-bibl. 13765.

1149. O musicorum magna lux et antistes. Ad Johannem Stobæum, Reginam Montfortiam lugentem. Rhed. 4, 795.

1150. Obsequii si quem duri labor extulit nefandæ. Triumpho Jesu Christi 1655. Rhed. 5, 449.

1151. Omnes læticia plaudimus ebrii. Odæ sub gratulatione academica super auspicio thalamo Vladislai Max. Polonor. regis. Modos faciente Henr. Alberto. Kb. 1637. Abschriftl. Rhed. Ms. 1.

1152. Optima cunctarum spes et fiducia rerum est, 10 distichen. Auf Johann Löseli und Catharinæ, Hiob Lepneri tochter, hochzeit, 1640, 13 Februar. Componiert von Joh. Stobæus. Danzig. Nur beim bass. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. Qu. IV (101.).

1153. Pace delicata Prussis, ipsa quam cingit salus. Jesu Christo 1642, Weihn. Rhed. 5, 377.

1154. Pannoniæ primum vitæ Weinbergerus ortum, 7 distichen. Manibus Zachariæ Weinberger 1645, 24 Oct., mit fremden gedichten. Rhed. 4, 1089.

1155. Parcere subjectis et debellare superbos, 511. Rhed. Ms. 49.

1156. Pastorum virides me capiunt deliciæ, torus. Spiritus sancti solemn. s. 1651. Rhed. 5, 365. Chromis. Lycidas.

1157. Per fruteta, per salebras. In lauream magistralem qua decanus ornavit Daniele Klein 1636, 6 Non. Novemb., mit fremden gedichten. Rhed. 6, 359.

1158. Pergit sanguineis rubere pugnis (k. d. g.).

1159. Phœbe potens numeris, medicisque potentior herbis, 20 distichen. In obitum Johannis Masii 14 Junii 1642. Rhed. 3, 1491.

1160. Pia gens apostolorum sociis simul animis. In festo spiritus sancti 1643. Rhed. 5, 493.

1161. Pierios alus misere sugillet honores. In magisterium Henningo Hornungo collatum 1646, 5 Apr. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 291.

1162. Plaudite sub vitreis Nymphæ Tangeides undis, 14 distichen. Academicæ festivitati honoris in philos. summi, quo decanus ornavit Valentinum Baumgart, 1634, 20 Apr. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 81.

1163. Plorante versu, næniaque lugubri, 26 verse. Christliches sterblied des h. Georg Mylii 1639, October; halb beim tenor, halb beim alt (verdruckt.) Königsb. univ.-bibl. Pa 127. Qu. II (60.).

1164. Plurimus ætheria vixit jam Behmius aula, 8 distichen. Piis manibus Johannis Behmii 1648. Rhed. 7, 11.

1165. Præcipitis nondum rota circumvolvitur anni, Epicedion manib. Friderici a Stein sacrum, 1643, 15 Kal. Junii. Rhed. 4, 721.

1166. Præmia decernit Pallas cultoribus æqua. Carm. gratul. quibus Christophorus Prætorius ad summos in philos. gradus promotus 1634, 20 Apr. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 201.

1167. Prolixo nimis anxioque versu, 16 trimeter. In lauream novam et sum. in philos. honores quos accipiebat Jacob. Corvinus, 1646, 5 April. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (89.).

1168. Prussis ausculata faveque. Sorbuisa, 1644. Rose 220.

1169. Qua luce Christus sepulchrali specu. Feriis Paschalibus etc. 1658. Rhed. 5, 481.

1170. Quæ Camænarum, quis inusitato. Solemnibus natal. Jesu Chr. 1645. Rhed. 5, 385.

1171. Quæ mihi vernantem schola depopulata juventam est, 35 distichen. Cum Serenissimus Michaellem Gorlovium rectorem provinc. Scholæ designasset, 1642, 13 Kal. Oct. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 113.

1172. Quæ nos dira premunt omina? qui metus. Spiritui sancto 1646, Rhed. 5, 505.

1173. Quæ rerum me fata manent? quo turbine sævæ, 742. Memoria Roberti Robertini renovata, IV Id. Apr. 1649. Rhed. 4, 361.

1174. Quæ tegor hoc Justina solo Thilonia, feci, 9 distichen. Epitaphium Justinæ Thiloniæ 1639. Nur beim tenor von „Gleichwohl hab ich überwunden“ Danzig.

1175. Quæritur an tēdas deceant hæc verba jugales, 9 distichen. Auf Georgii Mylii und Annæ, Georgii Colbii tochter, 1640, 6 Febr. Unter andern gedichten. Rhed. 2, 841.

1176. Quam juvat assidua doctorum (k. d. g.).

1177. Quem domus atque suis agitavit curia curis, 8 distichen. In obitum Friderici Tetschii, 1641, 3 bis 6 Mai. Mit fremden gedichten. Rhed. 4, 819.

1178. Quem labor et virtus doctrinaque rara vel unum. In ob. Eliæ Myhmeri, 1653. Mit fremden gedichten. Rhed. 3, 1539.

1179. Quem per tot annos Regiomontium, Steini, 21 verse. Nupt. Francisci Steinii et Elisabethæ, Justi Brabenderi filiæ. Königsb. univ.-bibl. S 325. Qu. (120.).

1180. Quem resurrexisse Christum fabulantur fœminæ. Osterprogramm 1643. Dresden.

1181. Quem tibi sum quondam tenui, Frederice, Thalia, 114 hexameter. Devotissima pietas, qua ausp. natalem dom. Friderici Wilhelmi March. Brandenburgici cet. celebr. 1647, XIV Kal. Mant. Rhed. Ms. 15.

1182. Quid duo miramur diverso pectora jungi, 7 distichen. Vota pia festivitati nuptiali Martini ab Emden et Barbaræ Wessels, 7 Jan. 1636. Mit einer reihe anderer glückwünsche. Rhed. 2, 247.

1183. Quid Finkianas laude detero laudes, 10 verse. Applausus votivi quibus sum. in phil. honor. Abeli Finckio gratul. 1651, April. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (112.).

1184. Quid inertas age distant operosis. Corona philosoph. quam decanus confer. Johanni Hespio, 1646, 5 April. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 347.

1185. Quid mirum a Lohen flagrare Cupidinis æstu, 3 distichen. Violæ Amathusides, Christophoro von Lohen et Barbaræ, Joh. Neumanni filiæ, 1647, 26 Febr. Rhed. 7, 5.

1186. Quid mordenda feris præbemus pectora curis, 17 distichen. Auf Georg Decimators und Catharinæ, Albrecht Wicherts tochter, hochzeit, 1641, 22 April. Componiert von Joh. Stobæus. Hinter der sexta vox. Berl. bibl. (Mus.) Stobæus, Rose 13.

1187. Quid querimur, vir magne, ulcis subiisse rigorem, 19 distichen. Funeralia Wolgangi Friderici Truchsessii a Wetzhausen, 1642, 20 Mai bis 25 Sept. Mit fremden gedichten. Rhed. 4, 1165.

1188. Quid quisque dicat, Cynthius inclytus. Carmina gratulatoria Johanni Löselio cum illi magisterii insignia conferrentur, 1632, 15 April. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 173.

1189. Quid tibi, Tinctori, cordis rear esse, tuorum, 34 distichen. In ob. Petri a Schnürlein 1645, ad Christophori Tinctorium. Rhed. 4, 597.

1190. Quin accedere patrios penates, 37 verse. Hochzeitswunsch für

Joh. Masius und Catharina Lothin, sechsstimmig compon. von Joh. Stobæus. Danzig, 1640, 4 Juni. (Nur beim tenor.) Königsb. univ.-bibl. Pa 127 Qu. III (103.).

1191. Quin, formose Mycon, mœsta tuæ fata Amaryllidis. Jesu Christi natalitio 1651. Mopsus. Mycon. Rhed. 5, 409.

1192. Quisquis ad hanc venies seu vir seu fœmina tedam, 37 distichen. Hymenæus nov. nuptiis Johannis Friesen et Barbaræ Reinh. Bierwolffen filiæ, 11 Sept. 1634. Unter einer reihe fremder gedichte. Rhed. 2, 287.

1193. Quisquis es, Ausonias cui ferri dicor in artes. Secund. Nupt. Sigismundi Weieri et Susannæ Seligin, Petri Mauriti rel. vid. 1639. Rhed. 2, 1439.

1194. Quisquis juventæ fidit, et florentibus. In luct. obitum Wilhelmi Buthneri stud. qui hostili gladio confossus misere interiit, 1654. Berl. 1, 387.

1195. Quisquis parentum, pro salute natorum. In Putkamer filiam. Rhed. 6, 209.

1196. Quo fugis, rerum sociale fœdus. Solemn. Pentecostes, 1655. Rhed. 5, 361.

1197. Quo magis afflictis opus est (k. d. g.).

1198. Quod Mullenhoffi, nostra Anactoris vobis, 26 trimeter. Carm. gratulat. in lauream philos. quæ Erasmo Möllenhoff conferebatur, 1643, 9 Juli. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42, Qu. (64.).

1199. Quos nunc honores Bilefeldius captat, 12 verse. In lauream magistral. Christiano Bilefeldt collatam, 1643, 9 Juli. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (71.).

1200. Radiosum novus ales peto cœlum. Natal. Jesu Chr. 1647. Rhed. 5, 397.

1201. Rauschki, nobilium laus et apex, sacræ, 10 str. In funere Johannis Alberti a Rauschke ad Georg. a Rauschke, 1646, 16 Juli. Rhed. 4, 265.

1202. Recidivis tacito non sine morsu. Spiritui sancto 1647. Rhed. 5, 301.

1203. Reddo tuos tibi Christophorum, deus, atque Johannem, 778. Memorix suis filiis etc. 1651. fol. Königsb. stadtbibl.

1204. Reimanne, cordis integerrime vindex. Auf Daniel Plato und Annen Reimannin hochzeit, 5 März 1642, gedruckt zu Elbing. Berl. 1, 89. Ad Christophorum Reimann.

1205. Rerum parentis germen amabile. In festo spiritus sancti, 1644. Rhed. 5, 525.

1206. Res est non facilis, tenere cives (k. d. g.).

1207. Sævus an vere furor hinc recessit, 32 strophen. Prussia respirans, seu ode gratulatoria qua fœdus exoptatissimum inter Johannem Casimirum et Fridericum Wilhelmum nom. Rectoris et senatus gratulatur S. D. 1657. 1 Bl. fol. Königsb. univ.-bibl. Tl 2 (g) 11.

1208. Scientiarum, Eiflerus, et peregrinæ. In obitum Matthæi Eifleri, 1640, 9 Martii. Unter fremden gedichten. Rhed. 3, 533.

1209. Semestre nobis imperium dari. Ode ad Christophorum Tinctorium cum magnif. acad. magistratum deponeret, 1650, 10 Kal. Mai. Rhed. 6, 339.

1210. Sera patrum magno lectura volumine fastos, 17 distichen. De Huldar. Schönberger ad posteritatem Reg. 1649, (1 Mai.) 1 Bl. fol. Gött. in Vol. XI Diss. hist. litt. Qu. abschriftl. Rhed. 7, 19.

1211. Seu celo, Kepplere, tuo sublimior, astra. Ludovico Kepplero 2 Jan. 1640 nupt. celebr. cum Anna, Matthiæ Reimeri filia, 1640, 2 Jan. Nebst einer reihe fremder gedichte. Rhed. 2, 505.

1212. Si fletu, Wegere, tuos fas condere manes, 19 distichen. In fun. Petri Wegeri, 1642, 12 Febr. Mit fremden gedichten. Rhed. 4, 1057.

1213. Si memor ad veteres vertit Sperberus amores, 24 distichen. Amicus affectus quo Christophorum Sperberum et Margaretham Frenckingiam sociat. matrim. prosequer. 1651, Non. Aug. Im besitze des staatsarchivar Meckelburg.

1214. Si mihi difficiles tribuant in carmine Musæ, 75 distichen. Ad clariss. Joh. Stobæum. Vor der altstimme der Preussischen festlieder von Eccard und Stobæus, Th. 1. Elbing 1642.

1215. Si mihi non tanto sociatus amore fuisses, 734. Auf Robert Roberthins tod, 1648, 10 Ostermon. Rhed. 4, 369.

1216. Si non assiduo rumpas præcordia questu, 11 distichen. Ad Joach. Schultzius, Crispini Schultzii, filii sui indign. modis perempti funus lugentem. 1639, 28 bis 18 Juli. Hinter der tenor-stimme des liedes: Was soll ein Christ sich fressen. Königsb. univ.-bibl. Pa 127. Qu III (47.).

1217. Si nostris aliquis post aurea metra Zameli, 40 distichen. In obitum Michaelis Meienrisii Elbing. Elbing. 1647. Rhed. 3, 1499.

1218. Si quem multiplici clade Borussia. Solemn. spiritus sancti 1650. Rhed. 5, 517.

1219. Si quid Anactoreæ non degener accola ripæ, 37 distichen. Manibus Cyriaci Perbrandi 1645, 1 Kal. Nov. Rhed. 4, 77.

1220. Si quid iudicio verenda nostro, In obitum Caspari Lamberti 1646. Mit fremden gedichten. Rhed. 3, 1277.

1221. Si quis inaccessum solidæ virtutis honorem. Epithalamium Cœlestini Mislentæ et Reginae Winterinn. Rhed. 2, 713.

1222. Si te, viator, rara conspici virtus, 741. Auf Roberthins grabstein Valent. Thilo, oratt. accad. 1653, s. 390.

1223. Si tribuant superi tibi quod, Vasolde, mereris, 18 distichen. Rodolpho Vasoldo et Mariæ Landenbergiæ 1648. Rhed. 2, 1363.

1224. Sic est, ruenti præcípites agit, 6 strophen. Auf h. Jonas Casimirn zu Eilenburg etc. und Helenen Dorotheen Brandtin hochzeit, 13 Mai 1640. Rhed. 2, 103.

1225. Sic, solempne cui nunc iterant sacrum. Solemn. spiritus sancti 1641. Rhed. 5, 485.

1226. Sic tibi commissas duces bene voce bidentes (k. d. g.).

1227. Siderea emicuit conjux tua sidus ab aula, 11 distichen. Auf Marien Schnürleinin, Christoff Tinctorii ehgenossen, tod, 1652, 15 bis 19 August. Rhed. 4, 589.

1228. Spectata vitæ sanctimonia virtus, 22 zeil. Affectus quo Friedericum Vitum 1649 Kal. Oct. suis subtract. etc. Mit fremden gedichten. Rhed. 4, 977.

1229. Spes heu miseras nostri generis. Manibus Hieronymi a Stein. Rhed. 4, 745.

1230. Sponse, legis sponsam tibi non sine mente nigellam, 8 distichen. Auf Johann Georg Schröteln und Reginen, Cyriacus Perbanten tochter, hochzeit, 1649, 11 Weinmon. Rhed. 2, 1217.

1231. Sponse, puellarum Gedani nan infima, talem, 15 distichen. Nupt. Johannis Görgensen et Mariæ Sanderiæ, 1640, 26 Nov. Berl. 1, 59.

1232. Sponsi munera regii, 6 str. zu 4 zeil. Dialogus vat. et mus. de lude sponsi et sponsæ. (1637.) Rhed. Ms. 3.

1233. Summe deûm rector, fatorum maxime præses, 6 seiten hexameter. Epiced. ill. ac cels. d. Sigismundi Marchionis Brandeb. funere 1642. Rhed. 4, 697.

1234. Summi pectore natus ex parentis. Natilit. Jesu Chr. 1656. Rhed. 5, 429.

1235. Summus ut in Christo dolor est consumptus, et ipse. Christo mortis dominatori 1641. Rhed. 5, 537.

1236. Sunt cordi superis homines, hominumque labores, 72 distichen. Solemnibus Pentecostes 1640. Königsb. Wallenr. bibl.

1237. Tandem quid patrium tendere barbiton (k. d. g.).

1238. Tantane carminibus vis est, et gratia nostris. In honorem Danielis Tetschii cum lauream in utroque jure acciperet, 1641, 6 Juli. Rhed. 6, 251.

1239. Te decus astra suum, rex Ladislæ, repossunt, 7 distichen. Ad manes Vladislai IV invict. quondam Polonorum regis. 1648, XII Kal. Junias. Königsb. univ.-bibl. Oa. 106 fol. 16.

1240. Tentamen artis omnium pulcerrimæ. In ob. Wilhelm Mejeri, 1649, 7 Julii. Mit fremden gedichten. Rhed. 3, 1511.

1241. Terrenæ faciem sphæræ, Meckelburg.

1242. Thedarum sacer impetus. Nupt. Danielis Haftsteinii cum Sophia, filia Georgii Mylii, 3 Octobr. 1631. Mit einer reihe fremder lat. gratulationen. Rhed. 2, 353.

1243. Thracius doctæ precibus parentis, 23 zeilen. (1657.) Rhed. Ms. 2.

1244. Τίπτε ἐμὸν ποτὶ δῶμα, ἔρως, μάλα δεινὸς ἐφίχαις, 5 distichen. Epithalamia nupt. Abrahami Calovii et Reginæ, Michaelis Fries filia, XIII Kal. Sept. 1640. Berl. bibl. in Y 6823.

1245. Tot per inominatæ. Natalit. Jesu Chr. 1649. Rhed. 5, 401.

1246. Tres fuerant Charites, sed dum mea Lesbia vixit, 510. Rhed. Ms. 43.

1247. Tristis frigora transiere brumæ. Resurrect. Jesu Christi 1657. Rhed. 5, 457.

1248. Ubi prima Paschatis lux ruit acta properiter. In festo, quo Jesus Christus revixit. 1644. Rhed. 5, 473.

1249. Unica lignorum te cura, o sponse, fatigat, 6 distichen. Auf der holzkämmerers Christoff Möller und Anna Krausin hochzeit, 1643. Königsb. univ.-bibl. S 325. Qu. (58.).

1250. Unius regimur cuncta velut dei. Ad Christophor. Tinctorium filiolum Annam Catharinam denatam etc., 1648, 8 bis 12 Juni. Rhed. 4, 917.

1251. Ussit amor Phœbum quondam in Peneide nympha, 15 distichen. In lauream philos. Casparo Dewitio coll. 1643, 9 Juli. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (66.).

1252. Usque adeo magnum est humano semine nasci. Oratio angelorum hum. gen. Christi nativ. gratulantium. Mit sign. C versehen, das vorhergehende programm fehlt, welches die jahreszahl getragen haben wird. Rhed. 5, 353.

1253. Ver redit et nostro cum veris tempore luctus (k. d. g.).

1254. Vernaculumne carmen. Nov. nupt. quib. Martinus Reggius in matr. sibi adjung. Annam, Johannis Hermenawen filiam, 1634, 13 Nov. Mit fremden gedichten. Rhed. 2, 1049.

1255. Vestram pestilias exhaustis civibus urbem, 4 distichen. Auf Christoph Riccius und Dorothea, Adam Puschs tochter, hochzeit, 1636. Königsb. univ.-bibl. Pb 112, Qu. (61.).

1256. Vicisti, Thilo, nil nocuit fortuna, ferendo, 11 distichen. Συμπαια cum Val. Thilonis orbitate vere miserabili quæ contigit 1657 mens. Nov. et Dec. Mit fremden gedichten. Rhed. 4, 877.

1257. Vicit Idalius puer, 14 str. zu 5 zeil. Epithalam. Sigismundo Pichlero Catharinam Halbachiam a Porta dom. duc. Rhed. 2, 985.

1258. Viderat ætatis Cingleri docta vigorem. In lauream magistralem qua decanus ornav. Casparum Cinglerum, 1642, 8 Kal. Maii. Mit fremden gedichten. Rhed. 6, 299.

1259. Visere Beckeri prono jam vere penates, 13 distichen. In honor. nupt. Joh. Beckeri ducentis Annam, Henrici Cæsaris, 1635, 4 Kal. Nov. Königsb. Wallenr. bibl. SS 41. Qu. (18.).

1260. Vitam qui faciunt beatiorem, 11 verse. Votivi applausus, quibus Jacobo Mohrsio magistral. honores gratulab. 1655 Kal. April. Königsb. Wallenr. bibl. SS 42. Qu. (128.).

1261. Vivimus! ambiguo nec se tibicine firmat. Solemnibus resurrectionis dominicæ, 1650. Rhed. 5, 521.

NAMENREGISTER.

Ackersdick, Brigitte 427. Gertrud 901.
Johann 427.

Adersbach, Anna Marie 220. Catharine 302. 663. 693. G. 319. Marie 463.
Michael 4. 80. 220. 234. 662. 1005.
(frau) 836.

Agricola, Joh. Georg 789.

Albert, Christoph 1054. Heinrich 87.
782. 1088. Magdala 939. Marie
1054.

Andressen, Georg 882.

Arlott, Friedrich 366.

Awer, v., Ludwig 889.

Babat, Anna 1089. Georg 1059.
Joachim 17. 582. 642. 1089. 1141.
1011. Levin 1104. 1141. Marie 17.
Sophie 376. 582. Christine 91.
Simon 91.

Baczalsky, Joh. Stan. 560.

Barbat s. Babat.

Bartsch, Heinrich 1001.

Batzel, Johann 941.

Baumgart, Valentin 1161.

Becker, Johann 1258.

Beckker, Chr. Friedr. 569. Daniel 981.

Beckschlager, Dorothea 77.

Behm, Christoph 461. 505. Johann 134.
668. 1081. 1137. 1164. Marie 1137.
Michael 223. 424. 655. 742. 1017.
1086.

Behring, Catharine 508.

Beyer, Marc. 1045.

Beinstürtzer, Jerem. 652.

Belawe, v., Anna Dorothea 575.

Bellach, Joachim 626.

Benckendorff, Gerhard 266. Margar.
537.

Dach.

Berent, Friedrich 476.

Bergdorff, Friedrich 329.

Bessel, Anna 420. Johann 813. Re-
gine 813.

Bierwolff, Barbara 7. 794. 936. 953.
1191. Catharine 666. (herr) 923.
Jacob 526. Martin 439. 825. Rein-
hold 1192.

Bilefeld, Christian 1199.

Birth, Johann 933.

Blum, Georg 27. 834.

Böhm, Elisabeth 282.

Böhme, Friedrich 121. Ursula 121.

Bock, v., Joach. Sigm. 1105.

Bohl, Jacob 21. 181. 325. 409. 694.
1049. Matth. 946.

Bolius, Jacob. 704.

Boye, Catharina 36. Magdalena
989. Regine 97. 368. 242. 755.
Reinhold 434. 606. 989. Ursula
512.

Bormann, Simon 1040.

Brabender, Justus 1179.

Elisabeth 1179.

Brad, Stephan 150.

Brandt, v., Achatius 160. 690. Ahasv.
387. 561. 593. 623. 629. 875.
965. Catharine 167. 440. 875. Chri-
stoff 300. Helene 351. Helene Do-
rothee 945. 1224.

Braubach, v., Heinr. Bend. 818.

Braun, Regine 795.

Bredolo, Anna 751. 851. Arnd 294.
639.

Brehmer, Daniel 1004. Elisabeth
1004.

Brubach, v., Heinr. Bender 511.

- Brumsee, v., Gottfr. Ernst 695. Joach. Willh. 315.
 Brunn, v., Balthas. 677.
 Buchius, Johann 542.
 Bütner, Bartholomäus 54. 180. 260.
 Buhlbeck, Alex. 559. Elisabeth 438. Wolf Heinr. 771.
 Burckstorff, v., Conrad 81. 133. 324. 341. 808. 983.
 Buthner, Wilhelm 1194.
 Cæsar, Anna 1256. Heinrich 1258.
 Caldenbach, Christoph 1020.
 Calisch, Friedr. 73.
 Calov, Abr. 296. 1114. 1244. Fabian 1082.
 Calvisius, Margarethe 908.
 Canitz, v., Ludwig 179.
 Capobius, Joachim 328. 486.
 Carl Ämil v., Brandenburg 323.
 Carol, Moritz 872.
 Casseburg, Christoph 276. Friedr. 74. 885. Georg 947. Regine 92. 408.
 Cingler, Caspar 723. 1257.
 Cörber, Anna 443. Barbara 108. Matthäus 108. 443.
 Cöster, Johann 791.
 Colbe, Anna 1177. 1077. Christian 803. 955. 1031. Christine 327. Christoph 969. Georg 802. 1077. 1138. 1175.
 Concius, Andreas 907. 1027.
 Congehl, Michael 1057.
 Coppet, Johann 1083.
 Corvinus, Jacob 1166.
 Cramer, Johann 795.
 Crone, Cornelius 278.
 Crüger, Barthol. 911. Joh. Barth. 738.
 Cziwiczik, Matthias 756.
 Dach, Christoph 213. 1203. Johann 1203.
 Dargatz, David 280. 472. Marie 472.
 Dassow, Heinrich 660.
 Debner, Heinrich 516.
 Dechandt, Heinrich 482. 608. 873.
 Decimator, Brigitte 15. 407. 1026. Georg 464. 1186.
 Dehn, Michael 228. 271. 930.
 De la Cave, Pierre 317.
 Demminger, Joh. Nic. 249. Ursula 513.
 Derschow, Agnes 926. Anna 384. 730. Bernhard 512. 733. Crispin 813. Christoff 827. Elisabeth 1055. Marie 733. Reinhold 202. 926. Sophie 202.
 Deutsch, Christine 844.
 Dewitz, Caspar 1250.
 Dieber, v., Anna 227.
 Dielen, v. d., Catharine 516.
 Ditmer, Georg 26. 752. 874.
 Dohna, v., Achatz gf. 214. 435.
 Dönhoff, v., Anna Catharine Sofie 124. Friedrich 352. Gerh. Gf. 200. 437. 1062.
 Drachsted, Barthel 676.
 Drachstett, Cath. Barth. 904.
 Dreier, Christian 788. 848. 996.
 Drewes, Jacob 378.
 Dühren, v., Eberhard 229. 567. 669. 793. Gertrud 328. Heinrich 328. Nicolaus 465. 944. Paul 225. 522.
 Dwelen, Elisabeth 1013. Heinrich 537. Melchior 518. 1135.
 Ebert, Catharine 938. Michael 333.
 Eck, v., Abraham 481.
 Eckhorst, Andreas 843.
 Ecloff, Paul 743.
 Eggert, v., Gertrud 465. 944. Regine 834. Reinhold 166. 833.
 Ehnimm, Heinrich 25.
 Eifler, Gertrud 754. 1067. Matthäus 1208. Michael 209. 475. 711. 754. 1067.
 Eilard, Dorothea 286.
 Elert, Barbara 592.
 Elisabeth Charlotte, churf. zu Brandenburg 83.

- Emden, v., Martin 1182.
 Emmerich, Georg 23.
 Etzel, Jacob Otto 257.
 Eulenburg, v., Ahasv. Cas. 945. Cathar. 965. Euphemia 56. 956. Gottfried 986. Jonas Casimir 357. 681. 1224. Rosine, 699.
 Faber, Jacob 286.
 Fabricius, Jacob 809.
 Fahrenheid, Anna 48. 170. 448. 547. Anna Reg. 749. 845. Hieron. 810. Regine 342.
 Falck, Georg 248.
 Falckenhain, v., Anna Maria 397.
 Fauljoch, Johann 258. 381. 952.
 Faustmann, Justus 536.
 Federaw, Catharine 750. Christine 466.
 Feyerabend, Joh. Albrecht 119. Hans Albr. 708. Catharina 708.
 Finck, Abel 1183.
 Fischer, Anna 186. Balthasar 121. 469. Maria 258, 952.
 Flack, Adam 118. 189. Elisabeth 118.
 Franck, Barthol. 445. Catharine 964.
 Freyling, Georg 382. Johann 36. Paul 532. Regine 532. Sophie 354. 761.
 Freytag, Heinrich 763.
 Frencking, Margar. 1213.
 Frentzel, Gertrud 509.
 Friedewald, Johann 511.
 Friedrich v. Brandenburg 546.
 Friedrich Casimir in Livland 364.
 Friedrich Wilhelm von Brandenburg (und familie) 21. 29. 82. 217. 231. 239. 250. 308. 309. 321. 332. 361. 374. 423. 426. 442. 459. 485. 506. 549. 557. 572. 626. 635. 652. 691. 706. 729. 736. 752. 757. 759. 805. 855. 860. 864. 979. 985. 1006. 1041. 1073. 1095. 1100. 1113. 1115. 1127. 1133. 1181. 1207.
 Friedrich, Michael 463.
 Fries, Albrecht 919. Anna 810.
 Fries, Barbara 127. 919. Catharine 38. 194. Heinrich 991. Johann 71. 261. 936. 953. 1192. Marie 807. 977. Michael 413. 625. 774. 807. 891. 977. 1244. Regine 455. 1244.
 Fröbner, Caspar 1069.
 Fromm, Andreas 401.
 Fuchs, Samuel 1120.
 Fuhrmann, Sophie 779.
 Fulicand, Joh. Conr. 171. 586.
 Funck, Friedrich 246. 453.
 Gantzkow, Erdmann 863.
 Geelhar, Anna 320.
 Geiseler, Elias 588.
 Georg Wilhelm v. Brandenburg 117. 152. 168. 317. 430. 604. 673. 815. 830.
 Geren, v., Sibylle 86.
 Gericke, Anna 305. 446. 613. Catharine 147. Daniel 770. Michael 305. 446.
 Glambeck, Joachim 472.
 Göbel, Christoph 292. Johann 942. Joh. Albrecht 88. Regine 976.
 Görgensen, Johann 703. 1231.
 Göttich, Reinhold 707.
 Götz, v., Barb. Dorothea 390. 720. Friedrich 165. Sigism. 918.
 Goldstein, v., Joh. Arnd 982.
 Gorlov, Gertrud 808. Michael 1171. Stephan 193. 384. 868. 1097.
 Greiff, Catharine 106. 351. Hans 776. Ursula 225. 314.
 Gretsche, Heinrich 790. 822. Helene 874. Magdalene 26, 822. 999. Sophie 825.
 Gröben, v., Erhard 913. Georg 222. 925.
 Grosse, Elisabeth 559. Michael 559.
 Grube, Christoph 800. Georg 28. 502. Gertrud 156. 800. Hieronymus 84.
 Grünenberger, Barbara 23.

- Gützig, Moritz 100.
 Haberstad, Marie 786.
 Händel, Georg 820.
 Härtlein, Johann 654.
 Haftstein, Daniel 1085. 1242. Elis.
 Magd. 1061.
 Hage, Marie 248.
 Hake, Catharina 942.
 Halbach, Catharine 366. 398. 726.
 1256. Daniel 277. 591. 1130. Eli-
 sabeth 188. Isaac 188. 650.
 Halle, v., Charl. Sophie 165.
 Hallervord, Martin 713.
 Halter, Benjamin 734.
 Harder, Catharine 788. 848. 996.
 Harlem, v., Lorenz 385. 644.
 Hawestätt, Catharine 333. 938.
 Hedwig Sophie z. Brandenb. 293.
 Heiligendörffer, Christian 110.
 Heilsberger, Christoph 202. 645.
 Elisabeth 69. Hieron. 784.
 Heimbürger, David 1019.
 Heinsius, Johann 1061.
 Hellwich, Friedrich 904. Heinrich
 533. 510.
 Hempel, Christian 22. 170. 284. 547.
 751. 851. Christoph 303. Marie 871.
 Hennisch, Theodor 196.
 Herman, Christoph 41. Johann 768.
 Hermenaw, Anna 1253. Johann 1253.
 Hern, Heinrich 152.
 Hertlein, Joh. Moritz 1074.
 Hertwich, Gertrud 567. 793.
 Hespe, Johann 1184.
 Heuschkel, Matthias 258. 479. 952.
 Hieronymus, Elisabeth 35. Hieron.
 35. 751.
 Hirlinger, Johann 188.
 Höffel, v., Martin 178.
 Höpel, Marie 713.
 Höverbeck, v., Johann 639.
 Hözner, Anna 78.
 Hoffmann, Joh. Friedr. 645.
 Hoffmeister, Georg 843. Jacob 832.
 Regine 34. 414. 615.
 Hohndorff, v., Barbara 667. Fabian
 279. 492. 887.
 Hoyer, Christoph 454.
 Hollender, Andreas 542. 678. Peter
 1048.
 Holtorff, Ludolf 450.
 Hopfer, Thomas 1145.
 Hornung, Henning 1160.
 Horschel, Sophie 579.
 Jacob, hzg. in Livland 16. 57. 534. 1131.
 Jäger, Adam 31.
 Jancke, Catharine 978.
 Jennicke, Anna 396. 866. 893. 937.
 Barbara 10. Elisabeth 478. Marie
 22. 284. Thomas 391. 837. 893. 1000.
 Jeschke, Anna 249.
 Jetsch, Regine 197.
 Johansen, Daniel 539. 1015. Georg
 420.
 Jonas, Albrecht 46. Anna 820. Ca-
 tharine 46. 359. Regine 138.
 Jordan, (kammerschreiber) 394. Esther
 25.
 Kalaw, Michael 869.
 Kalckstein, v., Albrecht 360. Catharine
 160. 690. Elisabeth 151. 680.
 Johann 914. Marianne 252. 300.
 360. 580.
 Kalnein, v., Albrecht 775. Charl.
 Soph. 587. Dorothea 444. 1036.
 Kannacher, v., Wilhelm Albrecht 56.
 Kantel, Heinrich 354. 701.
 Kehse, Catharine 30.
 Kelch, Dorothea 480. Elisabeth 514.
 Kenckel, Anna Dorothea 781. Daniel
 114. Theodor 1109. Ludwig 137.
 1211.
 Kerstein, Christoph 527. 760.
 Kerstenstein, Catharine 719.
 Kettler, Sigism. 124.
 Kieper, Albert 1096.
 Kitlitz, v., Anna Cath. 340. 377.
 Catharine 415. Christoph 331. 811.
 Margarethe Tugendreich 47. 212.
 348.

- Klæide, Doroth. 1082.
 Klee, Barbara 73. Dorothea 239. 296.
 Johann 111.
 Klein, Daniel 1156. Elisabeth 365.
 Reinhold 666.
 Kleist, Georg 667. Lowald 49.
 Klingsporn, v., Johann 998.
 Klitzing, v., Soph. Elisab. 383.
 Knauz, Johann 113.
 Knobloch, Andreas 58. 263. 824.
 Heinrich 762. 989.
 Koch, Judith 182. 204. Stephan 1119.
 König, Anna 585. 784. Bruno 285.
 Königes, Margar. 1080.
 Königseck, v., Bernhard 875. Georg 55.
 Kös, Andreas 97. 242. Anna 97.
 755. 890. 895. Anna 890. 995. 991.
 Koffnacijs, Andreas 1148. Elisabeth
 1148.
 Kogenal, Andreas 652. Anna 652.
 Koblhans, H. 550.
 Koye, Johann 66. 852. Dorothea 852.
 Kolbe, Catharine 796. Georg 967.
 Koltze, Catharine 479.
 Konau, Jonas 1052. Elisabeth 1052.
 Korff, Elisab. Gert. 863.
 Korsch, Barbara 457. Elisabeth 141.
 Kospoth, v., Anna Elisab. 239. Catha-
 rine Sophie 32. Johann 239.
 Kospott, v., Louise Charl. 491.
 Krause, Anna 789. 1248. Dorothea
 363. 700. Elisabeth 74. Philipp 363.
 Kreytzen, v., Abr. Josaph. 136. 159.
 369. Achatius 153. 397. Andreas
 120. 218. Anna Euphros. 136.
 Barbara 288. Elisabeth 787. Hans
 185. 709. Susanna 56. Wolf 56.
 207. 270. 634. 956.
 Kreuschner, Anna 28. 502. David
 1039. Jacob. 155. 800. Johann
 337. Marie 758. 995. Michael 460.
 Regine 1039.
 Krintz, Anna 90. Anna 605. Fried-
 rich 433. 671. Johann 295. 477.
 605. 616. Sophie 452. 578.
 Kröhl, Zacharias 247. 304.
 Krohn, Elisabeth 817.
 Krüger, Joh. Barthol. 158.
 Kuhn, Christian 2. 316. 384. 431.
 730.
 Kuhno, Christian 655.
 Lambert, Caspar 1220.
 Landenberg, Catharine 545. Erasmus
 233. 245. Marie 1223.
 Lange, Marie 687.
 Langerfeld, Catharine 337. Gertrud
 196. Johann 853. Reinhold 220.
 463. 646. 896. Ursula 58. 263.
 Latermann, Johann 1137.
 Lauzow, v., Adam 872.
 Lawe, Philipp 564.
 Lehmann, Johann 60.
 Lehndorff, v., Hel. Sib. 889. Margar.
 998. Melchior 131.
 Lembeck, Andreas 500.
 Lentz, Barbara 65. Barbara 1067.
 Leo, Reimar 474.
 Lepner, Anna 802. 907. 928. Ca-
 tharine 256. 395. 577. 1152. Eli-
 sabeth 122. Hiob 675. 786. 1152.
 Sophie 424. 742. Urban 15. 407.
 702. 1026.
 Leßgewang, v., Caspar 232. 575.
 787. Dietrich 32. Dorothea 222.
 925. Joh. Albr. 340. 377. 428.
 Liebeck, Anna 533. Elisabeth 511.
 869. Gertrud 198. Melchior 533.
 869.
 Liebstein, Christoph 480.
 Liedert, Andreas 591. Marie 591.
 Liebruder, Anna 193. 1097.
 Lindner, Michael 19. 441. 451.
 Lindstow, v., Ingeb. Mar. 872.
 Linemann, Albert 237. 305. 446. 467.
 Lobwasser, Ambros. 135.
 Locke, Hans Jacob 688.
 Löbbe, Anna 129.
 Löbel, Jacob 966. Joachim 732. 750.
 Regine 1001. (frau) 905.
 Lölhevel, Andreas 1013.

- Lösel, Georg 65. 1068. Johann 211.
 256. 395. 577. 785. 1152. 1188.
 Lohen, v., Christoph 1185.
 Loth, Catharine 158. 499. 865. 1190.
 Christian 716. Christoph 177. 563.
 Elisabeth 520. Georg 92. 201.
 320. 408. 523. 583. 1102. Sigism.
 883.
 Louise, churf. v. Brandenburg 24. 75.
 Louise Charlotte v. Brandenburg 1131.
 Louise Charlotte, hzgin in Livland
 16. 57.
 Louise Charlotte, hzgin z. Curland 417.
 Louise Juliane, pfalzgr. bei Rhein 83.
 Lubenau, Catharine 334. 462. 484.
 Marie 101. Reinhold 578.
 Ludemann, Daniel 1118.
 Ludenaw, Reinhold 452.
 Lübeck, Melchior 69.
 Lunitz, Wilhelm 31. Catharine 31.
 Maack, Barbara 574.
 Mahck, Regine 496.
 Mahrau, Caspar 719.
 Mai, Tobias, 1068.
 Maydel, Marie 96.
 Manteuffel, Joh. 491.
 Manute, Georg 1056. Ursula 1056.
 Marderwald, Georg 183. Margareth
 183.
 Marie Eleonore, kgin v. Schweden
 104.
 Martin, Anna 163. Christoph 274.
 563. Daniel 122. Georg 163. 881.
 Regine 563.
 Masius, Johann 499. 633. 865. 1158.
 1190.
 Matthias, Michael 72.
 Mauritius, Pater 1193.
 Mehlich, Christoph 942.
 Meienreis, Catharine 907. 1027. Jo-
 hann 106. 751. Michael 1217.
 Meier, Balthasar 1045. 1125. Chri-
 stoph 396. 866. 879. 893. 937.
 Dominic 267. Paul 259. 296. 590.
 Wilhelm 1240.
 Meinert, Christoph 326. 733. Clara
 734. Helene 326. 473.
 Melcher, Christoph 204.
 Melchior, Christoph 182. 988.
 Melhorn, Johann 34. 97. 414. 614.
 890. 895.
 Menick, Elisabeth 88.
 Merten, Fabian 432. Hedwig 432.
 Mevius, Anna 1044. Barbara 292.
 Heinrich 292. 1044.
 Michaelis, Marie 970.
 Michel, Barbara 63. 219. Barthel
 568. Catharine 776. Christoph 41.
 Johann 909. Peter 76. 226. 768.
 Regine 229. 669. Reinhold 359.
 722. Susanne 84.
 Myhmer, Elias 1176.
 Mylius, Andreas 427. 739. Georg
 1077. 1163. 1175. 1242. Gertrud
 246. 453. Sophie 1242.
 Mislenta, Cölestin 262. 330. 696.
 714. 846. 878. 1042. 1128. 1221.
 Möllenhoff, Anna 931. Erasm. 1198.
 Heinrich 932.
 Möller, Agnes 5. 621. Christoph 1248.
 Marie 311. Peter 1067.
 Mohrenberger, Regine 764. 990.
 Mohrmann, Cornelius 10.
 Mohrs, Jacob 1259.
 Moneß, Heinrich 497.
 Montfort, Anna 143. Christoff 143.
 Gertrud 558. Regine 1149.
 Morenberg, Magdalene 606.
 Mülheim, v., Anna 8. 477. 725. 992.
 Friedr. 968. Heinrich 379. 487.
 592. Marie 221. 603.
 Mülheim, v., Regine 68.
 Müller, Johann 579. Peter 754.
 Stephan 1055.
 Munck, Georg 852.
 Nachtigal, Barbara 450.
 Naps, Anna 539. 1015. Christoph
 539. 1015.
 Nauwerck, Reinhold 242. 524.
 Neander, Andreas 40. Anna 40.

- Necker, Joh. Carl 50.
 Netz, Anna 569. Hermann 521.
 Neufeld, Conrad 255. 349.
 Neumann, Barbara 1185. Johann 1185.
 Marie 644. Martin 89. 897. 902.
 927.
 Neuschilling, Georg 635. 870. 951.
 Öder, Adam 44. 721. Christian 532.
 Johann 779. Leonhard 362. Re-
 gine 483. 493.
 Ölss, v., Dietrich 745. 859.
 Olderopp, Elisabeth 60. Nicolaus 60.
 Opitz, Martin 535.
 Oppen, v., Heinrich 221. 425. 603.
 Ostau, v., Anna Cathar. 203. Fabian
 444. 555. 1036. Hans 187. Joh.
 Sigmund 390. 720.
 Otter, Christian 966.
 Packmohr, Christoph Friedr. 98.
 Pärs, Elisabeth 391. Ursula 4.
 Pais, Catharine 50. Erich 1044.
 Pantzer, Caspar 350. 627. 648. 1038.
 Catharine 541. 648. Dorothea 350.
 573.
 Parcke, v., Elis. Cathar. 778. Seb.
 .Wilh. 778.
 Partheim, Dorothea 552.
 Paschke, Anna 637. Hieron. 897.
 Marie 89. 897. 902.
 Pastorius, Joach. 1024.
 Patton, Christoph 368. 509.
 Pedanus, Johann 329.
 Pegelaw, Regine 564.
 Perband, Anna 723. Caspar 723.
 Cyriacus 61. 766. 1219. 1230.
 Hans Heinrich 78. Regine 997.
 1230.
 Pers, Wilhelm 344. 380.
 Peschel, Gregor 789.
 Petzinger, v., Dietrich 203.
 Pfeiffer, Elisabeth 494. Reg. Elisab.
 609.
 Pfordten, v. d., s. Hallbach.
 Pfuhl, v., Anna Cathar. 185. Catharine
 709.
 Pichler, Barbara 398. Sigism. 314.
 398. 438. 726. 1260.
 Pinker, Christoph 798.
 Plackmohr, v., Christoph Joach. 658.
 Plat, Balthasar 558. Marie 260.
 Susanna 226. Regine 780.
 Plato, Daniel 51. 1204.
 Pohl, Anna 223. 271. 1017. 1086.
 Catharine 278. Christoph 11. 811.
 Polentz, v., Soph. Elisabeth 746.
 Polckein, Daniel 26. 298. 822. Do-
 rothea 1033. Elisabeth 205. 697.
 Magdalena 26. Reinhold 457.
 Pöpping, Friedr. 336.
 Portatius, Johann 40.
 Pouchen, Anna Mar. 181. Anna
 Maria 694. 1049. Levin 964. 1050.
 Prætorius, Christoph 108. 1166.
 Preuss, Anna 870.
 Pröbke, v., Helene 351. 629. Marie
 85. 275.
 Pröpping, Friedrich 30. 637.
 Pudewels, v., Ludw. Wilh. 551. 680.
 Moritz 254. Otto Wilh. 544. 888.
 Pürckel, Anna 1045.
 Puhter, Marie 366. Sigismund 366.
 Pusch, Adam 1254. Dorothea 1254.
 Putkamer 1195.
 Putlitz, v., Ph. Chr. Gans 154.
 Puzius, Daniel 1056.
 Quant, Christoph 519.
 Rabe, Catharine 688.
 Rackaw, Friedrich 311. Johann 540.
 Radaw, Regine 18.
 Rahnisch, Anna 123. 282. Christoph
 205. 346. 513. 697. Johann 35.
 282. 393.
 Rappe, Christoph 517. 898. Friedr.
 Wilhelm 745. Melchior 962.
 Rauschke, v., Christoph 664. Georg
 159. 212. 348. 375. 683. Joh.
 Albert 1201. Juliam Elisab. 159.
 Rauter, Marie 96.
 Reggius, Martin 306. 1253.
 Rehefeld, Joh. Christoph 443.

- Reinhart, Eva Ursula 72. Joh. Georg 72.
 Reimann, Anna 51. 1204. Bernhard
 127. Catharine 476. Georg 86.
 90. 339. 342. 388. 605. 735. 780.
 Johann 772. 915. Michael 1053.
 Reimer, Anna 137. 1211. Casper 494.
 609. 776. Dorothea 741. Elisabeth
 216. Georg 594. Johann 480.
 Matthäus 137. 741. 1072. 1211.
 Reinhard, Joh. Bennd. 978.
 Reinicke, Joh. Friedr. 326.
 Remsen, Catharine 554. 639. Christoph
 983. Cornelius 823. 984.
 Rennius, Johann 1112.
 Rentel, Regine 267.
 Reuschke, v., Georg 47.
 Reusner, Johann 960.
 Ribbe, Simon 565.
 Ribe, Catharine 422.
 Ribow, Lorenz 451. 858. 1136.
 Riccius, Adam 134. 312. Christoph
 1254. Ursula 134.
 Rickerling, Friedrich 908.
 Ridel, Marie 411. 456.
 Rigemann, Anna 518. 1135. Ger-
 hard 1135.
 Ringenberg, Gerhard 585.
 Ringwald, Christian 678.
 Ritter, Andreas 109.
 Robert, Reinhold 687.
 Roberti, Reinhold 1106.
 Robertin, Robert 39. 199. 272. 325.
 436. 515. 1028. 1032. 1084. 1146.
 1173. 1215. 1222.
 Rochaw, Anna Sophie 638. Wolf
 Dietrich 638.
 Rodemann, Andreas 143. 958. Caspar
 302. 636. 662. 693. 849. Catharine
 883.
 Rodendorff, Christian 1079. Georg 367.
 Römermann, Joh. 78.
 Rösen, v., Gertrud 409.
 Rösenkirch, Barbara 540. Catharine
 61. Marie 790. Regine 495. 710.
 Rohde, Albrecht, 399.
 Rohthausen, Barbara 568. Heinrich
 290. 568. 770. Marie 770. Regine
 409. Ursula 71.
 Rose, Christian 1148. Daniel 129.
 Ursula 429.
 Roth, Adelgunde 661.
 Rübe, Catharine 458.
 Rückerling, Albrecht 363. 700.
 Rurock, Michael 971.
 Sacken, v., Anna 412. H. 287. Hein-
 rich 867.
 Sahm, Christian 554. Jacob 13. 1134.
 1009.
 Salbert, Marie 882.
 Saltz, v., Christ. Regine 492. 887.
 Sand, Johann 175.
 Sanden, Christoph 817. Heinrich 940.
 Johann 376. 582. 801. 900. Martin
 797.
 Sander, Marie 703. 1231.
 Sartorius, Anton 416.
 Scala, Ambros. 773. 769.
 Scharff, Anna Cath. 310. Catharine
 715. Hieronymus 400. 599. Sigis-
 mund 8. 197. 236. 310. 639. 725.
 819. 987. 992.
 Scharlib, Moritz 841.
 Schenck, Wolf 195.
 Schimmelfennig, Christoph 449. 671.
 928. 1064. Johann 70. 112. 556.
 717. 814. 1110. Regine 236. 299.
 310. 562. 630. 687.
 Schlein, Jacob 285. 640.
 Schlettenbauer, Andr. Sab. 171.
 Schlieben, v., Albrecht 53. Alb. Dietr.
 957. Anna 228. Anna Barbara 240.
 Christoph 151. 288. Georg Adam
 161. 373. Friedr. 373. Hans Dietr.
 712. Melch. Flor. 397. (hptm.) 42.
 370. 689.
 Schlicht, Tobias 479.
 Schlüter, Anna 852.
 Schmeiss, T. Chr. 372. Johann 411.
 456. Sabine 481.
 Schmied, Anna 707. Hieron. 707.

- Schmitzer, Ahasver 334. 342. 402.
484. 749. 845. Andreas 553. 737.
Schnürlein, Elisabeth 823. 984. Marie
291. 698. 975. 1226. Peter 63. 219.
974. 1188. Regine 973. Sophie 63.
Schön, Bernhard 508.
Schönaich, v., Chr. Albr. 252. 300. 580.
Schönberger, Ulrich 621. 1210.
Schönefeld, Erhard 95. Peter 301.
Scholl, Albrecht 138.
Schreiber, Samuel 186. 727.
Schreter, Andreas 490.
Schröder, Christoph 141.
Schrötel, Joh. Georg 766. 997. 1230.
Schröter, Dorothea 616. Jacob 616.
Schubert, Gregor 77. 327. 934.
Schütz, Heinrich 798. Euphrosyne
798.
Schultz, Anna 445. Dorothea 510.
Christoph 163. 1010. 1089. Crispin
146. 842. 1216. Elisab. Dorothea
345. Heinrich 392. Jacob 8. 763.
Joachim 345. 401. 842. 1216. Jo-
hann 445. Marie 312. Michael 615.
Reinhold 807. 924. 977.
Schwartz, Dietrich 62. 403. 495. 710.
Regine 605. Sophie 70. 112. 717.
Schwedler, Catharine 46. Sophie 202.
523. 1102.
Schweitz, Ambros. 432.
Schwenn, Balthasar 520. 1004.
Schwerin, v., Otto 389.
Scolius, Elisabeth 588. Tobias 588.
Seidel, Elisabeth 862.
Seht, Matthias 530.
Selig, Susanna 1193.
Seth, Urban 901.
Siegfried, Marie 362.
Siegler, Johann 483.
Sigismund v. Brandenburg 1233.
Sigismund III. v. Polen 999.
Singlert, s. Cingler.
Skrodzky, Matth. Stan. 560.
Spangen, Andr. 647.
Sperber, Christoph 1213.
Stadie, Anna 19. 451.
Stangenwald, Anna Marie 490. Chri-
stoph 11. Ursula 11.
Starck, Elisabeth 87. Christoph 33.
Sophie 542.
Stechaw, v., Balthas. Ludwig 430.
840.
Steffan, Erdmuth 950.
Stein, Barbara 114. Caspar 816.
Franz 1179. Friedrich 164. 1165.
Hieronymus 1229. Johann 130.
Marie 686. Regine 266. Sophie
926.
Steiner, Friedrich 429.
Steinhöfel, Peter 157.
Stephan, Dorothea 892. Georg 404.
892. 1033. Matthias 183.
Sternberg, Christoph 478.
Stobæus, Agnes 1112. Johann 705.
913. 1112. 1149. 1214.
Strassburg, Georg 573. Joh. Georg
350.
Strunck, Sara 497.
Tamm, Christoph 18. Clement 919.
Taut, David 466. 642.
Teicher, Jacob. 545.
Teichmann, Barthol. 184. 307. 362.
586. Catharine 307. Regine 171.
586.
Tetsch, Christoph 59. 107. 724.
Daniel 1238. Friedrich 1177.
Tettau, v., Daniel 240. Dietrich 67.
440. 618. 875. Eberhard 980.
Hans 85. 275. Hans Dietr. 167.
230. Hans Eb. 740.
Thamnitz, Conrad 1130.
Thegen, Andreas 976. Johann 38.
194. 774. 892. 973. Ursula 791.
Thilo, Elisabeth 113. Justine 2. 316.
431. 654. 1174. Valentin 405.
406. 554. 607. 654. 806. 1011.
1255.
Thoms, Anna 189.
Tieffenbrock, v., Rotger 358. 631.
Tielgener, Johann 101.

- Timerman, Joachim 1030.
 Tinctorius, Christoph 291. 698. 799.
 975. 1029. 1060. 1189. 1209. 1227.
 1249.
 Titius 1051.
 Tragner, Johann 566.
 Tramm, Uriel 1012.
 Treppenhauer, Elisabeth 152.
 Treptau, Marie 276.
 Troje, Anna 277. 1130. Peter 903.
 Troschke, Moritz 412. Christoph
 412.
 Truchsess, v., Anna Maria 683. Cath.
 Sus. 859. Conrad 552. Elisabeth,
 gräfin 53. Hans 589. Maria Elisabeth.
 355. Mart. Sigism. 297. Wolf
 Friedr. 355. 1186.
 Tulpenthal, Johann 156.
 Twele, Margarethe 66.
 Vasold, Rudolf 1223.
 Veit, Friedrich 115. 1228.
 Vitzich, Michael 1046.
 Vitzthum, v., Mar. Hedw. 98.
 Vladislaus IV v. Polen 1151. 1239.
 Volckner, Christoph 496.
 Vogler, Hedwig 935. 995. Johann
 574. 584. 611. 935. Marie 280.
 880. Regine 44. 493. 721.
 Vogt, Catharine 285. 640. Reinhold
 640. Thomas 862. Ursula 20. 199.
 272. 325. 704. 1146.
 Volckner, Christoph 1039.
 Wagner, Erhard 531. 908. Friedrich
 307. Marie 530. Urban 530.
 Waldaw, v., Sebastian 383.
 Waldburg, v., Albrecht 210. Esther
 131. Fabian 899. Sophie 775.
 Waldeck, Anna 306. Catharine 940.
 Matthäus 306.
 Wallenrod, v., Heinrich 587. Martin
 699. Sigismund 503.
 Walter, Anna Dorothea 33. Chri-
 stian 33.
 Weber, Anton 932.
 Weger, Gertrud 59. Peter 1212.
 Wegner, Anna 1040. Caspar 796.
 Elisabeth 35. Georg 346. Heinrich
 1052. Henning 715. 833. Johann
 686. 1040. Marie 927. Regine 346.
 Tobias 410.
 Wehner, Johann 792.
 Weyer, Elisabeth 475. Sigism. 1035.
 1193.
 Weinbeer, v., Anna 449. 672. Christoph
 449. Georg 760. Gertrud 164.
 Hieron. 541. 648. Marie 527. 760.
 Weinberger, Zacharias 1154.
 Weissel, v., Esther 968. Georg 5.
 621.
 Werder, v. d., Dietrich 783.
 Werner, Georg 688. 829. Gregor
 610. 613. 961.
 Wernicke, Johann 1054.
 Wessel, Anna 378. 762. Barbara
 1181. Georg 764. 990.
 Westphal, Joachim 145. Regine 482.
 608.
 Wetzhausen, v., s. Truchsess.
 Wichelmann, Hartw. 659.
 Wichert, Albrecht 464. 708. 1185.
 Catharine 464. Catharine 1185.
 Johann 514.
 Wichman, Michael 473.
 Wickbach, v., Marianne 300.
 Wild, Michael 422. 458. 804.
 Wilhelm, Idgf. z. Hessen 293.
 Wilhelm Friedrich v. Nassau 683.
 Wilhelm Heinrich zu Brandenburg
 670.
 Wilkaw, Christoph 381. 970.
 Willudovius, Job. 147.
 Winnenfennig, Anna 175. 900.
 Winter, Christian 91. 619. 622. Re-
 gine 330. 696. 714. 1042. 1221.
 Winterfeld, v., Elisabeth Eleonore 49.
 Wittenberg, Heinrich 68.
 Wittpohl, Anna 48. 172. 931. Bar-
 bara 243. 524. Lorenz 48.
 Wolder, Anna 107. 724. Catharine
 909. Dorothea 13. 1009. Martin

107. 215. 828. 906. 909. Regine	Zieritz, Joh. Michael 345.
828. Theodor 638.	Zilhart, Christoph 718.
Wolss, Dorothea 988.	Zum Bergen, Rotger 125. 498. 816.
Wosegin, Georg 828. Heinrich 619.	921. 1080. 1117.
Woyck, Catharine 329. Rosine 812.	Zwiebeltretter, Leonhard 876. 885.

Druckfehler.

Seite	6 zeile	19 Joh.]	lies Jos.
"	10	"	4 v. u. 1859] lies 1759.
"	17	"	6 noch] lies doch.
"	43	"	3 Judica] lies Juditha.
"	101	"	5 marterbande] lies marterbanke.
"	190	"	16 7 lies Denn wer hie treu und unschuld liebt Und seinem Gotte stets sich giebt.
"	444	"	2 v. u. friedliche] lies feindliche.
"	685	"	7 ist] lies sie.
"	775	"	3 druckt] lies dünkt.
"	778	"	3 v. u. MDCL III] lies MDCL IIII.
"	813	"	8 v. u. Angestraft] lies Ungestraft.
"	825	"	2 kann] lies mann.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 28sten verwaltungsjahre vom 1 Januar bis 31 December 1875.

Einnahmen.		M.	℔
A. Reste.			
I. Kassenbestand und zeitliche anlehen am schlusse des 27sten verwaltungsjahres		10898	19
II. Ersatzposten		—	—
III. Activausstände		—	—
B. Laufendes.			
I. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungs- jahre		400	—
II. Actienbeiträge		7156	37
III. Für einzelne publicationen des laufenden jahr- gangs		40	—
IV. Zinse aus zeitlichen anlehen		560	77
V. Ersatzposten		61	5
C. Vorempfänge von actienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre		120	—
		19236	38
Ausgaben.			
A. Reste		0	0
B. Laufendes.			
I. Allgemeine verwaltungskosten (darunter die be- lohnungen des kassiers 415 m. 30 pf., des die- ners 62 m.)		908	38
II. Besondere kosten der herausgabe und versendung der vereinsschriften.			
1. Honorare		1609	—
2. Druck- und umschlagpapier		1618	44
3. Druck		3100	37
4. Buchbinder		136	19
5. Versendung		235	89
6. Provisionen		151	38
III. Außerordentliches		18	69
C. Vorauszahlungen		20	—
		7798	34
Somit kassenbestand am 31 December 1875		11438	4

Anzahl der actien in 29sten verwaltungsjahre:

Einzelactien 359

Lebenslängliche actien 11

Von mitgliedern sind mit tod abgegangen:

Herr professor Eytenbenz in Donaueschingen.

Herr dr Oskar Jähnicke, professor in Freiburg in Baden.

Herr dr Marcus Josef Müller, professor in München.

Herr buchhändler von Rahden in Lübeck.

Herr Karl Sahrer von Sahr auf Dahlen.

Herr Friedrich freiherr Schenk von Stauffenberg auf Risstissen.

Neueingetretene mitglieder:

Augsburg: die k. kreis- und stadtbibliothek.

Herr archivär dr Baumann in Donaueschingen.

Berlin: k. universitätsbibliothek.

Herr dr Ernst Böckel, professor am gr. gymnasium in Karlsruhe.

Herr realschullehrer dr Boxberger in Erfurt.

Herr professor dr Breymann in München.

Düren: stadtbibliothek.

Herr Franz Fues, phil. cand. in Tübingen.

Herr dr Ludwig Geiger in Berlin.

Herr professor dr Haack in Stuttgart.

Herren gebrüder Henninger, buchhändler in Heilbronn.

Innsbruck: k. k. universitätsbibliothek.

Herr dr Alois Knöpfler, repetent in Tübingen.

Lübeck: stadtbibliothek.

Herren Mayer und Müller, sortiments- und antiquariats-buchhändler in Berlin.

Herr dr Rudolph Peiper, oberlehrer in Berlin.

Herr dr Heinrich Reimer, assistent am k. archiv in Marburg.

Herr Leo Sahrer von Sahr auf Dahlen.

Herr Franz freiherr Schenk von Stauffenberg auf Risstissen.

Herr Albert Schmidt, professor in Karlsruhe.

Wurzen: die realschule.

Tübingen, den 20 April 1876.

Der kassier des litterarischen vereins
universitäts-secretär **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
kreisgerichts - secretär **Sautermeister.**



Dach, Simon

Simon Dach

Bd.: 2. Theil

Stuttgart & Tübingen 1876

H.misc. 33 ta-130,2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11333594-8